Asc. 924.-3

<36636372320018

<36636372320018

Bayer. Staatsbibliothek

Geiſt- und Sittliche Unterricht
in ewigen
Wahrheiten,

Für jede Chriſten,

und ſonderbar zum bequemen Gebrauch
der Ehrwürdigen

Herren Pfarrer und Prediger,

dann auch
der Vorſteher andächtiger Verſammlungen,
und geiſtlicher Ubungen
als geiſtliche Betrachtungen auf alle Tag
jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet,
und in Welſcher Sprach verfaſſet
von dem
Wohl-Ehrwürdigen

P. CÆSARE CALINO, S. J.

Nun aber
wegen ihrer Fürtrefflich- und Nutzbarkeit
in die deutſche Sprach überſetzet,
und mit einem fünffachen Regiſter der Unterrichten
verſehen, nach Ordnung der Predigen auf alle Sonn- und
Feſt-Täg des Jahrs und der Hiſtorien ꝛc.

Drittes Monath.

Cum Privil. Sac. Cæſ. Majeſtatis & Permiſſu Superiorum.

Augsburg und Innsbrugg,
Verlegts Joſeph Wolff. 1759.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

APPROBATIO CENSORIS.

Cum Liber hic: Geiſt- und Sittliche Unterricht ꝛc. non modò orthodoxæ fidei conformis, ſed etiam ad chriſtianam perfectionem aſpirantibus perquàm accommodus ſit, prælo dignum cenſui. Auguſtæ Vindel. 26. Auguſt. 1740.

FRANC. JOS. de HANDL,
SS. Theolog. Lic. Reverend. & Ser. Princip. & Epiſcop. Auguſt. Conſil. Eccleſ. Maj. Pœnit. & Librorum Cenſor, nec non inſignis Eccleſiæ ad S. Mauritium Canonicus & Parochus.

Kurtzer Begriff
der Geiſt- und Sittlichen Unterrichten,

Zu ordentlichen Haupt-Betrachtungen der ewigen Wahrheiten, welche zur täglichen Geiſts-Verſammlung weitläufftiger erkläret werden in dieſem dritten Theil auf das Monath Mertz.

XI. Betrachtung.
Von dem Tod.

Betrachte dieſe zwey Wahrheiten:

I. Ich muß ſterben.
II. Ich kan in der Sünd ſterben.

Was

Was nun die Nothwendigkeit zu ſterben betrifft, iſt weiters zu überlegen: 1) Daß diß ein gewiſſe Wahrheit ſeye: dahero müſſen wir ſie wohl erwägen. 2) Daß es ein traurige Wahrheit ſeye, wann wir in der Sünd leben: dahero müſſen wir uns bekehren. 3) Daß es ein fröliche Wahrheit ſeye, wann wir uns in der Gnad befinden: dahero müſſen wir in der Gnad verharren, und nicht ermüden.

Bedencke, was da ſeye, ſterben müſſen. Diſes iſt ſo vil, als daß ein Tag kommen müſſe, an welchem unſere Seel von unſerem Leib abgeſönderet werden, und in demſelben Augenblick ſich für uns 1) die Zeit endigen, und 2) die Ewigkeit anfangen werde.

Die Zeit wird aufhören 1) zu allem Genuß der Güter diſer Erden: 2) zu allem Gewinn der Güter des Himmels.

Von der Ewigkeit betrachte 1) ihr Weeſenheit: 2) ihr Nähe:

3) ihr Wahl. Sie iſt eine Daurung, ſo anfanget, und niemahl geendet wird: Ich bin nahe darbey, ſie anzufangen, und gehet mich an, ein glückſeelige zu erwählen, oder ein peinliche; zumahlen ſie ſeyn wird, wie ſie von mir in der Zeit wird gemacht werden.

Von dem Sterben in einer Tod-Sünd bedencke 1) die Gefahr: 2) das Hülff-Mittel.

Aus diſen Betrachtungen kanſt du ſchlieſſen, wie nothwendig ſeye ſich zu dem Tod zu bereiten. Von diſer Zubereitung erwäge 1) die Wichtigkeit: 2) die Weis und Manier.

XII. Betrachtung.

Wie man ſich ſelbſt anſchicken ſoll in dem Tod eines anderen.

In dem Tod eines anderen ſeynd wir

wir in Gefahr, uns allzuvil zu betrüben, uns ohne Lieb zu betrüben, und uns unnützlich zu betrüben. Hiervon ſollen wir betrachten, wie wir

I. Dem allzuvilen Betrüben Mittel ſchaffen ſollen, durch die Lehren unſers Glaubens.

II. Dem Betrüben ohne Lieb helffen ſollen, durch die Fertigkeit unſerer Fürbitt.

III. Dem unnützlichen Betrüben begegnen ſollen durch Betrachtung unſers Tods.

XIII. Betrachtung.

Von der Unſterblichkeit der menſchlichen Seel.

Betrachte, was geſtalten die menſchliche Seel

I. Unſterblich ſeye:

II. In einem allerunglückſeeligſten Stand ſeye, wer diſe Wahrheit nicht glaubet.

Erwäge demnach, wie daß es nur gar zu gewiß ſeye, daß die menſchliche Seel unſterblich ſeye. 1) In Betrachtung der göttlichen Offenbahrungen: 2) In Betracht der menſchlichen Erſcheinungen: 3) In Betracht auch der menſchlichen Vernunfft.

Der iſt der Allerunglückſeeligſte, welcher diſen unfehlbaren Glaubens-Articul nicht glaubet; geſtaltſam ſolches Nicht-Glauben 1) herrühret von groſſen Sünden: 2) führet zu groſſen Sünden: 3) und den Unglaubigen verſtockt machet in ſchweren Sünden.

XIV. Betrachtung.

Von denen göttlichen Urtheilen.

Drey göttliche Urtheil werden uns inſonderheit zu betrachten vorgeſtellet, als:

I. Je-

I. Jenes, mit welchem GOtt die Welt regieret:

II. Jenes, mit welchem er einen jeden Menſchen diſer Welt ins beſondere richten wird:

III. Jenes, mit welchem er alle Menſchen der gantzen Welt mit einander offentlich richten wird.

Das erſte iſt jenes, durch welches er uns regieret im Leben: das andere, durch welches er uns richtet im Tod: das dritte, durch welches er uns richten wird in der Auferſtehung. Das erſte iſt gegenwärtig, und wir müſſen es anbetten: das andere iſt ſehr nahe, und wir müſſen uns verfaßt machen: das dritte iſt weiter entfernet, und wir müſſen es erwarten.

Was anbelanget jene Urtheil, mit welchen GOtt die Welt regieret, ſo unergründlich ſie auch ſeyen, ſollen wir doch betrachten, es ſey nur gar zu gewiß, daß ſie ſeynd 1)

allgemein: 2) barmhertzig: 3) gerecht.

Das ſonderbare Gericht betreffend, wollen wir betrachten: 1) deſſen Weis und Geſtalt: 2) deſſen Vollziehung: 3) deſſen Folgen.

Das allgemeine Gericht belangend, erwäge, daß es denen Gerechten 1) keinen Schröcken: 2) ſondern ein Freud und Frolocken verurſachen werde.

Bey dem allgemeinen Gericht der Sünder überlege 1) die Verſammlung: 2) die Ordnung: 3) den Ausſpruch.

XV. Betrachtung.

Von denen Urtheilen der Menſchen.

Nach der Betrachtung der Urtheilen GOttes, wollen wir erwägen die Urtheil der Menſchen, und zwar

I. Die

der Geiſt- und ſittlichen Unterrichten.

I. Die Urtheil, mit welchen wir urtheilen von Sachen, durch verkehrte Lehren.

II. Die Urtheil, mit welchen wir urtheilen von Perſohnen durch freventliche Meynungen.

III. Die Urtheil, mit welchen wir geurtheilet werden von Perſohnen durch ungerechte Einbildungen.

Bey dem erſten Punct betrachte, daß, wann du dich ſteiffeſt auf Lehren wider die Chriſtliche Frommkeit, du thuſt 1) Chriſto dem HErrn die gröſte Unbild: 2) dem Nächſten den gröſten Schaden: 3) deiner Seel das gröſte Verderben.

Von denen freventlichen Urtheilen bedencke 1) die Weeſenheit: 2) die Wurtzlen: 3) die Folgen.

Unter denen menſchlichen Abſehen ſeynd einige, welche von dem Böſen, und andere, welche von dem Guten abhalten. Wann ſie von dem Böſen abziehen, müſſen wir ſie wohl anſehen: wann ſie von dem Guten abhal-

abhalten, und wir ſie wohl anſehen, thun wir 1) der Welt ein Ehr an, ſo ſie nicht verdienet: 2) thun wir Chriſto unſerem HErrn ein Unbild, und Schmach an, ſo ihn zum Zorn bringet: 3) fügen wir uns ſelbſten einen Schaden zu, ſo mit allen Gütern diſer niederen Welt nicht erſetzet wird.

Wir thun der Welt ein Ehr an, ſo ſie nicht verdienet, indem wir ihr zuſchreiben 1) ein Einigkeit der Meynungen, die ſie nicht hat: 2) ein Standhafftigkeit der Zungen, die ſie nicht beſitzet: 3) ein Macht, die ihr abgehet.

Chriſto thun wir ein Unbild, und uns einen Schaden an, alldieweilen wir 1) uns ſchämen ſeiner Lehr: 2) undanckbar ſeynd gegen ſeiner Lieb: 3) nicht trauen ſeinen Verheiſſungen: 4) und zu unſerem groſſen Schaden nicht achten ſeine Drohungen.

XVI.

XVI. Betrachtung.

Von der Höll.

Von der Höll kommet zu betrachten

I. Die Peyn.

II. Die Gerechtigkeit der Peyn.

Die Peyn betreffend, überlegen Chriſtus unſer HErr und die Heilige reifflich den Wurm, das Feuer die Ewigkeit: 1) Den Wurm, welcher das Gewiſſen naget, und iſt die Erinnerung des Vergangenen: 2) Das Feuer, welches auch ſo gar die Seel brennet, und iſt ein würcklicher Schmertzen. 3) Die Ewigkeit, welche alle Peynen überwäget, und iſt die Verzweifflung ins künfftige.

Was die Gerechtigkeit der Peyn anbelanget, wird ſie gerechtiſt zu ſeyn erkennet, wann man betrachtet, 1) die Würde des Beleidigten: 2) die Natur der Beleidigung: 3) die Beſchaffenheit des Beleidigers.

XVII. Betrachtung.

Von der herrſchenden Anmuthung.

Nichts iſt, ſo die Seel in ſo groſſe Gefahr der ewigen Verdammnuß bringet, als wann man einer vordringend- und herrſchenden Anmuthung nachgibt: weſſentwegen muß man ſie recht erkennen, wider ſie ſtreiten, und ſie abtödten. Darum wollen wir betrachten: 1) einige Beobachtungen, ſie zu erkennen: 2) einige Manieren, ſie zu beſtreiten: 3) die Früchten ihrer Abtödtung.

Was für ein groſſe Gefahr verdammet zu werden, ſie uns verurſache, wird leicht verſtanden, wann man erwäget, daß die Sünden, ſo von ihr herkommen, pflegen 1) öffter begangen zu werden: 2) ſchwerlich verbeſſeret zu werden.

XVIII. Betrachtung.

Von der Gleichnuß des verlohrnen Sohns.

Gleichwie wir die Höll verdienet haben durch das, daß wir von GOtt geflohen ſeynd zu der Sünd, alſo nicht in jene Straffen und Peinen zu fallen, müſſen wir von der Sünd fliehen, und wieder zu GOtt kehren. Unſer Hoffnung aufzumuntern, wollen wir uns vorſtellen, die Gleichnuß des verlohrnen Sohns, und an demſelben betrachten: 1) die Armſeeligkeit der Entfernung von dem Vatter. 2) Die Hoffnung, und Vertrauen in der Zuruckkehrung zum Vatter: 3) Die Gütigkeit, mit welcher er bey ſeiner Ankunfft von dem Vatter aufgenommen worden.

XIX. Betrachtung.

Von der Beicht, und was darzu erforderet werde.

Das eintzige Mittel, durch welches wir von der nach dem heiligen Tauff begangenen Sünd wiederum zu GOtt zuruck kehren, iſt das Sacrament der Buß.

Von diſem betrachte
I. Deſſen Nothwendigkeit.
II. Deſſen Krafft und Würckung.
III. Deſſen öfftere Wiederholung.

Das erſte Stuck, ſo zu der Beicht erforderet wird, und vor derſelben geſchehen muß, iſt die Gewiſſens-Erforſchung. Bey dieſer bedencke drey Fehler, um ſie zu vermeiden: 1) wann man es nicht thut: 2) wann es nur obenhin geſchieht: 3) wann es geſchieht mit allzugroſſer Aengſtigkeit.

derer Geiſt- und ſittlichen Unterrichten.

Das andere Stuck, ein weſentlicher Haupt-Theil unter denen Wercken des Beichtenden, welche gleichſam die Materi diſes Sacraments ſeynd, iſt die Reu und Leyd. Von diſer wollen wir betrachten: 1) ihr Weſenheit: 2) ihre Zeichen: 3) ihre Früchten.

Das dritte Stuck, und ein weſentlicher Haupt-Theil unter denen Wercken des Beichtenden, iſt die aufrichtige vollkommene Beicht, oder Bekanntnuß der Todt-Sünden, deren ſich einer ſchuldig weißt. Wer ein groſſe Beſchwernuß empfindet, ſeine Sünden aufrichtig alle zu beichten, der betrachte 1) die unumgängliche Schuldigkeit auf Seiten des Büſſenden, und den Troſt, welchen er ſchöpffet, wann er alles aufrichtig bekennet: 2) Die unzerbrechliche Heimlichkeit auf Seiten des Beicht-Vatters, und die gute Meynung, welche diſer macht wegen ſolcher Aufrichtigkeit, und Demüthigung:

3) Die unvermeidliche Verurtheilung auf Seiten GOttes, und die gewiſſe Verdammnuß, wann der Beichtende den Beicht-Vatter betrüget.

Das vierdte Stuck, ſo ein ergäntzender Theil iſt des Sacraments, iſt die von dem Beicht-Vatter auferlegte Genugthuung. Bey dieſer betrachte drey Fehler, die zu vermeyden ſeynd, 1) die Genugthuung ausſchlagen: 2) ſie annehmen, und hernach nicht verrichten: 3) ſie annehmen, und vollziehen, aber übel.

Die Früchten diſes Sacraments betreffend, erwäge, woher es komme, daß die mehriſte wenig, oder gar keine Frucht ſchöpffen aus ihren Beichten; und du wirſt finden, daß es herrühre 1) bey einigen, weil ſie ſich zu diſem Sacrament verfügen, mit allzu langer Verweilung: 2) bey andern, weil ſie darzu gehen, nur aus Antrieb der äuſſerlichen Unterwürffigkeit: 3) bey andern, weil ſie hinzu gehen, gleich als zu einer

ner gewöhnlichen materialiſchen Andacht.

XX. Betrachtung.

Von der Buß ohne Sacrament.

Betrachte, wie daß wir geſündiget haben, und ſündigen können.

I. Haben wir geſündiget, ſo müſſen wir Buß würcken, um GOtt genug zu thun.

II. Können wir ſündigen, ſo müſſen wir Buß thun, um nicht in die Sünd zu fallen.

Bedencke weiters, um dich zu warnen, zwey falſche Irrthum, welche von der Buß abhalten, als 1) die Sorg wegen der Geſundheit: 2) die Einbildung, daß ein Buß-Leben traurig ſeye.

Diſe Betrachtungen, welche einer wenig angewöhnten Seel allzu kurtz zuſammen gezogen, und dunckel zu ſeyn geduncken können, werden ſattſam erkläret, und für ein jede ſchwächere Fähigkeit eingerichtet in denen folgenden Geiſt- und Sittlichen Unterrichten, dergeſtalten, daß ſie dir dienen mögen, zur nutzlichen Andacht-Unterhaltung, im dritten Monath, nachdem du diſes Buch aufmerckſam zu leſen angefangen haſt.

Bayerische Staatsbibliothek München

Geiſt- und ſittliche Unterricht in ewigen Wahrheiten,

R. P. Cæſaris Calini S. J.

Dritter Theil.

Auf das Monath Mertz.

LXI. Unterricht.

Wir müſſen ſterben.

Daß man nothwendig ſterben müſſe, ist erſtlich ein gewiſſe Wahrheit: Darum es wohl zu bedencken iſt. I. Tag.

Andertens, iſt es ein betrübte Wahrheit, wann ich im Sünden-Stand bin: Darum ſoll ich mich ja bekehren.

Drittens, iſt es ein erfreuliche Wahrheit, wann ich im Stand der Gnad bin: Derentwegen muß ich in der Gnad verharren, und diſen Schatz nicht verſchertzen.

1. Daß es einmahl geſtorben ſeyn müſſe, iſt ein gewiſſe Glaubens-Wahrheit. Wir müſſen mit dem Heil. Job rund bekennen:
Job.30.23 Scio, quia morti trades me, ubi conſtituta eſt domus omni viventi. Ich weiß wohl, daß du mich dem Tod wirſt übergeben, da allen Lebendigen ein Hauß beſtellet iſt. Ja, mein HErr, ich weiß, daß du mich einſtens liefern werdeſt in die Händ des Tods, und das Grab, als wohin alle Lebende ſich endlich begeben müſſen, wird mein Hauß ſeyn. Wer iſt der Menſch, muß man mit dem Königlichen Propheten ſagen, der da lebt, und nicht ſterben ſolle?
Pſal.88.49 Quis eſt homo, qui vivet, & non videbit mortem? Wer iſt der Menſch, ſo da lebt, der den Tod nicht ſehen werde? Es ſeynd etlich tauſend Jahr, ſeit wannenhero der Prophet Elias lebet, und wird auch noch vil Jahr leben; Allein, er iſt halt ein Menſch, und wird einmahl ſterben. Noch mehr tauſend Jahr lebet ſchon der fromme Enoch: nichts deſto minder, eben darum, weil er ein Menſch iſt, muß er noch ſterben. Diſes iſt nemlich die unglückſeelige Erbſchafft, welche allen uns elenden Kindern hinterlaſſen hat der erſte Stamm-Vatter
Rom.5.12 Adam. Sicut per unum hominem peccatum in hunc mundum intravit, & per peccatum mors, & ita in omnes homines mors pertranſiit. Gleichwie die Sünd durch einen Menſchen in die Welt iſt

eingangen, und durch die Sünd der Tod, und iſt alſo der Tod über alle Menſchen durchaus gangen. Wir alle ſterben, und es kan weder Adel, noch Gelehrtheit, weder Scepter, noch Cron einen Frey-Brieff aufweiſen, in Krafft deſſen jemand hier allzeit leben dörffte. Omnes morimur. Alle ſterben wir: Und wann uns diſes auch der Glaub nicht weiſete, ſo verſichert uns, und deutet mit Fingern darauf unſer tägliche Erfahrnuß. Nemo tam imperitus eſt, ut neſciat, ſibi quandoque moriendum. Niemand iſt ſo Sinn-los und unverſtändig, daß er nicht wiſſe, er müſſe doch einmahl ſterben. Geſtorben ſeynd alle, die vor mir geweſen: ſterben werden alle, die nach mir ſeyn werden. In eben diſem Augenblick, da ich an den Tod gedencke, ſterben tauſend und mehr Menſchen. Man ſagt von dem groſſen König Xerxes, wie auch der Heil. Hieronymus erzehlet, als ſelber von einem hohen Berg herunter auf ſein unzahlbares Kriegs-Heer ſahe, welches auf einer ungemein weiten Ebne ſich geſtellt hatte, habe er bitterlich geweint, und hertzlich bedauret, daß von einer ſo ungeheuern Menge der wackeriſten Soldaten in hundert Jahren nicht ein Mann mehr wurde übrig ſeyn. Aber, fahret Hieronymus fort, wann wir kunten ein ſolche Höhe beſteigen, ab welcher wir auf die gantze Welt herunter ſehen kunten,

Seneca Epiſt. 78.

ten, was für Todt-Fäll und Niderlagen wurden wir erblicken? O ſi poſſemus in talem aſcendere ſpeculam, de qua univerſam terram ſub noſtris pedibus cerneremus. Ich wolte euch zeigen, fahret gemeldter Heil. Lehrer fort, ein allgemeine Niderlag durch die gantze Welt: Wie gantze Völcker von andern Völckern ausgereutet, wie gantze Königreich von andern erſchütteret, und in Grund verheeret werden. Ihr wurdet ſehen, wie da einige durch Feuersbrunſten zu Grund gehen, dort andere im Meer und Flüſſen verſäufft werden. Diſe ſterben dahin im Beth, jene werden durch das feindliche Schwert aufgerieben. Ihr wurdet ſehen einen groſſen Hauffen von Reichen und Armen, von Edlen und Schlechten, von Gelehrt- und Ungelehrten, von Manns- und Weibs-Bildern, von Alten, Gewachſenen, Jungen und Kindern: Und zu diſem Hauffen muß auch ich einmahl unfehlbar hingeworffen werden, und diſes Einmahl iſt villeicht der heutige Tag. Der Adel hilfft mir nicht, die Reichthum beſchützet mich nicht, die Gelehrtheit errettet mich nicht, das Alter, die Geſundheit, die Stärcke meiner Kräfften befreyen mich nicht. Von allen anderen Dingen, die mir begegnen mögen, kan ich ſagen vielleicht. Alſo, vielleicht werd ich geſund ſeyn, vielleicht aber kranck: vielleicht werd ich zu Reichthumen kommen, vielleicht

werd

werd ich ſolche verliehren: vielleicht werd ich ſo und ſo vil Jahr erreichen, vielleicht aber nicht: vielleicht werd ich in dem Gericht GOttes verworffen und verdammt werden, vielleicht werd ich losgeſprochen und ſeelig werden. Keineswegs aber kan ich ſagen: Vielleicht werd ich ſterben, vielleicht werd ich nicht ſterben. Iſt alſo diſes ein gründliche Wahrheit, welche nicht geringer Dingen auſſer Acht zu laſſen, ſondern wohl reiff und aufmerckſam zu überlegen iſt. O was groſſe Ubel entſtehen aus deme, daß man des Sterbens Nothwendig- und Gewißheit nicht betrachtet! Alle meine Zeit, alle meine Sorg und Mühe, alle meine Kräfften und Arbeit wende ich dahin an, damit ich auf diſer Welt glückſeelig ſeye: indem doch all mein Kümmern und Dencken darin hafften ſolle, daß ich gewißlich einmahl für allemahl ſterben müſſe. Ich bereite mich nicht auf die groſſe Reiß: ich ſchicke nicht voraus die Werck der Barmhertzigkeit, nicht die Chriſtliche Gedult in Widerwärtigkeit, nicht ein inbrünſtige Ubung des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe, der Reu und Leid, der Ubergebung in den Willen GOttes, nicht öffteren Gebrauch der Heil. Sacramenten, welche doch lauter Sachen, mit denen ich mir einen guten Platz in der andern Welt anrichten ſolle. Ich aber laſſe diſes alles aus der Acht, weil ich nicht bedencke, daß

ich einmahl ſterben müſſe. Wann ich diſe Wahrheit recht zu Gemüth führte, wurde ſie mir ein groſſe Lehrmeiſterin ſeyn zur Beſſerung meines Lebens.

Bromiard. V. Mors n. 102. 2. Betrachte, was ſich begeben hat mit einem gewiſſen Jüngling, von deme Bromiardus ſchreibet: Es brannte diſer von einer ſo hitzigen als ſchändlichen Liebe, und weilen er ſolche nicht länger verbergen könte, gabe er ſolche zu verſtehen einer ſehr Ehr-liebenden und keuſchen Matron, mit allem erdencklichen Schmeicheln und Lieb-koſen. Sie gab ihme zur Antwort: Wann du mich liebeſt, ſo gib mir ein ſicheres Pfand deiner Liebe, und verrichte, was ich von dir fordere. Der Jüngling verſpricht alles; Sie aber ſprach: Ich will haben, daß du umſeheſt, wo jemand in diſer Stadt zum Tod bethliegerig ſeye, und Gelegenheit ſucheſt, alldort zu verharren, bis er den Geiſt aufgegeben habe. Der Jüngling haltet ſein Wort, gehet hin, und ſtehet vilen Sterbenden bey. Da er alsdann zu der Matron zuruck kommen, ſagte er: Frau, jetzund könnt ihr ſicherlich meinen Willen vollziehen; dann ich verlange jetzund nichts anders, als daß ihr keuſch und heilig verbleibet, gleichwie ich nun veſt entſchloſſen bin, keuſch und heilig zu leben. Iſtam namque lectionem didici & conſideravi in libro mortuorum, ad quos me miſiſti.

ſiſti. Dann diſe Lehr iſt mir zu Hertzen gegangen, in Anſehung deren Sterbenden, zu welchen ihr mich abgeſchickt habt. In ein ſolche Lehr-Schul kanſt du alle Tag gehen, und wann du es recht zu Gemüth führeſt, wirſt du daraus bald einen groſſen Vortheil gewinnen.

3. Laß dich nicht abſchröcken von Betrachtung des Tods, von derentwegen, weil es ein trauriges Dencken iſt. Es iſt wahr: traurig iſt an den Tod zu gedencken, wann du im Sünden-Stand lebeſt. O mors, quàm amara eſt memoria tua homini pacem habenti in ſubſtantiis ſuis. Eccli. 41. 1 O Tod, wie bitter iſt dein Gedächtnuß einem Menſchen, der Frid hat in ſeinen Gütern. Allein aber nicht jedermann kommt die Gedächtnuß des Tods bitter vor, ſondern allein denen Sündern, welche ihr gantzes Hertz, ihr Freud und Frid anheffen an den Reichthum, Wolluſt, und zergängliche Güter diſes Lebens. Diſen kommet der Tod gantz förchterlich und ſchröckſam vor, und ſcheinet ihnen anzudrohen jenes Wehe, ſo in der Schrifft verzeichnet: Væ vobis, viri impii, qui dereliquiſtis legem Domini Altiſſimi. Si mortui fueritis, erit in maledictione pars veſtra. Eccli. 41. 11. Wehe euch, ihr gottloſe Männer, die ihr das Geſatz des allerhöchſten HErrn verlaſſen habt. Wann ihr ſterbet, ſo wird im Fluch euer Theil ſeyn. Wann ein

ein ſündige Seel ſich gantz ergibet denen ſinnlichen Ergötzlichkeiten, und irrdiſchen Freuden, da kommt der Engel des HErrn, wie Chryſoſtomus ſagt, als Vollzieher des göttlichen Urtheils, bringt mit ſich den Tod, durchſticht den Leib, und reiſſet die Seel davon mit Gewalt ab. Quando animæ peccatrices delectantur in corpore, & tanquam in ſuo proprio domicilio gaudent, veniens cum ſententia Dei Angelus mortis perfodit corpus, & animam violenter divellit ab eo. Wann die ſündhaffte Seelen ſich im Leib ergötzen, und ſich daran erfreuen, als wann ſie da zu Hauß wären, kommet mit dem Urtheil GOttes der Engel des Tods, durchwundet den Leib, und trennet die Seel mit Gewalt von ihm. Seye verſichert, daß diſe Zertrennung, an welcher du anjetzo das höchſte Abſcheuen haſt, dir einſtens gantz gewaltthätig werde vorkommen, wann es endlich ſeyn muß: Und diſes iſt die Wurtzel deiner Traurigkeit, weil du jetzt nicht gedencken willſt an ein ſo hochwichtiges Geſchäfft. Aber um GOttes willen, was nutzt dir diſe dein Widerſpenſtigkeit und Verwerffung eines ſo heilſamen Nachdenckens. Sterben muſt du, und kanſt auch noch diſen Augenblick ſterben. Wann dir diſes Unheil widerfahrete, wie es vilen jetzt widerfahret, und auch dir gar leicht widerfahren kan, ſo wäreſt du

S. Chryſ. ex Imperf. hom. 51. in Matth.

du verdammt zu dem ewigen Feuer. Aber du betrachteſt diſes nicht; und da du alſo fort lebeſt, als ein ſorgloſer Sünder, ſetzeſt du dich mehr und mehr in Gefahr eines unglückſeligen Tods, und noch gröſſerer ewiger Peyn.

4. Du muſt nicht ſagen: Die Gedächtnuß des Tods iſt ein traurige Gedächtnuß, darum will ichs ausſchlagen; ſondern ſage alſo, und bekenne es aufrichtig: Die Sünd, und gar zu unmäßige Anbindung an zeitliches Wohlſeyn, verbittert mir alle Gedächtnuß des Tods, daß ich nie ohne Grauſen daran gedencke. Ey dann, ſo will ich mich jetzt geſchwind bekehren, jetzt geſchwind die Sünd verfluchen, jetzund alſobald mein Hertz abtrennen von denen betrüglichen Freuden diſer verächtlichen Welt. Auf ſolche Weis werd ich können an den Tod gedencken, und mein eigene Gefahr bevor ſehen, ohne übermäßige Traurigkeit. Nun aber willſt du an den Tod nicht gedencken, weil du dich nicht willſt abtrennen von einer ſündhafften Vergnügenheit. Ich aber will dir ſagen, und zu bedencken überlaſſen, was der Heil. Malachias zu einem üppigen Welt-Menſchen ſchon längſt geſprochen. Diſen hatte der heilige Mann offt und vil ermahnet, ſich abzuſöndern von einer gewiſſen ärgerlichen Gemein- und Freundſchafft. Endlich einmahl ſprach Malachias zu ihm: Mein Herr, ihr wolt euch von der

bekannten Lieb nicht trennen, weder aus Lieb GOttes, weder aus Lieb eurer eigenen Seel, weder aus Lieb eurer ewigen Seeligkeit, weder aus Forcht eures ewigen Untergangs: So wird dann GOtt wider euren Willen euch darvon abtrennen mit Gewalt. Deus te ſeparabit vel invitum; Es wird heiſſen: Willſt du nicht, ſo muſt du wohl. Eben ſelbigen Abend, als diſer unglückſeelige Menſch ſeinen Gelüſten nachgienge, iſt er unverſehens mit einem tödtlichen Stich ermordet, und alſo todt auf dem Weeg ligen gebliben. Die Seel aber? Aber die Seel? wie tieff in der Höll, unter erſchröcklichen Schmertzen, muß ſie anjetzo das vorige Liebes-Zihl verfluchen, in welches ſie vorhero ſo unbeweglich vergafft und angebunden ware? Wie wird ſie verdammen ihr eigene Halsſtärrigkeit, welche ſich nicht hat wollen biegen laſſen nach denen gottſeeligen Warnungen des wohl-meynenden Seelen-Hirtens? Erwäge nun fein wohl diſe Begebenheit, und rede dir ſelbſt alſo zu: Wann ich nicht gleich mich abtrennen will von meinem ſündhafften Leben, ſo wird mich GOtt darvon ſcheiden zu meinem Trutz. Deus me ſeparabit vel invitum. Ich will jetzund jener Freundſchafft den Korb nicht geben; ich will nicht entlaſſen eine Sach, die ich unrechtmäßig beſitze, ich will nicht ablegen den Haß, den ich wuthſinnig im Hertzen

führe.

führt. GOtt wird diſes alles hinweg reiſſen mir zum Trutz. Deus me ſeparabit vel invitum. Ich will von angenommenen Sünden mich nicht laſſen, durch ein geſchwinde Bekehrung: GOtt wird mich mit Gewalt darvon abtrennen, durch einen geſchwinden Tod. Deus me ſeparabit vel invitum, Will ich nicht, ſo muß ich wohl. Ach mein GOtt! ich wäre ja der thorrichtiſte Menſch, wann ich dir zu lieb, und mir zu Nutz, nicht wolte entlaſſen, was dir mißfallet, weilen ich es ohne dem früher oder ſpäter entlaſſen muß, und zwar mit Gewalt. Ja, mein HErr! von diſem Augenblick, dir zu Gefallen, verfluche ich alle Anmuthungen, die mich bishero an etwas gebunden haben, ſo dir mißfallet. Ich verfluche alle Sünden, in welche mich diſer ſchändliche Anhang geſtürtzet hat. Ich verfluche ſelbe von gantzem Hertzen, und bin darum völlig entſchloſſen, ſelbe in die Ohren des Beicht-Vatters zu legen, und hinfüran mich nicht mehr zu binden an ein Sach, durch welche du könneſt beleydiget werden.

5. Alſo dann mache es, und wann du beſtändig in der Gnad GOttes leben wirſt, ſo wird dir die Gedächtnuß des Tods nicht erſchröcklich, ſondern erfreulich vorkommen. Dann wie kan ſich ein Tagwercker oder Arbeiter betrüben, wann die

Stund

Stund ankommet, wo er den Lohn empfanget? Welcher Uberwinder kan traurig ſeyn, wann er an den Tag gedencket, an welchem er den Sieg-Krantz bekommen wird? Welcher Wandersmann kan ſich beſtürtzen, wann er ſihet, daß er nahe bey dem Eintritt des erwünſchten Vatterlands ſeye? Der im Gnaden-Stand abſtirbt, gehet ja dahin, den Lohn ſeiner Arbeit zu bekommen; gezieret zu werden mit dem Krantz ſeines Starckmuths; er tritt ja ein in das himmliſche Vatterland, alldorten begrüſſet und umfanget zu werden von GOtt ſeinem Vatter, von Maria ſeiner Mutter, von denen Heiligen, von denen Englen, als ſeinen Brüdern; Er verliehret ein Leben, und erwirbt darvor ein beſſeres: Er verlaſſet ein Hauß, und gewinnet darvor ein Reich: Er quittiret ein zergängliche Freud, und bekommet in Beſitz einer ewigen Zufridenheit. Er weichet von diſer Welt ab, wo beſtändiges Ungewitter, wo Krieg und Feindſeeligkeiten, wo Verrätherereyen, Troſtloſigkeiten, Argwohn, Kranckheiten, in welchen das Gemüth herum wallet, und eintzig und allein nach einer verwirrten Ruhe ſeufftzet. Ermuntere dich alſo, und ſpreche dir ſelbſten zu
Pſal. 114. 7 mit dem heiligen David. Convertere anima mea in requiem tuam. Meine Seel, kehre wieder um in deine Ruhe. Wohlan, mein Hertz, ſey getröſt, ſihe,

dein Ruhe iſt nicht weit von dannen. Wann das Gewiſſen gut antwortet, kan dir der Tod kein Ubel zufügen. Die ſchwache und zerbrechliche Natur förchtet und fliehet den Tod, ſo vil ihr möglich, aber die Vernunfft in einem gerechten Menſchen dringet mit der Hoffnung dem Tod vor, und gehet ihm mit Freuden entgegen. Aliud eſt, ſagt der heilige Auguſtinus, quod carnis ſenſus infirmiter pavidus refugit; aliud, quod mentis ratio diligenter enucleata convincit. Ein anders iſt, was die ſchwache und forchtſame Empfindlichkeit der Sinnen verabſcheuet: ein anders, was die Vernunfft fleißig erweget und erobert. Der Tod iſt nicht bös, wann ein löbliches Leben vorhero gegangen. Es ſtirbt nicht bös, der gut und fromm gelebt hat. Mala mors putanda non eſt, quàm bona vita præceſſerit. Nur dasjenige kan den Tod unglückſeelig machen, was uns nach dem Tod auf dem Fuß folget: Neque enim facit malam mortem, niſi quod conſequitur mortem. Was iſt dann das, ſo uns folget? Nichts anders als unſere Werck. Opera illorum ſequuntur illos. Ihre Werck folgen ihnen nach. Wann die Werck ſündhafft ſeynd, ſo iſt der Tod auch bös, als der Anfang eines ewigen Wehe. Mors peccatorum peſſima. Seynd aber die Werck gottſeelig und heilig, ſo iſt der

S. Aug. l. 1. de Civ. c. 11.

der Tod gantz glůckſeelig, als der Anfang einer ewigen Glůckſeeligkeit. Beati mortui, qui in Domino moriuntur. Seelig die Verſtorbene, die in dem HErrn verſterben. Der ſeine Augen zuruck wirfft auf die begangene Sůnden, und nicht zugleich die Buß ſiehet, hat ja die billichſte Urſach, an der Gedåchtnuß des Tods zu erzittern: Der aber die Augen auf ſein voriges Leben zuruck wirfft, und kein Sůnd ſiehet, oder wann er auch ein Sůnd erblicket, neben bey aber die Buß und beſtåndige Verånderung des Lebens, diſer hat die billichſte Urſach ſich zu trőſten, nicht allein, wann er an den Tod gedencket, ſondern auch, wann er deſſen Ankunfft ſchon wůrcklich empfindet. Stelle derowegen dein Gewiſſen zur Frag: wann du darinn findeſt, daß du die gőttliche Gnad beſtåndig beybehalten habeſt; oder wann auch diſe einmahl verlohren gehabt, dannoch ſelbe wiederum erworben haſt durch ein ernſthafft und aufrichtige Buß, ſo wende hinfůhro alle mőgliche Sorgfalt dahin an, daß du ſelbe noch ferners erhalteſt. Laſſe dich nicht verdrieſſen, daß du immerzu flieheſt gefåhrliche Geſellſchafften, sůndhaffte Freundlichkeit, verbottenen Handel, mit einem Wort, alle Beleydigung GOttes. Werde nicht můd an őfftern Gebrauch der heiligen Sacramenten, Anrufſung des Schutzes der Heiligen, Allmoſen

S. Aug. l. 1. de Civ. c. 11.

geben, und anderen Tugends-Ubungen. Feyre nicht, ſondern bitte GOtt täglich um die Gnad der Beſtändigkeit bis auf den letzten Seufftzer deines Lebens.

6. Wann du ableſeſt die Leben der Heiligen, ſiehe, wie dich entzünden und ermunteren werde deroſelben heiliger Tod. Ich will dir einen eintzigen dergleichen glückſeeligen Hintritt unter die Augen legen, und zwar der heiligen Paula, wie er beſchrieben iſt von S. Hieronymo, welcher ſelbſt das Glück gehabt, darbey gegenwärtig zu ſeyn. Es wurde diſe gottſeelige Matron von einer tödtlichen Kranckheit überfallen, oder beſſer zu reden, ſie fande in einer tödtlichen Kranckheit dasjenige, was ſie ſo lange Zeit ſchon verlangt und gewunſchen hatte, nemlich diſe Welt zu verlaſſen, und mit GOtt vollkommentlich vereiniget zu werden. Sie merckte wohl, aus Erkältung der Glieder und hinweichender Lebens-Wärme, den annahenden Tod, und als wann ſie aus einem fremden Land, ihr beſte Freund zu beſuchen, abreiſen mußte, wiederholte ſie öffters mit ſchwacher Stimm: Domine, dilexi decorem domus tuæ, & locum habitationis gloriæ tuæ. HErr, ich hab die Zierd deines Hauſes geliebt, und das Orth, da deine Herrlichkeit wohnet. Quàm dilecta tabernacula tua Domine virtutum: Concupiſcit, & deficit anima

Pſal. 25. 8.

Pſal. 83. 1.

mea

mea in atria Domini. Wie lieblich
ſeynd deine Tabernackel, du HErr
der Heerſchaaren. Meine Seel hat
Verlangen, und wird krafftlos nach
Pſ. 83. 11. den Vorhöffen des HErrn. Elegi ab-
jecta eſſe in domo Dei mei, magis quàm
habitare in tabernaculis peccatorum.
Ich hab erwählet, daß ich im Hauß
meines GOttes vil lieber will verworf-
fen ſeyn, als in den Hütten der Sünden
wohnen. Vil tauſendmahl lieber will
ich im Hauß GOttes die letzte und ſchlech-
tiſte ſeyn, als die vornehmſte und oberſte
in denen Wohnungen der Sünder. Alſo
fahret ſie fort, mit lieblichiſter Anmuthung
ihr heilige Begierd verſtehen zu geben:
Auſſer diſen und dergleichen Worten woll-
te ſie weder etwas anders reden, weder
antworten. Der heilige Hieronymus
ſtellte an ſie nur diſe Frag, warum ſie
ſo ſtill wäre, und nichts anders reden
wollte? ob ſie villeicht eine Beſchwernuß
oder Angſt leydete? Deme ſie darauf
in Griechiſcher Sprach geantwortet, daß
ſie nicht die mindeſte Betrübnuß verſpühe-
re, ſondern die gröſte Ruhe und Troſt
empfinde. Diſes geredt, ware ſie wie-
derum gantz ſtill, ausgenommen, daß ſie
die Augen zuſchloſſe, nur nichts mehr von
ſterblichen Sachen anzuſehen, und mit
gantz ſchwacher Stimm, die man mit har-
ter Mühe verſtunde, wiederholte ſie ihre
Freu-

Freudens-Bezeugungen gegen GOTT: endlich einen Finger über die Lefftzen haltend, und das Zeichen des heiligen Creutzes ausdruckend, nahme ſie mehr und mehr ab, und ſeufftzete vor Begierd zu dem End des Lebens. Solchergeſtalten iſt die glückſeelige Seel unter inſtändigſtem Verlangen aus dem Leib abzufahren dahin geſchieden, und jene Todts-Aengſten und jämmerliche Wehklagen, mit welchen andere zu ſterben pflegen, waren bey ihr veränder in himmliſche Lob-Sprüch. Diſem troſtreichen Tod waren beygeſtanden die Biſchöff von Jeruſalem und anderen umligenden Städten, und nebſt ihnen ein unzahlbare Menge der Prieſtern und Geiſtlichen. Das gantze Hauß ware angehäufft mit Schaaren der Jungfrauen und Mönchen; Da endlichen ſich gegen der Paula hat hören laſſen die liebliche Stimm ihres himmliſchen Bräutigams, welcher ihr zugeruffen: Surge, veni proxima mea, ſpecioſa mea, columba mea: Stehe auf, o mein Geliebte, mein Auserwählte, mein unſchuldige Taub. Paula zur Antwort ſagte: Tempus ſectionis advenit: Credo videre bona Domini in terra viventium. Die Zeit iſt angekommen. Ich hoffe zu ſehen die Reichthumen des HErrn in dem Land der Lebenden. Alſo ſprechend gabe ſie den gottſeeligen Geiſt auf. Man

hat allda kein Heulen oder Seufftzen der Anweſenden gehöret, ſondern es erſchallten im gantzen Hauß von unterſchidlichen Sprachen lauter Lobgeſänger und anmuthige Danckſagungen gegen GOTT. In der verſtorbenen Paula ſelbſt ſahe man keine Merckmalen des Tods, das Angeſicht ware unverändert, kein Todten-Bleiche war vorhanden, ſie behielte ein gewiſſe Art eines ernſthafften Anſehens, und ſchiene vilmehr ſanfftlich zu ſchlaffen, als verſtorben zu ſeyn. Die vornehmſte Prälaten von Paläſtina wolten die Ehr genieſſen, den heiligen Leib zum Grab zu tragen, andere aus ihnen ſetzten ihre Schultern unter die Baar, andere tratten voraus mit angezündeten Liechtern, und ſtellten an einen langen Leich-Gang unter wohlklingenden Pſalmen-Liedern, bis man ſie endlich beygelegt in der Kirchen der heiligen Grufft unſers HErrn. Da iſt ein ungemeiner Zulauff von gantz Palläſtina worden, zu verehren die glorwürdige Ruheſtatt der Paula. Die allerſtrengiſte Einſidler verlieſſen auf etliche Täg ihre Zellen, die GOtt-geheiligte Jungfrauen begaben ſich Schaarenweiß aus ihrer Einſamkeit hervor, die verſtorbene Paulam mit andächtigen Dienſten zu verehren, und hätten es für ein groſſe Sünd gehalten, wann ſie nicht auch etwas beygetragen hätten zu der Glory eines ſo heiligen Leich-Geprängs

prängs. In viererley Sprachen, nemlich Hebräiſch, Griechiſch, Lateiniſch und Syriſch, wurden wechſelsweiß Lobgeſänger gehört, zu Ehren GOttes, und der Paulä: Und ware jedermann bereitwillig gleich zu ſterben, wann er verſichert geweſen wäre, eines ſo ruhigen und troſtbaren Tods.

7. Wann ihr nun diſe, oder andere Begebenheiten, dergleichen ſchier in allen Leben der Heiligen anzutreffen, wohl zu Gemüth führet, fahret weiters fort mit euch ſelbſten alſo zu reden: Kan ich wohl glauben, daß diſe Paula einen ſo hochſchätzbaren und erwünſchlichen Todt wurde genommen haben, wann ſie Vormittag zimmlich ſpath aufgeſtanden wäre, mit groſſer Mühe kaum ein weniges Gebett ohne Aufmerckſamkeit herab geſchlaudert, vile Stunden vor dem Spiegel zugebracht, nicht einmahl ein gantze GOtt dem HErrn gewidmet hätte? Wann ſie ein wohlgeſchmackte Taffel geliebt, und allen ihren gelüſtigen Neigungen nachgegeben hätte? Wann ſie die Beſorgung des Hauß-Weeſens nur obenhin verrichtet, den übrigen Tag bis wohl in die Nacht herumgefahren wäre bey allen Schauſpihlen, bey allen Comödien, bey allen Zuſammenkünfften, und letztlich vil andere Stunden bey Geſellſchafften, bey Spihlen und Tantzen verzehret hätte? Die

Buhlſchafften, hätten ſie ihr geholffen? Diſe verbottene Lieb, hätte ſie Paulum geſtärcket? Erforſche nun, und überlege dein bisherige Lebens-Art, und betrachte, daß zwar ein jeder gern ſterben wolte, wie ein Heiliger: Aber es ſtirbt keiner heilig, der ſich weigert heilig zu leben. Baalam, da er von einer Berg-Höhe herunter das auserlöſene Volck GOttes auf der Ebene ausgebreitet ſahe, bekennte offentlich, daß er innbrünſtig verlangte zu ſterben, wie die Menge ſo viler Gerechten, die ihme vor
Num. 23. 10. Augen ſtunden. Moriatur anima mea morte juſtorum. Meine Seele ſolle den Tod der Gerechten ſterben. Allein ungeachtet diſer deiner Begierd gerecht zu ſterben, hat er einen böſen Tod genommen, und iſt ewig verdammt worden. Gerecht, fromm, und gottſeelig ſterben wollen, und unterdeſſen laſterhafft fort leben, iſt der gröſte Betrug. Lebe fromm, und lebe beſtändig fromm, ſo wirſt du fromm und glückſeelig ſterben. O mein GOtt, ich ſeuffze, ich verlange, und bitte dich, laß mich alſo ſterben: Aber zugleich ruffe ich zu dir vor allen um die Gnad, auch alſo zu leben. Vivat anima mea vita juſtorum. Meine Seel ſolle leben nach dem Leben der Gerechten.

LXII. Unterricht.

Wir müſſen ſterben.

Daß wir unfehlbar ſterben müſſen, iſt aus vorhergehendem Unterricht erſehen worden. Heut wollen wir unterſuchen, was dann diſes ſagen wolle: Ich muß ſterben. Es heiſſet nemlichen ſo vil, als: Es muß ein Stund kommen, in welcher diſe Seel von dem Leib muß abgeſöndert werden, und in dem Augenblick dieſer Abſönderung muß bey mir ausgehen die Zeit, anfangen die Ewigkeit. Wir wollen heut das erſte erwögen, das anderte auf morgen ſparen. So gehet dann in dem Augenblick meines Tods völlig aus erſtens die Zeit, zu genieſſen die Güter diſer Welt: Andertens, die Zeit, zugewinnen die Güter der andern Welt. II. Tag.

1. Betrachte, daß du von dem Genuß der zeitlichen Gütern ſo gewiß einſten müſſeſt abweichen, als gewiß du ſterben muſt. Bedencke jetzund, daß wir in der That gewiſſer maſſen ſchon jetzund alle Tag ſterben: Dann ein jeder Tag, der vorbey gehet, iſt ein Theil; der von unſerem Leben hinweg genommen wird, und iſt ſchon um einen Tag weniger worden auf die Zeit unſers Abſterbens. Alſo, ehe und bevor uns die gantze Zeit entnommen wird, verliehren wir ſelbe von Stuck zu Stuck. Bey vi-

len iſt nunmehro die Kindheit abgeloffen, und kommet nicht mehr. Bey andern haben die junge Jahr ein End, und kommen nicht mehr. Red alſo ferners fort, in Betrachtung deines Alters, und ſage: So vil Zeit hab ich nun gelebt, und diſe Zeit kommt nimmer. Quotidie morimur. Quotidie enim demitur aliqua pars vitæ, & tunc quoque, cùm creſcimus, vita decreſcit. Infantiam amiſimus, deinde pueritiam, deinde adoleſcentiam &c. Tägliches Tags ſterben wir; dann alle Tag wird ein Theil des Lebens hinweggeriſſen: Ja eben da wir wachſen, fangt das Leben an abzuwachſen. Die Kindheit haben wir ſchon verlohren, das Knaben-Alter iſt auch vorbey, darauf verſchwindt die Jugend ꝛc. Gleichwie nun ſich geendiget haben alle Täg, die vorbey gangen, alſo haben ſich auch geendiget alle Freuden, die wir genoſſen haben. Und dannoch gleich wie ein Tag unſers Lebens nach dem andern folget, pflegen wir Antrag zu machen, daß auch an zeitlichen Freuden eine nach der andern komme. Wir ſollen uns aber allzeit einbilden, und kräfftiglich glauben, daß gleich wie wir heutiges Tags keinen Nutzen haben von der geſtrigen Freud, und darvon nichts übrig bleibt, als ein Unruhe des Gewiſſens, wann es ohne Sünd nicht abgangen, alſo werden wir auch morgen kei-

Seneca epiſt. 24.

keinen Nutzen haben von der heutigen Luſtbarkeit, ſondern nur einen nagenden Wurm, wann auch diſe mit der Sünd vergeſellet geweſen. Allein es wird endlich ein Augenblick ankommen, in welchem der Todt zu dir ſagen wird: Jetzt iſt es genug: Es iſt für dich kein Zeit mehr übrig, weder zu leben, weder die irrdiſche Freuden zu genieſſen. Omne opus corruptibile in fine deficiet, & qui illud operatur, ibit cum illo. Alle zergängliche Werck werden endlich abnehmen, und der ſie thut, wird auch mit ihnen dahin gehen. Es iſt nunmehro ſchon ſo lange Zeit, daß du die Welt ſiheſt, und liebeſt, und dich ſelbſt verliehreſt, da du ihren zergänglichen Wollüſten nacheyleſt, und haſt dannoch die Welt nie kennen gelernet: Warum diſes? Weilen du allzeit nur den Anfang, nicht aber ihren Ausgang und Ende beobachtet haſt. In Beſchauung der Hochheiten und Gütern diſer Welt gibſt du nur Acht auf koſtbare Gebäu, auf prächtige Kleydungen, auf reichen Geſchmuck, auf Herrlichkeit der Kutſchen, der Pferden, der Gaſtereyen, der Dienerſchafft, der Schau-Bühnen, auf die Gröſſe deren Herrſchafften und Ländereyen. Eccli. 14. 20.

2. Aber allen Betrug zu entdecken, und allen Fehler zu vermeiden, wollen wir, wie wir auch ſollen, betrachten, was alles

diſes endlich für ein End und Ausgang habe: diſes werden wir finden in denen Todten-Grufften und Gräbern. Wann du in diſen betrachteſt die verfaulte Leichnam, und von denen Würmen abgefreſſene Gebein der allermächtigſten Herren diſer Welt, wirſt du vor Erſtaunung müſſen aufruffen, was in denen Wercken des heiligen Auguſtini ad fratres in Eremo verzeichnet geleſen wird: Ubinam eſt Cæſaris corpus præclarum? ubi magnitudo diviciarum? ubi apparatus deliciarum? ubi caterva ſervorum? ubi acies militum? ubi facies decora? ubi omnia, quæ ſub cœlo ſunt? Wo iſt nun der edle Leib des Cæſar? wo iſt die ungemeine Menge ſeiner Reichthumen; wo iſt aller Vorrath ſeiner Wolluſtbarkeiten? wo der Schwarm ſeiner Dieneren? wo die Squadronen ſeiner Soldaten? wo iſt ſein herrliches Angeſicht? wo iſt alles, was er auf Erden beſeſſen hatte? wo iſt es? Es haben ihn die Leut verehret, es haben ihn die Fürſten geforchten, es haben ihn die Städt angebettet, er ware mit einem Wort ein Schröcken der gantzen Welt: Wo iſt jetzund ſein Macht, ſein Herrlichkeit, ſein Kayſerliche Majeſtät und Anſehen? Ach! Omnia ſibi pariter defecerunt, quando defecit ſpiritus ejus. Alles hat er auf einmahl verlohren, als er das Leben verlohren. Da ſein

S. Auguſt. Serm. 48. ad Fr. in Er.

Ibidem. Serm. 66.

Seel

Seel von dem Leib abgewichen, iſt zugleich alles entwichen, was er auf Erden gehabt hatte. Und diſes ſolteſt du bey dir ſelbſt widerhohlen und überlegen, ſo offt du bey einer Begräbnuß eines reichen Manns vorbey geheſt: Betrachte fleißig in deinem Gemüth, wo dann ſeine Reichthumen, ſeine Schätzbarkeiten, ſein Anſehen und Ruhm, ſeine eitle und zeitliche Freuden, ſein Muthwillen und Wolluſt nunmehr ſeyen, und was er jetzund davon habe? Rogo vos, Fratres, quoties juxta ſepulchrum divitis tranſitis, ut diligenter inſpiciatis, ubi ſint ejus divitiæ vel ornamenta? ubi gloria, ubi vanitas, ubi luxuriæ, ubi voluptas? vel ubi eorum ſint ſpeculativa? Faſſe tieff zu Hertzen, daß da in dem Grab nichts von ihme ſelbſt, der alles diſes gehabt, übrig ſeye, als allein Staub und Aſchen, Geſtanck und Würmer. Conſiderate diligenter, videte, & agnoſcite, quia nihil aliud in eis eſt, niſi cinis, fætor, & vermis. Bilde dir ein, er rede aus dem Grab zu dir, was er zwar ſchon ſtillſchweigend ſaget: Elender Menſch, der du dich ſo vil bearbeiteſt, die Kommlichkeiten und Freuden diſer Welt lang und vil genieſſen zu können! Siehe und betrachte, was ſie für ein End haben. So hochangeſehen, ſo reich, ſo mächtig, ſo förchtlich, ſo heicklich als du jetzund biſt, bin ich ſelbſt einmahl geweſen: Und ſo verfau-

let ich jetzund bin, wirſt auch du einſtens ſeyn. Hoc, quod tu es, ego fui, & quod ego ſum modò, tu eris poſtea. Alles Wohlſeyn diſer Welt iſt alſo beſchaffen, daß es betrüget, weil es alſo ſich endet. Habe ich einen Uberfluß an Reichthumen? ſie haben ihr End: Immerfortgehende Luſtbarkeiten? ſie haben ihr End: Die veſte Geſundheit, Stärcke des Leibs, Lebhafftigkeit des Geiſts, Gunſt und Gnad groſſer Herren, Hülff und Beyſtand mächtiger Freunden? ſie alle haben ihr End. Alle ſo ſchöne und groſſe Ding haben ihr End; und ich ſoll diſes nicht ernſtlich bedencken? Ich ſoll jetzund mich ſo vil abmatten, und beſorgen, dergleichen Weeſen zu erwerben, darinnen mich ergötzen, an ſolche Sachen mich binden laſſen, als wann ich ſie allzeit beſitzen und genieſſen kunte?

3. Betrachte jetzund, wie vil Jahr endlich du diſer Freuden genieſſen könneſt? Wann du ſchon ein zimmliches Alter erreichet, biſt du vergwiſſet, daß der Tod am nächſten ſeye. Biſt du aber jung, iſt es zwar nicht ſo gewiß, daß du bald ſterben werdeſt: Allein kan dannoch villeicht dein Todt nahe ſeyn: und biſt verſichert, daß er dir gar zu lang nicht ausbleiben werde. Ob du bald oder ſpäter ſterben werdeſt, ligt nicht vil daran. Diſes allein iſt genug, daß all dein Weeſen unfehlbar, ſamt

ſamt dir ein End haben werde. Inter eum, qui decem vixit annis, & illum, qui mille, poſtquàm idem finis vitæ advenerit, & irrecuſabilis mortis neceſſitas, transactum omne tantundem eſt. Bey dem, der nur zehen Jahr, und einem andern, der tauſend Jahr erlebt hat, wann das allgemeine Lebens-End ankommen, und die unvermeidliche Nothwendigkeit des Tods, ob man vil oder wenig gelebt habe, iſt alles eins, gilt keines mehr oder weniger, es iſt halt aus. Durchgehe die Jahr der alten Ertz-Vätter: man möchte meynen, wie gar lang ſie gelebt hätten; aber was nutzte es? die Jahr ſeynd zu End gegangen. Adam hat gelebt neun hundert und dreyßig Jahr, und was hernach? Er iſt geſtorben. Et mortuus eſt. Seth hat gelebt neun hundert und zwölff Jahr, und was hernach? er iſt geſtorben. Et mortuus eſt. Enoch hat gelebt neun hundert und fünff Jahr, Cainan neun hundert und zehen Jahr, Malaleel acht hundert und neuntzig Jahr, Jared neun hundert zwey und ſechzig Jahr, Mathuſalem hat gar neun hundert neun und ſechzig Jahr gelebt, und was hernach? alle ſeynd ſie geſtorben. Nun aber biſt du verſichert, daß du gewiß zu keinem ſo langen Leben gereichen werdeſt. Und wann du auch ein ſo langes zu erreichen hoffen kunteſt, ſo frage dich ſelbſt: Und was her-

S. Hieron. ep. ad Heliod.

hernach? Was wird darauf folgen? Die Zeit wird ausgehen, und der Tod ankommen: Du wirſt verſchidene Ehren-Stellen bekleiden, Reichthumen verſammlen, Ergötzlichkeiten genieſſen, hoch angeſehen werden: Und was hernach? Sterben muſt du: Alles diſes, was auf Erden iſt, hat bey dir ſein End. Sehr wenig Menſchen erreichen das achtzigiſte Jahr, die allerwenigſte gelangen auf das hunderte, und du kanſt dir diſes nicht vernünfftlich verſprechen.

4. Bey ſo ſchwach beſtellten Sachen macheſt du dannoch ſo hohen Antrag und groſſe Rechnung, als wann du gleichſam ewig leben wolteſt, da gähling der Tod auf einen Schnitt alles zu nichts machet. Wie vile Menſchen waren geſtern in beſter Wolluſtbarkeit, und heut ſeynd ſie im
Bonfin. l. 8. Decad. 3. Grab; Faſſe tieff zu Hertzen, was Bonfinius erzehlet von der Hochzeit Ladislai, Königs in Ungarn und Böhmen. Diſer junge, friſche, geſunde Printz ſchickte ein anſehnliche Geſandtſchafft in Farnckreich, von dorten abzuholen die Printzeßin König Carls, als mit welcher die Heuraths-Verträg und Verſprechen ſchon vorhero abgehandlet waren. Bey diſer Geſandtſchafft waren ſechs hundert Ritter aus dem vornehmſten Ungariſchen, Böhmiſchen, Oeſterreichiſchen Adel, angeführet von Udalrico, Paſſauiſchen Biſchoff,

wel-

welchem Geleithſchafft leiſteten andere hundert Paſſauiſche Edelleut, alle die Hoff-Staat zu machen, und auf der Reiß die Königliche Braut zu bedienen. Uber diſe kamen noch mit vier hundert der auserlöſsniſten Damen, ihre Aufwartung zu machen, und den Pracht zu vermehren. Die Koſtbarkeit der Kleidern, die ungemeine Anzahl der Dienerſchafft, die ernſthaffte Annehmlichkeit der Angeſichter, die Herrlichkeit der Kutſchen und Gefährten ware nicht anderſt, als wann ſo vil Götter und Göttinnen in Pariß einzieheten. Es ſchiene diſe groſſe Stadt gewiſſer maſſen aus ihr ſelbſt hinaus gegangeu zu ſeyn, diſen ſchönen und prächtigen Einzug zu beſehen. Man ſahe einen gantzen Strom des Volcks auf Gaſſen und Straſſen, ein Gedräng des Adels unter denen Fenſtern. Auf ſolche Weiß unter einem ungemeinen Zulauff der Menſchen, und feyerlichen Trompeten-und Paucken-Schall, unter unzahlbar kunſtreichem Klang der muſicaliſchen Inſtrumenten, wurde diſer vornehme Einzug angeſtellet. Der König ſelbſt voller Freud, und die Hochzeiterin voller Begierd, beſahen im Königlichen Pallaſt diſes herrliche Ehren-Gepräng. Und ſihe! eben durch ſelbes Thor, eben zur Zeit diſes ſo Freuden-vollen Einzugs kame ein fliegender Currier ſprengenden Lauff daher, welcher dem König und der Königlichen Printzeßin

tzeßin, als zugleich Königliche Braut, die Nachricht brachte, wie daß Ladislaus, der verhoffte Bräutigam, in der Böhmiſchen Haupt-Stadt Prag, eines unverſehenen gähen Todts dahin verblichen ſeye. O Elend! in einem Augenblick hatte alle Freud ein End, alle zubereitete Freuden waren in tieffe Trauer verkehret, der König erſtummte vor Hertzenleid, die Printzeßin empfande einen tödtlichen Hertzens-Stoß, gantz Paris ſchwamme in Leydweſen, umſonſt war alle Zubereitung, verlohren alle Unkoſten, aufgehoben die Geſandtſchafft, alles hiemit ware mit einem kläglichen Ausgang beſchloſſen, und aufgehebt. Siheſt du nicht ſchier täglich, wie ſich auf gleiche Weis die menſchliche Luſtbarkeiten zu endigen pflegen? Und haſt dannoch noch Luſt, ſelben mit ſo hitziger Begierd nachzuſtreben? Ach mein GOtt! wie vil beſſer wäre es für mich, daß ich die Welt-Freuden ehender verlaſſete, als ſie ſelbſten von mir abweichen! Wie heylſamer wäre es mir, wann ich mich in ein Cloſter verſteckte, alldorten die himmliſche Güter zu ſuchen, welche mir der Tod ſelbſt nicht hinweg reiſſen kan! Oder wann ich auch ſo vil Hertz nicht habe aus der Welt zu gehen, wie beſſer aufs wenigſt wäre für mich, wann ich diſe vergängliche Freuden verlaſſete, und dir, O mein GOTT, durch Allmoſen und gute Werck diſes

Zeit-

Zeitliche opfferte, auf ſolche Weis mir die ewige Güter des Himmels zu erwerben! Dencke jetzund ernſtlich nach, was für Luſtbarkeiten du beurlauben, was für Unkoſten du ausſpenden und anwenden könneſt, den Himmel zu gewinnen. Mache dir nur veſte Vorſätz, und bringe es zum Werck; ſo wirſt du finden, daß du recht vergnügt ſeyn werdeſt.

5. Aber deinen Eyffer noch mehr anzuflammen, betrachte, daß du im Tod-Beth dasjenige nicht werdeſt thun können, was du jetzt nicht ſchon freywillig thun wilſt. Gleichwie im ſelben Augenblick, da die Seel ſich von dem Leib ſcheidet, die Zeit ſich endet, die zeitliche Güter zu genieſſen, alſo wird eben ſelben Augenblick ſich enden die Zeit, die himmliſche Güter zu gewinnen. Diſes allein, was du gethan wirſt haben den Himmel zu erwerben, wird dir zu Nutzen kommen: Aber dasjenige alldort herein zu bringen, was du bis dahin nicht gethan haſt, wird kein Zeit mehr übrig ſeyn. Bedencke, daß uns GOTT die Zeit unſers Lebens verlyhen habe, Verdienſt zu machen auf Straff oder Lohn, Höll oder Himmel: Für den letzten Termin und Zihl aber hat er ausgeſteckt den Augenblick unſers Sterbens. Ein Sünder in der Höll haſſet GOTT, fluchet, läſtert, begehet andere Sünden; ſeine Peynen wachſen derentwegen dannoch

noch nicht mehr, weilen ſein Termin ſchon verſtrichen iſt, den ihm GOtt zum Verdienſt der Straff vorgeſchriben hat. Ein fromme und gerechte Seel in dem Jegfeuer übet den vollkommniſten Glauben, und vertrauet auf die himmliſche Freuden, die ſie noch nie geſehen: ſie hoffet ihr Seeligkeit ſo veſt, als wann ſie ſchon darin wäre: ſie liebet GOTT innbrünſtig über alles, obwohlen ſie würcklich ſein ſchwere Straff-Hand empfindet: ſie ergibt ſich völlig in den Göttlichen Willen, auch mitten unten denen bitterſten Schmertzen. Jedoch neben ſo vilen Tugendeu, die ſie alle Augenblick übet, werden ihre Straffen weder vermindert, weder abgekürtzet, weder kan ſie hierdurch ihr den mindeſten Staffel zum Himmel bauen. Warum? Weil der Termin einen Verdienſt zu machen,
Ecclef. 9. 5. ſchon verloſſen. Mortui nihil noverunt amplius, nec habent ultra mercedem. Die Todte wiſſen nichts mehr, ſie haben hinführo auch keinen Lohn. Sie bekommen den Lohn von deme, was ſie im Leben verdient haben, als nach welchem
Hebr. 11. 6. GOTT ein Bezahler ſeyn wird. Deus remunerator eſt. Von deme aber, was ſie nach ihrem Tod thun, haben ſie keinen weitern Lohn. Non habent ultra mercedem. Hiemit wie meine Verdienſt werden beſchaffen ſeyn in dem letzten Augenblick meines Abdrucks, alſo werden auch meine

Be-

Belohnungen beſchaffen ſeyn: Und wird mir kein Augenblick mehr übrig bleiben ein nutzliche Beicht zu verrichten, nicht ein Augenblick ein heylſame Reu meiner Sünden zu erwecken, nicht einen Augenblick einen troſtreichen Ablaß zu gewinnen, oder ein Gnad zu erwerben. Es erzehlet Bromiardus, daß als ein heiliger Vatter ſich in dem Hauß eines ſterbenden Sünders befande, er unverſehens erblickt habe, wie ein erſchröckliche Schaar Teuffel zum Todten-Beth gekommen, den laſterhafften Menſchen fortzureiſſen. Diſer hat zwar etlichmahl aufgeſchryen: Barmhertzigkeit, Barmhertzigkeit: Aber einer aus den hölliſchen Geiſteren hat lauter geantwortet: Es iſt kein Zeit mehr um Barmhertzigkeit zu ruffen. Und alſo geſchahe es: der unglückſeelige Menſch gabe ſelben Augenblick den Geiſt auf. Wie vil ſchreyen im Todt: Beichten! Beichten! und haben die Zeit nicht mehr, weil es der Todt allbereit weggenommen! Wie vil fangen an auf Reu und Leyd zu gedencken, und iſt nicht mehr an der Zeit, weil der Tod ſchon zugegen! Erforſche nun den Stand deiner Seel, und entſchlieſſe dich, gleich jetzund, da dir GOtt die Zeit noch vergönnet, dasjenige zu thun, was du dorten nicht mehr wirſt thun können, wann dir der Tod die Zeit ſamt dem Lebens-Faden abſchneidet.

Brom. V. mors.

LXIII. Unterricht.

Von der Ewigkeit.

III. Tag. In dem Augenblick, da die Seel von dem Leib ſich ſcheidet, fangt ſich ſchon ihr Ewigkeit an. Ibit homo in domum æternitatis ſuæ. Der Menſch wird gehen in das Hauß ſeiner Ewigkeit. Von diſer Ewigkeit betrachte erſtlich, was die Ewigkeit ſeye? Zweytens? wie nahe ſie ſeye? Drittens, was du für ein Ewigkeit erwählen, und herausſuchen wolleſt.

1. Was iſt dann die Ewigkeit? Sie iſt ein unendliche Dauerung der Zeit, welche kein Zihl, kein End hat. Bilde dir ein Anzahl der Jahren ein, ſo groß du immer kanſt: wann diſe Anzahl ein End hat, iſt ſie kein Ewigkeit. Rechne weiter, verdopple, multiplicire diſe Anzahl, ſo lang und vil du immer kanſt; wann ſich diſe Menge der Jahren noch ausſprechen laßt, ſo iſt noch keine Ewigkeit. Alſo ſeynd alle unendliche Ding beſchaffen, daß, ſo vil du immer darvon abzieheſt, allzeit daran überbleibet, und nie zu keinem End kommen wird. Es ſeynd allbereit tauſend ſiben hundert und mehr Jahr, daß der untreue Judas in der Höll ſein Ewigkeit angefangen: Und ſeynd dannoch nicht einmahl für einen Tag zu rechnen gegen der Ewigkeit. Es

Es ſeynd mehr, als drey tauſend Jahr, daß der gottloſe König Pharao ſein unglückſeelige Ewigkeit angefangen. Es ſeynd fünff tauſend und villeicht mehr Jahr, daß der Bruder-Mörder Cain in der hölliſchen Flamm ſein Ewigkeit angefangen. Es ſeynd beyläuffig ſechs tauſend Jahr, daß der ſtoltze Lucifer mit dem Anhang der abtrünnigen Geiſteren ſein Ewigkeit alldort angefangen: Alle diſe Jahr ſeynd noch für keinen Augenblick zu rechnen.

2. Du vermeyneſt, es ſey ein groſſes Weeſen, wann du ſagen kanſt: Es ſeynd nunmehro ſchon viertzig Täg, daß ich durch ein hitziges Fieber an das Beth gehäfftet lige: Es ſeynd zehen Jahr, daß ich auf die Ruder-Banck verurtheilet hange: Es ſeynd viertzig Jahr, daß ich in einem tieffen Thurn gefangen ſtecke. Aber ſo lang immer dir ein ſolche Zeit vorkommt, iſt ſie doch nur ein kleiner Augenblick gegen der Ewigkeit. Die Täg deines Fiebers, die Jahr deiner Dienſtbarkeit, und Gefängnuß werden ihr End haben. Es waren ſibentzig gantze Jahr, da das Iſraelitiſche Volck unter den Aſſyriern und Caldäern gefangen ſtunde: Allwo endlichen GOTT der HErr ſich bey dem Propheten Zacharia mit tröſtlichen Worten vernehmen lieſſe, und verſicherte, daß die harte Gefangenſchafft zu End gehe. Et reſpondit Dominus Angelo, qui loquebatur in me, Zach. 1. 13. & 16.

verba bona & conſolatoria: revertar ad Jeruſalem in miſericordiis. Und der HErr antwortete dem Engel, der in mir redete, gute Wort, und tröſtliche Wort. Ich will mich zu Jeruſalem in Barmhertzigkeit widerum wenden. Es wird ein erſchröckliches Ding ſeyn, wann du ſollteſt verdammt werden. Du wirſt niemahlen, niemahlen wirſt du mehr hören weder gute Wort, weder tröſtliche Wort. Niemahl, ach niemahl mehr wird ſich GOtt zu dir wenden, dich von der hölliſchen Peyn zu erlöſen: Er wird niemahl in Barmhertzigkeit widerum zu dir ſich kehren.

3. Wann ein Mann achzig oder neuntzig Jahr glücklich und fridlich in vollkommener Ruhe regieret, alſo daß ihm nichts abgehe, ſondern einen Uberfluß guter Tägen habe, den pfleget man ſchon ſeelig zu ſprechen: Beatum dixerunt, cui hæc ſunt: Allein diſe achtzig und neuntzig Jahr haben halt ein End. Der mächtige Nabuchodonoſor frolockte und bäumte ſich in ſeiner Reſidentz, in Betrachtung ſeiner Herrlichkeit, ſeiner Reichthumen, ſeiner Wohllüſten zu Babylon: da ſich unverhofft die erſchröckliche Stimm hören lieſſe, wie daß er vom Reich vertriben, und hiemit all ſein Herrlichkeit, all ſein Reichthum, all ſein Wolluſt aufgehebt und beſchloſſen

Dan. 4. 28. ſeyn ſolle. Tibi dicitur, Nabuchodonoſor

Rex

Rex: Regnum tuum tranſibit à te, & ab hominibus ejicient te, & cum beſtiis & feris erit habitatio tua. Dir wird geſagt, du König Nabuchodonoſor, dein Königreich ſoll von dir genommen werden. Und ſie werden dich von den Menſchen verſtoſſen, du wirſt bey den unvernünfftigen wilden Thieren deine Wohnung haben. Du aber wirſt in Wahrheit glückſeelig ſeyn, wann du in die himmliſche Freuden kommeſt: Dorten wird immer und immer, allzeit und allzeit dein Glückſeeligkeit und Vergnügenheit dauren: Niemahlen wird dein Reich von dir genommen, niemahlen mehr wirſt du verſtoſſen werden. Und diſes heiſſet in die Ewigkeit eingehen: Eingehen in ein Beharrlichkeit der Zeit, die immerzu fortlauffet, und niemahlen ein End findet.

4. Bilde dir ein, man ſolle vom Abgrund der Höllen an biß zum Höchſten Gipfel des Himmels alles mit dem kleinſten Sand anfüllen, doch alſo, daß nach Verlauff einer gantzen Million Jahren allzeit nur ein eintziges Sand-Körnlein durffte dahin gelegt werden: alſo nach der anderten, dritten, vierdten Million Jahren das andere, dritte, vierdte Körnlein, und alſo fortan, biß all diſer Platz eingefüllt wäre. Wer kan es zuſammen rechnen, wie vil es Zeit brauchen würde zu ſolcher Anfüllung? Wann endlich alles angefüllt,

und ſo vil Millionen der Jahr-hunderten verfloſſen wären, hätte die Arbeit ein End: aber da fanget die Ewigkeit erſt an, und wäre ſo vil, als wann nur ein Augenblick vorbey gangen wäre. Bilde dir widerum ein, du ſollteſt die Menge des Sandes von Million zu Million Jahren widerum Kernleinweiß abtragen und fortraumen, alsdann gemelter maſſen widerum einfüllen: ſo erkleckte kein Verſtand, kein Feder, kein Buch, die groſſe Anzahl der Jahren, die hierzu nöthig wären, zu begreiffen; dann nach Verlauff einer ſo ungeheuren Zeit, du ſeyeſt alsdann im Himmel oder Höll, da fangt dein Ewigkeit erſt an, als wann es der erſte Tag wäre.

5. Ach mein GOtt! wann man an diſer Wahrheit zweiflen könnte: wann es nur ein vermuthliche Gewißheit wäre, solte ſie ja dannoch erklecklich ſeyn, mich zu bewegen, daß ich einen weißlichen Antrag machete, und ein Maaß nehmete, wie diſes kurtze Leben könnte angeſtellet werden, damit ich in jenem ewigen Leben meines Glücks könnte verſichert ſeyn; Nun aber iſt diſes, was von der Ewigkeit gemelt worden, kein zweiffelhaffte Wahrheit, kein vermuthliche oder nur Glaubens-würdige Meynung, ſondern ein gewiſſe Wahrheit, ein Wahrheit des Glaubens, welche uns von dir ſelbſt, O GOtt der Wahrheit, iſt geoffenbahret worden, der du weder be-

trü-

trügen, weder betrogen werden kanſt. Ich weiß gewiß und bin verſichert, daß ich einmahl in die Ewigkeit muß eintretten: Was plage, was ermatte, was ſchere ich mich dann eintzig und alleinig um diſe zeitliche Güter, und diſes zergängliche Wohlſeyn? Warum trage ich nicht an auf die Ewigkeit? Ach! wie blind bin ich ſeithero geweſen! Annos æternos in mente non habui. Warum hab ich nicht an die Jahr der Ewigkeit gedencket? Ich hab all mein Arbeit, all mein Sorg und Kümmernuſſen auf diſes zeitliche und kurtze Leben verwendet: Warum hab ich mein Ewigkeit auſſer Acht gelaſſen? Von nun an will ich mein Sach beſſer bedencken, und den Antrag dahin machen, wie ich ein ſolches Leben führen möge, welches mich in die glückſeelig, und nicht peynliche Ewigkeit führe.

6. Betrachte wohl, daß in Göttlicher heiliger Schrifft nicht von einer eintzigen, ſondern von vilen Ewigkeiten gemeldet wird, welche noch darzu immer- und allzeit währende genennet werden. Fulgebunt in perpetuas æternitates. Sie werden glantzen in immerwährende Ewigkeiten. Alſo hat der Engel zum Propheten Daniel geſprochen. Warum dann Ewigkeiten? es wäre ja Ewigkeit allein genug? Darum nemlich, weilen nur allein unſer Leben und Daurung der Zeit nach Dan. 12. 3.

 ewig

ewig ſeyn wird, ſondern auch unſere Güter werden ewig ſeyn, wann wir ſeelig werden: Auch unſere Straffen und Peinen werden ewig ſeyn, wann wir verdammt werden. Und diſe Ewigkeiten werden immerwährende Ewigkeiten ſeyn, das iſt, immer fort und fort dauren ohne mindiſten Nachlaß, ohne geringſter Abbrechung. Wann uns GOtt ewig in diſem gegenwärtigen Leben laſſen wolte, ſo wäre die Daurung unſerer Zeit auch ewig: Aber unſere Freuden, und unſer Leyden, wären nicht ewig; dann es wurde immerzu, wie jetzund, ein Abwechſelung ſeyn zwiſchen Wachen und Schlaffen, zwiſchen Arbeit und Ruhe, zwiſchen Frid und Verwirrung. Aber in dem andern Leben, wo wir hin müſſen, dort werden wir ſelbſt ewig ſeyn, und mit uns wird gleichfalls ewig ſeyn, was unſer iſt. Ewig die Anſehung GOttes, ewig die Geſellſchafft der Englen, ewig die Frolockung, wann wir ſeelig werden. Herentgegen auch ewig das Feuer, ewig die Geſellſchafft der Teuflen, ewig die Schmertzen, wann wir verdammt werden. Und die Ewigkeiten werden alſo fort und fort beſtändig und immer währen, daß ſie nicht einen Augenblick lang unterbrochen oder abgeſetzt werden. Ein unglückſeelig verſtorbener Geiſtlicher erſchiene am dreyſigſten Tag ſeines Hinſcheidens einem ſeiner Cammeraden, und

ſag-

ſagte: Diſe mein Beſuchung kan dir vil nutzen, wann du es zu nutzen wirſt wiſſen: Für mich iſt kein Hülff mehr zu finden. Wie kan diſes ſeyn? ſagte der Cammerad: Ich will dir helffen mit Faſten, Betten, Allmoſen, und anderen Buß-Werck. Mir iſt durch alles diſes nicht zu helffen, verſetzte der Verſtorbene. GOtt ändert ſein Urtheil nicht. Ich bin ewig verdammt, und wann mir die gantze Welt helffen wollte, ſo kunte ſie mit aller Müh und Arbeit ſo vil nicht ausbringen, daß mein Peyn nur auf einen Augenblick verringert oder eingeſtellt wurde. Du aber, weil du noch kanſt, verändere dein Gemüth, dein Kleidung, dein Leben: gehe in ein Cloſter. Sonſten wirſt du ſelbſten erfahren die ewige Peynen, die ich leyde. Gleichwie nun alſo diſem Unglückſeeligen niemand mehr zur Linderung ſeiner Peynen helffen können, alſo auch, wann ſchon die gantze Welt zuſammen ſtunde, könnte ſie mit keiner Mühe die Freud eines Seeligen verhindern oder unterbrechen. Jetzund ſieheſt du, was die Ewigkeit ſeye. Bey dir und mir wird ſie halt anfangen in ſelbem Augenblick, in welchem beym Sterben ſich die Seel von dem Leib abſöndert. O glückſeeliger Augenblick, wann ich mich dort in der Gnad GOttes befinde! O erſchröcklicher, und in Ewigkeit Beweinungs-würdiger Augenblick, wann er

Vincent. in ſpeculo l. 25. c. 8.

mich in einer Tod-Sünd antrifft! O momentum! O momentum; à quo pendet æternitas! O Augenblick! O Augenblick! ab welchem die gantze Ewigkeit hanget!

7. Und diser gefährliche Augenblick iſt nicht weit mehr von uns, ja diſer Anfang der Ewigkeit iſt gantz nahe. Das menſchliche Geſchlecht, ſagt der heilige Hieronymus, laßt ſich durch nichts mehr betrügen, als daß es ihm ſelbſt ſchmeichlet, und einbildet, es ſeye der Anfang ſeiner Ewigkeit noch weit entlegen. Nihil ita decipit genus humanum, quàm quòd, dum ignorant ſpatia vitæ ſuæ, longiorem ſibi ſæculi hujus poſſeſſionem repromittunt. Schier ein jeder bildet ihm ein, er werde länger leben, als er in der That leben wird. Bedencke wohl, wie ſibentzig tauſend Menſchen durch die Peſtilentz fortgeriſſen worden, als GOTT im Iſraelitiſchen Reich die hochmüthige Abzehlung und Muſterung des Kriegs-Volcks beſtraffen wollen. Keiner aus allen glaubte, daß er in drey Tågen ſterben ſolle. Der Lufft hatte an ihm kein Zeichen einer Anſteckung mercken laſſen: Es wurde vorhin kein gefährliche Kranckheit vermerckt: Die Stådt waren gantz wohl mit Artzten und Artzneyen verſehen; und nichts deſtominder in einer gantz kurtzen Zeit ſeynd ſibentzig tauſend dahin geſtorben, welche kurtz vorhero friſch

und

und geſund waren, und ihnen ſelbſt nichts anders eingebildet hatten, als noch vile Jahr zu erleben. Betrachte, wie hundert fünff und achtzig tauſend Mann Soldaten des Sennacherib von dem Engel in einer eintzigen Nacht erwürget worden. Sie hatten noch kein Kriegs-Heer unter denen Augen, ſie hatten kein Forcht zu ſchlagen, kein Bekümmernuß oder billige Sorg, gähling überfallen zu werden: Alle waren geſund, bey guten Kräfften, und glaubte wohl kein eintziger, daß er ſelbe Nacht noch ſterben ſollte. Allein, ohne feindlichen Uberfall, ohne einer ordentlichen Schlacht, ohne ein Kriegs-Heer ob der Stirne zu ſehen, waren in ſelber Nacht alle todt, und befanden ſich auf einmahl in ihrer Ewigkeit. Von dem groſſen Kriegs-Heer des Königs Pharao gedenckte ihm wohl keiner, daß er im rothen Meer erſauffen ſolle: und ſeynd doch alle in kurtzer Zeit zu Grund gegangen. Aus denen Erſtgebohrnen in Egypten hat ihm keiner traumen laſſen, daß er ſoll geſund ins Beth gehen, und morgen nicht mehr aufſtehen: Dannoch waren in der Fruhe alle todt.

8. Noch heut zu Tag die da ſterben, hat ihm vor fünffzehen oder zwantzig Tägen keiner eingebildet oder geforchten, daß er in ſo wenig Tägen ſterben ſolle. Eben die ältiſten Greißen bilden ihnen wenigiſt

noch

noch ein Jährlein ein, und laſſen ſich nicht leicht bereden, daß diſes angefangene Jahr ihr Sterbens-Jahr ſeye. Illud egregie dictum eſt, ſagt der Heil. Hieronymus, nullam tam ſenem eſſe, & ſic decrepitæ ætatis, ut non ſe adhuc uno plus anno vivere ſuſciperet ur. Wahr iſt es, daß niemand ſo alt, und krüppelhafft ſeye, der ihme nicht ſelbſt noch ein oder mehr Jahr zu leben einbildet. Da man nun auf ſolche Weiß die Ewigkeit betrachtet, als wann ſie noch weit von dannen wäre, denckt man nur auf die zeitliche Sachen, und beſorget ſich nicht um das Ewige. Und dannoch wirſt du villeicht in dein Ewigkeit abziehen müſſen, ſo bald der heutige Tag wird abgewichen ſeyn.

9. Betrachte von Stuck zu Stuck die Wort unſers Heylandes beym Heiligen Lucas am zwölfften Capitel. Hominis cu-
Luc. 12. 16. jusdam divitis uberes fructus ager attulit. Eines reichen Menſchen Acker trug ihm reiche Frucht. Als der Reiche diß ſahe, was war ſein erſter Gedancken? Er bekümmerte ſich um Käſten und Scheuren, wo er ein ſo groſſe Menge der Früchten unterbringen könnte. Et cogitabat intra ſe dicens: quid faciam, quia non habeo, quo congregem fructus meos? Da gedachte er bey ihm ſelbſt, und ſprach was ſoll ich thun? dann ich hab kein Orth, da ich meine Frucht hinſammle.

Wann

Wann er ihm ſelbſt geſcheid hätte rathen wollen, hätte er ſeinen Zweiffel alſo beantworten ſollen: Was ſoll ich thun? Ich will für mich behalten ſo vil, als ich mit guter Gelegenheit unterbringen kan. Was aber darüber iſt, das will ich GOTT ſchencken, das will ich denen Armen und GOttes-Häuſeren überlaſſen. O wie glückſeelig wäre er geweſen, wann er es alſo gemacht hätte! Er hat es aber nicht gethan, ſondern ſich entſchloſſen, die alte Scheuren nieder zu reiſſen, weil ſie zu eng waren, und darfür neue vil gröſſere zu bauen, Et dixit: hoc faciam: deſtruam horrea mea, & majora faciam: & illuc congregabo omnia quæ nata ſunt mihi, & bona mea. Und er ſprach: diß will ich thun: meine Scheuren will ich abbrechen und gröſſer machen: und will dahin verſammlen, was mir gewachſen iſt, und meine Güter. Nach dem war ſein Gedancken, wie er diſe Reichthum gebrauchen, und ihm darbey wohl ſeyn laſſen wolte: Er war geſinnet, ihm ein Ruhe zu ſchaffen, ſchwerer aufzutragen, luſtig und frölich zu eſſen und zu trincken, mit guten Freunden ſich zu ergötzen, und alſo noch vil Jahr in aller Gemächlichkeit fort zu leben, weil er damahlen auf lange Zeit beſtens verſehen ware. Et dicam animæ meæ: anima, habes multa bona poſita in annos plurimos: requieſce, comede, bibe,

epu-

epulare. Und ich will alsdann zu meiner Seel ſagen: Meine Seel, du haſt einen groſſen Vorrath von Gütern auf vil Jahr: Habe nun Ruhe, iß, und trinck, und lebe wohl. Nun aber, mitten als er in diſen Gedancken ſteckte, lieſſe ihn GOtt ein erſchröckliche Stimm hören: Thorrechter Mann, heutige Nacht wirſt du noch ſterben, und wem wird alsdann all dein Sach zukommen? Dixit autem illi Deus: Stulte, hac nocte animam tuam repetent à te: quæ autem parâſti, cujus erunt? Aber GOtt ſprach zu ihm: Du Narr, diſe Nacht werden ſie deine Seel von dir forderen: Und was du bereit haſt, weſſen wird es ſeyn? Der Göttliche Heyland beſchlieſſet ſodann ſein Erzehlung folgender maſſen. Alſo gehet es einem Menſchen, der ſich bemühet reich zu werden zu ſeinem eignen Muthwill, hingegen aber vor GOtt bettel-arm und nackend erſcheinet. Sic eſt, qui ſibi theſaurizat, & non eſt in Deum dives. Alſo iſts mit einem, der ihm Schätz ſammlet, und in GOtt nicht reich iſt. Sihe und betrachte ein lebhaffte Abbildung eines Menſchen, der ihm eingebildet, die Ewigkeit ſeye noch weit von ihm entfernet. Villeicht aber biſt du ſelbſt alſo beſchaffen. Wann du ein Uberfluß an Reichthumen haſt, wann du in Ehren angeſehen, wohl auf und geſund biſt, da macheſt

dir

dir Gedancken und groſſe Anträg, und zwar alle auf lang Leben. Man macht Hochzeit, man beſorget die Nachkommenſchafft, man führet Gebäu, man bekleydet ſich herrlich, man laßt ihm wohl ſeyn: Alles, was man übrig zu haben vermeynet, wird verwendet auf Reiſen, auf Spihlen, auf Garten-Weeſen, auf Ergötzlichkeiten, mit der kräfftigen Einbildung, alles diſes noch vil Jahr zu genieſſen: In annos plurimos. Ach wie thorrecht! Villeicht haſt du kein gantzes Monath mehr zu leben: Villeicht nicht ein Wochen: Und wer verſichert dich, daß du noch einen Tag habeſt? Ich kan zwar ſagen: diſes oder jenes will ich übers Jahr verrichten, Morgen will ich da oder dorthin gehen. GOtt aber ſaget villeicht unterdeſſen: Diſe Nacht wirſt du todt ſeyn. Hac nocte animam tuam repetent à te.

10. Aber geſetzt auch, daß dir GOtt noch hundert Jahr zugebe, welche du gewißlich nicht zu hoffen haſt, nichts deſtoweniger iſt dannoch dein Ewigkeit in der Nahe. Wann du Verfeindungen, Widerpart, groſſer Herrn Ungnad und Verfolgungen auszuſtehen hätteſt, wurde dir dein Leben nur gar zu lang vorkommen: Gleichwie ein Krancker, der nicht ſchlaffen kan, vermeynet, die Nacht nähre gleichſam ein Jahr. Wann du aber glückſeelig wäreſt, wurde dich die Zeit gantz kurtz ge-

gedunckẽn. Es ſeye dir nun der Verlauff ſolcher Zeit lang oder kurtz vorkommen, wann es zum Sterben kommt, wirſt du meynen, die hundert Jahr wären in einem Tag verloffen. Was seynd dann hundert Jahr gegen der Ewigkeit? Wann du auch tauſend Jahr leben ſollteſt, ſo ſeynd ſie vor GOtt nur wie ein Tag, der geſtern verfloſſen iſt: ſie ſeynd für nichts zu rechnen bey dem, der in die Ewigkeit eintrit-

Pſ. 89. 4. tet. Mille anni ante oculos tuos, tanquam dies heſterna, quæ præteriit. Tauſend Jahr ſeynd vor deinen Augen, wie der Tag, der geſtern vorüber gangen iſt. Der heilige Hieronymus legt es aus:

S. Hieronym. loc. cit. Omne, quod in ſæculo longum videtur, apud te, DEus, breve eſt. Alles, was in der Welt lang zu ſeyn ſcheinet, das iſt bey dir, O GOtt gantz kurtz. Derowegen wird das menſchliche Leben, ſo lang es auch immer ſeyn möge, in heiliger Schrifft, und heiligen Vättern mit einer Blum, mit dem Heu, mit einem Traum, mit einem hinflieſſenden Waſſer verglichen. Derowegen der Göttliche Heyland in der heimlichen Offenbahrung ſo vilmahlen ſich erkläret, daß er zu Gericht bald kommen werde. Venio cito, Ich komme bald. Will man diſes verſtehen von dem beſonderen Gericht, ſo ein jeder allein gleich nach dem Todt auszuſtehen hat, kommt es bald, wann auch ſchon einige

hun-

hundert Jahr oder etwas darüber gelebt haben. Reden wir aber von dem allgemeinen und letzten Gericht, ſo ſeynd dahin ſchon ſiebenzehen Jahrhundert verloffen, und wir wiſſen nicht, wie vil noch übrig ſeyn mögen. Mit allem deme iſt die Ankunfft des HErren allzeit nahe: dann ein jeder Zeitlauff, der ſich einmahl endet, iſt für kurtz anzuſehen, wann darauf ein gantze Ewigkeit folget.

II. Bedencke derowegen, ſo lang auch immer dir GOtt dein Lebens-Zeit friſten und ſtrecken wolle, muſt du halt dannoch die Ewigkeit anſehen, als wann ſie gantz in der Nähe wäre: eben darum, weilen dir die Zeit deines Tods gantz und gar unbewuſt iſt. Und derentwegen, wie der heil. Gregorius ſagt, will GOtt haben, daß wir das End unſerer Lebens-Zeit nicht wiſſen ſollen, damit wir allzeit darfür halten, die Ewigkeit ſeye zu nächſt bey uns. Ad hoc autem conditor noſter latere nos voluit finem noſtrum, diemque noſtræ mortis eſſe incognitum, ut dum ſemper ignoratur, ſemper proximus eſſe credatur. S. Greg. l. 12. Moral. Derentwegen hat der Erſchaffer unſer End verborgen, und den Tag unſers Abſterbens unbewuſt laſſen wollen, damit wir, in Betrachtung der Ungewißheit, allzeit uns gedencken, er ſeye gantz nahe. O mein GOtt! wann ich heut

heut noch mein ewige Tåg anfangen ſolte, wie wurde es mir ergehen? in was für einem Seelen-Stand befinde ich mich? wo ſeynd meine Verdienſt? wie vilfach ſeynd meine Sünden? Hierüber darffſt du wohl ernſtlich nachdencken.

12. Ferners betrachte, wie daß es zweyerley Ewigkeiten gebe, eine glückſeelig, die andere aber unglückſeelig. GOTT aber überlaſſet dir die freye Wahl, daß du dir eine ausſuchen, und diejenige aus diſen zweyen dir vorhinein zubereiten könneſt, die du willſt. Ich widerhohle das, was ſchon ſonſt von mir gemeldet, von dir aber vielleicht nicht genugſam gemercket worden. Ich ſage: du kanſt dir ein Ewigkeit ausſuchen, aber nicht jene, die du gern wollteſt, ſondern jene, die du willſt. Ein jeder wollte gern die glückſeelige Ewigkeit: aber diſes låre wünſchen, gern wollen, oder mögen nutzet dir durchaus nichts. Dann wann du in einer Tod-Sünd ſteckeſt, ſo bereiteſt dir ſelbſten die unglückſeelige Ewigkeit zu, und eben, da du die glückſeelige Ewigkeit gern möchteſt und wollteſt, willſt du in der That die unglückſeelige. Wir müſſen nicht nur abfahren in das Hauß der Ewigkeit: ſondern in das Hauß derjenigen Ewigkeit, welche unſer Ewigkeit iſt. Ibit homo in domum æternitatis SUÆ. Der Menſch wird gehen in das Hauß ſeiner Ewigkeit. Eccle. 12.

Jene

Jene alſo iſt unſer eigene Ewigkeit, die wir uns ſelbſt werden zubereitet und angerichtet haben, durch unſere Verdienſt, oder durch unſere Sünden. Die glückſeelige Ewigkeit gehört denen Gerechten zu: der fromm und gerecht ſtirbt, wird in ſelbige eingehen. Die unglückſeelig und peinliche Ewigkeit gehört denen Sünderen: wann diſe in der Sünd ſterben, gehen ſie nicht in die glückſeelige Ewigkeit; dann diſe gehört ihnen nicht zu. Der in der Tod-Sünd ſtirbt, gehet in das Hauß der ewigen Peynen: diſes iſt ſein ewige Wohnung. Ibit homo in domum æternitatis ſuæ. Der Menſch wird gehen in das Hauß ſeiner Ewigkeit.

13. Verwickle und verwirre dich nicht unnutzer Weis mit nachgrüblen, ob du aus der Zahl der Auserwählten oder Verdammten ſeyn werdeſt, oder was doch die Gnaden-Wahl, oder ewige Verwerffung bedeute und vermöge: laſſe diſe ſtrittige Fragen denen Gottsgelehrten zu Erörterung über, welche eben erſt nach dem Tod in ihren Meinungen übereins kommen werden. Ja, wann du ſelbſt ſo gelehrt biſt, bedencke diſes öffters bey deinem Studiren, als in der Betrachtung und geiſtlichem Leſen. Erwege allda eintzig diſes, ſo gewiß und unfehlbar wahr, ja von GOTT ſelbſt geoffenbahret iſt. Nemlichen wann du in der Gnad GOTTES biſt, ſo biſt du gewiß

auf dem Weeg zu deiner ewigen Gnaden-Wahl: Du haſt die Freyheit, auf diſem Weeg zu bleiben: GOtt gibt dir die nothwendige, ja auch überflüßige Beyhülff zur Beſtändigkeit. Laſſe nur du nicht nach, und ſey verſichert, daß, wann du in ſolchem Stand biß zu deinem Tod verharreſt, gantz gewiß die glückſeelige Ewigkeit erwerbeſt. Wann du fromm und gerecht lebeſt, haſt du das Recht zur göttlichen Erbſchafft, doch alſo, daß du ſelbes verliehren kanſt. Bleibe ſodann beſtändig biß zum Tod, und nicht nur für heunt, ſondern biß zum Tod, qui continens eſt juſtitiæ, der die Gerechtigkeit beybehaltet: ſo biſt du der göttlichen Erbſchafft auf ewig verſichert. Jucunditatem & exultationem theſaurizabit ſuper illum; & nomine æterno hæreditabit illum. Freud und Frolockung wird ſie (die Gerechtigkeit nemlich) über ihn ſammlen, wie einen Schatz, und wird ihm einen ewigen Namen zum Erbtheil geben.

Eccli. 15. 6.

14. Biſt du aber in dem Stand einer Tod-Sünd, ſo biſt du auf dem Weeg deiner ewigen Verwerffung und Untergangs. Wann du von diſem Weeg willſt abtretten, und dich auf einen beſſeren wenden, haſt du die Freyheit: GOtt gibt dir die nothwendige Mittel denſelben zu änderen, er ladet dich ein, ja er treibet dich an, daß du dich auf den Weeg deiner ewigen Glück-

Glückſeeligkeit herum begebeſt. Willſt du aber in der Sünd verharren? ſo wird dein ewiges Hauß die Höll ſeyn: und wirſt du auf GOtt kein Schuld nicht legen können. Du weiſt ja wohl, daß GOtt die Sünd haſſe? Du weiſt ja, warum er den Menſchen verdamme? Raume alſo aus dem Weeg *die Urſachen* deiner Verdamnnuß, ſo wirſt *du ewig* glückſeelig ſeyn.

15. Vermeineſt du vielleicht, GOTT habe ein Wohlgefallen an ſeiner Beleidigung? oder er könne der gottloſen Menſchen nicht entrathen? Non dixeris: per Deum abeſt: quæ enim odit, ne feceris. Non dicas: ille me implantavit: non enim neceſſarii ſunt ei homines impii. Sprich nicht: es kommt durch GOTT, daß ſie (die Gerechtigkeit) bey mir nicht iſt: dann, was er haßt, das ſollſt du nicht thun. Sprich, auch nicht: er hat mich verführt: dann er bedarff der gottloſen Leut nicht. GOtt hat uns mit der Freyheit erſchaffen, und gibt uns ſo wohl natürliche, als übernatürliche Mittel an die Hand, welche zum Gebrauch unſerer Freyheit erfordert werden. Deus ab initio conſtituit hominem, & reliquit illum in manu conſilii ſui. GOTT hat den Menſchen von Anbeginn erſchaffen, und hat ihn in der Hand ſeines Rath-Schlags gelaſſen. Adjecit mandata, &

Eccli. 15. 11.

v. 14.

v. 15.

præcepta ſua. Er hat ihm ſeine Gebott
und Befehl darzu gegeben. Wann du
diſe mit rechten Ernſt willſt halten, wirſt
v. 16. du ewig glückſeelig ſeyn. Si volueris man-
data ſervare, conſervabunt te, & in per-
petuum fidem placitam facere. Willſt
du die Gebott halten, und immerdar
treulich thun, was ihm gefallt, ſo wer-
den ſie dich bewahren. GOTT hat dir
vorgeſtellet Waſſer und Feuer, Leben und
Tod, Gutes und Böſes, ein glückſeelige
und unglückſeelige Ewigkeit: das, was du
dir ausſucheſt und erwähleſt, wirſt du ha-
v. 17. ben. Appoſuit tibi aquam, & ignem; ad
quod volueris, porrige manum tuam.
Ante hominem vita & mors, bonum &
malum: quod placuerit ei, dabitur illi.
Er hat dir Waſſer und Feuer vorgelegt:
ſtrecke dein Hand aus, zu welchem du
wilſt. Vor dem Menſchen iſt Leben
und Tod, das Gute und das Böſe:
welches ihm gefallt, das wird man
ihm geben. Es ſcheinet förchtlich und
erſchröcklich zu ſagen: ich muß entweders
ewig verdammt, oder ewig glückſeelig
ſeyn. Wann man aber die Sach etwas
reiffers betrachtet, ſo iſt es ja tröſtlich und
erfreulich, wann man ſagen kan, GOTT
laßt mir die Wahl; wann ich nur will, ſo
wird ich immer glückſeelig ſeyn: wann
ich will, ſo wird der Himmel das Hauß
meiner Ewigkeit ſeyn. Damit ich aber
diß

diß Hauß vorbereite und anrichte, weiß ich, wie ihm zu thun ſeye. Ich muß mich von denen Sünden weit entfernet halten: Ich muß die göttliche Gebott beobachten. O mein GOtt, ſtehe mir bey mit deiner mächtigen Hülff, und ich will an meinem Fleiß und Kräfften nichts ermanglen laſſen.

LXIV. Unterricht.

Ich kan ſterben in der Tod-Sünd.

I.

Noch erſchröcklicher kan und muß uns der Tod fürkommen, wann wir bedencken, daß wir im Stand der Tod-Sünd und göttlichen Ungnad ſterben können. Wann wir verſichert wären, daß wir in der Gnad GOttes ſterben wurden, wolte jedermann gern ſterben, niemand hätte einen Scheu, ſondern die gröſte Freud daran. Dann weilen wir ſchon voraus ſeheten, daß wir aus diſem gegenwärtigen in einen weit beſſeren Stand verſetzt wurden, kunten wir offt aus Ungedult den Tod kaum erwarten. Der heiligen Galla erſchiene in ihrer gefährlichen Kranckheit der heil. Petrus, und verkündete ihr den annahenden Tod. Die Heilige ſorgte ſich um nichts anders mehr, nur allein fragte ſie den lieben Apoſtel, ob

IV. Tag.

Bolland. Tom. 2. Maji & S. Greg. l. 5. Dial.

ihre Sünden ſchon nachgelaſſen ſeyen? Und als der heil. Apoſtel mit ja geantwortet, erachtete ſie den Tod für das gröſte Glück, alſo zwar, daß ſie auch für ein andere Schweſter ihres Cloſters bate: Rogo, ut ſoror Benedicta mecum veniat: Ich bitte, daß die Schweſter Benedicta auch mit mir ſterbe. Der heil. Apoſtel tröſtete ſie, ſagend, daß für dißmahl ein andere mit ihr abreiſen werde: Nach dreyßig Tägen aber ſolle gewiß auch die Benedicta nachfolgen. O Freuden-volle Bottſchafft, wann GOtt ruffet: veni, komme! komme zu einem ewigen Reich, komme zu ewigen Freuden. Zu nichts höchers können unſere Begierden ſich nicht erſtrecken. Wann aber anſtatt eines liebreichen Veni, komme! GOtt zu uns ſagen ſollte: Diſcede à me maledicte in ignem æternum; Weiche ab von mir, Vermaledeyter in das ewige Feuer; was kunten wir erſchröcklichers hören? Nun aber, kan mich der Tod in einem ſolchen Stand antreffen, in welchem GOtt ſolcher geſtalten mich anreden müſte. Und in ſolchem Stand wird er mich antreffen, wann er mich antrifft im Stand der Tod-Sünd. Ich muß ſterben: diſes erſchröckt mich ſo faſt nicht. Ich kan ſterben in der Todt-Sünd: diſes macht mich zittern und ertatteren. Belangend alſo einen ſolchen Unglücks-Stand, wollen wir betrachten,

erſt-

erſtlich, wie groß die Gefahr ſeye, alſo zu ſterben; andertens, was Mittel diſer Gefahr auszuweichen.

2. Wann du jetzund würcklich dich einer Tod-Sünd ſchuldig befindeſt, ſo biſt du ſchon in der allergröſten Gefahr. Betrachte, daß du wahrhafftig alſo gleich des gähen Tods ſterben könneſt, und darffſt du hierinn gar nicht ſchertzen, oder dir ein beſſeres verſprechen. Die Zeit und Weis unſeres Ends iſt uns unbekannt. Neſcit homo finem Eccl.9.12. ſuum; ſed ſicut piſces capiuntur hamo, & ſicut aves laqueo comprehenduntur, ſic capiuntur homines in tempore malo, cùm eis extemplo ſupervenerit. Der Menſch weiſt ſein End nicht, ſondern wie die Fiſch mit dem Angel gefangen werden, und die Vögel mit dem Strick ergriffen, alſo werden die Menſchen gefangen in böſer Zeit, wann ſie dieſelbe übereilet. Der Fiſch ſchieſſet in dem Waſſer herum, der Vogel ſinget und ſpringet, hupffet und flieget von Baum zu Baum; gähling da der Fiſch dem Köder, der Vogel dem Fraß zueilet, ſchluckt einer den Angel, der ander fallt in die Maſchen. Gleichermaſſen der Sünder, da er einer Beluſtigung nach der andern nachgehet, und allem nach lauffet, worzu ihn ſein böſe Neigung verleitet, wird endlich zu einer unglücklichen Stund, in tempore malo, in böſer Zeit,

übereilet, extemplo, gantz ſchnell von einem Schlag berühret, von einer gähen Kranckheit angegriffen, von einer Lebens-Gefahr überfallen, und wird ehender des Tods eigen, ehe er an die Gefahr des Tods gedencket hat.

3. Wie vil ſiheſt du Leut eines gähen und unverſehenen Tods dahin ſterben? Vil Junge, vil Geſunde, die an nichts minders, als an den Tod gedachten, gehen alſo zu Grund und ſterben, da ihnen kein Gedancken eingefallen ſich mit GOtt zu verſöhnen. Du höreſt ſchier alle Tag: Jener iſt gähling vom Schlag getroffen worden: Jener iſt unglücklich erſchoſſen worden: Jener iſt durch einen Donnerſtrahl, jener iſt in einem Fluß oder See zu Grund gangen. Glaubſt du vielleicht, GOTT werde dir den Tag deines Tods offenbahren, damit du ſolcher Weiß biß zum vorgeſteckten Entzweck könneſt fortfahren ihn zu beleidigen, und hernach bey beſtimmter Todes-Stund mit ihm auf einmahl gut Freund werdeſt? Wann du willſt aufſchlagen die Heilige- und Kirchen-Geſchichten, ſo wirſt du finden, daß vilen Heiligen die Stund und Tag ihres Hinſcheidens vorhinein ſeye geoffenbahret worden: aber dergleichen Offenbahrung haben ſehr wenig Sünder bekommen. In dem Alten Teſtament wirſt du, ſo vil ich mich erinnere, keinen finden, als den

einzi-

eintzigen König Saul, welcher ſeines Tods einen Tag vorhero von dem Propheten Samuel iſt erinnert worden: Und im Neuen Teſtament haben wir allein den reichen Mann, dem GOTT wenig Stunden vorhero angeſagt, daß er ſelbe Nacht gleich ſterben ſolle. Mit was Grund kanſt dann du dir ſchmeichlen und verſprechen, daß du nicht diſen Tag noch ſterben werdeſt? Nunquid, ſpricht dir der heil. Auguſtinus zu, nunquid, ſi longè eſt dies judicii, longè eſt dies tuus? unde ſcis, quando eſt? nonne multi ſani dormierunt, & obdormierunt? Wann ſchon weit noch von dannen iſt der Tag des letzten Gerichts, kanſt dann du dich verſichern, daß der Tag deines Tods noch weit von dannen ſeye? Woher kanſt du wiſſen, wann er ſeyn werde? Wie vil Geſunde haben ſanfft eingeſchlaffen, und mit dem Schlaff ihr Leben geendet? Nonne caſus noſtros in hac carne portamus? Tragen wir nicht ſelbſt den Anfang unſers Tods in unſerm eignen Leib herum? Die vornehmſte Anatomiſten, und Naturs-Erfahrne, da ſie von Theil zu Theil den menſchlichen Leib betrachten, verwundern ſich, wie einer nur ein gantzen Tag ausleben könne, indeme in allen auch mindeſten Gliedlein Zeugs genug iſt, unſern Tod zu verurſachen. Nonne fragiliores ſumus, quàm ſi vitrei eſſemus? Wir ſeynd ja zerbrechlicher, als das

Glaß

Glaß ſelbſt. Was für einen Widerſtand kan unſer Leib thun gegen ſo vil nur äuſſerliche Zufäll, die uns begegnen können, und auch gar offt begegnen? Wann es ſo leicht geſchehen kan, daß ich unverſehens ſterbe, und bin in der Sünd; ſo iſt mein Gefahr in der Sünd zu ſterben eben ſo groß, ſo leicht als es geſchehen kan, daß ich unverſehens den Geiſt aufgebe.

4. Es kan aber geſchehen, daß ich nicht gäh und unverſehens ſterbe: iſt wahr. Nichts deſtoweniger kan mir ein ſo kleine Zeit zugegeben werden, die mir nicht zulänglich und erklecklich iſt, das nothwendige zu vollbringen, was zu Auslöſchung der Sünd erfordert wird. Der mächtige König Balthaſar wuſte eben nicht ſo genau, wie lang er noch zu regieren, oder zu leben hätte. Jedoch als er geſehen hatte die wunderbare Hand, welche gegen ihm über an die Mauer den tödtlichen Urtheils-Spruch geſchrieben, und er noch darüber die wahre Auslegung der Schrifft von dem Propheten Daniel verſtanden, da wuſte er klar genug, daß er nicht lang mehr beym Reich und Leben bleiben könnte. Allein weil er noch ſelbige Nacht ermordet worden, hat er nicht mehr Zeit und Gelegenheit gehabt, die heylſame Werck einer ihme ſo nothwendigen Bußfertigkeit zu vollziehen.

5. Es

5. Es gehet nicht bey einem jeden unverſehenen Tod ſo geſchwind über und über, daß nicht noch ein wenig Zeit überbleibe: Worzu wird aber diſe angewendet? Wann wegen ſolchem unverhofften Fall alles untereinander gehet, wann deine Concept und Gedancken auf einmahl verruckt werden, wann du ſorgfältigiſt um Leib-Artzten ſchickeſt, wann du mit guten Freunden und Anverwandten noch vil zu reden und abzuhandlen verlangeſt, wann dir ein Menge von tauſend unterſchidlichen Sorgen vorſtoſſet, iſt es ja recht hart, bey ſo beſtellten Sachen ein heylſame, nutzbare und nothwendige Reu über ſeine Sünden heraus zu bringen? Man ſchreyet zwar nach der Beicht: der Prieſter kommet: er gibt dir ein Form der wahren Reu an die Hand, ja legt dirs in die Ohren: ſpricht dich loß deiner Sünden. Es iſt aber hart zu hoffen, daß du bey ſo zuſammen gedrangter Zeit, mitten unter ſo vil andern und groſſen Sorgen, in der Wahrheit ſo vil bereitet biſt, als da erfordert wird, daß du auch von GOtt loßgeſprochen ſeyeſt.

6. Wann du jetzund glaubeſt, du werdeſt dich dorten gleich auf einmahl zum Sterben bereiten können, muſt du dir den Handel gantz leicht einbilden. Wann du aber vermeineſt, es ſeye ſo leicht, daß einer gleich geſchwind wahre Reu und

Buß

Buß habe; warum greiffeſt du nicht gleich jetzo zur Buß? Warum beichteſt nicht alſobald deine Sünden, da du Zeit und Weil haſt, da ſo vil Geſchäfft auf einmahl dir nicht auf den Halß dringen, da du kanſt, wann du nur willſt, ohne Verhindernuß einer ſo wichtigen Verrichtung obligen? Es muß dich ja jetzund vil leichter ankommen, als es dich in jener ängſtigen Stund ankommen werde. Entweders halte ich die ſo hoch nothwendige Buß für ein leichtes, oder hartes Ding. Wann es ſo leicht iſt, kan ich ja kein Entſchuldigung finden, daß ich nicht alſo gleich darnach trachte. Iſt aber das Büſſen ein harte und ſchwere Sach, wie kan ich mich verlaſſen und trauen, daß es mich dorten werde leicht ankommen? Wann du alſo auch keines gähen Tods ſtirbeſt, kan dir doch die zu deiner Gerechtfertigung benöthigte Zeit in die Enge, oder wohl gar abgehen: Und eben ſo groß iſt dein Gefahr in der Sünd zu ſterben, als die Gefahr iſt, nicht genugſame Zeit zur wahren Buß und Bereuung der Sünden zu erlangen.

7. Freylich iſt es wahr, daß ein vollkommene Reu und Leid in einem Augenblick könne erweckt werden. Wer bringt es aber endlich zu wegen? Jener nemlich, der ſchon ihm angewöhnet hat die Sünd zu haſſen, zu verabſcheuen, zu verfluchen: der

der offt und vil von denen göttlichen Vollkommenheiten betrachtet: der erkennet, wie GOtt alle Lieb unſers Hertzens verdiene, der ſeinen GOtt über alles liebet. Ein anderer aber, der in der Sünd lebet, und die Sünd liebet; deſſen Hertz von weitem kein Anmuthung zu GOtt empfindet, ſondern voll angeſteckt iſt ſolcher Gedancken und Einbildungen, die zur Beleidigung GOttes anweiſen, dergleichen Menſch kan ja ſo leichter Dingen nicht gleich ein vollkommene Reu und Leid erwecken, wann ihn ein unverhoffte Noth überfallet; es müßte ihm nur GOTT ein beſondere und wunderthätige Gnad erweiſen. GOtt hat aber niemahl verſprochen ein Miracul oder Wunderwerck zu thun zur Gunſt und Vortheil eines beharrenden Sünders; wohl aber hat er gedrohet, derjenige werde in der Sünd ſterben, der in der Sünd lebet. Unusquisque Jerem. 31.
in iniquitate ſua morietur. Ein jeglicher 30.
wird in ſeiner Miſſethat ſterben. Und der göttliche Heyland ſelbſt ſaget: dixi vobis, quia moriemini in peccatis veſtris. Ich hab euch geſagt: ihr werdet in euren Sünden ſterben.

8. Geſetzt aber, GOtt gebe dir ein geſtümme und ruhige Zeit, daß du in dem Krancken-Bethlein etliche Wochen oder Monath lang zum Sterben dich bereiten, und von den Sünden heraus winden kanſt;

welche

welche Gnad nicht allen zugeſtattet wird: ſo iſt dannoch die gröſte Gefahr, ob du ſelbſt diſe Zeit brauchen und dir zu Nutzen machen werdeſt. In dem Anfang der Kranckheit macht man nicht vil daraus, man glaubt nicht, daß es ſo gefährlich, noch weniger, daß es tödtlich ſeyn ſolle. Wann aber die Schwachheit zunimmet, da gebraucht man ſich der kräfftigſten Artzneyen, man laſſet öffters zur Ader, bedient ſich anderer Mittlen, damit man nur geſchwind wiederum hergeſtellt werden ſolle. Unterdeſſen aber vermehret ſich das Haupt-Wehe, der Athem will ins Stecken gerathen, es ſchlagt darzu ein Schläffrigkeit, welche kein rechter Schlaff, ſondern, ein Vorboth des Tods iſt, und den Krancken ſchwächet, daß er ſeine Gedancken nicht mehr zuſammen bringen oder auf was wichtiges hefften könne. Den Patienten kommt nicht zu Gemüth, wie ſchlecht es um ihn ſtehe, und niemand anderer getrauet ſich, ihne der Gefahr zu erinneren. Wann hernach der Tod allbereits anrucket, da wird er gemahnet, und von denen wenigen Stunden, die noch übrig ſeynd, nehmen einen Theil die Leib-Artzten hinweg, da ſie dem Krancken rathen und helffen wollen: einen Theil die Bader und Apothecker, ihre Mittel dem Krancken beyzubringen: einen Theil die Befreundte und Anverwandte wegen dem Teſtament.

Sage

Sage mir jetzund, wie vil Zeit bleibt über an die Seel zu gedencken, und jene Buß zu würcken, welche nothwendig erfordert wird, daß du nicht in der Tod-Sünd dahin ſterbeſt?

9. Betrachte die groſſe Barmhertzigkeit, welche GOtt gegen den König Saul und deſſen Söhn gebrauchet. Einen Tag vor ſeinem Tod lieſſe ihm GOtt den verſtorbenen Propheten Samuel erſcheinen, welcher dem König klar angedeutet, daß er und ſeine Söhn den nächſtfolgenden Tag todt ſeyn wurden. Cras tu, & filii tui mecum eritis. Morgen wirſt du, und deine Söhn bey mir ſeyn. Die Zeit ware kurtz, jedoch erklecklich, ein hertzliche Reu zu erwecken, öffters zu wiederholen, und Verzeihung ſeiner Sünden zu erlangen. Betreffend aber ſeine Söhn, können wir nicht finden, daß ihnen der Vatter den bevorſtehenden Tod angeſagt habe, und iſt ziemlich gewiß, daß er ihnen darvon nicht entdecket habe, aus Beyſorg, er möchte ſie hierdurch verwirren oder betrüben; aus Forcht, ſie möchten das Hertz verliehren, und den Muth ſincken laſſen: er war vergewiſſet ihres Tods, und lieſſe ſie ſterben, ehe ſie an den Tod gedenckten. Wie vil Menſchen ſterben heunt zu Tag auf gleiche Weis dahin? Die Leib-Artzten erkennen die

Kranckheit für tödtlich: Die Kinder, Befreundte, Haußgenoſſene wiſſen und ſehen es: niemand eröffnet dem Krancken, wie nahe ſein Hintritt ſeye; Und wann man ihms endlich ſagt, ſo iſt es gemeiniglich ſchon zu ſpat, weilen es mit dem Krancken ſchon ſo weit gekommen, daß er ſeine Gedancken nicht mehr ſo ſtarck anſpannen kan, durch inbrünſtige Buß-Seufftzer ſich aus der Sünd in den Stand der göttlichen Gnad zu beſitzen.

10. Biſt du im Stand der Tod-Sünd, kan es leicht geſchehen, daß du bey dem erſten Anfall einer Kranckheit den Tod nicht beförchteſt, hiemit auch an das Beichten nicht denckeſt: bey Fortgang der Kranckheit und anwachſenden Wehethumen, weil dir der bevorſtehende Tod nicht frühezeitig genug iſt angekündet worden, kanſt du mit gebührender Bußfertigkeit nicht wohl mehr beichten, und muſt alſo villeicht in deiner Sünd das Leben enden. Der König Saul war frühezeitig ſeines Tods vergwiſſet und verſicheret: dannoch, der allgemeinen Ausſag nach, hat diſe Vorſehung des Tods ſo vil in ihme nicht vermöcht, ein heylſame Reu zu erwecken. Bey Anhörung diſer tödtlichen Zeitung hat ihn ein ſo tieffe Traurigkeit überfallen, daß er ſich auf die Erden nidergeworffen: ſein Verwirrung kan man mit Worten nicht ausſprechen: Conturbatus

tus enim erat valde, dann er war über die maſſen beſtürtzt. Und eben diſe Beſtürtzung ware ein groſſe Hindernuß, ſich auf ein rechte Buß zu befleiſſen. Nächſt folgenden Tag iſt er im Feld daraufgangen, und die Heil. Vätter und andere Schrifftſteller reden von ihm, als einem Verworffenen und Verdammten.

11. Betrachte nur, wie vil Aengſten und ſorgfältige Gedancken dich gleich jetzund auf einmahl überfallen wurden, wann man dir gleich jetzund ſicherlich vorſagte, daß du morgen ſterben ſolleſt. Was für ein Schwarm der verwirrtiſten Gedancken wurde auf einmahl dein Gemüth überſchwemmen, und dir Muth und Zeit hinwegnehmen, dein ewiges Heyl recht ernſtlich zu beſorgen? Mache jetzund die Rechnung mit dir ſelbſt, daß, wofern du in der Tod-Sünd lebeſt, dir es eben alſo dorten ergehen werde, wann man dir einmahl aufrichtig den Tod anſaget. Es iſt wahr, daß in dem Lateraniſchen Kirchen-Rath, der unter Innocentio dem Dritten gehalten ward, allen der Artzney-Erfahrnen befohlen worden, und zwar, unter ſo ſchwerer Straff, daß ſie kein Kirchen mehr betretten dörfften, wofern ſie den Krancken nicht warneten und ermahneten, einen Beicht-Vatter zu beruffen, der das Seelen-Heyl beſorgete, da unterdeſſen die Artzten des Leibs Geſundheit pfleg-

Concil. Lateran. Can. 22.

pflegten: Und diſes zwar ſollen ſie thun gleich bey der erſten Beſuchung des Krancken, bevor ſie etwas anders fürnehmen. Cùm eos ad infirmos vocari contigerit, ipſos ante omnia moneant, & inducant, quòd medicos advocent animarum &c. Wann ein Artzney-Gelehrter zu einem Krancken berufen wird, ſoll er ſelbſten vor allen andern ermahnen, daß er um einen ſchicke, der die Seel heylen helffe. Ja, der Heil. Pabſt Pius der Fünffte verbiethet in dem Befehl-Brieff, ſo anfangt: Super Gregem, der Leib-Artzt ſolle den Krancken nicht mehr beſuchen, wann er von ſeinem Patienten nicht nach drey Tägen eine Prieſterliche Bezeugnuß bekomme, daß er gewiß gebeichtet habe. Allein wegen Schuld der Krancken haben diſe Befehl kein Würckung nicht mehr, und ſeynd gleichſam aufgehoben. Geſetzt aber, ein gewiſſenhaffter Leib-Artzt nehme ihm das Hertz, und bekenne dirs rund unter die Augen, daß es Zeit zum Beichten ſeye: ſoll diſe ſeine Rede mehr bey dir vermögen, als bishero zuwegen bringen wollen, ſo vil Prediger, ſo vil Beicht-Vätter, ſo vil Gewiſſens-Aengſten, ſo vil innerliche Antrib? Alle, alle ſagen dir eben diſes, du ſollteſt dich zum Tod richten, und thuſt es dannoch nicht? Du wirſt nemlich ein ſo betrübte Zeitung gantz übel aufnehmen, und wirſt dich darüber erzörnen,

nen, da du um ein ſo nutzliche Erinnerung vilmehr dancken ſolleſt.

12. Zu Zeiten Benedicti, diß Nahmens Dritten Pabſten, als zu Rom ein gefährliche Sucht eingeriſſen, traffe das Unglück auch einen frommen Mönch, Joannes mit Nahmen, in dem Cloſter S. Gregorii am Bühl Scauri: Dem erſchiene zu Nachts der heilige Gregorius, und verſpricht ihm eilfertige Geſundheit, wann er vollziehen wollte, was der Heilige ihm befehle. Der Befehl beſtunde in deme, er ſolle alſobald zwölff anderen, theils Geiſtlichen, theils Cloſter-Bedienten alldort, die er mit eigenen Nämen nacheinander angedeutet, den Tod anſagen; ſie wurden alle, nach angedeuteter Ordnung, vom nächſten Tag angefangen, nacheinander hinweg ſterben. Nach deren Hintritt ſollte er auch dem Lucido, welcher als Biſchoff und Abbt damahls dem Cloſter vorſtunde, hinterbringen, daß auch ſelber nach ſiben Tägen werde ſterben müſſen, an eben der Sucht, welche denen vorigen ihren Garaus gemacht. Diſe meine Befehl, ſprach der Heilige, vollziehe alſobald: ſonſten muſt du ſelbſt ſterben. Johannes verſpricht alles, und wird augenblicklich geſund. Er hat ſeinen Befehl ohne Verweilung, ſowohl denen Geiſtlichen, als Bedienten offentlich angekündet: und gleichwie ſein unverhoffte Geſundheit ſei-

 ner

ner Wahrſagung voller Glauben machte, alſo verſicherte er alle ihres bevorſtehenden Tods. In der That ſeynd alle nach der Ordnung, wie er geſagt, dahin geſtorben. Es ware nur der Biſchoff Lucidus noch übrig, welcher am zwölfften Tag, da Johannes ihm begegnete, zu diſem geſagt: jetzund haltet man dich ſchon in der gantzen Stadt Rom für einen Prophetiſchen Wahrſager, weilen nur einer noch übrig iſt von denen, welchen du den Tod haſt vorhinein angekündet. Wolte GOTT, antwortete Johannes, daß gleichwie der zwölffte ſchon allbereits verſchieden, alſo hingegen noch ein ander dem Tod ausweichen kunte, welcher doch unumgänglich nach ſechs Tägen ſterben wird: und eben diſer ſeynd Euer Biſchöffliche Gnaden. Kunteſt du es wohl glauben, was hierauf geſchehen? Nach allem deme, daß durch acht-tägliche Erfahrnuß genugſam bewiſen worden, Johannes habe nicht aus dem leeren geredet, ſondern unfehlbar ein himmliſche Offenbahrung bekommen, dannoch iſt Lucidus gantz hierüber verwirret und erzörnet worden. Er hat ſeinen getreuen Ermahner ſcharff angefallen, mit harten Worten hergenommen, gleich als wann den Tod ankünden, und umbringen ein Ding wäre. Tandem ubi die ſexto ſe moriturum cognovit, expalluit, atque contremuit; reſumptisque

Baron. A. 856. ex Joan. Diac. de reb. Geſt. B. Greg.

ptisque viribus contra monachum frenduit, quem redire volentem retinuit. Als er innen worden, daß er in sechs Tägen ſterben werde, iſt er erblaſſet und erzitteret: kaum als er die Kräfften erhohlet, hat er den Zorn über den Mönchen ausgelaſſen, und obwohlen diſer nach ſeinem Cloſter trachtete, mit Gewalt bey ſich zu bleiben gezwungen. Er hat der Vorſagung keinen Glauben leiſten, ſich ſelbſt nicht zum Tod bereiten wollen, bis er von der tödtlichen Sucht ergriffen worden, und auch in diſer Gefahr hoffte er noch ſein Leben zu erhalten. Vil Menſchen noch heunt zu Tag bekommen dergleichen Urkunden und Vorbotten ihres Tods: auch du, wann du in einer Tod-Sünd ſteckeſt, und dergleichen Warnung und Anmahnungen des annahenden Tods nicht aufmerckſamer und beſſer aufnimmeſt, biſt in einer hohen Gefahr, in deiner Tod-Sünd, in dem Stand der Göttlichen Ungnad, dahin zu ſterben.

13. Jetzund fahre weiter fort, und betrachte, daß du im Stand der Ungnad ſterben könnteſt, wann du ſchon jetzund und vor diſesmahl in der Gnad GOttes biſt. Nullo tempore ſecuri eſſe debemus, zu keiner Zeit müſſen wir ohne Sorg ſeyn, ermahnet uns der heilige Hieronymus. Es kan geſchehen, daß du dich ver- S. Hieron. Epiſt. ad Cypr.

ändereſt, daß du nicht beſtändig verharreſt; daß du auf dich ſelbſten gar zu vil vertraueſt, und unterdeſſen von GOtt abgeſönderet biſt. Villeicht pflegeſt du zu wechſeln, daß du ein andersmahl in der Tod-Sünd und Ungnad ſeyeſt. Bey diſem Wechſel aber kan dich der Tod eben ſo leicht juſt in der Tod-Sünd antreffen. Wann du ſchon hundert gantze Jahr in deiner erſten Unſchuld vom heiligen Tauff an gelebt hätteſt, wäreſt du dannoch nicht allerdings ſicher, ob du darinnen bis auf den letzten Tag verharren wurdeſt. Sternen von der erſten Gröſſe, wie die Geſtirn-Kundige reden, ſeynd ſchon von dem Himmel gefallen: Männer, die ſchon vil Jahr gottſeelig und fromm gelebt, ſeynd endlich die gottloſiſte Leuth worden. Was können wir uns von uns ſelbſten verſprechen? Wann man diſe Wahrheit recht zu Gemüth führet, müſſen daran auch gerechte Seelen erzittern: Faſſe, ach faſſe nur ein groſſe Forcht, wer du immer biſt, und in was immer für einem Seelen-Stand du dich befindeſt. Ach! mein GOTT, ich hab nur gar zu vil Urſach, mir zu förchten. Jetzund zwar geduncket mich, als liebe ich dich: als ſeye ich bereitwillig zu thun, zu laſſen, zu ertragen, was immer zu thun, zu laſſen, zu übertragen von mir erforderet wird, deine Göttliche Gebott zu vollziehen. Ich wollte

ehen-

ehender alles Glück, allen Wohlſtand verlohren, lieber alles Ubel und Trübſaal ausgeſtanden, als dich nur einmahl beleydiget haben: ich will auch ehender alles Gutes verliehren, alles Ubel ausſtehen, als noch einmahl dich beleydigen. Aber bin ich ſicher, daß ich in diſem Will und Gedancken bis zu meinem Tod verharren werde? Diſes verlange ich, diſes hoffe ich, um diſes bitte ich dich von Grund meines Hertzens: Aber ich bin nicht ſicher, ich bin veränderlich, ich bin unbeſtändig, ich kan noch einmahl dich beleydigen. O mein liebſter GOTT, wann du vorſiheſt, daß ich dich noch einſtens beleydigen werde, komme meiner Sünd vor mit dem Tod; raume mich ehender aus diſem Leben hinweg, als du in mir eine Sünd und Beleidigung deiner unendlichen Güte zulaſſen und erdulten wolleſt!

12. Wiſſe derowegen, O andächtiger Leſer, zu deinem Troſt, daß, jemehr du dir förchteſt, in der Sünd einſtens zu ſterben, deſto mehr könneſt du hoffen, abzuſcheiden im Stand der Gnaden. Ja, diſe Forcht iſt eines aus denen beſten und ſicherſten Mittlen wider die Gefahr in der Tod-Sünd zu ſterben. Wann du dir wahrhafftig förchteſt, und in der Tod-Sünd biſt, ſo wirſt du keinen Augenblick die Buß und Beicht verſchieben: biſt du aber im Gnaden-Stand, und wirſt zur

Sünd angefochten, wirſt du dich nicht unterſtehen, darein zu verwilligen. Traue nur nicht vermeſſentlich auf dich ſelbſt, ſondern ſetze all dein Vertrauen auf GOTT. Förchte ihn allezeit mit einer kindlichen Forcht, liebe ihn beſtändiglich, und seye verſichert, daß er dich nicht verwerffen werde, wann du ihn nicht vorhinein verlaſſen wirſt haben. Serva timorem illius, & in
Eccli. 2. 6. illo veteraſce: metuentes Dominum ſuſtinete miſericordiam ejus, & non deflectatis ab eo, ne cadatis. Halte dich in ſeiner Forcht, und verharre darinnen bis ins Alter. Die ihr den HErrn förchtet, wartet auf ſein Barmhertzigkeit, und weichet nicht ab von ihm, daß ihr nicht fallet. Es muß dir nicht genug ſeyn, GOtt nur in deiner Jugend zu förchten. Förchte ihn allezeit, und diſe Forcht behalte bis in dein hohes Alter, ja bis zum Tod. Neben diſer Forcht ſeiner Gerechtigkeit, laſſe nicht nach auf ſein Barmhertzigkeit veſt zu hoffen. Die Forcht ſolle dich behutſam machen, und die Vermeſſenheit zuruck ſchlagen: die Hoffnung ſolle dich aufmunteren, und alle Verzweifflung aus dem Weeg raumen. Wann wir mit GOtt vereiniget ſeynd durch diſe Forcht, und durch diſe Hoffnung, ſo werden wir nicht fallen. Leben wir beſtändig in der Frommkeit und Andacht, ſo können wir uns, in Anſehung der Göttlichen Güte, verſprechen, GOtt werde nicht

zulaſſen,

zulaſſen, daß wir in der Sünd ſterben. Biſt du in einem böſen Stand, ſo erſchricke: biſt du in einem guten, ſo tröſte dich mit dem guldenen Spruch des heiligen Augustini: Non poteſt malè mori, qui bene vixerit: & vix bene moritur, qui malè vixerit. Der fromm gelebt hat, kan nicht übel ſterben: Der übel gelebt hat, wird hart ein gutes End haben. O mein GOtt! mit deinem Beyſtand mache ich von jetzt an den ernſtlichen Entſchluß, von der Sünd entfernet zu leben, und hoffe veſtiglich, du werdeſt nicht zulaſſen, daß ich alsdann in der Sünd ſterbe.

LXV. Unterricht.

Von der Vorbereitung zum Tod.

Die Vorbereitung zum Tod anbetreffend, müſſen wir betrachten Erſtlich, was es darum für ein wichtiges Geſchäfft ſeye? Andertens, auf was Weis und Manier ſolches anzuſtellen ſeye? V. Tag.

1. Wievil daran liege, daß man allezeit zum Tod bereitet ſeye, kanſt du leicht ſchlieſſen in Uberlegung deſſen, was in denen erſt vorhergegangenen Betrachtungen abgehandlet worden. Der Tod iſt jener

jener Augenblick, von welchem die gantze Ewigkeit abhanget: Und wann in diſem Augenblick ein Fehler begangen wird, laßt er ſich nimmermehr verbeſſeren. In anderen Künſten, wann man fehlet, fangt man erſt an zu lernen. Aber in der Kunſt heylſam zu ſterben, wann man nur einmahl fehlet, gibt es kein Mittel mehr. Man ſtirbt nur einmahl: und wann man dißmahl gut ſtirbt, ſo wird die darauf folgende Glückſeeligkeit ewig ſeyn: niemand kan es mehr verhinderen oder unterbrechen. Stirbt man aber in einer Tod-Sünd, ſo wird auch die Peyn ewig ſeyn, und kan niemand darwider einige Hülff beybringen. Alle andere Geſchäfften treffen nur zeitliche und veränderliche Sachen an: das eintzige Tods-Geſchäfft trifft ein Ewigkeit an, welche, wann ſie gut, nicht mehr kan verſtöhret: wann ſie aber übel, nicht mehr kan verbeſſert werden. Kanſt du alſo kein Geſchäfft von der Welt nicht haben, welches von ſo groſſer Wichtigkeit wäre. Wann man einen Rechts-Handel zu treiben hat, an welchem groſſe Reichthum und Einkommen liegen, macht man Reiſen und Unkoſten: man laſſet vil Erluſtigungen unterwegen, daß man die Schrifften durchſuche, und den Advocaten recht von allem unterrichte: Was folgt? Gewinneſt du? haſt etlich wenig Jahr den Frucht deines Gewinns zu genieſſen.

nieſſen. Verſpihleſt du aber? ſo währet auch nur wenig Jahr der Schaden eines ſolchen Verlurſts. Was für Sorg und Fleiß ſolle ich nicht anwenden, wo der Handel betrifft eintweders ein ewiges Guth, oder ein ewiges Ubel.

2. Und die Zeit, in welcher diſes groſſe Geſchäfft muß und wird ausgemacht werden iſt mir unbekannt: es kan geſchehen in zwantzig Jahren: es kan geſchehen innerhalb zwantzig Tägen: es kan heunt noch geſchehen: ſo iſt dann nothwendig, daß ich alle Zeit und Stund bereit ſeye. Derowegen will der Heyland auch haben, daß diſer Tag mir unbewußt ſeye, damit ich alle Tag, alle Zeit in Bereitſchafft mich ſtelle. Ad hoc neſcis, quando veniat, ut ſemper paratus ſis. Deſſentwegen bleibt dir unbekannt, wann der HErr komme, auf daß du allzeit bereit ſeyeſt. Und eben diſes iſt der Befehl des Erlöſers, welchen er uns gibet: Et vos eſtote parati, quia qua hora non putatis, Filius hominis veniet. Und ihr haltet euch bereit, weilen zu einer Stund, da ihr nicht meynet, der Sohn des Menſchens kommen wird. Dahero der H. Auguſtinus ſpricht: Vigilare debet omnis Chriſtianus, ne eum imparatum inveniat Domini adventus. Imparatum autem inveniet dies ille, quem imparatum inveniet ſuæ vitæ ultimus dies. Ein jeder

S. Aug. l. de doctr. Chriſt.

Matth. 24. 44.

S. Aug. ad Dioſcor.

jeder Chriſt muß wachtbar ſeyn, damit ihn die Ankunfft des HErrn nicht unbereitet antreffe. Unbereitet aber wird ſeyn an jenem Tag derjenige, den der HErr nicht bereitet antrifft am letzten Tag ſeines Lebens.

3. Wann ich aber mein Vorbereitung verſchiebe, bis man mir würcklich anſaget, der Tod ſey vor der Thür, ſo wird villeicht kein Zeit mehr übrig ſeyn. Diſes iſt ein ſo gewiſſe Wahrheit, daß es der heydniſche Weltweiſe Seneca allein durch das natürliche Liecht ergrüblet hat, und jenen für einen Narren ausgeruffen, der den Tod erſt alsdann zu förchten anfanget, wann es blitzet, und gleich darauf einen Donner-Keil
Seneca in quæſt. natur. drohet. O te dementem, & oblitum fragilitatis tuæ, ſi tunc times mortem, cùm tonat. O dich unſinnigen, und der menſchlichen Zerbrechlichkeit gar zu vergeſſenen Menſchen, wann du den Tod erſt dorten förchteſt, da es würcklich donneret. Gebet GOtt die Ehr, ſagt Jeremias, bevor euch die Finſternuſſen des Todes überfallen, bevor ihr gerathet in jene trübe Nacht, welche einſtens euer Gemüth verduncklen wird. Umſonſten werdet ihr nach dem Liecht ſeuffzen, wann euch der annahende Tod mit ſeinen dicken Neb-
Jer. 13. 16. len verblenden wird. Date Domino Deo veſtro gloriam, antequam contenebreſcat;

&

& antequam offendant pedes veſtri ad montes caliginoſos. Expectabitis lucem, & ponet eam in umbram mortis, & in caliginem. Auch der göttliche Heyland warnet uns, das Liecht zu gebrauchen, ſo lang wirs haben; er will ſagen, wir ſollen jene Einſprechungen und Gnaden, die er uns gibet, in Zeiten zu Nutzen machen, da wir noch geſund, und fähig ſeynd, diſes Liecht zu gebrauchen. Dann wann gähling ein ſchwere Kranckheit anrucket, da geheſt du ſchon in der Dunckelheit, und weiſt dir nicht mehr auf den rechten Weeg zu helffen. Ambulate, dum lucem habetis, ut non vos tenebræ comprehendant. Qui ambulat in tenebris, neſcit, quo vadat. Wandlet, ſchreitet fort, gehet, weil ihr das Liecht habt, damit euch die Finſternuß nicht ergreiffe: wer in der Finſternuß wandlet, der weiß nicht, wo er hin gehet. Joan. 12. 35.

4. Uberlege das, was in denen Leben der heiligen Alt-Vättern gefunden wird. Als der Abbt Mutius einen todt-krancken Menſchen beſuchte, von deſſen Leben kein Hoffnung mehr zu machen war, hat er aus ſeinen wehelendigen Gebärden und andern Anzeigen vermerckt, daß der elende Tropff über die maſſen betrübt und verwirret ware. Sagt derowegen zu ihm: Mein lieber Freund, ich beſorge, ihr ſeyet von eurem Gewiſſen beſchwehret,

und der Tod, den ihr ſo bald nicht erwartet habt, jage euch ſo groſſe Schröcken ein. Wahr iſt es, antwortete mit einem tieffen Seuffzer der Krancke, ach ja, es iſt wahr: aber euch, Heiliger Vatter, bitte, und beſchwöre ich, erbettet mir von GOtt nur ein kleine Zeit noch, in welcher ich durch ein fruchtbare Buß mein Leben verbeſſeren könne. Mutius gab ihm zur Antwort: Nunc ſpatium pœnitentiæ requiris, ubi vitæ ſpatium impleſti. Quid faciebas in omni hoc vitæ tuæ tempore? non potuiſti vulnera tua curare? Quin imò & recentiora ſemper addebas. Du ſucheſt jetzund Zeit zur Buß, da du ſchon erfüllet haſt die Zeit deines Lebens. Was haſt dann gethan bey Verlauff ſo viler Jahren, in welchen dir GOtt die Zeit und Geſundheit vergönnet hat? Haſt du bey ſo langer Zeit kein Zeit gefunden, deine Seelen-Wunden zu heilen? Du haſt dir nie wollen helffen laſſen, ja noch darzu ein Sünd über die ander begangen, und dein Elend vermehret. Jetzund iſt kein Zeit mehr, um ein Zeit anzuhalten.

In vitis Patrum de Abb. Mutio.

5. Wann du nicht jetzund anfangeſt, dich zum Tod zu bereiten, ſo haſt du den ſchärffiſten Vorwurff und ſicheren Verweiß zu erwarten, von GOtt, von Englen, von Teuffeln. Du wirſt um Zeit und Weil, um Friſt und Verſchub anhalten, damit du mit Gelegenheit und

aufgeraumten Gemüth das Hauß-Weeſen veranſtalten könneſt; damit du mit Ruhe ein allgemeine Beicht vom gantzen Leben zu verrichten vermögeſt; damit du in dir ſelbſt ein lebhafften Glauben, veſte Hoffnung, inbrünſtige Liebe GOttes, vollkommene Reu erweckeſt: welches alles dich ſehr hart ankommen wird, weil du im Verlauff deines Lebens ſolche Tugends-Ubungen nie in Gewohnheit gebracht haſt. Aber man wird dir antworten, es ſeye umſonſt, um ein Zeit der Buß anzuhalten, wann die Zeit des Lebens ſich ſchon endet. Man wird dich fragen: Quid faciebas? Was haſt du dann bishero gethan? Du haſt ja die gantze Zeit zu deiner Gelegenheit gehabt. GOTT hat dirs geben, damit du dich zum Tod bereiten kunteſt und ſolleſt. Bedencke mit Ernſt, was du dann darauf antworten kunteſt, wann du gleich jetzund ſterben ſolleſt? Was haſt du bis heuntigen Tag gethan? Du haſt vil andere Leut ſchier alle acht Tag zur heiligen Communion gehen ſehen: haſt du dir wohl die Mühe genommen, wenigiſt einmahl im Monath dahin zu kommen? Nein. Du haſt angehört ſo vil Predigen: haſt du dir ſelbe zu Nutzen gemacht, zu Hertzen gefaßt, das Leben verbeſſert? Nein. Du haſt ſo offt einen müßigen Beicht-Stuhl, einen

dir zu Dienſt bereitwilligen Beicht-Vatter geſehen, der dir gern geholffen und deiner Sünden dich entbunden hätte: haſt du ihm gebeichtet mit einer wahrhafften Reu, mit einem kräfftigen Vorſatz, mit einer beharrlichen Beſſerung? Was haſt dann alſo gethan? Quid faciebas? Vielleicht nichts anders, als von Abend bis Morgens lauter Luſtbarkeiten, lauter Ergötzung, fröhlichen Zeit-Vertreib, Kurtzweil und Geſpihl, zeitliche Nutzen, Vortheil und Gewinn gepflogen, Sünden über Sünden angehäuffet, als wann dir GOTT die Zeit nur dahin gegeben hätte, daß du ihn mehr und mehr beleydigen kunteſt. Jetzund aber, da du kein Zeit mehr haſt, bitteſt du um Zeit, ein ſo groſſe Zeit-Verſchwendung hier einzubringen, und zu erſetzen. Du verdieneſt es nicht: du biſt es nicht würdig. Ein Sünder, der ihm nichts mehr anders, als den gewiſſen Tod einbilden konte, hatte die Teufflen ſichtbarlich vor ſich, und batte ſie um einen kleinen Innhalt und Verſchub, nur von diſer Nacht an bis zum Anbruch des Tags. Inducias usque mane, inducias usque mane. Er hat aber diſen Stillſtand und Verſchub nicht erhalten, ſondern iſt alſobald in den Abgrund der Höll geriſſen worden. So ſieheſt du dann, wie nothwendig ſeye, jetzund gleich und geſchwind diſe

Todts-Bereitung anzufangen, und allezeit zum ſterben verſehen zu ſeyn.

6. Nachdem wir nun die Wichtigkeit diſes groſſen Geſchäffts erſehen, iſt anjetzo um Mittel zu ſorgen. Du muſt gedencken auf alles, was dir einen billich- und vernünfftlichen Verdruß machen kan, oder kunte, wann du gleich jetzt zu nächſt den Tod ausſtehen ſollteſt. Du muſt gleich jetzund Vorſehung thun, und dahin alle Mittel vorkehren, was nur immer in deinen Kräfften iſt. Die Kommlichkeiten und Freuden diſes Lebens auf einmahl verlaſſen, macht freylich vilen einen Verdruß, aber keinen billichen und vernünfftlichen Verdruß: weilen alles zeitliches Wohlſeyn, wann man in der Gnad GOttes ſtirbt, ſich vil in ein beſſeres veränderet. Aber ein billicher und vernünfftlicher Verdruß iſt es, den du einmahl nicht ſo lang ſpahren, oder darauf warten ſolleſt, bis dir gleichſam die Seel auf der Zungen lige, und du auf vil gröſſere Sachen zu dencken haſt; das, ſage ich, iſt ein billicher und Gewiſſen-rührender Verdruß, wann du hinterlaſſeſt ein Hauß-Weeſen ohne Einrichtung, mit Schulden, mit Strittigkeiten, mit elender Armuth, mit hundert anderen Urſachen deren nothwendig folgenden Verwirrungen. Von allen

diſen Geſchäfften iſt ein Cloſter-Geiſtlicher überhoben. Aber ein Welt-Menſch, nicht allein aus natürlicher Neigung zu ſeinem eigenen Fleiſch und Blut, ſondern auch aus Chriſtlicher Liebe, muß ſchon bevor alles diſes in ein ſolche Richtigkeit ſtellen, daß er zur Zeit ſeines Tods kein ſo hoch-wichtige und Sorgen-volle Arbeit vorhanden mehr habe.

7. Es reiſſet bey einigen ein ſo barbariſche und unmenſchliche Grauſamkeit ein, daß ſie mit Spihlen, mit Reiſen, mit Buhlſchafften, mit anderem Weeſen manches Jahr verliehren, ja verſchwenden, und haben darbey diſe gar irrige und gefährliche Lebens-Regel, daß ſie ſagen: Ich will mir jetzund wohl ſeyn laſſen, ſo lang ich noch lebe; wann mein Hauß-Weeſen hiemit zu Grund gehet, ligt mir wenig daran. Bin ich einmahl todt, ſo wird mein Frau mit ſamt denen Kindern ſich durchbringen, ſo gut ſie kan. Nun auf ein ſo ungerechtes, barbariſches, ja tyranniſches Fundament ſich ſteiffend, hinterlaſſen ſie ein unerleidliche Bürd der gröſten Schulden, und hiemit arme, elende, bettelmäßige Kinder und Kinds-Kinder, die ſolchen Laſt nicht tragen können, noch weniger ihren ehrlichen Stand erhalten. Ein groſſes und wichtiges Stuck

von

von der Bereitung zum Tod iſt diſes, daß du bey Leben und Geſundheit alle mögliche Anſtalten macheſt, deine Angehörige zu verſorgen.

8. Du weiſt nicht, wann du ſterben müſſeſt: du biſt aber vergewiſſet, daß du einmahl muſt ſterben; Derowegen diſpone domui tuæ, quia morieris tu, & non vives. Verordne für dein Hauß; dann du wirſt ſterben, und nicht leben. Richte alſo in Ordnung deine Brieffſchafften und Schrifften, damit man in ſtrittigen Händlen, ſo nach deinem Tod entſtehen können, allen nothwendigen Unterricht geſchwind an der Hand habe. Diſpone, verordne. Führe ein getreues und ſicheres Regiſter und Innhalt über alles, was man dir, oder du anderen ſchuldig biſt, damit nach deinem Tod die Erben nicht übervortheilet werden, wann ſie um die Sach nicht wiſſen, weder unterrichtet ſeynd, von wem ſie etwas einzuhohlen und zu forderen haben: Und hingegen, daß deine Glaubiger nicht zu kurtz kommen, weil du kein Anmerckung hinterlaſſen von dem, was ſie dir angeliehen. Diſpone, verordne, und mache, daß du jetzund, ob es dir ſchon ungelegen, deine Schulden bezahleſt, damit nicht der gantze Laſt auf deinen Kindern ligen bleibe, welche vielleicht, aus Noth gedrungen, es andern ablaugnen,

nen, abzwingen, abſtreiten, und hiemit durch Hinterhaltung fremden Gutes in der Höll werden brinnen und bratten müſſen. Diſpone, verordne, und bringe zu einer gewiſſen Maaß deinen Tiſch, dein Kleidung, die Zahl der Bedienten, damit du zu Ende des Jahrs etwas zum Beſten und Uberſchuß findeſt, abſonderlich wann du Töchter haſt, zu deren Vorſorg du hoch verpflichtet biſt. Ich ſage nicht: ſey geitzig. Ich ſage nicht: laſſe deine Söhn und andere Haußgenoſſene Noth leyden, welchen falls du anderen Anlaß gebeteſt, deinen Tod zu wünſchen, und dasjenige in wenig Tägen zu verzehren, was du in vilen Jahren erſpahret hätteſt. Ich ſage nur: halte in deinem Stand ein gebührende und geordnete Maaß, damit nach deinem Tod deine Kinder mit dir zufriden ſeynd, und nicht gezwungen werden ſo weit zu kommen, wie doch ſolcher Geſtalten die gröſte Gefahr iſt, daß ſie wegen des vorigen Anſehens hoffärtige Bettler, und wegen offentlicher Verächtlichkeit armſeelige Tropffen werden, die ſich um das nöthige Brod nicht aus dem Hauß getrauen.

9. Diſpone, verordne. Mache, ſo lang du noch geſund biſt, dein Teſtament. Diſes, recht einzurichten, will ein Zeit erfordert werden von etlichen Tägen, und Wochen, ja vielleicht auch Monathen.

Wie

Wie kanſt du dir ſelbſt verſprechen, und einbilden, diſes Geſchäfft auszuführen, wann du mitten in anderen Sorgen ſteckeſt wegen des andringenden Tods? Befleiſſe dich, das Teſtament einzurichten mit aller möglicher Deutlichkeit, mit Gerechtig- und Billichkeit, mit Liebe und Beſcheidenheit. Es ſolle das Teſtament klar und deutlich ſeyn, damit es nach deinem Tod keine Strittigkeiten abgebe, und die Sach wegen zweiffelhafften Verſtand, oder eigener, obſchon unbedachter Widerſprechung, unterſchidlichen Auslegungen unterworffen und ausgeſetzt ſeye, worzu die Rechts-Gelehrte und Gerichts-Leuth leichter Dingen Anlaß finden. Es ſoll das Teſtament gerecht und billig ſeyn. Laſſe dich nicht verwirren und verführen durch ein Theil-ſinnige oder beſondere Liebe, damit du nicht, in gar zu groſſem Antrag auf einen wohlgelegenen Wittibſtand deiner Haußfrauen, darbey deine eigene Söhne gar zu eng in die Noth zuſammen treibeſt: oder hingegen, aus gar zu groſſer Neigung gegen deinen Söhnen, der Wittib zu wehe geſchehen laſſeſt. Die Liebe gegen denen Töchteren muß dich ſo weit nicht bringen, daß du ihnen mehr vermacheſt, als die Mittel ertragen: Und widerum die Liebe gegen denen Söhnen ſoll dich ſo weit nicht verleiten, daß du deren Töchtern vergeſſeſt, welche,

wann ſie von ihren Brůderen ſich verach-
tet zu ſeyn mercken, gar leicht in Gefahr
kommen, ſich in unverhoffte und verzweif-
felte Entſchlůſſungen einzulaſſen. Es iſt auch
ſehr löblich, ja ein gewöhnliche Dancks-Er-
zeigung, daß man derjenigen ingedenck
ſeye, welche einem in tödtlicher Kranckheit
treue Dienſt geleiſtet, und fleißig ausge-
wartet haben: Aber eben diſe Erkanntlich-
keit muß ſich nicht weiter hinaus ſtrecken,
als dein Vermögen gelangen mag. End-
lichen ſoll ein Teſtament mit der Lieb und
Beſcheidenheit begleitet ſeyn, damit der
rechtmäßige Erb nicht gar zu faſt beſchweh-
ret werde. Ewige Schuldigkeiten und im-
merwährende Verbundenheiten auflegen,
obwohlen es, dem Schein nach, geringe
Sachen betrifft, iſt ein ſo bedenckliches und
beſchwehrliches Weeſen, daß dardurch nicht
wenig Seelen ſchon in die Höll gefahren
ſeynd. Die Erfahrnuß gibt es, daß ſehr
vile unter denen Lebendigen jenes nicht voll-
ziehen, was ihnen des Erbſchaffers letzter
Willen Beſchwerliches aufgebotten hat.
Etwas Gottſeeliges für ſein Seel anſchaf-
fen iſt löblich; man muß aber bedencken,
daß die Tugend in dem Mittel, nicht aber
im Uberfluß beſtehe; und jene Anordnung
kan nicht gottſeelig geheiſſen werden, welche
derjenigen Liebe widerſtrebet, die ein Vatter
ſeinen Söhnen und Töchtern ſchuldig iſt.

10. Hüte

10. Hüte dich, daß du dich nicht ſelbſt betrügeſt, und vielleicht gewiſſe Veranſtaltungen macheſt, welche dem Schein nach zwar gottſeelig, in der That aber aus einer Rach-Begierd herrühren. Hüte dich, daß, wo du zu einem Spital oder geiſtlichen Orden vil verſchaffeſt, ſolches nicht derentwegen geſchehe, damit einem Sohn, einem Enckel, einem Bruder etwas entgehe, auf welchen du vielleicht einen Verſchmach gefaſſet haſt. Was du geſinnet biſt, nach deinem Tod ausrichten zu laſſen, das ſchaffe gleich jetzund an, da du lebeſt. Ante mortem, ſpricht dir zu der Heilige Geiſt, ante mortem benefac amico tuo, Eccli. 14. & ſecundùm vires tuas exporrigens da 13. pauperi. Thue deinem Freund Gutes vor dem Tod, und reiche dem Armen die Hand, und gib nach deinem Vermögen. Die Allmoſen, welche in denen Teſtamentern verſchriben werden, gereichen dem Erben, der ſie vollziehet, zu einem gröſſeren Verdienſt, als dem Verſchaffer ſelbſt, der es verordnet hat. Es iſt dir kein groſſe Kunſt, freygebig zu ſeyn von dem, was nicht mehr dein iſt; und willſt du gegen GOTT dein Freygebigkeit nicht ehender beweiſen, als erſt dorten, wann du weiſt, daß es ſchon einem anderen in die Hand gekommen, und dir nicht mehr Ungelegenheit machet? Zum Richt-Stuhl

GOttes hin, werden dir deine Werck nachfolgen: Opera eorum ſequuntur illos. Jhre Werck folgen ihnen nach. Es ſagt die Schrifft nicht: deine Teſtamenter, ſondern deine Werck.

II. Der Heil. Auguſtinus, da er von jenem Allmoſen redet, welches in Brod und Wein beſtanden, und vor Alters auf die Grabſtatt der Verſtorbenen geopffert worden, ſagt alſo: Tollunt panem & merum ad ſepulchra, & invocant ibi nomina mortuorum. Die Arme nehmen Brod und Wein, ſo bey dem Grab geopffert war, für das Heyl des Verſtorbenen. Putas, quantum invocatum eſt nomen illius divitis. Wie vil Brod, wie vil Wein vermeynſt du, ſeye geopffert worden auf das Grab des reichen Praſſers im Evangelio? Da man hernach zu ſeinem Angedencken wacker getruncken hat, iſt nicht ein Tropffen darvon auf ſein brennhitzige Zung gefallen. Poſtea quando inebriabant ſe homines in memoria ipſius, nec deſcendebat una gutta ſuper linguam ipſius ardentem. Und beſchlieſſet es Auguſtinus mit diſen Worten: Ad ſpiritus mortuorum ſuorum non pervenit, niſi quod vivi fecerunt. Denen Geiſteren der Verſtorbenen kommet nichts zu, als was ſie bey Lebens-Zeit gethan haben.

S. Auguſt. in Pſal. 48.

Man

Man laugnet keineswegs, daß gute Werck, Allmoſen, Gebett deren Lebendigen auch denen Verſtorbenen zur Hülff gedeyen, wann diſe noch in dem Fegfeuer ſeynd: Aber gar nichts können ſie helffen, wann ſelbe ſchon verdammt ſeynd. Und wann auch die Verſtorbene im Fegfeuer ſitzen, ſo hilfft unſer Gebett nur zur Nachlaß ihrer Straff, nicht aber zu Vermehrung ihrer Verdienſten. Ich widerhohle und ſage dir noch einmahl: Noch bey Lebens-Zeit thue, ſo vil du kanſt, für dein Seel: in dem Teſtament aber beſorge, daß dein Erb, ſo wenig es ſeyn kan, wegen dir beſchwehret werde.

12. So vil alſo haſt du zu veranſtalten, deine Haußgenoſſene betreffend, wann du ihrer ſeits allezeit zum Tod willſt bereitet ſeyn. Und glaube nicht, daß diſe meine Lehren nur auf ein Hauß-Wirthſchafft angeſehen ſeyen, welche anderen mehr, als dir, zu Nutzen kommen möchte. Es ſeynd Lehren deiner Schuldigkeit, und eben darum ſeynd ſie Chriſtliche Lehren, aus deren Vernachläßigung deiner Seel groſſer Schaden kan zuwachſen: wann du ſie aber mit aufrichtiger Meynung vollzieheſt, haſt du vor GOtt groſſen Verdienſt, für dein Seel die gröſte Vorhülff. Gedencke alſo auf alles, thue Vorſehung auf alles, und glaube ſicherlich, daß, wann du jetzund nur

eines

eines aus allen unterlaſſeſt, dermahleinſtens vielleicht nicht mehr Zeit werdeſt haben, ſelbes zu vollziehen. Die fünff thorrechte Jungfrauen hatten ſchon vil zubereitet, ſchon in vil Sachen Vorſehung gethan. Sie hatten ihre Amplen, wie die weiſe: ſie hatten ſelbe mit Oel gefüllet, wie die weiſe: ſie hatten ſelbe auch angezündet, wie die weiſe. Eintzig und allein hatten ſie nicht gedenckt auf den Fall der Noth, in welcher ſie gähling anderes Oel zugüſſen ſollten; oder ſie haben ihnen eingebildet, ſie werden noch Zeit genug haben, darum nachzuſehen. Die Noth iſt gekommen: ſie ſeynd gegangen, Oel beyzuſchaffen: es war aber nicht mehr an der Zeit. Da ſie wider zuruck gekommen, fanden ſie ſchon geſchloſſene Thür, und muſten drauſſen bleiben. Et clauſa eſt janua.

13. Sehr übel über das wäre für dich gehauſet, wann du jene Sachen vernachläßigen ſollteſt, welche bey dem Tod unmittelbar dein eigene Seel anbelangen. Unter denen billigſten Sorgen und Verlangen für dein Sterb-Stund ſoll die erſte und vornehmſte ſeyn, daß du ſeelig werdeſt. Die andere, von eben ſehr groſſer Wichtigkeit, daß du ſeelig werdeſt mit groſſer Glory. Die dritte, nicht minder bedencklich, daß du ſeelig werdeſt, ohne vor dem Eintritt ins Paradeyß ein langwürige Peyn

aus-

ausſtehen zu dörffen. Seelig zu werden, biſt du noch von weitem nicht bereitet, wann du im Stand der Todt-Sünd lebeſt. Der Gnaden-Stand iſt die allernothwendigſte Zubereitung, damit du im Todt zur Seeligkeit gelangen mögeſt. Wann dich der Todt ohne diſer Bereitſchafft antreffen wird, ſo iſt es ſchon ausgemacht, du muſt in die ewige Peynen fort. So geſtatte dann nur der Todt-Sünd keinen Unterſchleiff mehr: auf ſolche Weis wird Vorſehung gethan auf das wichtigſte Stuck, welches da iſt, der ewigen Verdammnuß zu entweichen, und die ewige Freud zu erlangen. In timore Domini eſto tota die, Prov. 23. quia habebis ſpem in noviſſimo, & præ- 17. 18. ſtolatio tua non auferetur. Den gantzen Tag ſey in der Forcht des HERRN; dann du wirſt zu letzt Hoffnung haben: und dein Warten wird nicht hingenommen werden. Wann du allezeit in der Gnad GOttes leben wirſt, möge hernach der Tod dich überfallen, wann er will, und auf was Weiß er will, ſo wird er dich wohl vorbereitet antreffen, und dein Hoffnung wird nicht fähl ſchlagen.

14. Damit du ſeelig werdeſt mit vil und groſſer Glory, muſt du dahin dich bereiten durch beſtändige Ubung jener Tugenden, welche du für deinen Stand üben kanſt. Quodcunque facere poteſt manus tua, Eccli. 9. inſtanter operare. Thue alles innſtändig, 10. was

was dein Hand vermag zu thun. Inſtändig bemühe dich; dann der Tod kan gantz nahe ſeyn, und was alsdann geſchehen iſt, das iſt geſchehen: das aber, was nicht geſchehen iſt, wird dorten auch nicht mehr geſchehen können. Seye nicht aus der Zahl derjenigen, welche da zu ſagen pflegen: ich bin zu friden, wann ich nur in den Himmel komme; es ligt mir hernach wenig daran, ob ich ein gar groſſe Glory daroben erwerbe. Diſes aber ſagen ſie nicht, wie es ſich doch allein löblich ſagen lieſſe, aus Demuth; ſondern aus Faul-und Trägheit, aus Nachläß-und Saumſeeligkeit, weilen ſie ihnen ſelbſt die Mühe nicht geben wollen, einer rechtſchaffenen Tugends-Ubung ſich zu befleiſſen. Auf diſer Welt, wo du doch ein ſo kurtze Zeit zu verbleiben haſt, trachteſt du immerzu mehr und mehr zu ſteigen, und an höheren Stellen Poſto zu faſſen: und ſollteſt du dich nicht mit Ernſt annehmen, auch einen höheren Staffel im Himmel zu beſteigen, allwo du doch ein gantze lange Ewigkeit zu verbleiben wirſt haben? Wann du GOtt von Hertzen liebeſt, muſt du nach einem hohen Himmels-Staffel trachten; dann je gröſſer dorten dein Glory ſeyn wird, deſto mehrer wirſt du ihn auch lieben. Wann du aber jedoch deinen GOTT ſo kaltſinnig liebeſt, ſo ſollteſt du, wenigiſt zu deinem eigenen Vortheil, dich eines höheren Sitzes bewerben.

ben. Du ſolleſt inſonderheit dir gemein machen, und alltåglich ůben diſe fůnff Tugenden, nemlich den Glaub, die Hoffnung, die Liebe, die Reu und Leyd, die Uberlaſſung in den Willen GOttes. Die Ubungen diſer Tugenden ſeynd eben jene, welche dir einſtens in der letzten Kranckheit werden eingeſprochen werden, und kommen dich alsdann gantz leicht an, wann du ein lange Zeit vorhero ſelbige in Gewohnheit gebracht haſt. Weilen nun diſe fůnff lauter Haupt-Tugenden ſeynd, und ſich alle Stund, aller Orten, von jedermann, der nur den Vernunffts-Gebrauch hat, ůben laſſen, ſo kőnnen wir dardurch unſere Seel mit vilen Verdienſten bereichen, worauf allzeit in dem Himmel ein grőſſere Glory fůr uns bereitet werde.

15. Mit Ubung diſer und anderer Tugenden kanſt du auch verminderen die Straffen, welche du ſonſt in dem Fegfeuer auszuſtehen håtteſt. Sage nur nicht, du habeſt auf das Fegfeuer wenig Acht, weilen ſelbes ein Straff iſt, die ſich doch einmahl, es ſeye bålder oder ſpåther, enden werde. Wann du einmahl dorten wirſt ſeyn, wirſt du vil anderſt reden: du wirſt um Hůlff ſeufftzen, ruffen um das Gebett deiner Freunden, damit du nur bald heraus kommeſt, und werden vielleicht deine Bekannte und Verwandte nicht mehr an dich gedencken, ſolche Beyhůlff dir darzureichen.

Du

Du muſt dich nicht verlaſſen auf die heilige Meſſen, welche du im Teſtament vorſchreibeſt; vielleicht werden ſie nicht angeſchafft werden: du darffſt auch nicht vertrauen auf andere gute Werck, die du deinen Erben auferlegeſt; vielleicht werden ſie nicht verrichtet werden: oder wann auch diſes alles vollzogen wird, ſo wird es ſpath und langſam vollzohen: ja wann es auch bald und geſchwind verrichtet wird, ſo wird es dir doch ſo vil nicht helffen, als es dir helffen wurde, wann du es jetzund ſelbſt in das Werck ſetzeteſt, ehe und bevor du in jenes Feuer hinunter ſteigeſt. Bedencke nur, wie lang dir ein eintzige Nacht vorkommt, wann du als Krancker nicht ſchlaffen kanſt; wie lang geduncket dich ein Tag zu ſeyn, wann du von ſcharffen Stein⸗oder Zahn⸗Schmertzen gequälet wirſt? Wie langwürig kommt dir ein Fieber vor, obwohlen es gewiſſe Täg nachlaſſet, wann du dardurch nur viertzig Täg an das Beth gebunden wirſt? Betrachte nur, wie ſehr du dich in dergleichen Gelegenheit beſorgeſt, bäldiſtens dem Schmertzen ein End zu machen, und die Geſundheit herzuſtellen. Dannoch alle diſe Schmertzen ſeynd ſo vil als nichts, wann ſie mit dem Fegfeuer verglichen werden. Befleiſſe dich alle Tag einige Abläß zu gewinnen, und diſe ſollen jenes Waſſer ſeyn, mit welchem du täglich wenigiſt einen Theil jenes erſchröcklichen Fegfeuers auslöſchen könneſt.

16. Neben

16. Neben allem diſem bitte deinen GOtt inſtändigiſt offt und vil um die groſſe Gaab der Beharrlichkeit bis zum Ende, das iſt, daß er dich in ſeiner Gnad ſterben laſſe. O mein GOtt, ſchaffe mir zu ſterben, wie immer, und wann immer du willſt, aber verleyhe mir, daß ich ſterbe in deiner Gnad; verleyhe mir, daß ich dich lieben und loben kan in alle Ewigkeit. Damit aber dein Gebett ein mehrere Krafft habe, ein ſo groſſe Gutthat zu erhalten, ſo befleiſſe dich mit groſſer Andacht, einen Heiligen zu verehren, der dir ſolche bey GOtt auswürcke. Ad aliquem Sanctorum convertere. Job. 5, 1.
Wende dich zu einem aus denen Heiligen. Surius erzehlet, daß, als der Pabſt Stephanus der Neunte zu Florentz ſchwerlich erkrancket, ihne ein böſer Geiſt beunruhiget, welcher ſichtbar in des Krancken Zimmer gekommen. Als aber der H. Hugo, Abbt zu Cluniac. hinein getretten, ſahe der Krancke den böſen Geiſt alſogleich abweichen. Hugo tratt ab, das Geſpenſt kommt wiederum, und als der Heilige wiederum hineingangen, iſt der üble Gaſt mehrmahlen geflohen. Als der Pabſt diſes ſahe, batte er den Heil. Hugo, bey ihm zu verbleiben: der Heilige bleibt, bis der Pabſt verſchieden, und iſt der Teuffel nicht mehr geſehen worden. Ad aliquem Sanctorum conver-

Bayerische Staatsbibliothek München

tere, wende dich zu einem Heiligen. Bewerbe dich mit täglichen Dienſten in deiner letzten Tods-Angſt den Beyſtand eines Heiligen zu gewinnen: reiche ihm zu lieb ein hertzhafftes Allmoſen: mache Verehrungen zu ſeinem Altar, befleiſſe dich auch bey anderen die Andacht geg n ihne zu vermehren: mache dich, mit einem Wort, alſo wohl bey ihm verdient, als es dir möglich iſt, und der Heilige wird ſich dir gantz danckbar erweiſen, weder dich in deiner äuſſerſten Noth und Tods-Angſt verlaſſen.

17. Diſes iſt ein Anmerckung und Lehr, die uns aus dem Mund des Welt-Heylands ſelbſt hinterlaſſen worden. Et ego
Luc. 16. 9. vobis dico: facite vobis amicos de mammona iniquitatis, ut cùm defeceritis, recipiant vos in æterna tabernacula. Und ich ſage euch, machet euch Freund von dem Reichthum der Ungerechtigkeit, auf daß, wann ihr Mangel leyden werdet, ſie euch aufnehmen in die ewige Tabernackel. Mit Allmoſen und Verehrungen gegen die Heilige und Arme ſollſt du dir die Heilige und Arme gewinnen, damit ſie für dich bitten und betten. Villeicht gibſt du Allmoſen, macheſt Gelübd und Verehrungen, aber alles nur die zergängliche Güter diſer Welt zu erlangen: Stelle doch den Handel beſſer an, und vollziehe ſolche Werck ein

vil

vil gröſſere, ja die allerwichtigiſte und noth⸗wendigſte Gutthat zu erhalten, als welche iſt, Leben und Sterben in der Gnad GOt⸗tes. Dahin dich mehrer aufzumunteren, höre, was da ſage der heilige Auguſtinus, oder wer immer Urheber geweſen ſeye deren geiſtlichen Anreden zu denen Brüderen in der Wüſten, welche in denen Wercken des heiligen Auguſtini geleſen werden. Fratres mei, nunquam recordor me legiſſe, mala morte periiſſe illum, qui libenter in hac vita opera charitatis vel pietatis voluit exercere. Meine Brüder, ich erinnere mich niemahlen geleſen zu haben, daß einer eines böſen Tods geſtorben ſeye, der bey Verlauff ſeines Lebens gern und willig die Werck der Liebe und Fromm⸗keit geübet hat. Und gibt er die Urſach darum; weilen nemlich ein liebreicher, fromm und freygebiger Menſch vil Vorbitter hat: Habet enim multos interceſſores pius homo, & ille, qui opera charitatis exercet hilariter. Dann ein frommer Menſch hat vil Vorbitter, wie auch derjenige, ſo die Werck der Liebe freywillig und munter ausübet. Das Gebett ſo viler Vorſprecheren muß nothwendig von der Göttlichen Gütigkeit erhöret werden. Quia multos habet interceſſores, ideo impoſſibile eſt, ut preces multorum non exaudiantur.

S. Aug. ſerm. 44. ad Fr. in eremo.

18. In dieſem nun, was bishero gemeldet worden, beſtehet die Weis und Manier, dich zum Tod vorzubereiten, und hiemit auf die Sterb-Stund allezeit in Bereitſchafft zu ſtehen. Auf dieſe Art wird dir benommen die Forcht eines gähen unverſehenen Tods; dann wann dich ſchon der Tod gähe überfallen ſollte, ſo trifft er dich doch nicht unvorgeſehen an, und es wird dich nicht verdrieſſen, daß du nicht eine Stund gehabt, dich auf den letzten Streich des Tods zu bereiten, wann du ſchon lang vorhero von Monath und Jahren biſt bereitet geweſen, da du noch friſch und geſund wareſt. Der Heil. Hieronymus erzehlet, daß einige Straſſen-Rauber den H. Einſidler Hilarion angetroffen, und ihn alſo gefragt haben: Was wolteſt du anfangen, wann du unter einen Schwarm der Mörder und Rauberen gerathen ſollteſt? Quid faceres, ſi ad te venirent latrones? Der Heilige, ſo damahlen erſt achtzehen Jahr alt ware, antwortet ihnen ohne Forcht, er habe keinen Schröcken ab denen Rauberen, weilen er nichts habe, das man ihme rauben könne. Nudus latrones non timet. Der bloß und arm iſt, förchtet die Rauber nicht. Sie kunten dir aber das Leben nehmen, widerſetzten die Rauber. Et illi: certè, ajunt, occidi potes. Der Heilige aber ohne die mindeſte Verwirrung gabe ihnen mit läch-

S. Hieron. in vita S. Hilarionis

lächlendem Mund zur Antwort: ja, ich kan um das Leben gebracht werden! aber eben darum förchte ich die Mörder und Rauber nicht, weilen ich zum Sterben ſchon bereit bin. Poſſum, & ideo latrones non timeo, quia mori paratus ſum. Alſo ruhig wartet auf den Tod, der zum Tod ſchon vorhin allzeit bereit iſt.

19. Ja, diſes allein, daß man lang zum Sterben bereitet iſt, hat ſolche Krafft, daß man den Tod auch mit Freuden empfange, wann er ankommet. Venientem nemo hilaris mortem recipit, niſi qui ad illam diu ſe compoſuerit. Niemand nimmet den anruckenden Tod mit Freuden an, als allein jener, der ſich lange Zeit darzu bereitet hat. Wann nun der Göttliche Heyland mit einer Kranckheit dich heimſuchet, und dardurch des annahenden Tods dich ermahnet, haſt du nichts anderes mehr zu thun, als Vorſehung zu machen, daß du mit denen Heil. Sacramenten verſehen werdeſt, und mit dir ſelbſt erneuereſt jene Tugends-Ubungen des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe, der Reu, und Gleichförmigkeit mit dem Willen GOttes, welche man dir vor- und einſprechen wird. Und wann auch niemand zugegen, der dir ſolche einſpreche, ſo wirſt du es von dir ſelbſt leichtlich erwecken können, eben darum, weil du ſelbe ſchon lange Zeit vorhin offt geübet,

Seneca Epiſt. 12.

und in Gewohnheit gebracht haſt. So fange dann von heutigem Tag aus an, und nimme mit rechtem Ernſt diſe Vorbereitung zum Tod vor dich. Thue noch heut ſo vil, als dir heut noch zu thun möglich iſt: und entſchlieſſe dich, ſolche Vorbereitung zum Tod deinen gantzen Lebens-Lauff hindurch eyfrigſt und inſtändigſt fortzuſetzen.

LXVI. Unterricht.

Von Einrichtung unſerer Gemüths-Neigungen und Gedancken bey eines anderen Hinſterben.

VI. Tag. Es iſt ein gantz gemeines Ding, daß wir unſere Freund, Bekannte und Verwandte dahin ſterben ſehen oder erfahren. In dergleichen Gelegenheiten und Zufällen ergibet ſich ein ſo natürliches Hertzenleyd, daß es gleichſam unmöglich ſcheinet ſelbes zu verſchmertzen? Mit Augen anſehen, ſagt der heilige Auguſtinus, oder ihm auch nur vorbilden den todten Leichnam einer geliebten Perſohn; anblicken das erblaßte und gantz in ein andere Geſtalt veränderte Angeſicht; gedencken, daß man mit ſelber nicht mehr ſpre-

ſprechen, nicht mehr handlen und wandlen könne; betrachten, daß alle Freud und Vortheil, die wir von dort aus genoſſen, auf einmahl zu nichts worden: dieſes ziehet die Thränen aus denen Augen, und ſtürtzet zugleich all unſere Anmuthungen in den Abgrund der tieffeſten Traurigkeit. Hæc ſunt ſine dubio, quæ movent lacrymas, & totum animum in triſtitiam mergunt profundam. Das Leben guter Freunden, ſagt Auguſtinus an einem anderen Orth, mit welchen wir verträulich und liebreich umgegangen, muß uns nothwendig einen peynlichen Hertz-Stoß verſetzen, wann es wider Verhoffen von dem Tod aufgehoben wird. Wann man keinen Schmertzen empfinden ſollte bey zeitlichem Hintritt guter Freunden, und Verwandten, ſo müßte man vorhero verbieten und aufheben alle freundliche Unterredungen, alle verträuliche Gemeinſchafft, oder zertrennen alle natürliche Zuneigung menſchlicher Freundlichkeit, und mit einer gewiſſen grauſamen Dummheit des Gemüths alle Band des Hertzens zerreiſſen, oder die Freundſchafft alſo heiglich und gleichſam feindſeelig gebrauchen, daß daraus kein Freud oder Troſt entſpringete. Quorum nos vita propter amicitiæ ſolatia delectabat, unde fieri poteſt, ut eorum mors nullam nobis ingerat mœſtitudinem? Quam qui prohibet, prohibeat, ſi

S. Auguſt. ſerm. 1. de conſol. mortuorum.

poteſt amica colloquia, interdicat amicabilem ſocietatem, vel intercidat affectum omnium humanarum neceſſitudinum, vincula mentis immitti ſtupore dirrumpat, aut ſic eis utendum cenſeat, ut nulla ex eis animum dulcedo perfundat. Die Heilige ſelbſt bekennen, daß ſie im Hinſcheiden guter Freunden ein groſſe Beſtürtzung empfunden haben. Diſes bekennet Auguſtinus in dem Tod ſeiner Mutter: Mortua eſt, & confluebat in præcordia mea mæſtitudo ingens. Sie iſt geſtorben, und mein Hertz ward von einer ſehr groſſen Traurigkeit überſchwemmet. Diſes bekennet der Heil. Ambroſius in der Leich-Predig über den Tod Satyri ſeines Bruders, in welcher er ihme ſelbſt unterſchidliche Troſt-Sprüch vorſtellet, zugleich aber dannoch ſein tieffes Hertzenleyd offen ſtehet. Diſes bekennet der H. Bernardus in dem Hintritt Gerardi ſeines Bruders. Mortuo illo ſimul & cor meum dereliquit me. Er iſt verſchiden, und zugleich iſt mein Hertz von mir abgewichen.

S. Auguſt. Confeſſ. l. 9. c. 11.

S. Ambr. Orat. funeb. de Satyro.

S. Bern. ſerm. 26. in Cant.

Allein unter unſerem Leidweſen pflegen dreyerley Gefahren zu ſtecken, welchen wir vorbauen, und darwider uns ſicher ſtellen müſſen. Wir ſeynd in Gefahr überflüßig zu trauren: unfreundlich zu trauren: unnutzlich zu trauren.

1. Wi-

1. Wider die überflüßige Traurigkeit ſollen wir uns beveſtigen mit Vorſtellung unſerer Glaubens-Reglen.

2. Wider das unfreundliche Trauren gedeyet, daß wir gutwillig dem verſtorbenen Freund mit unſerm Gebett beyſpringen.

3. Wider die unnůtze Beſtůrtzung iſt, daß wir durch Betrachtung unſers eignen Tods den Tod unſerer Freunden uns zu Nutzen machen.

1. Zwey Beweg-Urſachen finden ſich, in dem Tod eines guten Freunds traurig zu ſeyn, welche, wann ſie nicht vereiniget ſeynd, ein bittere Betrůbnuß hervorbringen: wann ſie aber beede auf einmahl zuſammen ſchlagen, verurſachen ſie die allertiefſeſte Beſtůrtzung und Hertzenleyd: und diſe Urſachen ſeynd die Wohlgewogenheit, und Angelegenheit. Die Wohlgewogenheit allein fůr ſich ſelbſt hat groſſe Krafft. Avulſa ſunt viſcera mea, mein Hertz iſt mir von dem Leib geriſſen worden, kan ein jeder ſagen in dem Tod ſeines Freunds, wie der heilige Bernardus in dem Tod ſeines Bruders Gerardi, Mein Hertz hat man mir genommen; wer ſoll mir verbieten, daß ich ſolches nicht empfinde? Wer ſoll mir ſchaffen, daß ich darzu unempfindlich ſeye?

2. Wann aber nebſt diſer wohlgewogenen Liebe noch unſer eigene Angelegen-

heit und Nutzen zu Hertzen dringet, wann durch ſolchen Tod unſer gemachte Hoffnung in den Brunnen fallet, wann daraus ein gantzes Verderben und Verkehrung unſers vorigen Glück-Stands zu beſorgen, da kan es ſich leicht begeben, daß die Betrübnuß gar zu überſchwenglich werde, und in eine Verzweifflung ſich veråndere. Es iſt dir hinweg geſtorben ein sehr liebe Perſohn: hab Gedult. Ich betrachte aber darbey, und ſihe vor Augen meinen Untergang, ſagt mir ein Wittib, mein Ehe-Herr iſt geſtorben: ich bin überladen mit kleinen Söhnlein, und zwar ohne Hülff; mit jungen Tôchterlein, und iſt mir nicht möglich, ſelbige hinaus zu steuren: tauſend Verwirrungen überfallen mich: jedermann wird jetzund über mich her, mich zu plagen: die Hauß-Bediente, ſo mich vorhero geforchten, verachten mich, und ſpotten meiner. Von meinen Schuldnern kan ich nichts eintreiben und erpreſſen: von denen Glaubigern wird ich belåſtiget und bedrohet: Die Anverwandte werden auch bald anfangen, mit Streit-Håndlen mich anzufechten: meine Drangſaalen können kein End erſehen. Propterea plango & lamentor, quod auxilio deſtituta ſim, & tutorem amiſerim, conjugem omnium conſortem & conſolatorem: multa rerum turba ingruit: quibus injuriam inferre volentibus exponer:

S. Chryſ. In Theſſ. hom. 6.

nor: domeſtici, qui me ante metuebant, contemnunt nunc, & inſultant &c.

3. Es mag aber diſes Hertzenleyd herkommen, woher es wolle, aus Gewogenheit gegen dem Freund, oder eigner Angelegenheit, ſo iſt es zu geſtatten, und kan man ein ſolche Traurigkeit niemanden verbiethen. Der Welt-Heyland ſelbſt hat getrauret in dem Tod des Lazarus; er hat getrauret in Betrachtung des bevorſtehenden Untergangs der Stadt Jeruſalem, und hat diſe Schmertzen-volle Anmuthung ihme anſehen laſſen, dardurch verſtehen zu geben, daß unſer Weynen und Klagen ohne Fehler und Sünd ſeye, da unſere Freund abſterben, oder auch das Vatterland Schaden leydet, wann es nur inner gebührender Maaß und Schrancken ſich halten laſſet: ja Chriſtus ſelbſt hat denenjenigen ihr Weheklagen mit keinem Wort unterſagt, welche bey dem Grab des Lazarus bitterlich weynten. Mit diſem Göttlichen Beyſpihl hat der H. Bernardus entſchuldiget ſeine Zäher, die er in dem Tod ſeines Bruders vergoſſen; und gleichermaſſen hätte ſeine Traur auch rechtfertigen können der H. Auguſtinus bey dem Hintritt ſeiner Heil. Mutter. Salvator ſuper Hieruſalem flevit, prævidens ejus ruinam, & ego propriam, & quæ in præſenti eſt, deſolationem non ſentiam? Ille flevit compatiendo, & ego patien- S. Bern. loc. cit.

patiendo non audeam? Et certè ad tumultum Lazari nec flentes arguit, nec à fletu prohibuit: inſuper & flevit cum flentibus; fuerúntque lacrymæ illæ teſtes naturæ, non diffidentiæ. Chriſtus hat über Jeruſalem geweynet, weil er ihre Zerſtöhrung vorſahe: Wie ſollte dann ich mein gegenwärtiges Leyd nicht empfinden, welches ich vor Augen habe. Chriſtus hat geweynt aus Mitleyden: warum dann ich nicht, da ich ſelbſt leyde? Gewißlich bey dem Grab des Lazari hat er anderen das Weynen nicht verbotten, ſondern ſelbſt mitgeweynet: und ſolche Zäher ſeynd aus Beſchaffenheit der menſchlichen Natur, nicht aber aus Mißtrauen hervor gekommen.

4. Auch die heilige Vätter verbiethen das Weynen nicht, wann es mit vernünfftlicher Maaß geſchiehet: aber ſich ungeformt verſtalten, unbändig ſich aufführen, ungeſtümm und verzweiffelmäßig heulen, die Wangen zerkratzen, die Haar ausreiſſen, und was dergleichen wider die ſchaamhaffte Ehrbarkeit lauffende Mißbräuch mehr ſeynd, diſe mißrathen und verbiethen ſie. Minimè lugere, ſagt der guldene Mund Chryſoſtomus, ſed impudenter lugere veto. Ich verbiethe nicht das Trauren, ſondern das unſchamhaffte, ausgelaſſene, ungeſtümme

S. Chryſ. hom. 61. in Joan.

Trau-

Trauren. Und der heil. Bernardus: Non culpamus fletum, niſi cùm excedit modum. Ich will das Weinen nicht beſtraffen, es ſeye dann, daß es die Maaß überſchreite. Auch der heil. Ambroſius redet denen Printzeßinnen des Kayſers Valentiniani alſo zu: Veſtras non abſtergam lacrymas; neque enim id facere vellem, etiamſi poſſem: eſt enim piis affectibus quædam etiam flendi voluptas, & plerumque gravis evaporat dolor. Ich will eure Thränen nicht verhinderen; und wann ich ſie auch hemmen kunte, ſo wolte ich ihnen dannoch freyen Lauff geſtatten; dann fromme Anmuthungen finden in dem Weinen ihren gewiſſen Troſt, und gemeiniglich pfleget der Schmertz, ſo in dem Hertzen wallet, nach und nach durch die Augen auszudämpffen und zu verſchwinden.

S. Ambr. in obitu Valent. Imp.

5. Ihme ſelbſten das Weinen verbieten, und denen Zäheren ihren Lauff ſperren, iſt ſo vil, als dem eignen Hertzen einen tyranniſchen Gewalt anzuthun, und ſein Leydweſen, ſo von Natur herflieſſet, in gar zu enge Schrancken zuſammen zwingen. Diſen gewaltigen Zwang hatte ihm auf eine Zeit angethan der großmüthige Auguſtinus, als ſein heilige Mutter Monica verſtorben ware. Ja er ſpielte den Meiſter ſo ritterlich über ſein

Anmu-

Anmuthung, daß er weder die Farb des Angeſichts änderte, weder einen Seuffzer aus dem Hertzen, weder ein Zäherlein aus denen Augen gehen lieſſe, alſo, daß man vermeynte, er ſey gleich einem Marmelſtein erhartet, und empfinde darüber nicht das mindeſte Hertzenleyd, illis arbitrantibus me ſine dolore eſſe. Er bekennet aber offenhertzig, daß diſer Gemüths- und Augen-Zwang ihme ſelbſt ſehr theure Mühe gekoſtet habe. In tali luctamine valde male mihi erat. In ſogeſtaltem Streit des innerlichen Schmertzens, und der äuſſerlichen Verſtellung geſchahe mir ſehr wehe. Endlichen aber als ihme etwas lebhaffters zu Gemüth kame die Heiligkeit ſeiner verſtorbenen Mutter, ihre Gütigkeit, ihre Milde, und Sittſamkeit, ihr ſo liebreicher Wandel, hat er ſich des Weinens nicht mehr enthalten können, ſonderen ſeinen Zäheren freyen Lauff gelaſſen, und da diſe ungehindert hervor ſchoſſen, wurde nach und nach das tobende Ungewitter ſeines Hertzens geſtillet. Dimiſi lachrymas, quas continebam, ut effluerent, quantum vellent; ſubſternens eas cordi meo, & requievi in eis. Auch der Heil. Bernardus hat bey dem Tod ſeines geliebten Bruders die Zäher innen gehalten. Alle andere weinten: er allein ſahe ſeinen verſtorbenen Bruder und frembde Thränen mit trockenen Augen an. Er be-

begleitete die Leich, wohnte dem Todten-Gepräng bey, ſange ſelbſt in Prieſterlichem Aufzug die gewöhnliche Gebetter ab, er ſelbſt mit eigner Hand warffe ein Hand voll Erden über den verblichenen Leichnam: nichts deſto minder lieſſe er kein Zäherlein über die Wangen fallen. Er bekennet aber aufrichtig, daß er damahlen zwar ſeye Herr geweſen über ſeine Zäher, nicht aber über ſein Hertz? und obwohlen er die Augen von dem Weinen inngehalten, habe er doch dem Gemüth das Trauren nicht verbiethen können: Multo tamen turbatus & mæſtus? nec potui imperare triſtitiæ, qui potui lacrymæ. Der ſolcher geſtalten unterdruckte Schmertz ſetzte in dem Hertz noch tieffere Wurtzlen; und iſt immerzu gröſſer worden, weil ihm die Freyheit geſperret ware. At ſuppreſſus dolor altiùs radicavit, eo acerbior factus, quo non eſt exire permiſſus. Endlichen ware auch diſer großmüthige Heilige, der jedoch ein Menſch geblieben, mit Gewalt bezwungen, ſeiner Menſchlichkeit nachzugeben, und ſeinen Zäheren in vollem Lauff den Zügel zu laſſen. Exeat neceſſe eſt foras, quod intus patior. Exite, exite lacrymæ, quia is, qui vobis meatum obſtruxerat, commeavit. Es muß doch einmahl herausbrechen, was ich innerlich mit Schmertzen empfinde. Lauffet hervor, lauffet meine

Zäher; dann derjenige, ſo euch bishero innen gehalten, ſich ſelbſten euer nicht mehr enthalten kan.

6. Diſe Sitten-Lehr nebſt angefügtem Beyſpihl der heiligen Vätteren, geliebter Leſer, hab ich vorgeſtellet, erſtlich, daß du dir nicht fremd vorkommen laſſeſt, noch weniger ein Aergernuß nehmeſt, wann du einen Geiſtlichen oder Ordens-Mann ſehen ſollteſt, der bey dem Hintritt eines Verwandten oder ſonſt vertrauten Freund der Zäheren ſich nicht enthalten kan: andertens, damit du ſelbſt in dergleichen Zufall dich nicht ſchämeſt, mit gebührender Maaß denen Trauer-Zäher freyen Lauff zu laſſen, weilen ja gewißlich der innerliche Schmertz durch Entlaſſung der Thränen mercklich geringeret wird. Hernach aber, damit dein Traur-Weeſen nicht über die Schnur und Beſcheidenheit trette, weder das Anſehen einer Tobſucht oder Raſerey bekomme, ſo muſt du dich ſelbſten aufmunteren und ſtärcken mit Betrachtung etwelcher Wahrheiten unſers heiligen Glaubens.

7. Betrachte derowegen, daß diſes der allgemeine und unvermeidliche Termin, End, und Ausgang ſeye eines jeden Menſchens, er möge ſeyn, wer immer er wolle. Alle, die wir von Natur aus zum Sterben verordnet ſeynd, müſſen entweders trauren, oder betrauret werden. Haſt du

vil-

vielleicht niemand von deinen Freunden ſterben geſehen oder gehöret, ſo muß doch ein anderer deinen Tod ſehen oder hören. Stirbt ein anderer ehender, als du, ſo iſt ihm ein groſſe Mühe erſpart: er iſt einer Klag und Betrübnuß überhebt, welche er nothwendig hätte empfinden und ausſtehen müſſen, wann du vor ihm geſtorben wäreſt. Betrachte, wie viler Widerwärtigkeiten dein Freund durch den Tod ſeye entlediget worden: betrachte, wie offt ihn ſelbſten werde das Leben verdroſſen haben, wann er ein hartes Creutz auszuſtehen gehabt. Conſidera, ſagt der heil. Chryſoſtomus, quot plena malis eſt vita præſens; cogita, quoties & ipſe præſentem execratus eſt vitam. Bedencke, wie voller Drangſaalen diſes Leben ſeye: bedencke, wie offt der andere ſelbſt an gegenwärtigem Leben einen Verdruß gehabt werde haben. Du zwar wünſcheteſt, daß dein guter Freund noch länger gelebt hätte: aber verſteheſt du wohl, was das ſeye lang leben? Lang leben iſt nichts anders, als hier auf der Welt ſich immerzu kräncken, hier trauren und klagen, bald förchten und ſorgen, bald allerley Zwang leiden, bald Ungnad und Feindſchafft ausſtehen, wiederum in Sünden hineinfallen, und die Gefahr eigner Verdammnuß vergröſſert ſehen: und ge-

S. Chryſ. hom. 69. ad popPl.

geſetzt, es begegne dir auf eine Zeit kein dergleichen Anſtoß, ſo muſt du dannoch allzeit in Forcht und Sorgen ſtehen, was und wann du wideꝛiges zu erwarten und zu übertragen habeſt: Hæc igitur ipſum ſuſtinere per ſingulos dies, & hîc manere volebas, & ægrotare, flere, formidare, & contremiſcere; & has quidem pati moleſtias, & ne patiatur timere. So willſt du dann haben, daß dein Freund dergleichen Verdrießlichkeiten annoch ſolte ausſtehen? annoch in Kümmernuß leben, was neues über ihn kommen werde? Wie offt biſt du bey ſeiner Lebens-Zeit beſtürtzt geweſen, wann er in ein Unglück verfallen? wie offt war dein Muth verbittert, wann du ihn zörnen geſehen? wie offt haſt du gezitteret, wann ihm ein Gefahr über den Halß gekommen? Jetzund aber iſt weder dein Freund dergleichen Unſternen unterworffen, weder du haſt dergleichen Aengſtigkeiten wegen ſeiner auszuſtehen.

8. Der nächſte Anverwandte, der beſte Freund iſt geſtorben: er iſt von dir abgetrennet: er handlet und wandlet nicht mehr mit ſeinen alten bekannten; er hat nicht mehr zu genieſſen ſeine Reichthumen: nichts mehr zu thun mit ſeinem Haußweſen: all ſein Wohlgelegenheit iſt verſchwunden. Was ligt daran? Er hat aber jetzund beſſere Freund, beſſere Geſell-

ſellſchafft gefunden: er beſitzet jetzund ewige Reichthumen, unſterbliche Freuden. Ach liebſter Bruder, ſprache der Heil. Bernardus, als er ſein Leydweſen wegen des verſtorbenen Gerardi zu tröſten anfangte, Hertzliebſter Bruder, wann du ſchon deine geliebte Freund allhier verlohren haſt, ſo haſt du doch andere noch beſſere, noch liebens-würdigere angetroffen. Tu chare frater, ſi charos amiſiſti, chariores utique recepiſti. Es beklaget ſich, ſchreibt S. Hieronymus an die heilige Paula, welche weder eſſen, weder trincken, weder ſchlaffen wolte vor lauter Unmuth wegen dem Tod ihrer Tochter Bleſilla, als diſe in jungem Alter mit 20. Jahren verſchieden war, es beklaget ſich Bleſilla ſelbſt über dein unmäßige Traurigkeit, und ſagt zu dir alſo: Wann ich dir einmahl lieb geweſen, wann du mich noch liebeſt, O mein Mutter, wann du mich mit deiner Milch ernähret haſt, ach ſey mir nicht neidig um mein Glückſeeligkeit, vergönne mir mein ewiges Wohlſeyn. Clamat nunc illa lugenti: ſi unquam me amâſti, mater, ne invideas gloriæ meæ. Es beklaget ſich, fahret Hieronymus fort, es beklaget ſich über dich Chriſtus der HErr ſelbſt: warum erzörneſt du dich? ſagt er; oder willſt du nicht gedulten, daß dein Tochter jetzund

S. Bern. ſerm. 26. in Cant.

S. Hieron. Epiſt. 25. ad Paulam.

mein Tochter worden iſt? Iraſceris, Paula, quia filia tua mea facta eſt filia? Mißbillicheſt du mein Urtheil? und da du ſo widerſetzlich weyneſt, willſt du mir dein Tochter entreiſſen, die ich nunmehro würcklich in meinem Beſitz habe? indignaris de judicio meo, & rebellibus lachrymis facis injuriam poſſidenti?

9. Uberlege dieſes, andächtiger Leſer, und bedencke, daß, wann dein verſtorbener Freund nicht mehr bey und mit dir iſt, er gewißlich bey GOtt ſeye. Iſt er nicht mehr in deinem Hauß, ſo bilde dir ſicherlich ein, er ſeye im Paradeyß, oder doch zu nächſt daran, in jenes ſchöne Himmelreich einzutretten. Mit diſem allein tröſtete ſich der Heil. Bernardus in dem Tod

S. Bern. loc. cit.

ſeines Bruders Gerardi: Erat ambobus alterutrum grata præſentia, ſuave colloquium; ſed tantas utriusque delicias, ego perdidi, tu mutâſti. Wir waren gern beyſammen, freundlich und troſtreich waren unſere Geſpräch: Allein dieſe Freud, die wir beede von einander hatten, hab ich verlohren, du aber haſt darfür ein gröſſere bekommen. Dein verſtorbener Freund, ſagt Hierony-

S. Hieron. ep. ad Tyraſium.

mus, hat dich nicht verlaſſen, ſondern iſt dir nur vorgegangen. Non te deſeruit, ſed præceſſit. Wann es in dem Gewalt des Verſtorbenen ſtunde, alſogleich-

gleich vom Tod aufzuſtehen und lebendig widerum in dein Behauſung zu kommen, wann er ſeelig iſt, wie du nicht zweiflen muſt, ſo wurd er ihm diſes Leben gewißlich nicht mehr verlangen. Der Heil. Mutius, als er ein Menge Leuth vor einem todten Leichnam weinen und trauren ſahe, machte ſich zu der Bahr hinzu, und fragt den Verſtorbenen: Was iſt dir lieber? wilſt du von Todten auferſtehen, oder bey Chriſto deinem Heyland verbleiben? Visne manere cum Chriſto tuo, an potiùs reverti ad corpus tuum? Alſobald hat ſich der Todte aufgerichtet, und geantwortet: Ich will bey meinem Chriſto verbleiben. Volo manere cum Chriſto meo. Mutius ſprache darauf: So verbleibe dann in Frieden: mane in pace. Mithin legte ſich der Verſtorbene widerum zu Ruhe; die Herumſtehende vergaſſen des Weinens, und haben ſich deren ſehr viel zur wahren Gotsforcht bekehret. Erneuere demnach den Glauben von unfehlbarer Auferſtehung der Todten, und Unſterblichkeit der Seelen, und getröſte dich mit der Verſicherung, daß ihr ohne Zweiffel ein ander noch ſehen werdet, und wann der eine und anderte im Himmel ſeyn wird, werdet ihr in Ewigkeit nicht mehr geſchiden werden. So will ich dann diſes Lehr-Stuck beſchlieſſen mit dem heiligen Auguſtino: S. Aug. Permittantur pia corda charorum, ſerm. 34.

de Ver. Apoſt. de ſuorum mortibus contriſtari dolore ſanabili; & conſolabiles lachrymas fundant conditione mortali, quas citò reprimat fidei gaudium, qua credunt fideles, quando moriuntur, paululum à nobis abire, & ad meliora tranſire. Laſſe man fromme Hertzen betrübt ſeyn über den Tod ihrer Freunden, doch mit gebührender Maaß: laſſe man ſie weinen zu ihrem Troſt, weil es die Natur alſo fordert: es ſollen aber die Zäher ſich ſtellen laſſen durch die Freud des Glaubens, weilen die Glaubige, wann ſie ſterben, nur auf ein Zeit von uns abweichen, und zugleich ein weit beſſeres Leben erreichen.

10. Solte aber dein Traurigkeit nicht ſo faſt aus Wohlgewogenheit und Lieb gegen den verſtorbenen Freund entſpringen, als aus Betrachtung des Schadens, welcher dir durch ſeinen Tod zugewachſen, ſo mache dir ferners andere Gedancken, welche dir eben der heilige Glaub an die Hand gibet. Betrachte, ſagt der Heil. Joannes Chryſoſtomus, wer derjenige ſeye, der dir deinen Eheherrn, oder deinen Vatter, der dich ernähret, oder deinen gewachſenen Sohn, der ſchon dein Noth oder Alter unterſtützen können, oder einen Fürſten, von deſſen Hülff und Gunſt du gelebet, hinweg genommen hat? Wer hat ihn oder jenen hinweg genommen? Sage nicht,

nicht der Tod: ſage nicht ein unverſehener Zufall; ſage nicht, ein feindliche Hand, wann er auch ſollte gewaltthätig aus dem Weeg geraumet ſeyn worden; ſondern ſage: GOtt hat mir ſelben hinweg genommen. Ohne Willen GOttes ſtirbt nicht einmahl das ſchlechtiſte Vögelein, ja es fallet nicht das mindiſte Härlein von deinem Haupt: vil minder kan ein Menſch ſterben ohne göttlichen Willen. Sagſt du nicht alle Tag, ja vil öffter in einem Tag: Dein Will geſchehe, fiat voluntas tua. Du bitteſt den HErrn, daß ſein Will geſchehe: nun iſt er geſchehen: nun iſt geſchehen, um was du ihn gebetten haſt. Sage ihm Danck, daß er, obſchon mit deinen theuren Unkoſten, ſeinen gerechtiſten und barmhertzigiſten Willen vollzogen habe. Wann du an die Hand GOttes gedencketeſt, von welcher ein ſolcher Streich herkommet, wurdeſt du ſehen, daß dein Schmertzen ſich um ein groſſes erringeren wurde. Si in morte mariti aut filii cogitaveris, quis ille ſit, qui abſtulit, & fortiter id tuleris, voluntatem iſtam ſacrificium exhibe Deo, & evadere procellam iſtam facilè potes. Wann du in dem Tod deines Freunds bedenckeſt, wer ihne hinweg genommen, und diſen Verlurſt großmüthig übertrageſt, ſtelle diſen Willen deinem GOtt als ein Opffer vor, ſo wirſt du aus dem Ungewitter

S. Chryſ. in 1. Cor. hom. 41.

ter der Betrübnuß leicht dich heraus-windẽn.

11. Du vermeyneſt, dein Eheherr, dein Vatter, dein Sohn, dein Fürſt hätte dich ernähren, und alle nothwendige Hülff beyſchaffen können. Vermeyneſt du dann nicht, daß auch der allmächtige und gütige GOtt dir könne und wolle forthelffen in allen deinen Angelegenheiten? At hoc ipſum quantæ eſt incredulitatis? Nempe quòd putas te vel maritum vel filium in rerum ſecuritate collocaturum eſſe, Deum verò minimé. Was iſt diſes für ein groſſer Unglauben, daß du vermeyneſt, ein Menſch könne dich in ſicheren Wohlſtand ſetzen, GOtt aber könne, oder wolle nicht? GOtt will haben, daß wir auf ihne hoffen und vertrauen, mehr als auf ein jede Perſohn oder Sach diſer Welt: und nimmet er nicht ohne Urſach dann und wann ein Perſohn hinweg, weil wir auf diſe mehr Vertrauen geſetzt haben, als auf ihne ſelbſten. Ob id ipſum plerumque eos aufert, ne ad eos nimis alligata ſis, ut ſpem tuam ab illis auferas. Halte dich wohl vereiniget mit GOtt, ſo wird GOtt über dich vil ein beſſere Sorg tragen, als immer ein Mann, ein Vatter, ein Sohn tragen kunte. Maritus & filius ſunt tutores tui; Deus verò nullâ tui curâ tenetur? Seynd dir durch einen Todfall kleine Kinder hinterlaſſen worden, ſo wird

Idem. homil. 6. in Theſſal.

wird ſie unterhalten derjenige GOtt, der dirs gegeben hat. Wie vil Kinder, die von Wittiben erzogen worden, haben groſſen Fortgang gemacht, und ſeynd zu Glück und Ehren gelanget? Hingegen wie vil haben lange Zeit unter vätterlicher Obſorg gelebet, die hernach von dem rechten Weeg abgetretten, und ewig zu Grund gegangen ſeynd: Liberos educaturus eſt Deus, qui illos dedit. Quot tibi poſſum filios oſtendere, qui à viduis educati celebres facti ſunt? quot verò qui ſub patribus ſuis vixerunt, & perierunt? Mit eben diſen Gedancken tröſtet Hieronymus die heil. Paulam. Unicus raptus eſt filius: durum quidem, ſed tolerabile, quia ſuſtulit ille, qui dederat. Der einzige Sohn iſt dahin geſtorben: ein harter Fall jedoch zu erdulten, weil ihne derjenige genommen, der ihne dir gegeben hatte. Du mögeſt nun heilig ſeyn, oder in Sünden ſtecken, ſtelle dich zufrieden. Biſt du heilig, ſo will GOtt mit diſem Creutz dein Gedult probieren: biſt du aber in Sünden, ſo beklageſt dich wider alles Recht; dann du hierinn vil weniger zu leyden haſt, als du verdieneſt. Aut ſancta es, & probaris; aut peccatrix, & injuſtè quereris, minora ſuſtinens, quàm mereris. Wann du, geliebter Leſer, in dergleichen Unglücks-Fall dich befindeſt, erforſche vor allem dein Gewiſſen. Wann du erachteſt,

S. Hieron. epiſt. 25. ad Paulam.

du ſeyeſt im Stand der Gnaden, kanſt du dich mit diſem tröſten, daß GOtt durch diſes Creutz dir ein Gelegenheit an die Hand gebe, einen groſſen Verdienſt zu machen. Befindeſt du dich aber im Sünden-Stand. ſo kanſt dich wiederum tröſten, nicht zwar, weil du im Sünden-Stand biſt, weſſentwegen du vielmehr zu trauren haſt; ſondern derentwegen, weil GOtt auf ſolche Weis ſehr gnädig mit dir umgehet. Du ſolteſt von Rechtswegen in der Höll ſeyn, und ſiehe, GOtt ſchickt dir diſes Creutz, nimmt dir hinweg den Muth und Keckheit zu ſündigen, ruffet dich zur Buß und Bekehrung, ladet dich ein zu ſeiner ewigen Freud.

12. Stelle dir ſelbſt vor Augen das ſchöne Beyſpihl der heiligen Matron Melania, welches der heil. Hieronymus auch der heil. Paula hat vorgeſtellet. Melania war ein hochadeliche Frau, und befande ſich ſamt dem gantzen Haußweſen in fremdem Land, als ihr Edler Ehegemahl dahin ſtarbe. Diſer ware noch nicht zur Erden beſtattet, ja ſein todter Leichnam ware noch kaum erkaltet, da ihr gleich nacheinander beede liebſte Söhnlein Tods verblichen. Zart ware freylich, groß ware ohne Zweiffel die Lieb in dem Hertzen eines weichen Frauenzimmers, noch mehr: in dem Hertzen einer Mutter. Der Scha-

den ware unausſprechlich, als da ſeyn kan in einer Frauen, ſo auf weitem Land ſich befande, die auf einmahl Wittib geworden, und noch darüber kein Mutter mehr ware. Wer hätte nicht geglaubt, daß ſie an einem ſo unglückſeeligen Trauer-Tag wurde ihr Angeſicht vor Unmuth zerfetzet, die Haar ausgeriſſen, die Kleider zertrennet haben? Nichts dergleichen. Sie hat nicht einmahl einen Zäher vergoſſen, ſondern vor einer Bildnuß des gecreutzigten Heylands ſich auf die Knye niedergeworffen, ſeine heilige Füß mit denen Armen umfangen, mit einem heiteren und gleichſam fröhlichen Angeſicht geſagt: O mein GOtt, ich dancke dir, daß, du mich durch den Tod meines Manns und Kinderen eines ſo ſchweren Laſts befreyet haſt, damit ich hinfüran dich innbrünſtiger lieben, und dir eyffriger dienen könne. Lachrymæ gutta non fluxit; ſtetit immobilis, & ad pedes advoluta Chriſti, quaſi ipſum teneret, arriſit: expeditius, inquit, tibi ſervitura ſum Domine, quia tanto me onere liberâſti. Wann du ſo viel Hertzhafftigkeit nicht haſt, als Melania, ſo laſſe deinen Zäheren freyen Lauff, aber bey denen Füſſen des Gecreutzigten, und bekenne vor GOtt, daß du zwar in dem Hertzen groſſes aber natürliches Leyd empfindeſt, deine Seel jedoch ſich erfreue, weil ſein göttlicher Willen geſchehen ſeye. O mein HErr und GOtt, auch in diſer

Drang-

Drangſaal, die mein Hertz betrübet, ſag ich dir Lob und Danck, und liebe dich von gantzer Seel. Ich wirffe mich nun in deine Händ: auf dich allein zielet hinfüran all meine Lieb, all meine Hoffnung, all meine Gemüths-Neigungen. Mein Hoffart hat müſſen gedemüthiget werden: mein kaltſinniges und eitles Leben hat müſſen gezüchtiget werden. Du, mein GOtt, haſt dieſes zuwegen gebracht mit gegenwärtigem Creutz. Ich ſage dir von neuem tauſendfachen Danck, ich lobe, preiſe, und benedeye dich. Nur diſes bitte ich: weil du mir dieſes Creutz geſchickt haſt, verleyhe mir auch die nothwendige Gedult: weilen du mir denjenigen fortgenommen, auf den ich alle Hoffnung geſetzt habe, mache, daß ich all mein Vertrauen auf dich allein gründe: weilen du desjenigen mich beraubet, der vorhin mein Hertz beſeſſen hatte, verſchaffe, daß mein Hertz, aller anderer Liebe entlediget, von jetzo an völlig dein ſeye. Glaube mir, geliebter Leſer, wann du es alſo anſtelleſt, haſt du den allergröſten Troſt, den man immer bey zeitlichem Hintritt guter Freunden genieſſen kan.

Nun bleiben noch übrig die andere zwey Stuck, ſo im Anfang vorgeſtellet worden. Ich will ſie aber auf nachfolgenden Unterricht vorbehalten.

LXVII.

LXVII. Unterricht.

Werden abgehandlet die zwey übrige Stuck, welche in voriger Betrachtung vorgeſtellet worden.

Man kan bey Abſcheidung der Verwandten und Bekannten nicht nur mit übermäßiger Traurigkeit fehlen, ſondern auch durch unfreundliche, und unnütze Betrübnuß. Damit unſer Klag nicht unfreundlich oder gar feindſeelig ſeye, müſſen wir denen Verſtorbenen hurtig beyſpringen. Damit aber die Trauer nicht unnutz und unfruchtbar ſeye, müſſen wir ſelbſt den Tod betrachten. VII. Tag.

1. Gleich bey dem Tod unſerer liebſten Freunden geht insgemein die Zeit mit Weinen und Jammern hin: man iſt beſchäfftiget mit Zubereitung der Klag-Kleideren: man veranſtaltet ein anſehnliche Leich-Begängnuß: man nimmt mitleidige Begrüſſungen ein, und gibt Audienz denen Condolenz-Complimenten, wie man zu reden pfleget, mehreren Theil ſolchen Leuten, denen an diſem Todfall nichts gelegen iſt: nichts deſtoweniger zeigen ſie ihr

ihr Leidweſen aus Höflichkeit, weilen es alſo der Brauch iſt: ſeynd uns nebenbey ungelegen und überläſtig mit unnöthigen Ceremonien. Unter ſo vilen verdrießlichen Geſchäfften und Verrichtungen, welche dem Verſtorbenen gar nichts helffen, gedenckt man nicht an die abgeſchiedene Seel, die doch gleich dazumahlen unſer Hülff höchſtens bedürfftig iſt. Diſes iſt ja in Wahrheit ein unfreundliches Klagen und Trauren, da alles dasjene geſchicht, was unſere Ehr, und Anſehen belanget; herentgegen wenig oder nichts veranſtaltet wird, wordurch frühezeitig der Verſtorbene ſeiner Peynen entlediget werden kunte. Die Verſtorbene, ſo ſich im Fegfeuer befinden, achten nicht die äuſſerliche Todten-Gepräng, und haben nicht den mindiſten Troſt oder Beyhülff darvon. Willſt du ſie ehren zu ihrem Vortheil, Nutzen, und Troſt, ſpringe ihnen bey mit guten Wercken. *Vis mortuum honorare?* ſagt der Heil. Chryſoſtomus, *fac eleemoſynas: quæ tibi ex multis fletibus utilitas?* Willſt du dem Verſtorbenen ein Ehr beweiſen: Gibe Allmoſen für ihn. Dann was ſolle das Weinen allein helffen? Befleiſſe dich, und nimme dir die ernſthaffte Mühe, der abgewichenen Seel mit Gebett, mit Allmoſen, mit heiligen Meß-Opfferen beyzuſpringen. *Nitere quantum potes, ut juvetur, non lachrymis, ſed prece,* ſup-

S. Chryſ. hom. 61. in Joan.

Idem. homil. 41. in 1. Corinth.

ſupplicationibus, eleemoſynis, oblationibus. Laſſe man die Menſchen trauren, und ihr Hertzenleyd nach Gebühr bezeugen: geſtatte man ihnen diſen Troſt, den ſie beym Hintritt guter Freunden aus den Zäheren ſchöpffen. Impleant homines erga ſuos officia poſtremi funeris, ſagt Auguſtinus, & ſui humani lenimenta mæroris. Aber mit vil gröſſerem Ernſt, Eyffer, und Sorgfalt ſollen ſie ſich bemühen, mit Opffer, mit Gebett, mit Allmoſen, der leydenden Seel zu Hülff zu kommen. Verùm illa, quæ adjuvant ſpiritus defunctorum, oblationes, orationes, erogationes, multo pro eis obſervantius, inſtantius, abundantius impendant.

S. Aug. Serm. 44. ad Fr. in eremo.

2. In dem Buch ſeiner offentlichen Bekanntnuſſen lobet erſtgemelter heil. Auguſtinus ſein heil. Mutter Monica, daß ſie bey vermerckter Annäherung ihres Tods, kein Anſchaffung gethan, wie ihr Leib ſolte einbalſamirt, mit was Gepräng zur Erden begleitet, in was herrlichem Grabmahl beygelegt werden. Imminente die reſolutionis ſuæ non cogitavit corpus ſuum ſumptu ſè contegi, aut condiri aromatibus, aut monumentum electum concupivit, aut curavit ſepulchrum patrium. Non iſta mandavit nobis. Nichts dergleichen, ſagt Auguſtinus, hat Monica befohlen, ſondern eintzig und allein verlanget, man ſolle ihrer bey dem heiligen Altar ingedenck seyn:

sed

ſed tantummodò memoriam ſui ad altare tuum fieri deſideravit. Wir müſſen uns keineswegs einbilden, daß unſer Verſtorbener ſeye zur Höllen verdammet worden. Und obwohlen uns gedunckte, er wäre in der Sünd dahin gefahren, ſo kan er dannoch in der Gnad GOttes verſchiden ſeyn. Wir können ohne beſondere Offenbahrung nicht wiſſen, was in dem letzten Augenblick ſeines Lebens die göttliche Barmhertzigkeit oder göttliche Gerechtigkeit in ihme gewürckt habe. Wir müſſen hingegen auch nicht gar zu leicht glauben, der Verſtorbene ſeye ſchon in der Glory, ſo heilig und auferbaulich ſein Leben immer möge geweſen ſeyn. Wir können zwar hoffen, er ſeye in der Seeligkeit: jedoch weilen wir deſſen nicht verſichert ſeynd, müſſen wir an uns nicht ermanglen laſſen, dem Verſtorbenen in ſeiner Noth, die er vielleicht leydet, hurtig beyzuſpringen. Der heil. Auguſtinus ware ein unfehlbarer Zeug von der Heiligkeit ſeiner Mutter, weil er ihr Tugend und Frommkeit mit Augen geſehen: noch darüber hat er bey ihrem Tod theils ſelbſt vil Gebett und Opffer für ſie verrichtet, theils von anderen verrichten laſſen, ſo vil er gekönnt. Mit allem diſem hielte er ſich noch nicht verſichert, ob ſie den Himmel würcklich erreicht habe. Ja noch etliche Jahr darnach, als er ſeine offentliche Bekanntnuſſen ſchribe, hat er

alle

alle ſeine Leſer, in deren Hand ſein Buch kommen ſolte, eifferig gebetten, ſie möchten bey dem heiligen Altar ſeiner Mutter gedencken. Inſpira Domine ſervis tuis, quibus & voce & corde & litteris ſervio, ut quotquot hæc legerint, meminerint ad altare tuum Monicæ famulæ tuæ. Gibe ein, O HErr deinen Dieneren, denen ich mit Worten, mit Hertzen, mit Schreiben diene, daß alle, ſo diſes leſen werden, deiner Dienerin Monica bey deinem Altar ingedenck ſeyen. Und ein für allemahl will Auguſtinus, daß wir uns von der Seeligkeit eines Verſtorbenen nicht anderſt verſichern ſollen, als durch das Gebett für ſelbige, von deren Glückſtand wir kein Gewißheit haben. Vil, ſagt er, ſeynd für heilig gehalten worden in denen Augen deren Menſchen, und ſeynd als Sünder geſtorben in denen Augen GOttes. Nun iſt es gewiß, daß dein Verſtorbener wenigſtens vil läßliche Sünden begangen habe: obwohlen er zwar auch vil gute Werck geübet, ſo wiſſen wir doch nicht, ob er durch diſe genugſam ſeye gereiniget worden. Certum eſt, quòd peccator fuit; licèt bonis operibus ornatus fuerit; ignoramus tamen, utrum æternam gloriam poſſidere meruerit. Auf allen Fall, wann dein Gebett ſchon dem Todten nicht mehr nutzlich oder nothwendig iſt, ſo bleibt

Idem Confeſſ. loc. cit.

Idem ad FF in Eremo ſerm. 44.

doch der Nutzen dir ſelbſt, weilen du von jedem guten Werck, ſo du übeſt, deinen Verdienſt und gebührenden Lohn einzubringen haſt. Et licèt opera tua non proſint beatis, nec damnatis, tamen certò ſcias, quod licet pro defunctis beatis vel damnatis obſecres, bona, quæ facis pro eis, non amittes. Damit du alſo zur Vorbitt für die Verſtorbene angefriſchet werdeſt, ſo betrachte an denen armen Seelen zwey Stuck,

Erſtlich, die Schärffe und Langwürigkeit ihrer Peynen. Und

Andertens, ihr Bedürfftigkeit, und deinen eigenen Verdienſt.

3. Die Schärffe und Bitterkeit jener Peynen betreffend, kanſt du ſolche innen werden von einem gewiſſen Menſchen, der ſelbige ſchon einen Tag lang verſucht und empfunden hatte. Der heilige Cyrillus, Biſchoff zu Jeruſalem, in einem Sendſchreiben an den heil. Auguſtin, erzehlet, nachdem drey Todte, welche mit dem Buß-Sack des heil. Hieronymi berührt worden, von dem Grab aufgeſtanden, einer ihme ſelbſt, nemlich dem heil. Cyrillo, begegnet ſeye, mit deme er Gelegenheit zu ſprechen bekommen. Cyrillus ſchreibt, er habe dieſen Mann angetroffen gantz beſtürtzt, gantz troſtloß, und vor Menge der Zäheren ſchier gantz verzehret und verdorben. Ich hab ihn gefragt, ſagt Cyrillus, was er für ein Urſach

S. Cyrill. Jeroſolym. Epiſc. epiſt. ad Auguſt. Vide. Tom. 9. Oper. S. Hieronymi.

Urſach hätte ſo übermäßig zu weinen; er aber nach einem langen Stillſchweigen, und vielfältigen Seuffzeren, gabe mir endlich auf mein gewaltiges Anſetzen zur Antwort: Wann ihr wuſtet, heiliger Biſchoff, was ich geſtern ausgeſtanden habe, wurdet ihr euch über meine Thränen gar nicht verwunderen, ſondern für gantz billich erkennen, daß ich in ſolchem Jammerweſen beſtändig fortfahre, und nicht mehr darvon ablaſſe. Was haltet ihr dann von denen Peynen, wie ſcharff erachtet ihr, daß das Fegfeuer ſeye? Wann auf einmahl über einen Hauffen zuſammen genommen wurden alle Peynen, alle Straffen, alle Drangſaalen und Marter, die man, will nicht ſagen ausſtehen, ſondern nur gedencken kan, ſo ſeynd ſie nichts, als ein kühles Thau und angenehme Erfriſchung, gegen der mindeſten Peyn des Fegfeuers. Es iſt kein Menſch auf der Welt, der nicht lieber wolte von jetzund biß zum End der Welt alles dasjenige ausſtehen, was immer alle Menſchen von Anbegin der Welt biß auf heunt ſchmertzhafftes ausgeſtanden haben, als nur die mindiſte Straff des Fegfeuers: wann er nur einen Tag lang ſolche erfahren hätte. Will man mich dann fragen, warum ich alſo traure und weine, ſo bekenne ich rund, es geſchehe aus Forcht jener Straffen, mit welchen ein jeder Sünder in jener Welt nach aller Gerechtigkeit

gantz billich geſtrafft wird. Es iſt kein Unterſcheid zwiſchen denen Peynen der Höll, und des Fegfeuers, als daß es im Fegfeur ein End gibet, die Höll aber währet, und wachſet. Bißhero der von Todten Erweckte, ein Zeug von eigenem Augenſchein, und der H. Cyrillus, der es von ihm aus dem Mund mit eignen Ohren gehöret.

4. Der Heil. Auguſtinus aber, da er mit lebhafften Farben die allererdencklich- empfindlich- und grauſamſte Peynen deren Martyrern vorgeſtellet, welche ſie in gegenwärtigem Leben ausgeſtanden, läſſet ſich ſo weit heraus, und ſaget unverholen, daß alle Peynen der Martyrern weit geringer ſeyen geweſen, als jene, ſo die Seelen im Fegfeuer ausſtehen müſſen. Nunquam in carne tanta inventa eſt pœna, licèt mirabilia martyres paſſi ſint tormenta. Kein ſolche Peyn, die dem Fegfeuer kunte verglichen werden, iſt an dem menſchlichen Leib niemahlen verübet worden, obwohlen die heilige Martyrer ſo groſſe Peynen ausgeſtanden, daß man ſich darüber nicht genug verwundern kan. Ach lieber GOtt! wie gehen wir uns ſelbſt vor denen Augen um, wann wir die läßliche Sünden ſo gering ſchätzen, und gleichſam nichts daraus machen wollen! wann wir kein ernſtliche und rechtſchaffene Buß über die Todt-Sünden würcken! wann wir dieſe blinder Dingen für nachgelaſſen hal-

S. Auguſt. L. de pœn.

halten, und darneben kein Forcht und Sorg auf das erſchröckliche Fegfeuer tragen! Weiters aber wie unfreundlich, ja wie feindſeelig und grauſam iſt es, wann man jenen Seelen nicht zu Hülff kommet, von denen man aufs wenigiſt ſo viel argwohnen kan, ſie möchten nicht alſogleich von Mund auf in Himmel aufgefahren, ſondern eine Zeit noch in der Straff aufgehalten ſeyn? Wann die Seel unſers Vatters, oder Mutter, Bruders oder Schweſter, Freundes oder Gutthäters alldorten leyden ſolte, und ſo grauſam gequälet werden, da wir unterdeſſen die Trauer-Zeit mit unnützen Zäheren, überflüßigen Complimenten, fruchtloſer Bereitſchafft des Leichgepräugs verzehren, und nebenbey nicht bedacht ſeynd, mit eylfertiger Beyhülff die Seel des Verſtorbenen zu tröſten, und zu erquicken! Iſt ja für den Todten ein Elend, von uns aus aber ein Grauſamkeit!

5. Wann du auch ſchon viel heilige Meſſen zur Hülff des Verſtorbenen leſen haſt laſſen, darffſt du dir dannoch nicht alſogleich einbilden, oder leichter Dingen dich bereden, daß ſelber ſchon in dem Himmel ſeye. Gleichwie dir die Zeit unbekannt iſt, welche ihm von der göttlichen Gerechtigkeit zur Straff iſt ausgeſteckt worden, und auch unbewuſt, in was für einer Maaß und Werth deine Hülffs-

Werck vor GOtt aufgenommen werden: alſo kanſt du auch nicht wiſſen, wie viel Hülffs-Mittel zu Erlöſung des Verſtorbenen erklecklich ſeyen, oder wie viel Zeit erforderet werde, ſeine Peynen zu endigen. In jenem Feuer, ſagt der Heil. Auguſtinuß, muß man ſo lang verbleiben, biß alles Unreine genugſam abgefeget und vertilget iſt: biß völlig verzehret worden das Holtz, das Heu, das Werck, mit welchen der Heil. Apoſtel Paulus die kleinere Sünden vergleichet. Ipſi in illo purgatorio igne tamdiu moras habebimus, quamdiu ſupradicta peccata minuta, lignum, fœnum, ſtipula conſumantur. Wir ſeynd Schuldner, und können unmöglich in den Himmel eingehen, es ſeye dann unſer Schuld durchaus bezahlet. Reddes usque ad ultimum quadrantem. Du wirſt auszahlen müſſen biß auf den letzten Häller, ſagt der Welt-Heyland, und verſichert uns beyneben, daß in den Himmel kein Mackel eingehen werde, ſo klein ſie immer ſeyn möge. Nihil coinquinatum intrabit in regnum cœlorum.

S. Auguſt. ſerm. 14. de Sp.

6. Ja wir ſelbſt wolten nicht einmahl in den Himmel eintretten, (wann es auch in unſerm Gewalt ſtünde,) ehe und bevor wir vollkommentlich gereiniget wären: und wurden viel lieber die ſchärffiſte Peynen vorhero übertragen, als jene Beſchämung, welche wir ausſtehen muſten, wann wir mit

mit einer Mackel in dem Himmel erſchei- nen ſolten. Diſes iſt in einer Erſcheinung der heiligen Gertraud geoffenbahret wor- den. Sie ſahe die Seel einer ihrigen Clo- ſter-Jungfrau in einer Adelichen Kleidung, aber mit niedergeſchlagenem Angeſicht ſte- hen, und zwar nicht weit von Chriſto dem HErrn entfernet. Die Heilige verwunderte ſich, warum Chriſtus die Seel nicht zu ſich ruffte, und warum, O HErr, fragte ſie, warum ladeſt du diſe Seel nicht zu dir ein, ſie als dein liebe Braut zu umfangen? Gleich darauf hat Chriſtus mit einem lieb- reichen Anblick ſein Hand gegen der Seel ausgeſtreckt. Diſe aber anſtatt hinbey zu na- hen, mit einer eingezogenen Schamhafftig- keit zoge ſich mehrer zuruck. Gertraud ver- wunderte ſich hierůber noch vielmehr, und fragte ſie: O mein geliebte Schweſter wa- rum ziheſt du dich alſo zuruck? Die Seel antwortet: weilen noch ein Mackel an mir iſt: Quia nondum purgata ſum, ſed adhuc maculæ aliquæ me incompoſitam red- dunt. Weilen ich noch nicht gereiniget bin, und annoch einige Macklen mein vollkommene Zierd verhinderen. Etiamſi omnino liber ad cœlum acceſſus mihi pateret, ego tamen memetipſam ſponte ſubtraherem, cùm ſciam, me tam glorio- ſo ſponſo nondum convenire. Wann ich auch ſchon freyen Eingang in den Himmel hätte, wolte ich mich

Bloſ. in Monil. c. 13.

dannoch freywillig zuruck ziehen, indeme ich wohl weiß und erkenne, daß ich für einen ſo glorreichen Bräutigam noch nicht rein genug ſeye.

7. So müſſen dann diſe Sünden verzehret, diſes Holtz, Heu, und Werck verbrennet, diſe Schulden bezahlet, diſe Mackelen abgewaſchen werden, entweders durch die Peynen des Fegfeuers, welche ein leidende Seel ſo lange Zeit ausſtehen muß, als ihr von der göttlichen Gerechtigkeit vorgeſchriben iſt: oder durch die heil. Meſſen, Gebett, Allmoſen, Faſten, Ablaſſen, welche ihr von uns zukommen, biß ihr Genugthuung recht vollkommen werde. Wann nun die Zeit ihres Leidens, oder die Maaß unſerer guten Wercken erfüllet iſt, da wird ſie der Peynen loß, und in die ewige Glory eingelaſſen.

8. Wie nothwendig diſe Reinigung ſeye, hat GOtt an vilen Seelen denen lebenden Menſchen zu erkennen gegeben. Es erzehlet der heilige Antonius, wie daß ein verſtorbener Prediger ſeines Ordens ein Monath nach ſeinem Tod dem Kranckenwarter ſelbigen Cloſters erſchienen ſeye, und ihme geoffenbahret, daß er biß dahin habe müſſen im Fegfeuer verharren: Propter familiaritatem, quam cum ſæcularibus habui, & interlocutiones ſolatio & lepore plenas: wegen Gemeinſchafft mit

S. Antonin. in ſumma part. 4. c. 10.

Welt-

Welt-Leuten, wegen troſtreichen und kurtzweiligen Unterredungen. Ein gantzes Monath lang muſte er leyden, weil er die gebührende Ernſthafftigkeit nicht behalten, welche einem Ordens-Geiſtlichen anſtändig, wann er mit weltlichen Menſchen muß umgehen. Und wie vil Meß-Opffer, wie vil Gebett wird unterdeſſen von ſeinen geiſtlichen Mit-Brüderen für ihne verrichtet seyn worden? Der groſſe heilige Gregorius erzehlet von Paſchaſio, des heiligen Römiſchen Stuls Diaconen, der ein Mann war von ſo groſſer Tugend und Frommkeit, daß ein Beſeſſener von dem böſen Geiſt erlediget worden, als er nur den Leviten-Rock angerühret, auf welchem des verſtorbenen Paſchaſii Leichnam gelegen: von diſem, ſage ich, erzehlet Gregorius, daß er nach einer langen Zeit, poſt multum tempus, dem H. Biſchoff Germano von Capua erſchienen, und geſagt habe, daß er noch immer in dem Fegfeuer ſeye, eintzig und allein wegen ſeiner Hartnäckigkeit und eigenſinnigen Kopff, weilen er vermeynt hatte, Laurentius wäre des Pabſtthums würdiger geweſen, als Symmachus, und weilen er auf diſem Urtheil ſeine Lebens-Zeit beharret, obwohlen er ſahe, daß Symmachus durch einhellige Zuſammenſtimmung der Erwählenden dem Laurentio ſeye vorgezogen worden. Der heil. Malachias, Irrländiſcher Ertz-Biſchoff, wie

der heil. Bernardus ſchreibt, hatte ſchon vil Meſſen gehalten für ſein verſtorbene Schweſter, worauf er endlich nachgelaſſen. Es waren bereits dreyßig Täg abgefloſſen, da er die heilige Hoſtie nicht mehr für ſie aufgeopffert: und ſihe! zu Nacht höret er die Stimm ſeiner Schweſter, ſagend, ſie erwarte ſchon dreyßig Täg lang in dem Vorhoff der Kirchen auf brüderliche Hülff, und könne nichts erhalten. Malachias alſo fanget wiederum an für ſie Meß zu leſen, und ſie hat ſich ihme in trauriger Kleidung unter der Kirch-Thür ſehen laſſen. Da er mit H. Meſſen leſen fortgefahren, ſahe er ſie das anderemahl ſchon in der Kirch, aber noch mit einem duncklen und ſchwartzbraunen Trauer-Kleid umgeben. Er ſetzte endlich ſein tägliches Meß-Opffer fort, und ſahe ſie zuletzt im Kleyd der Glory mit einer Begleitſchafft viler anderer glückſeeligen Seelen in den Himmel auffahren. Bilde dir jetzund ein, wie lang in dem Fegfeuer derjenige zu brinnen habe, der mit ſich dahin bringet ein groſſe Menge Tod-Sünden, welche zwar durch das Sacrament der Buß nachgelaſſen, noch aber nicht ausgelöſcht waren durch ein erkleckliche Genugthuung; und nebenbey mitführet einen noch gröſſeren Laſt der läßlichen Sünden, von welchen er ihme bey Lebens-Zeit villeicht gar keine Rechnung gemacht hatte.

9. Es

9. Es iſt diſe Straff des Fegfeuers für ſich ſelbſt ſchon lang genug: aber wegen ihrer Schärffe und Bitterkeit wird ſie noch weit länger. Der heilige Antonius erzehlet, wie daß ein Krancker ſeiner langwürigen Bethligerigkeit überdrüßig worden, und derowegen den Tod verlanget habe, da ihm dann ein Engel erſchinen mit der Bottſchafft, daß GOtt ihme, dem Krancken, die Wahl laſſe, auszuſuchen, ob er dieſe Kranckheit noch zwey Jahr ausſtehen wolle, und alsdann Schnur-gerad in den Himmel eingehen; oder aber jetzund gleich ſterben, herentgegen erſt nach einem dreytägigen Fegfeuer in die Glory kommen. Der Krancke hat lieber drey Täg in dieſen groſſen Schmertzen, als zwey Jahr in geringeren ſeyn wollen: er iſt ſeines Wunſches gewähret, und in die Peynen geführet worden, die er ihme ſelbſt ausgeſucht hatte. Uber ein Stund erſchiene diſer Engel ſchon wiederum der leidenden Seel, und fragte, ob ſie ihn kenne? Nein, ware die Antwort. Ich, ſagt der Engel, bin eben derjenige, ſo dir die Wahl vorgetragen zwiſchen der Kranckheit und Fegfeuer. Ach! du kanſt derjenige nicht ſeyn, ſprach die Seel; dann die Engel können nicht lügen. Jener hat mir verſprochen, ich werde in drey Tägen aus der Straff in den Himmel kommen: nunmehr aber ſeynd ſchon ſehr viel Jahr vergangen, da ich

noch

noch immer in diſen Peynen lige. So groß nemlich ware die Schärffe und Bitterkeit der Peynen, daß diſer Seel ein eintzige Stund ſchier wie ein gantzes Jahr-Hundert vorkame. Nachdem ſie aber ihres Irrthums berichtet worden, und Verlaub erhalten, wiederum zum Leben zu kommen, hat ſie es gantz gern angenommen, und mit Freuden die zweyjährige Kranckheit überſtanden.

10. Wann du nun diſe Grund-Wahrheiten wohl gefaſſet haſt, ſo unterrede dich mit dir ſelbſt, und ſage: Diſer Verſtorbene, den ich ſo hertzlich geliebt, den ich ſo ſchmertzlich betaure, befindet ſich glaublich noch in der Straff-Hand GOttes, in dem bitteren Fegfeuer. Es iſt wahr, daß mir diſes ein Troſt ſeyn kan, wann er, wie ich hoffe, an diſem Orth des Heyls und Sicherheit iſt, als von welchem er gantz gewiß einſtens zu den ewigen Freuden kommen wird. Allein neben allem diſem iſt er halt noch in der Straff und Peynen. Wann er noch heunt bey Leben wäre, und unverſehens in ein groſſes Feuer fallete, was wurde ich nicht thun, wie wurde ich mich nicht bearbeiten, ihne daraus zu erretten? Warum ſolte ich dann jetzund ſo wenig beſorget ſeyn, ihne aus einem weit gröſſeren Feuer herauszureiſſen; Dencke hierauf ein wenig nach, was du annoch für ihne verrichten könneſt. Du

kanſt heiligen Meſſen beywohnen, und ſelbe auch verordnen: du kanſt Allmoſen geben, und Faſt-Täg anſtellen: du kanſt Leibs-Caſteyungen vornehmen, und andächtiges Gebett verrichten: du kanſt für ihne Kirchen und Altär beſuchen, auch den Gewinn heiliger Ablaſſen ihm zukommen laſſen. Greiffe alſo zum Werck, und, mit einem Wort, mache, daß er dein gegen ihne einſtens getragene beſtändige Lieb empfinde, da du ihm nach deinem Vermögen in ſeinen Schmertzen beyſpringen wirſt.

II. Erwege, und faſſe jetzund zu Gemüth, wie viel gröſſer und erſchröcklicher ſeye die Grauſamkeit derjenigen, welche entweders gar nicht vollziehen, oder doch ein merckliche Zeit aufſchieben die Vollziehung deren gottſeeligen Anſchaffungen, welche ihnen von dem Verſtorbenen ſeynd anvertraut und hinterlaſſen worden. Der gelehrte Layman, Sylveſter, und andere Gotts- und Rechtsgelehrte, welche P. Reifſenſtuel anziehet, ſagen einhellig, daß derjenige ein Tod-Sünd begehe, welcher ohne rechtmäßige Verhindernuß, aus Geitz, oder Nachläßigkeit, mercklicher Weis die Vollziehung- und Ausrichtungen frommer Verſchaffungen aufſchiebet, welche ihm von dem Verſtorbenen ſeynd anbefohlen, und eingebunden worden. Und die Zeit von ſechs Monathen, welche von dem geiſt-

Reifenſt. in L. 3. Decret. Tit. 26. n. 786.

geiſtlichen Recht dergleichen Gewaltshabe-
ren zugeſtattet wird, iſt eine Verſchiebung,
nur das äuſſerliche Gericht betreffend, daß
ſie vor Verlauff ſolcher Zeit bloß nicht in
die Straffen verfallen, welche in denen
Geſätzen wider ſo langſame und ſaumſeelige
Vollzieher verordnet seynd. Es gibt aber
keinen ſolchen Verſchub, der von dem gött-
lichen oder natürlichen Recht, von denen
Geſätzen der Gerechtigkeit oder Chriſtlichen
Liebe geſtattet werde, das innerliche Ge-
wiſſens-Gericht belangend, ohne ſich einer
Sünd ſchuldig zu machen. Du verſchiebeſt
weit hinaus die Anſchaffung deren heiligen
Meſſen, die Ausſpendung des vermachten
Allmoſens, und ſo langwürige Zeit muß
unterdeſſen dein einſtens ſo aufrichtiger
Freund ligen und brinnen in ſeinen er-
ſchröcklichen Peynen.

12. Die arme und verlaſſene Seel aber
kan ihr ſelbſt keines Weegs helffen. Und
dieſes iſt eines anderen Nachdenckens
werth, wordurch du ſolteſt angetriben
werden, alles mögliches jener Seel zu
nutzen, wann du ſie doch aufrichtig lie-
beſt. Die Seelen des Fegfeuers seynd in
beſtändiger Ubung derer vornehmſten Tu-
genden: ſie erwecken den lebhafftiſten
Glauben, die kräfftigiſte Hoffnung, die
innbrünſtigiſte Lieb, die vollkommniſte Reu,
die allerſchönſte Ergebung in den Willen
GOt-

GOttes; aber alle diſer, und anderer Tugenden ausgemachtiſte Ubungen geben ihnen nicht den mindeſten Vorſchub zu der Glory, und verminderen nicht den geringſten Theil ihrer Straffen. Sie ſeynd in einem Stand, in welchem ſie genug leyden müſſen, weil ſie nicht mehr genug thun und würcken können: müſſen hiemit nothwendig bey denen Lebenden um freundliche Genugthuung ſeufftzen, und um liebreichen Beyſtand anhalten. Bertrandus, ein heiliger Mann aus dem Prediger-Orden, pflegte mehreren theils Meß zu leſen um Nachlaſſung der Sünden; gar ſelten aber für die Verſtorbene: ſteiffte ſich darbey auf diſe Grund-Regel, daß die Seelen der Abgeſtorbenen ihrer Seeligkeit ſchon verſichert ſeyen: wir Lebende aber ſtehen in immerwährender Ungewißheit, ob uns alle Schuld nachgelaſſen ſeye. Ein anderer ſehr beſcheidener Mann ſeines Ordens bemühete ſich, ihne zu überreden, daß er doch öffter für die Verſtorbene ſein Meß-Opffer verrichten möchte, in Betrachtung, wie nothwendig denen Verſtorbenen unſer Beyhülff ſeye. Bertrandus lieſſe ſich nicht bewegen: biß endlich zu Nachts ihme ein Verſtorbener mit erſchröcklichem Angeſicht erſchienen, welcher ein groſſe Menge Holtz über den Bertrand richtete, darunter diſer ſchier verdruckt wurde, und ſich des groſſen Laſts nicht entſchüt-

Daurolt. Flor. Ex. c. 8. tit. 21. ex. 6.

ſchütten konte. Er ſchreyet um Hülff, ruffet um Barmhertzigkeit, niemand aber erſchiene, ihme zu helffen. Zehenmahl in diſer eintzigen Nacht iſt diſe ſein Plag erneueret, und das erſchröckliche Geſicht widerholet worden. Nachdem er nun aus eigener Erfahrnuß gelernet, wie ſchmertzhafft es falle, wann man ſich ſelbſt nicht helffen kan, und noch darzu niemand anderer zu Hülff kommet, hat er ſein vorige Meynung geänderet, und hinfür das heilige Meß-Opffer ſehr offt für die arme Seelen im Fegfeuer verrichtet. Sie warten auf uns, ſagt von jenen Seelen der heil. Auguſtin, damit wir ihnen beyſpringen; dann die Zeit zu würcken iſt von ihnen ſchon abgewichen. Exſpectant nos, ut juventur per nos; tempus enim operandi jam profugit ab eis. Wann ihr ihnen nicht beyſpringen wollet, wie groß und ungeheuer iſt euer Grauſamkeit! Ululant & non eſt, qui conſoletur eos. O quàm grandis crudelitas! O quàm grandis inhumanitas! Wann jemand aus uns kranck liget, ſchreyet er auf, und die Leib-Artzten lauffen zu ihne zu tröſten. Was ſag ich aber von einem Menſchen? Wann ein Pferd, oder anderes Laſt-Thier niderfallet, und ſich ſelbſt nicht aufrichten kan, ſo lauffen wir zu, und reichen ihm hülffbare Hand. Nun aber ſchreyet, ruffet, bittet um dein Hülff ein guter Freund von

S. Auguſt. Serm. 44. ad FF. in Eremo.

dir

dir, und du beweegeſt dich kaum, ihme beyzuſpringen. Cadit aſinus, & cum omnes ſublevare feſtinant; ſed clamat in tormentis fidelis, & non eſt qui reſpondeat. Es fallet ein Eſel, und will ihm ein jeder gleich aufhelffen; hingegen ruffet ein Chriſt in der Peyn, und will ihn niemand gehöret haben.

13. Dannoch aber hat ja dein Freund gar wohl verdienet, daß du dich bemüheſt, ihm auf alle mögliche Weis beyzuſpringen? Betrachte, zu wie vilen Sünden du ihme Urſach und Gelegenheit gegeben habeſt. Wie offt hat er ſich wegen deiner erzörnet? wie offt hat ihn die Ungedult übergangen? wie offt iſt er in unanſtändige Wort herausgebrochen? wie offt hat er, dir zu gefallen, deinen Klagen und Schmähereyen beygehalten? wie offt hat er gelacht, oder doch durch die Finger geſehen, wann ſchon deine Wort wider die Ehrbarkeit, oder Liebe des Nächſten geloſſen? wie offt die Maaß in Speiß oder Tranck überſchritten? Wegen diſen Sünden, welche er ohne dir vielleicht nicht begangen hätte, liget er jetzund in der Straff. Dir zu Lieb hat er noch vil Schulden, wie doch die ſtrenge Gerechtigkeit erforderte, nicht bezahlet. Dich bey gröſſerem Anſehen zu erhalten, und fortzubringen, hat er ſich öffters im Geitz verſündiget, damit für

K dich

dich ein fettere Erbſchafft hinterlaſſen wurde. Gewißlich der Verſtorbene wurde jetzund vil minder Peyn empfinden, wann er in ſeinem Leben dich minder geliebt hätte.

14. Der Heil. Ulrich, Biſchoff zu Augſpurg, hätte das Fegfeuer niemahlen verſuchen dörffen, wann er nicht aus überflüſſiger Lieb gegen ſeinem Vettern Adalbero gar zu vil nachgegeben hätte. Er hat ſich vil Mühe koſten laſſen, diſen Adalbero auf dem Biſchöfflichen Stuhl als ſeinen Nachfolger zu beveſtigen, und hat es auch glücklich hinausgebracht. Hernach aber in dem Tod-Beth hat er gewunſchen, ſeinen Vettern niemahl geſehen zu haben; als nemlichen durch ein ſichtbare Erſcheinung ihme geoffenbahret worden, daß er wegen diſem Fehler nicht ehender werde in die Geſellſchafft der Heiligen kommen, er habe dann zuvor ſelbe Schuld in denen Peynen des Fegfeuers abgezahlet. Heu! Heu! Ach ach! hat er laut aufgeſchryen, daß ihn alle, ſo in der Sterb-Kammer waren, wohl gehöret und verſtanden, heu, heu, quod illum nepotem meum Adalberonem nunquam vidi, quia pro eo, quòd ei ſecundùm deſiderium ſuum conſentiebam, nolunt me impunitum in ſuum recipere conſortium. Ach daß ich meinen Vettern *Adalbero* niemahl geſehen hätte! Wegen ſeiner, weilen ich ihm gar zu geneigt geweſen, wollen mich die Heilige in ihr

Sur. in Vit. 4. Julii.

Ge-

Geſellſchafft ohne vorhero ausgeſtandene Straff nicht aufnehmen. Mit diſen Worten gabe er den Geiſt auf. Wann du mit Ernſt wolteſt nachdencken, ſo wurdeſt du finden, daß dein Verſtorbener, aus Anlaß deiner, vile wenigiſt läßliche Sünden begangen, hiemit darum in der Straff lige, weil er dich geliebt hat. Gar zu groß, widerholet Auguſtinus, iſt dein Unbarmhertzigkeit, wann du nicht wacker beywürckeſt, ihne ſeiner Peyn zu entledigen. Clamant ad nos quotidie, qui dum vixerunt, multa mala pro nobis ſuſtinere voluerunt, nec eis ſubvenire curamus: ò verè magna inhumanitas! Jene, welche bey ihrer Lebens-Zeit vil Ungemach für uns ausſtehen wollen, ruffen jetzund alltäglich zu uns, und wir tragen nicht Sorg ihnen zu helffen. O diſes iſt wahrhafftig ein groſſe Barmhertzigkeit! Weit ſeye von dir ein ſolche Harthertzigkeit gegen deinem Freund: ja, wann noch ein Funcken der Liebe in deinem Hertzen iſt, wende alle mögliche Sorg dahin, daß er durch deine Beyhülff ſeiner Peynen entlaſſen werde.

S. Auguſt. loc. cit.

15. Ferners aber vergeſſe nicht deines eigenen geiſtlichen Nutzens, den du aus dem Hintritt eines guten Freunds dir ſelbſten kanſt ſchaffen: wann du nemlich in Betrachtung des fremden Tods dein eigenes End zu Gemüth führeſt. Betrachte, wie derjenige, den man im gantzen Hauß zuvor

lieb und werth hatte, nach dem Tod gehalten werde. Kaum iſt er verſtorben, trachtet man mit ihm aus dem Haus. Alles ſchrauffet ſich darvon, die Haußfrau, die Anverwandte, die Kinder, der Vatter, die Mutter, laſſen ihn allein. Non eſt, ſagt Auguſtinus, qui tantum amicum vel cognatum diligat, quòd per noctem unam ſecum morari cupiat. Nicht einer aus allen iſt zu finden, welcher ſeinen Freund oder Anverwandten ſo weit liebe, daß er nur ein einzige Nacht bey ihm verharren möchte. Rede alſo dir ſelbſten alſo zu: Wie es meinem Freund nach ſeinem Tod ergehet, alſo wird es auch mir ergehen. Was nutzet es jetzund diſem Armſeeligen, daß er an ſeine Freund und Anverwandte ſo vil Sorg, Mühe, und Unkoſten angeleget? Was nutzet es ihm, daß er ſich ſo ſtarck bearbeitet, ſeinen Kinderen ein reiche Erbſchafft zu hinterlaſſen? Was nutzet es ihm, daß er mit Macht und Waffen bey der Welt ſich in Anſehen geſetzt? Alles iſt auf einmahl hin: und alſo wird es mit mir auch bald ſein Endſchafft haben. Wie vil Gedancken, Concept, und weit ausſehende Unternehmungen hatte jener im Sinn, und hoffte auch gantz gewiß ſelbe auszuführen? Allein der Tod, welchen er ſo bald nicht erwartet hatte, iſt darein gekommen, und hat durch alles einen Strich gemacht. Alſo wird es mit mir

auch

auch ergehen, wann ich mir einbilde, der Tod ſeye noch weit von dannen. Wie wird es aber ſeiner Seel ergangen ſeyn? und mit meiner Seel, wie wird es hergehen? An welchen Dingen findet ſie dermahlen ihr Vergnügenheit? vielleicht an Geſellſchafften? an freundlichen Kurtzweilen? an Mahlzeiten, und anderen Luſtbarkeiten? an groſſer Habſchafft und Reichthumen? oder hingegen kan ſie ſich tröſten wegen ausgeſpendeten Allmoſen? wegen Verachtung weltlichen Anſehens? wegen öffterem Gebrauch der heiligen Sacramenten? wegen Verhaſſung der Sünden? wegen beſtändiger Treu gegen GOTT? Es muß aber nothwendig ein ſolche Zeit noch kommen; an was Dingen alsdann werde ich mein Zufridenheit haben? Auf ſolche Weis mache bey dir ſelbſt die Rechnung weiters fort, und entſchlieſſe dich jenes zu thun, was dir alldorten vortheilhaffter zu ſeyn ſcheinet. Die Betrachtung des Tods iſt allezeit nutzlich: aber niemahl ſo vorträglich, als wann ſie bey dem verblichenen Leichnam eines guten Freunds vorgenommen. wird.

(o)

LXVIII. Unterricht.

Von Unſterblichkeit der Seel.

VIII. Tag. Der Menſch ſtirbt: aber die Seel des Menſchen ſtirbt nimmermehr. Sie iſt unſterblich, und lebet zu ewigen Zeiten, eintweders zu ihrem gröſten Glück in dem Stand der Seeligkeit: oder zu ihrem äuſſerſten Elend, in dem Stand der Verdammnuß. Diſes iſt ein unfehlbahrer Articul unſers Glaubens: und kan ich mir keineswegs einbilden, daß du daran einmahl werdeſt gezweiffelt haben. Nichts deſtoweniger will ich, zu deinem gröſſeren Seelen-Nutz, die Gewißheit deſſen etwas reiffers zu betrachten unter die Augen legen. Iſt alſo die Unſterblichkeit der Seel gantz gewiß,

Erſtlich: aus denen Göttlichen Offenbahrungen.

Andertens: aus denen menſchlichen Erſcheinungen.

Drittens: aus denen menſchlichen Vernunffts-Schlüſſen.

1. Ich weiß nicht, ob unter denen Articlen unſers Glaubens noch einer zu finden ſey, welcher öffter und deutlicher, vilfältiger und

und ausdrucklicher vorgeſtellt, widerholet, eingepreßt, und mit Göttlichen Schrifften bekräfftiget worden ſeye, als eben diſer, von dem wir nun handlen, daß nemlichen die Seel des Menſchens unſterblich ſeye. In dem Buch der Weißheit leſen wir: DEUS creavit hominem inexterminabilem. GOTT hat den Menſchen erſchaffen, daß er nicht ſoll vertilget werden. Sap. 2. 23. Gewiß iſt nun, daß der Menſch dem Leib nach könne vertilget werden: ein jedes Element, ein jedes Geſchöpff kan dem Leib ſeinen Untergang bringen. Ein groſſer Theil Volck in Egypten iſt durch die Weſpen aufgetriben worden. Miſiſti anteceſſores exercitûs tui veſpas, ut illos paulatim exterminarent. Sap. 12. 8. Du haſt Vorlauffer deines Heers die Weſpen ausgeſandt, ſie allgemach zu vertilgen. So kan alſo die Seel allein nicht vertilget werden, die Seel allein iſt unſterblich. Bey dem Eccleſiaſtes ſtehet geſchriben: Revertatur pulvis in terram ſuam, unde erat, & ſpiritus revertatur ad Deum, qui dedit illum. Eccl. 12. 7. Der Staub komme widerum zu ſeiner Erden, davon er war,, und der Geiſt widerkehre zu GOTT, der ihn gegeben hat.

2. Der Göttliche Heyland im Evangelio redet von dem armen Lazarus und ſagt, er ſeye von denen Englen in die Vor-

höll der heiligen Vätter geführet worden: Der reiche Praſſer hingegen habe ſein Grab
Luc. 16 in der Höll bekommen. Factum eſt au-
22. tem, ut moreretur mendicus, & portaretur ab Angelis in ſinum Abrahæ: mortuus eſt autem & dives, & ſepultus eſt in inferno. Diſes nun iſt nicht geredet von ihren Leiberen, als welche auf der Welt verbliben: ja des reichen Manns ſeiner ware in einem herrlichen Grab beygelegt worden. Die Seelen hiemit, als welche nicht ſterben, ſeynd verſetzt worden, jene an ein glückſeeliges, diſe aber an ein ſchmertzhafftes Ort. Der Leib kan umgebracht werden, ſagt der Heyland ſelbſt, niemah-
Matth. 10. len aber die Seel. Nolite timere eos,
28. qui occidunt corpus, animam autem non poſſunt occidere. Förchtet nicht diejenige, ſo den Leib tödten, die Seel aber nicht tödten können. Und insgemein überall, wo Chriſtus redet von dem Gericht, ſo er nach dem Tod halten wird: wo er uns verſicheret von Auferſtehung der Todten: wo er ewigen Lohn verſpricht, oder ewige Straffen androhet, gibt er uns aller Orten zu verſtehen, daß die Seel unſterblich ſeye.

3. Der dritte Lateraniſche Kirchen-Rath, ſo unter Leone diß Namens zehendem Pabſt gehalten worden, hat gantz recht und billich verdammet nicht allein diejenige,

jenige, welche die Unſterblichkeit der Seel völlig laugneten, ſondern auch jene, welche ſelbe nur in einen Zweiffel ziehen wurden. Damnamus & reprobamus omnes aſſerentes, animam intellectivam mortalem eſſe, & hoc in dubium revocantes. Hier erwecke in dir einen lebhafften kräfftigen Glauben, und bekenne vor GOtt, daß du diſer Wahrheit veſten Beyfall gebeſt. O mein GOTT! ich glaube kräfftigiſt von gantzem meinem Hertzen, daß diſe meine Seel niemahl ſterben werde. Eben ſo kräfftig glaube ich auch, daß gleichermaſſen unſterblich ſeyen alle menſchliche Seelen, andere zwar glückſeelig bey dir, andere aber unglückſeelig weit von dir, jedoch alle lebend, alle unſterblich. Von diſer Wahrheit bin ich vergewißt, weil ſie von dir ſelbſt iſt geoffenbahret worden, O GOtt, deſſen Anſehen unendlich, deſſen unbegreiffliche Weißheit und unfehlbare Wahrhafftigkeit weder betrügen, weder fehlen kan. Hierauf erſtatte deinem HErrn und GOtt demüthigen Danck, daß er dir diſe Unſterblichkeit mitgetheilet, und deroſelben dich verſichert hat durch ſeine an die Heil. Catholiſche Kirch abgelaſſene Offenbahrungen. Bitte ihn um die Gnad, daß du deiner Unſterblichkeit eintzig und allein dich dahin bedienen mögeſt, damit du niemahlen ablaſſeſt, niemahlen aufhöreſt ihne zu lieben.

Conc. Lat. ſub Leon. X. Seſſ. 8.

4. Betrachte, daß GOtt noch über die ſo vilfache Offenbahrungen in der heiligen Schrifft, auch von Zeiten zu Zeiten augenſcheinliche Zeugnuſſen diſer Unſterblichkeit habe darſtellen wollen, und zwar durch Erſcheinungen der Verſtorbenen. Vielleicht haſt du von einem GOtt-vergeſſenen Menſchen jene ſchädliche Lebens-Reglen gehört, welche in dem anderten Capitel des Buchs der Weißheit ſchon längſt verzeichnet geweſen, da die Gottloſe ſagen: man müſſe bey währender kurtzen Lebens-Zeit luſtig und fröhlich ſeyn, nach dem Tod ſeye ohnedem kein Freud mehr übrig: man wiſſe noch keinen Menſchen, der von dem Grab widerum zuruck kommen ſey, uns ein neue
Sap. 2. 2. Zeitung zu bringen. Non eſt refrigerium in fine hominis, & non eſt, qui agnitus ſit reverſus ab inferis. Es iſt aber von dorten ſchon aus alles erlogen, ja durch rechtmäßige Göttliche Schrifften widerleget, maſſen man ja liſet, daß die Seel des verſtorbenen Propheten Samuel dem König Saul erſchienen, und ihme auf nächſtfolgenden Tag den Tod angeſagt habe. Und gar lang vorhero ſeynd die Egyptier, welche ſich zu Zeiten des Moyſis in die hole Grufften der Bergen verſteckt hatten, mit vilen traurigen Erſcheinungen der
Sap. 17.4. Todten erſchröckt worden. Et perſonæ triſtes illis apparentes pavorem illis præſtabant. Haben alſo jene Gottloſe gar nicht

nicht mit Wahrheit geredet, indem ſie der Seelen Unſterblichkeit ſchon aus der Schrifft hätten vernehmen konnen.

5. Noch unverſchamter aber wurde einer lügen, der heunt zu Tag alſo redete. Wir ſehen ja, daß die Kirchen-Geſchichten angefüllet ſeyen mit Erſcheinungen deren theils ſchon ſeeligen, theils annoch leydenden, theils auch verdammten Seelen. In dem eintzigen kurtzen Begriff, den ich aus dem Leben des Heil. Johannis von Nepomuck gezogen, hab ich gefunden, daß deſſen glorreiche Seel zu unterſchidlichen Zeiten, bey vilen Krancken erſchinen, und ihnen die erwünſchte Geſundheit widerbracht habe. Sie erſchiene einer armen Dienſt-Magd, welche in tieffen Schnee gefallen, und darinnen halb vergraben ſteckte, halffe ihr heraus, und zeigte ihr einen beſſeren Weeg: ſie erſchiene einem Cammer-Herrn, und brachte ihm widerum zur Gedächtnuß ein verraumtes Geld, über welches er Rechenſchafft ablegen ſollte: widerum erſchiene ſie mit einer brennenden Fackel in der Hand einem Mägdlein, ſie bey Nacht-Zeit von dem Anfall eines geilen Böſswichts zu beſchützen: Item einem Weibsbild, ſo in einen Brunnen gefallen war, ſelbiger die Hand dargereicht, und ober dem Waſſer gehalten: ein andersmahl einem Mannsbild, in gleicher Gefahr, deme Johannes eine Ketten zugeworffen, an welche jener ſich angehalten,

halten, und dem Tod entrunnen: wie auch einer Dienſt-Magd, welche in den Moldau-Fluß gefallen, und unter ein dickes Eiß gekommen; Johannes hat ihr einen Tram an die Hand gegeben, an welchen ſie ſich veſt angehalten, und in Sicherheit gelanget: mehrmahl einem Adelichen Fräulein, noch nicht ſibenjährig, welche in einen Mühlbach fallend von denen Räderen gleich ſolte zerquetſchet werden, aber von dem Heiligen verſichert worden, ſie werde ohne Schaden heraus kommen: ſo gar auch denen Ketzeriſchen Soldaten in St. Veits Kirchen zu Prag, welche von ihm in die Flucht gejagt worden: endlich dem Kayſer Leopoldo zu Wien, welchen er getriben, ein Bittſchrifft zu unterſchreiben, welche dem Heiligen von einer andächtigen Frauen war anbefohlen worden. Wilſt du nun die Lebens-Geſchichten anderer Heiligen durchgehen, ſo wirſt du finden, daß vile aus ihnen ſichtbarlich erſchienen, bald ein belagerte Stadt zu beſchützen, bald ein verlegtes und für verlohren gehaltenes Geld zu offenbahren, bald ein herrlicheres Grab zu forderen, bald zur Hülff, bald zur Unterweiſung, offt auch nur zum Troſt ihrer andächtigen Diener. Alle diſe Seelen der Heiligen ſeynd zwar nicht wider kommen aus einer Höll, reverſæ ab inferis, wohl aber von dem Himmel, reverſæ à cœlis, und ſeynd augenſcheinliche Zeugen, daß die

Seelen

Seelen unſterblich ſeyen, und auch noch leben, wann ſie ſchon von dem Leib abgeſöndert, von GOtt ihren verdienten Lohn zu empfangen.

6. Auch die Seelen des Fegfeuers kommen offt aus der anderen Welt zuruck, revertuntur ab inferis, und erſcheinen denen Lebenden, bald von ihnen Hülff zu begehren, bald ſie in Gefahren zu beſchützen, bald ſie zur Beſſerung des Lebens zu ermahnen. Arnulphus, ein Prieſter, iſt dem heiligen Ertz-Biſchoff Remberto erſchienen, und ihm geſagt, er ſeye im Fegfeuer, weilen er bey Lebens-Zeit ſeiner Schleckhafftigkeit zu vil nachgehangen: er werde aber ſeelig werden, wann Rembertus für ihn viertzig Täg faſten wurde. Nachdem nun Rembertus diſe Faſten vollbracht, iſt der verſtorbene Geiſtliche einer frommen Matron erſchienen, und hat ſich durch ſie bey dem Ertz-Biſchoff bedancken laſſen; alſo ſchreibt Surius. Benedictus, diß Namens der achte Römiſche Pabſt, ein lange Zeit nach ſeinem Tod, iſt erſchienen dem Portuenſiſchen Biſchoffen, Joanni, und erkläret ihm, er wurde von dem Fegfeuer erlediget werden, wann der Abbt Odilo mit eyffrigem Gebett ihme beyſpringen werde: ſolle derowegen eilends dahin ſchicken. Joannes aber iſt alſogleich in eigener Perſon von Rom nacher Pavia gereiſet, dem heiligen Abbten ſolches zu hinterbringen.

Sur. in Vit. S. Remb. 4. Febr.

Odilo

S. Petr. Dam. apud Sur. in Vit. S. Odil. 1. Jan.

Odilo ſelbſt, und ſeine Cloſter-Geiſtliche haben gleich ihr Gebett und Meß-Opffer für den Verſtorbenen verrichtet, auf welches Benedictus widerum erſchienen, ſeinem liebreichen Nothhelffer, nebſt einem ſüſſen Hand-Kuß, ſchuldigen Danck abzuſtatten. Alſo bezeuget der heilige Petrus Damianus. Der Ehrwürdige Johannes von Alverina, ein helles Liecht des heiligen Franciſcaner-Ordens, hat ein groſſe zahlreiche Menge Seelen in den Himmel fahren ſehen, welche alle durch ſein Meß-Opffer aus dem Fegfeuer waren erlöſet worden. Alſo iſt verzeichnet in denen Jahr-Schrifften der Minderen Brüder.

Chron. FF. Minorum.

Chron. FF. Prædicat.

Einem Dominicaner zu Zamorra iſt ein anderer Ordens-Geiſtlicher erſchienen, der vorhin ſein beſonderer Freund ware, und hat zu Bezeugnuß ſeiner Peyn in dem Fegfeuer das Merckmahl ſeiner brennenden Hand auf dem Tiſch eingedruckt hinterlaſſen, welches noch heunt zu Tag alldorten mit Augen geſehen wird. Alſo mercket an die Geſchicht-Beſchreibung des Prediger-Ordens. Zu Worms ſahe man vil Nächt hindurch ein Kriegs-Heer von Reuterey und Fuß-Volck in ſeine Schwadronen und Battalionen eingetheilt aus einem Berg hervor marſchieren, und nach unterſchidlichem Herumſchweiffen widerum ſich zuruck retiriren, woher ſie kommen waren. Da ſie endlich

Baron. an. Chr. 874.

lich im Namen der Hochheiligen Drey⸗faltigkeit beſchworen worden, zu bekennen, wer ſie ſeyen, und was ſie verlangen, hat einer anſtatt aller geantwortet, ſie ſeyen lauter Seelen derer Soldaten, welche in einer Schlacht, ſo vor einigen Jahren in diſer Revier vorbey gangen, geblieben, nunmehro aber brennen ſie alle in dem peynlichen Fegfeuer, und erwarten einen freundlichen Succurs von Faſten, Gebett, und heiligen Meß⸗Opfferen. Hierauf widerholten alle zuſamm mit einhelliger Stimm: Orate pro nobis, orate pro nobis, orate pro nobis. Bettet für uns, bettet für uns, bettet für uns. Nach diſem begaben ſie ſich widerum ins Feuer hinein, und ſeynd nicht mehr geſehen wor⸗den. Alſo hat geſchriben hinterlaſſen der Cardinal Baronius.

7. Es lebet noch heunt zu Tag zu Verona ein hochadelicher Cavalier, der als ein Jüngling von beyläuffig vierze⸗hen Jahren in dem berühmten adelichen Collegio zu Parma mein Lehr⸗Jünger geweſen. Diſer, als er in ſeinem Zim⸗mer einen Brieff ſchribe, ſpringet er gäh⸗ling auf, und lauffet zu mir, da ich mich eben nebſt ſeinen übrigen Schul⸗Geſpan⸗nen alldorten aufhaltete, und ſchrye mit weinenden Angeſicht: Ach GOTT, ach GOTT, ach mein GOTT! mein Herr

Vatter

Vatter iſt geſtorben, geſtorben iſt mein liebſter Herr Vatter. Ich fragte ihn, woher er diſe Zeitung bekommen, indem wir nicht einmahl von deſſen Kranckheit etwas gehöret hatten? Ach, antwortete der Jüngling, ich hab ihn gehört, und an der Stimm gekennet, als er gleichſam vorbeygehend mich bey Namen nennte, und ſprach: Mein Kind, liebe die Frommkeit, und erhalte bey dir die Forcht GOttes. Untröſtlich beweynte er hierüber den Tod ſeines Vatters, welchen er, obwohlen ohne andere äuſſerliche Bottſchafft, für gantz gewiß und wahrhafftig hielte. Gleich den nächſten Tag kommen ſichere Nachrichten ein, welche nicht allein den Tag, ſondern auch die Stund benambſten, zu welcher der Todfall vorbey gangen. Und diſer adeliche Jüngling, nachdem er mehrers erwachſen, und von ſeinem damahligen Stand mit mir ſprache, hat mir bekennet, daß die Gedächtnuß beſagter Stimm, die er tieff ins Hertz eingedruckt behalten, ihme ein groſſer Behülff zur Frommkeit und guter Aufführung geweſen ſeye: nicht nur darum, daß er ſeinen Herrn Vattern gewiß für ein Kind der Seeligkeit haltete, maſſen die angehörte Stimm und deroſelben Innhalt nichts klägliches an ſich hatte; ſondern derentwegen, weilen er vermeynte, er höre diſe behülffliche Stimm allezeit

in

in ſeinen Ohren klingen. Vil andere dergleichen neue Begebenheiten, ſo bey meinen Tagen ſich ereignet, und nicht von einbilderiſchen Weibern, die leicht betrogen werden, und betrügen können, ſondern ſehr beſcheidenen Männern, gelehrten Gemeinden, ja gantzen Orden-Ständen beſtattet werden, kunte ich allhier beyfügen: allein eben darum, weil ſie in friſcher Gedächtnuß, iſt nicht rathſam, ſelbe noch zu offenbaren.

8. Man kunte noch vil Erſcheinungen auch deren verdammten Seelen vorbringen von Fürſten, Prälaten, Biſchöffen, und zwar allein aus dem groſſen H. Gregorio, und S. Petro Damiano, nebſt anderen bewährtiſten Schrifftſtelleren. Allein diſe wenige Exempel ſeynd ſchon erklecklich als Lugner zu überweiſen jene GOtt-vergeſſene Menſchen, welche da ſagen, es ſeye niemahlen jemand aus der anderen Welt zuruck gekommen, Bericht abzuſtatten, wie es dorten zugehe. Non eſt, qui agnitus ſit reverſus ab inferis. Wann auch niemand nach dem Tod wiederkommen iſt, mit und unter uns aufs neue zu leben, ſo ſeynd ſie doch gekommen, uns zu unterrichten. Nichts deſtoweniger ſeynd vil nach dem Tod ſolchergeſtalten wiederum kommen, daß ſie auch wiederum bey uns verbleiben. Sowohl in denen

Leben der Heiligen, als in Kirchen-Geſchichten finden wir ſehr vil, welche vom Tod zum Leben wiederum auferweckt worden, und hiemit von Unſterblichkeit der Seelen wahr- und lebhaffte Zeugen abgeben können. Allda nun proteſtire und bekenne vor GOtt, daß, obwohlen du ſo vilen Bezeugnuſſen deren Menſchen gebührenden Glauben beymeſſeſt; jedannoch deroſelben nicht nöthig habeſt, die Unſterblichkeit der menſchlichen Seel zu glauben. Ich bedarff hierzu keines anderen Zeugen. O mein GOtt! weilen es ein Wahrheit iſt, welche von dir ſelbſt deiner heiligen Kirch geoffenbaret worden: diſes iſt mir genug, mit aller Veſte ſolches zu glauben. Wann es auch wahr wäre, daß niemahlen ein verſchiedene Seel auf Erden wiederum geſehen worden, nichts deſtoweniger wolte ich nie mehr zweifflen, daß die Seel unſterblich ſeye, weilen ich verſicheret bin, daß deine Wort niemahl betrügen können.

9. Betrachte endlichen, daß diſe Wahrheit auch mit menſchlicher Vernunfft könne ergrüblet, begriffen, und beſtättiget werden. Wir wollen aber diſes Orts den Weltweiſen überlaſſen jene hohe und tieffſinnige Concept, mit welchen ſie diſe Wahrheit bekräfftigen: nur einen eintzigen Vernunffts-Grund wollen wir zu Hand nehmen, der da unbeſchwerlich zu ver-

verſtehen iſt. Nichts kan vertilget, zu Grund gerichtet, oder vernichtet werden, es komme dann eine aus folgenden fünff Urſachen ins Mittel. Erſtlich ſolle ablaſſen und aufhören beyzuſtehen jene Krafft, durch welche ein Sach in ihrer Weeſenheit erhalten wird: Alſo zum Exempel, wird der Tag vernichtet, ſo bald die Sonn, als Urſach des Tags, entweichet: alſo vergehet das Liecht, ſo bald eine Kertz, oder Ampel, von der es hergekommen, ausgelöſcht wird. Andertens, wird ein Sach vernichtet, ſo bald deroſelben Zeug und Form vernichtet wird: alſo zum Exempel, wird ein Gemähl vernichtet, wann die Farben vertilget werden, aus deren Zeug es gemacht worden: oder wann die Ordnung und Eintheilung verwirret wird, welche des Gemähls Form und Känntnuß geweſen. Drittens gehet etwas zu Grund, wann die Form von dem Zeug abgeſöndert und getrennet wird: alſo wird ein Menſch umgebracht, wann die Seel, als deſſen Form und weſentliches Kennzeichen, von dem Leib, als deſſen unterlegtem Zeug, abgeſönderet wird. Viertens, wird ein Ding zu Grund gericht, wann die Theile, aus welchen es in ſein Gäntze geſtellt wird, aus einander gelöſet und zertheilet werden; alſo wird vertilget ein menſchlicher Leib, wann Kopff, Hand, Füß, und anderes darvon gehauen wird. Fünfftens,

hat ein Sach ſein Endſchafft, wann es völlig und gar in ein pur lauteres Nichts verkehret wird.

10. Nun aber zur Sach zu kommen, ſo kan die menſchliche Seel nicht vertilget werden auf die erſte Manier, nemlich durch Aufhebung oder Nachlaß eines erſchaffenen Dings, weilen die Seel durch kein erſchaffene Urſach kan hervorgebracht, oder bey ihrem Weſen erhalten werden. Die Seel, gleichwie ſie, ihrer Weſenheit nach, von keinem Geſchöpff abhanget, alſo hanget ſie auch von keinem Geſchöpff ab, ſo vil deroſelben Erhaltung belanget. Es kan die Seel auch nicht vertilget werden auf die anderte Manier, weilen die Seel, als ein purer Geiſt, aus Zeug und Form nicht zuſammen geſetzt iſt. Nicht auch auf die dritte und vierte Manier, weil die Seel aus keiner Matery oder Zeug gemacht, weder aus verſchiedenen Theilen zuſammen gefüget iſt, daß ſie kunte zerleget oder zertheilet werden. Iſt alſo nur übrig die fünffte Manier, daß ſie ſollte in ein lauteres Nichts verkehret werden.

11. Gewiß aber iſt, daß kein Geſchöpff ſo vil Krafft habe, ein anderes zu nichts zu machen. Wann immer ein Sach durch ein Geſchöpff verderbet und zu Grund gerichtet wird, bleibet allzeit noch etwas über. Wann

der

der Menſch durch den Tod aufgerieben wird, ſo bleibt noch der todte Leichnam über: wann auch der Leichnam durch die Zeit verzehret wird, ſo bleibt die ſtinckende Fäule über: zergehen die Gebein, ſo bleibt der Staub über: wird auch der Staub durch Feur verbrennt, ſo bleibet noch der Aſchen. Von der Seel aber kan kein Uberreſt verbleiben, weilen ſie nicht aus verſchidenen Theilen zuſammen geſetzt worden: hiemit kan ſie durch kein Geſchöpff zernichtet werden. Jener allein kan es zernichten, der ſie allein erſchaffen kan: und diſer allein iſt GOtt. Diſer GOtt aber, der allein die Seel vernichten kunte, will ſie nicht vernichten. Und wir ſeynd verſichert, daß er ſie nicht wölle vernichten, weil er ſelbſten geoffenbahret, daß ſie allzeit dauren werde: und wann ſchon er die Seel gegen ihm ungehorſam und aufrühriſch befindet, ſo wird er ſie ſtraffen, ſo wird er ſie in ewigen Peynen fortleben laſſen, niemahlen aber zu Nichts machen.

12. Sollteſt du aber ſo ſchwachen Verſtandes ſeyn, daß du vorgehende Vernunfft-Schlüß nicht faſſen, und klar genug verſtehen könneſt, ſo betrachte jenen Sonnenklaren Beweißthum, welchen nach eigener Bezeugnuß der H. Pabſt Clemens aus dem Mund des H. Apoſtels Petri, ſeines Lehrmeiſters, ſelbſt gehöret hat. Clemens hatte den H. Apoſtel gefragt, auf was Weis er

mit leichter Mühe einen Menſchen überweiſen könte, welcher die Unſterblichkeit der Seel verneinen und ablaugnen wolte. Darauf der heilige Lehrmeiſter ihne mit diſer kurtzen Schluß-Rede unterrichtet: Deus juſtus eſt: ergo anima rationalis immortalis eſt. GOtt iſt gerecht; ſo iſt dann folglich die vernünfftige Seel unſterblich. Eintweders muß ſeyn. Dann eintweders mußt du laugnen, daß GOtt gerecht, danckbar, getreu ſeye; welches aber ſo vil iſt, als laugnen, daß GOtt ſeye: oder du mußt zulaſſen und bekennen, daß die menſchliche Seel unſterblich ſeye.

13. Wir ſehen auf diſer Welt, daß gerechte und gottloſe, gute und laſterhaffte Menſchen ſchier gantz gleich gehalten werden: dahero in Betrachtung des gegenwärtigen Lebens kunte einem vorkommen, als wann nichts daran liegete, ob einer fromm oder gottlos lebete. Und eben aus diſer Gleichheit ziehen die Boßhaffte ein ſehr üble Folg, verachten GOtt, und alle Heilige, ſo lang ſie leben. So muß man dann ſagen, daß auf zukünfftige Zeiten theils Straffen, theils Belohnungen vorbehalten ſeyen: zwar mit Ungewißheit, wie unſer Ausgang werde beſchaffen ſeyn: jedoch mit der Verſicherung, daß ein jeder nach Verdienſten ſeinen Lohn bekommen werde, wann einmahl diſes Leben vorbey

beygegangen. Omnia in futurum ſervantur incerta, eò quòd univerſa æquè eveniant juſto & impio, bono & malo. Hoc eſt peſſimum inter omnia, quæ ſub ſole fiunt, quia eadem cunctis eveniunt, unde & corda filiorum hominum implentur malitia, & contemptu in vita ſua; & poſt hæc ad inferos deducentur. Alles wird, als ungewiß, auf künfftige Zeit verhalten: darum daß alle Ding gleich widerfahren, dem Gerechten, und dem Gottloſen, dem Guten, und dem Böſen. Diſes iſt das ärgiſte unter allen Dingen, die ſich unter der Sonnen zutragen, daß allen eben daſſelbig begegnet: daher auch die Hertzen der Menſchen-Kinder in ihrem Leben mit Boßheit und mit Verachtung erfüllet werden, und hernach werden ſie zur Höll hinunter geführet. Ja wir ſehen, daß die gerechtiſte, die getreuiſte, die liebſte Freund GOttes auf diſer Welt vil härter hergenommen worden, als ihre Verfolger, und Feind GOttes. Sowohl eine, als die andere ſterben, ohne daß der Gerechte hier eine Belohnung, oder der Ungerechte eine Straff empfangen habe. Was haben nicht die heilige Martyrer aus beſtändiger Liebe GOttes ausgeſtanden, bis ſie in denen Peynen geſtorben? Die Tyrannen hingegen als ſtolze Verachter GOttes haben auf dem Thron

Eccli. 9. v. 2. 3.

unter allen Hochmuth und Luſtbarkeiten offt lange Zeit gelebet. Kunteſt du dir einbilden, daß GOtt gerecht wåre, wann er nicht fůr beede den gebůhrenden Lohn und Vergeltung vorbehalten håtte? Diſes aber wurde nicht geſchehen, wann des Menſchens Seel nicht unſterblich wåre: ſo iſt ſie dann unſterblich, und bleibt wahr der Schluß Petri: Deus juſtus eſt; ergo anima rationalis immortalis eſt. GOtt iſt gerecht; eben darum ſo iſt die vernůnfftige Seel auch unſterblich.

14. Und diſes iſt ein ſo natůrliches Lehr-Stuck, und eingepflantzte, ja angebohrne Meynung, daß durchaus alle Vőlcker und Nationen, ſo unglaubig und wild, ſo unverſtåndig und barbariſch ſie immer ſeyen, ſelbe erkennt und veſt gehalten haben. Sie haben zwar diſe Wahrheit mit vilen Fehleren und Irrthum bekleidet und beſudlet, in der Haupt-Sach doch haben ſie es erkennet. Einige haben geglaubt, daß die abgeſchidene Seelen gantz frey aller Orten herum fahren: andere vermeynten, die Seelen wanderen von einem Leib in den anderen, ja dann und wann gar in die unvernůnfftige Thier: andere bildeten ihnen ein, die Seelen reiſen ab an luſtbare Oerter, welche ſie die Elyſiſche Felder nennten: andere glaubten, ſie kunten annoch ein Freud und Genuß haben an dem Geld, ſo in ihre Gråber verſchloſ-

ſchloſſen worden: etliche endlich vermeynten, ſie werden in die Zahl der Götter verſetzt: alle zuſammen doch, obwohlen ſie unterſchiedlich irren, kommen darinn überein, daß ſie die menſchliche Seel für unſterblich halten. Quis nunc eſt extremus idiota, vel quæ muliercula, quæ immortalitatem animæ non credat, vitamque poſt mortem futuram? Wo iſt dermahlen, getrauet ſich Auguſtinus zu ſchreiben, ein ſo dummer und ungeſchickter Menſch, oder ſo einfältiges altes Mütterlein, welches nicht glaube, daß die Seel unſterblich ſeye, und nach dem Tod ein anderes Leben folgen werde? Eintzig und allein die Epicuräer haben der menſchlichen Seel die Unſterblichkeit abgeſprochen: ſie mußten ihnen aber ſelbſt einen groſſen Zwang anthun, bis ſie ſich dahin beredeten; dann eben darum, weil ſie hitzig verlangten, gleich dem unflätigen Vieh zu leben, muſten ſie auch glauben, daß ſie kein andere Seel, als das Vieh, hätten. Auf diſen Schlag ſeynd jene beſchaffen, wann es doch eine gibet, welche heunt zu Tag behaupten wolten, daß mit dem Leib auch die Seel ſterbe. Diſes aber abzuhandlen, ſpare ich mir auf folgende Betrachtung. Unterdeſſen erneure du deine Glaubens-Ubungen über diſe Grund-Wahrheit, und bitte offtermahlen deinen GOtt recht eyfferig, daß dir dein Unſterb-

S. Aug. ep. 3. ad Voluſiam.

lichkeit eintzig allein dahin dienen möge, ihn allzeit zu loben, allzeit zu lieben.

LXIX. Unterricht.

Unglückſeeliger Stand derenjenigen, welche die Unſterblichkeit der Seel nicht ungezweiffelt glauben wollen.

IX. Tag. Damit du dir recht lebhafft einbilden könneſt den unglückſeeligen Stand eines dißfalls unglaubigen Menſchens, betrachte diſe drey Wahrheiten. Der Unglaub diſer Unſterblichkeit nimmet erſtlich den Anfang von groſſen Sünden. Stürtzet andertens in groſſe Sünden. Und drittens macht er auch den Menſchen verſtockt in groſſen Sünden. Welches ſo vil geſagt iſt, als: Dergleichen Menſch hat die Höll ſchon recht verdient, und wirds noch mehr verdienen, und wird auch, ohne ſonderlicher, wunderbarer, auſſerordentlicher Gnad GOttes, ewig zu Grund gehen.

1. Es entſpringet diſe Unglaubigkeit von groſſen Sünden. Du wirſt mir keinen ehrlichen Menſchen finden, der aufmerckſamer Weis zweiffle, oder nur geneigt ſeye zu zweifflen an obgemeldter Wahr-

Wahrheit. So gar ein Sünder, der ihm ſelbſt helffen will, der ſich ein wenig um ſein Heyl bewerbet, der, wann er aus Zerbrechlichkeit gefallen iſt, ſich bemühet widerum aufzuſtehen, der mit einem Wort nicht gar in dem Abgrund der Sünd will liegen bleiben, laſſet ſich in einen ſolchen Unglauben nicht hinein. Jhme ſelbſt einrathen, ſich ſelbſt überreden wollen, daß die Seel nicht unſterblich ſeye, iſt vilmehr ein Jrrthum des Willens, als des Verſtands. Der böſe Will thut dem Verſtand einen Zwang an, und verleitet, oder vilmehr dringet ihn, etwas zu glauben, welches ihne in der That ſelbſt, ſo vil immer er ſich bemühet, niemahlen vollends bereden oder beruhigen kan. Darum auch in heiliger Schrifft diſer Jrrthum kein Unwiſſenheit, ſondern ein Boßheit genennet wird. Jm Buch der Weisheit werden gewiſſe gottloſe Leut eingeführet, welche bey ſich ſelbſt alſo reden, unſer Leben ſeye aus Nichts herkommen, und werde wiederum zu Nichts werden: und wann der Lauff diſes Lebens vollendet, bleibe von uns nichts über, gleichwie wir zuvor nichts geweſen ſeynd. Quia ex nihilo nati ſumus, & poſt hoc erimus, tanquam non fuerimus. Dann wir ſeynd aus nichts gebohren, und werden hernach ſeyn, als wann wir niemahl geweſen wären. Unſer Seel ſeye ein Aus- Sap. 2. 2.

dämpf-

dåmpffung, die mit einem Blaſen von der Naſen ausſchwindet; quoniam fumus flatus eſt in naribus noſtris. Sie ſeye ein warmes Fůncklein, ſo unſern Hertzen die Bewegung gibet: wann ſelbes auslöſchet, ſeye unſer Leib ein Aſchen, und der Geiſt werde zerſtreuet werden, gleich einem ringen Lůfftlein. Et ſermo ſcintilla ad commovendum cor noſtrum: qua extincta cinis erit corpus noſtrum, & ſpiritus diffundetur tanquam mollis aër. Mit diſen und dergleichen Gleichnuſſen fahren ſie fort, ihren Irrthum zu erklåren. Alſo haben ſie gedenckt, ſagt der H. Geiſt, und geirret. Hæ cogitaverunt, & erraverunt. Wer iſt aber Urſach ihres Fehlers geweſen? wie ſeynd ſie in diſen Irrthum gefallen? Villeicht aus Unwiſſenheit? gantz und gar nicht. Eintzig und allein ihre eigne Boßheit hat ſie verblendet. Excæcavit eos malitia eorum.

2. Drey ſtarcke Anmuthungen aber pflegen vor allen anderen den Menſchen in diſe boshaffte Blindheit hinein zu ſtůrtzen, wann man ſie ůberhand nehmen, und einmahl den Meiſter im Hertzen ſpihlen laſſet: nemlichen die gar zu groſſe Begierd zu denen Wollůſten, zu denen Reichthumen, zu der Rach. Wann eine aus diſen dreyen einmahl Platz findet und veſten Poſto faſſet in dem menſchlichen

chen Hertzen, ſo wird ein Seel, die ſich ſolcher tyranniſchen Herrſchafft freywillig unterwirfft, eben da ſie ſich darinnen beluſtet, und erſättiget, bitterlich gequälet, weil ſie nebenbey der Glaub von ewigen Dingen nicht ruhen laſſet: ſie möchte gern in beſtändigem Beſitz ihrer laſterhafften Vergnügenheit bleiben; weil ſie aber erkennet, daß ein ewige Straff darauf geſchlagen, ſo wird ſie über die maſſen beunruhiget: hiemit fanget ſie an, nicht viel mehr zu achten, wann auch die Seel den Leib nicht überlebte, ſondern wäre ihr wenig daran gelegen, wann ſie ſamt dem Leib aufgienge: nur damit ſie, ſo lang diſes Leben währet, ſich immer in ihrer Rach, in ihrem ungerechten Gut, in ihren verbottenen Wollüſten ergötzen kunte. Nach und nach gibt ſie ihrer böſen Neigung Gehör, welche ihr vorbildet, es gebe nach diſem kein anderes Leben; ſie fanget an mit freyem Willen daran zu zweifflen; ſie ſinnet nach auf unterſchiedliche Urſachen, damit ſie ihr ſelbſten diſen Irrthum glaubwürdig mache: endlich, weil der Willen in ſeinen ſündhafften Begierden veſt beharret, wird auch der Verſtand überfallen, und gleichſam bezwungen, den Unglauben von Unſterblichkeit der Seelen anzunehmen: und diſes daher, weil es die Seel, die in das Laſter verliebt und verſenckt iſt, alſo haben will.

3. Alle

3. Alle diejenige, ſo der menſchlichen Seel die Unſterblichkeit abgeſprochen, ſeynd auf ſolche Weis gleichſam von Schritt zu Schritt in diſen elenden Irrwohn verfallen. Gleiches Unheyl zu vermeyden, gehe nun in dein Gewiſſen, und betrachte wohl, ob du nicht in deinem Hertzen ein gar zu ſtarck anklebende Sünd wahrnehmeſt, mit welcher dir ſchier die Händ gebunden, und dein Freyheit gehemmet zu ſeyn ſcheinet. Betrachte, ob du an denen Warnungen des eigenen Gewiſſens nicht ein ſtarckes Abſcheuen empfindeſt; Ob du dich nicht weigereſt oder entzieheſt, wo Gelegenheit wäre anzuhören oder zu leſen ſolche Wahrheiten, durch welche dir dein Gewiſſen möchte gerühret werden: ob nicht gern Gehör gebeſt ſchmeichlenden und ringſinnigen Anſprachen, durch welche du erkecket wirſt, leichter Dingen zu gedencken, dein Sünd werde ungeſtrafft bleiben. Wann du alſo beſchaffen wäreſt, ſo ſtundeſt du ſchon würcklich auf dem Spitz geſtürtzt zu werden, und dich vollends überreden zu laſſen, du habeſt ein Seel gleich andern Thieren; und wann auch darbey der Willen iſt, gleich dem Vieh in Wollüſten zu leben, ſo biſt du leicht auf die Meynung zu bringen, dein Seel ſeye ſterblich, wie die Seelen des unvernünfftigen Viehes. Sage deinem GOtt demüthigen Danck, daß er, obwohlen du ſo vilmahlen geſün-

ſündiget, dannoch den Glauben diſer Wahrheit noch in deinem Hertz erhalten habe. Bitte ihn, daß er ſelben allezeit in dir lebhafft mache, und beſtändig bewahre, damit diſer Glaub auch ſein Krafft zeige, und in dir ein beharrliche Bekehrung auswürcke.

4. Betrachte zum anderten, daß diſer Unglaub nicht allein aus groſſen Sünden entſpringet, ſondern auch noch darüber zu groſſen Sünden anführet. Der weiſe Salomon hatte beobachtet die grauſamẽ Laſter, welche ſeiner Zeit auf der Welt im Schwung waren, die Gottloſigkeit an ſtatt des Gerichts, die Boßheit an ſtatt der Gerechtigkeit. Vidi ſub ſole in loco judicii impietatem, & in loco juſtitiæ iniquitatem. Hierüber gantz erſtaunet, und rufft er auf: Wie getrauen ſich die Menſchen in ein ſo groſſe Boßheit ſich hinaus zu laſſen, indem doch gewiß iſt, daß GOtt den Gerechten und Gottloſen richten, und je einſtens die Zeit ankommen werde, wo ein jeder ſeinen Lohn empfangen wird? Juſtum & impium judicabit Deus, & tempus omnis rei tunc erit. Hernach da er die Urſach ſolcher Unbeſonnenheit ſuchte, hat er befunden, daß diſe Thorheit der Gottloſen aus einer falſchen und irrigen Meynung entſpringe, da ſie ihnen einbilden, es ſterben die Menſchen eben auf ſolche Weis, Eccli. 3.

wie

wie das Vieh zu Grund gehet, und, ſo vil das End diſes Lebens betrifft, ſeye es bey Menſchen und Vieh gantz gleich. In der That ſollten ſie bedenckt haben, daß GOTT dem Menſchen ſowohl, als dem Vieh, den Tod darum aufgeſetzt habe, damit uns der Glaub des zukünfftigen Lebens zum Verdienſt gereiche. Diſe Verblendte aber erſtrecken diſe Gleichheit des Tods-Ends beyder Theilen über das gebührende Zihl; und gleichwie ſie ſehen, daß Menſchen und Vieh gleicher Dingen von dem Tod hingeraffet werden, wollen ſie daraus unrechtmäßig ſchlüſſen, daß auch die menſchliche Seel nach dem Tod nicht mehr leben werde. Dixi in corde meo de filiis hominum, ut probaret eos Deus, & oſtenderet ſimiles eſſe beſtiis: idcirco unus eſt interitus hominis, & jumentorum, & æqua utriusque conditio. Sicut moritur homo, ſic & illa moriuntur. Similiter ſpirant omnia, & nihil habet homo jumento amplius. Und wann ſchon dergleichen boshaffte Menſchen durch ein wohllüſtiges Leben nicht gantz und gar einem ſo groſſen Irrthum beyzupflichten verleitet werden, aufs wenigiſt begunnen ſie diſe Wahrheit in Zweiffel zu ziehen. Omnia pergunt ad unum locum: de terra facta ſunt, & in terram pariter revertuntur. Quis novit, ſi ſpiritus filiorum Adam aſcendat ſurſum, & ſi ſpiritus jumentorum deſcen-

dat deorſum? Alle Ding gehen dahin zu einem Ort. Sie ſeynd von der Erden gemacht, und kehren alle zugleich widerum zur Erden. Wer weiß, ob der Geiſt der Kinder Adams in die Höhe hinauf fahre, und ob der Geiſt des Vihes hinunter fahre?

5. Durch diſen Irrwohn wird auf einmahl aufgehebt alles dasjenige, was den Menſchen von dem Laſter abſchrecken, oder zur Tugend anleiten kan: er hat keinen Zaum mehr, der ihn vom Böſen abhalten könne; keinen Sporen, der ihn zum Guten antreibe; Forcht und Hoffnung ligt zu Boden. Dahero man kein Acht auf die Tugend hat, als von welcher die unbändige Gemüths-Neigung abhaltet: Man hanget, ja lauffet allem Ubel nach, zu welchem die verderbte Natur einladet, und anreitzet. Was haben jene, welche in dem Buch der Weißheit über ihren Lebens-Grund, als wann die Seel ſterblich wäre, bitterlich weinend und jammerend eingeführt werden, was, ſage ich, haben ſie für einen Entſchluß aus diſer Irr-Lehr heraus gezogen? Kommet, ſprachen ſie, laßt uns genüſſen deren Gütern, die wir haben: Laßt uns geſchwind und hurtig der gegenwärtigen Luſtbarkeiten gebrauchen. Venite ergo, & fruamur bonis, quæ ſunt, & Sap. 2.

utamur creatura, tanquam in juventute celeriter. Laſſet uns Wein trincken, und von wohlriechenden Salben erfüllet werden. Vino pretioſo & unguentis nos impleamus. Sihe, woher die Schlemmerey und Wollůſtigkeit komme. Et non prætereat nos flos temporis. Die Bluhe diſer Zeit ſoll uns nicht entgehen. Sihe, woher es rühre, daß man ein Kurtzweil nach der anderen ſuche, und keinen anderen Gedancken faſſe, als nur von luſtig und frölich ſeyn. Nemo noſtrum exſors ſit luxuriæ noſtræ. Keiner aus uns ſeye von unſeren Leibs-Lüſten ausgeſchloſſen. Sihe, woher die Ausgelaſſenheit und Geilheit entſpringe. Opprimamus pauperem juſtum, & non parcamus viduæ. Laßt uns den armen Gerechten unterdrucken, und der Wittwen nicht verſchonen. Sihe den Mißbrauch eigener Macht in Unterdruckung der Armen und Wittwen. Nec veterani revereamur canos multi temporis. Wir wollen kein Ehr erzeigen den grauen Haaren des Alten, der lange Zeit gelebet hat. Sihe, ein muthwillige Verachtung ſo gar des hohen Alters. Sit fortitudo noſtra lex juſtitiæ. Unſer Starck ſoll das Geſatz der Gerechtigkeit ſeyn. Sihe, ein Menge der Ungerechtigkeiten, welche der Gewalt veranlaſſet. Circumveniamus juſtum, quoniam inutilis eſt nobis,

nobis, & contrarius eſt operibus noſtris. Laſſet uns den Gerechten hintergehen, dann er nutzet uns nichts, und iſt unſern Wercken zuwider. Sihe da, falſche Läſter-Reden, und Verfolgungen. Et improperat nobis peccata legis. Die Ubertrettung wider das Geſatz verweißt er uns. Sihe, den Haß aller Beſtraffung, und billiger Wahrnuſſen. Gravis eſt nobis etiam ad videndum; quoniam diſſimilis eſt aliis vita illius. Er iſt uns auch beſchwerlich, daß wir ihn vor den Augen ſehen; dann ſein Leben iſt dem Leben anderer Leuten ungleich. Sihe auch den Haß wider alle Liebhaber der Gerechtig- und Frommkeit. Alle diſe, ſo vile und groſſe Sünden erfolgen aus der gottloſen Meynung, daß die Seel nicht unſterblich ſeye, dahero ſie weder ein Straff förchten, weder einen Lohn hoffen. Excæcavit eos malitia eorum, & neſcierunt ſacramenta Dei, neque mercedem ſperaverunt juſtitiæ. Ihre Boßheit hat ſie verblendet, und ſie verſtehen die Geheimnuſſen Gottes nicht: ſie hoffen auch nicht auf die Belohnung der Gerechtigkeit, und wollen nicht glauben, GOtt habe den Menſchen erſchaffen, daß er nicht kan vernichtet werden. Deus creavit hominem inexterminabilem.

6. Betrachte aber weiter, daß die bißhero abgezehlte Sünden, ſo ſchwer als

ſie immer ſeynd, dannoch durchaus von anderen noch weit grӧſſeren Sünden übertroffen werden. Nicht glauben, daß die Seel unſterblich ſeye, iſt die grӧſte und ärgſte aus allen Ketzereyen. Gewiß iſt es, daß diſe Meynung den Menſchen in dem Unglauben ſo weit hinaus auf die Spitz führe, als ihn kein andere Ketzerey führen kan. Andere Ketzereyen wollen vielleicht ein oder anderes Buch der Heil. Schrifft nicht annehmen, und verlaugnen einen oder anderen Artickel des heiligen Glaubens. Diſe Irr-Meynung aber, wann ſie beſtehen will, muß folglich alles verlaugnen, ſo vil nur heilig und geoffenbahret iſt. Sie ſtoſſet um, und verſchmähet alle Bücher der heiligen Schrifft, weilen in allen Büchern derſelben Sonnen-klare Proben und Beweißthümer diſer Unſterblichkeit anzutreffen ſeynd. Sie verleitet den Menſchen auch zu verlaugnen alle heilige Sacramenten; dann zu was ſolten diſe nutzen, wann die Seel nicht länger, als der Leib leben ſolte? Sie führet an zu verlaugnen das Fegfeur, den Himmel, die Hӧll; dann wann die Seel ſamt dem Leib ſtirbet, ſo darff ſie auch nicht vor Gericht geſtellet werden, nicht in die Hӧll verdammt werden, nicht in den Himmel geruffen werden, nicht in dem Fegfeuer gereiniget werden. Sie bringet ſo weit, daß man verlaugnet alle Heilige, die Seeligiſte Jung-

frau,

frau, ja Chriſtum JEſum ſelbſt unſern HErren. Alle diſe ſeynd geſtorben, und haben Seelen gehabt, wie wir: ſo ſeynd ſie dann auch alle hin, wann die Seel mit dem Leib abſtirbet.

7. Ja diſer boßhaffte Irrwohn zwinget endlich ſo gar auch GOtt ſelbſten zu verlaugnen, und ihme ein thorrechte, gottloſe, låſterliche Einbildung zu machen von einem tummen, undanckbaren, ungerechten GOtt, wie wir in vorgehender Abredung betrachtet, bey dem Ausſpruch des heiligen Petri: Deus juſtus eſt: ergo anima immortalis eſt. GOTT iſt gerecht: ſo muß dann folglich die Seel unſterblich ſeyn. Diſe und dergleichen Ungeheuer ſollen in dir Schrőcken und Abſcheuen verurſachen: und ich wůnſche, daß du daran erſchrickeſt, wann du ſchon ein guter Catholiſcher und frommer Chriſten-Menſch biſt, und von dergleichen Irrthum gantz weit entfernet. Diſer Abſcheu und Schrőcken haltet dich an, deſto eyfriger deinen GOTT, die Jungfråuliche Mutter, und die Heilige zu verehren. O mein GOTT! jene blinde Menſchen, welche der menſchlichen Seel die Unſterblichkeit abſprechen, führen ein gar zu verächtlich, ja ungerechte Meynung von dir: ſie begehen ein groſſe Unbild wider dein Gerechtigkeit, wider deine Treu, wider

dein Danckbarkeit. Ich wünſchte von Hertzen, daß ich wider ſie, zu ihrem Nutzen, und an ſtatt ihrer, dein groſſe Glory in der gantzen Welt predigen und anrühmen kunte. Du, O mein GOtt! biſt ein gerechter, ein getreuer, ein danckbarer Belohner: Du biſt heilig, du biſt alle Vollkommenheit, alles Gute: und gleichwie ich dich als einen ſolchen erkenne, alſo lobe und liebe ich dich, und verlange innbrünſtig, daß dich mit mir erkennen, loben und lieben alle vernünfftige Geſchöpff. Ich liebe, lobe, und verehre auch dich, O ſeeligſte Mutter meines GOttes, und erkenne dich als ein Königin aller Dingen. Und auch euch, alle liebe Heilige GOttes, die ihr mit Christo im Himmel regieret: niemahl werde ich nachlaſſen euch anzuruffen. Euch aber liebe ich, ihr heilige Seelen im Fegfeur: niemahl wird ich aufhören, euch mit meinem armen Gebett beyzuſpringen.

8. Betrachte endlich, wie der Unglaub von Unſterblichkeit der Seel den Menſchen verharrte und verſtockt mache. Eben darum, wann der Gottloſe ſihet, daß die Laſter-Thaten nicht gleich geſtrafft werden, ſobald ſie begangen worden, wird er noch kecker ſich in alle Boßheiten zu verſencken. Etenim quia non profertur citò contra malos ſententia, absque timore ullo filii hominum perpetrant mala. Eccle. 8.

Dann

Dann dieweil das Urtheil wider die Böſe nicht alſobald ausgeſprochen wird, ſo thun die Menſchen-Kinder Böſes ohne einige Forcht. Was iſt, anzufangen mit deme, der da vermeynt, die Laſter werden ungeſtrafft bleiben? Auf was Weis und Art willſt du ein ſolche Seel gewinnen, und von der Sünd zuruck halten? Willſt du dergleichen Menſchen ein Forcht und Schröcken einjagen? er glaubt aber weder ein Gericht, weder ein Höll, weder ein Ewigkeit. Willſt du ihn mit der Hoffnung aufmunteren? Er glaubt weder eine Belohnung, weder einen Himmel. Willſt du ihn durch die Liebe aufrichten? Wie kan er aber einen GOtt lieben, auf den er mehr nicht haltet, als auf ein gypſenes Götzen-Bild? Der gütigſte GOtt, ſagt Iſaias, wird zwar ſolche Seelen noch einladen zur Reu und Buß. Et vocabit Dominus Deus exercituum in die illa ad fletum & ad planctum; Und der HErr der GOtt der Heerſchaaren wird an ſelbigem Tag ruffen zum Weinen und Klagen. Ad calvitium & ad cingulum ſacci, zum Haar-Abſcheren, und Umgürten des Buß-Sacks. Diſe verſtockte Seelen aber, werden erſt luſtig leben wollen. Et ecce gaudium & lætitia: occidere vitulos & jugulare arietes, comedere carnes & bibere vinum. Und ſihe, da iſt Freud und Isa. 22.12.

Fröhlichkeit: Kälber tödten und Widder ſchlachten, Fleiſch eſſen und Wein trincken. Morgen, ſagen ſie, müſſen wir ſterben: Alſo dann ‒ ‒ Was für einen Entſchluß ſolte diſes alſodann mit ſich bringen? Von Rechts-wegen ſolte nur diſer Entſchluß gemacht werden: Alſodann wollen wir unſere Sünden mit Ernſt und Eyfer bereuen; wir wollen GOtt um Barmhertzigkeit bitten; wir wollen Buß würcken, dem HErrn für unſere Miſſethaten Genugthuung zu leiſten.

S. Clim. lib. de Gradib. grad. 6.

9. Ein ſolchen Entſchluß hat gemacht jener Einſidler auf dem Berg Horeb, von welchem der Heil. Johannes Climacus redet. Diſer Unglückſeelige hatte in der wüſten Einöde gelebt, aber mit ſehr groſſer Lauigkeit, und gar weniger Obſorg auf ſein eigne Seel. Hierüber erkrancket und verſtorben blibe er ein gantze Stund alſo todt ligen. Nach welcher er wiederum zum Leben gekommen, und die anweſende Einſidler, unter welchen auch Climacus, welche herzu gekommen waren, dem Krancken zu dienen, den Sterbenden zu ſtärcken, den Verſtorbenen zu begraben, diſe, ſage ich, bate er, ſie möchten alle von ihme abweichen: Hierauf hat er das Thürlein ſeiner Clauſen mit Steinern vermauret, und hernach zwölff gantze Jahr kein andere Nahrung mehr genom-

nommen, als allein Brod und Waſſer: er hat mit niemand mehr ein Wort geredet; nicht die mindeſte Ergötzung mehr zugelaſſen, ſondern ware immerzu vertiefft, in Betrachtung desjenigen, was er in jener Stund geſehen und erfahren hatte: ſein Angeſicht ware allzeit voller Erſtaunung, und das Hertz voller Bußfertigkeit. Da er endlich den anruckenden Tod vermerckte, eröffnet er die Clauſen, laſſet den H. Climacum und andere Einſiedler widerum vor ſich, endet ſein langes Stillſchweigen, und ſagt: Glaubet mir, geliebte Brüder: der einmahl erfahren hat, was das Sterben ſeye, und ſelbes bey der Gedächtnuß behaltet, dem iſt nicht möglich, daß er ſich widerum in ein Sünd einlaſſe. Nemo, qui mortis memoriam agnoverit, peccare unquam poterit.

10. Einen gleichen Entſchluß hat auch gemacht der Heil. Bruno, als er ſich mit ſechs Schuhl-Geſpannen und vertrauten Freunden zu Pariß in der Kirchen befande, da ein verſtorbner vornehmer Doctor in der Baar ſich aufrichtete, und ſagte, er ſey angeklagt worden. Den folgenden Tag widerum, er ſeye gerichtet worden; den letzten Tag aber mit einer verzweiffelt- und erſchröcklichen Stimm aufgeruffen, er ſeye verdammt worden. Auf diſes hat Bruno ſamt ſeinen Cammeraden einen ſolchen Schröcken gefaßt ab deme,

was einer Seel nach dem Tod begegnen kan, daß ſie alſobald geſamter Hand die Welt und alle irrdiſche Hoffnungen mit dem Rucken angeſehen, und in die wilde Wälder von Savoyen und Dauphiné ſich verſchloſſen, alldorten ein einſames und ſtrenges Buß-Leben zu führen. Diſer heylſamen Betrachtung deſſen, ſo ſich nach dem Tod zutraget, haben wir zu dancken den Heiligen einſamen und Welt-berühmten Carthäuſer-Orden, welchen Bruno mit ſeinen sechs Cammeraden geſtifftet hat. Auf ſolche Art ſollen die Entſchlüß beſchaffen ſeyn, welche aus Betrachtung des Todts gefaßt und herausgezogen werden. Dergleichen Entſchluß aber wird derjenige nicht machen, welcher darfür haltet, die Seel ſeye auch ſterblich, wie der Leib. Morgen müſſen wir ſterben: alſo dann, ſchlieſſen die Gottloſe, wollen wir uns heut luſtig machen, weil morgen alles wird aus ſeyn. Comedamus, & bibamus; cras enim moriemur. Laſſet uns eſſen und trincken; dann morgen werden wir ſterben.

11. Was wird aber auf ein ſolche Folge und verzweiffelten Entſchluß heraus kommen? Diſes wird heraus kommen, ſagt der Prophet, daß ſie ſich niemahl bekehren, weder Verzeyhung ihrer Boßheit
Iſ. cit. erhalten werden. Et revelata eſt in auri-
loc. v. 13. bus meis vox Domini exercituum: ſi dimitte-

mittetur iniquitas hæc vobis, donec moriamini. Aber in meinen Ohren iſt diſe Stimm des HERRN der Heerſchaaren entdeckt worden: diſe Miſſethat wird euch nicht vergeben werden, biß ihr ſterbet: das iſt, darinnen werdet ihr ſterben. Alsdann werden ſie mit ihrem gröſten Schaden erkennen, daß die Seel unſterblich ſeye, wann ſie mitten in denen grauſamſten Flammen der Höll den Tod wünſchen werden, und nicht mehr ſterben können. Diſes bezeuget uns ein muthwillig- und vermeſſener Menſch in Franckreich, welcher aus Höll und Teuffen nur ein Gelächter tribe, und ſeinen Cammeraden in dem Wirthshauß zum Sauffen Hertz machte, mit diſer verfluchten Grund-Regul, daß mit diſem Leben alles zugleich aufgehe; und ich, ſagte er, wer mir diſe meine Seel will abkauffen, dem gib ich ſie um einen Becher Wein. Sodann? ſagte ein junger Kerl, der eben darzu kame, ſodann iſt es dir Ernſt? um einen ſo wohlfeilen Preis will ich dir dein Seel abkauffen. Der Kauff wird ausgemacht, der Becher Wein auf den Tiſch gebracht, und wacker darauf geſoffen. Aber nachdem es ausgezecht ware, da veränderet der verſtellte Kerl, ſo ein Teuffel war, ſein Geſtalt, und ſagte mit einem erſchröcklichen Angeſicht: Wann man ein Pferd verkaufft, gehört der Zaum

Cæſarius apud Ballar. Prat. Spir.

auch

auch in den Kauff: dein Seel haſt du mir verkaufft, ſo nimme ich den Leib auch mit. Komme derowegen mit mir, ſo kanſt du ſehen, ob die Seel unſterblich ſeye, ob es einen Teufel oder Höll gebe. Mit diſen ergreifft der Teuffel den Unglückſeeligen, führt ihn im Angeſicht aller Gegenwärtigen durch den Lufft fort, und iſt darvon nichts mehr geſehen worden.

Henric. in ſpec.

12. Eben diſe Meynung hatte auch ein Fürſt, und bekennte es klar, als ſein fromme Frau ihn batte, er möchte doch auf ſein Seel gedencken, daß er nicht ewig verdammt werde. Was für ein Seel, antwortete er, was für ein Seel? das andere Leben, die Unſterblichkeit, das Fegfeuer, die Höll, ſagte er weiter, ſeynd nichts als lauter Gedicht der Pfaffen und Mönchen, die einfältige Leuth zu hintergehen, und ſich ſelbſt dardurch zu bereichen. Einmahl zu Nacht ſahe die fromme Fürſtin in einer Erſcheinung etliche erſchröckliche Teufel in das Schlaff-Zimmer ihres Ehe-Herrns hinein gehen, und ihne mit ſich hinweg führen. Sie ſprange vor Schröcken eilends aus ihrem Beth, wirfft ſich weinend auf die Knye nider vor einem Bild des Gecreutzigten, bittet ihn mit innbrünſtigen Seuffzeren, er möchte ihr offenbahren, wohin ihr Herr ſeye geführet worden. GOtt hat ihr Bitt erhöret mit einer wunderbahren

Schrifft.

Schrifft. Sie gehet hierauf in das Zimmer ihres unglückſeeligen Ehe-Herrns, ſiehet deſſen Leichnam auf der Erden ligen, allenthalben beſenget und verbrennet: beobachtet in ſeiner Hand einen Zettul, faſſet ihn, kennt aber die Schrifft nicht: liſet heraus diſe Wort: Jetzund glaube ich, daß es ein Höll und Teufel gebe, weilen diſe mich dorthin geführt haben, allwo ich nun verdammt bin die gantze Ewigkeit.

13. Wir halten uns an Catholiſchen Orten auf, in welchen die Unſterblichkeit der Seel ein Glaubens-Articul iſt, mit allem deme, es ſeye alsdann Schimpff, oder Ernſt, oder es geſchehe aus einer unbeſonnenen Begierd, oder böſen Neigung, ſo fahret annoch dann und wann eine dergleichen Red aus einem Mund, und ſagt man bißweilen freventlich, die Geiſtliche bauen auf dieſen Articul ihren eigenen Gewinn und Vortheil: Und es ſeye halt noch niemand von Todten zuruck gekommen, uns darvon Nachricht zu geben, wie es mit der andern Welt ſtehe. Du aber verabſcheue ein ſo ungemein gottloſe Red, und laſſe dich durch kein menſchliches Anſehen dahin bringen, daß du auch nur einem für Schertz und ohne Ernſt geführten Geſpräch von diſer Sach Gehör gebeſt. Sage dem, der darwider diſputiret, wann er ſelbſt die Todte nicht zu-

ruck kommen geſehen hat, werde er ſie noch wohl ſehen, wann er wird geſtorben ſeyn: und er werd ſie ſehen an einem Ort, wo er ſie lieber gar nicht ſehen wollte: und er werde ſie ſehen in denen Peynen, welche er wider ſeinen Willen ſamt ihnen wird ausſtehen müſſen. O mein GOtt! ich verlange mir keine dergleichen Erſcheinung, mein Unſterblichkeit zu glauben. Ich wird mir die verdammte Seelen mehr als genug ſehen in jenem letzten Gericht, da ſie widerum in ihre unflåthige Leiber zuruckkehren werden. Aber ich bitte dich, und hoffe auch, daß ich unter ihnen nicht verbleiben dörffe. Ich hoffe, und bitte dich, daß ich lang vorhero die Seelen deiner getreuen Freunden ſehen, und mit ihnen verbleiben könne in alle Ewigkeit.

LXX. Unterricht.

Von denen Urtheilen GOttes in Regierung der Welt.

I.

X. Tag. Was geſtalten die Urtheil GOttes über diſes oder jenes Reich, über diſe oder jene Stadt, Stammen-Hauß, Geſchlecht, Perſohn, ja über uns ſelbſt eingerichtet und beſchaffen ſeyen, wiſſen wir

keines

keineswegs. Was GOTT mit einem jeden verordnen werde, ja ſo gar, was er jeden in einem jeden würcke, das iſt uns meiſtentheils unbekannt, und verborgen, Er hat zwar zu Zeiten ſeinen vertrautiſten Freunden etwas geoffenbahret. Alſo hat er dem Moyſes ſein Göttliche Begleitſchafft verſprochen: Notas fecit vias ſuas Moyſi, Er hat ſeine Weeg dem Moyſi kund gethan. Dem Abraham hat er vorgeſagt ſeinen veſten Entſchluß, die Stadt Sodoma zu verbrennen, und ihne einer zahlreichen Nachkommenſchafft deſſen Geſchlechts verſichert. Num celare potero Abraham, quæ geſturus ſum? Solt ich dem Abraham verbergen können, was ich thun werde? Dem Noe ingleichen hat er ſein Göttliches Vorhaben geoffenbahret, daß er mit dem Sündfluß die gantze Welt überſchwemmen und ſtraffen werde. Dixit ad Noe; finis univerſæ carnis venit coram me. Das End alles Fleiſches iſt für mich kommen. Auf gleiche Weis hat GOTT andere Ding anderen Propheten und heiligen Menſchen geoffenbahret. Nach allgemeiner Art aber bleiben halt die Göttliche Urtheil gantz geheim. Vias illius quis intelligit? nam plurima opera illius ſunt in abſconſis. Wer verſtehet ſeine Weeg? dann ſehr vil von ſeinen Wercken ſeynd verborgen. Und der Eliu hat diß

Pſ. 102. 7.

Gen. 18. 17.

Eccli. 16. 21.

diß Weegs die Wahrheit geredet, da er zu
Job. 36. 23. dem Job geſagt: Quis poterit ſcrutari vias ejus? memento, quòd ignores opera ejus. Wer kan ſeine Weeg ausforſchen? gedencke, daß dir ſeine Werck unbekannt ſeynd. Umſonſt alſo wurden wir uns bemühen, die Urtheil GOttes zu erforſchen: die Arbeit wäre gefährlich, und fruchtloß: gefährlich, weil es ein Vermeſſenheit; fruchtloß aber, weil es ein Unmöglichkeit ſelbe zu ergründen: Eines ſoll uns genug ſeyn, welches das Gewiſſeſte und Wahriſte iſt, daß die Urtheil GOttes erſtlich allgemein, andertens barmhertzig, drittens gerecht ſeyen.

2. Die Urtheil GOttes ſeynd allgemein. Nichts geſchihet in der gantzen Welt, als allein durch das Urtheil und hohe Anordnung GOttes. Alles geſchicht durch GOttes Veranſtaltung, weilen er es alſo will haben. Oder, wo der menſchlichen Freyheit ihr Lauff muß gelaſſen werden, geſchihet doch alles aus göttlicher Zulaſſung.. Das Feuer hätte keinen Gewalt zu wärmen, wann GOtt nicht wolte. Diſes hat ſich gewiſen bey jenem groſſen Feuer-Ofen des Königs Nabuchodonoſor, in welchen die drey tapffere Hebräer geworffen worden, weilen ſie die gottloſe aufgeſtellte Bildnuß des Königs nicht anbetten wolten: Keiner aus ihnen branne; ja die ungemein groſſe

Brunſt

Brunſt hatte nicht ſo vil Gewalt, daß ſie ihren Leib, oder Kleidung im mindeſten verletzen kunte. Nur allein die Strick, mit denen ſie gebunden, und ihre Scharffrichter, welche doch auſſer dem Ofen waren, wurden durch das Feuer verzehret. Und dannoch ware die Flamm ſo groß, daß ſie ſich viertzig Elen hoch über den Ofen aufgeſchwungen. Blitz und Donner, Waſſergüſſen, und Platz-Regen, Rieſelſtein und Schauer-Wetter kommen nicht aus einem blinden, gähen, und unverſehenen Zufall über uns: ſondern ſie folgen und gehorſamen der Anordnung GOttes, faciunt verbum ejus, ſie vollziehen den Befehl GOttes. Und gleichwie ſie auf göttlichen Befehl alſobald ankommen, alſo halten ſie ſich auf ſeinen Augenwanck alſobald innen. Præcepit ventis & mari; & facta eſt tranquillitas magna. Er gebotte den Winden und dem Meer, und es ward ein groſſe Stille.

Pſ. 148. 8.

Matth. 8. 26.

3. Es gibt kein Unglück oder Widerwärtigkeit, ſo groß oder klein es immer ſeye, welche nicht von göttlicher Anordnung herkomme. Si eſt malum, ſagt der Prophet in bedrangten Zeiten, ſi eſt malum in civitate, quod non fecerit Dominus. Soll auch wohl einig Unheil in der Stadt ſeyn, das der HErr nicht gemacht

Amos 3.6.

macht hab? Wann wir mit Krieg geplagt werden, wann fremde Völcker aus denen entlegneſten Länderen einbrechen, wann ſie uns das liebe Vatterland gleichſam unter denen Füſſen wegnemmen, gehen unſere Gedancken weit irr, wann wir die kriegende Fürſten und Potentaten als Haupt-Urſachen diſes Unheils anſehen. GOtt, GOtt weiſet die gewaffnete Kriegs-
Deut. 28. 29. Völcker wider uns an. Adducet Dominus ſuper te gentem de longinquo, & de extremis terræ finibus, in ſimilitudinem aquilæ volantis cum impetu; cujus linguam intelligere non poſſis: gentem procaciſſimam, quæ non deferat ſeni, nec miſereatur parvuli. Der HERR wird ein Volck von weitem über dich herführen, und von den äuſſerſten Enden der Erden, das mit Ungeſtümmigkeit kommen wird, wie ein fliegender Adler; deſſen Sprach du nicht wirſt verſtehen können: ein überaus unverſchamtes Volck, das einen Alten nicht anſiehet, und ſich über die Kinder auch nicht erbarmet. Sihe da ein ſtoltzes und hochmüthiges, ein wildes und grauſames Volck, welches daher geführet worden, nicht ſoll man ſagen von einem Nabuchodonoſor, oder Holofernes, nicht von diſem oder jenem Monarchen, König, oder Fürſten, ſondern allein von GOtt. Adducet Dominus ſuper te gentem de longinquo,

ginquo, der HErr wird ein Volck von weitem über dich herführen, de extremis terræ finibus, von denen entlegneſten Landſchafften des Mittags, des Niedergangs, und Mitternachts, welches kommen wird mit groſſer Ungeſtümme, gleich einem Adler, der mit ſchnellem Flug auf den Raub ſtoſſet, in ſimilitudinem aquilæ volantis cum impetu: Ein Volck von unbekannter Sprach, daß du mit ſelbem nicht reden kanſt, weder es mit guten Worten zur Billigkeit, oder Barmhertzigkeit bewegen, cujus linguam intelligere non poſſis: ein verwegenes und unbändiges Volck, welches weder mit Alten, weder mit Kinderen ein Mitleyden haben kan, quæ non deferat ſeni, nec miſereatur parvuli: Diſes Volck wird aufzehren alle Früchten und Weiden, welche für dein Vieh gegrünet hatten, & devoret fructum jumentorum tuorum, ac fruges terræ tuæ: ſihe da gewaltige Füttereyen und Plünderungen: donec intereas, bis du zu Grund geheſt: ſihe da Untergang und Verwüſtungen. Et non relinquat tibi triticum, & vinum, & oleum, armenta boum, & greges ovium, diſes Volck wird dir weder Waitzen, noch Wein, noch Oel, noch Heerd von Rindern und Schaafen überlaſſen. Sihe da, wie die Korn-Käſten an Getrayd erſchöpffet, wie der Wein in denen Kelleren muthwillig

willig herumgeſchüttet: ſihe da, wie alles Vieh hinweg geführet, alle Lebens-Mittel fortgeraubet werden: ſihe da Theurung, Armuth und Drangſaalen: in allem ſihe die Urtheil GOttes, welcher den verderblichen Krieg angeſchaffet: Adducet Dominus, der HERR wird es herführen.

4. Reiſſet ein peſtilentziſche Sucht in das Land, ſollen wir nicht die unbegrabene Todten-Cörper, nicht die ſtehend- und faulende Gewäſſer, nicht den angeſteckten Lufft, als deroſelben Haupt-Urſach anſehen: Wir ſollen darwider nicht vertrauen auf lebendigen Kalch, in welchem die Leichnam vergraben werden; nicht auf eröffnete Gräben, durch welche das ſchädliche Waſſer abgeführet wird; nicht auf unterſchiedliche Rauchwerck, mit welchen der Lufft gereiniget wird: eben ſo wenig ſollen wir bauen auf den Stillſtand der Handelſchafft, auf Schuß-Gätter und Palliſaden an denen Gräntzen, auf die Wachten vor denen Thoren. Dieſes aber ſeynd lauter Werck des menſchlichen Fleiſſes, welche zwar nicht ſollen unterlaſſen werden, jedannoch villeicht alle zuſamm nichts helffen werden. Man legt die Schuld auf einen angeſteckten Kauffmanns-Ballen, auf einen Frembdling, der die Schuld mit ſich gebracht, auf einen ungeſunden Trunck: unterdeſſen und in

der

der That ſeynd eintzig und allein die Urſach die Urtheil GOttes, welcher es dermahlen alſo haben will. Innerhalb drey Tägen hat ſich im gantzen Königreich Iſrael und Juda ein ſo gewaltige Peſt ausgebreitet, daß in Verlauff einer ſo kurtzen Zeit ſiebentzig tauſend Menſchen von dem Tod hinweg geraffet worden. Wie viel Mittel werden damahlen die Obrigkeiten vorgekehret, wie vieler Berathſchlagungen ſich die Leib-Artzten unternommen haben? Hernach aber, da alles nichts geholffen, müſſen alle übereins kommen, und die Sucht als ein Straff zuſchreiben denen Urtheilen GOttes, der es alſo anbefohlen hatte. Immiſitque Dominus peſtilentiam in Iſraël &c. Der HERR ſchickte ein Peſtilentz in Iſrael. 2. Reg. 24. 15.

5. Mache dir jetzund dein Nachdencken über alle Drangſaalen, es mögen hernach allgemeine ſeyn, oder nur ſonderbahre Ort und Perſonen betreffen; aus allem, was auf der Welt geſchicht, geſchiehet nichts ohne Anordnung deren Urtheilen GOttes. Non eſt malum in civitate, quod non fecerit Dominus. Es iſt kein Ubel in der Stadt, welches nicht der HERR angeſchaffet habe. Laſſe dich mit deinen Gedancken auf die ſchlechteſte Ding hinunter, ſo gering und verächtlich du dir ſelbige nur einbilden kanſt:

ſo iſt gewiß und ſicher, daß kein Spatz, ein ſo unwerther Vogel, zu Grund gehe; der ſchlechtiſte Wurm, ſo auf der Erden daher kriechet, mit deinem Fuß zertretten werde; ja gar nicht ein Härlein von deinem Haupt falle, ohne Anordnung GOttes. Gleichermaſſen rede kecklich von Glück und Unglück, es möge immer ſo groß, oder klein ſcheinen.

Surius in vita 13. Sept.

6. Der Heil. Amatus führte auf dem Spitz eines erhobenen Felſens, ein gar einſames Leben: da beſuchte ihn ein vornehmer Prälat. Diſem wurde das Hertz vor Mitleyden berührt, als er in der Clauſen nichts als einen bloſſen Stein, und ſonſt die bitterſte Armuth ſahe: legt dahero ein gut gehäuffte Hand voll Geld darnieder, mit welchem der Einſidler ſeiner Nothdurfft beſſer vorſehen kunte. Allein der freygebige Prälat und Biſchoff ware kaum hinweg, hat Amatus großmüthig geſagt: ich hab ſolche Beyhülff nicht nöthig; wirffts derowegen alles in das tieffe Thal hinunter, ſprechend: GOTT wird es zukommen laſſen demjenigen, der deſſen mehr bedürfftig iſt, als ich: oder wenigiſt deme, der mehr darnach verlanget als ich. Und in der That iſt die Sach alſo beſchaffen, Dieſem Bettler gibt man ein Allmoſen, dem andern keines: es ligt ein Geld auf dem Weeg, hundert Menſchen gehen

vorbey,

vorbey, und mercken es nicht: einer merckt es gähling, und tragt es mit ſich darvon. Einer kommt in Fürſtliche Gunſt und Gnaden: ein anderer von gröſſeren Verdienſten kan dahin nicht gelangen. Einer ware zuvor der ärmiſte Mann; und nach wenigen Jahren wird er der reichiſte in der Stadt: ein anderer hingegen war vorhin beſtens bemittlet; jetzt iſt er verdorben, und ſtirbt in äuſſerſter Armuth. Du ſchreibeſt diſes dem Glück oder Unglück zu: ſagſt, es ſeye ein Zufall, eine gute oder böſe Begebenheit, es komme her von groſſer Herren Gunſt, und mächtigem Schutz, oder im Widertheil durch Verfolgung und Ungnaden. Aber alles diſes iſt übel geredet. Sage rund heraus: GOTT hat es alſo verordnet; ſo haſt du die Haupt-Urſach getroffen. Es ſtirbt unverhofft von einem Hoch-Adelichen und bemittleten Hauß der eintzige Nachfolger und Erb ſolcher Ehren und Reichthumen: das gantze Geſchlecht, Stamm und Namen geht mit ihme zu Grund. Hingegen ſeynd zwölff und noch mehr lebendige Kinder in einem armen Hauß, welche bey einer ſolchen Menge unmöglich ernähret können werden. Du wirſt vielleicht ſagen: jenes edle Herrlein ware von zart- und ſchwacher Leibs-Beſchaffenheit; oder: wann er etwas erwachſen, hat unordentlich gelebt:

lebt: die Arme herentgegen haben ein grobe Koſt gewohnt, und ſeynd darbey ſtarck worden, weil ihre Noth nicht zugelaſſen, in Speiß oder Tranck das Maaß zu überſchreiten. Aber übel geredet. Sage: GOtt hat es alſo wollen; ſo haſt du es errathen. Es ziehet einer in den Krieg, und in dem erſten Geräuff verliehrt er Sack und Pack, in dem anderen gar das Leben. Ein anderer aber geht ins Feld, veraltet unter denen Scharmützlen, ſteigt von einer Kriegs-Stelle in die andere, bereichet ſich mit anſehnlichen Beuthen. Du wirſt ſagen: der erſte ware gar zu hitzig und keck, ſich in alle Gefahren hinein zu wagen, der andere aber etwas behutſamer. Übel geredt. Sage: die göttliche Urtheil haben es alſo verordnet; ſo haſt du recht geſprochen. Mit einem Wort, es begibet ſich keine Sach, in welcher du nicht ſagen mußt: GOtt hat es alſo geordnet: GOtt hat es alſo geurtheilet. GOtt hat es alſo angeſtellt; oder wenigiſt: GOtt hat es alſo zugelaſſen. Er weiß, was er thue, und warum ers thue: wir können es nicht ergründen.

7. Wann du nun diſe Grund-Wahrheit wohl gefaßt, ſo mußt du dir vor allem veſt zu Gemüth nemmen und anbetten die göttliche Hoheit, ſo in allen Dingen gegenwärtig iſt; die göttliche

Weis-

Weisheit, ſo alles regieret; die göttliche Allmacht, ſo alles vollziehet; die göttliche Vorſichtigkeit, ſo alles veranſtaltet. Ja, ja, mein GOTT, du biſt ein groſſer, ein unermeſſener, ein weiſer, ein allmächtiger, ein vorſichtiger GOTT, der du alles weißt, alles regiereſt, alles verordneſt. In allen und allen erkenne ich dein Hand: in allen und allen bette ich deine weiſeſte Verordnungen an. Zunächſt aber, geliebter Leſer, mercke wohl, daß du nicht all dein Vertrauen auf deinen eignen Witz und Verſtand, auf Reichthumen und mächtigen Anhang, auf groſſer Herren und Freunden Rath, Gunſt, oder ſtarcken Schutz und Schirm ſetzen ſolleſt. Diſe ſeynd menſchliche Mittel, welche uns GOtt ſelbſt an die Hand gibet, und haben will, daß wir ſelbe anwenden zum Gebrauch unſerer natürlichen Freyheit. Darbey aber müſſen wir kräfftiglich glauben, daß wir durch ſolche Mittel unſer Vorhaben nicht erreichen werden, es ſeye dann, daß uns GOTT beyſtehe. Ohne göttliche Anordnung und Geleitſchafft werden wir niemahlen ein Geſchäfft recht glücklich hindurch treiben. Haben wir derowegen allezeit Urſach, um den Gunſt und Beyſtand GOttes uns zu bewerben: ihme müſſen wir allen glücklichen Ausgang unſerer Unternehmungen zuſchreiben: ihme dancken um alle unſere

N 5 geiſt-

geiſtliche und zeitliche Glückſeeligkeit. Ferners lerne, daß du gar nicht ſtolzieren, oder dich übernemmen ſolleſt wegen deme, was du biſt, oder was du haſt: noch weniger einen andern verachten wegen deme, was er nicht iſt, oder was ihme abgehet. Endlichen ſolleſt du dich nicht verwirren laſſen, oder gar zu tieff beſchmertzen, wann dir etwas widriges begegnet, was es immer seyn möge. Erzörne dich nicht über einige Creatur, fluche nicht über Hitz oder Kälte, über Platz-Regen oder Ungewitter, weder über ein andere Sach, welche deinem Humor zuwider lauffet. Du wirſt zu der gröſten Hertzens-Ruhe gelangen, wann du in allen Gelegenheiten dir kräfftiglich einbildeſt und zu Gemüth faſſeſt diſe Wahrheit: Diſes hat GOtt verordnet; alſo will es GOtt haben.

8. Noch vil mehr aber wirſt du alles mit des Gemüths Zufriedenheit aufnehmen, wann du mit deinen Gedancken weiter geheſt, und betrachteſt, daß ſolche Anordnungen von einem GOTT herkommen, der in ſeinen Urtheilen gantz gnädig und barmhertzig iſt. Es verſichert uns
Pſal. 52. deſſen der königliche Prophet: Miſericordia Domini plena eſt terra. Die Erden iſt voll der Barmhertzigkeit des HErrn. Welche Barmhertzigkeit GOttes, wie der heilige Ambroſius ſagt,

zu keinen Zeiten, bey keinen Völckeren jemahlen gemanglet hat, nullis unquam ſæculis, nullis generationibus defuit. GOtt kunte mit uns umgehen wie ein vollbemächtiger HErr, und unſer nur zu dem einzigen Zihl gebrauchen, daß wir ihme ein herrſchafftliches Anſehen macheten. Aber mit allem deme ſo ſeynd ſeine Anordnungen voll der Gütigkeit. Und eben mit denen Sünderen, bevor er ſie als ſeine Feind beſtraffe, als ein gerechter Richter, gehet er um als ein liebreicher Vatter. Wer immer lieſet, ſtudieret, oder betrachtet die heilige Schrifft, welche uns GOtt als ein Teſtament hinterlaſſen hat, der wird finden, daß alle ſeine Weeg lauter Barmhertzigkeit ſeyen, und ein Bekräfftigung deſſen, was er uns darinnen verſprochen hat. Universæ viæ Domini miſericordia & veritas, requirentibus teſtamentum ejus, & teſtimonia ejus. Alle Weeg des HErrn ſeynd Barmhertzigkeit und Wahrheit denen, die nach ſeinem Bund und Zeugnuſſen fragen.

S. Ambr. l. 2. de vocat. gent.

Pſ. 24. 10.

9. Dann und wann wirſt du bey dir ſelbſt ſagen: Wie kommet es doch, daß GOtt gewiſſe, gottloſe, wollüſtige, übermüthige, ärgerliche Menſchen, und aufgelegte Feind aller Frommen, auf der Welt leben laſſet; ja ihnen noch darüber Geſundheit, Glück, Ehren-Stellen,

Reichthumen zuleget? wenigſtens aber, wann er je nicht ſelbe in der Höll begraben will, warum ſchickt er ihnen nicht Kranckheiten, Armuth, Drangſalen, damit hiedurch ihr Hochmuth gedemüthiget wurde? Hierauf mußt du dir ſelbſt antworten mit dem heiligen Auguſtino: Alles dieſes iſt ein lautere Barmhertzigkeit GOttes, entweders zum Nutzen des Sünders, oder zur Heiligmachung des Gerechten. Glaube nur nicht, ſagt Auguſtinus, daß GOtt ohne mildhertzigem Abſehen denen Sündern Glück zuſchicke, und ſie leben laſſe, ohne etwas Gutes darmit zu ſchaffen.
S. Aug. in Pſ. 54. Ne puteris gratis eſſe malos in hoc mundo, & nihil boni de illis agere Deum. Die lange Zeit, mit welcher GOTT einem Sünder das Leben erſtrecket, gibt er demſelben darum, daß er ſich beſſere und gerecht werde: oder, wann er in ſeiner Boßheit verharren will, daß er denen Gerechten Gelegenheit gebe, ihnen einen groſſen Verdienſt durch die Gedult zu machen. Omnis malus aut ideò vivit, ut corrigatur, aut ideò vivit, ut per illum bonus exerceatur. Dir will es nicht recht ſeyn, daß ein Sünder lang und glückſeelig lebe. So willſt du dann dich verdrieſſen laſſen, daß GOTT ſein Gütigkeit zeige? Nunquid oculus tuus nequam eſt, quia ego bonus ſum? Iſt dann dein Aug ein Schalck, weilen ich gut bin?

hin? Ein Sünder koſtet dich halt nichts? darum wolteſt du haben, daß er geſtrafft, daß er getödtet würde: aber unſern HErrn JEſum koſtet er ſein koſtbareſtes Blut, welches er auch für die Sünder vergoſſen hat. Ein Sünder iſt nicht dein Geſchöpff, derowegen dir wenig an ihme liegt: er iſt aber ein Geſchöpff GOttes, und GOtt verlanget, daß kein Sach, die ihme eigen, auf ewig zu Grund gehe. Gibt er dem Sünder langes Leben und Wohlſtand, ſo will er ihn hiedurch locken, daß er in ſich ſelbſt gehe: er haltet ihn ſo liebreich, daß ihn ſeine Hartnäckigkeit reue, und er freywillig zu der vätterlichen Schooß zuruck kehre. In der That, wie vil Menſchen haben mit Verlauff der Jahren ihre ungezäumte Sitten verbeſſeret, und recht ernſtlich bereuet, daß ſie ſo übel umgegangen mit jenem GOTT, der ſich gegen ihnen ſo gnädig erwieſen hat? Vielleicht gehöreſt du ſelbſt unter diſe Zahl, und biſt einſtens ein Sünder geweſen: GOTT aber mit ſeiner unendlichen Barmhertzigkeit hat dir in ſolchem Stand nicht wehe geſchehen laſſen, ſondern auf deine Beſſerung mit Gedult gewartet. Villeicht ſteckeſt du noch würcklich in Sünden, und mißbraucheſt die Gütigkeit, mit welcher GOTT auf dich wartet; aber aufs wenigiſt hat er bis auf dieſe Stund gewartet; und wann

er

er dich gleich jetzund in die Höll ſtürtzete, ſo wurde er dich hinunter ſtürtzen als einen undanckbahren Menſchen, und kunteſt du dich über GOtt darum nicht beklagen. Alſo müſſen wir in denen göttlichen Urtheilen, da es etwelchen Sünderen, ungeacht ſie übermüthig und ärgerlich ſeynd, dannoch wohl ergehet, allezeit erkennen und anbetten die unendliche Barmhertzigkeit GOttes.

10. Eben dieſe Barmhertzigkeit müſſen wir auch erkennen und anbetten, wann GOtt die Böſe ſtraffet, aber nicht umbringet. Offt kommet die Straff von einer gröſſeren Barmhertzigkeit her, als die Glückſeeligkeit, wann nemlich der Wohlſtand durch des Menſchens Mißbrauch ſchädlich wird; hingegen durch guten Gebrauch die Drangſaal und Straff zu Nutzen gemacht wird. Sihe, wie ſich GOtt gegen den Nabuchodonoſor gehalten, ſo zu finden in dem Buch des Daniels und anderer Propheten. Ich rede da nicht von Nabuchodonoſor dem König der Aſſyrier, von welchem in dem Buch Judith viel zu leſen: als daß er vil Siege erhalten, Städt und Völcker überwunden, hernach aber bey Bethulia mit ſeinem gantzen Kriegs-Heer aus dem Feld geſchlagen worden: von diſem aber wiſſen wir nicht, ob er ein ſo groſſes Unglück ihme zu Schad aufgenommen, oder zu

Nu-

Nutzen gemacht habe. Ich rede jetzund von jenem Nabuchodonoſor, der bey Daniel beſchrieben. Diſer mächtige König der Chaldäern hatte unter ſein Bottmäßigkeit gebracht die Königreich Iſrael, Juda, Tyrus, Sidon, Medien, Syrien, Aegypten, lauter ſchöne und begütterte Landſchafften. Er hat keinen Platz belageret, von deme er nicht Meiſter worden: er hat kein Feld-Schlacht angefangen, wo er nicht den Sieg darvon getragen. Er führte immerzu Krieg, und hatte nie keinen Krieg in ſeinen eignen Länderen, ſondern ſeine Kriegs-Völcker lebten auf feindſichem Boden. Er hat Regenten auf- und abgeſetzt: andere von ihnen lieſſe er hinrichten, andere behielt er in Gefangenſchafft, andere hub er wider auf den Thron, aber als zinsbare Unterthanen. Er hat GOTT den HErrn erkennt; jedoch ſo lang er in glücklichem Wohlſtand ware, hat er ſelben verachtet. GOTT aber erduldete diſe Verachtung, und vermehrte nichts deſtoweniger ſeine Macht, Hoheit und Herrſchafft. Wie vil damahlen auf der Welt werden ſich über diſe Anordnung GOttes verwundert, ja vielleicht heimlich beklagt haben, da ſie einen hochmüthigen und ſtoltzen König ſo glückſeelig ſahen?

11. Endlich aber hat GOtt die Hand umgekehrt, und ihne von dem höchſten Glück

Glück in die äuſſerſte Noth fallen laſſen. Er hat angeordnet, daß augenblicklich wider diſen König ein grauſame Rebellion und Aufruhr mit Gewalt hervor gebrochen, worüber er in ein ſolche Forcht und Schröcken gerathen, daß er für ein groſſes Glück gehalten, aus Babylon zu entrinnen. Alſo dann ergriffe er eilfertige Flucht, ohne einen Soldaten, ohne Geſellſchafft, kame gantz allein und verlaſſen in einen dicken Wald, in welchem er ſieben Jahr lang ſich verbarge, und das Hertz nicht hatte, ſich einem Menſchen zu entdecken. Siben gantze Jahr hatte er kein anderes Dach und Unterſchluff, als die Eichen- und Tannen-Bäum: kein andere Speiß, als die bittere Wurtzlen, Baum-Blätter, und wilde Kräuter: kein anderes Beth, als den mit Mooß überzogenen Boden. Die Kleider seynd ihm nach und nach von dem Leib gefaulet: ſein Fleiſch ausgedorret: das Angeſicht erſchwartzet: lang und zerraufft waren ſeine Haar, ſein Haupt voller Runtzlen ſchnurffte zuſammen: man kunte ihn ſchon für keinen Menſchen mehr anſehen. In allen, ſo wohl geiſtlichen als weltlichen Geſchichten, wird ſich kein lebendiger Menſch hervorthun, der in dergleichen unglückſeeligen Stand verfallen ſey. Und gleichwohlen alles diſes,

was

was man für die erſchröcklichiſte Straff anſehen könnte, ware in denen hochheiligen Urtheilen GOttes nichts anders, als ein Werck und Anordnung der gnadenreichiſten Barmhertzigkeit. Der bey ſeinem Glückſtand ſo ſtoltze König hat ſich in dem Unglück verdemüthiget; und nachdem er widerum auf den Thron geſetzt worden, iſt er ein bußfertiger, ein eingezogener, ein eyfriger König geweſen, der ihme höchſtens angelegen ſeyn lieſſe, die Ehr und Glory des wahren GOttes auszubreiten. Und es halten ſchier insgemein die heilige Vätter darvor, nicht ohne veſten Grund in heiliger Schrifft, diſer König ſeye alſo bis an ſein End verharret, und ſeelig worden. Auf ſolch Weis hat GOtt der HErr ein gröſſere Barmhertzigkeit geübet, da er den Nabuchodonoſor mit einer harten Straff hergenommen, und hierdurch zur Seeligkeit gebracht; als wann er ihn bey beſtändigem Glück gelaſſen hätte, bey deſſen hochmüthigen Mißbrauch er ſeinem Untergang zugeloffen wäre. Aber die Menſchen betrügen ſich in ihren Urtheilen, weil ſie die Urtheil GOttes nicht verſtehen.

12. Eben alſo mit gewiſſer Maaß iſt auch zu reden, wann Gerechte und Fromme mit Drangſaalen belegt werden. Du ſagſt und klagſt vielleicht: ich hüte mich

ſorgfältig, nur meinen GOTT nicht zu beleydigen: ich liebe ihn, ich diene ihm, ich bin ihm getreu: nichts deſtoweniger laſſet mich GOtt in Armuth, in Kranckheit, in Verfolgung, Verachtung, Unterdruckung. Darbey aber gedenckeſt du nicht, daß du, ohne ſolcher Verdemüthigung in Armuth und Drangſaal, ein Sünder ſeyn, und vielleicht dein ewiges Heyl nicht erreichen wurdeſt: und geſetzt auch, du bleibeſt in der Gerechtigkeit beſtändig, ſo wäreſt du doch viel lauer und kaltſinniger in deinem Gebett, vil heigslicher in Speiß und Tranck, vil ausgelaſſener in denen Sitten, und wann du doch neben deme in den Himmel kommeteſt, ſo wurde dein Glory in alle Ewigkeit vil minder ſeyn.

13. Auf gleiche Weis ſolleſt du die Barmhertzigkeit der göttlichen Urtheilen erkennen und anbetten, wann allgemeine Straffen und Drangſaalen einbrechen. Erdbeben, Peſtilertz, Krieg, Uberſchwemmungen, Trückne, Theurungen, ſeynd ſcharffe Geißlen, deren ſich GOTT zu gebrauchen pfleget, gantze Städt, gantze Länder, gantze Königreich zu züchtigen: und dieſe Straffen ſeynd lauter Verdienſt zum Himmelreich, welches hiedurch mit Seeligen angefüllet wird. Die Forcht treibt an zur Buß: die Einbildung des bevorſtehenden Tods eröffnet die Augen, in

in ſich ſelbſt zu gehen. In denen Kriegen, ſo in Welſchland geführet worden, haben vil ausländiſche Soldaten ihre Irrthumer und Ketzereyen abgeſchworen. In denen Türcken-Kriegen bringen viel Chriſtliche Sclaven die Erkanntnuß des wahren Glaubens unter die Barbaren; und hingegen die von uns gefangene Türcken begeben ſich in die Mutter-Schoos der heiligen Kirchen. In jenem allgemeinen Sündfluß hat das Waſſer bey vilen das ewige Feuer ausgelöſchet: und die noch in der Zeit ihre Sünden bereuet, haben zwar das Leben eingebüſt, herentgegen ihr ewiges Heyl erworben. Ein unzahlbare Menge der Kinderen, welche mit anwachſenden Jahren wegen ihren würcklichen Sünden wären ewig verdammt worden, da ſie in diſer Überſchwemmung aufgangen, ſeynd der Höllen glücklich entrunnen: einige zwar wegen der Erb-Sünd haben den Himmel nicht erreicht, leyden doch kein andere empfindliche Peyn; jene aber, die von der Erb-Sünd gereiniget waren, regieren jetzund und allezeit in der ewigen Glory. In jener groſſen Brunſt und Einäſcherung von Sodoma und Gomorrha ſeynd alle Kinder, ſo den Gebrauch der Vernunfft noch nicht erreicht, durch eine kurtze Überſtehung des zeitlichen Brands denen ewigen Feuers-Flammen entzogen worden, in welche ſie doch met der Zeit wur-

den verdammt ſeyn worden, wann ſie länger aufgewachſen, und in der Sünd geſtorben wären.

14. Wahr iſt es, daß in dergleichen Begebenheiten vile verdammt werden: es iſt aber ihr eigene Schuld. Und die Urtheil GOttes, gleichwie ſie allgemein und barmhertzig seynd, alſo ſeynd ſie auch gerecht und billich. Unus aſſumetur, einige werden ſeelig, und erſcheinet an ihnen die Barmhertzigkeit. Alter relinquetur, andere aber werden verdammt, und hierinn iſt anzubetten die göttliche Gerechtigkeit.

Pſalm. 7. DEus judex juſtus, fortis, & patiens: nunquid iraſcitur per ſingulos dies? Niſi converſi fueritis, gladium ſuum vibrabit: arcum ſuum tetendit, & paravit illum. GOTT iſt ein gerechter Richter, ſtarck und gedultig: ſollte er wohl täglich zürnen? Wann ihr euch nicht bekehret, ſo wird er ſein Schwerdt zucken: ſeinen Bogen hat er geſpannet, und denſelben zugerüſtet. GOTT iſt ein liebreicher und gedultiger Richter. Er laßt nicht alle Tag ſein ſtrenge Gerechtigkeit und ſchwere Straff-Hand über die Welt ſehen: gemeiniglich warter er, gibt Zeit und Weil. Er haltet das Schwerdt in der Hand, ſpannet den Bogen, drohet den Streich an, und ſagt: Hüte dich. Wann du hernach dich nicht bekehren willſt, wird er ſeinen ſtarcken Arm brau-

chen,

chen, den Streich führen, den Pfeil abſchieſſen; dann gleichwie er liebreich und gedultig, alſo iſt er ſtarck und gerecht. DEUS judex juſtus, fortis & patiens. GOtt iſt ein gerechter Richter, ſtarck und gedultig. GOTT, der ſo mächtig iſt, verwirfft nicht die Mächtige: GOTT, der ſo heilig iſt, verwirfft nicht die Heilige: GOtt, der ſo gericht iſt, verwirfft nicht die Gerechte. Aber eben darum, als ein gerechter, heiliger, und mächtiger GOTT, nachdem er lang gedultet und durch die Finger geſehen, zihlet er zu beſtimmter Zeit auf die Sünder. DEUS Job 36. 5.
potentes non abjicit, cum & ipſe ſit potens; ſed non ſalvat impios. GOTT verwirfft die Mächtige nicht, dieweil er auch ſelbſt mächtig iſt, aber er hilfft den Gottloſen nicht, wann ſie in der Boßheit verharren. Von dem Gerechten wendet er die Augen nicht ab, und die König erhöhet er auf den Thron. Non auferet a juſto oculos ſuos, & reges in ſolio collocat in perpetuum. Wann aber diſe oder jene dem eytlen Hochmuth in ihren Hertzen Platz geben, und ſtoltz werden, & illi eriguntur; wann ſie ſich über andere erheben, und hoch ſchätzen, darum, daß jene fromm und geiſtreich, diſe aber groß und mächtig ſeyen, was thut alsdann der gerechte GOTT? Er laßt offtermahlen geſchehen,

daß die jenige, ſo ihnen ſelbſt von ihrer Tugend gar zu vil eingebildet, auf einmahl groß darwider platzen, und mit Ketten der gröſten Sünden verſtricket bleiben; anderen aber, die ſich wegen ihrer Macht übernommen, laßt er ihre Schatz-Kämmeren ausraumen, und den gehabten Reichthum in feindliche Händ kommen: unterdeſſen doch laßt er ſie auch die Urſach ſolches Verfahrens wiſſen. Et ſi fuerint in catenis, & vinciantur funibus paupertatis, indicabit eis opera eorum. Und wann ſie in Ketten ſeynd, und mit Stricken der Armuth gebunden werden, ſo wird er ihnen ihre Werck zu erkennen geben. Er wird ihnen ſagen, daß er alſo verordnet und zugelaſſen habe, weilen ſie ihre Gebetter und Andachten vernachläßiget; weilen ſie die Heilige, als ihre Beſchützer, nicht angeruffen; weilen ſie andere verächtlich gehalten; weilen ſie auf ihre eigene Kräfften ſich verlaſſen; weilen ſie die gebührende Mittel nicht angewendet haben, ſich in ihrem Wohlſtand veſt zu halten. Auf ſolche Weis, wann ſie nur wollen, werden ſie erkennen, was andere vielleicht nicht mercken, daß nemlichen ihr unverſehener Sturtzfall nichts anders ſeye, als ein wohlverdiente Straff, welche von dem allergerechtiſten Urtheil GOttes über ſie verhänget worden. Diſe Straff aber wird vermiſcht ſeyn mit Ge-

recht-

recht- und Barmherzigkeit: mit Gerechtigkeit zwar, in ſo weit dardurch die Sünd gezüchtiget wird: mit Barmhertzigkeit aber, weilen GOtt dardurch einladet zur Bekehrung und Beſſerung. Revelabit quoque aurem eorum, ut corripiat, & loquetur, ut revertantur ab iniquitate. Er wird ihnen auch das Ohr eröffnen, daß er ſie ſtraffe: und wird ſagen, daß ſie von der Ungerechtigkeit wider umkehren. Wann ſie ihnen diſe Warnung zu Nutzen machen, und hinführo ſich beſtändig an die Frommkeit halten, ſo werden ſie es gut enden, und in die ewige Glory eingehen. Si audierint & obſervaverint, complebunt dies ſuos in bono, & annos ſuos in gloria. Wann ſie es werden hören und halten, ſo werden ſie ihre Täg in Gutem vollenden, und ihre Jahr in Ehren. Si autem non audierint, tranſibunt per gladium, & conſumentur in ſtultitia. Wann ſie es aber nicht hören, ſo werden ſie durchs Schwerdt gehen, und in ihrer Thorheit verzehret werden. Welches ſo vil geredt, als: wann ſie dergleichen Drangſalen ihnen ſelbſt nicht zu Nutzen machen, werden ſie unter das Schwerdt der göttlichen Gerechtigkeit verfallen, und in ihren Sünden dahin ſterben.

15. Ich hab da wollen die eigentliche Wort der H. Schrifft, ſo, wie ſie im 36.

Capitel des Jobs verzeichnet ſeynd, glatt, wie ſie ligen, auslegen. Dann obwohlen ſolche von dem Verfolger Eliu geredt worden, der ſie bey dem gedultigen Job ſehr übel gebrauchet, jedoch ſeynd ſie der puren Warheit gantz gemäß. Ja wer immer ein zimmliche Zeit gelebt, wird mit Warheit ſagen können, daß er mit eigenen Augen vil Exempel dergleichen göttlichen Verhängnuſſen geſehen, und noch darüber gröſſere angehöret zu erzehlen, wie der weiſe
Eccli. 16. 6. Eccleſiaſticus geſagt: Multa talia vidit oculus meus, & fortiora horum audivit auris mea. Solcher Dingen hat mein Aug vil geſehen, und mein Ohr hat auch gröſſere Ding gehöret, dann diſe. Wir haben ſo gar zu diſen letzteren Zeiten groſſe Aergernuſſen und erſchröckliche Fäll geſehen, und zwar an ſolchen Perſonen, welche man wie unbewegliche Saulen veſt in der Frommkeit angeſehen hatte. Wir haben gantze Veränderungen der Völcker, Stürtzungen der Königreichen, Unglücks-Fäll groſſer Regenten erfahren: wir haben vernommen erſchröckliche Feuersbrünſten; Erdbeben, durch welche gantze Städt in den Grund geworffen worden; wütende und tobſinnig durchreiſſende Krieg, grauſame Kranckheiten und Peſtilentzen. In dergleichen Betrübnuß-vollen Begebenheiten, und unverhofften wunderbaren Verwechslungen, hat ſich dorten einer unter

der

der Geiſſel GOttes verdemüthiget; da aber ein anderer noch mehr verſtockt worden. Aber in allen und jeden, da wir bald die geheime, bald die offenbare Urtheil GOttes anſehen, hätten wir allzeit ſollen und müſſen hinfüro ſagen: Juſtus es Domine, & rectum judicium tuum. HErr, du biſt gerecht, und gerecht iſt dein Urtheil.

16. Ja, O mein GOTT! du biſt gerecht, und deine Urtheil wird ich allezeit verehren, allezeit anbetten, allezeit loben; maſſen ſie ja allgemeine Ausſprüch und Befehl ſeynd, denen ſich niemand entziehen kan: weilen ſie gantz barmhertzige Anordnungen ſeynd, aus welchen ein jeder, der nur will, ſein ewiges Heyl heraus ziehen kan: weilen ſie auch gantz gerecht ſeynd, darum ſich niemand beklagen kan, als wann ihme von dir unrecht geſchehen wäre. Ich, für meinen Theil, werde deine Urtheil allzeit förchten, aber mit einer kindlichen Forcht: und obwohlen ich nicht weiß, was du mit mir vorhabeſt, ſo hoffe ich doch von gantzem Hertzen, du werdeſt mit mir umgehen, wie mit deinem Kind: ich aber bitte dich, du wolleſt mir mit deiner mächtigen Gnad beyſtehen, daß ich dich allezeit lieben und bedienen möge, als meinen günſtigen Vatter.

LXXI. Unterricht.

Von dem abſonderlichen Gericht.

XI. Tag. Nachdeme wir nun betrachtet haben die Urtheil, mit welchen GOTT uns Lebendige regieret, ſo wollen wir fortſchreiten zur Betrachtung des Urtheils, mit welchem er uns Sterbende richten wird. Hebr. 9. 27. Statutum eſt hominibus ſemel mori; poſt hoc autem judicium. Denen Menſchen iſt aufgeſetzt einmahl zu ſterben; darnach aber das Gericht. Gleichwie wir dann das Sterben nicht vermeyden können, alſo können wir dem Gericht auch nicht entrinnen: Von diſem Gericht ſodann, welches das abſonderliche Gericht genennet wird, weilen es einen jeden inſonderheit betrifft, und nicht offentlich oder allgemein iſt, haben wir zu betrachten.

Erſtlich: die Form und Anſtalt.
Andertens: die Vollziehung des Urtheils.
Drittens: was auf die Vollziehung diſes Urtheils erfolge.

1. Belangend nun die Anſtalt diſes Gerichts, ſollſt du betrachten die Zeit, das Orth, den Richter, die Kläger, die Für=

Fürſprecher, den letztlichen Ausſpruch. Die Zeit diſes abſonderlichen Gerichts iſt eben derſelbige Augenblick, in welchem wir ſterben. Bis dahin laſſet dir GOTT dein völlige Freyheit: machſt du dir diſe zu Nutzen, iſt es gut für dich: mißbraucheſt du es aber zum Böſen, ſo iſt es übel für dich. So lang du noch des Lebens genieſſeſt, obwohlen du mit GOTT nicht aufrecht umgegangen, und ihn vilfach beleydiget haſt, ſchweiget er dannoch, ſiehet zu, traget Gedult: Tacui ſemper, ſilui, patiens fui. Iſ. 42. 14. Aber in dem letzten Augenblick da muſt du alſogleich an der Stelle die genauiſte Rechenſchafft geben von allem deme, was du gethan, unterlaſſen, geredet, und gedencket haſt. Betrachte nun, daß, gleichwie du heunt noch ſterben kanſt, alſo kanſt du heunt noch um die Rechenſchafft angekommen werden. Wann du aber ſolche heunt noch ablegen ſollteſt, wie wäre ſie dermahlen eingerichtet? Du verſchiebeſt diſes wichtige Geſchäfft vielleicht von heunt bis morgen. Es wird aber jener erſchröcklicher Augenblick einmahl anbrechen, und du wirſt weder ein Zeit mehr haben, weder einen Verſchub erhalten können.

2. Der Gericht-Platz wird eben jenes Orth ſeyn, an welchem du ſterben wirſt. Betrachte jetzund dein Zimmer und Schlaffkammer, in welchem ſich vielleicht

an denen Mäuren unehrbare Gemähl befinden: auf denen Tiſchen und Schreib-Pulten unverſchämte Bücher ligen: in denen Schreinen und Schubladen ſolches Geld, ſo du annoch deinen Glaubigern ſchuldig biſt, oder doch ungerechter Weis mit Vortheil und Betrug zuſammen geraffet haſt. Wann du nun eben allda ſollteſt ſterben, was für ein groſſe Bereitſchafft zu deiner Verdammnuß iſt nicht ſchon gleich an dem Orth vorhanden, in welchem wider dich jener erſchröckliche Richterſtuhl wird aufgerichtet werden? Wann aber, wie es öffters zu geſchehen pfleget, der Tod dich überfallen ſolle in jenem Hauß, auf jenem Weeg, wo dein Aufenthalt, wo deine Schritt und Tritt mit der Sünd begleitet ſeynd? Da wirſt du gerichtet werden an eben dem Platz, wo du auf der friſchen That biſt erwiſcht worden. An allen Orthen, wo du dich befindeſt, kanſt und muſt du mit Wahrheit ſagen: wann ich mich unterfange, allda zu ſündigen, ſo wird ich vielleicht eben allda das Urtheil des göttlichen Richters anhören und annehmen müſſen.

3. Der Richter wird ſeyn unſer HErr JESUS. Er wird aber darum nicht kommen, einen Gerichts-Thron aufzuſchlagen, oder ſich augenſcheinlich ſehen laſſen, wo ein Menſch auf Erden immer ſterbe: es wird auch die Seel zum Gericht

nicht

nicht in den Lufft, noch weniger in Himmel geführet werden, ihr Urtheil zu vernehmen. Diſe Gegenwart des Richters wird beſtehen in ſeiner Macht und Krafft, durch welche die Seel in unlaugbarer Anſehung ihrer eigenen Verdienſten oder Miſſethaten gantz klar erkennen wird, daß JEſus zu richten, und den Sentenz zu fällen habe, obwohlen er mit ſeiner Menſchheit nicht zugegen iſt.

4. Als Ankläger ſeynd zuweilen erſchienen die böſe Geiſter. Der Heil. Joannes Climacus erzehlet, daß ein Mönch, Stephanus genannt, in ſeinem letzten Sterbſtündlein die Augen bald da, bald dorten hin gantz forchtſam geworffen habe, und unterbrochener mahlen geſagt: Sic revera eſt; ſed pro hoc tot annis jejunavi. Diſes iſt wahr; aber ich hab darfür ſo vil Jahr gefaſtet. Widerum ſprach er: Ita vere eſt; hoc ita eſt; ſed flevi, ſed miniſtravi. Diſes kan ich auch nicht laugnen; ich habe es aber ſchon beweynet: ich hab denen Krancken und Frembdlingen aufgewartet. Ein anders mahl lieſſe er diſe Worte hören: Ita ſane: vere me accuſatis; & quidem ad hæc quid dicam, non habeo; ideo miſericordia eſt. Ja, alſo iſt es: ihr klaget mich mit Wahrheit an: auf diſes kan ich nicht antworten: darum aber ruffe ich meines HErrns Barmhertzigkeit an.

S. Joannes Climacus grad. 7.

Die,

Die, ſo zugegen waren, ſahen keinen Ankläger, hörten auch nicht deroſelben Klagen. Allein aus denen Antworten erkennte man, daß der Sterbende ſeye angeklagt worden. Diſes aber iſt ihm widerfahren, da er noch lebte: nicht, da er verſtorben wäre.

5. Ein andersmahl haben ſich auch die Heilige als Ankläger ſehen laſſen. Alſo, da einſtens zu Nacht in der Kirchen des H. Mauritii Fridericus, ein Thum-Herr, im Gebett wachete, erſahe er, wie auf einmahl vor allen Altären die Amplen ausgelöſcht wurden: alsdann tratten voraus zwey Engel mit brennenden Wachs-Torſchen; darauf folgte unſer HErr JEſus Chriſtus; und ſein Jungfräuliche Mutter Maria, mit Begleitſchafft aller heiligen Apoſtlen. Er hat gehört aufruffen alle jene Heilige, deren Gebein in ſelbem Gotteshauß ruheten, und verehret wurden; auf welche Stimm die Gräber und Heylthums-Behaltnuſſen ſich gähling eröffnet, und die Heilige ſammentlich hervorgetretten, unter welchen der Heil. Mauritius, ſo ein groſſes Regiſter der Miſſethat von Udone, daſigem Biſchoffen, herab erzehlte, die Stell eines Anklägers vertratte. Chriſtus der HERR befahle, man ſoll den Biſchoff vor ſein Angeſicht bringen, welches alſogleich geſchehen, und iſt wider ihn das Urtheil der ewigen Verdammnuß ge-

Fulgoſus l. 9. c. 12.

geſprochen worden. Er wurde mit einer ſtarcken Fauſt auf die Schultern geſchlagen, worauf er die heilige Hoſtia von ſich gegeben, welche er ſelben Morgen unwürdig conſecrirt und genoſſen hatte; diſe iſt von einem der gegenwärtigen mit Ehrenbiethigkeit in einen geweyhten Kelch beygelegt worden: auf den Biſchoff aber iſt ein ſtarcker Schwerdtſtreich geführet worden, und darmit das gantze Geſicht verſchwunden. Fridericus, nachdem er ſich von ſolchem Schröcken wiederum verſammlet, machet ſich zu dem Altar, und fande alldorten würcklich die hinterlaſſene Hoſti, ſamt dem Kelch: auf einer Seiten aber ſahe er den entſeelten Leichnam des ärgerlichen Biſchoffens. Er hat fromme und geiſtliche Männer zur Zeugniß herbey geruffen, und ihnen die gantze Erſcheinung erzehlet; die Augen befanden alles wahr, was ſie mit Ohren gehöret. Sie haben alle zuſammen den elenden Ausgang ihres Vorſtehers beweynet, und ihne wie ein todtes Vieh weit von der Kirch auf offenem Feld verſcharret.

6. Andere dergleichen Erſcheinungen, wo die böſe Geiſter, oder auch die liebe Heilige das Amt eines Klägers vertretten, werden von glaubwürdigen Geſchichtſchreiberen vorgebracht. Aber, wenigiſt dem gemeinen Weeg nach zu reden, ſeynd dieſes nur Geſichter, die ſich in der Ein-

bildung

bildung befinden, mit welchen GOTT der HERR, der menſchlichen Art nach, dem Sterbenden, oder nach deſſen Tod einem anderen etwas vorſtellet, dardurch erkennen zu geben, daß kein eintzige Sünd verborgen bleibe, kein eintzige ungeurtheilet durchkommen werde. Auf gleiche Weis iſt zu reden von denen Erſcheinungen, in welchen aufgeſchlagene Bücher, und darinnen die Sünden-Regiſter geſehen worden. GOtt bedarff weder der Anklägeren, weder der Bücheren. Sein Buch iſt eben ſein unendliche Wiſſenſchafft, Krafft welcher ihm alles bekannt und offenbar iſt: und unſer Ankläger wird unſer eigenes Gewiſſen ſeyn, welches wir nicht werden können einer Luge bezüchtigen: dann diſes zugleich uns anklagen wird, und zugleich ein unumſtoßliches Zeugnuß wider uns darlegen.
Rom. 8. 15. Teſtimonium reddente illis conſcientia ipſorum. Ihr Gewiſſen bezeuget ſie. GOTT wird dem Menſchen in einem Augenblick das lebhaffte Liecht eingieſſen, Krafft deſſen zur Gedächtnuß kommet, was wir immer Böſes oder Gutes das gantze Leben hindurch auf unſerer Seel gehabt haben. Die böſe Werck werden unſere Ankläger, die gute aber unſere Beſchützer ſeyn. Inter ſe invicem cogitationibus accuſantibus, aut etiam defendentibus, in die, cum judicabit DEUS occulta hominum. Die Gedan-

dancken werden ſich untereinander ver- klagen oder entſchuldigen, an dem Tag, wann GOTT die verborgene Ding der Menſchen richten wird. In jenem Ge- richt haben wir keinen anderen Ankläger zu förchten, keinen anderen Beſchützer zu hof- fen. Noch bey Lebens-Zeit beſchützen und vertheydigen uns die Engel und Heilige: ſie ſtehen denen Krancken und Sterbenden bey, aber nicht allezeit mit erwünſchter Frucht, weilen unſere Sünden ihren Ver- dienſten zuwider ſtehen.

7. Diſes hat geſehen Guntramus, Kö- nig in Franckreich, und mit ſeinem groſſ n Schaden erfahren, Chilpericus der Ty- rann diſer Völcker. Es ſahe Guntra- mus, wie ſein Bruder Chilpericus von denen böſen Geiſtern vor dreyen heiligen Biſchöffen geſtellet wurde: diſe waren Tetricus, Agricola und Nicetius. Es ſtunde der elende Tyrann da gantz betrübt, und verdemüthiget, allerſeits mit ſchweren Ketten beladen, darmit alſobald in das ewige Feuer fortgeſchleppet zu werden. Agricola und Nicetius bezeigten ſich gantz barmhertzig, und wandten ſich zu denen hölliſchen Geſpenſteren: Solvite eum quæſo, & caſtigatum abire permit- tite. Löſet ihne auf, ſprachen ſie: laſ- ſet ihn frey: züchtiget ihn, aber nicht

ermordet ihn; laſſet ihn leben. Tetricus aber ſagte: Nein, das wird nicht geſchehen. Auf ſeine Laſterthaten ſchickt ſich kein Pardon und Verzeihung. Fort mit ihm in das ewige Feuer. Non fiet ita, ſed Igne concremabitur pro ſceleribus ſuis. Die andere zwey Heil. Biſchöff erkannten die Billichkeit der Straff, ſchwigen darzu ſtill, der Sentenz des Tetricus wurde vollzogen, Chilpericus von denen Teufflen in einen ſiedenden Keſſel geworffen; die Erſcheinung verſchwande, und hat ſich befunden, daß Chilpericus zu gleicher Zeit unglückſeelig verſtorben.

8. Unſer gar ſo kaltſinnige Andacht kan die Heilige nicht ſo ſtarck bezwingen, daß ſie uns beſonders beyſtehen bey dem End unſers Lebens. Wann wir aber einmahl, alſo wie wir ſeynd, von dem Leben in die Ewigkeit eingetretten, da ſchon kein Zeit mehr zur Erkanntnuß, ſondern zur Gerechtigkeit iſt, alsdann werden ſie mit ihrem Schutz uns nicht mehr beyſtehen. Non enim Sancti tunc nobis ſubvenient, quia tempus non erit miſerandi, & miſericordiam impetrandi. Die Heilige, ſagt Auguſtinus, werden uns alsdann nicht zu Hülff kommen, weilen kein Zeit wird ſeyn Gnad oder Barmhertzigkeit zu erlangen. Ja Maria ſelbſt die Göttliche und mildhertzigſte Mutter wird alldort nicht

S. Aug. Serm 16. ad Fr. in Erem.

mehr

mehr für uns ſprechen, ſie wird ſich nicht mehr ſehen laſſen bey der Himmels-Pforten, uns einzuladen. Et jam fugiet à janua Paradiſi Maria. Maria wird zuruck weichen von der Pforten des Paradeiſes. Welches ſo vil geſagt, als: ſie wird nicht mehr den Himmel für uns offen halten, wann wir alldort Verdammnuß-würdig ſeyn werden. Gleichwie nur unſere Sünden auch unſere Kläger ſeyn werden, alſo nur die Tugenden werden unſere Schutz-Reden ſeyn. Aber auch nicht ein jede Tugend wird erklecklich ſeyn uns zu helffen: nichts werden uns zur Beſchützung dienen die erdichtete Tugenden, welche mit dem Geiſt der Gleißnerey und Eytelkeit ausgeübet worden: nichts werden gelten die nur politiſche und natürliche Tugenden, welche pur allein aus angebohrner Neigung, oder aus Abſehen auf menſchliches Lob vollzogen worden: nichts werden uns helffen die todte Tugenden, welche wir nemlich im Stand der Todt-Sünd gewürcket: eintzig und allein die Chriſtliche, lebhaffte, im Stand der Gnaden verübte Tugenden werden uns die Stang halten.

9. Hier ſtehe ſtill, und betrachte mit Ernſt: wann gleich jetzund an diſe Stelle das abſonderliche Gericht über dich ſolte gehalten werden, in welchen Stücken wurdeſt du angeklagt werden? wie kun-

teſt du dich darwider verantworten? Du haſt kurtz vorhero vernommen, wie ſich der ſterbende Mönch Stephanus verantwortet habe. Er bekannte den Fehler, ſo ihme vorgeworffen worden, aber er verthädigte ſich mit der Buß und guten Wercken, die er darfür gewürcket. Du wirſt nun auf gleiche Weis angeklagt von allen deinen Übertrettungen, welche zu dir ſagen werden: Tu nos feciſti. Deine Werck ſeynd wir. Was wirſt du aber zu deinem Schutz darauf antworten? Wann du befindeſt, daß du dermahlen nicht im Stand ſeyeſt, dich genugſam zu verantworten, ſo gibe dir beyzeiten die Mühe, daß du dich alldorten verantworten könneſt. Mache baldige Anſtalt und Vorbereitung, damit du alsdann ſagen könneſt: Ich hab geſündiget, iſt wahr; und zwar ſchwerlich, und offt: kan es nicht laugnen. Aber ich hab gebeichtet mit einer wahren Zerknirſchung, mit einer ſchmertzlichen Reu, mit einem grundveſten Vorſatz nicht mehr zu ſündigen. Ich hab meinen Sinnen gar zu vil nachgegeben, ich bekenne es; aber ich hab ſie hernach gezüchtiget und abgetödtet mit vilem Faſten, und anderen Bußwercken. Ich bin dem Geitz und Eigennutz ergeben geweßt, iſt wahr; ich hab mich aber bekehret, und reichliches Allmoſen ausgeſpendet. Ich hab Aergernuſſen gegeben,

geſte-

geſtehe es: ich hab mich aber recht befliſſen ſelbige aufzuheben durch eine öffentliche Beſſerung meiner Sünden.

10. Der Welt-Heyland, redend von denen menſchlichen Gericht-Stühlen, ſagte ſeinen Jüngern, ſie ſollen ſich auf kein Verantwortung nicht beſinnen, wann ſie auf die Frag geſtellet wurden, und verſicherte ſie, daß ihnen gleich dorten an der Stell die gebührende Antwort auf die Zungen gelegt werde werden. Et ad Præſides, & ad Reges ducemini propter me Matth. in teſtimonium illis & gentibus: cum au- 18. 18. tem tradent vos, nolite cogitare, quomodo aut quid loquamini, dabitur enim vobis in illa hora, quid loquamini. Man wird euch auch vor Land-Pfleger, und vor König führen, um meinetwillen, ihnen, und den Heyden zum Zeugnuß. Wann ſie euch aber überantworten werden, ſo ſorget nicht, wie oder was ihr reden ſollet: denn es wird euch in derſelbigen Stund gegeben werden, was ihr reden ſollet. Aber weilen wir vor den Thron GOttes müſſen geſtellet werden, ſo iſt nothwendig, daß wir uns ernſtlich beſinnen, in welchen Stücken wir angeklagt werden können: eben diſe Klag-Stück aber werden uns entdeckt durch den nagenden Gewiſſens-Wurm, wann wir nur darauf mercken wollen. Zugleich aber müſſen wir auch

nachdencken, was wir zu unſerem Schutz werden vortragen können. Der H. Job war der unſchuldigiſte Mann von der Welt: jedannoch beſanne er ſich immerdar, was er vor dem Gericht GOttes wurde antworten können. Quid faciam, cum ſurrexerit ad judicandum Deus: & cum quæſierit, quid reſpondebo illi? Was ſoll ich thun, wann GOtt zu richten aufſtehet? und wann er fraget, was ſoll ich ihm antworten? Und der Heil. David ſpricht denjenigen glückſeelig, der ſein Gerechtfertigung zurichtet auf jene Zeit, in welcher er ſoll gerichtet werden: Diſponet ſermones ſuos in judicio. Er wird vorbereiten, einrichten, anordnen, was er alsdann im Gericht wird reden müſſen. Wann mir dieſe oder jene mein Sünd wird vorgehalten werden, wird ich darfür anziehen meine Allmoſen, meine Faſten, mein Gebett, mein Buß, mein Beſſerung. Diſponet ſermones ſuos in judicio. Wann du nicht jetzund ſchon deine Schutz-Reden und Verantwortungen vorbereiteſt, wirſt du alldort im Gericht nichts vorzuwenden wiſſen, und den Ausſpruch der ewigen Verdammnuß anhören müſſen.

Job. 31. 14.

Pſ. 111. 5.

11. In diſem abſonderlichen Gericht wird das End-Urtheil der Seel zu wiſſen gemacht durch ein innerliches Liecht, Krafft deſſen ſie erkennen wird, was GOTT mit ihr

ihr nach aller Gerechtigkeit verordnet habe. Diſes Urtheil, wie es immer ſeye, wird auch im Augenblick vollzohen: iſt es zum ewigen Heyl, wird die Seel von denen Englen in das Paradeiß geführt, wann nichts mehr an ihr zu reinigen übrig iſt; oder ſie kommet in das Jegfeuer, wann noch ein Mackel an ihr, welche durch die Flammen vertilget muß werden. Daß ſothanes Urtheil alſobald vollzohen werde, und daß die Engel hierinn denen Seelen dienen, nemmen wir ab aus dem heiligen Lucas am 16. Capitel, allwo Chriſtus, erzehlend den Tod des armen, aber gerechten Lazarus, ausdrucklich ſagt, daß er von denen Englen ſeye geführt worden in die Vorhöll der heiligen Alt-Vätter, welche genennt wurde die Schooß des Abrahams. Factum eſt autem, ut moreretur mendicus, & portaretur ab angelis in ſinum Abrahæ. Es begab ſich aber, daß der Arme ſtarb, und ward von den Englen in Abrahams Schooß getragen. Sollte aber das Urtheil zur ewigen Verdammnuß ausfallen, ſo vollziehen ſelbes die Teuffel, welche alſobald die Seel zur Höllen führen. In dieſer iſt in einem Augenblick begraben worden die Seel des reichen Praſſers. Mortuus eſt dives, & ſepultus eſt in inferno. Es ſtarb der Reiche, und ward in die Höll begraben. Daß aber hernach die Teuf-

Luc. 16. 22.

fel mit der Seel walten, haben wir aus vilen Erſcheinungen, welche von denen bewährteſten Geſchicht-Schreibern verzeichnet worden.

Tilm. Breden. collat. Sacr. l. 8. c. 12.

12. Valterius von Mere iſt aus einem edlen Kriegsmann Carls des fünfften Kayſers ein Soldat JEſu Chriſti worden unter dem Fahnen des heiligen Franciſci. Darzu hat ihn ein Schrecken verleitet, den er gefaßt auf einer Schiffarth nacher Island. Auf diſer traff er an ein gantzes Schiff voll lauter erſchröcklichen Boots-Knechten, mit einem abſcheulichen Steuermann auf dem Hintertheil des Schiffs. Als dieſer gefragt worden, was er für Waaren führe, und wohin? gabe er zur Antwort, er führe einen Prälaten, den er auch benahmſte, in den Berg Hecla. Diſer Isländiſche Berg hat einen offenen Feuer-Schlund, wie nemlich der Berg Ætna in Sicilien, und der Veſuvius bey Neapel. Dergleichen Feuer-ſpeyende Berg hat GOtt in verſchidenen Länderen ausgetheilt, andere in Chito, andere in Rußland, andere in Island, allwo eben der Berg Hecla befindlich. Vile ſeynd der Meynung, ſolche Feuer-Schlund ſeyen Oeffnungen von der Höll, und Weege, über welche von denen Teufflen die verdammte Seelen in jenen peinlichen Kercker fortgeführet werden. Ein gleiches Geſicht wird geleſen bey

bey S. Gregorio dem Groſſen, wie daß ein andächtiger Einſiedler die Seel des Königs Theodorici durch die hölliſche Geiſter in die Liparitaniſche Feuer-Berg habe führen ſehen. Alſo erzehlet auch Ado, daß ein blinder Mann, als er an dem Geſtatt ein Geräuſch vom Ruderen hörte, gefragt habe, wohin ſie ſchiffeten? Worauf die Teuffel geantwortet: Ebroinus eſt, quem ad Vulcaniam ollam deferimus, diſes iſt der Ebroin, welchen wir in die Teuffels-Schmidten fortführen.

S. Greg. l.4. Dial. c. 30.

Ado in Chron. æt. 6.

13. Gedencke jetzund: wann dir diſen Augenblick in ſeiner erſchröcklichen Geſtalt ein Teuffel erſcheinete, und zu dir ſprechete: Komme mit mir; wann er dich ſchon in einen luſtigen Garten, zu einer koſtbahren Tafel, zu einem friſchen Tantz, zu einer frölichen Geſellſchafft führen wolte, was wurdeſt du für einen Schrecken und Abſcheu haben? Du wurdeſt lieber tauſendmahl die gröſte Luſtbarkeit dahinten laſſen, als dortenhin einen ſo ſchwartzen Weegweiſer annemmen. Wie wird dir zu Muth ſeyn, wann in dem Göttlichen Gericht das Urtheil einmahl ergangen, und der hölliſche Geiſt in ſeinem abſcheulichſten Geſicht zu dir ſagen wird: Komme mit mir in den ewigen Kercker, in das immerwährende Feuer? Du kanſt alldort keinen Widerſtand thun, du kanſt kein Ausflucht finden, du

muſt nothwendig mit ihme fort. Und alſo wird es dir gewiß ergehen, wann du in einer Tod-Sünd ſterben wirſt. Dannoch aber getraueſt du dir in einer Todt-Sünd zu leben, und dich in ſo groſſe Gefahr des ewigen Untergangs zu ſtürtzen.

14. Betrachte letztlich, was die Vollziehung des Urtheils für Folgen nach ſich ziehe. Wann du wirſt verdammt ſeyn, iſt alſobald vor Augen die bitterſte Verzweiffung, weilen du hinfüran keinen eintzigen Troſt mehr zu hoffen haſt, noch weniger ein Ringerung der Pein zu erwarten. Zugleich ergreiffet dich ein tödtliche und erſchröckliche, dannoch aber gantz billiche und unvermeidliche Forcht auf jenen Tag, an welchem der gantzen Welt vor Augen wird gelegt werden, was wegen dir heimlich in dem abſonderlichen Gericht iſt geurtheilet worden: und deine Sünden, welche dir ſelbſt ſchon damahlen entſetzlich und abſcheulich vorkommen werden, müſſen dort jedermann lebhafft unter das Angeſicht kommen. Es wird dir zu eben ſelber Zeit angekündet werden, daß dein Seel ſich einſtens mit dem hinterlaſſenen Leib widerum wird vereinigen müſſen, damit ſelbiger, gleichwie vorhin in denen Sünden Antheil gehabt, alſo auch in Gemeinſchafft der Peynen darum gezüchtiget werde.

15. Kom-

15. Kommeſt du aber nach deinem Todt in das Fegfeuer, ſo wirſt du dreyerley großmächtige Schmertzen auszuſtehen haben. Einer wird ſeyn, daß dein Seel wird das empfindliche Feuer übertragen müſſen, welches zwar ſonſt den Gewalt nicht hätte einen Geiſt zu plagen, wird aber durch die Göttliche Allmacht ein ſolche Krafft bekommen, daß es auch die Seelen kan peinigen. Der andere Schmertz iſt, daß du nicht alſobald das Angeſicht GOttes wirſt anſchauen können, ſondern einen harten Verſchub zu erdulten haſt; dann ob du ſchon deinen GOtt nie geſehen, wird eben darum die Begierd ihne zu ſehen deſto hitziger und ſchmertzhaffter ſeyn. Den dritten Schmertzen wird dir verurſachen die alleremfindlichiſte Reu deiner Sünden, obwohlen ſie nur villeicht läßliche, und ſchon längſten der Schuld nach verziehen ſeynd. In Wahrheit drey übergroſſe Schmertzen, wann ſie nicht einiger Weis erringeret und gemäßiget werden durch eine vollkommene Uberlaſſung in den Göttlichen Willen; oder durch die Gewißheit, daß GOtt nicht nachlaſſe dich zu lieben; oder endlichen, daß diſe Peyn ein End haben werde, nach welchem du deines GOttes dich in Ewigkeit werdeſt erfreuen können.

16. Biſt du aber ſo glückſeelig, ohne Fegfeuer in das himmliſche Paradeiß zu gelan-

gelangen, ſo wirſt du einmahl für allemahl glückſeelig ſeyn: Haſt nebenbey die Sicherheit, daß mit der Zeit auch dein Leib in die Glori kommen werde, in Geſellſchafft der Seel ſich ewig zu ergötzen. An dir ligt es jetzund, zu welchem aus diſen dreyen Ständen dich entſchlieſſen wolleſt. Einer derſelben wird dich in dem abſonderlichen Gericht unfehlbar treffen.

LXXII. Unterricht.

Von dem allgemeinen Gericht deren Gerechten.

I.

XII. Tag. Daß der Tag des allgemeinen End-Gerichts erſchröcklich ſeyn werde, deſſen verſichert uns die Heilige Schrifft. Von dem Propheten Joel wird er benamſet Dies tenebrarum & caliginis, dies nubis & turbinis, der Tag der Finſternuß, und des Nebels, der Tag der Wolcken, und des Sturm-Winds. Similis ei non fuit à principio, & poſt eum non erit usque in annos generationis & generationis. Desgleichen Tag iſt von Anfang nicht geweſen, und wird auch in folgenden Jahren nicht ſeyn, von

Joel. 2. 2. 3.

von einem Geſchlecht zum anderen. Es wird vor ihm hergehen ein freſſendes Feuer, welches verzehren wird alle Oberfläche der Erden: man wird nicht mehr ſehen ſchöne Gärten, nicht mehr herrliche Palläſt, nicht mehr Häuſer, Bäumen, und Geſträuß: Alles wird zu Aſchen werden. Und darauf wird folgen ein anderes Feuer, welches brennen und peinigen wird, aber niemahl verzehren. In diſes werden die Sünder geſtürtzt. Ante faciem ejus ignis vorans, & poſt eum exurens flamma. Vor ſeinem Angeſicht wird ein zehrend Feuer hergehen, und nach ihm wird eine brennende Flamm ſeyn. Neque eſt, quid effugiat eum. Und wird niemand ſeyn, der ihm entrinnen möge. Der Prophet Sophonias ſagt, wie jener Tag ſeyn werde: Dies iræ, dies tribulationis & anguſtiæ, dies calamitatis & miſeriæ, dies tenebrarum & caliginis, dies nebulæ & turbinis. Diſer Tag iſt ein Tag des Zorns, ein Tag der Trübſaal und Angſt, ein Tag des Jammers und Elends, ein Tag der Finſternuß und Dunckelheit, ein Tag des Nebels und Sturm-Winds. Auf gleiche Weis reden auch andere Propheten. Neben diſen jedoch, nachdeme der Prophet Habacuc geſprochen: In fremitu conculcabis terram, in furore tuo obſtupefacies gentes. Du wirſt das

Sophon. 1. 15.

Land

Land im Grimm zertretten: die Völcker wirſt du im Zorn erſchröcken; erklähret er für ſich, daß er in diſen Tagen erkenne, als einen Tag der Freud und Frolockung.
Habac. 3. 12. 18. Ego autem in Domino gaudebo, & exultabo in Deo JESU meo. Ich aber will mich im HErrn erfreuen, und frolocken in GOtt meinem Heyland. Und ſagt der Prophet diſes nicht unbillich; dann das Göttliche End-Gericht, ſo erſchröcklich als es ſonſt immer seyn möge, wird dannoch denen Seelen der Gerechten, die nemlich in der Gnad GOttes ſterben, Erſtlich kein Forcht einjagen, Andertens noch darüber die gröſte Freud und Frolockung verurſachen.

2. Glückſeelig biſt du (maſſen du unumgänglich alldort gegenwärtig wirſt ſeyn müſſen) wann du dich gleich jetzund in den Stand ſetzeſt, daß du an jenem Tag nicht zu förchten, ſondern dich zu erfreuen haſt. Du wirſt dich aber alsdann gewiß erfreuen, wann du einen Abſcheu von der Sünd tragen, und biß in den Todt deinem GOTT getreu verbleiben wirſt. Das allgemeine Gericht wird denen jenigen nicht förchtlich ſeyn, welche in der Gnad GOttes abgeſchiden, und ſchon in dem abſonderlichen Gericht das Urtheil zur Seeligkeit bekommen; weilen ſie an jenem Tag weder eine Mackel der

der Sünd, weder ein Schuld zur Straff an ihnen mehr haben werden. Wann die Propheten die Erſchröcklichkeit jenes Gerichts-Stuhls, und die Forcht desjenigen, der geurtheilet wird, beſchreiben, ſo ziehen ſie als ein Wurtzel ſolcher Forcht nur die Sünden an. Habacuc ſagt: Percuſſiſti caput de domo impii, denudaſti fundamentum ejus usque ad collum. Du haſt das Haupt vom Hauß des Gottloſen geſchlagen: haſt ſeine Grundveſt biß an den Halß entblöſſet. Und durch den Propheten Sophonias ſagt GOTT, daß jenes groſſe Elend wegen der Sünd entſtehen werde. Et tribulabo homines, & ambulabunt, ut cæci, quia Domino peccaverunt. Und ich will die Leut mit Trübſaal heimſuchen, und ſie werden daher gehen, wie die Blinde, dann ſie haben dem HErrn geſündiget. Auch der Prophet Iſaias beſchreibet jenen erſchröcklichen Tag: Ecce dies Domini veniet, crudelis, & indignationis plenus, & iræ furorisque ad ponendam terram in ſolitudinem. Sihe, der Tag des HERRN wird kommen, der grauſame Tag, der voller Ungnad und Zorns, und Grimms iſt, das Land in Verwüſtung zu ſetzen. Gleich darauf aber thut er nur von denen Sünderen Meldung. Et peccatores ejus conterendos de ea, und die

Habac. 3. 13.

Sophon. 1. 17.

Iſaiæ 13. 9. 11.

Sünder daraus zu vertilgen. Et viſitabo ſuper orbis mala, & contra impios iniquitatem eorum. Und ich will heimſuchen die Boßheit des Erdbodens, und wider der gottloſen Ungerechtigkeit.

3. Die Straff-Geißlen dieſes Lebens, als Krieg, Hunger, Peſtilentz, Erdbeben, Uberſchwemmungen, können auch über die Gerechte kommen; dann entweders haben ſie eine Sünd, ſo dienet die Geiſel ſie zu züchtigen: oder haben ſie keine Sünd, ſeynd ſie doch immerzu in dem Stand, noch ſündigen zu können; derowegen tauget ihnen die Ruthen zu einer Warnung. Und indeme ſie noch allezeit in dem Stand der Wanderer zum himmliſchen Vatterland begriffen, können ſie ihnen aus ſolchen Straffen, wann ſie es geduldig übertragen, einen groſſen Verdienſt machen. Dahero weilen ſie keinen Freyheits-Brief nicht vorwenden können, hierinnen ausgenommen zu ſeyn, und weilen ſie ſehen, daß ſie denen Streichen noch nicht entgangen, ſo leben die Gerechte gar vernünfftlich in beſtändiger Forcht. So lang ſie noch leben, haben ſie Urſach das göttliche Gericht zu förchten, weilen ſie nicht wiſſen, in was Stand ſie mit der Zeit ſeyn werden. Diſes Gericht hat auch geforchten der H. Apoſtel Paulus, und mit Zitteren geſprochen: Nihil mihi conſcius

ſcius ſum, ſed non in hoc juſtificatus ſum: qui autem judicat me, Dominus eſt. Ich weiß mich ſelber nichts ſchul- 1. Cor. 4. 4.
dig; aber darinn bin ich nicht gerecht-fertiget: es iſt aber der HERR, der mich richtet. Ich muß geſtellet werden vor einen ſolchen Richter-Stuhl, bey deme nach aller Gerechtigkeit Urtheil geſprochen wird; ich wird haben einen Richter, dem nicht das mindeſte unbekannt iſt; ich muß zu Gericht zu einer Zeit, da kein Gnad mehr Platz findet. Mein Gewiſſen zwar naget mich nicht wegen gegenwärtigen Sünden: ich weiß aber, daß ich einſtens geſündiget habe. Ich hab darüber gebüſſet und gebeichtet: ich bin aber nicht ſicher, daß mein Buß und Beicht diejenige Vollkommenheit gehabt haben, welche darzu erforderet wird, völlige Verzeyhung zu erlangen: ich bin nicht verſichert, ob ich gerechtfertiget ſeye vor denen Augen GOttes. Und wann ich auch jetzund durch eine göttliche Offenbahrung wuſte, daß ich im Stand der Gnaden ſeye, ſo weiß ich doch nicht, ob ich darinnen verharren und ſterben werde: darumen ich bey dem göttlichen Gericht noch vielleicht unter denen Verlohrnen kan gefunden werden. Ja, wann ich ſchon durch ein göttliche Offenbahrung meiner ewigen Seeligkeit verſichert wäre,

ſo hab ich dannoch neben allem deme noch genug jenes abſonderliche Gericht zu förchten, welches bey meinem Tod wird angeſtellet werden: dann, wann ich ſchon der ewigen Verdammnuß entrinne, kan ich doch zu einer ſchweren und langwürigen Straff in dem Fegfeuer verurtheilet werden. Wann aber ein Gerechter ſich vor jenem allgemeinen Gericht ſtellen wird, ſo wird er dorten kein Sünd mehr haben, ja nicht die Krafft zu ſündigen, noch minder wird er unter denen Sünderen vermiſchet ſtehen: Und wann er ſchon vorhero geſündiget hat, ſo werden doch alldort ſeine Sünden ſchon vollkommentlich gereiniget ſeyn: er iſt verſichert, daß er keinem Leyden mehr unterworffen, ja nicht einmahl dardurch einen Verdienſt zu machen: weilen er nicht mehr in jenem Stand iſt, in welchen man Verdienſt machen kan. Dannenhero, ſo erſchröcklich immer jener Tag ſeyn wird, ſo wird der Gerechte halt nichts zu förchten haben.

4. Der heilige David ſagte einſtens:
Pſal. 48. 6. Cur timebo in die mala? Warum ſollt ich mich förchten am böſen Tag? Und gibt ihm darauf ſelbſten die Antwort: Iniquitas calcanei mei circumdabit me. Wann mich die Ungerechtigkeit meiner Fußſohlen umgeben wurde. Jene Ungerechtigkeiten, die ich hinter meiner nach-

ziehen

ziehen werde, können mich dort umgeben, und werden gleichſam jene Ketten ſeyn, von welchen ich gebunden werde. Glückſeelig aber der jenige, welcher ſelbe zerbrochen zur Zeit der Buß: diſen werden ſie nicht mehr verſtricken bey dem letzten End-Gericht. Alſo ſchlieſſet der heilige Baſilius. Wann ich dort keine Sünden habe, ſo hab ich auch kein Forcht. Non me peccatorum, quæ admiſerim, veſtigia circumdabunt. Es werden mich die Fehltritt meiner begangenen Sünden dort nicht mehr umgeben. Der göttliche Richter ſelbſt, wie der heilige Hieronymus ſchreibet, obwohlen er ein trutziges Angeſicht denen Sündern zeigen wird, wird hingegen die Gerechte gantz liebreich anſehen. Cum tam ſeverus fuerit in eos, qui puniendi ſunt, erit clemens erga populum ſuum. O mein GOTT! verleyhe mir die Gnad, daß ich dich jetzund förchte, damit ich dich an jenem Tag nicht förchten dörffe: Gib mir die Gnad, dich jetzund zu förchten mit einer kindlichen Forcht, damit ich dich dort nicht förchten müſſe in einer knechtlichen Forcht. Vergonne mir die Gnad, dich beſtändig zu lieben bis an den Tod: alsdann, wann ich nach meinem Abſterben an dem Ort der Sicherheit ſeyn werde, wird mir die Erwartung des letzten Ge-

S. Baſil. hom. 13. in Pſal. 48.

S. Hieron. in Joel. 3.

richts nicht mehr zur Forcht und Schrecken, ſondern zur Freud und Jubel Anlaß geben.

5. Alſo wird ſich die Sach befinden, und gibt der Heil. Auguſtinus die Urſach darum. Formidandum eſt malis judicium propter pœnam: amandum verò bonis propter coronam. Die Böſe müſſen das Gericht förchten wegen der Straff; die Gute aber müſſen ſelbes lieben wegen der Cron, und himmliſchen Lohn. Denen Gerechten wird jener Tag ein liebreicher Tag ſeyn, weilen dort alles vollbracht wird, und zwar

S. Auguſt. in Pſ. 100.

Erſtlich: an denen Gerechten ihre völlige Glückſeeligkeit.

Andertens: an der Menſchheit Chriſti der vollkommneſte Sieg.

Drittens: an der GOttheit die allgemeine Erklärung der Gerechtigkeit.

6. Betrachte, daß die Glückſeeligkeit, deren die gerechte Seelen im Paradeyß genieſſen, gantz vollkommen ſeye für den Stand, da ihre Leiber noch von ihnen abgeſönderet ſeynd. Aber gleichwie ein Seel ohne Leib noch kein vollſtändiger Menſch iſt, weil ein Theil davon abgehet; alſo iſt die Glückſeeligkeit der Seel allein noch kein vollſtändige Glückſeeligkeit des Menſchens,

weilen

weilen annoch abgehet die Glückſeeligkeit des anderen Theils, nemlich des Leibs. Über das mangelt es denen Seelen der Gerechten noch an einem anderen, und zwar nur äuſſerlichen Stuck, welches doch ihnen von GOTT verſprochen worden, nemlich die Erſetzung und Widerherſtellung ihrer Ehr im Angeſicht der gantzen Welt. Den Leib hat ihnen der Tod hinweg geriſſen: Die Ehr haben ihnen geraubt die Neider, die Mißgönner, die Verfolger. Diſe zwey Abgäng benemmen zwar denen gerechten Seelen nicht das mindeſte an ihrer vollkommenen Zufridenheit, ſowohl, weilen ſie verſichert ſeyn, alles widerum mit groſſer Zugab zu eroberen, als auch, weilen ſie mit völliger Gelaſſenheit in ihrem GOTT verträulich beruhen. Allein ohne diſen zwey Stücken iſt noch nicht erfüllet und zu allem Vollſtand gebracht jene Glückſeeligkeit, welche GOtt ſeinen geliebten Freunden verſprochen hat. Der Tag nun, ſo zur Widerherſtellung des Leibs und der Ehren beſtimmet, iſt jener Tag des allgemeinen End-Gerichts.

7. Mit diſem munterte ſich der heilige Paulus auf, und ſtärckte ſich in ſeinen gröſten Arbeiten und Verfolgungen. In reliquo repoſita eſt mihi corona ju- 2. Tim. 4. ſtitiæ, quam reddet mihi Dominus in 8. illa die juſtus judex: non ſolum autem

 mihi,

mihi, ſed & iis, qui diligunt adventum ejus. Im übrigen iſt mir beygelegt die Cron der Gerechtigkeit, die mir der HERR, der gerechte Richter, an jenem Tag geben wird: Nicht allein aber mir, ſondern auch den jenigen, die ſeine Zukunfft lieb haben. Die Seel wird mit der Cron ihrer Gerechtigkeit gleich bey dem erſten Eintritt in den Himmel belohnet: Der gantze Menſch aber in aller ſeiner Vollſtändigkeit wird ſelbe erwerben in illa die, an jenem Tag, an welchem GOtt offentlich zu richten kommen wird. Ein lieber Tag, ein Tag voll des Glücks für die gerechte Seelen, die ihn lieb haben. Diſes war der eintzige Troſt, mit welchem der gedultige Job mitten unter denen Drangſaalen ſeinen Schmertzen
Job. 19. 25. mäßigte. Ich weiß, ſagte er, in noviſſimo die de terra ſurrecturus ſum: & rurſum circumdabor pelle mea, & in carne mea videbo DEUM meum: quem viſurus ſum ego ipſe, & oculi mei conſpecturi ſunt. Am letzten Tag werde ich von der Erd auferſtehen, und wird widerum mit meiner Haut umgeben werden, und wird in meinem Fleiſch meinen GOTT ſehen: den wird ich ſelbſt ſehen, und meine Augen werden ihn anſchauen. Repoſita eſt hæc ſpes mea in ſinu meo. Diſe meine Hoffnung iſt mir in meine Schooß gelegt.

8. Be-

8. Betrachte, daß jenes, ſo noch abweſend iſt, die Hoffnung erwecke: wann es aber gegenwärtig, verurſacht es lauter Freud. Wie groß wird nun dein Freud ſeyn, wann du ſeelig biſt, und deinen Leib widerum bekommeſt? Du bekommeſt ihn widerum, nicht aber als ein überläſtige Bürd, nicht als ein Gefängnuß der Seel, nicht als einen Grund der Kranckheiten, nicht als einen Aufwigler allerley Unruhen und ſtürtzenden Schmeichlereyen, ſondern du bekommeſt deinen Leib in ſolcher Vollkommenheit, daß er gegen alle Schmertzen unempfindlich, gegen alle Abnahm unſterblich, gantz liecht und hell, gantz ring und behänd iſt nach allem Willen der Seel. Wann du jetzund gähling ein ſchon lang verlohrne Sach widerum findeſt, welche dir vorhin ſehr lieb geweſen: Wann nach etlichen Jahren ein Sohn zu dir zuruck kommet, vil gewachſener, abgerichter und geſchickter, als du ihn entlaſſen haſt, was für groſſen Troſt und Freud pflegſt du hierüber zu empfinden? Jetzt gedencke, wie dir ſeyn werde, wann du wiederum deinen Leib bekommeſt, als den anderen Theil deines menſchlichen Weeſens, welcher ſo vil Jahr-hundert in einem faulen Grab gelegen, nun aber mit ſo groſſer Glory wird begabt und ausgeziert ſeyn. Beharre nur beſtändig in der

Frommkeit, damit du alldort unter denen Gerechten zu ſtehen kommeſt: und jener Tag wird dir die gröſte Freud ſchaffen, da du bey Widerherſtellung deines Leibs, dein Glückſeeligkeit in allem Vollſtand wirſt anſehen.

9. Betrachte, daß du neben deinem Leib auch hergeſtellter bekommen wirſt all dein Ehr, welche dir bey Lebs-Zeiten durch fremde Schmach und Unbilden benommen worden: der Schall jener letzten Trompeten, wie der Heil. Chryſoſtomus ſagt, dir zu gröſten Ehren erklingen wird; dann dardurch wirſt du beruffen, dem Allerhöchſten Himmels-König dein Aufwartung zu machen, und freundliche Begleitſchafft zu leiſten. Tunc mittet Angelos ſuos cum tuba magna. Hoc vocationis modo illos honorabit, qui in nubibus rapientur obviam Chriſto in aëra. Alsdann wird er ſeine Engel ausſenden mit der groſſen Trompeten. Mit diſer Art der Zuſammenruffung wird er diejenige ehren, welche in denen Wolcken Chriſto entgegen in die Lufft werden erhoben werden. Und diſes wird wohl ein rechter Freuden-Schall ſeyn. Erit autem tubarum ſonus ad exſuſcitationem, & ad gaudium. Es wird die gröſte Ehr ſeyn, in den Lufft erhoben zu werden, um alldort zu begegnen Chriſto dem HErrn, welcher von dem Himmel herab ſteigen, und

S. Chryſ. hom. 77. in Matth. 24.

und ſich in dem Lufft veſt ſetzen wird, die gantze Erden zu richten. Nos, qui vivimus, ſimul rapiemur cum illis in nubimus obviam Chriſto in aëra. Wir, die wir leben, werden zugleich mit ihnen in den Wolcken hingezuckt werden, Chriſto entgegen in den Lufft, ſagt der Heil. Apoſtel Paulus. Uber welche Wort obengemeldter S. Chryſoſtomus alſo fraget: Wann Chriſtus herabſteigen wird, zu was Zihl und End werden dann wir hinauf entzuckt werden, ihme zu begegnen? Werden wir nicht, jeder auf ſeinem Platz, ſein Ankunfft erwarten können? Er gibt aber darauf die Antwort, ſolches werde unſerer Ehr wegen geſchehen. Si deſcenſurus eſt Chriſtus, ut quid rapiemur in nubibus? Honoris gratiâ. Und nach wenig Zeilen fahret er alſo fort: Vides, quantus futurus eſt honor? & occurſum deſcendenti faciemus: & quod omnium eſt feliciſſimum, ita ſemper cum Domino erimus. Siheſt du, was uns diſes für ein groſſe Ehr ſeyn werde? wir werden nicht allein ihme entgegen kommen, wann er herunter ſteiget, ſondern auch, was unſer gröſte Glückſeeligkeit iſt, zu allen Zeiten alſo mit ihme verbleiben.

1. Theſſ. 4. 16.

Id. hom. 8. in Epiſt. ad Theſſal.

10. Es iſt wahr, daß in Gegenwart unſers göttlichen Richters ſich ein groſſes Feuer werde ſehen laſſen: Ignis in conſpectu

Pſal. 49. 8.

ſpectu ejus exardeſcet. In ſeinem Angeſicht wird ein Feuer entbrennen. Aber diſes Feuer, wie S. Hieronymus ſagt, wird zweyerley Krafft haben: Es wird erleuchten, und verbrennen. Deſſentwegen ſollen die Gerechte ſich erfreuen, weil ſie dardurch erleuchtet werden: Zitteren aber ſollen die Sünder, weil ſie von diſem Feuer verbrennet werden. Duplicem hic ignis intelligitur habere virtutem: illuminat enim, & exurit. Gaudeant juſti, quia illuminantur ex eo: timeant peccatores, quia exurendi ſunt ab eo. Es werden dein Glory anſehen die jenige, welche dich nie erkennet haben, weil du in der Still gelebt: anſehen werdens jene, die dich verachtet haben, weil du arm wareſt: auch jene, die deiner nur geſpöttlet haben, weil du andächtig wareſt: jene, die dich verfolgt haben, weil du für die Gerechtigkeit eifferig wareſt: jene endlich, die dich verunbildet, geſchmähet, geplünderet, mit Füſſen getretten haben, weilen du gedultig wareſt. Dein Tugend wird alsdann glantzen, und vor der gantzen Welt offenbarlich erſcheinen, wie die Sonn in vollem Mittag. Et educet ſicut lumen juſtitiam tuam, & judicium tuum tanquam meridiem. Und er wird deine Gerechtigkeit hervor bringen wie das Liecht; und dein Recht wie den Mittag. Worüber Origenes alſo ſagt: Der höchſte

S. Hieron. in Pſal. 49.

Pſal. 36. 6.

höchſte Richter wird offentlich zeigen den Glantz deiner Tugend vor dem gantzen Himmel, vor der gantzen Welt, und vor allen, die im Himmel und auf Erden ſeynd. Oſtendet lumen juſtitiæ tuæ cœlo, & terræ, & omnibus, qui in terra, & in cœlo ſunt. Ach mein GOtt, ich kan ja dir zu Lieb leicht übertragen alle Verachtung und Schmachen, alle Verſpottung und Schelt-Wort, alle Unterdruckung und Verfolgung, alle Schand und Spott, nicht allein mit Gedult, ſondern auch mit Freuden, indeme du mir alles diſes in eine ſo groſſe Glory und Ehr veränderest. Man mag alſo von mir übel reden, über mich Schmach-Schrifften und Bücher ausgeben, mein Ehr und guten Nahmen auf waſerley Weis verletzen; erhalte nur du mich in deiner Gnad, und verleyhe mir in deiner Liebe beſtändige Beharrlichkeit bis an das End; ſo nimme ich alle Verachtung mit aller Zufridenheit an. Orig. ib.

11. So groß nur immer ſeyn möge die Freud deren Gerechten an jenem Tag, weilen ihr Seeligkeit allerdings vollkommen und ausgemacht wird, ſo werden ſie noch vil ein gröſſere Freud verſpühren, weilen ſie den ſiegreichen Einzug und Triumph der Menſchheit unſers HErrn JESU Chriſti in aller Vollkommenheit ſehen werden. Betrachte alſo, daß die Gerechte im Himmel Chriſtum unſern

HErrn vil mehrer lieben, als ſich ſelbſt: an deſſen Glory vil mehr Wohlgefallen tragen, als an ihrer eigenen. Um der göttlichen Glory wegen erfreuen und beeifferen ſie ſich, ſelbe in vollkommenem Triumph zu ſehen. Wann die Seelige in jenem glückſeeligen Reich, wo kein Schmertz von weitem hinein kan, fähig wären ein Leyd zu empfinden, ſo wurden ſie um nichts anders Leyd tragen, als wann ſie ein Beleydigung ihres liebſten GOttes ſeheten. Nun aber an jenem Tag werden ſie ihn in aller Vollkommenheit ſeiner Erhöhung ſehen. Seine Rebellen ligen alle in Ketten und Banden: die Teuffel dörffen ſich nicht mehr rühren, haben kein Freyheit mehr nachzuſtellen, oder einen Krieg aufzuwiglen: ſeine liebe Freund ſeynd nicht mehr denen Drangſaalen unterworffen: die Zahl ſeiner Auserwählten iſt erfüllet: die Innwohner jener glückſeeligen Stadt ſeynd alle bey einander verſammlet: alle Sitz jener Glory ſeynd voll: ſein gantze Kirch, ſein gantzes Reich hat nicht mehr zu ſtreitten, ſondern genieſſet eines vollkommenen Fridens, und ſchwebet in ewigem immerwährendem Sieg.

12. Betrachte, wie groß die Freud geweſen ſeye deren drey Apoſtlen, welche mit Chriſto bey ſeiner glorreichen Erklärung geweſen. Bey Anſehung jenes

Liechts,

Liechts, welches ihnen gantz liebreich in das Angeſicht blitzte, und Strahlen von ſich warffe, wie die Sonn: bey Anſehung jener ſchneeweiſſen Kleyder, und höflicher Bedienung deren zwey groſſen Männeren Moyſes und Elias, welche ihm aufwarteten, und mit ihme ſich beſprachen; da hat ſie ein ſo groſſe Freud überfallen, daß ſie ihrer ſelbſten vergeſſen, und auf dem rauhen verlaſſenen Berg, allwo ſie ſich befanden, nichts anders gedencken, als allda ein ewige Wohnſtatt aufzuſchlagen. Domine, bonum eſt nos hic eſſe. HErr, hie iſt gut uns zu ſeyn. Sie haben ſich angetragen, drey Tabernackel oder Gezelt aufzurichten, eines für Chriſtum, andere zwey für Moyſen und Eliam: für ſich ſelbſt ſahen ſie um keine Wohnung. Sie waren in einer wilden Wüſten, und vermeynten, ſie ſeyen im Paradeyß. Es iſt gut, daß wir da ſeyen. Sie hatten da weder Speiß noch Tranck, weder ein Dach zum Unterſchleiff: ſie waren denen Winden und Regen, dem Schnee und Eiß ausgeſetzt: nichts deſtoweniger waren ſie gantz wohl befridiget da zu verbleiben, wann ſie nur beſtändig anſehen hätten können die Menſchheit Christi in ſo herrlichem und glorreichen Glantz. Bonum eſt nos hic eſſe. Hie iſt gut wohnen. Jetzund bilde dir ein, wie groß die Freud deren Gerechten ſeyn

Matth. 17. 4.

werde,

werde, da ſie an dem allgemeinen Gerichts-Tag jene glorreiche und von ihnen ſo ſehr geliebte Menſchheit anzuſehen bekommen, auf dem Thron einer Glantz-vollen Wolcken herunter ſteigend, in Begleitung aller heiligen Englen, welche da einen prächtigen Hof-Staat ausmachen. Sie werden ſehen ſo vil Millionen und Millionen der edleſten Geiſteren, welche den Himmel gantz leer hinter ſich laſſen, mit allen möglichen Dienſt-Erweiſungen in unzahlbarer Menge ihrem König JESU Chriſto aufzuwarten. Sie werden ſehen Millionen-weis ihre glückſeelige Geſpannen und Freund von der Erden heraufſteigen, mit einem unausſprechlichen Glantz ihrer glorreichen Leiberen umgeben, um bey Ankunfft des triumphirenden Richters Siegprangend zu begegnen. Es laſſet ſich da von weitem kein Vergleichnuß machen von einem ſtoltzen Theatro, von einem Königlichen Luſt-Garten, von einem wunderbaren Proſpect und annehmlichen Ausſehen, von einem koſtbahren Schauſpihl. Man pflegt mit Luſt zuſammen zu lauffen, den Durchmarſch einer Armee zu beſehen, welche villeicht noch zu unſerm Schaden kommen wird. Man macht theure und feyerliche Anſtalten auf den Einzug einer hohen Perſon, welche uns villeicht einſtens die Zäher aus denen Augen wird treiben.

Wie

Wie ungemein groß muß nicht ſeyn unſer Jubel und Frolocken, wann wir ſeelig werden, und auf einmahl erblicken die Bewegung und Aufzug aller Auserwählten von Himmel und Erden: da wir betrachten jenen groſſen Schau-Platz, jene Eintheilung, jene Ordnung, jenen Pracht, mit welchem alle himmliſche Heerſchaaren in dem Lufft ſich veſt ſetzen werden, herunten auf Erden in Ketten gebunden zu ſehen alle Feind JESU Chriſti: da wir wiſſen, daß diſe von nun an die Straff-Hand der göttlichen Gerechtigkeit werden ertragen müſſen; wir hingegen werden berufſen, mit Chriſto zu regieren, und in ewigen Freuden zu leben. O mein liebſter JESU! von diſer Stund an halte ich für meinen gröſten Troſt, an deinem herrlichen Triumph jenes allgemeinen Gerichts-Tags zu gedencken. Ich bitte dich nur, nimme mich auf unter die Zahl deiner Auserwählten, damit ich auch dorten mich zu erfreuen habe. Ich bin gäntzlich entſchloſſen, dir allezeit treu zu verbleiben, und dich mein gantze Lebens-Zeit zu lieben. Du verleyhe mir die Gnad, daß ich bey deinem feyerlichen Siegs-Gepräng und triumphirlichen Aufzug unter deinen geliebten Freunden mich befinde.

13. Betrachte endlich die noch gröſſere Freud der Gerechten, an deme, daß ſie

ſehen,

ſehen, wie die göttliche Gerechtigkeit vor aller Welt offentlich gewieſen werde, und jedermann glatt bekennen müſſe, daß GOtt das Regiment der Welt nach aller Billigkeit geführet, und keinem Menſchen zu kurtz geſchehen laſſen. Sie, die Seelige, werden ſehen, und zwar gantz augenſcheinlich, die heiligſte, weiſeſte, gerechteſte Urſachen, warum GOTT bald Glück, bald Unglück, da Reichthum, dort Armuth, hier Leben, anderwärts Tod, da Erhöhung, dort Stürtzung der Königreichen verordnet habe. Derowegen auch der Heil. Apoſtel Paulus jenen Tag nennet, einen Tag, an welchem die gerechte Urtheil GOttes

Rom. 2. 5. ſollen geoffenbaret werden, Revelationis juſti judicii Dei. Jetzund, auf diſer Welt, obſigen die Sünder, haben Uberfluß aller Sachen, dencken nebenbey an GOtt wenig, oder gar nicht, aus Urſach, weilen ſie fein ſanfft immerfort ſeine Barmhertzigkeit und Milde erfahren, oder weil ſie glauben, GOTT habe auf ihr Weeſen kein Obacht, und laſſe das menſchliche Hauſen nach dem natürlichen Lauff fortkuglen. Hingegen ſeufftzen die Fromme, wann ſie ihre Unterdruckungen anſehen, und fangen ſchier an zu vermeynen, als wann ihnen GOtt feind ſeye. GOtt unterdeſſen iſt ſtill, ſihet durch die Finger; die harte, unglaubige Hertzen bilden ihnen ein, es gebe bey

GOtt

GOTT kein Obſorg und Vorſicht der menſchlichen Dingen. Fromme Chriſten aber betten die göttliche Vorſichtigkeit an, können es jedoch nicht zu Genügen verſtehen; und geduncket ihnen, GOtt verliehre vil von ſeinem Credit und Vertrauen, indeme er ſo vil Unbild und Verachtung gedultet. GOtt aber laßt es zu, und ſchweiget. An jenem Tag aber wird er offenbahrlich kommen, und nicht mehr ſchweigen, manifeſtè veniet, & non ſilebit. Er ſchweiget jetzund, ſagt der heilige Auguſtinus, und vollziehet nicht ſeinen Zorn, ſondern wartet auf die Buß. Silet modò, non exercens iram, ſed exſpectans pœnitentiam. Dorten aber wird er nicht mehr ſchweigen, ſondern ſeine Anordnungen und Aufführung ſolcher Geſtalt offentlich bekannt machen, daß ſeine Feind ſelbſt mitten unter ihren ſchärffeſten Peynen nicht werden laugnen können, GOtt ſeye gerecht, und allzeit gerecht geweſen: gantz gerecht ſein Abſehen, gantz gerecht ſeine Verordnungen, gantz gerecht ſeine Vollziehungen. Ein jeder wird ſich augenſcheinlich überwiſen befinden und bekennen müſſen: Juſtus es Domine, & rectum judicium tuum. Du biſt gerecht, O HErr, und gerecht iſt dein Urtheil. Wann du nun alſo zu Gemüth gefaſſet jene Freud der Auser-

wählten, welche ſie empfinden werden bey ſolcher Glori der GOttheit, kanſt du dir folglich leicht einbilden die groſſe Innbrunſt der Liebe, ſo ſie zu ihrem GOtt tragen werden. O mein GOtt, ich bin noch gar zu kaltſinnig in deiner Liebe, und kan anjetzo nicht genugſam faſſen jenen Jubel und Freud. Du entzünde mich, und mache, daß mein Hertz aufbrinne; damit ich auf bloſſes Angedencken, wie dein Gerechtigkeit an jenem Tag der gantzen Welt wird bekannt werden, aufſpringen möge vor anmuthiger Frölichkeit. Mein GOtt, ich nimme mir veſtiglich für, dich zu lieben, und bitte, du wolleſt mir mit deiner Gnad beyſtehen, damit ich dich allzeit liebe: alsdann wird mir zur gröſten Freud gereichen dein allgemeines und herrliches End-Gericht.

LXXIII. Unterricht.

Vom allgemeinen Gericht der Sünderen.

I.

XIII. Tag. Nach denen grauſamſten Kriegen, worinnen ein Volck wider das andere wird aufſtehen, und gantze Königreich über Hauffen geworffen werden; nach denen

nen erſchröcklichſten Erzitterungen des gantzen Erdbodens, in welchem die Berg erſchütteret, und die Felder zerſpaltet, werden; nach denen gifftigſten Peſtilentzen, in welchen Städt und Felder mit todten Leichnamen überhäufft werden; nach denen härteſten Theurungen, worunter Menſchen und Vieh die nothwendige Nahrung entzohen wird; nach denen ungeheureſten Sturm-Wetteren des Meers, an welchem auch diejenige erdatteren und erſtaunen werden, die weit darvon wohnen; nach abſcheulicher Entfärbung der Sonnen, nach blutiger Verduncklung des Monds, nach trauriger Erlöſchung der Sternen, nach Verwirrung Himmels und Erden, da wird ſich durch die gantze Welt hören laſſen der Klang jener Engliſchen Trompeten, wordurch alle Verſtorbene zur Auferſtehung, und die Auferſtandene zum offentlichen allgemeinen Gericht beruffen werden. Surgite mortui, venite ad judicium, Stehet auf ihr Todte, kommet zum Gericht. Auf diſen Trompeten-Schall werden eröffnet werden alle Gräber. Aus denen Todten-Bahren, aus denen Höhlen, aus GOttes-Ackern und Freythöfen, aus Feldern und Wäldern, aus Meeren und Flüſſen werden hervorbrechen die Gebein und Aſchen, welche, mit Nerven und Fleiſch widerum bekleidet,

ſich mit der Seel vereinigen, und vor dem groſſen Richter-Stuhl ſtellen werden. Unter andern werden auch ich und du erſcheinen. Du wirſt mich, und ich dich ſehen. Und wir werden aneinander ſehen unter denen Verdammten, oder unter denen Auserwählten, darnach wir uns bey Lebens-Zeit einen Stand werden vorbereitet haben. Omnes vos manifeſtari oportet ante Tribunal Chriſti, ut referat unusquisque propria corporis, prout geſſit, ſive bonum, ſive malum. Wir müſſen alle offenbahrt werden vor dem Richter-Stuhl Chriſti, auf daß ein jeglicher empfahe, nachdem er in ſeinem eignen Leib gehandlet hat, entweder Gutes oder Böſes. Für die Gerechte, wie wir in vorhergehender Betrachtung geſehen, wird jener Tag ein Freuden-Tag ſeyn, geſtalten ihn der Welt-Heyland ſelbſt, als höchſter Richter, einen Tag der Erlöſung nennet. His autem fieri incipientibus, reſpicite & levate capita veſtra, quoniam appropinquat redemptio veſtra. Wann aber diſes anfahet zu geſchehen, ſo ſehet und hebet eure Häupter auf, dieweil ſich eure Erlöſung nahet. Für die Sünder aber wird ſelber ein erſchröcklicher und Betrübnuß-voller Tag ſeyn, weilen diſe vorbehalten ſeynd den Zorn des gerechten GOttes auszuſtehen. Ad diem perditio-

2. Corinth. 5.

Luc. 21. 28.

ditionis ſervatur malus, & ad diem furoris ducetur. Der Böſe wird behalten biß auf den Tag des Verderbens, und wird auf den Tag des Grimms gebracht werden. So laſſet uns dann jetzo die erſchröckliche Beſchaffenheit jenes Tages betrachten; damit wir noch in der Zeit unſern Lebens-Wandel heilig einrichten, und alldort nicht Urſach haben, ſo ungemeinen Schröcken auszuſtehen. An diſem Gericht alſo wollen wir erwegen Job. 21. 30.

Erſtlich, die allgemeine Verſammlung.

Andertens, die Gerichts-Form.

Drittens, das Urtheil.

2. Betrachte nun, wie einerſeits zwar die Auserwählte mit der glorreichen Gaabe der Behändigkeit gezieret, welche ihren Leiberen beygelegt wird, ſich Schaarenweiß eingetheilt in den hellen Lufft werden aufſchwingen, alldorten mit einem herrlichen Gepräng den ankommenden Richter Chriſtum JEſum zu empfangen: anderſeits hingegen werden die Gottloſe von allen Welt-Theilen her durch die Teuffel geriſſen, oder doch durch göttliche Krafft dargebracht, damit ſie da verſammlet ſtehen vor dem groſſen Gericht. Es wird damahlen keine Häuſer mehr geben,

 keinen

keinen Wald, keine Bäum, oder Geſträuß, worunter ſie Hoffnung haben kunten ſich zu verbergen, und ihre Schand fremden Augen zu entziehen. Der gantze Ober-Boden der Erden wird von dem Feuer verzehrt ſeyn, welches jenem Tag vorkommet: man wird nichts ſehen, als ein weitſchichtiges wüſtes Feld mit Aſchen überdeckt, und da werden unbeweglich ſtehen die elende Sünder. Von da hinauf werden ſie in dem Lufft erſcheinen ſehen jenes Creutz, an welchem ihnen obwohlen Undanckbaren zu Lieb JEſus gehangen iſt: weil ſie nun diſen verachtet, ſo lang ſie an ihm einen mildhertzigen Erlöſer gehabt, müſſen ſie jetzund ihne gedulten, da er für ſie nicht mehr ein Heyland, ſondern ein gerechter und ſtrenger Richter iſt.
Matth. 24. 30. Tunc parebit ſignum filii hominis in cœlo. Alsdann wird das Zeichen des Sohns des Menſchen im Himmel erſcheinen. Von dannen wird Chriſtus der Richter auf dem Thron einer glantzenden Wolcken herunter ſteigen, und neben ihm ſein göttliche Mutter, nicht mehr aber, als ein Fürſprecherin der armen Sünder: ſeine Beyſitzer werden ſeyn die heilige Apoſtel, nach welchem alle heilige Engel, alle Auserwählte, gleichergeſtalten in dem Lufft, jeder ſeinen herrlichen Platz einnehmen wird.

3. Betrachte, wie groß der Schröcken bey denen Gottloſen ſeyn werde auf den bloſſen Anblick des Angeſichts Chriſti, den ſie vorhin niemahlen unter die Augen gebracht, und jetzund ſo erſchröcklich und ergrimmet anſehen müſſen: den ſie vorhin ſo offt beleydiget, und ohne darüber Buß zu thun ihr Leben geendet; jetzund aber von ihme müſſen gerichtet werden. Tunc videbunt filium hominis venientem in nube cum poteſtate magna & majeſtate. Sie werden des Menſchen Sohn kommen ſehen in der Wolcken mit groſſer Macht und Herrlichkeit. Sie werden JEſum ſehen, den ſie vorhin verachtet, und gleichſam mit Füſſen getretten, nun aber ab ſeiner Krafft und Majeſtät ertatteren. Im Jahr 419. wie Baronius erzehlet, nach erſchröcklichen Erdbeben, durch welche gantz Städt und Dörffer zu Grund gelegt worden, hat ſich Chriſtus der HERR auf dem Oelberg in einer hellglantzenden Wolcken ſehen laſſen, im Angeſicht der herumligenden Völckeren. Man liſet nicht, daß nebſt ihme auch Engel erſchienen ſeyen, ihm aufzuwarten: nicht, daß er die Menſchen zu Gericht beruffen: nicht, daß er ein Wort geſprochen habe. Jedannoch iſt auf jenen Anblick ein ſo allgemeiner Schröcken entſtanden, daß alle jenige unglaubige Völcker ſich bekehret, und zu dem Lebens-

Baron. ad ann. 419.

Brunn des Heiligen Tauffs geeilet haben. Bilde dir jetzund ein, wie es zugehen werde, wann Chriſtus ſich wird ſehen laſſen in vollen Glantz und Pracht ſeiner Allmacht und Herrlichkeit: wie denen Gottloſen zu Muth ſeye, als welche verſichert ſeynd von ihme verflucht und verdammt zu werden,
Joel. 2. 6. wie der Prophet Joel vorgeſagt: A facie ejus cruciabuntur populi. Vor ſeinem Angeſicht werden die Völcker in Aengſten ſeyn. Ach mein JEſu, gib mir die Gnad, daß ich verfluche und verabſcheue alle Beleidigungen deiner Majeſtät: verleihe mir die Gnad, daß ich dich allzeit liebe. Wann ich dich allzeit in meinem Leben lieben werde, ſo wird mir dein Angeſicht alldort keinen Schröcken, ſondern ein himmliſche Freud verurſachen.

4. Nachdeme du alſo dir lebhafft eingebildet jene groſſe Verſammlung eines unzahlbaren Volcks von Auserwählten und Verdammten, betrachte noch ferners zwey Ding, und ſage Erſtlich: was für ein Menge des Volcks! Andertens: was für ein Veränderung des vorigen Stands! O was unzahlbare Menge der Menſchen! und im Angeſicht aller diſen, in Beyſeyn und Wiſſen ſo viler Völcker muß ich gerichtet werden. Im Angeſicht ſo viler Millionen der Menſchen wird entdeckt werden all mein Handel

und

und Wandel: im Angeſicht ſo viler Millionen der Englen wird all mein Thun und Laſſen geoffenbahret werden. Ecce coram tot millibus populorum nudabuntur omnes iniquitates meæ: tot agminibus Angelorum patebunt univerſa ſcelera mea, non ſolùm actuum, ſed etiam & cogitationum. Sihe, ſagt der heilige Auguſtinus, vor ſo vil Tauſend Völckeren werden entdeckt werden alle meine Ungerechtigkeiten: vor ſo vil Heerſchaaren der Englen werden offenbahr ſeyn alle meine Laſter, nicht allein deren Wercken, ſondern auch deren Gedancken. Tot judicibus inops adſtabo, quot me præceſſerunt in opere bono? tot arguentibus confundar, quot mihi præbuerunt bene vivendi exempla. Vor ſo vil Richteren wird ich Armer vorſtehen, als vile mir vorgegangen ſeynd in guten Wercken: von ſo vilen wird ich überwiſen und zu Schanden gemacht werden, als vile mir tugendhaffte Beyſpihl fromm zu leben gegeben haben. Wann ich einmahl in der Beicht aus Schamhafftigkeit ein Sünd verſchwigen hätte, oder noch verſchweigen wurde, ſo wird mich dort mein Beicht-Vatter ſehen, und ſagen: ſehet da, wie vil Gotts-rauberiſche Beichten hat diſer vor meinen Füſſen verrichtet! hiemit werden alle Heilige Engel, alle

S. Auguſt. in medit.

Menſchen mein Gottloßigkeit innen. Wann ich heimlich wider jemand gemurret oder geſchmähet habe, ſo wird er mich dort ſehen, und ſagen: ſehet da denjenigen, der ſich mir ins Angeſicht gantz freundlich angeſtellet, und in der Still mein Ehr verſchmähleret hat. Zu gleicher Zeit wird mein Heucheley vor aller Welt bekannt. Alſo wird mir widerfahren in anderen meinen Sünden, wegen denen ich ſchamroth da ſtehen wurde, wann ich dermahlen nur von einem eintzigen Menſchen auf der That erwiſcht ſollte werden: dorten aber wird es bekannt und offenbar vor einer gantzen Welt, und wird mir von allen unter das Angeſicht fürgeworffen: du biſt geweſen ein unverſchämter Bub, du ein Mörder, du ein Verläumder, du ein Gottſchänder. Was ſoll diß für ein groſſer Spott, für ein Beſchämung ſeyn!

5. Erinnere dich jetzund desjenigen, was wir bey dem Heiligen Evangeliſten Johannes zu leſen haben von denen Anklägeren der Ehebrecherin. Sie haben dieſelbige unſerm Heyland JEſu vorgeſtellet, nicht aus Eyffer der Gerechtigkeit, nicht aus Haß gegen dem ſündigen Weibs-Bild, ſondern aus Neid und bitterem Unmuth wider Chriſtum, welcher über ſie richten, und urtheilen ſollte. Hätte nun Chriſtus die Sünderin loß und ledig geſprochen,

wur-

wurden ſie Gelegenheit genommen haben, ihne durchzulaſſen, als einen Verletzer des Geſatzes zur Freyheit und Verderbung der guten Sitten; dann dem Geſatz nach hätte ſie ſollen verſteiniget werden. Hätte er aber ſie zu diſer Straff verurtheilet, wurde es geheiſſen haben, er ſeye entweders ein grauſamer Menſch, oder er habe keinen Gewalt die Sünden nachzulaſſen. Der Heyland neigte ſich zur Erden, mit dem Finger in den Staub zu ſchreiben, und vermeinet der Heil. Ambroſius, er habe es geſchriben, es ſolle niemand die fremde Sünden beobachten, der ſich ſelbſt viel gröſſerer Fehler ſchuldig wiſſe. Er ſagte hernach zu ihnen, derjenige, ſo unſchuldig ſich befinde, ſoll der erſte ſeyn, ſie zu verſteinigen. Sie wolten darum dannoch nicht abſtehen, von JEſu einen Endſpruch und Urtheil zu erzwingen. Chriſtus alſo hat ſich widerum geneigt, und mit dem Finger auf die Erd zu ſchreiben angefangen. Gleich darauff, weilen JEſus entweders würcklich ihre Sünden angeſchrieben, wie etliche vermeinen; oder weil ſie ihnen geforchten, er möchte es ſchreiben; iſt einer nach dem andern fein ſtill und eingezogen zu dem Tempel hinaus gemauſet, haben den Kopff gehängt, und auf kein weitere Antwort mehr warten wollen: Unus poſt unum exibat, incipientes à ſenioribus, & reman- Joan. 8. 9.

remanſit ſolus JEſus, & mulier in medio ſtans. Einer nach dem andern gienge hinaus, von denen älteren angefangen, und blibe JEſus allein, und das Weib in der Mitten ſtehend. So vil ſeynd die Ankläger beſchämet worden durch die bloſſe Forcht und Einbildung, es möchten ihre Sünden geſchriben und offenbahret werden, zwar nur in Gegenwart etlich weniger Cammeraden.

6. Wie wird es zugehen, wann wir unſere Sünden offenbahr werden ſehen in Gegenwart und Angeſicht der gantzen Welt? Wann in einer Kirchen, da nur ein mittelmäßiger Zulauff wäre, bey Aufwandlung der Heiligen Hoſtie Chriſtus der HErr die Geſtalt des Brods von ſich lieſſe, ſich vor allen Gegenwärtigen ſichtbarlich ſtellete, und ſagete: Haltet alle da Stand, und entweiche mir niemand aus der Kirch; ich will dermahlen wider niemand den Sententz der Verdammnuß ausſprechen; ich will nur eines jeden Sünden offenbahren. Wann er alsdann im Werck anfangte die Sünden des Prieſters, und deren Altars-Dieneren zu entdecken, was wurde dich für ein Schauder ankommen, nur in Erwartung, bis es die Offenbahrung deiner Sünden treffete? Und dannoch geſchehete diſes nur in Gegenwart etlich weniger Perſohnen: es geſchehete ohne Beyſatz anderer

anderer Straffen: es geſchehete zu einer Zeit, in welcher die kurtze Beſchämung dir zu deinem ewigen Heyl verhülfflich ſeyn kunte. Wie werden wir dann beſtehen an jenem Jüngſten Gerichts-Tag, allwo unſere ſo groſſe Miſſethaten bey ſo unzahlbarem Zulauff der gantzen Welt werden geoffenbahret werden, worauf noch darzu ein ewige Straff erfolgen wird, ohne Hoffnung einiger Ausflucht? Laſſet uns derowegen zu Hertzen nemmen den Rath des heiligen Chryſoſtomi. Laſſet uns recht ernſtlich in uns ſelbſt gehen, das innerſte des Gewiſſens erforſchen, die begangene Sünden bereuen, durch ein heylſame Beicht die Ubertrettungen offenbahren, weilen diſes der eintzige Weeg und Mittel iſt, uns jener offentlichen Schand und Spott zu entziehen. Unus quisque in ſuam ipſe conſcientiam deſcendens peccatis ſuis diligenter expenſis, exactam vitæ ante actæ rationem ſibi repoſcat, ut ne tunc damnetur, cùm orbis univerſi judicium fiet. Ein jeder unterſuche ſein eigenes Gewiſſen, und nach fleißiger Bedenckung ſeiner Sünden, begehre er von ſich ſelbſt genaue Rechenſchafft ſeines vorhin geführten Lebens; damit er nur dort nicht unter denen Verdammten ſeye, wann das Gericht der gantzen Welt angeſtellet werde.

S. Chryſ. hom. 5. in Rom. 2.

7. Nachdeme du nun zu Gnügen betrachtet die unzahlbare Menge jener Völckeren, in deren Gegenwart du dein Urtheil wirſt anhören müſſen, ſo betrachte auch die groſſe Veränderung deren Ständen, welche du alldort wirſt zu bewunderen haben. Wie vil groſſe Kayſer und König, wie vil Fürſten und Feld-Herren, die ſich ſelbſt für eben ſo vil GOttheiten angeſehen, die Unterthanen untertruckt, die Völcker in Forcht und Zittern geſetzt; wie vil reiche und mächtige Männer, wie vil, die bey Lebens-Zeit für die glückſeeligſte gehalten worden, werden ſich dorten gantz elend, verlaſſen, verachtet, und armſeelig befinden, ohne alles Anſehen, ohne Troſt und Hülff ſeufftzen, bitterlich weinen, aus Verzweifflung heulen und jammeren, mitten unter denen Teufflen, und noch darzu mit Erſtatteren, nebſt dem Urtheil der ewigen Verdammnuß auch immerwährende und unaufhörliche Peynen erwarten. Herentgegen wie vil, die jetzund hungerig, bettelarm, hülffloß, verachtet, verleumdet, verfolget, für laſterhaffte Leuth verruffen ſeynd, werden alldort als ewig regierend gefunden werden? Auf diſer Welt zwar laſſet GOTT zu, daß vil Sünder mit dem Prigel in der Hand denen Frommen auf den Rucken dringen, ſelbe preſſen, ſchlagen, ausrauben; dorten aber wird ſich

das

das Blat umkehren. Quia non relinquet Pſal. 124.
Dominus virgam peccatorum ſuper ſor- 3.
tem juſtorum. Dann der HErr wird
die Ruthe der Gottloſen über das Looß
der Gerechten nicht ergehen laſſen. Modo
quidem juſti, macht hierüber ſeine Gedan-
cken der Heilige Auguſtinus, aliquantum S. Auguſt.
laborant; & modo aliquanto injuſti do- hic.
minantur juſtis. Jetzund zwar müſſen
die Gerechte etwas ausſtehen, und
eine Zeit ſpilen die Gottloſe den Mei-
ſter über die Fromme. Alſo laſſet es
GOTT zu, uns zu verdemüthigen, und
müſſen wir die groſſe und mächtige Herren
in Ehren haben, wann ſie auch laſterhafft
ſeynd; weilen es GOtt alſo haben will.
Veniunt ad honores, fiunt Reges; quia
hoc facit Deus ad diſciplinam plebis
ſuæ, exhibendus eſt illis honor debi-
tus poteſtati. Sie gelangen zu hohen
Ehren, werden König; weilen nun
GOTT diſes verordnet zur Züchti-
gung ſeines Volcks, müſſen wir ih-
nen die Ehr beweiſen, ſo ihrer Voll-
macht gebühret. Nunquid ſic erit ſem-
per, ut iniqui imperent juſtis? Wird
es aber wohl allezeit ſo ergehen, daß
der Gerechte dem Gottloſen unterlige?
Non ſic erit: auf keine Weis; alſo
wird es nicht geſchehen. Sentitur ad
tempus virga peccatorum ſuper ſortem
juſtorum, ſed non ibi relinquitur. Auf
ein

ein Zeit empfindet man die Ruthe der Sünderen über das Looß deren Gerechten? es wird aber nicht darauf gelaſſen. Es wird der groſſe Tag ankommen, und dort wird ſich die Veränderung weiſen. Veniet tempus, quando unus Chriſtus in claritate ſua apparens congreget ante ſe omnes gentes, & divideт eas, ſicut dividit paſtor oves ab hædis. Es wird ein Zeit anbrechen, da Chriſtus allein in ſeiner Klarheit erſcheinend alle Völcker vor ſich verſammlen, und ſelbe zertheilen wird, wie ein Hirt die Schaaf von denen Böcken entſcheidet.

8. Betrachte hier ein kleine Abbildung jener wunderbahrlichen Veränderung an
1. Mach. 6. & 2. Mach. 9. dem König Antiochus. Diſer König war lange Zeit ohne Anſtand glückſeelig und hochmüthig: er hatte ſeiner Macht die Aegyptier, die Iſraeliter, die Judäer unterworffen, nebſt anderen Völckerſchafften, die er als ein gemeiner Schröcken der Nationen übergewältiget. Er ware bereichet mit Plünderung der Templen und Altären, der Städten, Ländereyen und Königreichen; endlichen doch hat er noch bey ſeiner Lebens-Zeit einen völligen Sturtz und Veränderung ſeines Glückſtands anſehen müſſen. Sein mächtiges Kriegs-Heer in Judäa wurde geſchlagen; die Hauptſtadt in Perſien ware belagert,

aber

aber umſonſt; von Elimaida kamen die Seinige kümmerlich mit der Flucht darvon; es lieffe ſchier ein gantzes Regiſter lauter trauriger Zeitungen ein, dergleichen anzuhören er niemahlen gewohnt ware. Da er das üble Verhalten ſeiner Trouppen vernommen, machte er ſich von Babylon gegen Judäa eilfertig auf, fiele aber in vollem Lauff aus dem Wagen, zerquetſchte die Glieder: neben diſem Unglück litte er ſchon grauſame Schmertzen des Inngeweids: das Fleiſch fangte an zu faulen, und Würme hervor zu werffen: Er wurde allbereit ihme ſelbſt und anderen unerträglich wegen unleidlichem Geſtanck, der aus ſeinem Leib auffſtiege: Solchergeſtalten hatte er verlohren den Ruhm ſeiner ſiegreichen Waffen, verlohren die Geſundheit, verlohren die Lieb der Seinigen; indeme er doch vorhero vermeynte, er habe auch über die Wellen des Meers zu gebieten, qui ſibi videbatur etiam fluctibus maris imperare, und ihme einbildete, er könne die höchſte Berg von der Wurtz ausreiſſen, und auf die Waag legen, & montium altitudines in ſtatera appendere: Jetzund aber gantz verdemüthiget, mußte er ſich mit Händen in einem Trag-Seſſel umführen laſſen, und gabe an ſich ſelbſten zu ſehen ein lebhafftes Schauſpihl derjenigen Erniedri-

2. Mach. 9. 8.

niedrigungen, mit welchen GOtt die gröſte Herren und ſtoltze Sünder zu ſtürtzen pfleget. Nunc humiliatus ad terram in geſtatorio portabatur, manifeſtam Dei virtutem in ſemetipſo conteſtans. Ein jede Bewegung war bey ihm ein tödtliche Ohnmacht, ein jedes Wort ein Jammeren und Heulen. Mit ſeinen Vertrauten, und mit ſich ſelbſt redete er nichts anders, als immerzu: In quantam tribulationem deveni, & in quos fluctus triſtitiæ, in qua nunc ſum, qui jucundus eram, & dilectus in poteſtate mea. Ach wehe! wie weit bin ich in die äuſſerſte Armſeeligkeit hinein gerunnen! wie tieff bin ich verfallen in die tödtliche Traurigkeit, der ich kurtz vorhero in meiner Vollmacht und Glückſeeligkeit ſo groſſe Freund und Ergötzlichkeit hatte? In diſem elenden Stand warffe er einen Blick auf ſeine begangene Laſter-Thaten, aber gar zu ſpath. Nunc verò reminiſcor malorum, quæ feci. Ach jetzund kommen mir nur gar zu lebhafft vor die Augen alle Ubel, die ich begangen: iſt aber nicht mehr an der Zeit. Cognovi ergo, quia propterea invenerunt me mala iſta; & ecce pereo triſtitiâ magnâ in terra aliena. Ich erkenne, daß diſe mir nachgehen, und mich anjetzo verfolgen: meine vergangene Sünden beſtürmen mich mit gegenwärtiger

1. Mach. 6. 11.

Kranck-

Kranckheit, und vergifften mich zum Tod mit unausſprechlicher Traurigkeit.

9. Nachdem du dir diſe Abbildung wohl in das Hertz gedruckt, fahre nun fort alſo zu reden: diſes iſt nur ein wenige Abbildung, ja ſie erklecket nicht einmahl einen kleinen Entwurff abzugeben von jener Veränderung, die ſich unter denen Sündern wird ſehen laſſen an jenem letzten Gerichts-Tag. Antiochus, da er auch in denen äuſſerſten Aengſten da lage, verblibe bis an ſein End gleichwohlen ein Beſitzer viler Königreichen; er wurde noch nach Möglichkeit getröſtet von ſeinen Getreuen; er wurde herumgetragen von denen Dieneren; er hatte noch Zeit genug zu einer wahrhafften Bekehrung, zu einer vollkommenen Reu; er hätte ſich noch ſeines Elends zu Erwerbung des ewigen Lebens gar wohl gebrauchen können. Du aber, den dermahlen jedermann verehret, jedermann förchtet, biſt umrungen mit Schmeichleren und Schmarotzern, mit Luſtbarkeiten und Reichthumen; wann du alldorten unter denen Verworffenen ſeyn wirſt, gantz verzweiffelt ohne Freunden, ohne Nothhelfferen, alles vorigen Wohllebens entblöſſet, wirſt vil Menſchen, welche von dir verachtet worden, dorten aber mit Glory gecrönet, mit himmliſchen Schätzen bereichet, erſcheinen

 ſehen.

ſehen. Du aber, was haſt zu gewarten? Du, als der elendeſte Tropff, ein verfluchter Höllen-Brand, in denen Klauen des Teuffels, wirſt mit Forcht und Zitteren den unfehlbaren Sentenz deiner ewigen Verdammnuß erwarten. Die Gerechte, welche du vorhin unterdruckt; jener Arme, dem du vorhero, grauſamer Weiſe, beyzuſpringen verweigeret; die nothleidende Künſtler und Handwercker, denen du ihr Arbeit abgeſtohlen, da du ihnen den ſchuldigen Lohn abgezogen; jene Geiſtliche, die du verachtet haſt; jene Wittwen und Wayſen, die du beraubet haſt, werden deine Ankläger ſeyn, und wider dich ſtehen; und du wirſt mit keiner Ausred nicht aufkommen

Sap. 5. können. Stabunt juſti in magna conſtantia adverſus eos, qui ſe anguſtiaverunt, & qui abſtulerunt labores eorum. Die Gerechte werden mit groſſer Beſtändigkeit ſtehen wider diejenige, ſo ihnen Angſt gemacht, und ihr Arbeit entnommen haben. Du wirſt ſie ſehen, und im Anblick einer ſo groſſen Veränderung mit erſchröcklicher Forcht überfallen werden. Videntes turbabuntur timore horribili in ſubitatione inſperatæ ſalutis. Mit einer gar zu ſpaten und unfruchtbaren Reu, mit unausſprechlichen Seuffzeren, welche vor grauſamer Angſt dein Hertz quälen werden, wirſt du alsdann ſagen: Diſe, ſehet, diſe ſeynd

die

diejenige, welche wir vorhero ausgelacht haben: diſe ſeynds, welche wir mit Schmach und Unbilden unmenſchlich hergenommen. O wir Thorrechte und Unſinnige, die wir deroſelben Leben für ein Narrheit, und ihren Tod für Spott und Elend gehalten haben! Sehet, wie ſie jetzund unter die Kinder GOttes gezehlet worden, und der gröſten Glory in Geſellſchafft der Heiligen genieſſen. Ach wie weit haben wir verirret! wie weit ſeynd wir von dem Weeg der Wahrheit abgewichen! Was für einen Nutzen haben wir von unſerem Stoltz und Hoffart? Was für ein Hülff von unſeren Schätzen und Reichthumen? Alles iſt vorüber gangen wie ein Schatten, wie ein ſprengender Bott: unſer Glückſeeligkeit iſt vorbey geflogen, wie ein Schiff in dem Waſſer, wie ein ſchneller Vogel, wie ein Pfeil in dem Lufft, ohne darvon ein Merckmahl zu haben, daß wir ſie einſtens genoſſen. O wir Elende, die wir bey ſo vilen Jahren unſers Lebens dannoch billig ſagen können, wir ſeyen kaum gebohren worden, und ſchon geſtorben, darüber noch in unſerer Boßheit zu Grund gegangen.

10. Auf ſolche Weis wirſt du bey jener groſſen Veränderung zu reden haben, und wird jener Tag für dich ein ewiger Unglücks-Tag ſeyn, wann du neben deinem jetzigen Glück-Stand in Sünden verharreſt,

reſt, und alldort unter denen Verworffe-nen dich befinden wirſt. Ich meines Theils (alſo redet P. Calinus von ſich) bin ein armer Ordens-Geiſtlicher; und wann ich an die groſſe Veränderung gedencke, die ſich an jenem Tag ereignen wird, faſſe ich einigen Troſt in denen groſſen Drangſaalen, mit welchen ich von ſo vilen aus allen Ständen meinen geiſtlichen Orden verfolget, verſchmähet, mit Füſſen getretten ſihe. Mit allem deme erzittere ich ſelbſt, wann ich zuruck gedencke, und erkennen kan, daß ich nach ſo vilen Ubertrettungen der gerechten und heiligen Ordens-Geſätzen ein groſſe Menge weltlicher und auch ungelehrten Leuten werde alldort vil höher ſitzen ſehen, als mich ſelbſt. Ja vile Sünder, die vielleicht eine meiner Predigen, oder in Ableſung meiner Bücheren zu dato bekehrt und in eifrige Büſſer veränderet worden, werden alldort gantz nahe bey JEſU ſeyn; und wo ich? O mein GOTT, ich hoffe auf dein unendliche Barmhertzigkeit, daß du mich nicht unter dem verdammten Hauffen werdeſt ſeyn laſſen. Ich hab verflucht, und wird noch verfluchen, ſo lang ich lebe, alle meine Sünden: ich hab bereuet, und bereue noch, werde auch mein Lebenslang bereuen, daß ich dich beleidiget. Mein Lieb gegen dir iſt zwar gar zu kaltſinnig; ich aber vermeyne doch, daß ich dich

dich aufrichtig liebe, und bin bereit zu thun, zu laſſen, zu leiden, ſo vil du mir zu thun, zu laſſen, zu leiden nothwendig erachteſt: ehender alles diſes, als dich noch einmahl belendigen; und diſes darum, weil du als das höchſte Gut verdieneſt, von gantzem Hertzen geliebt zu werden. Allein ich bin deſſen nicht verſichert, ob ich dich alſo liebe. Das weiß ich gewiß, daß, wann ich, gemäß meinem Vertrauen auf dein göttliche Barmhertzigkeit, unter denen Auserwählten bin, ſehr vil Menſchen ſehen werde, welche jetzund noch ſchlechter ſeynd, und vil weniger geſchätzt werden, als ich, dorten aber ſo herrliche Vorſtellung machen werden, als ich nicht mehr wird machen können. Diſer Gedancken wird in mir, ſo lang ich lebe, auswürcken, daß ich alle andere mit groſſer Ehrenbietigkeit anſehe, und niemahl jemanden verachte, ſo ſchlecht, ſo arm, ſo ungelehrt, ſo ſündhafft er immer ſeyn möge. Ich will allzeit ſagen: vielleicht werden diſe in dem göttlichen Gericht vil höher oben ſtehen, als ich. Diſer Gedancken wird machen, daß ich mich über niemand erzürne, der mich beleidiget; daß ich nicht mehr mich räche; daß ich niemand mehr etwas übles zufüge, weilen eben diſer villeicht an jenem Tag vil höher ſeyn wird, als ich. Diſer Gedancken wird verurſachen, daß ich mit

gröſter Zufridenheit alle Verachtung, alle Läſterungen, alle Kranckheiten, Schmertzen und Drangſaalen übertrage, mit kräfftiger Hoffnung, daß ſich alldort mein jetziger Stand völlig veränderen werde.

Bleiben noch übrig zwey vorgetragene Stuck, welche in nachfolgendem Unterricht abgehandlet werden.

LXXIV. Unterricht.

Von der Gerichts-Form und Urtheil wider die Sünder.

XIV. Tag. In vorhergehender Betrachtung haben wir lang genug erwogen die groſſe und allgemeine Verſammlung, welche am Jüngſten Gericht geſchehen wird; ein harte Verſammlung für die Sünder bey Zuſammenkunfft ſo viler Völckeren, in deren Angeſicht ſie müſſen gerichtet werden: ein harte Verſammlung, als bey welcher ein ſo groſſe Veränderung des vorigen Glücks in ewiges Unglück ſich äuſſeren wird. Für diſesmahl haben wir noch die Gerichts-Form und letztes End-Urtheil zu überlegen.

1. Be-

1. Betrachte derowegen, wie alldorten die Bücher werden aufgeſchlagen werden, in welchen ſowohl unſere Miſſethaten, als auch gute und löbliche Werck verzeichnet ſeynd. Et vidi mortuos magnos & puſillos, ſtantes in conſpectu throni, & libri aperti ſunt, & alius liber apertus eſt, qui eſt vitæ: & judicati ſunt mortui ex his, quæ ſcripta erant in libris, ſecundum opera ipſorum. Und ich ſahe die Todte, ſowohl die Groſſe als die Kleine, vor dem Thron ſtehen, und die Bücher wurden aufgethan: und es ward ein anders Buch aufgethan, welches iſt das Buch des Lebens, und die Todte wurden aus dem gerichtet, was in den Büchern geſchriben war, nach ihren Wercken. Unter diſen Büchern, wie S. Hieronymus ſagt, wird nichts anders verſtanden, als die Gewiſſen eines jeden Menſchens, welche an ſelbem Tag im Angeſicht der gantzen Welt werden offen ſtehen. Conſcientiæ, & opera ſingulorum in utramque partem, bona vel mala, omnibus revelabuntur. Die Gewiſſen und Werck aller und jeden, auf beyde Seiten, ſie mögen gut oder bös ſeyn, werden vor jedermann geoffenbahret werden. Das wird ſeyn jenes Buch, von welchem die Catholiſche Kirch in der Todten-Meß zu ſingen pfleget:

Apoc. 20. 12.

Hier. in Dan. 7.

Liber ſcriptus proferetur,
In quo totum continetur,
Unde mundus judicetur.

Dort ein Buch wird aufgeſchlagen,
Worinn alles eingetragen,
Lob und Schand, Verdienſt und
Klagen.

Oder wie es ein geiſtreicher Poet, Capuciner-Ordens, ausleget:

Dort ſchlagt man die Bücher auf:
Da iſt roth und ſchwartz geſchrieben,
Was du Guts und Böß getrieben;
GOtt ſtoßt dir die Naſen drauf,
Lißt dir draus das Urtheil ab,
Und bricht über dich den Stab.

S. Aug. l. 10. de Civit. c. 13. Liber, qui apertus dicitur, ſagt der heil. Auguſtinus, quædam vis eſt intelligenda divina, qua fiet, ut cuique opera ſua, vel bona, vel mala, cuncta in memoriam revocentur, & mentis intuitu mira celeritate cernantur. Unter dem aufgeſchlagnen Buch muß man ein beſondere Macht und Würckung GOttes verſtehen, krafft welcher einem jeden ſeine Werck, gut oder böß, alle zur Gedächtnuß kommen, und durch die Augen des

Ge-

Gemüths mit einer wunderbaren Geſchwindigkeit geſehen werden. Es laſſet ſich allda unmöglich etwas laugnen, nachdeme der Richter ſelbſt, als ein allwiſſender und unbetrüglicher Zeug erſcheinet. Et accedam ad vos in judicio; & ero teſtis velox maleficis, & adulteris &c. Und ich will zu euch kommen zum Gericht, und will ein geſchwinder Zeug ſeyn wider die Zauberer und Ehebrecher ꝛc. Worbey der heil. Hieronymus gar wohl anmercket, daß in diſer Schrifft-Stell die Zauberer und Ehebrecher mit Fleiß voran geſetzt werden, damit wir verſtehen und lernen, obwohlen die benannte Laſter in aller Geheime geſchehen, dannoch kein Sünd ſo verborgen bleiben kan, daß ſie nicht am letzten Gerichts-Tag offentlich an die liebe Sonnen gelegt werde. Hæc enim crimina perpetrantur occultè; & ideò proferuntur in medium, ne lateant. Dann diſe Sünden werden heimlich begangen; und eben darum werden ſie in die Mitte hervorgezogen, damit ſie nur nicht verborgen bleiben. Und dergleichen, ja alle Laſterthaten werden gantz leicht, gantz hell, gantz deutlich und umſtändlich zu ſehen ſeyn, und iſt nicht möglich, ſelbe vor jemanden zu verbergen.

Malach. 3. 5.

S. Hieron. ibid.

4. Chriſtus der HErr hat der heiligen Gertraud, weil ſie es alſo von ihm begehrt und

und gebetten hatte, von diſer Entdeckung aller Sünden ein kleines Muſter gegeben. Sie erblickte in einem Augenblick ihr geiſtliches Ordens-Kleid in ſo vil Theil zertrennet, als ſie Jahr in dem Cloſter-Stand damahlen gezehlet. Anfangend von dem unterſten Theil, zunächſt am Boden, ſahe ſie alldort verzeichnet alle Fehler, die ſie im erſten Jahr ihres geiſtlichen Lebens begangen hatte. Und alſo von Stuck zu Stuck fortfahrend hat ſie auch die Mängel der nachfolgenden Jahren lebhafft angeſehen: Es ware kein Falten, kein Naht, unter welcher ſich ein Buchſtaben hätte verſchlieſſen können: ſie laſe alles genau heraus, ſo gar das Monat, den Tag, die Stund, die Minuten, in welcher der Fehler oder Unvollkommenheit geſchehen ware. Neben denen aufgelegten Fehleren aber haben ſich auch die bis dahin geübte Tugenden ſehen laſſen. Etliche aus diſen erſchienen gantz ſtaubig, und waren ſolche, welche die fromme Jungfrau geübt, denen Menſchen nicht zu mißfallen, oder weil es ihrer natürlichen Neigung alſo angelegen ware. Es ſeynd allda gantz netto aufgezeichnet geweſen all ihre Wort, all ihre Unterlaſſungen, all ihre Gedancken, alle ihre Abſehen. Mit einem Wort, nec aliquis ſaltem minimus pulvis aut punctus latere poterat, qui in luce cognitionis infallibilis veri-

Bredenb. Collat. l. 8. c. 26.

veritatis, tam Deo, quam etiam omnibus cœlicolis, evidentiſſimè non appareret, es kunte ſich das mindiſte Stäublein, ja der mindeſte Nadelſtich nicht verbergen, daß nicht alles vor GOTT, und allen Heiligen augenſcheinlich offenbar lage. Was die H. Gertraud über diſe Erſcheinung für Gedancken werde geſchöpfft haben, iſt hart einzubilden. Sie konnte ſich jedoch ſelbſt noch tröſten, weilen der Glantz ihrer vilfachen Tugenden mit ſeinem groſſen Schein die kleine Unvollkommenheiten verdecken können. Aber du bedencke, wie dir zu Muth seyn wurde, wann gähling, will nicht ſagen, auf offentlichem Platz, ſondern nur in deinem Schlaff-Zimmer an einem Fürhang bey heller Nacht geſchriben erſchiene, was du Gutes und Böſes gethan, ſeithero du den Vernunffts-Gebrauch haſt. Wann du dort aufgezeichnet ſeheteſt, und zwar nur von Knaben-Jahren: Ungehorſam gegen Vatter und Mutter, ſo vil; Unehrenbietigkeiten in dem Gottes-Hauß, ſo vil; unehrbare Reden, ſo vil; Geſchleckig- und Gefräßigkeiten, ſo vil; Schmach-Reden wider den Lehrmeiſter, ſo vil; Betrug und Lugen, ſo vil; und alſo fortan: ich glaub, du wurdeſt erſchrecken ab dem Anblick nur derjenigen Sünden, die du in deinem zarten und noch unſchuldigſten Alter begangen. Wie

wurd

wurde dir ſeyn, wann du auch geſchriben ſeheteſt die Sünden deiner Jugend und Wachsthum, und alſo von Zeit zu Zeit bis auf den heuntigen Tag? An dem letzten Gerichts-Tag wirſt du alles auf einmahl ſehen, und wird dorten weder ein Liecht von einiger Tugend erſcheinen, mit welchem die Abſcheulichkeit deren Sünden verdeckt; weder ein Buß ſich ſehen laſſen, durch welche die Schwere deroſelben überwogen wurde. Exhibebuntur nobis peccata noſtra ante oculos noſtros, & omnis pompa & imago antiquorum ſcelerum, & vitiorum proferetur in medium. Es werden unſere Sünden, ſagt der heilige Hieronymus, uns unter die Augen geſtellet, und aller Pracht und Abbildung der alten Laſter- und Schandthaten wird in das Mittel hervorgebracht werden.

S. Hier. in Sophon. 1

3. In einer allgemeinen und feyerlichen Offenbahrung wird nicht das mindeſte verborgen bleiben. Gedencke, wann du ſchämenswürdige Sünden haſt; wann dir etwas in dem Buſen ſtecket, welches zu beichten du bis jetzund noch das Hertz nicht gehabt; alldorten wird es unmöglich verborgen bleiben können. Præſentaberis ante tremendum judicem; accuſaberis multis & magnis offenſis, non uno, non paucis, ſed innumeris criminibus; non dubiis, ſed certis; non brevi accuſatione, ſed tam

S. Bern. inter domin. c. 38.

tam longa, quàm longa eſt vita tua; non uno accuſatore, ſed tot, quod ſunt delicta tua. Du wirſt, ſeynd Wort des heil. Bernhards, vor den erſchröcklichen Richter geſtellt werden: Du wirſt angeklagt werden in vilen und groſſen Ubertrettungen, nicht in einer, nicht in wenigen, ſondern unzahlbaren Laſter-Thaten; nicht in zweiffelhafftigen, ſondern gewiſſen und unlaugbaren; nicht durch ein kurtze, ſondern ſo lange Klag-Stellung, als lang dein Leben iſt; nicht von einem Kläger, ſondern von ſo vilen, als deine Sünden ſeynd. Wie vil Sünden werden dir dorten unverſehens vorgeſtellt werden, von welchen du dir dermahlen kein Rechnung macheſt? Wievil, welche du jetzund für Freundſtuck und Höfflichkeiten halteſt? Wievil, auf welche du niemahlen ein Acht gehabt? Und dannoch wirſt du ſie dort erkennen, und bekennen, daß du ſie begangen habeſt. O mein GOtt, barmhertziger GOtt! Es gibt für mich kein anderes Mittel mehr, als daß ich mich jetzund vor deiner göttlichen Majeſtät verdemüthige, und alle meine Sünden mit einer allgemeinen Reu beſchmertze, mit einem kräfftigen ernſthafften Vorſatz, nicht mehr dich zu beleydigen, ſondern allzeit zu lieben. Ja, mein GOtt, es reuet mich, und alſo bin ich entſchloſſen, nicht mehr zu ſündigen,

ſon-

ſondern dich beſtändig zu lieben. Ich will wider mich ſelbſt einen Gerichts-Stuhl aufſchlagen: ich will zu dem H. Beicht-Stuhl eilen; ich will mich alſogleich mit einer fleißigen Aufrichtigkeit vor deinem Statthalter anklagen, und alle widerſtehende Schamhafftigkeit überwinden. Auf ſolche Weis, wann man dorten meine Sünden wird ſehen, wird man auch mein Buß ſehen, mit welcher ich die Sünden verflucht; und man wird auch ſehen dein Barmhertzigkeit, mit welcher du mir alles verzyhen.

4. Betrachte, daß diſe Gerichts-Form über die begangene Sünden noch erſchröcklicher ſeyn werde durch die Vorwerffung deren Gutthaten, gegen welchen du dich ſo ſchlecht eingeſtellet. Alles diſes, was du jetzund zur Eitelkeit, zur Hoffart, zur Sünden verwendeſt, wird dir dorten zur Schand und Spott gereichen. Der Adel, ſo mißbraucht worden zur Pracht und Stoltzheit; die Reichthumen, ſo mißbraucht worden zum Geitz und Ubermuth; der Verſtand, ſo mißbraucht worden, Stich-Reden und Schmach-Schrifften zu ſchmiden; die Geſundheit, ſo mißbraucht worden zur Wolluſt und Muthwillen, werden alldort lauter harte Vorwürff ſeyn unſerer Undanckbarkeit gegen der göttlichen Gütigkeit. Es wird uns von GOTT vorgeworffen werden, daß

er

er uns ſo lange Zeit gedultet, daß er uns ſo vilmahlen verzyhen, daß er uns ſo offt zur Bekehrung eingeladen; wir hingegen ſeyen gehörloß geweſen, haben ſeine Einladungen nicht angenommen, ja ſeyen deſto kecker und vermeſſener worden, da wir ihn ſo barmhertzig erfahren. Secundùm miſericordiam ſuam, ſic correptio. Wie er barmhertzig iſt, alſo ſtraffet er auch. Eccli. 16. 13.
Sedecias ware durch den Chaldäer-König Nabuchodonoſor, zu einem König über Judäa beſtellet worden. Hernach aber leinete er ſich auf wider ſeinen freygebigſten Gutthäter, und machte ein Bündnuß mit dem König in Aegypten. Derowegen er von Nabuchodonoſor in ſeiner eigenen Reſidentz-Stadt Jeruſalem belagert, und zwar öffters eingeladen worden, er möchte ſich mit Sicherheit und in der Güte ergeben: Aber umſonſt. Endlich verlohre er alles, und wurde mit Gewalt vor das Angeſicht ſeines Uberwinders geführet. Nabuchodonoſor hat ſich zum Thron geſetzt, und ihne gerichtlich angeredet: Locutus eſt ad eum judicia; das iſt, wie es Theodoretus ausleget, er hat ihn nach Recht und Billigkeit wegen ſeiner Untreu und Undanckbarkeit beſtraffet. Juſte pro meritis Sedeciam infidelitatis & ingraditudinis arguit. Er warffe dem Sedecias die Gutthaten vor, und verurtheilte ihn zu

Jerem. 39. 5.

Theodoretus ibi.

zu ſchweren Straffen. Ich hab dir, ſagt er, ein Königreich geſchenckt, welches ich mit meinen Waffen eingenommen, und rechtmäßig beſeſſen hatte: ich hätte dich in ein Grab verſcharren können. Ich hab dich auf den Thron geſetzt, und hätte dir können dein laſterhafftes Haupt von dem Leib ſchlagen. Ich hab dir ein Königliche Cron aufgeſetzt: und du haſt wider mich jene Stärcke und Macht brauchen wollen, welche du von mir bekommen. Du biſt gar zu unwürdig, mein Angeſicht anzuſchauen, und wirſt es auch fernershin nicht mehr ſehen. Laſſet ihm zugleich die Augen ausſtechen. Du biſt nicht würdig, den Scepter zu tragen, und wirſt ihn auch nicht mehr tragen. Laſſet hiemit ſeine Händ mit Ketten binden. Du biſt unwürdig der Freyheit, ſollſt es auch nicht mehr genieſſen. Befihlt, ihne zu Babylon in Gefängnuß zu werffen. Der elende Tropff kunte kein Wort darwider antworten, weder ſich einiger maſſen beklagen. Unſchwer können wir uns einbilden, wie groß diſe Beſchämung müſſe geweſen ſeyn.

5. Unmöglich aber können wir mit unſeren Gedancken erreichen jene erſchröckliche nnd Grund-tieffe Beſchämung, welche ein Sünder wird ausſtehen, wann ihme Chriſtus der HErr in das Angeſicht fürwerffen wird alle Gutthaten, ſo er ihm mild-

mildhertzig mitgetheilt, ſowohl an natůrlichen, als ůbernatůrlichen und geiſtlichen Gaben. Diſes war der gröſte Schröcken des Heil. Auguſtini; dahero er alſo ausruffet: Quid faciemus, Chariſſimi, in illo metuendo judicii die, cùm tremente mundo Dominus, præcinentibus Angelorum buccinis, in illo majeſtatis ſuæ throno, circumdatus cœleſtis militiæ luce conſederit, ibique de terræ gremio & antiquo pulvere ſuſcitato humano genere, aſtante teſtimonio conſcientiæ ſingulorum, poſitis in conſpectu peccatorum pœnis, juſtorùmque præmiis, rationem vitæ cœperit poſtulare? Was werden wir anfangen an jenem erſchröcklichen Tag des Gerichts, wann bey Erzitterung der gantzen Welt, und hellem Schall der engliſchen Trompeten, der HERR auf dem Thron ſeiner Majeſtät, in Begleitung aller himmliſchen Heerſchaaren, ſich ſitzend wird ſehen laſſen, und von dem Schooß der Erden und alten Staub das menſchliche Geſchlecht erwecket, bey Bezeugnuß unſerer eigenen Gewiſſen, bey Vorſtellung des Lohns für Gerechte, der Straffen für die Sünder, genaue und ſtrenge Rechenſchafft forderen wird von all unſerm Leben? Ich, wird er ſagen, hab dir eben diſen deinen Leib geſtaltet; ich hab erſchaffen diſe deine Seel;

S. Auguſt. ſerm. 67. de Temp.

ich hab dir mitgetheilet mein eigenes Ebenbild: du aber haſt meine Gebott verachtet, welche dich zum ewigen Leben geführet hätten, und haſt vil lieber folgen wollen dem Teuffel, deinem Betrüger, als mir, deinem Erſchaffer. Ego te, ô homo, de limo manibus meis feci; ego terrenis artubus infudi ſpiritum; ego tibi imaginem meam conferre dignatus ſum: tu vitalia mandata contemnens deceptorem ſequi, quàm Deum maluiſti. Als du aus dem Paradeyß vertriben, und mit denen Banden der Erbſünd verſtricket lageſt, hab ich das menſchliche Fleiſch angenommen, hab mich in einen Stall der unvernünfftigen Thieren legen laſſen, bliebe mit Windlein eingebunden, hab Schmach und Unbilden übertragen, ungemeine Schmertzen ausgeſtanden, Backenſtreich und Speichel erdultet, mich mit Geißlen zerfetzen, mit Dörnern crönen, an das Creutz anhefften laſſen. Siehe da ſelbſt an die Mahlzeichen meiner Seiten-Wunden: Warum haſt du mein ſo vilfaches Leiden alſo verſchwendet? Warum, undanckbarer Menſch, haſt du dir nicht zu Gewinn und Nutzen gemacht die unvergleichliche Gnad deiner Erlöſung? Cùm expulſus de Paradiſo mortis vinculo propter peccatum tenereris, carnem aſſumpſi, in præſepio expoſitus, & pannis involutus jacui, infantiæ contumelias, humanóſque dolores

res pertuli, irridentium palmas & ſputa ſuſcepi, flagellis cæſus, vepribus coronatus, cruci affixus: en clavorum veſtigia, quibus affixus pependi: en perfoſſum vulneribus latus: cur, quod pro te pertuli, perdidiſti? cur, ingrate, redemptionis tuæ munera renuiſti? Jenen Leib, den ich durch das Tauff-Waſſer zu meiner Wohnung auserkieſen, und mir ſelbſt eingeweyhet hatte, haſt du beſudlet mit dem Unflath deiner Unreinigkeiten. Warum ſolche Vermeſſenheit? Cur habitaculum, quod mihi in te ſacraveram, luxuriæ ſordibus polluiſti? Du haſt mit deinen Sünden mir ein Creutz aufgeleget, welches weit ſchwerer, als jenes, an dem ich gehangen bin. Warum ſolche Grauſamkeit? Cur me graviore criminum tuorum cruce, quàm illa, in qua quondam pependeram, afflixiſti? Ungeachtet deiner ſo vilfachen Laſterthaten hab ich dich dannoch zur Buß und Gnaden geruffen, du aber haſt nicht kommen wollen, haſt verachtet die Verzeyhung, welche dir von mir gantz bereitet ware, haſt mein Barmhertzigkeit nicht angenommen. Jetzund, da ich Richter bin, wirſt du nicht entrinnen können meiner Gerechtigkeit. Et quia poſt omnia mala tua ad medicamenta pœnitentiæ confugere noluiſti, ab auditu malo non mereberis liberari; deſpexiſti enim in Judice veniam. Du haſt

mit mir nicht halten wollen; entferne dich alſo von mir: Du haſt meinen Seegen nicht geachtet; ſo weiche dann hin von mir mit meinem Fluch: Du haſt ein leichte und kurtz währende Beſchwernuß nicht ertragen wollen; ſo gehe dann hin, und ertrage das hölliſche Feuer, welches in Ewigkeit brennen wird. Was werden wir darwider einwenden? was werden wir anfangen? Quid faciemus? Ach laſſet uns jetzund mit unſerem Nutzen dasjenige thun, was wir erſt dorten umſonſt thun wurden. Jetzund iſt die Zeit der Barmhertzigkeit: Dorten wird ſeyn die Zeit der
S. Auguſt. in Pſal. 49. geſtrengen Gerechtigkeit. Tempus miſericordiæ nunc eſt; tempus judicii tunc erit. Es wird dir zwar dorten auch noch reuen, daß du geſündiget; aber jene Reu wird dir nichts nutzen: Pœnitebit & tunc, ſed fruſtra pœnitebit. Laſſet uns jetzund büſſen, ſo werden wir nicht fruchtloß büſſen: Modò pœniteat, cùm fructus eſt pœnitendi. Laſſet uns offt ein innbrünſtige und ſchmertzhaffte Reu erneueren, und den HERRN beſtändig bitten, daß er ſolche Reu aufzunehmen ſich würdige, zu Auslöſchung unſerer Sünden. Laſſet uns offenhertzig bekennen, daß wir die undanckbariſte Menſchen geweſen; daß wir nicht würdig ſeyen, Gnad zu erhalten: neben deme aber ſeyen wir gantz zerknirſcht, und veſtiglich entſchloſſen, ihne nicht mehr

hin-

hinfüran zu beleydigen. Derowegen wir auch hoffen wollen auf ſein unendliche Barmhertzigkeit, daß er uns jetzund aufnehme unter die Büſſende, und alldorten nicht verurtheile unter die Verdammte.

Multum quidem peccavimus,
Sed parce confitentibus.

Groß iſt zwar unſer Sünden-Zahl,
Soll aber nicht mehr geſchehen.
O milder GOTT! verſchon uns all,
Weil wirs mit Reu beſtehen.

6. Betrachte endlich, wie erſchröcklich das Urtheil ſeyn werde, als wordurch ein unaufhörliches Elend, ein unwiderruffſlicher Fluch, ein ewiges und unauslöſchliches Feuer aufgelegt wird: Diſcedite à me maledicti in ignem æternum. Gehet hinweg von mir, ihr Vermaledeyte, in das ewige Feuer. Dorten wird dein bekannter Cammerad, den du ſo offt ausgeſpöttlet, weil er andächtig ware: jener Edelmann, den du verhöhnet, weil er gedultig ware: jener Handwercksmann, den du gedrucket, weil er arm wäre: vil andere, die einſtens deine Unterthanen und Bediente geweſen ſeynd: diſe alle, ſage ich, werden glorreich beruffen werden, ſich JESU dem HERRN zu näheren, und mit ihm ewig im Himmel zu regieren: Matth. 25. 41.

Matth. 25. 34. Venite benedicti Patris mei; poſſidete paratum vobis regnum à conſtitutione mundi. Kommet her, ihr Gebenedeyte meines Vatters, beſitzet das Reich, das euch bereit iſt von Anbegin der Welt. Du aber, O Sünder! wirſt anhören müſſen das Urtheil der Verdammnuß zum ewigen Feuer. Betrachte mit dem heiligen Pabſt Gregorio den Schröcken der Soldaten in dem Garten, dahin ſie gekommen waren, JEſum einzufangen. Sie waren alle bewaffnet, ſie waren kecke und verwegene Leuth, ſie waren in groſſer Menge beyſammen, und hatten keinen Feind vor ihnen, hatten keinen Widerſtand zu beſorgen. Der Heyland, den ſie ſuchten, ſtellte ſich ihnen ins Angeſicht, mit aller Sanfft- und Demuth, mit aller Lieblichkeit, und ſagte in aller Güte: Ich bins. Ego ſum. Mit diſen zweyen eintzigen Wörtlein, die er doch mit aller Mildigkeit ausgeſprochen, hat er die Soldaten alſo erſchröckt, daß ſie aus Forcht rücklings zurück auf die Erden gefallen. Wie wird es zugehen, wann er Urtheil ſprechen und verdammen wird, als ein Richter, indem er einen ſo groſſen Schröcken verurſacht, da er ſelbſt noch vor Gericht ſollte geſtellet werden? Cùm enim moriturus diceret: quem quæritis? & vocem ſolummodo mitiſſimæ reſponſionis ederet, dicens: ego ſum; armatos perſecu-

S. Gregor. Moral. lib. 17. c. 21.

ſecutores ſuos in terram poſtravit. Quid ergo facturus eſt, cùm judicaturus venerit, qui una voce perculit hoſtes ſuos, etiam cùm judicandus venit? Seynd die ſchon oben ausgelegte Wort des Heil. Gregorii.

7. Diſer letzte Ausſpruch und endliches Urtheil iſt alſo beſchaffen, daß es niemand verhindern kan, daß ſich darvon niemand ausſchrauffen und zu einem höheren Gericht beruffen kan, daß deſſen Vollziehung nicht verſchoben werden kan. Jetzund biſt du reich, und kanſt dich durch Geld bey einem weltlichen Gericht abkauffen, und entziehen. Aber alle deine gegenwärtige Reichthumen werden dich dort nicht frey ſtellen, weder den Ausſpruch und Urtheil der Verdammnuß verhinderen können. Argentum eorum, & aurum eorum non poterit liberare eos in die iræ Domini. Ihr Silber und ihr Gold wird ſie nicht erretten können am Tag des Zorns des HErrn. Jetzund biſt du bewaffnet und umgeben mit Bedienten und Eiſenfreſſeren, der menſchlichen Gerechtigkeit dich zu widerſetzen: Dort aber wirſt niemand haben, der dich der göttlichen Gerechtigkeit entreiſſe. Nemo eſt, qui de manu tua poſſit eruere. Keiner iſt, der aus deiner Hand erretten könne. Es wird da kein Ausflucht, kein weitere Beruffung, keinen Verſchub leyden. So

Sophron. 1. 18.

Job. 10. 7.

bald das Urtheil ausgeſprochen, wird es auch vollzogen. Unter denen Füſſen der Sünderen wird die Erd ſich eröffnen, und ſie wie ſchweres Bley in die Höll hinunter fallen, allwo ſie unter denen erſchröcklichſten Peynen werden leben müſſen die gantze Ewigkeit.

8. Frage dich jetzund ſelbſt: Mir aber, wie wird es dort ergehen? Was wird ich zu gewarten haben? Erwecke in dir ein innbrünſtige Reu und Leyd: mache dir einen kräfftigen Vorſatz, dein Leben zu beſſeren, und die göttliche Majeſtät nicht mehr zu beleydigen: beſchlieſſe es mit einem veſten Glauben, und lebhafften Hoffnung. O mein GOTT! ich glaube kräfftiglich von gantzem Hertzen, daß einſtens ein Tag ankommen werde, an welchem alle Menſchen von dem Tod auferſtehen, und vor deinem Richterſtuhl erſcheinen werden, allwo ſie offentlich von dir gerichtet werden; Die Gerechte werden geruffen werden in das Paradeyß, die Gottloſe aber in die Höll verbannet. Diſer Wahrheit bin ich vergewiſſet, weilen du, als ein unendlich weiſer, unendlich wahrhaffter GOTT, diſes der heiligen Catholiſchen Römiſchen Kirch geoffenbahret haſt. Bin aber darbey nicht verſichert, ob mich dorten Glück oder Unglück treffen werde. Wann ich mein Verdienſt betrachte, ſo ſollte ich unter denen Füſſen des verruchten Judas in dem

dem tieffeſten Abgrund vergraben ligen: nichts deſtoweniger, indeme ich alle meine Ubertrettungen hertzlich bereuet, und dich hinfüran von gantzem Hertzen zu lieben entſchloſſen bin, ſo hoffe ich auch von gantzem Hertzen, du werdeſt mir die nothwendige Hülffs=Mittel darzu darreichen, damit ich mich alldort unter denen Außerwählten befinde. Mit diſen verhoffe ich auch in dein Reich zu kommen, und diſes hoffe ich, weil ich anſiehe dein unendliche Barmhertzigkeit, und mich deines eigenen Worts erinnere, ſo du gegeben, daß du keinen Sünder verwerffen wolleſt, der noch in der Zeit reumüthig ſich dir zu Füſſen wirfft, und um Gnad bittet. Ich bitte dich, O mein GOTT! ich ruffe dich an, ich hoffe auf dich.

LXXV. Unterricht.

Von verderblichen und ſündhafften Lebens=Reglen.

Wann du in deinem Gemüth veſt ſetzeſt, oder Wurtzel faſſen laſſeſt ein Lebens=Regel, welche der Chriſt- XV. Tag.

Chriſtlichen Frommkeit zuwider lauffet, ſo begeheſt du ein Sach, aus welcher

Erſtlich: Chriſto dem HERRN die gröſte Unbild;

Andertens: dem Neben-Menſchen der gröſte Schad:

Drittens: dir ſelbſt der gewiſſe Untergang entſpringet.

1. Wann du für einen Lebens-Grund ein Regel vorſtelleſt, welche der Chriſtlichen Frommkeit zuwider lautet, ſo richteſt du ein Cantzel auf, die der Lehr JEſu Chriſti Schnur-gerad entgegen ſtehet; und wann du glaubeſt, dein eigene Meynung ſeye wahrhafftig und recht, ſo beſtraffeſt du jenes eines Fehlers, was Chriſtus lehret. Mithin biſt du im Begriff, ihme zwey göttliche Eigenſchafften abzulaugnen, in welchen das unendliche Anſehen ſeiner Lehren beſtehet: dann du verſageſt ihme ein unendliche Weißheit, und ein unendliche Wahrhafftigkeit, als wann du mehr verſteheteſt, und von denen Sachen beſſer zu urtheilen wuſteſt, als er ſelbſt. Chriſtus lehret, man müſſe die Unbilden verzeyhen, wann ſie auch groß und ſchwer ſeyen: er lehret, wir ſollen unſere Belendiger auch lieben. Du aber biſt mit deme nicht zufriden, daß du deinen Feind haſſeſt, und alle Weeg ausſucheſt, dich zu rächen; ſondern ſtelleſt dir noch darüber für ein Grund-

Regel

Regel vor, es ſeye nothwendig, daß man ſich förchtlich mache, und kein Unbild ungerochen vorbey laſſe. Chriſtus lehret die Sanfftmuth; du aber biſt nicht zufriden mit dem, daß du zornig ſeyeſt, ſondern halteſt für ein Regel, man müſſe allezeit in gewaffneter Bereitſchafft ſtehen. Chriſtus lehret, ſeelig ſeyen die Arme; du aber biſt nicht zufriden mit deme, daß du auch durch ungerechte Mittel reich zu werden trachteſt, ſondern halteſt noch darüber für einen Grund, jener allein ſeye glückſeelig, der ihm braf Geld mache. Und mit dergleichen Grund-Sätzen gedunckeſt du dich ein Menſch von groſſer Vernunfft zu ſeyn, und der recht verſtehe, was Lands-Brauch und Stands-Gebühr ſeye.

2. Höher kunte die Hoffart eines Menſchens wider die Lehr Chriſti nicht ſteigen, gröber nicht fehlen, verwegener nicht alle Schrancken überſchreiten, als auf diſe Art. Wann du dir veſt einbildeſt, diſes müſſe man thun, wo doch Chriſtus lehret, man ſoll es nicht thun; diſes müſſe man reden, wo Chriſtus lehret, man ſoll es nicht reden; man müſſe nach Wollüſten, nach Reichthumen, nach Ehrenſtellen trachten, wo doch Chriſtus lehret, man ſolle darüber ein Abſcheuen, oder wenigſtens kein Hochſchätzung darvon haben; wann, ſage ich, du dir alſo einbildeſt, ſo willſt du geſcheider, vorſichtiger, wahrhaffter ſeyn, als Chriſtus ſelbſt; und

ſein Urtheil, ſeine Lehren geduncken dich ſchlechter zu ſeyn, will nicht ſagen, als das Urtheil eines Cherubin, oder Seraphin, welches jedoch ein unerträgliche Unbild wäre, ſondern du halteſt das Gutachten Chriſti ſchlechter, als das Gutachten eines elenden Menſchens, einer ſchlechten verächtlichen Creatur, welche nicht weiter ſehen kan, als die ſchwache Augen ſich erſtrecken, welche nicht weiter nachgründen kan, als ſo weit die gröſte Unwiſſenheit gelanget, und welche vielleicht all ihren Verſtand ſchon in einem viehiſchen Leben vergraben hat. Kunteſt du wohl deinem GOtt ein gröſſeres Unrecht zufügen?

3. Betrachte, für was groſſe Unbild der Achitophel aufgenommen hat, als er ſahe, daß ſein Rath von dem Rath eines anderen überwogen, und hiemit nicht ausgeführt worden. Er ware Anfangs auf Seiten des Königs David, ſchluge ſich aber hernach zu der Parthey des aufrühriſchen Abſalon; er ware bey Hof ein Rathgeber von ſo groſſem Glauben und Anſehen, daß man ſeine Rathſchläg für prophetiſche Weiſſagungen anſahe, und aus ſeinem Mund gleichſam göttliche Ausſprüch abzuflieſſen ſchienen.

2. Reg. 16. 23. Conſilium Achitophel, quod dabat in diebus illis, quaſi ſiquis conſuleret Deum. In den Tagen war der Rath Achitophels, den er gab, als wann jemand GOTT gerathfraget hätte.

hätte. In dem Kriegs-Rath ward abgehandlet, ob man nicht alſobald dem flüchtigen König David mit aller Macht nachſetzen ſollte; und Achitophel behauptete die Meynung, man ſoll daran keinen Augenblick der Zeit verſtreichen laſſen. In Wahrheit war ſein Rath für die Rebellen recht vortheilhafft. Conſilium Achitophel utile, des Achitophels Rath ware nützlich, wie die Heil. Schrifft ſaget. Aber Chuſai, ein anderer Raths-Herr, der in Geheime für des Davids Parthey ſtunde, hat mit einem gröſſeren Nachdruck das Widerſpihl vorgeſchlagen, und ſein Vorſchlag iſt angenommen worden. Der ſtoltze Achitophel, als er ſahe, daß diſer Rathſchlag mehr Gewicht gehabt, als der ſeine, hat darüber einen ſo groſſen Verdruß geſchöpfft, daß er aus Beſtürtzung und Unwillen den Hof verlaſſen, all fernere Hoffnung hinweg geworffen, das Leben ſelbſt nicht mehr erdultet, und ſich ſelbſt mit einem Strick aufgehenckt. Porro Achitophel videns, quod non erat factum conſilium ſuum, ſtravit aſinum ſuum, ſurrexitque, & abiit &c. Suſpendio interiit. Da nun Achitophel ſahe, daß man nicht nach ſeinem Rath gethan hätte, ſattelt er ſeinen Eſel, und machte ſich auf, zoge fort, und henckte ſich. Und dannoch war der Chuſai kein Menſch von ſchlechtem Anſehen: er ware eben

l. c. 17. 14.

l. c. v. 23.

eben ſowohl ein Königlicher Rath, ein Glaubens-würdiger und Hochgelehrter Mann: Er hatte in ſeinem Vortrag kein Wörtlein laſſen einflieſſen, wodurch jemand ein Unbild hätte zugehen können: Er hatte nicht geſagt, der Achitophel ſeye unvorſichtig, ſein Rathſchlag ſeye ſchädlich: Er hatte ſich nicht eingedrungen einen Rath zu geben, ſondern hat gewartet, bis er gefraget worden. Auf die Anfrage gabe er nur ſo vil Antwort, für diſes mahl ſey der vorgetragene Rath nicht gut. Abſalon hatte ihn gefragt: Hujuscemodi ſermonem locutus eſt Achitophel: facere debemus, an non? quod das conſilium? Solche Wort hat Achitophel geredet: ſollen wirs thun, oder nicht? was gibſt du für einen Rath? Et dixit Chuſai ad Abſalon: non eſt bonum conſilium, quod dedit Achitophel hac vice. Und Chuſai ſprach zu Abſalon: Der Rath iſt nicht gut, den Achitophel für dißmahl gegeben hat. Diſes jedoch erkleckte, daß Achitophel lieber ſterben wollte, als einen ſolchen Spott überleben. So weit kan es einen angeſehenen Mann verdrieſſen und ſchmertzen, wann er ſihet, daß ſein Gutachten weniger gegolten, als eines anderen.

l. c. v. 6.

4. Lege jetzund diſe Geſchicht auf dich ſelbſten aus, wann du aus deinem verderb-

derbten Verſtand ſolche Lebens-Reglen ſchmideſt, welche denen Lehren unſers Heylands JESU Chriſti ſchnurgerad zuwider lauffen. Biſt du noch jung, ſo gehen die Gedancken dahin, wie man die ſchöne Zeit recht luſtig zu allerley Ergötzungen, zu Rauſch und Volltrunckenheiten, zu ſchnöder Lieb und Uppigkeiten verwenden könne. Chriſtus der HERR hat gelehrt und befohlen, daß man es anderſt machen ſolle. Was ſagſt aber du? Hujuscemodi ſermonem locutus eſt Chriſtus: facere debemus, an non? Solche Wort hat Chriſtus geredet: ſollen wirs thun, oder nicht? Du entſchlieſſeſt dich, halteſt veſt darfür, man müſſe die Jugend in Wollüſten zubringen. Was iſt diſes anders, als ſagen, Chriſtus habe nicht recht befohlen, keinen guten Rath gegeben? Non eſt bonum conſilium, quod dedit JEſus. Der Rath, den JEſus gegeben hat, iſt nicht gut. Biſt du mächtig und hoch angeſehen, da ſtehet man in Berathſchlagung über Nachnehmung wider ein Unbild. Chriſtus der HErr hat befohlen, wir ſollen unſere Feind lieben, wir ſollen für unſere Beleydiger und Verfolger betten. Hujusmodi ſermonem &c. Solche Wort hat Chriſtus geredet: ſollen wirs thun oder nicht? Der HErr ſpricht ja, du

du aber ſagſt nein: Hiemit willſt du, daß dein Gedancken dem Gutachten und Befehl Chriſti vorzuziehen ſeye. Non eſt bonum &c. Der Rath, ja Gebott, ſo JEſus gegeben hat, iſt nicht gut. Geſetzt, du ſeyeſt ein Frau; der Heyland durch ſeinen Apoſtel lehret und befiehlet, die Frauen ſollen ihren Eheherrn unterthänig ſeyn. Hujusmodi ſermonem &c. Solche Wort hat Chriſtus geredet: ſollen wirs thun, oder nicht? Du halteſt für ein Haupt-Regul, man müſſe keinen Abhang von dem Mann erkennen, weder ihme in billichen Befehlen unterworffen ſeyn. Hiemit erachteſt du, Chriſtus habe nicht wohl geredet. Non eſt bonum &c. Der Rath, den Chriſtus gegeben hat, iſt nicht gut. Solchergeſtalten willſt du durch dergleichen Lebens-Reglen Chriſtum den HErrn Lugen ſtraffen. Solte wohl ein ſtoltzere Einbildung und gröſſere Vermeſſenheit können gefunden werden? Der heilige Bernardus hat mit Wahrheit geſprochen: Aut mundus fallitur, aut Chriſtus errat. Entweders betrügt ſich die Welt, oder Chriſtus fehlet. Wann du nun ein ſo verderbliche Grund-Regul haſt, ſo ſage doch bey dir ſelbſt: Entweders betrüge ich mich, oder Chriſtus fehlet. Wird ich wohl alſo vermeſſen und hoffärtig ſeyn können, daß ich mich unterſtehe zu ſagen, Chriſtus irre?

Ach

Ach mein HErr, mein Vatter, und GOtt meines Lebens, laſſe doch nicht zu, daß mir ein ſolcher Gedancken einfalle: Geſtatte nicht, daß ich mir vermeſſentlich einbilde, ich ſehe mehr, und verſtehe etwas beſſer, als du. Domine, Pater, & Deus vitæ meæ, ne derelinquas me in cogitatu illorum: extollentiam oculorum meorum ne dederis mihi. O HErr, du Vatter, und GOtt meines Lebens, verlaß mich nicht in ihren Gedancken: gib mir nicht die Hoffart meiner Augen. Eccl. 23. 4.

5. Nachdeme du diſes erwogen, wirſt du leicht verſtehen jenes, ſo der Engliſche Lehrer Thomas von Aquin ſaget: Wie daß, wann man fehlet in Beurtheilung deren Perſonen, es bald ein Tod-Sünd, bald ein läßliche, bald gar kein Sünd ſeye. Aber wann man irret in Beurtheilung deren Sachen, welche Chriſtus gelehret, und ihme ſelbſt Lebens-Reglen machet, die denen Lehren JEſu Chriſti zuwider lauten, ſey es allzeit ein Tod-Sünd. Judicium eſt duplex, de rebus & de perſonis. Judicium de rebus ſemper eſt mortale peccatum, puta dicere, quod dare eleemoſynam ſit malum. Das Urtheil iſt zweyerley, von denen Sachen, und von denen Perſonen. Das Urtheil von denen Sachen iſt allzeit ein Tod-Sünd, als zum Exempel, wann einer urtheilte, Allmoſen geben ſeye S. Thom. quodl. 12. art. 34.

böß. Nicht alſo von denen Perſonen. Die höchſte Richter der Welt haben nicht Gewalt, will nicht ſagen zu urtheilen, ſondern auch nicht Gehör zu geben, oder zuzulaſſen, daß in Streit und Zweiffel gezohen werde ein Sach, welche dem göttlichen Geſatz zuwider lauffet. Alſo ſagt an einem anderen Platz der gemeldte heilige Lehrer:
S. Thom. 2.2.67.2.c Judex contra leges divinas nullam probationem admittere debet. Ein Richter muß wider das göttliche, ja nicht einmahl menſchliche Geſatz, kein Beweißthum geſtatten. Wer wird ſich im Himmel oder auf Erden finden laſſen, der da urtheilen könne wider GOTT? Und ich ſoll jener verwegene Menſch ſeyn, der ſich vermeſſe, ihme ſelbſt für ein Lebens-Regul vorzuſtellen eine Lehr, welche zuwider iſt denen göttlichen Geſätzen und Lehren? O mein GOtt! wann ich mich einer ſo groſſen Vermeſſenheit einmahl unterfangen ſolle, ſo mache, daß die Erden unter meinen Füſſen ſich zerſpalte, und begrabe mich unter denen Füſſen des verdammten Judas in dem tieffeſten Höllen-Grund. Hab ich aber vergangene Zeiten mich einmahl ſo groſſer Keckheit gebraucht, ſo bitte ich um Barmhertzigkeit; ich bekenne, daß ich verblendet geweſen; und mit bereutem Hertzen bitte ich um Gnad und Mitleyden meiner Blindheit.

6. Seithero haſt du zu Genügen erſehen, was groſſe Unbild Chriſto dem HErrn zugefügt werde durch dergleichen ſündhaffte Lebens-Reglen. Nun betrachte weiter, wie ſchädlich ſelbige dem Neben-Menſchen ſeyen. Wann du einen ſo verderblichen Lehr-Grund einmahl zu Gemüth gefaßt, wirſt du ihn nicht bey dir allein behalten; du wirſt ihn auf die Bahn bringen und vorſtellen, zu Hauß und draus, bey guten Freunden, und in Gegenwart deiner eigenen Kinderen. Os fatuorum ebullit ſtultitiam. Das Maul der Narren wirfft Thorheit heraus. Und weilen dergleichen Lebens-Reglen der verderbten Natur und Begierlichkeit gantz günſtig, und anſtändig ſeynd, ſo werden ſie auch von andern gantz leicht und willig angenommen. Der Heilige Geiſt fürwahr ermahnet uns, daß die Lehren, ſo von denen Sünderen veſt gehalten und ausgebreitet werden, nichts als lauter Narrheit ſeyen: Doctrina ſtultorum fatuitas: Die Lehr der Narren iſt Thorheit. Er warnet uns, daß die Straſſen, worauf die Boßhaffte wandlen, ſtockfinſter ſeye, und ſie nicht wiſſen, in was für einen Abgrund ſie ſich ſtürtzen werden: Via impiorum tenebroſa; neſciunt, ubi corruant. Der Gottloſen Weeg iſt finſter: ſie wiſſen nicht, wo ſie fallen. Er lehret uns, wir ſollen uns nicht gründen auf ihre

Prov. 15. 2

Prov. 16. 22.

Prov. 4. 19

Eccl. 11. 9. Meynungen: In judicio peccantium ne consistas. Sitze nicht zu Gericht mit denen Sünderen. Er wiederholet, wir sollen nicht annehmen ihre Gutachten, weder
Prov. 3. 31 nach ihren Schritten gehen: Ne æmuleris hominem injuſtum, nec imiteris vias ejus. Eifere nicht mit einem ungerechten Menſchen, und folge nicht ſeinen Weegen. Er ſagt wiederum, wir ſollen uns diſen Irr-
Prov. 4. 14 Weeg nicht gefallen laſſen. Non tibi placeat malorum via. Laß dir den Weeg der Böſen nicht gefallen. Mehrmahlen ermahnet er uns, daß wir das Abſehen unſers Gemüths gerad und aufrecht halten, und wann zu unſerm Unglück die Sitten von dem rechten Weeg und Maaß abweicheten, ſollen wir ſie doch nicht aus dem Angeſicht laſſen, und wenigiſt unſere Lebens-Reglen bey
Prov. 4. 25 rechtem Stand erhalten. Oculi tui recta videant. Laß deine Augen ſehen, was recht iſt. Allein bey ſo vilen göttlichen Ermahnungen, welche der HErr denen Gottloſen entgegen geſetzt, ſehen wir aus der eignen Erfahrnuß, daß die verderbliche und ſündhaffte Lebens-Reglen nur gar zu leichten Eingang finden, und gleich einer reiſſenden
Prov. 29. 8 Peſtilentz gantze Stádt anſtecken. Homines peſtilentes diſſipant civitatem. Böſe gifftige Leut verderben ein Stadt.

7. Der-

7. Dergleichen Peſt einzuführen erklecken etlich wenige, abſonderlich ſolche, die wegen ihrem Adel, wegen Reichthumen, wegen ihrer Würde und Ambt, wegen Gelehrtheit bey anderen in einigem Anſehen ſtehen: Etliche wenige, ſage ich, ſeynd genug, ein gantzes Volck zu verführen: Ore impiorum civitas ſubvertetur. Prov. 11. 11.
Durch den Mund der Gottloſen wird ein Stadt verwüſtet. Es hat durch den Luther die unrichtige falſche Lehr eingeſchlichen, man ſolle den Römiſchen Pabſten für kein Oberhaupt erkennen, und der Römiſche Glaub ſeye nicht der wahre Glaub, welchen die alte Kirch gehalten hat, und in kurtzer Zeit iſt ein groſſer Theil des Teutſchlands darmit angeſteckt worden. Durch den Calvinum iſt eben ein ſo verderbliche Lehr ausgekommen, daß der Menſch die Freyheit der Gleichgültigkeit nicht habe, und müſſe alles würcken aus unvermeidlicher Nothwendigkeit: in kurtzer Zeit iſt dardurch ein groſſer Theil von Franckreich, von Niederland, Holland und Engelland angeſteckt worden. Der Lucifer hat für ein Ehrenrettende Regul vorgeſtellt, es gezimme ſich nicht, daß die Engliſche Natur ſo weit ſich herunter laſſen ſolle, der menſchlichen Natur zu dienen, und ſelbe anzubetten, obwohlen ſie in Chriſto, als GOtt und Menſchen zugleich, mit der

göttlichen Natur vereiniget ware. Es hat dannoch geheiſſen: Non ſerviam, ich will nicht dienen. Und hat alſo Lucifer den dritten Theil der Englen auf ſeine Seiten gezogen. Iſt wohl etwas der menſchlichen Neigung ſo zuwider, als ſich ſelbſt zu ermorden? Und dannoch hat zu Mileto einer Stadt diſe unnatürliche Meynung bey denen Weibsbilderen eingeriſſen, daß ſie durch ſelbſt angethanen Tod rechte Heldinnen und halbe Göttinnen wurden. Es gienge diſe unſinnige Einbildung von einer zur andern herum, und ſahe man alle Tag bald in diſem, bald in jenem Hauß an dem Strick hangende Frauen und Jungfrauen, welche aus Begierd der Glory ſich ermordet hatten. Die Eltern wacheten, die Obrigkeit ſchriebe Verbott aus, die Haußgenoſſene ſtunden auf beſtändiger Obſicht: Alle diſe Vorſorg erkleckte nicht, von Hals und Händen die erwünſchte Strick zu entziehen. Mit harter Mühe hat man ihnen endlich den Irrwahn benommen, da man die Leiber der Erhenckten zu öffentlichem Spott auf Gaſſen und Straſſen unter jedermanns Augen geſetzt.

8. Alſo ergehet es, ſagt der Heilige Chryſoſtomus, und wir ſehen, daß es nur gar zu wahr ſeye: Dasjenige halten wir für übel, was wir von andern für übel gehalten ſehen, und nehmen aus fremder

Mey-

Meynung unſere Lehr-Stuck und Beyſpihl heraus. Quæ mala ſunt, videntur autem multis bona, ipſa conſuetudine ſectamur. Es iſt ſchon der Brauch, daß wir demjenigen nachtrachten, was zwar in ſich ſelbſt böß iſt, jedoch von denen meiſten für gut gehalten wird. Und wie eben diſer heilige Vatter anderſtwo meldet, wir ſeynd verkehrt, weilen wir gleich annehmen und uns eigen machen ſolche Lebens-Reglen, welche in der That verkehrt ſeynd. Cauſa vero non ex rerum natura, verum ex perverſitate ſententiæ ducitur; laborat enim morbo noſtræ rationis judicium. Die Urſach aber diſes Fehlers entſpringet nicht aus der Sachen Natur, ſondern aus verkehrter Art unſerer Einbildung: dann das Urtheil unſerer Vernunfft hat ſeine Kranck- und Schwachheiten. Dencke jetzund nach, ob du ſolche übelgegründete Lebens-Reglen führeſt, ob du ſie anderen beybringeſt, weiter ausſprengeſt, ſelbſt folgeſt. Schäme dich ins Hertz hinein, daß du dein armſeeliges und irrſames Geduncken, oder die unrichtige Meynung anderer laſterhafften, hoffärtigen, gifftiger Menſchen denen heilſamen Lehren JESU Chriſti vorzuziehen dich unterſtanden. Bitte den heiligen Geiſt, daß er dich erleuchte, ut eruaris à via mala, & ab homine, qui perverſa loquitur, daß du vom böſen

S. Chryſ. hom. 12. in 1. Cor.

Idem hom. 5. in Tit. 2.

Prov. 2. 12

Weeg errettet werdeſt, und von einem Menſchen, der verkehrte Ding redet; und glaube ſicherlich, es ſeye kein gefährlicheres Ding, wodurch du leichter in die ewige Verdammnuß könneſt geſtürtzet werden, als wann du ein verderbliche und ſündhaffte Lebens-Regel im Hertzen führeſt.

9. Wann man aus Unwiſſenheit etwas Böſes thut, ſelbes aber recht zu ſeyn erachtet, ſo iſt eben diſe aufrechte Meynung ein guter Anmahner, ein getreuer Rathgeber, der uns immerzu aufwecket, immerzu beunruhiget und bezüchtiget, und hiemit uns entweders von dem Böſen endlich abziehet, oder wenigſtens die Fehler mäßiget, die Irrtritt inhaltet, und wann er nicht gar alle Schritt verhindern kan, ſo ſperret er doch den gähen Lauff zu dem Untergang. Aber wann man etwas Böſes thut, und noch darüber glaubet, man müſſe es thun, da treibet die verkehrte Meynung mit allem Gewalt zum Böſen an. Solet recta opinio pravam corrigere conſuetudinem, & prava opinio rectam depravare naturam. Ein gute und aufrichtige Meynung, ſagt der heil. Auguſtinus, pfleget die böſe Gewohnheit allgemach zu verbeſſeren: hingegen ein böſe Meynung pfleget die beſte Natur zu verderben. Wann ich jetzund urtheile, und veſt darfür halte,

S. Aug. l. de doct. chriſt.

daß

daß es ſich auf mein Alter, auf meinen Stand, auf mein Ehrenſtell alſo zu thun gebühre, und gleichſam ein Schuldigkeit ſeye, wer wird mich überreden, daß ich nicht alſo thun ſolle? Hiemit werd ich ein verkehrter Menſch ſeyn, und niemahlen mich verbeſſeren: Die ſündhaffte Lebens-Regul aber wird mein Verdammnuß ſeyn. Omnem execrationem vitæ ſuæ inducant, ac reos æternæ damnationis ob ea, quæ approbant, ſeſe conſtituunt. Allen Fluch, ſagt der heil. Kirchen-Lehrer Baſilius, ziehen diejenige über ihr Leben, und machen ſich der ewigen Verdammnuß ſchuldig, wegen den Meynungen, die ſie gut heiſſen.

S. Baſil. hom. 15. in Pſal. 61.

10. Wann eine falſche und verkehrte Lebens-Regul einmahl im Hertzen tieffe Wurtzel geſetzt hat, ſo bringet ſie ein ſolche Verſtockung des Gemüths mit ſich, welche gleichſam durch kein Mittel mehr aufzuheben iſt. Wie kräfftig, nach unſerer Meynung, ſoll nicht ſeyn die Erſcheinung eines Verſtorbenen, daß ein Sünder in ſich ſelbſt gehete, und zur Buß griffe? Der reiche Praſſer hat vermeynet, wann ſeinen Brüderen die Seel des verſtorbenen Lazari erſcheinen wurde, wäre kein Zweiffel, ſie wurden ſich bekehren: Er hat darum den Abraham gebetten, nur den Lazarum dahin abzuſenden. Abraham aber hat geantwortet, ſolche

Er-

Erſcheinung werde nichts nutzen; dann nachdeme ſeine Brůder weder dem Moyſes, weder denen Propheten ein Gehör gegeben, ſo werde auch die Auferſtehung der Todten bey ihnen nichts fruchten. Neque ſiquis à mortuis reſurrexerit, credent. Wann auch jemand von den Todten wird auferſtanden ſeyn, werden ſie dannoch nicht glauben. Alſo gehet es, wann einmahl ein verkehrte und ſůndhaffte Grund-Regul in dem Gemůth veſt hafftet. Ein wůrckliches Exempel zu ſehen, ſtellen wir uns nur jene Hebråer vor Augen, welche einmahl fůr allemahl ihnen ſelbſt zu einer Regul geſetzt, JEſum bis auf den Tod zu verfolgen. Sie haben lebhafft und augenſcheinlich den anderen Lazarum geſehen, den Chriſtus von Todten auferweckt hatte; ſie haben mit ihm geredet, mit ihme gehandlet und gewandlet; ſie haben dannoch ſich nicht bekehret, ſie haben dannoch ihr gefaßte Meynung nicht verånderet, ſondern JEſum ſo lang verfolget, bis ſie ihn todt geſehen.

Luc. 16. 31.

11. Nicephorus erzehlet, daß der heilige Welt-Apoſtel Paulus, als er mit dem Kayſer Nero zu ſprechen gekommen, ihme ſicherlich vorgeſagt, daß er drey Tåg nach ſeinem Tod ſich vor deſſen Augen wiederum ſichtbarlich ſtellen werde; und hat auch ſein Wort gehalten. Nachdeme

Pau-

Paulus auf Befehl des unmenſchlichen Wüterichs enthauptet worden, iſt er diſem den dritten Tag auf die verſprochene Zeit erſchienen. Er hat dem Kayſer geſagt: alle Götzenbilder der Römeren ſeyen Götter ohne Leben, ertzine, marmorſteinene, erdene, höltzene Blöck: JEſus Chriſtus ſeye der wahre GOtt: Derjenige ſeye zu ewigen Peynen verdammet, der JEſum nicht erkenne und anbette. Auf diſes unverhoffte Geſicht, auf diſe erſchröckliche Wort war Nero gantz erſtaunet und ertatteret: Die eißkalte Forcht fuhre ihm durch alle Glieder. Aber hat er ſich darüber auch bekehret? Nicht im mindeſten. Weilen er vorhin ſchon eingeſogen hatte die grauſame Regul, man müſſe die Chriſten mit Feuer und Schwerdt verfolgen, hat er ſich von der Verfolgung nicht mehr zuruck halten laſſen: ja damahlen ſo gar, da er kaum von der empfundenen Forcht wiederholet, streckte er ſein Hand aus, den Apoſtel zu fangen. Es gelunge ihm aber nicht, ſondern der Heilige hinterlieſſe ihn voller Wuth und Tobſucht, und verſchwande aus denen Augen. Bleibt alſo wahr, daß derjenige, ſo einmahl dergleichen peſtilentziſche Lebens-Regul in ſeinem Gemüth hat einwurtzlen laſſen, nicht leicht mehr fähig iſt, ſich zu bekehren, neque ſi quis à mortuis reſurrexerit, wann ihm

Niceph. hiſt. Eccl. l. 2. c. 36.

auch jemand der Verſtorbenen erſcheinen ſolle.

12. Jetzund erforſche dein eigenes Gemüth, was du darinnen für Grund-Reglen führeſt; wie und was maſſen du von denen Sachen zu urtheilen pflegeſt: und wann du merckeſt, daß du bishero in deinen Urtheilen dich offt betrogen, ſo bitte Chriſtum den HErrn, er wolle ſich würdigen, deine Einbildungen zu veränderen, und deine Weeg
Pſal. 9. gerad zu machen. Dirige Domine in conſpectu tuo viam meam. Leite und regiere, O HErr, in deinem Angeſicht meinen Weeg. So lang deine Lebens-Reglen krumm und unrichtig ſeyn werden, ſo lang wird dein Weeg auch nie gerad und aufrecht ſeyn. Du wirſt fortwandlen in wohlgefälliger Beybehaltung deiner eingebildeten Lebens-Gründen, und deine Schritt werden dich in die Höll führen. Du wirſt alt und grau werden, und dannoch dei-
Eccl. 11. 1. nen Weeg nicht veränderen. Qui exultant in malis, conſeneſcunt in malo. Die in der Bosheit frohlocken, die veralten im Böſen. Geſtatte nicht, O mein liebſter GOtt, daß mein Blindheit noch weiter gehe, damit ich nicht mit Zunehmen der Finſternuſſen auch meine Sünden vermehre: damit ich nicht dorten erſt meine Augen eröffne, wann ich mich als unglückſeeligen Verdammten in der ewigen

Nacht

Nacht befinde: Ne adincreſcant ignorantiæ meæ, & multiplicentur delicta mea, & peccata mea abundent, & incidam in conſpectu adverſariorum meorum, & gaudeat ſuper me inimicus meus. Verleihe, O GOtt, daß mein Unwiſſenheit nicht immer zunehme, und meine Ubertrettungen vil werden, und meine Sünd überhand nehmen, und ich alſo vor dein Angeſicht meiner Widerwärtigen (der leidigen Teufflen) zu Boden falle, und mein Feind ſich über mich erfreue. Eccl. 23. 3.

LXXVI. Unterricht.

Von unſern Urtheilen über die Perſonen, das iſt, von dem freventlichen Urtheil.

Von denen Sachen müſſen wir nicht fälſchlich, von denen Perſonen aber nicht freventlich urtheilen. Damit wir uns diſer Urtheilen enthalten, ſo wollen wir betrachten: XVI. Tag

Erſtlich, deroſelben Weſen und Beſchaffenheit;

Andertens, deren Wurtzel und Urſprung;

Drittens, was ſie Ubels nach ſich ziehen.

1. Das

1. Das freventliche Urtheil iſt eine Meynung, welche wir wider den Neben-Menſchen faſſen, alſo, daß wir in dem Gemüth ſchänden und verdammen ſeine Werck, ſeine Wort, ſeine Gedancken und Abſehen, oder eines aus allen, ohne genugſamen Grund und Urſach. Wann dergleichen Urtheil geführt wird in einer ſchweren Sach, und mit vollkommener Aufmerckſamkeit, ſo iſt es von ſeiner Natur aus eine Tod-Sünd. Zwiſchen dem freventlichen Urtheil, und zwiſchen dem Argwohn iſt diſer Unterſchied, daß der Argwohn nichts beurtheilet oder veſt ſchlieſſet, ſondern neiget nur den Menſchen zu einem Urtheil oder Schluß, ohne ihn völlig dahin zu bringen. Zwiſchen dem freventlichen Urtheil, und zwiſchen dem Zweiffel iſt diſer Unterſchied, daß der Zweiffel den Menſchen gar nicht einmahl neiget zu einem Urtheil oder Schluß, ſondern bleibt auf der Gleich-Waag behangen, und wendet ſich weder auf diſes, weder auf den Gegentheil. Damit der Zweiffel nicht freventlich und vermeſſen ſeye, erklecket ein kleine geringe Urſach: Damit der Argwohn nicht vermeſſen und freventlich ſeye, gehört ſchon ein groſſe und wichtige Urſach darzu. Damit aber ein Urtheil nicht freventlich und vermeſſen ſeye, da wird ein ſo ſtarcke Urſach darzu erforderet, daß du gleichſam damit über-

wiſen

wiſen biſt. Der Zweifel und der Argwohn, wann ſie freventlich ſeynd, und vermeſſentlich aufgenommen, ſeynd Sünden, jedoch insgemein, nach Lehr des Heiligen Thomas und deren Gottsgelehrten, nur läßliche Sünden, wann ſie nur nicht ausbrechen in S.Th.2.2. ſchweres Murren, Schmähen, Verläumden, oder ſonſt zu groſſem Nachtheil des 9.603. Nebenmenſchens gereichen. Ein läßliche Sünd durch Zweifel und Argwohn, ein tödtliche durch das Urtheil zu begehen, iſt nicht genug, daß der Zweifel, Argwohn, oder Urtheil dem Gemüth vorkomme oder in die Gedancken falle: wir ſeynd nicht Herren über ſolche Einfäll, und haben die Macht und Freyheit nicht ſelbe zu verhindern: es iſt aber noch darzu vonnöthen, daß der menſchliche Will ſolchen Gedancken anhange. Wann er diſe verwirfft und ihnen kein Gehör gibet, ſo wird die Seel mit keiner Sünd nicht bemackelt.

2. Wann der Zweifel, der Argwohn, das Urtheil ſich auf gerechte und gleichmäßige Bewegurſachen gründet, ſo iſt keines eine Sünd, ſondern gehören zur Tugend der Fürſichtigkeit, und weiſen uns mit ihrem Liecht, gerechte und vernünfftige Vorſorgen zu faſſen. Hier hat gefehlet der König David, als er zu Nobe in Gegenwart des Doeg aus

denen Händen des Hohenprieſters die Schau-Brod und das Schwerd des Rieſen Goliaths angenommen. Er hätte leicht urtheilen können, daß der Doeg, der ihm nicht unbekannt war, alles dem König Saul hinterbringen wurde. Alsdann hat es ihm erſt gereuet, alsdann hat er ausgeruffen und ſein Schuld erkennet, daß er diſes in Beyſeyn des Doeg gethan habe. Sciebam in die illa
1.Reg.22. 22. quod cum ibi eſſet Doëg Idumæus, procul dubio annunciaret Sauli: ego ſum reus omnium animarum patris tui. Ich wuſte es wohl an dem Tag, da Doeg der Edomiter allda war, daß er es ohne Zweifel dem Saul anbringen werde: ich bin ſchuldig an allen Seelen deines Vatters. Gefehlet haben auch die Aßidäer, als ſie billiche Urſach hatten wegen Untreu des Alcimus eines gottloſen Menſchens zu zweiflen und Argwohn zu ſchöpfen, indem ſie ihn ankommen ſahen mit einer groſſen Menge ausländiſcher Soldaten unter ihren Mitburgern: nichts deſtoweniger haben ſie ſich keiner Vorſorg und Behutſamkeit bedienet, ſondern geglaubt, es ſeye nicht möglich, daß Alcimus, als ein Prieſter von dem Geſchlecht Aaron, einer ſo groſſen Verrätherey und Grauſamkeit fähig ſeyn kunte. Sie haben getrauet, und geſagt:
1. Mach. 7.14. Homo ſacerdos de ſemine Aaron venit,

non

non decipiet nos; es kommt ein Mann als Prieſter vom Hauß Aaron, er wird uns nicht betrugen. Was hat der grauſame Betrüger gethan? Et crediderunt ei; & comprehendit ex eis ſexaginta viros, & occidit eos in una die. Sie glaubten ihme; er aber hat ſechzig aus ihnen gefangen genommen, und ſelbige in einem Tag umgebracht.

3. Nun aber nicht mehr von dem Zweifel und Argwohn, ſondern von dem Urtheil allein zu reden, ſo mercke daß ein Urtheil falſch könne ſeyn, und dannoch nicht vermeſſen und freventlich: hingegen kan ein Urtheil recht und wahrhafft ſeyn, und dannoch aus Frevel und Vermeſſenheit geſchehen. Geſetzt du ſiheſt einen Menſchen mit dem bloſſen Degen in der Hand einem fliehenden auf dem Rucken nachlauffen: da urtheileſt du, er wolle ihn verwunden. Diſes Urtheil iſt nicht freventlich, obwohlen der Bewaffnete keine Gedancken gehabt dem Flüchtling ein Leyd zuzufügen: in der Sach iſt doch diß ein falſches und irriges Urtheil. Ein andersmahl ſiheſt du einen ehrlichen und wohl angeſehenen Menſchen ſich auf einen Altar anzulehnen, und urtheileſt, daß er diſes thue im Willen ein ſilberne Tafel zu rauben. Diſes Urtheil iſt freventlich und vermeſſen, wann er auch ſchon aus böſem Willen ſich zum Altar gemachet

hätte. Die Vermeſſenheit oder Beſcheidenheit der Urtheilen, liget nicht an der Wahrheit oder Falſchheit der Meynung ſo jener hat, den du urtheileſt; ſondern an deme, ob die Urſachen genug wichtig, oder unwichtig ſeyen, welche dich antreiben alſo zu urtheilen. Hier mercke wohl, was ich nun ferner ſage: es iſt kein genugſame Urſach von deinem Nächſten übel zu urtheilen, wann du blos allein ſiheſt, daß einer ſolchen Perſohn groſſe oder gefährliche Unglück widerfahren. Alſo iſt freventlich geweſen das Urtheil der Maltheſern, da ſie ſahen, daß der Apoſtel Paulus, friſch herkommend aus einem unglücklichen Schiffbruch, gleich darauf von einer vergifften Vipern gebiſſen ward, als er Reis-Werck zuſamm getragen hatte, Feuer zu machen. Sie erblicken kaum das gifftige Thier an ſeiner Hand anhangend, da urtheilten ſie alſobald, er müſſe ein Todtſchläger ſeyn. Ut viderunt barbari pendentem beſtiam de manu ejus, ad invicem dicebant: utique homicida eſt homo hic, qui cum evaſerit de mari, ultio non ſinit eum vivere. Da die Barbarer an ſeiner Hand das Thier hangen ſahen, ſprachen ſie untereinander: diſer Menſch iſt gewißlich ein Mörder, den die Rach gleichwohl nicht leben laſſet, ob er ſchon dem Meer entgangen iſt. Sie

Act. 28. 4.

haben

haben wohl gleich darauf ihre Meynung verändert, da ſie geſehen, daß der Heilige die Schlang in das Feuer ſchlengte, und von dem vergifften Biß ſich an ihm kein Schaden mercken lieſſe.

4. Noch freventlicher und vermeſſener haben geurtheilet die Freund des gedultigen Jobs: ſie ſahen die vilfache und groſſe Unglück, welche auf einmahl ihn überfallen: daraus bildeten ſie ihnen ein, der fromme Job müſſe ſich in groſſen Sünden überſehen haben. Aber eben diſe haben ihren Fehler gebeſſeret, und gefaßte Meynung gern verändert, da GOtt ihnen ihre Vermeſſenheit verwieſen, und zu erkennen gegeben, daß er ſie nicht ungeſtrafft wurde gelaſſen haben, wann nicht die Vorbitt ihres vorhin armſeeligen, hernach aber glückſeeligen Freunds in das Mittel geſtanden wäre, den ſie zuvor für einen groſſen Sünder gehalten hatten, und jetzund zu einem vil gröſſern Glückſtand erhoben ſahen. Wann aber auch ſowohl der Job an ſeinen Schmertzen, als Paulus von dem Gifft geſtorben wären, ſo wäre dannoch ein Frevel und Vermeſſenheit geweſen, übel von ihnen zu urtheilen. Wir wiſſen ja, daß GOTT in diſem Leben aus ſeinem höchſten und unerforſchlichen Abſehen nicht umſonſten, noch ſelten zulaſſe, daß auch ſeine liebſte Freund mit denen

gröſten Drangſaalen gequälet werden. Dannenhero, weilen uns die Urſachen nicht bekannt ſeynd, warum über ſie ſolche Unglück verhänget worden, ſo urtheilen wir gewiß freventlich, wann wir deroſelben Unglück für Straffen ihrer Sünden anſehen.

5. Damit du ohne Frevel urtheileſt, und dein Meynung nicht vermeſſen ſeye, iſt nicht genug, daß du von deinem Neben-Menſchen etwas Böſes ſagen gehört, oder daß ſelbiger bey dir verklaget worden. Nullus ob nudam accuſationem proximum condemnet. Keiner ſolle, ſagt Chryſoſtomus, wegen der bloſſen Anklag ſeinen Nächſten verurtheilen. Alſo iſt freventlich geweſen das Urtheil des Putiphars, da er ſeinem Weib Glauben beygemeſſen, als ſie den unſchuldigen Joſeph einer unehrbaren Anreitzung bezüchtigte. Vile Anklagen ſeynd Verleumdungen, ſeynd falſch, ſeynd Vergröſſerungen fremder Schuld; vile, da ſie von einem Mund durch den andern kommen, werden mercklich verändert; und kan dich von der Vermeſſenheit nicht entladen, daß eben diſe beurtheilte Sach von vilen geſagt werde, weilen gar offt alle zuſammen ein Ding, wann man um fraget, nur auf die Red eines eintzigen Menſchen zuruck werffen, welcher bald da, bald dort ſein Geſchwätz aus-

S. Chryſ. hom. 10. in Gen. 18.

ausgeſprenget, und hiemit verurſacht, daß es in aller Mäuler gekommen. Schmach-ſchrifften und verleumderiſche Paſquillanten-Fetzen fliegen leichtfertig herum; meſſet man ihnen Glauben bey, ſo glaubt man halt entweders mißgünſtigen, oder boßhafften, oder wenigiſt insgemein zu reden unwahrhafften und verlogenen Menſchen. Wann du dich durch dergleichen Schrifften bewegen laſſeſt von dem Nebenmenſchen zu urtheilen, ſo iſt dein Urtheil freventlich und vermeſſen.

6. Es iſt nicht genug, daß ein Werck, Handlung oder Aufführung eines Menſchens das Anſehen einer Untugend habe; wann ſelbe vor ſich ſelbſt weder gut weder bös iſt, und nur von vilen übel angenommen und gebraucht wird. Dieſes iſt ſo vil als die innerliche Meynungen und Abſehen beurtheilen, welche dann, weil ſie uns nicht bekannt ſeynd, auch von uns ohne Vermeſſenheit nicht können beurtheilet werden. Nicht darum, daß du eine Perſon prächtig gekleidet daher gehen ſiheſt, iſt es gleich verlaubt zu urtheilen, ſolches geſchehe aus Hoffart. Die fromme Eſther ware auch alſo gekleidet, und in dem Hertzen verfluchte ſie die Nothwendigkeit, krafft welcher ſie hohen königlichen Stands wegen, gezwungen ware, in ſolcher eitlen Pracht offentlich zu erſcheinen. Nicht darum,

daß du ein Perſohn seheſt durch ein ſolche Gaſſen gehen, mit einer ſolchen Geſellſchafft ſprechen, in ein ſolches Hauß hineingehen, iſt gleich verlaubt zu urtheilen, ſolches geſchehe aus verbottener Liebe, oder böſer Begierlichkeit. Die ſtarcke Judith, nachdem ſie vil Jahr im Wittibſtand mit aller Eingezogenheit ein einſames Leben geführet, iſt von Bethulia hinausgegangen in das Aſſyriſche Lager, hineingetretten in das Gezelt des Generals Holofernes, hat mit ihm genachtmahlet; darum aber dannoch nicht dem mindeſten böſen Gedancken Platz gegeben: ſie hatte kein anderes Abſehen, als ihr Vatterland von den Aſſyriſchen Waffen zu befreyen, und dem ſtoltzen Feind ſein Haupt abzuhauen. Zu Alexandria in Aegypten ein eiffriger Mensch, der aber keinen weiſen und Gottgefälligen Eiffer hatte, als er Vitalium den Mönch aus dem Haus eines verſchreyten Weibsbild herausgehen ſahe, fahrte ihn mit diſen Worten an: Wie lang, du laſterhaffter Verſpötter Chriſti, wirſt du noch in deinen Schandthaten verſtockt bleiben? und verſetzte ihm zugleich eine klingende Maulſchellen. Was geſchicht aber? Alſobald erſchiene in Geſtalt eines kohlſchwartzen Mohren der Teufel, welcher dem freventlichen Urtheil-Führer entgegen einen vil ſtärckern Streich verſetzt, daß er

dar-

darvon ohnmächtig und halb todt zur Erden geſuncken. Der heilige Mönch war in jenes Hauß hineingegangen, und hatte dem Weib ein reiches Allmoſen mitgebracht, von deme ſie ihr Leben erhalten, und hiemit von der Sünd ſich enthalten kunte.

7. Betrachte jetzund, wie vil dergleichen Ohrfeigen dich würden getroffen haben, wann auf allemahl, ſo offt du von deinem Nächſten ein freventliches Urtheil gefället, ein Streich gekommen wäre; und erwäge, daß mit einem ſo vermeſſenen Urtheil du vil ſchmertzhafftere Maulſchellen verdienet habeſt. Ein freywilliges Urtheil in einer ſchweren Sach ohne genugſamen Grund, wann es auch ſchon bey uns allein verbleibet, und gegen niemand geoffenbahret wird, iſt ein ſchwere Verletzung der Gerechtigkeit. Ein jedwederer Menſch hat das Recht, von niemand geurtheilet zu werden, der nicht über ihn als rechtmäſſiger Richter beſtellet worden; er hat das Recht, nicht verdammet zu werden, es werde dann ſein Verantwortung vorhero angehöret; er hat das Recht, ſeinen guten Namen und Leymuth nicht zu verliehren, in deſſen Beſitz er bey uns zu verbleiben hat, ſo lang er zum Widerſpihl nicht genugſame und erkleckliche Urſach gibet. Sihe die groſſe Boßheit des freventlichen Urtheils. Man urtheilet ohne Gewalt und obrigkeitlichem

Jacob. 14. Amt: wer bin ich, daß ich mir ſolches zu-
13. meſſe? Tu quis es, qui judicas proximum? Wer biſt du, der du deinen Nächſten urtheileſt? ſagt mir zum Verweis der heilige Apoſtel Jacobus. Und der heilige Paulus: Tu quis es, qui judicas alienum ſervum? wer biſt du, der du einen frem-den Knecht urtheileſt? Laß diſes Gericht
Rom. 14. ſeinem Herrn über. Domino ſuo ſtat
4. aut cadit; ſeinem Herren ſtehet oder fallet er. Christus der göttliche Heyland ſelbſt, der einſtens Richter ſeyn wird über die gantze Welt, hat dannoch, ſo lang er unter uns auf Erden gewandelt, niemahlen ſich um das Amt eines Richters angenommen, ſondern deutlich geſagt: daß
Joan. 8. er niemand urtheile: Ego non judico
15. quemquam. Ich richte niemand. Ja ſo gar, als er gebetten worden das Urtheil und Entſchid zu gehen über Zertheilung des Erbguts, welche einer von ſeinem Bruder forderte, hat er kein Urtheil ſprechen, ja kein Wort darüber melden wollen, ſondern
Luc. 12. ſchickte ihn wiederum weiter, ſagend: Ho-
14. mo, quis me conſtituit judicem, aut diviſorem ſuper vos? Menſch, wer hat mich zum Richter, oder Erbſchichter über euch geſetzt? Was ſolteſt du nun bey dir ſelbſt ſagen, wann du vom Teufel angefochten wirſt, von andern übel zu urtheilen? Diſes, wer bin ich, daß ich mir ſelbſt diſen Gewalt zumeſſe? Du aber ur-

theileſt

theileſt vilmehr und verdammeſt, ohne ein Rechtfertigung und Verantwortung anzuhören, indem dir doch der Heilige Geiſt ausdrücklich ſaget: Priusquam interroges, Eccli. 11. 7.
ne vituperes quemquam, & cum interrogaveris, corripe juſtè. Du ſolſt niemand ſchelten, ehe du nachfrageſt, wann du dich aber erkundiget haſt, alsdann ſtraffe, wie ſichs gebühret. Chriſtus der Heyland warnet uns ausdrücklich, wir ſollen nicht urtheilen nach dem Schein: noli- Joan. 7. 24.
te judicare ſecundum faciem; richtet nicht nach dem Anſehen. Ja er verbietet, ohne Ausnahm, alles urtheilen: nolite ju- Matth. 7. 1.
dicare. Ihr ſollet nicht richten.

8. Nachdem du nun wohl verſtanden die boshaffte Beſchaffenheit und Natur des freventlichen Urtheils, beſinne dich und forſche nach, ob du nicht auch zu dergleichen Urtheilen leicht geneigt ſeyeſt: mache einen ſteiffen Vorſatz hinfüran dich darvon zu enthalten, und gründe nach auf die Wurtzel ſolcher Neigung. Wann diſe einmahl recht entdeckt iſt, wird auch bald das böſe Geſchoß ausdorren, ſo davon entſpringet. Erſtlich zwar und hauptſächlich wirſt du finden, daß du villeicht andere zu urtheilen pflegeſt nach dem Maas-Staab deſſen, was du ſelbſt thueſt, oder gethan haſt; der Heilige Geiſt aber verſichert dich, daß diſes ein närri-

Eccle. 10. 3. närriſches Urtheilen ſeye. Sed & in via ſtultus ambulans, cum ipſe inſipiens ſit, omnes ſtultos æſtimat. Wann auch der Narr auf dem Weeg daher gehet, dieweil er ſelbſt nicht weiß iſt, ſo halt ers dafür, daß alle Narren ſeyen. Und der Heilige Hieronymus redet hierüber alſo: S. Hieron. ibi. Stultus, ut ipſe peccat, putat omnes peccare ſimiliter, atque ex ſuo ingenio univerſos judicat. Der Thorrechte, wie er ſelbſt ſündiget, alſo vermeint er ſündigen auch andere, und urtheilet alle nach ſeiner eigenen Beſchaffenheit. Aus dem, daß du ein gewiſſe Gemüthsneigung über dich annoch herrſchen laſſeſt, oder vorige Zeiten herrſchen gelaſſen haſt, haſt du nicht gleich zu urtheilen, daß auch andere derſelbigen unterligen, und unterworffen ſeyen. Aus dem, daß du annoch ſehr zerbrechlich biſt, oder doch einſtens geweſen, haſt du nicht zu glauben, daß alle Menſchen von gleicher Zerbrechlichkeit und Schwachheit ſeyen. Gleichwie ein groſſer Unterſchid unter denen Angeſichtern iſt, alſo auch ſeynd die Neigungen und Sitten unterſchidlich, theils von Natur, theils aus Gewohnheit, bald aus Tugend, bald Untugend: von andern alſo urtheilen nach deme, was du an dir findeſt, oder einſtens gefunden hatteſt, iſt ſo vil, als dir ſelbſt, einbilden, alle andere ſeyen beſchaffen, wie du, und eben diſes iſt ein Narrheit.

9. Dann

9. Dann und wann wirſt du finden, daß du leichter Dingen von einem andern übel urtheileſt, weil du in deinem Hertzen wider ihn einen Neid, oder Widerwillen führeſt: und wurdeſt du nicht alſo urtheilen, wann du ſolchen Fehler an einem deiner Freunden und Günſtlingen seheteſt. Cum libenter alterius opprobrium non niſi æmulatio ſuſpicetur, dum bonum opus reprehendi non poteſt, quo fine fiat, reprehenditur. Die Eyferſucht argwohnet gar gern zu des andern Schand; derowegen, wann man das gute Werck ſelbſt nicht beſchnarchen und tadlen kan, tadlet und beurtheilet man wenigiſt das Abſehen und Zihl, aus deſſen Antrag etwas geſchihet. Der Welt-Heyland hat an dem Sabbath vil Wunder gewürcket; und die Phariſäer haben es für Todt-Sünden gehalten. Non eſt hic homo à Deo, qui ſabbatum non cuſtodit. Diſer Menſch iſt nicht von GOtt, weil er den Sabbath nicht haltet. Sie halten ihn für einen Sünder, da ſie mit ihren Augen Sonnenklare Bezeugnuſſen ſehen, daß er von GOTT seyn müſſe; Warum diſes? weilen ſie aus blindem Neid die Hochſchätzung, welche Chriſtus hiedurch bey dem Volck hatte, nicht anſehen noch ertragen konnten.

S. Aug. in Pſ. 18.

10. Andere mahl entſpringet das freventlich Urtheil aus einer böſen Gemüths-

Be-

Beſchaffenheit, krafft welcher das Hertz geneigt iſt von jedermann und jedem Ding übel zu gedencken. Der Sperber nähret ſich mit denen beſten Speiſen: er iſſet Rebhüner, Tauben und andere geſchmackſichſte Vögel, die er raubet: nichts deſto weniger iſt ſein eignes Fleiſch nichts nutz. Die Hünlein hingegen ſpeiſen ſich mit Würmen, mit Mucken, mit Spinnen, mit Pfeiffholteren, mit andern Ungezie- fer, und nichts deſto weniger iſt ihr eignes Fleiſch gantz geſund und wohlgeſchmack: weilen nehmlich der Sperber durch ſein innerlich böſe Beſchaffenheit die beſte Nahrung in ein böſe Subſtanz verkehret: die Hünlein aber verwandlen in ein gute Subſtanz auch die ſchlechtiſte und ſonſt verderblichſte Speiſen. Wann du ein gutes Gemüth haſt, ſo legeſt du alles zum Guten aus: haſt du aber ein böſes Gemüth, ſo wendeſt du alles auf die ſchlimmere Seiten. Die Boßheit, ſo dir vorkommet, befindet ſich nicht an dem Werck, welches du urtheileſt, da es doch in der That gut iſt, oder doch nicht bös: ſondern in deinem bösgearteten Gemüth, welches des andern Handel zum Böſen ausleget und urtheilet. Du wirſt an dem andern offt widrige Werck ſehen, alſo daß, wann du eines ſchändeſt, das andere hingegen nothwendig loben ſolleſt: und dannoch mit allem deme wirſt du ſo wohl von einem, als

dem

dem andern ein ungnädiges Urtheil fällen. Die verkehrte Juden ſahen, daß Joannes der Tauffer die ſtrengiſte Faſten haltete, daß ſein Speis und Tranck ſchlechter nicht ſeyn kunnte, dannoch ſagten ſie, er habe einen Teufel. Sie ſahen hingegen den Heyland bey Taflen ſitzen, eſſen und trincken; und ſagten, er ſey ein Praſſer und Schmaretzer. Venit Joannes neque manducans, neque bibens, & dicunt: dæmonium habet. Venit filius hominis manducans & bibens, & dicunt: ecce homo vorax, & potator vini. Unterſuche dein Gewiſſen; und wann du befindeſt, daß du gern übel urtheileſt auch von unbekannten Perſonen, verdemüthige dich vor GOTT, und gibe dir eintzig und allein die Schuld, daß du aus eigner Bosheit bös von andern geurtheilet habeſt. Matth. 11.

II. Bisweilen entſpringet das freventliche Urtheil aus einer vorhinein geſchöpften böſen Meynung, die wir aus einem Fehltritt des Nebenmenſchens einmahl gefaſſet, und hernach ohne Urſach beſtändig beybehalten. Wir wiſſen ja nicht, was für Veränderungen in einer Seel können vorbeygehen; und ein ſolcher, der zu anderen Zeiten als ein offentlicher Sünder von uns gekennet iſt worden, kan jetzt gantz bereuet, bußfertig, gerecht ſeyn. Zu Alexandria in Aegypten hatte ein frecher Jüngling ein gottgeweyhte Jungfrau zum Fall gebracht, und Metaphr. in vita S. Joan. Eleem. apud Surium.

war mit ihr durchgangen nacher Byzanz. Die Aergernuß ware offentlich, und jedermann gebrauchte ſich der Freyheit von diſen zweyen Flüchtlingen, als verzweifelten Seelen, zu urtheilen. Der heilige Joannes Allmoſengeber hingegen predigte ſeinen Alexandrinern, und ſagte: Nolite, ò filii nolite tanta facilitate de proximo judicium ferre. Wollet nicht, meine Kinder, wollet doch nicht ſo leicht von eurem Nebenmenſchen ein Urtheil fällen. Incertum eſt omnino, an hucusque alligati peccati vinculis maneant, an verò Dei benignitate ſoluti, peccati jugum à cervicibus ſuis excuſſerint. Es iſt eine gantz ungewiſſe Sach, ob jene zwey Perſonen annoch zu dato in ihrer Sünd leben, oder ob ſie nicht ſchon ſich bekehret, und mit GOtt vereiniget haben. Der Phariſäer hatte geſehen die Frey- und Ausgelaſſenheit des Lebens, in welcher ſich Magdalena zu Naim aufgeführt hatte. Jetzund ſiehet er ſie weinen bey denen Füſſen JESU: da ſolle er ja aus diſer augenſcheinlichen Verdemüthigung ihre Reu und Bußfertigkeit abgenommen haben. Allein er ſahe ſie für die alte Sünderin an, die ſie geweſen, und aber nicht mehr ware, und fällte hierüber zwey freventliche Urtheil: eines wider Magdalenam, weil er ſie dannoch noch als ein freches Weibs-Bild anſahe;

das

Das anderte wider JEſum, da er ihn für keinen Propheten halten wolte. Hic ſi eſſet Propheta, ſciret utique, quæ & qualis eſt mulier, quæ tangit eum, quia peccatrix eſt. Wann diſer ein Prophet wäre, ſo ſolte er ja wiſſen, wie und was diſes für ein Weib ſeye, die ihn anrühret: dann ſie iſt ein Sünderin. Mein! haſt dann du allzeit die alte Anmuthungen und Neigungen gehabt? Biſt du allezeit der alten Sünden ſchuldig geweſen? Haſt du ſelbe nie bereuet, nie gebeichtet, oder ja? Gedencke nun, daß, gleichwie du an dir ſelbſt durch eigene Erfahrnuß ſchon vil Veränderungen erfahren, alſo auch andere verändert und verbeſſert ſeyn können. Die Wüſteneyen von Nitria und Thebaide waren einſtens mit denen eifrigſten Büſſeren angefüllet, welche vorhin groſſen Theil die ſchwereſte Sünder geweſen. Ach mich Armſeeligen, wann du, O mein GOTT! mich urtheilen wolteſt von dem, was ich einſtens geweſen, und nicht von dem, was ich durch dein göttliche Gnad in gegenwärtigem Stand zu ſeyn vermeyne und hoffe! Wann aber du gegen mir die Barmhertzigkeit braucheſt, und mich nicht nach dem, was ich geweſen bin, urtheileſt; O! ſo iſt ja mein Schuldigkeit, daß ich mich ſolcher Ungerechtigkeit nicht unterfange zu urtheilen, als wann andere bis heuntigen Tag Luc. 7. 39.

Y im-

immerzu Sünder verbliben, und zwar nur aus dem allein, daß ich ſie einſtens als Sünder geſehen und gekennet habe.

12. Laſſet nun endlich auch uns betrachten die böſe Folgen, welche das frevventliche Urtheil nach ſich ziehet. Und zwar erſtens entſpringen daraus ſehr offt ſolche unbefugte Klagen und Schmähle-reyen, daß zugleich der Ruff und Nam des Nebenmenſchens groß beleydiget wird. Der einmahl gewohnt iſt zu urtheilen, pflegt nicht leicht zu ſchweigen. Urtheilet man aus Mißgunſt und unfreundlichen Willen, ſo macht eben diſe Mißgunſt auch reden. Geſchihet es aus Boßheit oder Leichtſinnigkeit, ſo bringt man ein alſo geſtelltes Urtheil auch an andere, dardurch ihme ſelbſt den Namen eines beſcheidenen und verſtändigen Manns zu machen. Auf ſolche Weis, da wider alle Gerechtigkeit ein unſchuldiger Menſch bey uns ſelbſt in böſen Wohn und Miß-Credit geſetzt worden, kommet es bald weiter, daß er auch bey anderen minderen Glauben und Hochſchätzung behaltet. Als der Heilige Geiſt über die Jünger Chriſti herunter geſtigen ware, hatte man ſich Wunder über Wunder zu nehmen, da ſie alle Sprachen reden gehört wurden von allen Völckeren, deren damahlen ein unzahlbahre Menge zu Jeruſalem ſich befande: nur etlichen fiele der Gedancken ein, als wann diſe Un-

terſchiedenheit ſo viler Sprachen aus über-mäßig genommenem Trunck herkommete. Die Apoſtel redeten von GOTT, rühm-ten an die göttliche Hochheiten; der Par-ther und Meder, der Perſianer und Me-ſopotamier, der Jud und Cappadocier, die Innwohner von Ponto und Aſien, von Phrygien, Pamphilien, Aegypten und Ly-bien, die Romaner, die Cretenſer, die Ara-bier bekannten, jeder für ſich, daß ſie aus dem Mund der Apoſtlen ihr angebohrne Mutter-Sprach hörten. Auf ſo augen-ſcheinliche und handgreiffliche Bezeugnuſ-ſen hätte ſich der jenige ins Hertz hinein ſchämen ſollen, deme nur eingefallen, daß die Apoſtel berauſchet wären. Dannoch geſchahe das Widerſpihl. Denen diſer Gedäncken einmahl eingefallen, machten gleich ein veſtes Urtheil daraus: Aus dem Urtheil wurde ein Geſpött: Diſes brachte einer zu dem andern, es komme nemlich diſes Wunderwerck nicht von Verſtändnuß der Sprachen, ſondern von dem Rauſch her. Alii autem irridentes dicebant, quia muſto pleni ſunt iſti: An-dere aber lacheten ſie aus, und ſprachen: Diſe Leut ſeynd voll ſüſſen Weins. Alſo ſchwer kommt das Stillſchweigen an, wann einer ihm einbildet, er habe einen ſpitzfindi-gen Kopff, und wohl reiffe Beſcheidenheit von denen Sachen zu urtheilen. Dahero betrachte, wie offt durch ein freventliches

Act. 2. 13.

Urtheil das Gemüth mit Ungunſt angefüllet, und nicht ſelten, da das jenige, was man im Hertzen urtheilet, glatt wie ein Geſchicht vorgetragen wird, gantzer Häuſer und Geſchlechter gegeneinander mit Uneinigkeiten und Verbitterung verwicklet werden. Hierdurch werden die Obrigkeiten übel berichtet, verwirrte Argwohn unter denen Nächſten erwecket, und der Unſchuldige, ſo darunter leyden muß, fallet in die mühſeeligſte Beſtürtzung, da er des anderen Gemüth wider ſich verändert mercket, und kan deſſen Urſach nicht errathen.

13. Der gantze groſſe Krieg, durch welchen das Königreich der Ammoniter iſt völlig ausgereitet worden, hat ſeinen Anfang genommen von dem freventlichen Urtheil etlich weniger Menſchen. Nach
4.Reg.10. Ableiben des Königs Naas, der des Davids guter Freund geweſen war, ſchickte diſer zu deſſelben Sohn, Hanon, ein herrliche Geſandtſchafft, theils ſein Mitleyden wegen des vätterlichen Todts zu bezeugen, theils ihme Glück zu wünſchen wegen Beſteigung des Königlichen Throns. Als die Geſandte ankamen, urtheilten alſogleich etliche Hof-Herren, diſe Geſandtſchafft geſchehe nicht ſo faſt aus Höflichkeit, als aus Urſach, das Reich auszuverkundſchafften. Diſe falſche Meynung behielten ſie nicht bey ſich ſelbſten, ſondern entdeckten ſie auch dem König. Diſer, als wann die

Ge-

Geſandte ſchon überwieſene Spionen wä⸗ren, iſt wider alles Völcker⸗Recht auf das ſchmählichſte mit ihnen verfahren: Und David ware hiemit gezwungen, zu denen Waffen zu greiffen. Es kame alſo zwiſchen beeden zur Schlacht: Hanon muſte den Kürtzeren ziehen: Sein Haupt⸗Stadt wurde mit gewaffneter Hand über⸗rumpelt, das gantze Reich verlohren, die Unterthanen ermordet, Städt und Flecken ausgeplünderet: Und alles diſes Elend hat ſeinen Anfang daher genommen, daß ei⸗nige Hofmänner ihr freventlich gefaßtes Urtheil nicht in dem Hertzen haben vergra⸗ben können. Es gibt die Erfahrnuß, daß nur ein vermeſſentlicher Argwohn erkleck⸗lich ſeye, in dem Menſchen groſſe Unruhen zu erwecken: Wie wird es erſt zugehen, wann man bedachter Weis einem frevent⸗lichen Urtheil anhanget, und ſelbes für ein Wahrheit noch weiter bringet?

14. Betrachte endlich, daß der jenige, ſo leichter Dingen von anderen zu urthei⸗len pfleget, wenig daran gedencket, von ſich ſelbſten zu urtheilen; und dannoch wer⸗den wir einſtens von uns ſelbſten Rechen⸗ſchafft geben müſſen, und zwar eben über unſere freventliche Urtheil. So weit aber vergeſſen wir uns ſelbſt, ja ſchmeichlen uns vielleicht noch darzu, als wann wir fromm wären, oder wenigſtens nicht groſſe

Sünder, weilen wir nemlich andere auch für boßhafft anſehen, wie wir ſelbſt ſeynd, oder gar urtheilen, ſie ſeyen noch ſchlimmer, als wir. So wollen wir uns dann kräfftiglich fürnehmen, andere fahren zu laſſen, welche bey dem göttlichen Gericht uns nichts angehen; darfür aber dahin beſonnen ſeyn, wie wir wider uns ſelbſt einen ſtrengen und genauen Proceß führen können. Unſere eigene Sünden wiſſen wir zum beſten: Diſe, diſe wollen wir beweynen, diſe wollen wir verfluchen. Vis judex eſſe? cognoſce te ipſum, & tua delicta: nullus eſt, qui vetet; ſic enim & peccata tua emendabis. Willſt du ein Richter ſeyn? ſagt Chryſoſtomus, unterſuche dich ſelbſt, und deine Sünden: Diſes iſt dir von niemand verwehret; dann alſo wirſt du auch deine Sünden verbeſſeren. Wann wir alles zum Guten auslegen werden, können wir uns einſtens in dem Tod tröſten, und hoffen, wir werden ein gnädiges Gericht haben, wann wir unſeren Neben-Menſchen niemahl ungnädig und freventlich gerichtet haben. O mein GOTT! ich hab ſo vil auf mich ſelbſt zu ſehen: Wie thorrecht wäre ich, wann ich meine Schulden vermehren, und mich von mir ſelbſt für einen vermeſſenen Richter über andere aufwerffen wollte! Es iſt genug, daß ich ein Aug auf mich ſelbſten werffe, und alle andere

S. Chryſ. hom. 2. in Geneſ. 18.

für beſſer ſchätze, als mich. Ich wünſche, daß niemand dich beleydige: ich wünſche, daß jedermann dich liebe; aber es gebühret mir nicht, anderen nachzuforſchen. Ich erkenne mich ſchuldig: Ich betaure es, und ruffe deine Barmhertzigkeit an. Ich hoffe, du werdeſt mich richten, als ein mildhertziger Vatter, und damit ich als einen ſolchen dich erfahre, ſo will ich mich allezeit enthalten, damit ich niemahlen als ein unbeſtellter, eingedrungener, freventlicher und ſcharffer Richter meinen Neben-Menſchen verurtheile.

LXXVII. Unterricht.

Von denen Urtheilen, ſo andere über uns führen.

I.

Nachdem wir bishero betrachtet haben die Urtheil, ſo wir ſelbſt von denen Sachen und Perſohnen führen, wollen wir weiter ſchreiten zu Unterſuchung derjenigen Urtheilen, mit welchen wir von anderen beurtheilet werden. Diſe Urtheil ſeynd zu unſerm Vorhaben in zwey Gattungen abzutheilen. Einige deroſelben XVII. Tag.

halten uns von dem Laſter ab, und führen uns zu der Tugend, oder wenigiſt, wann ſie auch zur Tugend nicht antreiben, weiſen ſie doch zu keinem Laſter. Andere aber führen zu dem Laſter, und wenden von der Tugend ab. Unter denen erſteren verſtehe ich jenes menſchliche Anſehen, welches billich zu beobachten iſt, und von uns geſchätzet zu werden verdienet. Unter denen anderen aber jenes menſchliche Anſehen, welches wir keineswegs achten, ſondern großmüthig verachten ſollen. Es gibt gewiſſe Menſchen auf der Welt (ſihe wohl, ob du nicht auch darunter ſeyeſt) welche in völliger Freyheit leben, voller Muth und Stolzheit, wollen keinen Rath anhören, achten nicht das Gutgeduncken der Geſcheideren, verachten alle Ermahnungen, mit Vermelden, man müſſe kein Rechnung machen auf anderer Leuth Schwätzereyen, weder Sorg tragen auf menſchliches Anſehen; ſie ſagen, daß ſie nach menſchlichem Lob nichts fragen, und rund um keine Gleißner ſeyn wollen. Betrachte aber einen groſſen Unterſcheid. Ein anders iſt, wann man etwas vornimmet, damit man darum von denen Menſchen gelobt werde: und diſes iſt ein Eitelkeit. Ein anderes, wann man verſtellter Weis etwas thut, ſich dardurch bey denen Menſchen in Hochſchätzung zu ſetzen: Und diſes iſt ein Gleißnerey. Ein anderes widerum, wann man

etwas verrichtet, oder unterlaſſet, damit man niemand ärgere, niemand vor die Augen ſtoſſe, niemand billichen Anlaß gebe, übel zu urtheilen, oder zu reden. Und diſes, wann es nicht durch die Tugend der Liebe, wie es doch wohl geſchehen kan, oder durch Abtödtung ſeiner ſelbſt höher erhoben und geordnet wird, iſt aufs wenigiſt ein Beſcheidenheit und Höfflichkeit: Was aber entgegen lauffet, iſt ein Stoltz, ein Feindſeeligkeit, ein Grobheit, ein unordentliche Liebe ſeiner ſelbſt, ein Pflantz-Saamen des Haſſes, oder wenigſtens des Zorns, des Ungunſts, und Uneinigkeit.

2. Uber eben diſes, daß wir billich ein Aug auf die boßhaffte Urtheil der Menſchen wenden ſollen, hat uns Chriſtus der HErr ſelbſt ein Exempel gegeben, da zwar ſeine Schuldigkeit nicht ware, den Tribut zu bezahlen, dannoch ſchickte er Petrum zu fiſchen fort, und machte, daß in dem Mund des erſten Fiſches, den Petrus mit der Angel gefangen, alſogleich ein Silber-Müntz gefunden worden, mit welcher Chriſtus für ſich, und den Petrus das Einlaß-Geld in die Hand des Thorwarts abgeſtattet, und hat alſo ſo gar ein Wunder gewürcket, damit niemand anderen zur Aergernuß gereichte, wann er ſich von allgemeiner Bezahlung entziehete. Ut autem non ſcandalizemus eos, vade ad mare, & mitte hamum, & eum piſcem, qui primus Matth. 17. 26.

aſcenderit, tolle; & aperto ore invenies ſtaterem: illum ſumens da eis pro me & te. Damit wir ſie nicht ärgeren, ſo gehe hin an das Meer, und werffe den Angel aus: und nimm den Fiſch, der am erſten herauf fahret, und eröffne ſeinen Mund, ſo wirſt einen ſilbernen Groſchen finden: denſelbigen nimm, und gib ihnen für mich und für dich. Auch Moyſes, unter anderen Beweg-Urſachen, die er GOTT dem HERRN vorgetragen, für das aufrühriſche Volck, ſo ſich in Abgötterey hinein verlohren hatte, noch endlich Gnad zu erhalten, hat auch diſe vorgeſtellet; daß doch die Aegyptier nicht Urſach haben möchten zu ſagen, er habe boßhafftig und betrügeriſch diſe Menge Volcks aus Aegypten heraus geführt, damit er ſelbe in der Wüſten zu

Exod. 32. 12. Grund richtete. Ne, quæſo, dicant Ægyptii: callidè eduxit eos, ut interficeret in montibus, & deleret è terra. Ach, daß die Aegyptier doch nicht ſagen: er hat ſie mit Liſt ausgeführet, daß er ſie auf dem Gebürg umbrächte, und vertilgete ſie von dem Erdboden. Gleichfals der heilige David ware ſorgfältig, daß die Heyden nicht Anlaß nehmeten zu glauben, als wann das Hebräiſche Volck von ſeinem GOtt verlaſſen wäre:

Pſ. 113. 2. Ne quando dicant inter gentes: ubi eſt Deus eorum?

3. Wann

3. Wann du gar kein Obacht auf die Menſchen haben willſt, ſo wirſt du niemahlen einen wahrhafften Freund haben; Du wirſt verhaſſet ſeyn; jedermann wird ſich in deinen Drangſaalen erfreuen, daß du gedemüthiget worden. Es können ſich tauſenderley Zufäll ereignen, in welchen du auch der verworffneſten und ſchlechteſten Leuthen Beyhülff bedürfftig ſeyn könneſt; diſe aber, wann ſie in anderen Umſtänden von dir ſeynd verachtet worden, werden ſich nicht ſo leicht anführen laſſen, dir in deiner Noth beyzuſpringen. Ja, was noch wichtiger, und dir angelegener ſeyn ſolle, GOTT ebenmäßig wird ſich beleydiget befinden durch dein Hoffart, krafft welcher du deinen Vortheil, dein gute Gelegenheit, dein muthwillige Einbildung mehrer beobachteſt, als alles Anſehen der Menſchen. Und wann GOTT uns erſchaffen hat zu einem geſellſchafftlichen Leben, und allen insgeſamt die Lieb und Freundlichkeit eingebunden, ſo muß er ja erzörnet werden, wann er ſiehet, daß du ſolchergeſtalten die Liebe verletzeſt, und mit deiner ſtoltzen Lebens-Art rauch und unangenehm macheſt die allgemeine Nothwendigkeit mit einander zu leben. Derowegen unterſuche deinen Mund, deine Aufführung, dein Hurtigkeit oder Aufſchub in Bezahlung deiner Schulden, dein Leichtigkeit in Betrübung deines Nächſtens, und wann du

du befindeſt, daß du auf waſerley Weiſe Gelegenheit geben, übel von dir mit Vernunfft zu urtheilen, oder zu reden, kehre dich zur Beſſerung. O mein GOTT! ich weiß, daß du denjenigen ſeelig ſpricheſt, der des andern bittere Reden gedultig übertraget; aber nur alsdann iſt er ſeelig, wann er ohne ſein eigene Schuld ſolche ausſtehet, und dir zu Lieb verſchlucket.

Matth. 5. 11. Beati eſtis, cum maledixerint vobis, & perſecuti vos fuerint, & dixerint omne malum adverſum vos mentientes propter me: Seelig ſeyd ihr, wann euch die Menſchen ſchmähen und verfolgen, und alles Böſes wider euch reden und lügen, um meinetwillen. Aber ach! mich Elenden und Thortechten, wann die Welt übel von mir redet, und hierinn die Wahrheit ſaget! O mich Armſeeligen, wann ich die billige Schmachreden übertrage, nicht aus Liebe GOttes, ſondern nur darbey meine böſe Neigungen und unordentliche Eigen-Lieb zu befridigen! Solchergeſtalten fort lebend, hab ich weder jemand auf der Welt, weder GOtt ſelbſten zum Freund. O mein GOTT, verleyhe mir die Gnad, daß ich mich beſſere, daß ich auf die Menſchen ſolche Obacht habe, welche der Chriſtlichen Lieb und Beſcheidenheit gemäß iſt, damit ich nicht wohlverdienter maſſen denen Menſchen mißfalle, dir aber heiliglich wohlgefallen möge.

4. Nach-

4. Nachdem du nun genugſam überwiſen, daß man auf die Urtheil deren Menſchen gute Obacht haben müſſe, wann ſelbige nicht von der Frommkeit abziehen, ſondern vilmehr zu deiner Schuldigkeit anſpornen; Betrachte jetzund auch, daß du im Gegenſpihl gar kein Obacht haben dörffeſt auf der Menſchen Dencken und Reden, wann diſes dich von der Frommkeit abziehet, und zur Sünd anweiſet; dann der auf dergleichen menſchliche Urtheil Acht gibt, diſer

Erſtlich: gibt der Welt ein Ehr, die ſie nicht verdienet.

Andertens: erweiſet Chriſto dem HErrn ein Unbild, die ihn erzörnet.

Drittens: bringet dem Menſchen einen Schaden zu, der mit allen Güteren der Welt nicht kan erſetzt werden.

5. Wann du in deinen Berathſchlagungen nicht zu dem jenigen dich entſchlieſſeſt, woran dir zu deiner ewigen Seeligkeit mehr gelegen iſt; ſondern dich irr machen laſſeſt mit dem ängſtigen Gedancken: Was wird die Welt ſagen? ſo erweiſeſt du der Welt ein Ehr, welche ſie nicht verdienet: Du eigneſt ihr zu die Einhelligkeit und Gleichheit der Gedancken, die ſie nicht hat: Du legeſt ihr bey die Einſtimmigkeit deren Zungen,

gen, die ſie doch nicht beſitzet: Du gibſt ihr ein Macht, an der es ihr manglet. Betrachte derowegen, daß nicht allein in der groſſen Welt, ſondern auch in einer kleinen Stadt, ja in einem eintzigen Hausweſen, gleichwie es unterſchidliche Sitten, Wiſſenſchafften, Neigungen, Anmuthungen gibt, alſo auch offt, ja insgemein, von eben einer Sach gantz unterſchidene Urtheil und Muthmaſſungen abſetze. Einer lobt diſes, was der andere ſchändet: Einer ſchmähet das, was der andere rühmet und preiſet. Du in deiner angſthafften Unſchlüßigkeit ſageſt: Was wird die Welt ſagen? Als wann die gantze Welt einen eintzigen und gleichförmigen Gedancken hätte, als wann alle Zungen auf ein Wort zuſammen ſtimmeten; Wann du frageſt, was die Welt ſagen werde, ſo gib nur dir ſelbſt diſe Antwort: Die gantze groſſe Welt beſtehet endlich in gantz wenig Menſchen, die um mich und mein Lebens-Art wiſſen: Und aus diſen ſo wenigen dencken andere an alles andere, als an mich: reden von weit anderen Sachen, als von mir: andere ſchmähen mich, andere loben mich. Alſo iſt es dem heiligen Apoſtel Paulo ergangen, als er zu Athen geprediget: Einige haben ſeiner geſpottet, und aus ſeinen
Actor. 17. 32. Reden ein Gelächter gemacht. Quidam quidem irridebant. Andere blieben bey der Mitte, und verſchuben ihr Urtheil auf ein

ein andersmahl. Quidam vero dixerunt: audiemus te de hoc iterum. Andere haben ihm mit Hertz und Gedancken beygeſtimmet, und es mit ihme gehalten. Quidam vero viri adhærentes ei crediderunt. Gleichermaſſen iſt es auch Chriſto unſerm HErrn widerfahren. Seine Wort waren die heiligſten Lehren: ſeine Wunderwerck augenſcheinlich und unlaugbar: aller Orten hatte man von ihm zu reden. Et murmur multum erat in turba de eo. Job 7. 12. Andere ſagten, er ſeye gut; andere aber, nein; ſondern er ſeye ein aufrühriſcher Menſch, der das Volck verführe. Quidam enim dicebant, quia bonus eſt; alii autem dicebant: non, ſed ſeducit turbas. Alſo wird es auch dir ergehen in deinen Entſchlieſſungen. Andere werden ſagen, du handleſt aus Chriſtlicher Tugend: Quia bonus eſt. Andere hingegen ſprechen, es geſchehe aus Zaghafftigkeit, aus Gleißnerey, aus Policey, aus Eigennutz: Alii autem dicebant: non; mit diſem Unterſchied, daß, wann du etwas aus Chriſtlicher Frommkeit würckeſt, zu denen Menſchen, welche dich darum etwan loben werden, ſich auch ſchlagen, und eben daſſelbe rühmen werden alle Engel und Heilige des himmliſchen Paradeyſes, und alle jene unermeſſene Anzahl der höchſten Perſohnen wird für dich ſtehen; Da hingegen, wann du von der Frommkeit abweicheſt,

weicheſt, du eben unter denen Menſchen gar wenig Lobſprecher haben wirſt; und der gantze Himmel, ſamt vilen auch von diſer Welt wird dich ſchmähen und verdammen.

6. Mache dir dann ſelbſt einen Muth mit jenen Worten, mit welchen der Prophet Eliſäus das Hertz ſeines forchtſamen
4.Reg.6. Dieners aufgemunteret hat. Diſer ſahe unverſehens die Stadt Dothan mit einem gantzen Kriegs-Heer der Syrier umgeben, und loffe eilends voller Forcht zu dem Propheten, ſchreyend und heulend: Wehe, wehe, wehe, HErr! was werden wir thun? Vidit exercitum in circuitu civitatis, & equos & currus, nunciavitque ei dicens: heu, heu, heu, Domine, quid faciemus? Eliſäus aber gabe ihm zur Antwort? Förchte dich nicht; wir haben eine vil gröſſere Anzahl Bunds-Verwandte für uns. Noli timere; plures enim nobiscum ſunt, quàm cum illis. Hierauf, als ihm GOTT die Augen eröffnet, erblickte er den gantzen Berg voll Pferden und feurigen Wägen gegen Eliſäo anmarſchirend. Einige ſchmähen über mich, ſpöttlen meiner, reden übel von mir, daß ich mich öffters der heiligen Sacramenten gebrauche, daß ich mich von gewiſſen Geſellſchafften enthalte, daß ich nicht empfindlich, ſondern von Rach-Begierd entfernet bin. Was ſoll ich

ich thun? Quid faciemus? Ich will mir ſelbſt Hertz machen mit der gewiſſen Verſicherung, daß neben vilen Menſchen, ſo von widriger Meynung ſeynd, und es mit mir halten, noch darüber auf meiner Seiten ſtehen die Heilige, die Engel, die Mutter GOttes Maria, die gantze hochheiligſte Dreyfaltigkeit. Was ligt mir daran, daß etlich wenige Freyheit-liebende, unbeſcheidene, boßhaffte Menſchen von mir übel gedencken und reden, da um ſo vil mehrere von mir Gutes meynen und ſprechen. Diſe alſo ſollen meine Welt ſeyn, und nicht jene: Diejenige Welt, O GOtt, will ich für mein Welt erkennen, welche mich zu dir führet; nicht aber jene, die mich von dir entfernet.

7. Und in Wahrheit, wann du es recht beym Liecht beſiheſt, ſo wirſt du finden, daß, wann ſchon die Welt von deme übel redet, der Gutes thut, ſie dannoch noch übler rede von dem, der Böſes thut. Wann ſie ſchon die Tugend, von der ſie entfernet iſt, durch die Hächel laſſet, wird ſie es doch dem Laſter auch nicht ſchencken, obwohlen ſie ſelbſt mitten darinnen ſtecket. Der ihme ſelbſt wohlgefallet in ſeinen Sünden, und darum auch gelobt, oder wenigiſt bemitleydiget werden will, wann es auf einen anderen ankommet, hat kein Mitleyden, ja ſchmähet ihn, und verdammet

met ſeine eigne Sünden, wann er ſie an einem anderen ſihet. Du ſagſt: Was wird die Welt ſagen, wann ich mich auf ein zugefügte Unbild unempfindlich erzeige? Warum ſagſt du nicht vilmehr: Was wird die Welt ſagen, wann ich zu gröſtem Schaden meiner Seel, meines Hauſes, meines Lebens, alles auf einen Stoß hinausſetze? Wie offt haſt du ſelbſt ſchon gemißbilliget, und als unbeſcheiden, ungerecht, blind, geurtheilet, wann andere Rach genommen? Du ſageſt: Was wird die Welt ſagen, wann ich mich söndere und abtrenne von Gemeinſchafft einer gewiſſen Perſon? Warum ſagſt du nicht vilmehr: Was ſagt die Welt, da ſie mich mit diſer Perſon umgehen ſihet? Wie vilmahlen haſt du ſelbſt an anderen verliebte Gemeinſchafften getadlet?

8. Was man nun immer rede, oder zu ſprechen habe, ſo iſt gewiß, daß ſolches Geſchwätz nicht lang dauren werde. Die Menge verſchidener Begebenheiten macht ſchier alle Tag ein Veränderung, und gibt immerzu etwas neues an die Hand, darvon man zu reden habe. Von einer Zeitung und Neuigkeit redet man einen oder anderen Tag, biß ein andere nachkommet, dardurch die erſtere in Vergeſſenheit kommet. Offt redet der Mund
Pſ. 61. 5. anderſt, als das Hertz. Ore ſuo benedicebant, & corde ſuo maledicebant. Sie

gaben gute Wort mit ihrem Mund, und fluchten mit ihrem Hertzen. Ja, ſo gar werden einige in deiner Gegenwart etwas loben, ſo ſie in deiner Abweſenheit ſchånden. Die Menſchen ſeynd unbeſtåndig in ihren Reden, wie ſie auch unbeſtåndig ſeynd in ihren Anmuthungen: ſie reden mehr nach ihrer Neigung, als nach Vernunfft. Heunt loben ſie einen, als freygebig; morgen ſchånden ſie ihn als einen Verſchwender. Heunt loben ſie einen wegen guter Haußwirtſchafft; morgen ſchmåhen ſie ihn, als einen Geitzhals. Heunt ruffen ſie einen fůr heilig aus, der offt in denen Gotteshåuſern, offt bey denen heiligen Sacramenten geſehen wird: morgen wird er als ein Gleißner geſcholten. Was du immer thuſt, der dich liebt, ſo lang er dich liebt, wird dein Sach gut heiſſen, wird dich beſchůtzen, oder wenigiſt mit dir ein Mitleyden haben: Der dir aber abhold iſt, wird dich verachten. Wann ſich aber die Gemůths-Neigungen umkehren, ſo werden deine gröſte Schmåher lautere Lobſprecher, und die Lobſprecher lautere Schmåher. Vani filii hominum; mendaces filii hominum in ſtateris, ut decipiant ipſi de vanitate in id ipſum. Ps. 61. 10. Die Menſchenkinder ſeynd eitel, die Menſchenkinder ſeynd lugenhafftig in Gewicht, daß ſie alle zugleich in Eytelkeit betrůgen. Eytel ſeynd ſie, und betrůglich, weilen ſie ihre Reden nicht abwågen nach dem Verdienſt,

ſondern nach eigner Neigung: aus einer eintzigen Sach, in id ipſum, ziehen ſie Schimpff und Lob heraus, wie es ihnen in die Phanthaſey kommet. Und ſolleſt du dich durch ſo ungeſchickte Richter von der Frommkeit abführen, von ſo beſtellten Zungen zu dem Laſter anführen laſſen? Nein, gar nicht. O mein GOtt! es mögen andere von mir reden, wie ſie wollen: ich kehre mich weder an deroſelben Loben, weder an deroſelben Schmähen. Wann nur du, O GOtt! meinen Wandel gutheiſſeſt, ſo bin
Pſ. 108. ich tauſendmahl zufriden. Maledicent illi,
28. & tu benedices. Sie werden fluchen, und du wirſt ſeegnen.

9. Folge dem vortrefflichen Beyſpihl des großmüthigen Heil. Blut-Zeugen Mennas. Als die Chriſten durch tyranniſche Wuth grauſam verfolgt wurden, haben vil deroſelben ihren Glauben in geheim gehalten, und wollten kein offentliches Zeichen ihrer Bekanntnuß geben. Aber nicht alſo ware Mennas beſchaffen. Als er zu ausgelaſſenen Schauſpihlen, zu gefährlichen Geſellſchafften, zu einem übermäßigen Pracht gereitzet, und eingeladen wurde, hat er mit viler Freyheit unverhalten geantwortet: Ich diene nicht der Welt, ſondern meinem HErrn JEſu Chriſto. Er hatte wegen diſer Freyheit zu reden ſchon vil Tormenten ausgeſtanden: wurde jedoch hierdurch nicht verächtlich, ſo grauſam

auch

auch deren Heyden Blut-Durſt wäre. Der Tyrann ſelbſt liebte ihn einiger maſſen, und gedultete, daß Mennas bey ſeinem Glauben verblibe. Diſes allein kunte er nicht ausſtehen, daß Mennas ihm zu Trutz ein Ehr aus ſolch offentlicher Bekanntnuß machte. Er hat ihn zu ſich beruffen, und ihme vorgetragen, daß die Fürſten und höchſte Potentaten nur darum empfindlich klageten, weil er gar ſo offenbahr ſich zu Chriſto bekennete. Wann er je die Götzenbilder nicht anbetten wollte, wie ſein GOtt verbiete, ſo ſolle er ſich doch von ſo augenſcheinlichen Bezeugnuſſen enthalten, welche Anlaß geben wurden ihne aufs neue denen Peynen zu unterwerffen. Aber der hertzhaffte Heilige gabe rund zur Antwort: Wollen die Fürſten über mich ſich erzörnen, wollen ſie mich peinigen, mögen ſie es thun; mir ligt nichts daran; dann ich bin nicht ihr Diener, ſondern ein Diener JEſu Chriſti. Si indignantur, indignentur; Hæc nihil ad me, qui ſum Chriſti ſervus. Und diſe ſein unerſchrockene Beſtändigkeit iſt ihme von GOtt mit der koſtbaren Gnad eines tapfferen Marter-Tods belohnet worden. Du haſt zu dato von weitem ſo vil nicht auszuſtehen: Man wird von dir dort reden, da aber ſchweigen: man wird da deiner ſpotten, dorten aber dich loben: und der jetzund dein Frommkeit und Andacht beſchnarchet, da du noch

lebeſt, der wird dich mit Lobſprüchen überhäuffen, wann du einmahl verſchiden. Ja, der dich gleich bey Anfang deiner ernſtlichen Bekehrung zu GOtt auslachet und ſpottet, wird auf dich ein ehrenbietige Obacht haben, wann du mit Verlauff einiger Zeit dich durch dein Beſtändigkeit in offentlichen Beſitz und Erkanntnuß ſtelleſt, daß du GOTT allein, und nicht der Welt dienen wolleſt.

10. Man mag aber reden oder ſchweigen, loben oder ſchänden, ſage du nur allezeit: Hæc nihil ad me, qui ſum Chriſti ſervus; Diſes gehet mich alles nichts an; dann ich bin ein Diener Chriſti. Wann nur mein göttlicher Heyland und HErr mit mir vergnüget iſt, nach anderen frage ich nicht. Auf ſolche Manier hat der H. Chryſoſtomus ſeine Zuhörer aufgemunteret und angefriſchet: Nobis ne curæ ſit, quid multi de nobis ſentiant neque ultra, quam oportet, de gloria ſolliciti ſimus. Deo vivimus. Wir müſſen uns nicht kümmeren, was andere von uns gedencken; wir müſſen uns nicht überflüßig wegen unſerer Ehr beſorgen. Wir leben ja unſerem GOtt zu Dienſten. Alſo der Heil. Auguſtinus, da die Manichäer offentlich über ihn ſchmäheten, er habe ihr ketzeriſche Parthey aus bloſſem Eigennutz und Geld-Geitz verlaſſen, hat zu einem derſelben geſchriben: Daß ihr fälſchlich

S. Chryſoſt. hom. 26. in Act. Apoſt.

von

von meinem Abſehen und Meynung urtheilet, ſchlage ich leicht in den Wind, und will es nicht achten. Quod de animo meo verum non ſentias, facile contemno. Du urtheileſt in mir das, was ich in mir nicht finde: Es kan jedoch ein ſolcher Gedancken das menſchliche Hertz berühren; Dahero, obwohlen du dich irreſt an meiner Perſon, ſo irreſt du doch nicht in deiner Meynung, da du mich unter die Zahl derjenigen Menſchen ſetzeſt, welche mit dergleichen Abſehen etwas unternehmen können, ob zwar ich dieſes mit ſolcher Meynung nicht gethan hab. Derowegen iſt auch nicht nöthig, daß ich mich vil bemühe, dir diſen Argwohn zu benehmen. Urtheile von Auguſtino, wie du willſt: Mir iſt genug, daß mich mein Gewiſſen nicht beſchuldiget. Senti de Auguſtino, quidquid libet; ſola me in oculis Dei conſcientia non accuſet. Darbey füget er den Spruch des H. Apoſtels Pauli an: Mihi autem pro minimo eſt, ut à vobis judicer, aut ab humano die: Mir aber iſt ein geringes, daß ich von euch gerichtet werde, oder von einem menſchlichen Tag, Betrachte wohl diſe Wort: Ab humano die, von einem menſchlichen Tag. Diſes will ſagen, daß alles, was die Menſchen gegen dir anfangen, nur einen Tag währe, und in Vergleich der Ewigkeit die gröſte Zahl deren Tägen nicht einen Tag gelte.

S. Aug. lib. contra Secund. Manich.

1. Cor. 4. 3.

11. Wann du dich durch menſchliches Anſehen, und Obacht auf anderer Leuth Meynungen beherrſchen laſſeſt, ſo macheſt du aus dir ſelbſt einen Knecht von einer Menge ſolcher Menſchen, die gegen dir übermüthig, beſchwerlich und grauſam ſeyn werden; wie ſich dann auch Chryſoſtomus beklaget: Dominus enim noſter populus eſt, & nimia turba; dominus crudelis, & tyrannus gravis; Dann über uns herrſchet das Volck, und gar zu groſſe Menge der Leuten; fürwahr ein grauſamer Herr, und beſchwerlicher Tyrann. Wann du aber diſen gewaltthätigen Herren förchteſt, ſo geſteheſt du ihm ein ſolche Ehr, Gewalt, und Bottmäßigkeit zu, die er nicht hat. Wie kanſt du diſes über dein Hertz bringen? Insgemein zu reden, ſo bewendet ſich all ſein Macht auf die Zungen: ſein Zung aber vermag und giltet nichts, wann du das Hertz haſt, ſelbe zu verachten. Quid enim facturus eſt? Multa mala dicturus, opprobria jaculaturus, in conviciis ſæviturus: ſed quid tibi? Was wird dir das Volck, oder auch die Welt thun? Vil übels reden, Schmach-Wort ausſprengen, Läſterungen austoben: Was wird aber alles diſes dir machen? Wir wollen aber ſetzen, daß es dir nicht wenig Verdruß und Ungelegenheit erwecke, an deinem Haab und Gut, an deinen Anverwandten, an deinem Leib und Leben; Geſetzt, daß du um

S. Chryſoſt. hom. 12. in I. Corinth.

S. Auguſt. in Pſ. 54.

um alles diſes kommeſt: Was iſt dir hie-durch benommen? Nemlich ſolche Güter, die du ohne dem einſtens verliehren muſt. Was Widerwärtigkeit haſt du auszuſte-hen? Solche nemlich, welche in kurtzer Zeit ſich enden werden. Darbey aber haſt du noch nicht auszuſtehen jene Peynen, welche dich ſonſt ein gantze Ewigkeit plagen ſollen; weder beſitzeſt allda ſolche Güter, welche dich ein gantze Ewigkeit zu befridigen vermögen. Es muß dich nicht erſchrecken, der dir nur ein zeitliches Gut entnehmen kan: der dir das Leben, aber nicht die Seel abrauben kan, muß dir kein Forcht einjagen. Denjenigen muß man förchten, der in dem hölliſchen Feuer Leib und Seel zugleich in alle Ewig-keit ſtraffen und peinigen kan.

12. Betrachte, was hierinnen für ein ſtarcke und harte Prob der großmüthige H. Saturus ausgeſtanden habe, wie Victor Uti-cenſis erzehlet. Er ware von edelſtem Ge-ſchlecht, und beſaſſe eine der vornehmſten Stellen an dem Hof des Königs Hunnerici. Da begehrten die Arianer von ihm, er ſolle wenigiſt auf den Schein zu ihrer ketzeriſchen Sect ſich bekennen. Eben diſes forderten an ihn ſeine Verwandte, ſeine Freunde, die vornehmſte Hof-Herren, ja der König ſelbſt; alle hoffeten, er wurde ſo vilfachen eindring-lichen Anſätzen endlich weichen und nachge-ben. Man iſt mit Bitten und Verſprechen, mit Schmeichlen und Bedrohen an ihn gekommen: Allein der tapffere Hofmann

Lib. I. de Perſecut. Vandal. an. 456.

hat alles unbeweglich verachtet. Endlich wurde ihm die erſchröckliche Bottſchafft zugeſchickt, entweders ſollte er die Arianiſche Sect annehmen, oder man werde ihm ſein Ehefrau hinweg nehmen, und mit Gewalt einem ſchlechten Bettelmann zu Heyrath geben: Man werde ihm hinweg führen ſeine Söhn, und zur verächtlichen Bauren-Arbeit anſpannen: man werde ihn aller ſeiner Haabſchafften entblöſſen, daß er als ein elender Vertriebener von Hauß zu Hauß ſein Stücklein Brod zu ſuchen gezwungen ſeye. Es warffe ſich ſein Frau auf die Knye zu ſeinen Füſſen darnieder, mit einem gantzen Zäher-Strom überronnen: ſie ſtellte ihm unter das Angeſicht ſeine kleine Söhnlein, welche an der Mutter herum hangten, und unter andern ein Kind noch in den Windlen, ſo ſie in der Schooß haltete: ſie batte ihn durch alles Beſtes und Heiligſtes, durch die Liebe und goldene Pfand ihrer ehelichen Treue, er möchte doch ſich ſelbſt, ſein geliebte Haußfrau, ſeine zarte Kinder, durch ein ſo unbefugte und hartnäckige Beſtändigkeit, wider den Willen des Königs, wider den Rath ſeiner Freunden, nicht in das äuſſerſte Elend ſtürtzen. Er ſolle doch der Zeit etwas nachgeben, dem Königl. Befehl ſich unterwerffen, wenigiſt ſeinen Glauben verbergen, ſich anderſt nur dem äuſſerlichen Schein nach anſtellen; GOtt ſelbſt werd einen alſo verſtellten Abfall nicht ſo hoch anrechnen, wann nur der Glaub in

dem

dem Hertzen unverletzt bleibet, abſonderlich in denen Umſtänden eines ſo gewaltigen Noth-Zwangs. Sihe dann ein Menge der Sachen, in deren Anſehen Saturus ſich eines anderen hätte entſchlieſſen können. Es kame auf diſes an, daß er als Ehr-loß und verſchreyt bey einem König und gantzen Hofſtaab alles ſeines Anſehens und Würden ſolte entſetzet werden. Es kame dahin an, daß er von denen gröſten Mittlen und Reichthumen in die elendeſte Armuth geſtürtzt wurde. Es kame ſo weit an, daß er auf einmahl Haus und Hof, Weib und Kind, ſamt dem lieben Vatterland verliehren, und das übrige Leben nur darum genieſſen ſolte, damit der Tod ſeinen äuſſerſten Bedrangnuſſen kein End machte. Diſes war ja weit etwas anders, als nur einen Freund betrüben, ein Schimpff-Wort ausſtehen, ein Geſchwätz übertragen. Mit allem deme ware nichts ſo mächtig ſein Beſtändigkeit zu übergwältigen: Die Welt, ſagte er, wird mir ohne dem alles nehmen; den Himmel aber wird ſie mir nicht nehmen: und wann du, mein Frau, mich recht liebteſt, ſo wurdeſt du mir ſelbſt Hertz einſprechen, den Verlurſt aller Sachen auszuſtehen, und diſe mein Seel vom Untergang zu retten, damit ich ſolchergeſtalten die unmächtige Welt zwar zum Feind, den allmächtigen GOTT aber zum Freund hätte. Er iſt mithin aller ſeiner zeitlichen Haabſchafft beraubt worden,

und

und hat als ein glorreicher Beſiger und Uberwinder alles menſchlichen Anſehens hinfüran in dem Bettel ſein Leben fortgeführt und beſchloſſen; aber glückſeelig jener Bettelſtand, welcher ihn gebracht hat zu einem ewigen Königreich in dem Himmel.

13. Was kanſt du einwenden auf ein ſolche Unterweiſung, wann bey dir nur ein fliegendes Wörtlein, ein lächerliche Gebärd, ein höniſches Angeſicht, ein geringe Einbildung gleich erklecklich iſt, daß du ſchlechter Dingen einem jeden menſchlichen Anſehen weicheſt und nachgibeſt? Führe dir nur offt zu Gemüth jenen groſſen Ausſpruch
Matth. 10. 28. JEſu Chriſti: Nolite timere eos, qui occidunt corpus, animam autem non poſſunt occidere; ſed potius timete eum, qui poteſt & animam & corpus perdere in gehennam. Förchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, die Seel aber nicht können tödten: ſondern förchtet euch vilmehr vor dem, der beyde, Seel und Leib, zur Höllen hinein kan verderben. Nimme dir kräfftiglich vor, niemalen mehr etwas Böſes zu thun, oder ein Werck der Chriſtlichen Frommkeit zu unterlaſſen, wegen waſerley Ding, ſo die Welt thut oder ſaget. Es bleiben noch zu bedencken zwey Stück über, welche Anfangs fürgeſtellet worden: diſe ſollen in folgender Betrachtung abgehandelt werden.

LXXVIII.

LXXVIII. Unterricht.

Das übrige von denen menſchlichen Anſehen.

Wann du aus menſchlichem Anſehen dich einführen laſſeſt, etwas Bö- XVIII. Tag.
ſes zu thun, oder etwas Gutes zu unterlaſſen, ſo fügeſt du unſerm HErrn Chriſto JEſu ein groſſe Unbild zu, weilen du

Erſtlich anzeigeſt, daß du dich ſeiner Lehr ſchämeſt.

Andertens, gegen ſeiner Liebe dich undanckbar erweiſeſt.

Drittens, nicht glaubeſt und vertraueſt auf ſeine Verſprechen.

Vierdtens, zu deinem groſſen Schaden, der mit allen Güteren der gantzen Welt nicht kan erſetzt werden, dich in Gefahr ſetzeſt, daß nicht ſeine Bedrohungen an dir vollzogen werden.

1. Wann man handlet von Verzeihung der Unbilden, von Frid und Einigkeit ſtifften, von Zertrennung einer gefährlichen Freundſchafft, von Ubertragung eines Schimpffes, von Mäßigung des Prachts, wordurch ein gantzes Haußweeſen, und noch mehr die Glaubiger beſchädiget werden, von offentlicher Bekanntnuß Chriſtlicher Frommkeit, ſo iſt es nichts an-

anders, als abhandlen, wie die heylſame Lehren JEſu Chriſti können vollzogen, in den Brauch gebracht, und ins Werck geſetzt werden. Du aber willſt dich ſchämen ſelbige zu vollziehen, weilen der Welt das Widerſpihl gefället. Hiemit ſchämeſt du dich der Lehr JEſu Chriſti. Damit du aber beſſer faſſeſt, wie groſſe Unbild du hierdurch deinem göttlichen Heyland zufügeſt, ſo betrachte, was für ein Lehrmeiſter die Welt ſeye, und was für ein Lehrmeiſter JESUS Chriſtus ſeye. Contemplare, quid homo ſit, quid Deus, & quo omiſſo, cui inhæres. Betrachte, ſagt dir ein Heiliger Chryſoſtomus: was ein Menſch, und was GOTT ſeye, und welchen du verlaſſeſt, welchem du anhangeſt. Die betrügeriſche Welt iſt nichts als ein Hauffen verkehrter, ungeſitteter, boßhaffter Menſchen, deſſen Lehrren ſich alle gründen auf die verderbliche Neigung ihrer blinden Begierlichkeiten: Sie lobet das, was Scheltens würdig: und ſchmähet das, was verdienet gelobt zu werden. Diſe Wahrheit hat reiff überwogen der Heilige Hieronymus, und deroſelben theure Erfahrnuß eingenommen. Er erzehlet von ſich ſelbſt, daß er zu Rom von jedermann ſeye gelobt, ja des höchſten Prieſterthums würdig geſchätzt worden. Kaum aber hatte er durch ſeine Ermahnungen die hochadeliche Paulam und

S. Chryſoſt. hom. 12. in 1. Corinth.

und Euſtochium von der weltlichen Pracht und Eytelkeit abgezogen, und zur Clöſterlichen Demuth und Eingezogenheit gebracht, da redete man von ihm nicht anderſt, als von einem liſtigen Betrüger, Lugner, Maulmacher, teufliſchen Böſewicht. Ego probroſus, ego verſipellis, ego mendax, & Satanæ arte decipiens . . . . . Poſtquam eam pro ſuæ merito caſtitatis venerari, colere, ſuſpicere cœpi, omnes me illico deſeruere virtutes. Ich wurde ausgeruffen als ein ehrloſer Lugner und Teuffels-Künſtler. Als ich ſie, nemlich die Paulam, gemäß ihrer Keuſchheit und Tugend zu verehren, und hochzuſchätzen angefangen, da hab ich bey denen Leuten alle Tugenden auf einmahl verlohren. Von ſo vilen anderen damahlen zu Rom verſchreyten unverſchämten Schleppſäcken, und offentlichen Ehebrecherinnen hatte man nichts zu reden. Eintzig und allein, die zwey Heilige, Paula und Euſtochium, wurden aller Orten verlacht und ausgetragen, als ſie den weltlichen Pracht, die Reichthumen, alle hohe Zierden ihres adelichen Hauſes verachtet, JEſu zu gefallen arm worden, und im Angeſicht der gantzen Welt das Standart ihres Creutzes ausgeſtecket. Wann ſie, ſagt Hieronymus weiter, unehrbare Geſellſchafften beſucht hätten, wann ſie ſich des Anſtrichs

S. Hieron. epiſt. ad Asellam.

und

und Schmincke bedienet hätten, wann ſie als freymüthige Wittiben einen Pracht von ihren Reichthumen, und köſtlicher Auffüh- rung gemacht hätten, wurde man ſie als beſcheidene Frauen angelobt und gerühmet haben. Si balnea peterent, unguenta eligerent, divitias, & viduitatem haberent materiam luxuriæ & libertatis, dominæ vocarentur, & ſanctæ.

2. Gleichergeſtalten redet auch der Heil. Ambroſius, da er von dem Heil. Paulino und deſſen Haußfrauen ſchreibet, daß ſie beyde, obwohlen noch friſch und jung, obwohlen von groſſen Reichthumen, und vornehmſten Adel in Aquitanien, dannoch das hohe Hauß, das liebe Vatterland, die mächtige Haabſchafft und Reichthumen verlaſſen, aller Wollüſten auch in dem Eheſtand ſich entſchlagen, in die Fremde verreiſet, und in aller Armuth ein ſtrenges, aber GOtt gefälliges Leben geführet. Wann diſes offenbahr und kund wird, was werden die groſſe Lehrmeiſter der Welt ſagen? Hæc ubi audierunt proceres viri, quæ loquentur? Sie werden halt darüber murren und kurren, ſie werden es mit vollem Mund ſchmähen und mißbilligen, als ein unerträgliche Unbeſcheidenheit, daß ſie in einem ſo adelichen berühmten Hauß nicht vor allen aufs wenigiſt einen Sohn eingeſetzt, den hohen Stammen fortzuſetzen, welche widriger maſſen völlig verdorret und ausſtirbet:

S. Ambr. l. 6. Epiſt. 36.

daß

daß ſie den Rath eines tieffſinnigen Verſtands, und wohlberedter Zungen beraubet, wordurch ſelber hätte beſeelet und erleuchtet werden ſollen: ſie werden ſagen, es ſeye aus einer unbeſonnenen Trauerſucht, aus einem unvernünfftigen Entſchluß geſchehen. Ex illa familia, illa proſapia, illa indole, tanta præditum eloquentia, migraſſe à ſenatu, interceptam familiæ nobilis ſucceſſionem, ferri hoc non poſſe. Betrachte nur da jetzund die blinde Lehrmeiſter, welche von GOTT, von der Seel, von dem andern Leben, von der Ewigkeit nichts ſehen; und dannoch wollen angeſehen ſeyn, als wann ſie andere Wohlſehende weiſen kunten; aber diſer wird auch blind, der ſich durch ihre Lehren anführen laſſet. Cæci ſunt, & duces cæcorum, ſie ſeynd blind, und führen auch Blinde; und du wirſt aus ihrer Anweiſung nichts anders haben, als daß du mit ihnen zugleich in einen ſchweren Fall hinein ſtürtzeſt: Cæcus autem ſi cæco ducatum præſtet, ambo in foveam cadent; Wann ein Blinder den andern führet, ſo fallen ſie beyde in die Gruben. Und es wird ein Tag ankommen, an welchem ſie ſelbſt ihr vergangene Blindheit bekennen werden, durch welche ſie ſo weit den rechten Weeg verfehlet, und mit unausſprechlichem Unmuth Matth. 15. 14.

Sap. 5. 6. aufſchreyen: erravimus à via veritatis, & juſtitiæ lumen non luxit nobis; & ſol intelligentiæ non eſt ortus nobis; wir ſeynd vom Weeg der Wahrheit irr gangen, und das Liecht der Gerechtigkeit hat uns nicht geleuchtet, und die Sonn des Verſtands iſt uns nicht aufgangen.

3. Nicht alſo iſt beſchaffen unſer liebſter HErr JEſus, als der ein göttlicher unbetrüglicher Lehrmeiſter iſt. S Chryſ. loc. cit. Verum non ita Deus: ſed irreprehenſibilis ejus ſententia & purum judicium. Er iſt ein Wahrheit, die nicht betrüget: ein Weeg der nicht irret: ein Joan. 14. 6. Leben das nicht ſtirbet. Ego ſum via, veritas & vita. Alle ſeine Lehr-Stuck kommen vollkommentlich übereins mit denen Reglen der geſunden Vernunfft, und führen uns zu einer ewigen Glory: und ſollte ich mich wohl ſchämen können, denenſelben nach zu leben, ohne Verſchmähung und Beleidigung Chriſti? ſollte ich mich darum ſchämen, nachdem ich ihn für einen Lehrmeiſter angenommen, und jedermann weiß, daß ich eben darum, weil ich ein Chriſt bin, auch ein Lehr-Jünger ſeiner Schul ſeye? Es iſt ein ungemeine Sach, ſchreyet auf der heilige Hieronymus, daß die Leibeigene des Teuffels ſich rühmen, bey ihren Laſterthaten, und die Nachfolger Chriſti ſich ſchämen bey guten Wercken. O! quam indignum eſt

eſt, atque præpoſterum, ut juſti confundantur in bonis, & peccatores glorientur in malis! Ein dergleichen Gedancken hat den heiligen Martyrer Gordium zu einem hertzhafften Entſchluß angetrieben, wie der heilige Kirchen-Lehrer, der groſſe Baſilius gantz genau beſchreibet. Es ware Gordius ein Ritter von dem vornehmſten Adel zu Cåſarea, und einer der höchſten Kriegs-Beamten bey der Kayſerlichen Armee; aber in der grauſamen Verfolgung des Tyranniſchen Licinii verlieſſe er zugleich den Hof und Kriegs-Stelle, das Vatterland und gantze Welt, begabe und verbarge ſich in ein tieffe Spelunken, in welcher er vil Jahr mit ſtrengiſter Bußfertigkeit zugebracht. An einem feyerlichen Tag wurden zu Cåſarea zu Ehren des falſchen Kriegs-GOTT Martis vornehme Ritter-Spihl angeſtellet. Alles Volck luffe zu, darvon Augenſchein einzunehmen: gantze Geſchlechter und Håuſer, Månner und Weiber, Kinder und ſo gar auch die leibeigene Knecht, Heyden und Juden, nicht minder auch kaltſinnige Chriſten eilten zu diſem hohen Feſt, ihren Fůrwiz zu bůſſen. Populus omnis ex edito ſpectabat; nec ullus deerat, non Judæus, non Gentilis, non item Chriſtianorum multitudo, quæ negligenter vivebat: ſervi eo die liberi; pueri è ſcholis ſpectatum concurrebant,

S. Hieron. ep. ad Ocean. de ferendis opprobriis.

S. Baſil. de laud. S. Gordii Mart. 1.

fœminæ aderant: plenum eras ſtadium, & omnis jam turba conſederat. Alles ware zu Beſchau ſo bereit, als begierig; da unterdeſſen den tapfferen Helden Gordium ein heldenmüthige Schamhafftigkeit ergriffen, daß er den wahren GOTT nur in der Stille und Verborgenheit verehren ſolte, indem doch offentlich ein falſcher GOTT und ſtummer Götz ſo groſſe Ehren empfangete. Hat ſich derowegen entſchloſſen, bey ſo groſſem Zulauff auch den wahren GOTT bekannt zu machen, oder doch denen Verehrungen des falſchen Götzens ein offentliche Bezeugnuß von ſich ſelbſt entgegen zu ſetzen, daß er ſeye ein Nachfolger unſers HErrn JESU Chriſti. Er hatte kein Obacht auf die ungemeine Volcks-Menge; er lieſſe ſich nicht ſchröcken von dem groſſen Hauffen unzahlbarer Zuſeheren; er hatte keinen Scheu, ſich gantz allein in das Mittel ſo viler feindlichen Händen hinein zu laſſen. Er drunge mit groſſer Mühe von dem Berg herunter durch das zuſehende Volck, und ſtellte ſich mitten auf dem Schauplatz. Allda erhube er die Stimm und ſprache: Sehet! ſehet! hier laſſe ich mich offentlich finden von denen, die mich nicht geſucht haben: hier rede ich mit denen, die mich nicht gefragt haben. His qui me non interrogabant, palam apparui. Sein Angeſicht ware gantz verwüſtet,

das Haar verwachſen und verwirret, der gantze Leib ein lauteres Bein-Hauß, alſo daß durch die ausgedorrte Haut die Rippen hervor ſchienen: er ſelbſt konnte ſich kaum auf denen Füſſen halten, und ſteiffte ſich auf einen ſchlechten Brigel. Erat aſpectu horridus, eo quod montana diu incoluerat, ſqualenti capillo, barba promiſſa, veſte obſita, corpore toto aridus, baculo innixus. Die Abgöttiſche Heyden ergrimmten über diſen Anblick, und riſſen ihn alſogleich hin unter das Angeſicht des Richters. Die gantze Schau-Bühne wandte die Augen auf ihn allein; man ſahe nicht mehr auf die Renn-Pferd und Streit-Wägen. Als er von dem Richter befragt worden, was Urſach er gehabt alſo offentlich bey ſo groſſer Volck-Menge ſich ſehen zu laſſen? gabe er behend zur Antwort: ich habe wollen ſehen laſſen, daß jemand ſeye, der euren Götzen verachte, und offentlich bekenne die Lehr JESU Chriſti. Ego veni palam oſtendens, quòd Chriſtum profiteor. Er wurde hierauf gepeiniget, zerriſſen, und zerfetzet: jedoch mitten in denen grauſamſten Tormenten zeigte er ein ſo groſſe Fröhlichkeit, als wann er nicht unter denen Henckers-Händen und Marter, ſondern unter denen Edlen und himmliſchen Labungen ſich befindete. Tantam cordis præfesere-

bat lætitiam, ut non lictorum, ſed Angelorum manibus ſe commiſiſſe videretur. Auf ſolche Weiß hat er mit ſeiner großmüthigen Freyheit jene Ehr erſetzet, welche Chriſto dem HErrn durch ſo vil Chriſten benommen waren, welche ihren Glauben geheim gehalten, und ſeiner Lehr ſich geſchämet, da ſie einem abgöttiſchen Feſt deren Heyden beygewohnet: er aber und ſo vil Millionen der Heiligen Martyrer, die ſich nicht geſchämet haben die Lehr Chriſti unter denen grauſamſten Tormenten zu bekennen, werden uns einſtens mit gröſter Schärffe die Unbild vorwerffen, die wir Chriſto dem HErrn anthun, indem wir weder Folter, weder Feuer, weder den Tod auszuſtehen haben, und dannoch das Hertz nicht haben, ihme zu Lieb etlich wenige Schimpff-Reden zu übertragen, ſondern ſchämen uns für wahre Chriſten und getreue Vollzieher ſeiner Lehren angeſehen zu werden. O mein liebſter JESU, ich ſchäme mich, daß ich mich ſo vilmahlen auf ſo verächtlich und zaghaffte Weis geſchämet habe: daß ich anderemahl von deinen Gebotten, anderemahl von deinen Rathſchlägen, und Lehren mich abwendig machen laſſen, weilen ich das Geſchwätz ungeſitteter Leuthen nicht hab übertragen können. Ich bitte dich um Verzeyhung meiner ſo knechtiſchen Nieder-

verträchtigkeit, und nimme mir kräfftiglich für, mich bey ereignender Gelegenheit für deinen Nachfolger zu erzeigen, es möge koſten was es wolle: Palam oſtendam, quod Chriſtum profiteor; Offentlich will ich weiſen, daß ich Chriſto dem HERRN anhange.

4. Betrachte, daß die Unbild, welche Chriſto dem HErrn zugefüget wird, wann du dich aus menſchlichen Anſehen ſeiner Lehr ſchämeſt, noch vil gröſſer und unerträglicher werde durch die Undanckbarkeit, welche du ſeiner unendlichen Liebe erweiſeſt. Satis iniquum, & impium eſt, ſchreibt Hieronymus ſeinem Freund Oceano zu, ſi tu tibi pro ejus nomine nec detrahi patiaris, qui propter te tanta perpeſſus eſt. Es iſt ein groſſes Unrecht und Gottloſigkeit, wann du dir nicht einmahl etwas übles nachreden wilſt laſſen für den Nahmen und aus Lieb desjenigen, der für dich ſo groſſe Peynen erlitten hat. Gedencke wie vil Schmach-Reden: wie vil groſſe Unbilden CHRISTUS der HERR aus Liebe gegen uns übertragen habe, da man ihn als einen Betrüger, einen Aufwigler des Volcks, einen Freund des Teufels, einen Ubertretter des göttlichen Geſatzes geſcholten hat. Gedencke, wie damahlen ſein Ehr beſtanden ſeye, als er ſich mit Eiſen und Band feſſeln,

S. Hieron. ad Ocean. de fer. opprobriis.

von dem ſchlechtiſten Pöfel ausſpotten und verhöhnen, einem verruchten Todtſchläger nachſetzen, zwiſchen zwey Mördern an das Creutz aufhencken laſſen, und aus Uberfluß der Liebe gegen uns jenen ſchmählichen Tod ausgeſtanden. Wir werden ihme zu Lieb unſer Lebenlang niemahlen ſo vil auszuſtehen haben. Geſetzt es werde wider uns gemurret, über uns geſpottet, unſer Thun und Laſſen von der Welt durch die Hächel gezogen; ſo wird darbey ja dannoch unſer Leib an kein Creutz genaglet, und zwar zwiſchen zwey Bößwichten. Wann wir nun aber billich ſo vil leiden ſollen für denjenigen der ſo vil für uns gelitten hat, und dannoch ſo wenig ihme zu Lieb nicht leiden wollen, der uns zu Lieb ſo vil hat wollen ausſtehen, wie hoch wachſet wohl unſere Undanckbarkeit an? Du halteſt für ein Unehr, wann du ein Unbild nicht rächeſt: du vermeyneſt es ſey ein Zaghafftigkeit, indem dir doch GOTT verbietet Rach einzuhohlen: Du halteſt für ein Unehr, wann du dich nicht anſchickeſt, und dein Leben einrichteſt nach den gottloſen Geſätzen der laſterhafften Welt, indem ſich doch GOTT ſelbſt mit widrigen Geſätzen entgegen ſetzet:- du hingegen halteſt für kein Schand, welches doch ein rechte Schand iſt, daß du nicht ohne gröſter Undanckbarkeit, Chriſto dem HEr-

HERRN nicht gefallen wolleſt, der doch ſolches ſowohl um dich verdienet hat, damit du der Welt wohlgefalleſt, welche doch dir zu gefallen gar nichts gethan hat.

5. Ich kunte diſes Orts mit Tauff und Zunahmen zum Exempel einen vornehmen Cavallier anrühmen; weilen aber die That gar zu neu, und die Perſonen alle noch leben, die es angegangen, ſo muß ich den Nahmen verſchweigen, damit ich nicht etwaß der heldenmüthigen Demuth einen Gewalt anzuthun ſcheine. Allein eben darum, daß ſo vil lebendige Zeugen noch übrig ſeynd, muß das Werck den bewährtiſten Glauben finden. Diſer von Geburt hochadeliche Herr ware zu einem hohen Commando bey Königlicher Armee erhoben. In einem nicht feindlichen Land, als er ſich ohne ſeinen Soldaten allein befande, bekame von einem ſchlechten Wirth ein ſchmähliche Ohrfeigen: kunte aber gleich auf der Stell ſeinen Unwillen nicht vollziehen, weilen der Thäter ein Menge Leuth um ſich und vile Beyſtand hatte: reiſet derowegen fort, mit veſtem Entſchluß bald widerum den Ruckweeg zu nehmen mit einer erklecklichen Anzahl ſeiner Soldaten, und ſowohl das Wirths-Haus, als das gantze Dorff mit Feuer zu verhergen. Er hatte erachtet, weil er feindlich angegrif-

ſen worden, ſeye ihm auch erlaubt feindlich zu verfahren; und werde er ſolche Rach fordern nicht ſo faſt für ſein eigne Perſohn, als zu billiger Erſetzung der Ehr ſeiner Waffen, und gantzen Nation. Nahme alſo mit ſich einige Compagnien; begab ſich auf den Weeg, wie einſtens der König David, als diſer in Begleitſchafft ſeiner Soldaten das Haus des Nabal mit Feuer und Schwerd zu verſtören abmarſchierte. Sihe aber! da kame ihme entgegen der Pfarrherr des Orts, als ein guter Hirt, zur Beſchützung ſeiner anvertrauten Schäflein; warffe ſich mit demüthiger Neigung vor dem erzörnten Kriegs-Mann nieder, und ſagte: Herr, ich bitte euch um Gnad und Verzeihung für euren Beleidiger, und für mein gantzes Volck, durch die Lieb unſers HErrn JEſu Chriſti. Auf ſolche Bitt wurden in dem Helden-Hertz wider die gewaffnete Krieges-Geiſter Chriſtliche Gedancken erweckt. Wie? durch die Lieb JEſu Chriſti? ſagte er, um der Lieb JEſu Chriſti willen? Gnad geben und Pardon verleyhen um die Lieb JEſu Chriſti, iſt kein Unehr, Ich müſte mich für den verruchtiſten, undanckbariſten Menſchen halten, wann ich zu verzeihen mich weigerte um die Lieb JEſu Chriſti. Ja, es bleibt darbey: ich verzeihe die Unbild; und ſchäme mich

darumen gar nicht, ſondern rühme mich. Einer deren Soldaten, der nicht eben ſo adeliche Helden-Gedancken führete, wollte ihm zu bedencken fürſtellen die Ehre ſeiner Nation. Der tapffere Cavallier aber gleich hingegen ſprache: Nein: dann ein Unbild nachlaſſen aus der Lieb JEſu Chriſti, iſt nicht wider die Ehre der Waffen, weder einer Nation: wohl aber nicht verzeihen, wo man durch ein ſolche Liebe bittet, wäre die unehrbariſte und ſpöttlichſte Undanckbarkeit gegen der Liebe JEſu Chriſti. Der geiſtliche Seelſorger verwunderte ſich über ein ſo großmüthige Frommkeit: und damit er ſein Bereitſchafft bezeugte einige Satisfaction zu ſchaffen, ſagte er, wie daß ſein Volck den Ubelthäter ſchon würcklich in die Händ der Gerechtigkeit geliefferet hätte, und er wurde gewiß wegen ſeiner Vermeſſenheit geſtrafft werden. Aber der gottſeelige Ritter erwiderte: Nein, aus Lieb JEſu Chriſti verzeyhet man nicht mit ſolcher Schärffe. Mein Beleydiger ſolle weder von mir ein Rach, weder von ſeiner Obrigkeit ein Straff, weder von jemand der meinen oder ſeinen einiges Leid erfahren. Diſes geredt, wandte er das Pferd, und machte ſich mit ſeinem Kriegs-Volck zuruck, weit glorreicher da er alſo ungerochen abgezogen, als wann er alle Häuſer in Aſchen gelegt,

und

und alle Gaſſen mit Blut überſchwemmet hätte; und ich zweifle gar nicht, daß die ſo fromme That diſes Heldens zu ſeiner immerwährenden Glory in dem Buch GOttes eingeſchriben ſeye.

6. Diſe Wahrheit, durch welche diſer Ritter bey ſo ſchweren und dornichten Umſtänden bewegt und überwunden worden, ſolle auch dir zu Hertzen dringen, ſo offt du dich durch menſchliches Anſehen beängſtiget und angefochten befindeſt. Sage nur zu dir ſelbſt: Ein Unbild, ein Geſpött, ein Läſterung ohne Rachnehmung übertragen, iſt kein Spott, kein Schand, kein Unehr nicht, wann mans aus Lieb JEſu Chriſti überträget: es iſt kein Unehr, aus Lieb zu ihme einen Friden ſtifften, einen Streit aufheben, von einer gefährlichen Verbündnuß ſich abtrennen: es iſt kein Unehr, ihme zu Lieb die Leuth reden laſſen, was ſie wollen, und die Krancke beſuchen, denen Armen beyſpringen, die Sacrament öffters gebrauchen, ſich auf ein andächtiges Leben begeben. Wohl aber im Gegenſpihl iſt es ein ſchändliche, verdammliche, unerträgliche Undanckbarkeit, der groſſen Lieb JEſu Chriſti ein ſo ſchlechte und geringe Vergeltung abſchlagen. Quam grave eſt, pro Domino non ſuſtinere omnia, quæ advenerint in hac vita, ſive damna, ſive derogationes, ſuſpiciones,

S. Hieron. loc. cit.

nes, detractiones, cùm ille pro tua ſalute opprobria hominum, injuriasque ſuſtinuit. Valde ab eo alienus eſt, qui nec detractiones ſaltem ſuſtinere contentus eſt. O was groſſer Undanck iſt es, wann man für Chriſtum den HErrn nicht alles ausſtehet, was in diſem Leben ſich widerwärtiges ereignet, es möge ein Beſchädigung, ein Ubervortheilung, Argwohnen oder Verläumdungen ſeyn. Sehr weit iſt von Chriſto entfernet, der nicht aufs wenigiſt die Ehrabſchneidungen mit Zufriedenheit überträget. Wann nun auch ich durch dergleichen Undanckbarkeit von JEſu Chriſto alſo entfernet wäre, wie recht verdienete ich, daß er billigſter maſſen über mich erzörnet ſich auch von mir entfernete? Es reuet mich, O mein GOtt, daß ich nur gar zu offt in ſolche Schwachheit gefallen, und dir mit ſolchem Undanck begegnet ſeye: Aber hinfüran ſoll es nicht mehr alſo geſchehen. Rede ein jeder, wie er wolle; ich bin von nun an bereit alles auszuſtehen, damit ich dir dein Liebe mit Liebe vergelte.

7. Damit du aber noch mehr angefriſchet werdeſt, ſo betrachte ferners, daß wann du dem menſchlichen Anſehen weicheſt, dardurch zu erkennen gibſt, als wann du auf jene Verſprechen nicht traueteſt, welche Chriſtus denen gethan, die

die auf menſchliche Urtheil kein Obacht haben. Er hat verſprochen einen Lohn, einen himmliſchen, einen ewigen, einen ſo koſtbahren Lohn, daß er denjenigen ſeelig ſpricht, der ihm zu Lieb Schmachen und Verläumdungen ausſtehet. Matth. 5. Beati eſtis, cùm maledixerint vobis, & perſecuti vos fuerint, & dixerint omne malum adverſum vos mentientes, propter me: gaudete & exultate, quoniam merces veſtra copioſa eſt in cœlis. Seelig ſeyd ihr, wann euch die Menſchen ſchmähen und verfolgen, und alles Böſes wider euch reden und lügen, um meiner willen: Freuet euch, und frolocket; dann eure Belohnung iſt sehr groß im Himmel. Es wird da von einem groſſen, von einem immerwährenden Reich gehandlet, welches uns verſprochen iſt. Beati, qui perſecutionem patiuntur propter juſtitiam, quoniam ipſorum eſt regnum cœlorum. Seelig ſeynd, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen; dann ihrer iſt das Himmelreich. Wann du aus Zagheit und Forcht wegen fremdem Nachreden einen ſo groſſen Lohn ausſchlageſt, ſo iſt es ja ein Zeichen, daß du auf ſolches Verſprechen nicht traueſt. Der auf diſes ſich ſteiffet und ernſtlich trauet, laßt ſich von emſiger Bewerbung nicht abſchröcken durch das Geſchrey eines Hunds, der

der ihn anbellet. Non ergo curo vanum calumniatorem, quia idoneum teneo pro miſſorem. Derowegen achte ich nicht einen eitlen Schmäher, weil ich habe einen wahrhafftigen Verſprecher. Alſo ſagt der heilige Auguſtinus, als er offentlich durch eine Schmach-Schrifft des Petiliani gelåſtert wurde; und fahret weiter fort: Non ſolùm contriſtari non debeo, verum etiam gaudere & exultare, quia merces mea multa eſt in cœlo. Nicht allein darff ich darum mich nicht betrüben, ſondern hab Urſach mich zu erfreuen und zu frolocken, weilen mein Lohn groß iſt in dem Himmel. Und wiederum? Si, quod dictum eſt, propter juſtitiam, & propter me, iu bona conſcientia teneo, quis quis volens detrahit famæ meæ, nolens addit mercedi meæ. Wann ich in einem guten Gewiſſen jene Wort Chriſti behalte, der Gerechtigkeit willen, und meinetwillen, ſo iſt gewiß, daß ein jeder, der mit Willen meinen Nahmen vermindert, meinen Lohn wider ſeinen Willen vermehret. Es möge aus Haß, aus Neid, aus Muthwillen geſchehen, daß einer dich verſpotte; ſo vil er ſich bemůhet deinen Nahmen zu ſchmåleren, um deſto mehr, unvermerckt ſeiner, wachſet dein Lohn, Du aber wehreſt dich, beſtürtzeſt dich, laſſeſt den Vortheil aus der Hand: und hie-

S. Aug. l. 2. contra. lit. Petiliani.

Idem l. 3. cont. eand.

hiemit traueſt nicht denen Verheiſſungen deines HErren. Sihe, was für ein groſſe Unbild du zufügeſt einem ſo getreuen, und wahrhafften GOtt.

8. Noch mehr aber wird diſe Unbild vergröſſert, weil du zugleich mercken laſſeſt, daß du auch die Bedrohungen GOttes nicht förchteſt. Betrachte nur ein eintzige, und diſe ſoll jene ſeyn, welche Chriſtus gethan in dem neunten Capitel des heiligen Lucas:
Luc. 9. 26. Qui me erubuerit, & meos ſermones: hunc filius hominis erubeſcet, cùm venerit in majeſtate ſua, & Patris, & Sanctorum Angelorum. Dann wer ſich meiner und meiner Wort ſchämet, deſſen wird ſich auch des Menſchens Sohn ſchämen, wann er in ſeiner Herrlichkeit, und ſeines Vatters, und der heiligen Englen kommen wird. Betrachte, daß einſtens ein Tag kommen müſſe, an welchem im Angeſicht der gantzen Welt, und des gantzen Himmels, du wirſt geſtellt werden vor dem herrlichen Thron unſers HErrn JESU CHRISTI. Ihme zur Seiten wird erſcheinen Maria die Jungfrau: um ihne herum alle Engel und Heilige; und der HERR in Gegenwart aller wird zu dir ſagen: Du haſt dich meiner geſchämet: du haſt dich geſchämet meine Lehr zu vollziehen: Jetzund ſchäme ich mich auch deiner, und erken-

ne

ne dich nicht für den Meinigen; ich mag dich unter meinen getreuen Hof-Verwandten nicht erkennen: gehe hin zu denenjenigen, auf deren Lieb, auf deren Lob und Lebens-Gründ, auf deren verderbtes Gutachten du vil mehr gehalten haſt, als auf meine ſo koſtbare Verſprechen: hiemit ſolleſt du keinen Platz unter denen Seeligen beſitzen; du ſolleſt von meinem Paradeiß ausgeſchloſſen, und auf ewig verbannet ſeyn, mitten unter denen Verdammten die unaufhörliche Peynen der Höllen zu empfinden.

9. Gedunckt dich wohl jetzund, daß alle Güter diſer Welt, welche dir nur auf ein Zeit zu Nutzen kommen, erklecklich ſeyen, einen ſo groſſen und ewigen Schaden zu erſetzen? Entſchlieſſe dich um GOttes willen geſchwind mit einem unveränderlichen Vorſatz, daß du dich nicht mehr durch Abſicht auf menſchliche Gedancken und Reden ſo weit wolleſt bringen laſſen, und damit von Chriſtlicher Frommkeit, ja von GOTT ſelbſten dich abwendig machen. GOTT ſolle nicht in deinem alleinigen Hertzen verborgen liegen, ſondern rede und lebe auf ſolche Weiß, daß jedermann deinen Entſchluß mercke und erkenne, krafft deſſen du niemahlen mehr die göttliche Gebott zu übertretten dir veſt geſetzet. Liga ea in Prov. 6. 21

in corde tuo: binde ſie allzeit zuſammen in deinem Hertzen. Diſes aber klecket noch nicht, ſondern & circumda gutturi tuo, lege ſie rings um deinen Hals. Schätze ſo hoch die offenbahre Beobachtung deren göttlichen Gebotten, als du ſonſt ein koſtbahres Hals-Band oder Gehäng ſchätzeteſt. Das göttliche Geſatz ſolle alſo mit deinen Wercken vereiniget ſeyn, als wann es dir an die Hand gebunden wäre: liga eam digitis tuis. O mein GOtt! du ſiheſt mein Schwachheit: ſtärcke mich, und verleihe mir die nothwendige Hertzhafftigkeit, und Helden-Muth.

LXXIX. Unterricht.

Von denen hölliſchen Peynen.

I.

XIX. Tag. Die göttliche Schrifften und Heil. Vätter, wann ſie von denen hölliſchen Peynen zu ſprechen kommen, wiſſen nicht genug zu ſagen und zu predigen über diſe drey Stuck: nemlich über den Wurm, über das Feuer, und über die Ewigkeit. Der liebſte Welt-Heyland hat in einer eintzigen Lehr-Predig

dig wohl dreymahl von eben diſen drey Peynen Meldung gethan, damit er ſie nur wohl tieff in die Gedächtnuß und Hertzen ſeiner Zuhöreren eindrucken möchte. Bonum eſt tibi, debilem introire in vitam, quam duas manus habentem ire in gehennam, in ignem inextinguibilem; ubi vermis eorum non moritur, & ignis non extinguitur. Es iſt dir beſſer, daß du mangelhafftig zum Leben eingeheſt, dann daß du beyde Händ habeſt, und in die Höll fahreſt, in das unauslöſchliche Feuer; da ihr Wurm nicht ſtirbet, und das Feuer nicht erlöſchet. Alſo fahret Chriſtus mit gleicher Ausdruckung weiters von denen Füſſen fort, und wiederholet es von denen Augen. Und der heilige Bernardus ſagt: Ignis exterius carnem tuam comburet; vermis interius conſcientiam rodet; ibi eris ſine fine, ſine ſpe veniæ & miſericordiæ. Das Feuer wird äuſſerlich dein Fleiſch verbrennen; der Wurm wird innerlich dein Gewiſſen nagen; dort wirſt du ſeyn ohne End, ohne Hoffnung einer Nachlaſſung und Barmhertzigkeit. Laſſet uns zu eignem Seelen-Nutz diſe drey Haupt-Schmertzen eines Verdammten betrachten, und zwar

Marc. 9.

S. Bern. de infer. domo cap. 38.

Erſtlich, den Wurm, der das Gewiſſen naget: das iſt die Gedächtnuß des Vergangenen.

Andertens, das Feuer, welches den Leib und ſo gar die Seel peiniget: iſt der Schmertz des Gegenwärtigen.

Drittens, die Ewigkeit, welche alle andere Tormenten überwäget: und iſt die Verzweifflung des Zukünfftigen.

2. Der Wurm deren Verdammten, von deme Christus redet, iſt nicht ein vergiffter Erd-Wurm, der den Leib zernagte; ſondern ein ſolcher Schmertz, der das Gemüth auf das empfindlichſt plaget: ein peinlicher Hertz-Biß des Gewiſſens, der
S.Th.2.d. aus dem Sünden-Wuſt heraus entſtehet.
39. q.3. Und der Prophet Iſaias, nach Auslegung
Iſa. 14.11. des heiligen Hieronymi, verſtehet eben diſen, da er ſagt: Concidit cadaver tuum, ſubter te ſternetur tinea, & operimentum tuum erunt vermes. Dein todter Leichnam iſt dahin gefallen: Maden werden dein Lager ſeyn, und die Würm werden dich bedecken. Durch dergleichen verblümte, und Gleichnuß-weiß geführte Redens-Arten wird erkläret die Grauſamkeit derölliſchen Peynen, mit welchen die verdammte Seelen durch ihr eignes Gewiſ-

Gewiſſen gecreutziget werden; dann eben diſes gibt dem Wurm immerzu Zeugs genug, daran er nagen könne, und iſt diſer Zeug nichts anders, als die Sünden, die dortmahlen ſchon nicht mehr können nachgelaſſen werden. Putredo, & tinea, & operimentum vermium, pœnæ intelliguntur æternæ, quas propria gignit conſcientia, vel ſuppliciorum materia, quæ ex propriis peccatis naſcitur. Unter diſer Faule, Maden und Würmen-Decke werden die hölliſche Peynen verſtanden, welche das eigne Gewiſſen verurſachet, oder der Zeug zu denen Peynen, den die eigne Sünden immerwährend darreichen.

S. Hieron. in locum cit.

3. Wann du einmahl dein Lebens-Zeit einen ſchweren Gewiſſens-Druck, oder Gemüths-Angſt wegen einiger Sünd empfunden haſt, da haſt du ſchon ein kleines Muſter aus eigner Erfahrnuß, wie peinlich der Gewiſſens-Wurm ſeye. Allezeit ſtehet dieſelbige Sünd vor denen Augen; ſie verſauret und verbittert dir alle gute Müthlein, alle Geſchäfften; ſie beunruhiget dich, und nimmet dir offt, oder doch zerſtöhret den Schlaff. Bald kommet dir vor, als wann du den Tod ſchon ſeheteſt, der dich hinwegnehmen wolle; bald meyneſt, es komme der Teuffel, der dich fort zu hohlen bedrohe; bald förchteſt eine Brunſt,

die dich auf einmahl verzehren könne. Und dannoch alle diſe Schröcken, alle diſe Aengſten ſeynd ſo vil als Nichts gegen derjenigen Plag, mit welcher der Gewiſſens-Wurm die Seel eines Verdammten quälet. Auf diſer Welt ſtehet der Menſch bisweilen in Verrichtungen, oder Kurtzweilen; denckt nicht alle Augenblick an ſein Sünd: er verhofft noch einige Beſſerung, und ſtärckt ſich mit dem Vorſatz einer ernſtlichen Buß: er bildet ihm leichter Dingen ein, es ſeye noch Zeit genug übrig: tröſtet ſich ſelbſt durch das bloſſe Angedencken der göttlichen Barmhertzigkeit. Aber in der Höll iſt kein Verrichtung, kein Kurtzweil zu hoffen, wordurch die Gewiſſens-Aengſten ein wenig auseinander geſtöhret werden kunten: Der Verdammte weiß, daß weder Statt noch Platz mehr übrig ſeye, ein heylſame Buß zu würcken: er erkennet, daß er nunmehro von der Barmhertzigkeit verlaſſen, in die Hand der göttlichen Gerechtigkeit verfallen ſeye: alle und jede Augenblick hat er in lebhaffter Einbildung und heller Gedächtnuß jene Sünd, durch welche er ſo wenig gewonnen, und darmit alles verlohren hat. Jene vortheilhaffte, ungerechte, betrügeriſcher Weiß eingetriebene Gewinn, jene unverlaubte Wollüſten, in denen eben ſich die Sünder alſo herum-

gewel-

gewältzet und ergötzet, diſe, diſe werden die grauſamſte und unbarmhertzigſte Scharffrichter ſeyn, ſo lang die elende Verdammte werden verdammt ſeyn, perſecutionem paſſi ab ipſis factis ſuis, und von ihren eignen Ubelthaten Verfolgung leiden. Jene an deinem Feind genommene Rach, mit welcher jetzund dein Gemüth ſo Sieg-prangend befriediget iſt; jene unehrbare Lieb, in welcher du jetzund alle Vergnügenheit findeſt; jene groſſe Vollmacht, an welcher du jetzund ein ſo groſſes Wohlgefallen, und wegen Unterdruckung der Gegnern ungemein Freud trageſt; alle diſe zuſammen werden in der Höll deine gröſte Verfolger und ſchärffiſte Henckers-Knecht ſeyn, die dir weder Raſt noch Ruhe zugeſtehen werden: perſecutionem patieris ab ipſis factis tuis; du wirſt Verfolgung leiden von deinen eignen Ubelthaten. Die Wolluſtbarkeiten, welche du jetzund deinen Sinnen geſtatteſt, werden dir zum ſchmertzhafftiſten Torment gereichen, und dein Gedächtnuß auf das empfindlichiſte plagen. Per quæ quis peccat, per hæc & torquetur; eben dardurch wird einer geſtrafft, dardurch er ſündiget. Es heiſſet nicht: darum wird einer geſtrafft, als wann man die Straff nur darum leidete, weil man geſündiget; ſondern dardurch wird einer

Sap. 11. 21.

Sap. 11. 17.

ner geſtrafft, dardurch er geſündiget; alſo daß eben deine Sünden auch deine Hencker ſeyn werden, weilen ſie dir immerzu in alle Ewigkeit vor deinen Augen ſchweben werden.

4. Da wird nun dein peinliche Traurigkeit und äuſſerſte Beſtürtzung verdoppelt werden. Du wirſt ſeufftzen wegen gegenwärtigen Schmertzen, und eben diſer Schmertz wird noch hefftiger angeſpannet und geſchärffet durch die Gedächtnuß des
Sap. 11. 13. Vergangenen. Duplex tædium, einen doppelten Verdruß wirſt du haben; gemitus cum memoria præteritorum. Seufftzen, und an die verlauffene Ding gedencken. Diſes ware eben das Seufftzen des unglückſeeligen Königs Antiochi, da er gantz erkrancket, bey ſeinem von Würmen ausgefreßnen und ſtinckenden Leib den Tod vor Augen ſahe, und auf ſeine vorige Luſtbarkeiten zuruck gedenckte. Ach, ſagte er ſeufftzend und heulend, in was tieffem Abgrund der Traurigkeit befinde ich mich, der ich einſtens in meinem Glückſtand ſo muthig und frölich ware! Ach! nur gar zu lebhafft denck ich an mein Ubermacht, an mein überflüßige Hoffarth und Pracht, durch welche ich jetzund in ſo Trauer- und Elends- volle
1. Mach. 6. 11. 12. Tods-Aengſten gekommen. In quantam tribulationem deveni, & in quos fluctus triſti-

triſtitiæ, in qua nunc ſum, qui jucundus eram, & dilectus in poteſtate mea. Nunc verò reminiſcor malorum, quæ feci in Jeruſalem. In was Trübſaal und in welche Wellen der Traurigkeit bin ich gerathen, darinn ich jetzt ſtehe? der ich ſonſt frölich war, und geliebt in meiner Macht und Herrlichkeit? Jetzt aber kommet mir zu Gemüth das Ubel, ſo ich zu Jeruſalem gethan hab. Ein elender Tropf, der ſein Lebens=Zeit nie keinen guten Tag gehabt, tragt ſein Elend viel leichter, weil er den Wohlſtand nie erfahren: ein Kind, ſo in einer finſtern Gefängnuß gebohren worden, und darinn allzeit verſchloſſen geblieben, ohne jemahlen das freye Tags=Liecht geſehen zu haben, hat nicht ſchwer an ſeiner Gefangenſchafft zu tragen. Der aber von dem Gipffel des höchſten Glücks auf einen Streich in das äuſſerſte Elend herunter geſtürtzet wird, diſer empfindet erſtlich die Aengſten der gegenwärtigen Armſeeligkeit, und diſe wachſen noch mehr an, wann er dargegen ſein vorhero gepflogenes Wohl=Leben und Glück abmeſſet. Bilde dir ein, und ſetze, du ſeyeſt noch um vil glückſeeliger, als du dermahlen biſt. Erinnere dich der vorigen Zeit, und ſtelle dir vor Augen all jene Tag, all jene Jahr, welche du auf ſündhaffte Ergötzlichkeiten

verwendet haſt, wann du doch einige zu deinem Unglück ſo übel ſollteſt verlohren haben: nach diſem gedencke, du ſeyeſt in der Höllen vergraben, allwo du auf einen Augenblick ohne Reichthum, ohne Macht, ohne Anſehen und Hochachtung, ohne Freund, ohne Freud und Troſt dich befindeſt. Was ſag ich aber, du ſollteſt dich in die Höll ſtellen? Bilde dir nur ein, du ſeyeſt unverſehens in einem Wald verlohren gangen, oder verirret, alſo, daß du gezwungen worden auf der bloſſen Erden ein harte Ruhe zu nehmen, dich zu nähren von bittern Wurtzlen, und Kräuteren, niemand anderem zu begegnen als wilden Thieren: was wäre diſes vor dich für ein Creutz, wann du gedencketeſt an dein ſo lindes Ruhe-Bethlein, in welchem du ſonſt ſo ſanfft geſchlaffen; an jene koſtbare Tafflen, an denen du dich mit denen geſchmackigſten Lecker-Bißlein geweidet; an jene luſtige Geſellſchafften, bey welchen du dich ergötzet haſt mit Gegenwart ſo treuen und angenehmen Freunden. Hernach ſage: wann ich verdammt werde, ſo wird es mir eben alſo, und noch vil ſchlimmer ergehen.

5. Diſes Angedencken deren Freuden, die du vorhin genoſſen, und hinfüran nicht mehr wirſt genieſſen können, ſo ſchmertzhafft als er immer ſeyn kan, wird in

in der Höllen drunten noch die allerge-ringſte Plag ſeyn, weilen du alldorten die irrdiſche Güter bey weitem nicht mehr ſo hoch ſchätzen wirſt, als du ſie jetzund ſchä-tzeſt: der ſpitzigiſte und eindringlichſte Zahn, der dich im Mittel-Punct des Hertzens wird nagen, wird das Zuruckgedencken ſeyn, und du wirſt gezwungen ſeyn, dar-auf zuruck gedencken, was für ein groſſes Gut du verlohren habeſt um ſolcher Güter willen, die du alsdann erſt als gantz ver-ächtlich und nichtswürdig erkennen wirſt. Und diſes wird der grauſamſte Wurm ſeyn, welcher neben der Gedächtnuß auch den Verſtand wird angreiffen und pla-gen. GOTT gieſſet denen Verdammten die empfindlichſte Erkanntnuß ein von de-nen groſſen Freuden, deren die Heilige in dem Himmel genieſſen; von jener immer-währenden Fröhlichkeit, welche niemahl von dem mindiſten Verdruß wird unterbro-chen werden; von jenem unerſchöpflichen Meer des Troſtes, welcher da iſt die Anſe-hung GOttes. Diſe Erkanntnuß wird in einem Verdammten gröſſer, in dem an-dern geringer ſeyn, nach Geſtalten und Maaß ihrer Sünden. Dahero, obſchon bey allen die Beraubung und Verluſt des Paradeiß gleich ſeyn wird, wird jedoch nicht gleich ſeyn die bittere Empfindlichkeit und ſchmertzhaffte Angedencken diſes Ver-

luſts;

luſts; ſondern alle werden ein ſolches Torment und Hertzens-Plag darumen empfinden, daß wir es gar nicht begreiffen können. Quis enim dicere poteſt, quanta pœna erit non videre Creatorem & Pſalmatorem omnium, Redemptorem & Salvatorem fidelium, per quem ſumus & ſapimus? Dann wer kan ausſprechen, was groſſe Peyn es ſeyn werde, nicht anſchauen können den Urheber und Erſchaffer aller Dingen, den Erlöſer und Seeligmacher aller Glaubigen, durch welchen wir leben, und verſtehen? ſeynd die Wort Auguſtini. Deum non videre eſt omnium miſeriarum miſerius: GOtt nicht ſehen, iſt das elendiſte aller Elenden. Betrachten die Freud, den Jubel, die Glückſeeligkeit derenjenigen, welche in dem Himmel regieren werden, ſich ſelbſt aber in ſo groſſen Tormenten ſehen, und darbey ſagen: Auch ich hätte jene Glückſeeligkeit, jene Freud, jene ewige Ergötzlichkeit erwerben können, und habe es verlohren, weil ich GOTT nicht gehorſamen, jenen ungerechten Gewinn nicht heimſtellen, jene Rach nicht unterlaſſen, jene Gemüths-Neigung nicht bändigen, die koſtbahre Zeit meines Heyls aus vermeſſenem Vertrauen und verdammlichen Auffſchub nicht gebrauchen wollen: hingegen aber mir närriſch eingebildet, ich könne gleichwohl,

S. Aug. l. de ſpir. & anima.

wohl, ſo lang ich wolle, mein Müthlein abkühlen, und alsdann, wann ich wolle, das Himmelreich eroberen; diſes betrachten, ſage ich, und diſes Reden, was ſcharff-nagender Wurm wird es ſeyn! was ungemeine Bitterkeit! was allertieffiſte Beſtürtzung und Traurigkeit!

6. Stelle dir jetzund vor die Gemüths-Augen den unglückſeeligen Eſau. Weilen er ein kleine Zeit den Hunger nicht ertragen wollen, nur bis ihme ein Speiß zubereitet wurde, hat er um ein ſchlechte Schüſſel voll Linſen-Muß das herrliche Recht ſeiner Erſt-Geburt, die ihm zugehörte, verhandlet; und, ſo lang nicht Zeit ware darvon Beſitz zu nehmen, ſo lang hat es ihn auch nicht gereuet, ſo lang hat er ihm keinen ſchweren Gedancken darüber gemacht. Alsdann aber, da er geſehen, daß ſein Bruder Jacob zu würcklichem Beſitz der Erſtgeburthlichen Gütern gekommen, er aber deroſelben unwiederbringlich beraubet und entſetzt ſeye, da, ach da hat er geſeufftzet, da hat er geheulet vor Unmuth und Hertzenleyd: ſo groſſe Reichthumen hab ich alle verlohren, alle in die Schantz geſchlagen um ein elende Hand voll der ſchlechtiſten Speiß! Irrugiit clamore magno: cum ejulatu flevit. Er hat gebrüllet mit groſſem Geſchrey, gewei- Gen. 27. 34.

net

net mit groſſem Heulen. Nach diſem ſage bey dir ſelbſt: ich bin jener Eſau, ja, noch vil unbeſonnener, als der Eſau. Da ich einige Gemůths-Neigung nicht abtödte, verſchwende ich das Paradeiß, und verkauffe es um einen augenblicklichen Wolluſt, um ein zergångliches Gut: ich laß mir dannoch nichts daraus gehen, weilen jetzund noch nicht Zeit iſt, von dem Himmel Beſitz zu nehmen. Aber wann die Zeit ankommen, und ich auf einmahl ſehen wird, daß ich deſſen auf ewig beraubet ſeye, und ich ſelben in die Schantz geſchlagen um ein ſo ſchlechtes Ding. Ach! was groſſer Schmertz wird mir alsdann zu Hertzen dringen! Ach mein GOTT, mache, daß ich diſes niemahlen erfahren darff! Jetzund an der Stell, damit du mir aus deiner unendlichen Gůte das Leben verleyheſt, und Zeit gebeſt, den bisherigen Verluſt zu erſetzen und hereinzubringen durch wahre Verfluchung meiner Sůnden, durch ernſtliche Verånderung meiner Sitten, durch Vollziehung deiner Gebotten, verfluche ich alle meine Sůnden; entſchlieſſe mich kråfftiglich, meine Sitten zu verbeſſern; will in allem und durchaus deinen göttlichen Befehl und Willen vollziehen.

7. Nachdeme wir nun die bitterſte Peyn, welche dem Gemůth durch den na-

nagenden Gewiſſens-Wurm angethan wird, in etwas betrachtet, laſſet uns auch ſehen die Peyn des Feuers, welches mit ſich bringet allen erdencklichen Schmertzen, und ſogar auch den Geiſt plaget. Vermis interius conſcientiam corrodet: ignis exterius carnem tuam comburet. Der Wurm wird von innen das Gewiſſen zernagen: das Feuer wird von auſſen dein Fleiſch verbrennen. Einige Erkanntnuß diſer Peyn, unſers Geduncken, könnten wir ſchöpffen von unſerem Feuer; und wann das hölliſche Feuer kein gröſſere Hitz hätte, als unſer Feuer, ſo ſollte es dannoch allerdings erklecklich ſeyn, von aller Sünd uns abzuſchröcken. Wer aus uns wurde ſo thorrecht ſeyn, daß er ſich in einen ſündhafften Gedancken einlieſſe, wann er wußte, daß er gleich darauf in einen brinnenden Schmeltz-Ofen ſolte geworffen werden? Aber wann wir uns auch die allerhefftigſte Brunſt einbilden, ſo iſt diſe dannoch nur ein geringe Wärme, in Vergleich des hölliſchen Brands. Non in rubro mari demergentur, ſed in ignis fluvium, atque pelagus intrudentur, pelagus impertranſibile, atque magnitudine acerbiſſimum, in quo ignei fluctus inſtar montium eriguntur; ignei dico, non hujus ignis, ſed ignis certo multo quam hic horribilioris. Sie werden nicht in ein rothes

S. Bern. loc. cit.

S. Chryſ. hom. 24. in Matth.

rothes Meer verſenckt werden, ſondern in ein Meer und reiſſenden Strom des Feuers, in ein Meer, darinn nicht durchzukommen, welches ungemein bitter und groß iſt, in welchem feurige Wellen Berg-hoch aufſteigen; feurige Wellen, ſage ich, nicht des hieſigen Feuers, ſondern eines Feuers, welches vil erſchröcklicher als diſes iſt, wie hiervon mit Beyfall anderer heiligen Vätteren Chryſoſtomus redet. Es iſt ein Feuer, welches alles durchdringet, und dannoch nichts verzehret; welches brennet, und dannoch nicht zu Grund richtet; welches von der göttlichen Gerechtigkeit regieret wird, und ſo unterſchidliche Peynen in ſich begreiffet, als vil unterſchiedliche Ubelthaten der Verdammten in der Höll ſich befinden. Es iſt ein Feuer, welches auſſer ſich gar nichts erleuchtet, dahero der einmahl hineingeſtürtzt worden, kan niemahlen mehr etwas angenehmes zu Geſicht bekommen; und iſt diſes villeicht die Urſach, daß der Heyland jenen Kercker benahmſet die äuſſere Finſternuſſen, mittite eum in tenebras exteriores, weilen auſſer demſelbem dem Verdammten alles verduncklet, alles finſter ſeyn wird; es wird ihm kein Augenblick geſtattet etwas zu erblicken, ſo ihn tröſten kunte. Aber eben diſes Feuer wird ſchimmern mit

mit ſo groſſem und erſchröcklichem Liecht, als da erklecken kan, zu erſehen alles erſchröckliches, Betrübnuß-Quaal-und Beſtürtzung-bringendes, was in der Höll innerher verſchloſſen iſt.

8. Wann du verdammt wirſt, wird dir vor Augen ſtehen jene ſchröckbare ungemeine Menge der abſcheulichſten Teufflen, dergleichen wann du jetzund nur einen ſeheteſt, wie er in der Höll ausſihet, wäre es genug, dich vor Schröcken ums Leben zu bringen. Videbunt illa teterrima monſtra dæmoniorum, & larvales facies eorum. Sie werden ſehen, ſagt der heilige Auguſtinus, ſie werden ſehen jene abſcheulichſte Abentheuer der Teuflen, und ihre mit höllischen Larven drohende Geſichter. Du wirſt ſehen die Peynen anderer Verdammten, und in denen Peynen auch ſo vil derenjenigen, welche zu Lebens-Zeit von dir ſeynd ſündhafft geliebt worden, ſo vil derenjenigen, welche deinen falſchen Lebens-Reglen nachgefolget, und durch deine Lehren verführet worden, alle heulend und Zähnklapperend in jenen Peynen. Videbunt etiam tormenta inferni, & in tormentis ſequaces ſuos, quos inordinato amore contra Dei præcepta amaverunt. Und alles diſes wirſt du ſehen zur Vermiehrung deiner

S. Aug. l. de Spir. & anima.

Cc eignen

eignen Tormenten. Videbunt quatenus illorum interitus eos in augmento ſuæ damnationis affligat. Eben diſe Wahrheit drucket uns ein der heilige Gregorius: Ille ignis ad conſolationem non lucet; & tamen, ut magis torqueat, ad aliquid lucet. Nam ſequaces quoque ſuos ſecum in tormento reprobi, flamma illuſtrante viſuri ſunt, quorum amore deliquerunt, in augmentum ſuæ damnationis. Jenes Feuer glantzet keinem zum Troſt; und dannoch, damit es hefftiger peinige, ſcheinet es zu etwas. Dann die Verdammte werden durch Erleuchtung diſes Feuers neben ſich in denen Peynen auch ihre Nachfolger ſehen, denen zu Gefallen ſie geſündiget haben: und diſes Sehen gereichet ihnen zur Vergröſſerung ihrer Verdammnuß. O groſſer GOTT! ſo erſchröckliche Peynen, und dargegen kein Hülff, kein Troſt! Ja, alſo iſt es. Es werden dort handgreifliche Finſternuſſen ſeyn, es wird ein Kirren und Zähnklapperen ſeyn, es werden unauflösliche Band und Ketten, unſterbliche Würm, unaufhörliche Drangſaalen, und Aengſten ſeyn: man wird ſeufftzen; aber niemand wird auf die Seufftzer Acht geben: man wird weinen; aber niemand wird die Zäher abtrücknen: alles wird voller Schmertzen und Wehemuth ſeyn; und niemand

S. Greg. in Job. 10.

wird ſich finden laſſen, der ein Mitleiden habe, oder einen Troſt mittheile. Et tenebræ erunt, & ſtridor dentium, & vincula inſolubilia & vermis immortalis, & tribulatio, & anguſtiæ &c. Et ploramus, & nullus audit; & ingemiſcimus, & rigamur a doloribus, & nullus attendit; & in omnia loca reſpicimus, & nusquam adeſt, qui conſoletur. Alſo redet aus dem Mund der Verdammten ein heiliger Chryſoſtomus.

S. Chryſ. homil. 20. in 2. Corinth.

9. Bilde dir jetzund ein, du ſeyeſt mitten in ein groſſe Brunſt hinein gefallen, ohne Krafft dir ſelbſten zu helffen, oder eine Ausflucht zu finden; mitten in dem erſchröcklichen Brand ſchreyeſt du um Hülff und Barmhertzigkeit; niemand aber rühret ſich dir bey zu ſpringen; eintzig und allein ſieheſt du, daß auch andere in eben diſes Feuer hinein fallen, welche aber deiner ſich nicht erbarmen, ſondern dir zuſchreyen: brinne nur, brate, und leide auch du! Wann, ſage ich, diſes dir begegnen ſolte, wie würdeſt du dich ſchämen? in was groſſe Verzweiflung würdeſt du geſtürtzet werden? Alſo wird es mit dir beſtellet ſeyn, wann du in das ewige Feuer falleſt. Du wirſt niemand haben, der dir helffe; niemand, der mit dir ein Mitleiden trage: ja nicht einmahl deinen elenden Spieß- und Peyn-Geſellen wird dein

Marter zu Hertzen gehen. Nicht allein die Teuflen, ſondern auch eben diejenige, welche jetzund deine getreuiſte Freund ſeynd, welche du von Hertzen ſo zartlich geliebt, wann ſie bey dir darunter ſeyn ſollen, werden die vorige Lieb in Haß verkehren, und deiner ſpotten: brinne nur, werden ſie ſagen, brinne, brate und praſchle auch du. Und diſes Brinnen, diſes Braten, diſes Leiden wird alldort das tågliche Brod und immerwåhrendes Weeſen ſeyn, zu Tag, zu Nacht, zu Stund und Augenblick, ohne Stillſtand ohne Unterbruch, in alle lange Ewigkeit.
S. Bern. loc cit. Tormenta erunt ſine intervallo, & ſine temperamento. Ibi erit ſine fine, ſine ſpe veniæ, & miſericordiæ. Die Peynen werden ſeyn ohne Nachlaß, ohne Maaß. Dort wird der Verdammte ligen ohne End, ohne Hoffnung der Verzeihung, und Barmhertzigkeit.

10. Die Ewigkeit verurſachet bey einem jeden Verdammten das gröſte Hertzenleid und Verzweiflung. In denen Müheſeeligkeiten des gegenwårtigen Lebens, wann wir ein langwieriges Fieber, ein lang anhaltende Verfolgung, ein harte Jahr-Zeit zu ertragen haben, verdrüſſet uns nicht ſo faſt der Schmertz, und Widerwårtigkeit, als die Långe deroſelben. Die Långe ziehet an. Ach mein GOTT,

GOtt, ſagen wir, wird dann diſes Fieber nicht aufhören? wird diſe Verfolgung gar kein End mehr finden? Diſe Kälte, diſe Hitz, diſer Regen, diſe Trückne, wird ſie noch länger währen? Alles diſes doch hat ſeine Abſätz, ſeine Auf- und Abnahm: das Fieber bleibt nicht allzeit in gleicher Hitz: die Verfolgungen dauren nicht allzeit in gleicher Ungeſtümme: die Kälte iſt nicht allzeit ſo rauch, die Hitz nicht allzeit ſo gewaltig, die Platz-Regen nicht allzeit gleicherweis überſchwemmend, die Dürre nicht allzeit durchaus unfruchtbar. Alles diſes unterbricht ſich, laſſet nach, geruhet eine Zeit, und wird ſeynd verſichert, daß ſie ein End haben werden. In der Höll aber entgegen iſt der Verdammte auch verſichert, daß ſeine Peynen niemahlen geendiget, niemahlen gemilderet werden. Sine intervallo, & ſine temperamento: Ohne Unterlaß, ohne Maaß. Du wirſt dir aus jenen Peynen kein Gewohnheit machen können, du wirſt ſie nicht mit dem kürtziſten Schlaff unterbrechen können. Jene erſte Empfindlichkeit deren Schmertzen, welche du gleich bey Eintritt der Höllen erfahren wirſt, eben diſe wird ohne Unterbruch ewig währen. Ibit erit metus & mœror, luctus & dolor; ibi erit tortor cædens, vermis corrodens, ignis conſumens: peccata dete- S. Auguſt. ſec. cit.

 gen-

gentur, rei punientur; & hoc totum perenne. Alldorten wird Frucht, und Traurigkeit, Schmertz und Betrübnuß ſeyn? Dorten wird ſeyn ein Scharffrichter, der ſchlaget? ein Wurm, der naget; ein Feuer, das plaget. Die Sünden werden entdeckt, die Schuldige geſtrafft werden: und alles diſes iſt ewig. Verhoffeſt du einen Verzug, und Raſt-Tag? oder wenigiſt ein Stund, oder Minuten? Nichts wird dir geſtattet: alles iſt ewig. Verlangeſt du nur ein augenblickliche Erringerung deiner Straffen? nichts wird dir geſtattet: alles iſt ewig. Verhoffeſt du mit einem Gedancken auszuſchweiffen? das Gemüth auf etwas anders zu wenden, damit du wenigiſt einen Augenblick-lang kunteſt ablaſſen von immerwährender Betrachtung deiner Straffen, und deren Ewigkeit? Nichts wird geſtattet: alles iſt ewig: totum perenne.

11. Weilen unſer Einbildung meiſten Theils nur durch zeitliche und zergängliche Ding ſich unterrichten und leiſten zu laſſen pfleget, dahero kommet nicht ſo leicht zu faſſen, was ein ewiges und immerwährendes Zeit-Weeſen ſeye. Damit wir darvon nur etwas weniges verſtehen, ſo vergleichet der Heilige Geiſt hundert Jahr diſes Lebens gegen einem

Au-

Augenblick der Ewigkeit, mit dem allermindiſten Tropffen Waſſer gegen dem gantzen Welt-Meer, und mit dem mindeſten Körnlein gegen allen Sand deß gantzen Erd-Bodens. Numerus dierum hominum, ut multum centum anni, quaſi gutta aquæ maris deputati ſunt, & ſicut calculus arenæ, ſic exigui anni in die ævi. Die Zahl der Tagen der Menſchen ſeynd zum allerhöchſten hundert Jahr: die ſeynd Tröpflein Waſſers gegen dem Meer gerechnet, und wie ein Sand-Körnlein, alſo gering ſeynd die Jahr im Tag der Ewigkeit zu achten. Betrachte jetzund, wann in die tieffe Meer-Gruben alle hundert Jahr nur ein eintziger Tropfen fallete, und man ſo lang warten müſte, bis alles voll Waſſers angefüllet wurde, wie vil Millionen und über Millionen deren Jahrhunderten müßte man wohl warten? wie lang auch, wann ein Körnlein zu dem andern erſt in hundert Jahren müßte gelegt werden, bis es allem Sand der gantzen Welt an der Anzahl gleich würde? Diſes Warten doch wurde ein End nehmen, es wurde endlich der letzte Tropffen, das letzte Sand-Körnlein kommen; aber niemahlen hiebey wurde man zum Ende der Ewigkeit kommen, als welche kein End nicht haben kan. Der heilige Auguſtinus diſes

Eccli. 18. 8.

S. Auguſt. loc. cit.

ſes Orts laſſet zuſammen häuffen alle Haar aller Menſchen, die geweſen ſeynd, die noch ſeynd, und hinfür ſeyn werden; darauf ſagte er: wann du für ein jedes Haar tauſend Jahr in der Höll ſeyn müſteſt, wie vil Millionen deren Jahren hätteſt du zu leiden, bis nur die Zahl der Haaren von einem eintzigen Haupt erfüllet würde? Wie vil Jahr wurde es brauchen, bis erſt die Zahl der Haaren von allen noch lebenden Menſchen ergäntzet wurde? Wie vil Jahr, bis die Haar aller vorhergehenden und zukünfftigen Menſchen abgerechnet wurden? Und dannoch wurde es ein jeder Verdammter für ein Gnad aufnehmen, ſo lang in denen Peynen aufgehalten zu werden, ob ſchon die Zahl der Jahren unbegreiflich: ein jeder wurde ſich darum freuen, wegen der Gewißheit, daß jedoch nach ſo vil Millionen, und Millionen Millionen der Jahr-Hunderten ſeine Peynen endlich einen Ausgang haben wurden. So groß aber und ungeheuer die Anzahl der Haaren von allen geweſen, noch ſeyenden, und ſeyn werdenden Menſchen iſt, ſo hat ſie noch ihr Zahl und Maaß; und wann mans mit tauſend und Millionen multipliciret, ſo iſt ſie dannoch nicht unendlich. Aber die Ewigkeit hat kein Zahl, kein Maaß, kein End: und wann auch ein ſo ungeheu-

geheure Menge der Jahren erfüllet worden und völlig verloffen, da fanget die Ewigkeit erſt vornen an, als wann noch kein Augenblick vorüber wäre. Si poſt tot millia annorum, quot capillos habuerunt omnes, quicunque fuerunt, & erunt, pœnas ſuas finiri ſperarent, multo lenius eas ſuſtinerent. Wann die Verdammte nach ſo vil tauſend Jahren, als Menſchen Haar ſeynd, geweſen, und werden ſeyn, ein End ihrer Peynen hoffen kunten, wurden ſie ſelbe vil leichter ertragen. Allein die elende Höllen-Gäſt können diſe Hoffnung nicht haben: ſie ſeynd ſchon vergewiſſet und verſicheret, daß ſich ihr ſchmertzhaffte Ewigkeit niemahlen enden werde. Sine fine, ſine ſpe veniæ & miſericordiæ, Ohne End, ohne Hoffnung einer Gnad und Barmhertzigkeit.

12. Alle diſe ſeynd unfehlbare Wahrheiten, welche von GOtt ſelbſten geoffenbahret worden, und ohne Sünd des Unglaubens nicht könen ſtreitig gemacht werden. Indeme es nun alſo beſtellet, wie iſt möglich, daß du nicht ertattereſt vor Forcht und Schröcken, wann du in einer Tod-Sünd biſt? Wie iſt es möglich, daß du dich getraueſt, nur ein Stund noch, nur noch einen Augenblick die Buß und Verſöhnung mit GOTT zu verſchieben? Wie kanſt du dich um Erobe-

rung einer eitlen Ehr, eines Gewinns, einer Ergötzlichkeit, in die Gefahr einer ſo unendlich und ſo unaufhörlichen Peyn ſetzen? Warum bemüheſt du dich nicht inſtändiglich mit allem Fleiß und Sorg, dich von einer ſolchen Gefahr auf das weiteſte zu entfernen? Wir leſen in denen Geſprächen des heiligen Gregorii von einem Spanier, Petrus genannt, daß er in einer ſchweren Kranckheit eine Zeitlang für todt da gelegen, und unterdeſſen in dem Geiſt die hölliſche Peynen zu ſehen verzucket worden. Er ſahe alldort die Peynen, und die Gepeinigte, und erkannte unter diſen vil groſſe, anſehnliche und mächtige Leuth, die ihm bey Lebs-Zeiten bekannt geweſen. Als er wiederum zu ſich ſelbſt gekommen, hat er diſes erzehlet, und geſagt, daß, als er gantz ertattert ware aus Forcht, er ſeye auch zu der ewigen Straff verurtheilet, habe es ein hellglantzender Engel verhindert, daß er da nicht verbleiben, ſondern zum Leben zuruck kehren dörffte, zugleich aber ihme geſagt: Regredere, & qualiter tibi poſthac vivendum ſit, cautiſſimè attende. Kehre zuruck, aber lerne fein recht, wie du hinfüran zu leben habeſt. Hierauf nahme ſein Kranckheit ab, Petrus erlangte völlige Geſundheit: ſaumte ſich aber nicht, alſobald die Hand an das Werck zu legen: alle

S. Greg. Dial. l. 4. c. 36.

Reich-

Reichthumen, Ehren-Stellen und Ergötzlichkeiten der Welt hat er beurlaubet, und ſich in die wilde Wüſten verſchloſſen; in welcher er alſo ſtreng gefaſtet, gebüſſet, gebettet, daß ſein Weis zu leben genugſam an Tag gegeben, er müſſe die Höll geſehen haben: Ut eum Inferni vidiſſe & pertimuiſſe tormenta, etiamſi taceret lingua, converſatio loqueretur. Du haſt dich jetzund auch mit deinem Geiſt in Betrachtung der hölliſchen Peynen eine Zeit aufgehalten. Regredere, kehre zuruck, gehe in dich ſelbſt, und lerne, wie du hinfüran dein Leben einzurichten habeſt, wann du dergleichen Peynen entweichen willſt; Et qualiter tibi poſthac vivendum ſit, cautiſſime attende. Entſchlieſſe dich veſt zu vollkommener Beſſerung deiner Sitten; verfluche deine Sünden von gantzem Hertzen: förchte die Sünd mehr, als alle andere Ubel der gantzen Welt: Wirff dich nieder vor denen Füſſen unſers gecreutzigten Heylandes JESU CHRISTI. Und mit einer hertzdringenden Zerknirſchung bitte ihn durch die Verdienſt ſeiner heiligſten Wunden um Gnad und Barmhertzigkeit. Seye darbey verſichert, daß, jemehr du frey wirſt ſeyn von denen Sünden, deſto mehr wirſt du auch frey ſeyn von denen hölliſchen Peynen. A pœnis inferni, libera nos Domine.

mine. A peccato mortali libera nos Domine. Von den hölliſchen Peynen erlöſe uns, O HErr. Von aller Tod-Sünd erlöſe uns HErr.

LXXX. Unterricht.

Gerechtigkeit der ewigen Peynen.

I.

XX. Tag. In vorgegangener Betrachtung haben wir die peynliche Ewigkeit vor Augen gehabt, mit welcher GOtt die Todt-Sünd beſtraffet. Villeicht aber iſt dir in deinem Gemüth ein unruhiger Gedancken ſtecken geblieben, der dir ſagt: wie kan dann GOtt, der unendlich gerecht iſt, wegen einer zeitlichen Sünd eine Seel zu einer ewigen Peyn verdammen? Derowegen will ich in diſer Betrachtung ins Geſicht ſtellen die Billichkeit und Recht ſolcher Verdammnuß, daraus du abnehmen wirſt, was groſſes Ubel ein Todt-Sünd ſeye, indeme GOtt, der nicht allein unendlich gerecht, ſondern auch unendlich gütig, gnädig, und barmhertzig iſt, dannoch dieſelbe ſtraffet mit einer unaufhörlichen ewigen Peyn. Gewiß iſt, daß GOTT keinen mit der ewigen Peyn ſtraffe, als nur allein wegen der Tod-Sünd; nun damit

mit wir erkennen, da ein ſolche Peyn gantz billig und gerecht auf ein ſolche Sůnd geſchlagen ſeye, ſo můſſen wir betrachten

Erſtlich, die Wůrde und Hochheit des Beleidigten.

Andertens, die Natur der Beleidigung.

Drittens, die Beſchaffenheit des Beleidigers.

Die Wůrde und Hochheit des durch ein Tod-Sůnd beleidigten GOttes iſt unendlich, derowegen auch billich die Tod-Sůnd mit einer unendlichen Straff gezůchtiget wird. Die Natur der Beleidigung wåhret ewig, derowegen auch billich die Straff ewig wåhret. Die Beſchaffenheit des Beleidigers iſt alſo beſtellet, daß er ſonſt nichts achtet, und eben die Straffen des andern Lebens nicht fŏrchtet, ſie ſeye dann ewig: dahero ſein Geringſinnigkeit zu bezåumen gebůhret ſich, daß er mit ewiger Straff beleget werde.

2. Die Todt-Sůnd iſt eine ſchwere Beleidigung GOttes. Die Boßheit, ſo darinn enthalten, iſt eines Theils nicht unendlich. Der Willen, von welchem die Sůnd hervorkommet, iſt nicht unendlich; die Erkanntnuß, die wir von GOtt

haben,

haben, iſt nicht unendlich; die Aufmerckſamkeit, ſo vollkommen ſie auch ſeyn möge, iſt nicht unendlich; es iſt auch nicht unendlich die Einwilligung, ſo freywillig es immer iſt; es iſt nicht unendlich die Vollziehung, ſo boßhafft und fluch-mäſſig es ſeyn könne; daher die Beleidigung in ſeinem Gewicht und Maaß, ſo ſchwer es immer ſeye, gelanget noch nicht zu einem unendlichen Weeſen. Derowegen dann auch der zugleich gerechtiſte und barmhertzigiſte GOtt die Schwere der Sünd nicht züchtiget mit einer Straff, welche ihrer Schwere nach unendlich wäre. So erſchröcklich als immer in der Höll die Teufel, ſo durchdringend die Feuer-Flammen, ſo grauſam die Schmertzen ſeyn mögen, ſtellen ſie freylich ein groſſe Peyn vor, welche vil gröſſer, als wir uns einbilden können; allein all diſe Peyn iſt nicht allein noch nicht unendlich ſchwer, ſondern iſt glatter Dingen weit geringer, als die Schuld; und gleichwie in der Belohnung der Lohn allzeit gröſſer iſt, als der Verdienſt, præmiat ultra condignum; alſo in der Beſtraffung iſt die Straff ihrer Schärffe noch allzeit minder, als die Schuld, punit citra condignum. Auf ſolche Weis laſſet GOTT ſein unendliche Freygebigkeit ſehen in denen Belohnun-

nungen; und ſein unendliche Gütigkeit auch in denen Beſtraffungen.

3. Derowegen bedencke, daß weilen die Tod-Sünd ein ſchwere Beleidigung GOttes iſt, ſelbige von diſem Wörtlein GOttes, die Schuld an ſich ziehet, daß ſie unendliche Straff und Verdammnuß verdienet; dann ja GOtt ſo vil ausweiſet, als ein unendliche Würde, ein unendliche Herrlichkeit, ein unendliche Hochheit, ein unendliche Vortrefflichkeit. Wann ſchon nicht ein jede Tod-Sünd mit ausdrucklicher Verachtung GOttes geſchiehet, ſo iſt doch jede Tod-Sünd an ſich ſelbſt und in der That ein Verachtung GOttes, wie gar wohl anmercket ein heiliger Auguſtinus, und nach ihme der Engliſche Lehrer: Non omne peccatum eſt ex contemptu, & tamen in omni peccato Deus contemnitur in ſuis præceptis. Nicht ein jede Sünd geſchicht aus Verachtung, und dannoch durch ein jede Sünd wird GOtt verachtet in ſeinen Gebotten. Durch die Tod-Sünd wird GOTT verachtet als ein Geſatzgeber, als ein Richter, als ein Zeug. GOtt iſt ein Geſatzgeber von unendlicher Macht und Anſehen, in Befehlen, und Verbieten: du aber ſündigeſt fort, und macheſt dir kein Rechnung von ſeinen Gebotten, und Verbotten. Er iſt ein Rich-

S. Auguſt. l. de natur. & gratia c. 25. S. Thom. 3. 88. 4. c.

Richter von unendlicher Weißheit, und Gerechtigkeit in ſeinen Urtheilen, von unendlichem Gewalt in deren Vollziehung: und du, durch Einwilligung in die Sünd, ſchlageſt aus der Acht ſo wohl ſein Gericht, als Straffen. Er iſt ein Zeug von unbetrüglicher unendlicher Wahrhafftigkeit; du aber, da du ſündigeſt, trageſt kein Ehrenbietigkeit gegen ſeiner Gegenwart. Du haſt auf nichts kein Obacht, als nur deine böſe Neigungen zu vergnügen, deine ſündhaffte Anmuthungen abzukühlen: übertritteſt darum leichter Dingen vermeſſentlich ſeine Geſätz, und übertritteſt ſelbe, da du doch weiſt, daß er gegenwärtig ſeye, da er dich ſehe, daß er dich einſtens richten müſſe. Sihe da die Verachtung, ſihe die Unbild an?

4. Betrachte jetzund, daß ein jede Unbild in gemeiner Schätzung nicht gewogen wird in ſich allein, ſondern in der Perſon, der ſie angethan und zugefüget wird: und wachſet ſie immer mehr und mehr zu, je gröſſer und höher der Beleidigte iſt. Ein Unbild, die du einem ſchlechten Unterthanen zufügeſt, wird noch für ein mittelmäßige Schmache gerechnet, obwohlen ſie in ſich ſelbſt ſchwer und empfindlich iſt: aber eben diſe Unbild gegen einen deines Gleichen iſt ſchon eine vil gröſſere Beleidigung:

noch

noch gröſſer aber, wann ſie einem höhe-ren, als du biſt, angethan wird: die gröſte aber, wann ſie gegen deinem Fürſten und regierenden Herrn verübet wird. Alſo dann nach Maaß und Hoheit des Beleydigten wachſet auch die Gröſſe und Schwere einer Unbild. Dahero wann du beleydigeſt einen GOTT, der in ſeinem Weeſen, in ſeiner Würde, in ſeiner Hoheit, in ſeiner Herrſchafft, ſo er über dich hat, unendlich iſt, ſo wachſet die Beleydigung, die du ihm zufügeſt, nach ſittlicher und gemeiner Schätzung auf einige Unendlichkeit an: und GOtt ſtraffet dein Sünd von Seiten dieſer Unendlichkeit, mit einer Peyn, die nie kein End hat; alſo wird die Straff gemeſſen nach der Schuld, und die Züchtigung nach der Sünd. Wann die Leichtfertigkeiten, die Diebſtähl, die Todtſchläg von GOtt nicht ausdrücklich verbotten wären, ſondern nur allein dem rechten Liecht der menſchlichen Vernunfft widerſtrebeten, ſo verdieneten ſie zwar, wie Leſſius anmercket, ein ſchwere, aber doch nicht ewige Straff. Wann durch deine Sünden ein Perſon beleydiget wurde, die nieder als GOtt iſt, ſo groß immer ſie ſonſten ſeye, GOtt aber nicht zugleich beleydiget wurde, ſo müßten ſie zwar ſchwer geſtraffet werden,

Leſſ. de div. perfect. l. 13. c. 26.

jedoch nicht ewig, weilen kein Titul und Urſach vorhanden wäre, der ſich auf ein Unendlichkeit hinaus erſtreckete: weilen aber durch die Sünden ſchwerlich beleydiget wird ein unendlicher GOtt, ſo gebühret ſich darauf ein Straff, die kein End nimmet.

5. Wann du nun diſe Wahrheit wohl zu Gemüth gefaßt, ſo bekenne vor GOtt, daß du ſein höchſte Gerechtigkeit erkenneſt in Beſtraffung der Sünden mit ewiger Peyn. Bekenne, daß, der tödtlich ſündiget, noch vil grössere Straffen verdiene; daß ſie aber nicht noch ſchwerer geſtrafft werden, iſt alles dein groſſe Barmhertzigkeit, O liebreichiſter GOtt. Was Böſes ſoll ich nicht verdienen, wann ich als ein elender Erd-Wurm meinen Kopf aufſetze, und mich aufbäume wider dein unendliche Majeſtät? Wann ich, indem du einen unendlichen Gewalt haſt, mir Geſätz vorzuſchreiben, dannoch mich unterfange, ſelbige vor deinen Augen zirbrechen, da ich doch weiß, daß ich von dir müſſe gerichtet werden? Ach! was groſſe Straff verdiene ich durch Beleydigung deiner! nicht eine, ſondern tauſend Höllen. Ich erkenne es, und erſtatte dir tauſendfachen Danck für dein unendliche Barmhertzigkeit, daß du mich bis auf diſe Stund noch verſchonet, und nicht zu

jenen

jenen Peynen verurtheilet, die ich verdienet habe.

6. Schreitte jetzund weiter zu betrachten, daß die Tod-Sünd ein Ubel ſeye, welches ſeiner Natur nach ewig iſt; dahero ſich wohl darauf ein ewige Peyn ſchicket. *Factus eſt malo dignus æterno, qui hoc in ſe peremit bonum, quod eſſe poteſt æternum.* Jener iſt eines ewigen Ubels würdig worden, der in ihm ſelbſt ein Gut zu Grund gerichtet, welches ewig hätte ſeyn können; wie hievon Auguſtinus redet. Auf ein eintziges mahl, da du durch ein Tod-Sünd die Freundſchafft GOttes verliehreſt, begeheſt du ein Sach, die an ſich ſelbſt ewig iſt, in maſſen alle deine eigne und andere natürliche Kräfften zuſammen niemahlen erklecklich ſeyn werden, die Freundſchafft mit GOtt wiederum herzuſtellen. Und wann du ſie auch mit übernatürlicher doch unverdienter Beyhülff der göttlichen Gnad wiederum hergeſtellet, ſo wird dennoch in alle Ewigkeit wahr verbleiben, daß du deinem GOTT ein ſchwere Schmach und Unbild angethan habeſt; und du wirſt in alle Ewigkeit ein billige und rechtmäßige Urſach haben, dich darum zu beſtürtzen, und in das Hertz hinein zu ſchämen. Wahr iſt es, daß die heilige Büſſer, wann ſie einmahl in das Himmelreich

S. Auguſt. l. 21. de Civit.

eingelaſſen ſeynd, diſe Angſt und Beſtürtzung nicht mehr empfinden werden: aber eben dieſes geſchieht aus lauter Gütigkeit GOttes, welche nicht zulaſſet, daß in jenem Reich der Freuden einige Betrübnuß Platz finde: hingegen aber haben will, daß, der in ſeiner göttlichen Gnad hinein gekommen und in den himmliſchen Hof zugelaſſen worden, ein vollkommene Ruhe genieſſen ſolle. Sonſten wann es GOTT nicht verhinderte, ſo wurde ihr Beſchämung und Hertzenleyd vil bitterer und Schmertzen-voller ſeyn in dem Himmel, als es auf der Erden niemahl geweſen iſt; und diſes darum, weilen ſie dort beſſer erkennen und zunächſt an der göttlichen Majeſtät mit Augen ſehen jene Allmacht, jene Gütigkeit, jene Würdigkeit aller Liebe: dahero ſie ihnen keine Ruhe ſchaffen kunten, wann ſie daran gedenckten, ſolches Gut einſtens beleydiget zu haben. Und wir ſehen in der That, daß auch noch in dem Stand diſer zeitlichen Wanderſchafft der Menſch um deſto mehr wegen Beleydigung GOttes ſich beſtürtze, je mehr er zunimmet in Erkanntnuß und Liebe GOttes, und obwohlen er Jahr und Tag in ſtrengiſter Buß fortgelebet, höret er dannoch nicht auf zu beweinen, und zu verfluchen, die Unbild, welche

er einem ſo groſſen, ſo liebreichen Herrn hat zugefüget.

7. Ja, alſo iſt es. Die Tod-Sünd iſt unendlich höher und gröſſer, als alle Genugthuung, welche von einer Creatur, wer immer ſie ſeye, aus eignen Kräfften geleiſtet kan werden. Wann man betrachtet den unendlichen Unterſchied zwiſchen GOtt, und einem Geſchöpf, ſo vil einer Seits anwachſet die Unbild, welche von dem Geſchöpf dem Schöpffer angethan wird, um ſo vil wird ander Seits gemindert und erniedriget alle Genugthuung, welche von dem Geſchöpf dem Schöpffer geleiſtet wird; dahero weil die Genugthuung, in Anſehen des Beleydigten, allzeit verringeret wird, kan ſie niemahlen dahin gelangen, bis ſie mit der Unbild zu einer Gleichwaag komme. Wann derowegen durch die bloſſe menſchliche Kräfften niemahl ein Genugthuung kan abgeſtattet werden, welche der Beleydigung gleich wägete, ſo kan die Unbild niemahlen durch menſchliche Kräfften ausgelöſchet werden: iſt alſo die Sünd von eigner Natur ein ewiges Ubel: wird mithin billig ein ewige Straff darauf geſchlagen. Homo in ſuo æterno peccavit: der Menſch hat ſich in ſeinem Ewigen verſündiget, wie zu leſen bey dem Engliſchen Lehrer. Qui in peccatum mortale propria voluntate

Supplem. Summæ quæſt. 99. a.

labitur, ſe ponit in ſtatu, à quo erui non poteſt, niſi divinitus adjutus; unde ex hoc ipſo quod vult peccare, vult conſequenter in peccato manere perpetuo. Der mit eignem Willen in ein Tod-Sůnd fallet, ſetzet ſich in ein Stand, aus welchem er nicht heraus gezogen kan werden, wann ihm nicht von GOtt geholffen wird, dahero eben darum, weil er ſündigen will, will er folglich ewig in der Sůnd verharren. Der Menſch, ſo ſich in ein Tod-Sůnd hinein laſſet, ſtůrtzet ſich in einen Abgrund, aus welchem er von ſich ſelbſt niemahlen wird kŏnnen herauskommen. Quod attinet ad naturam iniqua ſua voluntate depravatam, recurſum per ſemetipſam non habet: Was anbelangt die aus eignem boßhafften Will verderbte Natur, hat ſie aus ihr ſelbſt keinen Zuruck-Weeg, ſagt Auguſtinus. Es gehet dem Sůnder, wie einem, der ſich in einen tieffen Brunn wirfft: mit eignen Kräfften kan er ſich hinunter ſtůrtzen, nicht aber wiederum heraus helffen; und wann ihm nicht andere zu Hůlff kommen, ſo muß er fůr allezeit darunten verbleiben. Bey einer jeden Tod-Sůnd wird dasjenige wahr, was der weiſe Mann von der Unreinigkeit ſaget: Omnes, qui ingrediuntur ad eam, non revertentur, nec

S. Auguſt. l. 1. de Geneſ. ad litt.

Prov. 2. 19

nes apprehendent ſemitas vitæ; Alle die ſich hineinlaſſen, werden nicht wiederkommen, weder die Weeg des Lebens ergreiffen.

8. Wer wird aber endlich kommen müſſen dir zu helffen, damit du aus einem ſo tieffen Abgrund dich heraus ſchwingen könneſt? Niemand als GOtt, und zwar derjenige GOTT, den du beleydiget haſt: derjenige GOtt, der nunmehro dein Feind iſt. Recurſum per ſemetipſum non habet, ſed per Dei gratiam, qua adjuvatur, & inſtauratur, ut ſemitas vitæ apprehendat. S. Hieron. in Prov. 2. Von ſich ſelbſt hat der Menſch keinen Zuruckweeg, ſondern durch die Gnad GOttes, mit welcher er unterſtützet und bekräfftiget wird, daß er den Weeg des Lebens ergreiffe; ſeynd Wort des heiligen Hieronymi. Wann du GOtt ſchwerlich beleydigeſt, ſo kanſt du dir weder ein Hoffnung machen, noch weniger verſprechen, daß er gleich werde da ſeyn, und dir heraus helffen; ja du mußt billig förchten, er werde dich verwerffen; und wann er dich verwirfft, ſo wirſt du niemahlen mehr aus der Sünd heraus kommen: Du weißt, daß, ſo bald du ein Sünd begangen, ja ſo gar auf der würcklichen That, du alſo bald ſterben könneſt, und hiemit allzeit darinnen verbleiben;

und folglich weißt du, daß du ein Bosheit begeheſt, welche in die Ewigkeit währet. Du willigeſt ein in ein ewig währende Bosheit; ſo wird dir nach Maaß aller Gerechtigkeit ein ewig währende Peyn darauf geſchlagen. O ewiger, gerechtiſter, barmhertzigſter GOTT! niemand kan ſich beklagen über dein Gerechtigkeit, mit welcher du die Tod-Sünd zu einer ewigen Peyn verdammeſt, wohl aber muß ein jeder ſich verwunderen über dein unendliche Barmhertzigkeit, welche uns ſo groſſe und vile Hülffs-Mittel an die Hand ſchaffet, theils, daß wir nicht ſündigen, theils, daß wir aus der Sünd heraus waden. O mein GOtt! ich benedeye von Hertzen ſowohl dein Gerechtigkeit, als deine Barmhertzigkeit; und bitte dich um die Gnad, daß ich mich wohl gebrauche der Barmhertzigkeit, damit ich nicht die ewige Peynen auszuſtehen habe aus Befehl der Gerechtigkeit.

9. Endlich wird auch billig auf die Tod-Sünd ein ewige Peyn geſchlagen, wann man betrachtet die Beſchaffenheit und Neigſchafft des Sünders. Der Sünder, ſo verdammt wird, hat die gantze Lebens-Zeit hindurch nicht wollen von der Bürd ſeiner Sünd erlediget werden, wegen der er verdammet wird.

Er

Er hat wohl dann und wann im Sinn gehabt mit der Zeit Buß zu thun, mit der Zeit zu beichten: es ware aber nur ein kaltſinniges Wollen, und kein ernſtlicher kräfftiger Vorſatz. Es iſt gantz heilig und recht, ſagt der heilige Gregorius, daß derjenige, ſo vor dem Tod nicht will erlediget werden von der Sünd, nach ſeinem Tod nicht könne erlediget werden von der Straff. Ad diſtricti Judicis juſtitiam pertinet, ut nunquam careant ſupplicio, quorum mens in hac vita nunquam voluit carere peccato. Billig muß derjenige keinen Ausgang ſeiner Peynen nicht ſehen, welcher zur Zeit, da er mit göttlicher Hülff gekönnt hätte, keinen Ausgang ſeiner Sünden hat machen wollen. Et nullus detur iniquo terminus ultionis, quia quamdiu valuit, habere noluit terminum criminis. Eben diſe Grund-Lehr ſetzet der heilige Bernhardus in ſeinen Sendſchreiben; und gewißlich ſie haltet ihr Gewicht. Wann du zu einem Unglück in einer Tod-Sünd ſteckeſt, ſo kanſt du gleich jetzund diſen Laſt von dem Rucken werffen. GOTT reichet dir nicht allein die nothwendige Beyhülff dar, ſondern ladet dich ein, ſporet dich an, und eben darum, ungeachtet du ſein Feind biſt, hat er dich bis jetzt beym Leben erdultet, hat dich bis

S. Greg. in Moral.

Idem Dial. lib. 4.

S. Bern. epiſt. 252.

auf diſe Stund erhalten: du aber willſt noch jetzund in deiner Sünd beharren, willſt dich ſeiner Beyhülff nicht gebrauchen, widerſetzeſt dich deinen Antrieben, indem du doch gar wohl weißt, daß du hernach villeicht nicht mehr Zeit haben werdeſt; und daß einfolglich, wann du die Zeit verſaumeſt, dein Pein ewig ſeyn werde. Du befriedigeſt dich dannoch mit diſem: ſo wirſt du dann auch hernach über dich allein dich beklagen müſſen, wann es dir alſo wiederfahren wird, daß du immer und ewig verdammt ſeyeſt.

10. Betrachte, daß GOTT auch darumen auf die Tod-Sünd ein ewige Straff gelegt, damit die Sünder einiger Weiß zu ihrer Schuldigkeit getrieben wurden. Wann ein Geſatzgeber ſeiner Seits kräfftig verlanget die Vollziehung ſeiner Geſätzen, ſo iſt vonnöthen, daß er wider die Ubertretter ſolche Straffen aufſetze, durch welche ſie abgeſchröckt werden: anſonſten wann die Straff nicht ſchröcket, ſo wird das Geſatz nicht erfüllet. Der Sünder achtet kein andere übernatürliche Straff, es ſeye dann ein ewige Straff. Es iſt ein Straff der Tod-Sünd, daß die göttliche Gnad und Freundſchafft verlohren werde: aber diſe Straff macht bey dem Sünder noch

keinen

keinen Eindruck. Es iſt ein Straff der Tod-Sünd, daß man aus der Zahl der Kinder GOttes ausgeſchloſſen, und des himmliſchen Erb-Rechts beraubet werde: daraus aber macht ihm der Sünder kein Rechnung. Es iſt ein Straff der Tod-Sünd, daß man von dem Paradeyß verwieſen und vertrieben bleibe: du aber frageſt nichts darnach; ja du wäreſt leichter Dingen zufrieden, wann du unterdeſſen ewig in deinen Sünden fort leben und deren armſeeligen Welt-Gütern genieſſen kunteſt. Es iſt ein Straff der Sünd, daß man in der anderen Welt bittere Schmertzen müſſe ausſtehen: wann du für dich ein End ſolcher Schmertzen zu hoffen hätteſt, wurdeſt du ſie gleichfalls verachten. In der That mit allem deme, daß du weißt, wie bitter die Schmertzen des Fegfeuers ſeyn, haſt du dannoch kein Sorg darauf, und wann man dir ſagt, diſes ſey ein läßliche Sünd, machſt du nichts daraus, und ſagſt: das Fegfeuer währet nicht ewig. Wann derowegen GOTT dem menſchlichen Muthwillen einen Zaum anwerffen will, damit er nicht ohne Forcht in alle Bosheit ſich ſtürtze, weilen der Menſch nichts achtet als nur ein ewige Pein, und durch diſe allein kan erſchröcket werden, ſo iſt gerecht und billig, daß er denjenigen zu

einer ewigen Straff verdamme, der in der Tod-Sünd dahin ſtirbet. Ja, alſo iſt es, O mein GOtt! du laſſeſt in denen ewigen Peynen die allergrößte Gerechtigkeit, und die allerweiſiſte Vorſichtigkeit ſehen. Ich förchte die Straffen, und ein ſo peinliche Ewigkeit: aber ich bezeuge darbey, daß mein Sünd vilmehr wegen Ubertrettung deines heiligen Geſatzes, als wegen Forcht der Höllen mich reue: ich will ſelbiges aus Lieb zu dir hinfüran auf das genauiſte halten.

LXXXI. Unterricht.

Von der Gefahr verdammt zu werden, und vordringenden Gemüths-Neigung.

I.

XXI. Tag Wir haben nunmehro zu Genügen betrachtet die hölliſche ewige Peynen, und die Gerechtigkeit deroſelben. Jetzund wollen wir betrachten, was uns hauptſächlich in die Gefahr ſtürtze, in ſelbige Straffen zu verfallen. Die allernächſte Gefahr iſt, wann man

ſich

ſich im Stand der Tod-Sünd befindet. Ohne Tod-Sünd wird kein Menſch ewig verdammt: der immer in der Tod-Sünd ſtirbt, wird unfehlbar ewig verdammt. Da uns nun gäntzlich unbekannt iſt die Stund unſers Tods; da wir ſehen, daß hin und wieder ſehr vile unverſehens dahin ſterben, und zwar bey friſcher Geſundheit, wo ſie nichts minder als den Tod erwartet, müſſen wir bekennen, daß wir in eben dergleichen Gefahr ſeyen; und wann wir uns einer Tod-Sünd ſchuldig befinden, müſſen wir bekennen, daß wir uns in Gefahr befinden, ewig verdammt zu werden. Ein jede Sünd, ſagt Origenes, ein jede Sünd, durch welche man in die Höll hinunter ſteiget, iſt eine Porten desjenigen Abgrunds. Unumquodque peccatum, per quod deſcenditur ad inferos, porta eſt inferorum. Und gleichwie ein jedes Stadt-Thor ſeinen eignen Nahmen hat, alſo werden auch die Höllen-Porten mit ihren eignen Nähmen benahmſet nach Geſtalt unterſchiedlicher Sünden, durch welche man hinein gehet. Et hoc ſcire debemus, quoniam ſicut portæ ſingulæ civitatum nomina propria habent, ſic unaquæque porta inferorum ſecundum ſpeciem uniuscujusque peccati proprium nomen habet. Eine wird genennt die Porten der Unreinigkeit,

Origen. hom. 1. in Matth. 16.

keit, durch welche die Unreine eingehen: ein andere heiſſet die Porten des Geitzes, durch welche die Geld- und Raub-Begierige eintretten, und alſo fortan: Utpote una porta dicitur fornicatio, per quam omnes fornicatores ingrediuntur in Tartara: altera cupiditas pecuniarum &c. Wann du nun in einer dergleichen Porten ſteheſt, ſo biſt du ſchon in Gefahr in jenen Abgrund geſtoſſen zu werden. Gegen einen unverſehenen Stoß, den dir der Tod geben kan, kanſt du dich nicht wehren, ſondern falleſt in jene Peinen, aus welchen du nicht mehr entrinnen kanſt. Diſe Wahrheit ſoll ja bey uns auswürcken, daß wir die Tod-Sünd nicht minder, als die Höll ſelbſt förchteten. Unterſuche jetzund dein Gewiſſen: wann dich diſen Augenblick gähling der Tod überfallete, ſteheſt du nicht vielleicht unter einer aus diſen Porten? befindeſt du dich nicht in dem Stand einer Tod-Sünd? Wann deme alſo iſt, ſo biſt du in gröſter Gefahr, und mußt dich mit aller Mühe und Sorg durch ein richtige Buß darvon zuruck ziehen.

2. Noch gröſſer iſt dein Gefahr, wann du nicht allein dich in einer Tod-Sünd befindeſt, ſondern noch darüber ein Gewohnheit daraus gemacht haſt, oder zunächſt daran biſt, daß ein Gewohnheit

daraus

daraus werde. Der eine Tod-Sünd in ein Gewohnheit kommen laſſet, macht ihm dieſelbe ſo gemein, daß er darob alles Abſcheuen verliehret, und kan ſich nicht mehr bezwingen, dasjenige zu verfluchen, was er durch die Gewohnheit ihme ſelbſt ſo gemein macht. Er lebet darinnen den meiſten Theil des Jahrs: er iſt allezeit, oder ſchier gar allezeit in der Ungnad GOttes; daher die gröſte Gefahr iſt, daß in ſolcher Ungnad ihn der Tod überfalle, und er zugleich ewig zu Grund gehe. Wann du mit dergleichen böſen Gewohnheit verſtricket biſt, wende alle deine Kräfften an, ſelbe zu zerreiſſen. Opffre deinem GOTT Gebetter, Allmoſen, und Bußwerck auf; ruffe an die göttliche Beyhülff; fliehe zu dem Schutz der ſeeligſten Jungfrau; bitte deine heilige Schutz-Patronen, daß ſie für dich Gnad erbitten: betrachte alle Tag ein ewige Grund-Wahrheit, dich ſelbſt darmit zu ſtärcken, und erneuere ſehr offt kräfftige Gegen-Vorſatz. Ich will mich bey diſen zwey Gefahren nicht länger aufhalten, weil ſie ſchon in vorhergehenden Betrachtungen ſeynd abgehandelt worden.

Siehe im Jenner 21. Betr. und weiter.

3. Andere zwey Gefahren ſeynd würdig, recht betrachtet zu werden, und ſeynd folgende: Ein gar zu groſſes Vertrauen auf ſich ſelbſt; die andere, nicht

nicht in dem Zaum halten diejenige Paßion oder Gemůths⸗Neigung, welche in uns vordringet und zu herrſchen pfleget. Und diſes ſeynd ſolche Gefahren, wider welche ſich ſorgfåltig bewahren ſollen auch die frömmſte und gottsförchtige Seelen, weilen ſie denenſelben zu dato noch unterligen können, und wann ſie nicht wohl behutſam ſeynd, können ſie in Verlauff einer Zeit noch dardurch geſtůrtzt werden. Daß man auf ſich ſelbſt nicht zu vil vertrauen ſolle, iſt oben im erſten Monath, zwey und zwantzigſter Betrachtung behandlet worden; und bin in Bereitſchafft, auch anderſtwo darvon zu ſprechen. Diſes Orts wollen wir unſer Gemůth beſchåfftigen mit Betrachtung der vordringenden Gemůths⸗Neigung. Anfangs aber, bevor wir deroſelben böſe Frůchten beſehen, iſt nothwendig, daß wir unſer ſtårckiſte Neigung erkennen; dann nicht eben eine durchaus in jedem Menſchen regieret, und offtermahlen können wir ſelbe nicht bemeiſtern, weil wir die rechte nicht können oder wollen erkennen.

4. Einige Gemůths⸗Neigungen ſeynd von ihrer Natur aus herrlich, gewaltig, und vordringend, andere aber knechtlich. Jene ſo wohl, als diſe widerſetzen ſich gemeiniglich der Vernunfft, wel⸗

welcher ſie ſich nicht unterwerffen wollen, indem doch diſe eintzig und allein herrſchen ſolle. Die Neigungen, welche für ſich ſelbſt anderen vordringen, werden von dem heiligen Auguſtino alle auf die Liebe zuſammen gezogen. Die Begierd iſt ein Lieb, welche nach deme trachtet, was ſie liebet: Die Freud iſt ein Lieb, welche das Verlangte beſitzet: die Forcht iſt ein Lieb, welche dasjenige fliehet, was ſie verdrieſſet: die Traurigkeit iſt ein Lieb, welche wegen einem Unglück ſich betrübet und plaget. Amor inhians habere, quod amatur, cupiditas eſt: id autem habens, eoque fruens, lætitia eſt: fugiens, quod ei adverſatur, timor eſt; idque ſi acciderit, triſtitia eſt. Ich glaube alſo, daß der heilige Lehrer nichts anders dadurch ſagen will, als diſes, daß alle Gemüths-Neigungen durch ein Lieb bewegt und aufgewiglet werden, und wo diſe widerum nachlaſſet, bleiben alle andere in der Ruhe. Gleichwie aber nicht in allen einerley Lieb iſt, ſo gezimmet ſich zu bedencken, wie unterſchidlich ſelbige ſeye. Darum ſage ich: daß alle jene Gemüths-Neigungen, die oben herrſchen und vordringen, auf eine dreyfache Lieb zuſammen gezogen werden. Eine iſt die Lieb

S. Aug. l. 14. de Civ. c. 7.

der Wollüſten, und ergötzlich- oder komm- lichen Lebens: die andere die Lieb deren Reichthumen: die dritte die Liebe der Glory und Ehren. Die erſte nennet der heilige Apoſtel Johannes Concupiſcentia carnis, die Begierlichkeit des Flei- ſches; die andere Concupiſcentia oculorum, die Begierlichkeit der Augen; die dritte Superbia vitæ, die Hoffart des Lebens. Diſe geben dann und wann aneinander nach: bisweilen weichet die Lieb des Gelds der Liebe des Ruhms: und die Liebe des Ruhms der Liebe deren Wollüſten: und eben diſes wechslet wider um, und weichet einer der anderen zweyen. Dahero auch unter diſen drey Lieben ei- ne bald da, ein andere dort, ein ande- re in anderen vordringet: und diſe ſeynd die Gemüths- Neigungen, durch welche all übrige regiert werden, und eben darum eigentlich den Nahmen der herrſchenden und vordringenden bekom- men: die andere werden knechtliche und dienſtbahre Anmuthungen benahmſet. Der Menſch liebt nicht darumen, weilen er etwas verlanget, oder weil er etwas förchtet, oder weil er ſich erfreuet, oder weil er ſich betrübet, oder weil er haſſet, oder weil er ſich erzörnet: ſondern er verlanget, er förchtet, er erfreuet ſich, er betrübet ſich, er haſſet oder zörnet,

dar-

darumen, weil er liebet. Wann du verlangeſt, oder hoffeſt ein abweſendes Gut, oder erfreueſt dich an einem gegenwärtigen; diſes kommet daher, weil eine aus denen drey Lieben es alſo befiehlet, und mit ſich bringet. Förchteſt du ein abweſendes Ubel, oder beſtürtzeſt dich wegen eines gegenwärtigen, ſo kommt es daher, weilen das Ubel einer aus denen drey Lieben widerſtrebet. Aus eben diſer Urſach faſſeſt du einen Zorn, Haß, oder Neid, weilen andere dir hinweg nehmen oder doch vermindern dasjenige Gut, ſo du liebeſt. Hierdurch werden auch diejenige Gemüths-Neigungen, welche niederer ſeynd, als die Lieb, herriſch und ſtoltz, obwohlen ſie ſonſt knechtlich und dienſtbar ſeynd, in ſo weit ſie nemlich zu Gefallen, oder auf Befehl einer Liebe ſich regen, und hernach unter ihren Gewalt bringen die Gedancken, den Willen, die äuſſerliche Sinnen, die innerliche Seelen-Kräfften des Menſchens. Der Zorn zum Exempel, den du wider einen Menſchen faſſeſt, welcher dich verſpottet, wird angezündet und aufgewiglet von der Lieb, die du gegen deiner Ehr und Anſehen trageſt; gleich darauf aber nimmt diſer Zorn Beſitz von der Einbildung, von denen

Gedancken, von der Zung, von der Hand dich zu rächen, wann er nicht von der Vernunfft widerum beſiget und zuruck getrieben wird. Alſo auch die Traurigkeit wegen einem verlohrnen Rechts-Handel entſtehet und wird aufgehetzt eintweders durch die Lieb der Ergötzlichkeiten, weilen du nach Verſchmählerung deiner Mittlen kein ſo köſtliche Tafel nicht mehr kanſt anrichten, oder andere ſonſt zimlich theure Freuden-Spihl anſtellen: oder ſie entſpringet von der Lieb deren Reichthumen, welche du verſchwinden ſiheſt: oder aus Lieb der Ehr, weil dir ein Mittel entgangen, ſelbige bey ihrem Glantz zu erhalten. Aber eben diſe Traurigkeit wiglet alsdann andere Anmuthungen auf, als Haß, Zorn und Neid, welche all ihr dienen müſſen, und zugleich die Herrſchafft ſpihlen über die Zung, zu murren wider den, der den gerichtlichen Ausſpruch in dem Streit-Handel geführet hat. Auf gleiche Weis kanſt auch von anderen Gemüths-Neigungen reden.

5. Alle diſe Neigungen ſtecken in uns, und wir können uns deroſelben nicht völlig entſchütten: einige deren halten ſich gantz ruhig und ſtill, eintweders aus Tugend, oder aus Gewohnheit, oder

von Natur, und wann ſie ſchon der Vernunfft nicht allerdings ſich gehorſam erweiſen, machen ſie ihr doch kein gar zu groſſe Ungelegenheit, nicht ſo faſt, weilen ſie durch die Vernunfft gemäßiget worden, als weil ihnen ein andere Anmuthung den Zaum anwirfft: alſo wird einer auf die Wolluſtbarkeiten gar nicht begierig ſeyn, hingegen aber nach Reichthumen trachten: ein anderer wird weder Wolluſt, weder Geld verlangen, weilen ihn die Lieb der Ehr und Ruhms ſo von einem als dem anderen zuruck ziehet.

6. Alle diſe unſere natürliche Neigungen, ſo lang ihnen der Verſtand ſammt dem Willen die Zügel nicht laſſet, ſeynd keine Sünden. Wann ſie ſchon ungeſtümm ſeynd, verurſachen ſie zwar Verdruß; aber ſo lang der Will widerſtehet, ſo lang ſündigt er nicht. Wann nun die Heilige dergleichen hefftige Anmuthungen mit dem Nahmen der Sünd belegen, verſtehen ſie es in ſo weit, als ſie, wann die rechte Vernunfft ihnen keinen Zaum anleget, zu der Sünd anzuführen pflegen. Wann aber ein aufrichtiger Will das Regiment und Oberherrſchafft über ſie behaltet, ſo führt er ſie an und gebraucht ſich deroſelben zur

S. Aug. l. c. Tugend. Mala ſunt iſta, ſi malus eſt amor; bona, ſi bonus eſt amor. Ubel ſeynd diſe, wann die Lieb übel iſt; gut, wann die Lieb gut iſt. Die rechte Vernunfft macht, daß ihr der Zorn diene zu dem Eyfer, die Traurigkeit zur Buß, die Freud zu einem heiligen Frieden. Sie gebraucht ſich der Forcht ihren GOtt zu förchten; ſie verwendet den Neid in ein heilige Beeyferung der Tugenden; die Lieb der Wollüſten, deren Reichthumen, und Ehren dienet ihr zu Bewerbung der himmliſchen Freuden, deren ewigen Schätzen, der unſterblichen Glory.

Idem. c. 9. Cives ſanctæ Civitatis DEI in hac peregrinatione ſecundum Deum viventes, metuunt, cupiuntque, dolent, & gaudent: quia tamen eorum amor rectus eſt, habent eas affectiones rectas: metuunt gehennam, cupiunt vitam æternam &c. Metuunt peccare, cupiunt perſeverare: dolent in peccatis, gaudent in operibus bonis &c. Wann aber der Will nachgibet, und geſtattet, daß eine aus diſen Neigungen über ihn die Herrſchafft behauptet und den Meiſter ſpihlet, da wird er alſobald in tauſenderley Sünden geſtürtzt, und ſtehet allzeit auf der Spitze der Verdammnuß. Iſt derowegen uns hochwichtig daran gelegen, daß wir erkennen, welche dann

jene

jene Anmuthung ſeye, die in uns meiſten-theils herrſchet und vordringet, damit wir ſelbe zu beſtreiten und abzutödten wiſ-ſen.

7. Wann du bedachtſam betrachteſt, was ich bishero geſagt, ſo wirſt du un-ſchwer vermercken, welche aus diſen drey Lieben, unter deren Regiment ich die herrſchende Anmuthungen zuſamm gezogen, in deiner Seel vordringe und den gröſten Meiſter ſpihle. Diſe Un-terſuchung dir leichter zu machen, beob-achte, welcher zu Gefallen du andere dei-ne Neigungen mehr bändigeſt; welcher zu Gefallen du mehr Gedancken führeſt, mehr Begierden hegeſt, mehr Gemüths-Regungen empfindeſt, mehr Sünden be-geheſt; welcher zu Dienſten ſich die andere knechtliche Anmuthungen mehrer in das Gewehr ſtellen. Du kanſt mit leichter Mühe und geringer Empfindlichkeit vil übertragen, wann du nur an deiner Ehr nicht berühret wirſt; und kommt dich nicht hart an einen Stich auszuſtehen: in dir hat die Oberhand und Vorrang Superbia vitæ, die Ehrſucht und Ruhm-begierd. Du ſorgeſt dich nicht vil, dir einen Nahmen und Ehr zu machen, wann du nur Geld genug zuſammen raſp-

 leſt;

leſt; und obwohlen du weiſt, daß man von dir rede, da laſſeſt du halt reden, und frageſt nicht vil nach anderer Leuth Sagen, wann nur in deinem Kaſten die Müntz anwachſet; du richteſt ein ſchmale Tafel an, damit du die Unköſten ſpareſt: in dir hat die Oberhand Concupiſcentia oculorum, die Neigung des Geitzes und Geldbegierd. Du achteſt dich nicht deren Reichthumen, als nur ſelbe um Wollüſt, Ergötzlichkeiten, und Menſchen-Gunſt zu verſchwenden: in dir hat die Herrſchafft die Lieb deren ſinnlichen, oder wenigiſt empfindlichen Wollüſten, Concupiſcentia carnis.

8. Nach eingenommener genauer Kundſchafft, welche Gemüths-Neigung in dir vordringe und die Herrſchafft behaupte, muſt du weiters umſehen um die Weis und Manier, darwider zu ſtreiten. Und erſtlich zwar muſt du nicht vergeſſen und auſſer Acht laſſen, daß du an ſolcher einen mächtigen Feind und Verräther habeſt, der dir allzeit groſſe Schäden zufüget, und in noch gröſſere Gefahren dich zu ſtürtzen trachtet, wie wir ſehen werden in nachfolgender Betrachtung; dahero hinfüran dein Will veſt und beſtandig entſchloſſen ſeyn ſolle, mit di-

ſer

ſer Gemüths-Neigung niemahl Fried zu machen, niemahlen dich mit ihr in ein Bündnuß einzulaſſen. Andertens bilde dir kräfftig ein, und glaube, daß du daran einen Feind habeſt, der hart und beſchwerlich zu überwinden: dahero muſt du wider ihn zu Hülff ruffen deinen GOTT, Hülff begehren von Maria der Jungfrauen, von deinem heiligen Schutz-Engel, von deinen heiligen Patronen durch eifriges Gebett; von denen Armen durch freygebiges Allmoſen; von deinem geiſtlichen Anweiſer durch aufrichtige Entdeckung deines innerlichen Stands, und Einhohlung guter Rathſchlägen. Drittens muſt du dir veſtiglich fürnehmen, alltäglich jene Tugend zu üben, welche ſchnur-gerad deiner vordringenden Gemüths-Neigung entgegen geſetzt iſt. Gleichwie wir geſehen, daß dreyerley herrſchende und vormächtige Anmuthungen ſeyen, alſo ſeynd auch dreyerley Tugenden denſelben zuwider, nemlich die Abtödtung, die Armuth des Geiſts, die Demuth. Die Abtödtung widerſetzt ſich der Begierd zu Wollüſten und Ergötzlichkeiten des Fleiſches, welches alles zu ſeinem Wohlſeyn und Gemächlichkeit neiget. Die Armuth des Geiſtes widerſtrebet der Liebe deren Reichthumen, und Begierlichkeit der

Augen, welche Gold, Silber, reiches Vermögen immerzu vermehret ſehen möchten. Die Demuth ſtreitet wider die Liebe der weltlichen Ehren, und Hoffart des Lebens, welche allzeit nach eitlen Erhöhungen trachtet.

9. Befindeſt du dich überherrſchet von der Lieb deren Wollüſten? Gedenckeſt du an nichts anders, als Luſtbarkeiten, gute Täg, ein Kurtzweil nach der anderen? Niemahlen wirſt du diſe in dir ſo mächtige Neigung überwinden, wann du dich nicht mit allem Ernſt auf Ubung der Abtödtung verlegeſt, durch welche du deinen Sinnen offt und vil dasjenige verſageſt, was ſie verlangen, und ſie zwingeſt ein Schärffe auszuſtehen, welche ſie ſcheuen. Diſes iſt eben die Manier zu ſtreiten, welche uns der Welt-Heyland lehret, da er vorſtellet, wie höchſt nothwendig ſeye Buß zu würcken, und ſein Creutz auf ſich zu nehmen.
Luc. 13. 5. Niſi pœnitentiam egeritis, omnes ſimiliter peribitis; wann ihr nicht werdet Buß gethan haben, werdet ihr alle zugleich zu Grund gehen: Alſo
Matth. 10. bey dem heiligen Lucas. Qui non acci-
38. pit crucem ſuam, & ſequitur me, non eſt me dignus; Der nicht ſein Creutz aufnim-

nimmet, und mir nachfolget, iſt mei-
ner nicht werth. Alſo bey dem Heil.
Matthäus. Und widerum; Si quis vult Matth. 16.
poſt me venire, abneget ſemetipſum, & 24.
tollat crucem ſuam, & ſequatur me.
Wann einer nach mir kommen will,
ſo verlaugne er ſich ſelbſten, nehme ſein
Creutz, und folge mir nach. Und
diſe Abtödtung muß täglich ſeyn: Tollat
crucem ſuam quotidie; Er ſoll täglich Luc. 9. 23.
ſein Creutz aufnehmen. Villeicht hö-
reſt du diſe Sprüch von der Buß und
Abtödtung mit Unwillen an; aber es iſt
vonnöthen, daß du dein Hertz darzu
begwältigeſt. Ein weiches und zärtliches
Leben auf Erden, reimet ſich nicht zu-
ſammen mit dem glückſeeligen Leben im
Himmel. Es iſt für dich ja beſſer, ein
freywillige Strengheit auf ein kurtze Zeit
in diſer Welt ausſtehen, als gezwun-
gen werden in alle Ewigkeit die grau-
ſame Schmertzen der Höllen-Peyn zu
ertragen: allwo eben deine Wolluſtbar-
keiten, welche verſchwunden, dir ſon-
ſten die Straff vil ſchmertzhaffter ma-
chen wurden, weil diſe niemahlen ſich
endet.

10. Wann aber bey dir überhand genommen und Oberherrſchafft gewon-
nen:

nen die Lieb deren Reichthumen, ſo muſt du dich durch beſtändige Ubung bewerben um die Armuth des Geiſts, welche von CHRISTO dem HERRN ſo hoch angerühmet worden, daß er denjenigen ſeelig ſpricht, der ſie beſitzet: Beati pauperes Spiritu; Seelig ſeynd die Arme im Geiſt. Diſe Armuth beſtehet in einer Abtrennung des Hertzens ſolcher geſtalten, daß, obwohlen man Reichthumen beſitzet, das Gemüth dannoch nicht daran gehäfftet, ſondern abgeſönderet und befreyet ſeye, damit ſie alſo nicht mit Ungerechtigkeit geſucht, ſondern auch mit Freuden ausgeſpendet werden, wo, wann, und wie es die rechte Vernunfft erforderet. Jene, ſo mit einer ſolchen Gemüths-Freyheit die Reichthumen beſitzen, und bereit ſeynd ſelbe auszugeben, wie die Gerechtigkeit, die Liebe, die Frommkeit verlanget, werden theilhafftig jener Seeligkeit deren Armen im Geiſt, wann ſie ſchon reich ſeynd an zeitlichen Mittlen. Seelig ſeynd die Arme im Geiſt.

Matth. 5.

11. Wann in dir die unordentliche Lieb der Menſchlichen Ehr und Anſehens die Oberhand bekommen, ſo muſt du ſie abtödten mit fleißiger Ubung der

De-

Demuth; diſe aber muß ein wahre aufrichtige Demuth ſeyn, und von Hertzen gehen, durch welche du erkennen ſolleſt, daß du unendlich niderer als GOTT ſeyeſt; daß du ſelbſt an Tugend und Verdienſten vil niderer ſeyeſt, als jene, welche an Würde und Adel niderer ſeynd, als du: du muſt dir wohl eindrucken und glauben, daß die Demuth der rechte Weeg ſeye zu der wahren Glory; und wie der Heil. Auguſtinus ſagt: Cogitas magnam conſtituere fabricam celſitudinis, de fundamento prius cogita humilitatis; Wann du willſt ein groſſes Gebäu der himmliſchen Hochheit aufrichten, ſo muſt du dich zuvor um den tieffen Grund der Demuth beſorgen. S. Aug. de Ver. Dom.

12. Damit du jene Tugend, welche ſchnur-gerad deiner vordringenden Gemüths-Neigung widerſtrebet, erwerben könneſt, ſolleſt du alle deine Kräfften nicht anderſt anſpannen, als gegen einen mächtigen Feind. Alſo hat GOTT dem Joſue befohlen, als diſer die Stadt Hai einzunehmen hatte. Tolle tecum omnem multitudinem pugnatorum, & conſurgens aſcende in oppidum Hai. Nimme mit dir alle Menge der Kriegs-Männer, und ſteige hinauf Joſ. 8. 2.

auf in die Stadt Hai. Joſue hatte diſen Platz anfänglich mit wenigem Volck angegriffen, weil er ihn für ſchwach gehalten: er hat aber einen ſolchen Widerſtand gefunden, den er nicht vorgeſehen; dahero er ſie auch nicht übergwältiget hat. Du wirſt ſie übergwältigen, ſagt ihm GOTT, aber du muſt ſie angreiffen mit aller Macht deines Kriegs-Heers: Tolle tecum omnem multitudinem pugnatorum. Wann du dein vordringende Gemüths-Neigung nur mit leichter Mühe, nur mit einer kleinen Andacht willſt angreiffen, wird es dir niemahlen gelingen, ſelbige zu bemeiſtern. Tolle omnem multitudinem, Greiff ſie an mit aller Macht, nimm alle Kräfften zuſammen. Du muſt dahin verordnen und anwenden emſiges Gebett, Betrachtungen, Faſten, Allmoſen, öffteren Gebrauch deren hochheiligen Sacramenten, alltägliche Vorſätz, und beſondere Gewiſſens-Erforſchungen, mit welchen du zuſammen rechneſt ſowohl deine Fäll, in welche dein Neigung dich geſtürtzet, als auch die Sieg, welche du von ſelber eroberet: und zwar deine Fäll ſeynd zu mercken, damit du ſelbe bereueſt und darfür um Verzeihung bitteſt; die Sieg aber, und Uberwindungen, damit du dich darmit aufmunte-

reſt,

reſt, und deinem GOTT darfür Danck ſageſt. Greiff deinen Feind an mit aller Macht.

13. Wann du den Handel auf diſe Weiſe willſt angreiffen, ſo wirſt du nicht allein dein überherrſchende Neigung zum Gehorſam und unters Joch bringen, ſondern auch alle andere, die ihr dienſtbar ſeynd, und von derſelben aufgewiglet werden. Diſes iſt der groſſe Nutzen und Frucht, der aus dem allein geſchöpfft wird, daß man ehender die vorhergehende Haupt-Neigung beobachte und ſcharff unter Geſicht nehme, als andere, ſo eben deroſelben nur dienſtbar ſeynd, und nachtretten. Wann einmahl die Herrſchafft ligt, ruhen auch die andere. Willſt du dich nur wider eine der Dienſt- und folgbaren zur Gegenwehr ſtellen, ſo wirſt du weder der dienenden, weder der herrſchenden Meiſter werden. Zum Exempel: du biſt unwillig und zornig; nimmeſt dir derowegen vor deinen Zorn zu bändigen, und abzutödten: Diſer Weeg iſt lang, und wirſt du villeicht zu der Sanfftmuth nicht gelangen, nach der du trachteſt. Wann du aber nachdencken wirſt auf ein andere Gemüths-Regung, durch welche der Zorn und Unwill in dir aufgeweckt wird,

und

und dich ernſthafft darwider ſetzeſt, ſo wird ſich der Zorn nicht mehr rühren, weil er kein Herrſchafft wird ober ſich haben, von welcher er angeſport, und aufgehetzt werde. Du empfindeſt gleich ein jedes Wörtlein, ſo dir über zwerch in die Ohren fallet; und warum diſes? Weilen in dir ein ängſtige Sorgfalt vordringet und herrſchet, dein eitle Ehr, und Hochachtung bey anderen zu behaupten. Schlage diſe Hoffart durch Ubung der Demuth: ſo bald du wirſt aufhören hoffärtig und ſtoltz zu ſeyn, wirſt du mit eigner Erfahrnuß ſehen, daß ſich zu gleicher Zeit auch der Zorn und Unwillen ſetzen werde. Ja der Heyland ſelbſt, damit er uns zur Sanfftmuth den Weeg weiſete, deutet uns auf die Demuth: Diſcite à me, quia mitis ſum, & humilis corde. Lernet von mir, dann ich bin ſanfftmüthig, und demüthig von Hertzen.

14. Wann du ein genaue Unterſuchung, und gleichſam Zergliederung deiner Anmuthungen anſtellen willſt, ſo wirſt du ſehen, daß ein eintzige vordringe, durch welche alle andere regieret werden, und wann dieſelbe einmahl gefangen, ſo werden alle diſe ſich nicht mehr anzumelden getrauen. Folge nur der

be-

beſcheidenen und tapfferen Judith nach. Als das erſchreckliche Kriegs-Heer der Aſſyriern ſchon würcklich im Begriff wäre die Stadt Bethulia zu überwältigen, da hat Judith auf einen eintzigen Streich ihr Vatterland und Geburt-Stadt befreyet, als ſie der feindlichen Armee das Oberhaupt benommen: ſie hat nur dem eintzigen Holofernes den Kopf vom Rumpf abgehauen, und diſes allein hat ſo vil Nachdruck gehabt, daß alle feindliche Völcker von ſich ſelbſt in ſchnelle Flucht gegangen. Führe einmahl einen rechten und ernſthafften Streich über jene Gemüths-Neigung, welche in dir vordringet, und alle andere Anmuthungen regieret; und du wirſt erfahren, daß auch diſe zugleich nachgeben werden. Wahr iſt es, daß, wann ſchon ein hefftige Anmuthung gebändiget worden, ein andere in kurtzer Zeit nachkomme, und zwar eben aus der Urſach, weil du die erſte unterworffen haſt. Zur Zeit der Jugend dringet anderen Anmuthungen die Liebe der Wollüſten vor, concupiſcentia carnis, die Begierlichkeit des Fleiſches. Wann diſe überwunden, ſo wird ſich bey mannlichem Alter hervorthun die Liebe der eitlen Ehr und weltlichen Glory, ſuperbia vitæ, die Hoffart des Lebens.

Ff Wann

Wann nun auch die Ehr-Begierd unter das Joch gebracht worden, kommet in dem ſpaten Alter zum Vorſchein die unordentliche Lieb deren Reichthumen und Eigennutz; concupiſcentia oculorum, die Begierlichkeit der Augen. Alles diſes will ſo vil ſagen, daß unſer Leben ein lauterer Streit ſeye, und wir allezeit in den Waffen ſtehen müſſen. Wann wir aber mit der erſten Gemüths-Regung einmahl ritterlich uns herum ſchlagen, ſo werden uns die Andere und Dritte in angewohnter Bereitſchafft zum Streit antreffen, wann ſie immer kommen, und wir hiemit ein weit geringere Mühe haben, auch diſe zu überwinden. Weilen nun deme alſo iſt, ſo faſſe Hertz und Muth: laſſe nicht zu, daß einige Anmuthung über dich den Meiſter ſpihle. Der Streit iſt zwar müheſam, aber nothwendig und unvermeidlich; dann wann du nicht ſtreiten willſt, ſondern deiner böſen Neigung nachgeben, ſo wirſt du nur denen

Eccli. 18. 31. Teufflen ein Freud machen. Si præſtes animæ tuæ concupiſcentias ejus, faciet te in gaudium inimicis tuis. Wann du deiner Seel ihre Begierden geſtatteſt, ſo wird ſie dich deinen Feinden zur Freude machen. Und du wirſt allezeit in Gefahr der Verdammnuß verblei-

bleiben, wie du dann erſt klärer in folgender Betrachtung erſehen wirſt.

LXXXII. Unterricht.

Ferneres von obherrſchender Gemüths-Neigung.

Die Gefahr der Verdammnuß, in welche eine vordringende Anmuthung ſtürtzet, wann man diſer nachgibet, iſt ſehr groß. Dann ein böſe Neigung ſtürtzet in Sünden, welche XXII. Tag

Erſtens, ſehr offt und gemeiniglich geſchehen, und

Andertens, gar hart und ſchier niemahlen verbeſſert werden.

1. Wann du ein ernſtliche Unterſuchung deines Gewiſſens vor dich nehmen willſt, ſo wirſt du finden, daß der meiſte Theil deiner Sünden gleichſam allezeit von einer Gattung ſeye; und alle diſe entſpringen von einer Anmuthung und Neigung, welche dich allbereit ſchon übergangen und beherrſchet hat. Und wann du auch in anderen Gattungen dich verſündiget, ſo haſt du doch kein ſo groſſe Menge an-

derer Sünden auf dir, oder eben diſe andere haben der Haupt-Neigung gedienet. Du wirſt vielleicht ſelbſt bekennen, daß, wann dich nicht eine Lieb der Wollüſten, oder Ehren, oder Reichthumen in Sünden geſtürtzet hätte, du ſchon heilig ſeyn kunteſt; wo du jetzund hingegen genug zu bedauren haſt, daß du ein ſo groſſer Sünder geweſen ſeyeſt. Andere Sünden werden gemeiniglich nicht leicht begangen, es ſeye dann, daß man überfallen werde entweder von einer unvorſehenen Gelegenheit, oder von einer unbeſonnenen Gähheit, oder von einer gar hefftigen Anfechtung. Diejenige Sünden aber, welche begangen werden einer herrſchenden Gemüths-Neigung nachzugeben, begehet man ohne Uberfall, ohne Anfechtung, ohne Erhitzung, ja man ſuchet ihm darzu die Gelegenheit, wann diſe ſich nicht ſelbſt an die Hand gibet: man begehet ſie mit Gemach und Ungemach, mit Luſt und Unluſt, ja mit Schmertzen: man verachtet alles Reden, ſo darwider eingewendet wird; man verachtet alles widrige Murren und Spotten, alle Forcht GOttes und der gantzen Welt; man ſetzt ſich in Gefahr des Leibs und der Seel, hier zeitlich und dort ewig zu Grund zu gehen.

2. Gleich-

2. Gleich bey Anfang der Welt hatte der Cain bey ſich ſelbſt ein hoffärtige Ehrſucht vermercket, thate aber derſelben keinen Widerſtand. Diſe Ehrſucht erweckte bald einen Neid wider ſeinen Bruder Abel, deme er ſich in der Hochachtung bey GOtt nachgeſetzt ſahe: diſer von der Hoffart aufgewiglete Neid entzündete den Haß, und diſer von dem Neid angeflammte Haß brachte ihn endlich zu dem grauſamen Bruder-Mord: und weilen er in ſeiner Hoffart verharrte, weder ſich vor GOtt verdemüthigen wolte, ſchwebete er in beſtändiger Forcht, in immerwährender Flucht herum, ohne über ſein Sünd zerknirſcht zu werden, und iſt hiemit der erſte aus allen Menſchen, der da angefangen die Höll zu bevölckeren. Saul, der Iſraelitiſche König, hat ſich übermeiſtern laſſen durch die Begierd zu regieren und reich zu werden: aus Forcht, eine Stadt zu verliehren, ware er ſeinem GOtt ungehorſam, und da er den gemeſſenen Befehl hatte, den Samuel in Galgala zu erwarten, weder ein Opffer zu verrichten, ehe dann ſelbiger angekommen wäre, hat er nicht warten wollen, ſondern verbrachte das Opffer mit einer Sünd: er vergriffe ſich mehrmahlen wider göttliches Gebott, da er die beſſere Beut der Amale-

kitern ihm ſelbſt vorbehaltete und darmit ſich bereichte: da er den König derſelben nicht hinrichtete, ſondern gefangen mit ſich führte, von ihm ein reiches Los-Geld zu erpreſſen, da er doch den ausdrücklichen Befehl von GOtt hatte, alles was Amalekitiſch ware, Mann und Weib, Jung und Alt, Menſchen und Vieh, Haab und Guth mit Feuer und Schwerdt zu verhergen. Er hörte loben und anrühmen den David, als einen tapfferen Kriegs-Mann, und wurde hierüber eifferſüchtig, in Beſorgen, es möchte die Oberherrſchafft in die Händ des heldenmüthigen Jünglings übergeben werden. Zum Dienſt diſer Regier- und Eifferſucht ſtellte ſich gleich der Haß ein: er hintergehet den unſchuldigen David, und verlaugnet ihm ſeinen verſprochenen Lohn; und ſchämte ſich nicht von ſeinem Königlichen Parola abzuſtehen; ſuchet noch darüber ihne mit eigner Hand zu ermorden, und ſchämte ſich nicht daran einen Hencker abzugeben: und da er ſchon auf dem Weeg ware, auch ſeinen eignen Sohn Jonathas hinzurichten, weil diſer dem David günſtig ware, hatte er keinen Abſcheuen ein Kinder-Mörder zu werden; er lieſſe in ſeiner Gegenwart den Hohen-Prieſter Abimelech

ſamt

ſamt andern fünff und achtzig Prieſtern hinrichten, und die gantze Prieſter-Stadt Nobe mit Blut überrinnen, nur weil er urtheilte, die Prieſter halteten die Parthey des Davids: und da er öffters hätte können umgebracht werden: fahrte er dannoch fort, mit Gefahr ſeines eignen Lebens denſelben zu verfolgen. Es ware Saul nicht von Natur aus alſo grauſam, ſondern die Regierſucht und Geld-Begierd hat ihn in ſolche Sünden der Grauſamkeit hineingeſtürtzet.

3. Der Judas hatte keinen Haß weder wider die Magdalena, noch wider ſeinen göttlichen Lehrmeiſter JESUM: er ware aber beherrſchet und eingenommen von der Geld-Begierd: er hat angefangen ihme Pfeiffen zu ſchneiden aus dem Allmoſen, welches der Apoſtoliſchen Kirchen dargereicht worden, und iſt hiemit ein Rauber worden: er ſchalte die Magdalenam als eine Verſchwenderin, weil ſie ein gantzes Pfund koſtbarer Salben zu Ehren Chriſti verwendet hatte; hiemit wurde er ein Murrer: endlich gabe ihm der Teuffel ein, er kunte ihm Geld machen, wann er Chriſtum verkauffete: verkaufft alſo Chriſtum, nur hinter

Geld zu kommen. Sihe in was groſſe Sünden ein eintzige Paßion hinein ſtürtzen kan, wann wir ihr die Oberhand und Herrſchafft in unſerm Hertzen geſtatten. Sie gehet noch weiter, und nur mehr und mehr die Sünden zu vermehren, gelanget ſie endlich zu ſolchen, an denen man ſonſt einen Grauſen gehabt, wann ſie nur der obherrſchenden Anmuthung dienen können.

4. Darvon haben wir ein klägliches Beyſpihl an dem Pabſten Liberio, ab welchem auch die frömmiſte Seelen billig erſchröcken ſollen, wann ſie nicht wohl behutſam und ſorgfältig ſeynd derjenigen Neigung zu widerſtehen, welche bey ihnen zu herrſchen will anfangen. Es war Liberius ein recht Catholiſcher und heiliger Pabſt, und verfolgte mit Feuer und Schwerdt die Arianiſche Ketzerey: er war der eyfrigſte Beſchützer des heiligen Biſchoffs Athanaſii, welchen die Ketzer als einen geſchwornen Feind ihres Irrthums verfolgten. Eh Liberius weichete und denen Arianern nur das mindeſte nachgebete, übertruge er mit groſſem Muth ſein eigen Verbannung, und erlitte unzahlbare Ungemach mit unerſchrockener Beſtändigkeit ſeines Hertzens: da er endlich

mit

mit Erſtaunung der gantzen Welt wie-
derum in ſeine Gemeinſchafft angenom-
men jene Ketzer, die er vorhero ver-
flucht und verdammet hatte; er hat
unterſchrieben ein betrügliche Glaubens-
Formul, ſo ihm von denen Ketzern
dargereicht worden, welche dem Schein
nach nicht ſträfflich ware, jedoch bos-
hafft konnte ausgelegt werden; und
hat hiemit den Verfechter des Glau-
bens, den heiligen Athanaſium, verdam-
met. Was kan wohl ihm den Stoß
gegeben haben zu einem ſo erſchröcklichen
Fall? Diſes allein, daß er nachge-
geben hat einer mächtigen Anmuthung,
ſo da war ein ſtille und ſchier unver-
merckliche Ehrſucht. Er ſahe, daß
ein anderer an ſeiner Stadt in den
Päbſtlichen Stuhl eingedrungen ware,
und hierdurch hat er ſich zu aller Unbillig-
keit verleiten laſſen, nur ſeinen Ge-
gen-Pabſten zu ſtürtzen. So lang
er in ſeinem Elend als rechtmäßiger
Pabſt erkannt wurde, hat er mit ſtar-
ckem Gemüth die Einſamkeit, den Hun-
ger, den Durſt, die Ungeſtümme des
Luffts übertragen; als aber vom Kay-
ſer Conſtantio der Gegen-Pabſt Felix
auf den Römiſchen Stuhl geſetzt worden,
da hat der Geiſt und Eifer des Liberii
zu erkalten angefangen: es wurde ihm

allgemach die Einſamkeit beſchwerlich, Hunger und Durſt, Lufft und Land unerträglich: er hat angefangen zu hoffen, daß wann er ihm die Arianer zu Freunden gemacht haben wurde, er durch dieſe zum neuen Beſitz ſeines Throns gebracht werden möchte: er hat ſie zu ſeiner Gemeinſchafft zugelaſſen, hat die boshafft-eingerichtete Glaubens-Bekanntnuß angenommen, und den heiligen Athanaſium, den er vorhin ſo inniglich liebte, verdammet. Solchergeſtalten bringet ein ungebändigte und überhand genommene Gemüths-Neigung zu denen groſſen Sünden auch denjenigen, von deme man unmöglich zu ſeyn erachtet hätte, daß er zu einer Sach ſollte verleitet werden, von welcher er vorhin ſo weit entfernet ware.

Innoc. de vilit. condit. hum. 5. Der Pabſt Innocentius erzehlet überhaupts vile Sünden, welche unmittelbar von denen drey obherrſchenden Neigungen hervorgebracht werden. Tria maxime ſolent homines affectare, voluptates, opes, honores: de voluptatibus turpia; de opibus prava; de honoribus vana procedunt: nam voluptates pariunt gulam & luxuriam; opes generant cupiditatem & avaritiam; honores autem ſuperbiam & jactantiam.

Nach

Nach dreyen Dingen pflegen die Menſchen hauptſächlich zu trachten, nach Wollüſten, nach Reichthumen, nach Ehren. Aus denen Wollüſten entſpringen ſchändliche, aus denen Reichthumen boshaffte, aus denen Ehren eitle Ding; dann die Wollüſt bringen hervor den Fraß und Schlemmerey: die Reichthumen den Geitz und Geld-Begierd: die Ehren den Hochmuth und Prahlerey. Aber es bleibt weder die Wolluſt-Liebe bey Fraaß und Frechheiten; weder die Geld-Begierd bey ungerechten Gewinnen; weder die Ehrſucht bey Prahlerey und Hochmuth: diſe ſeynd zwar ſolche Sünden, welche zum öfftern von einer oberherrſchenden Anmuthung ausgebruttet werden, weil ſie deroſelben die angenehmſte ſeynd. Wann ſie aber hierinn einen Anſtoß oder Verhindernuß mercken, da bringen ſie auch andere Gemüths-Regungen zu denen Waffen, und erſtrecken ſich auf vile Sünden, ab welchen die Seel ein Abſcheuen hat, dannoch aber ſich hineinſtürtzet, und ſelbe begehet mit eignem Mißfallen: und diſes nur darum, damit der oberherrſchenden Anmuthung ihr Vergnügung geleiſtet wer-

werde. Ein unehrbare Liebs-Neigung zu vergnügen, werden nicht ſelten Raubereyen begangen, Feindſchafften geführt, Todtſchläg geübet, falſche Schwür gethan: und was nicht noch? Gleichermaſſen rede auch von denen anderen Neigungen. Dahero ſihe, in was groſſe Gefahr der ewigen Verdammnuß den Menſchen führen könne ein übermächtige Anmuthung, wann ſie nicht gedämmet wird: diſes haſt du abzunehmen aus der Menge Sünden, in welche ſie hineingeſtürtzet.

6. Diſe Gefahr wird noch gröſſer wegen der ungemeinen Beſchwernuß ſich zu verbeſſeren. Die Gewohnheit und Wiederholung der Sünd hebt nach und nach alles Abſcheuen auf. Eben diſe unſer Neigung ſchmeichlet uns, es ſeye die Sünd nicht mehr ſo groß, die Schuld nicht ſo ſchwer: ein Sünd, ſo aus Paßion geſchehe, könne noch wohl entſchuldiget werden, und verdiene vilmehr ein Mitleiden. Der heilige Auguſtinus redet alſo: Cupiditas dicit: valde ſine culpa es, qui quidem habenda concupiſcis, quia non multiplicari appetis, ſed egere pertimeſcis; & quod malus alius retineret, ipſe melius expendis. Die Geld-Sucht ſagt: du biſt ſehr unſchuldig, der du nach Reichthum trachteſt, weilen du

S. Auguſt. l. de conflict. & virtut.

du nicht verlangeſt ſelbe zu vermehren, ſondern nur der Armuth zu entgehen, und was ein anderer Boshaffter verſteckete, das laſſeſt du mit Ehren unter die Leuth kommen. Da nun ein Seel ihr kein groſſe Einbildung macht von ihrer Sünd, ſchlieſſet ſie beyde Ohren allen guten Räthen, und will mit ihr von keinem Mittel nicht reden laſſen. Du höreſt gern Predigen an, du liſeſt gern geiſtliche Bücher, wann ſie nur von deiner Untugend nicht handlen: wann ſie aber von diſer reden, da wirffſt du die Bücher aus der Hand, erzörneſt dich über den Prediger, geheſt ihm von weitem nicht mehr zu: du ſagſt, ſie ſeyen gar zu ſtreng, unbeſcheiden, ängſtig, mit einem Wort, nicht für dich. Diſes beobachtet der heilige Chryſoſtomus: Anima ſemel captivata, ſi ſe peccato cuipiam obnoxiam fecerit, conſiderare non vult, quæ ſunt ſibi utilia. Ein Seel, die ſich einer Sünd gefangen gegeben, will nicht mehr betrachten, was ihr nutz iſt. Etiamſi quis innumera inculcet illius auribus, nihil proficiet. Man mag ihr einſprechen, was man wolle; es wird nichts ausgericht. Sie mercket nicht auf, denckt an alles andere, und von Begwältigung einer vorgedrungenen

S. Chryſ. homil. 9. in Gen.

genen Anmuthung mit ihr reden iſt ſo vil, als mit einem Todten ſprechen: ſed quaſi mortuæ eſſent aures, nullum ex admonitione ſuſcipit utilitatem: und kommt es nicht auf diſes an, daß ihr nicht könne geholffen werden, ſondern ſie ſelbſt will ihr nicht helffen laſſen: non quia non poſſit, ſed quia non vult.

7. Du haſt kurtz zuvor betrachtet, in was groſſe Sünden der König Saul durch ſeine hefftige Anmuthungen geſtürtzet worden: jetzund beobachte, was ſich der Prophet Samuel bemühet hat ihne zu verbeſſeren. Er hat ihm vorgeſtellet: Quid feciſti? Was haſt du gethan? Er hat ihm unters Angeſicht die Ubertrettung der göttlichen Gebotten vorgeworffen: Stulte egiſti, nec cuſto-
1.Reg. 13. diſti mandata Domini Dei tui: Du haſt thorrecht gethan, und die Gebott GOttes deines HErrn nicht gehalten. Er hat ihm deutlich geſagt, daß wegen ſolcher Ubertrettung ſein Geſchlecht nicht mehr werde auf dem königlichen Thron verbleiben, ſondern diſer werde auf ein anders Hauß verſetzt werden. Nequaquam regnum tuum ultra conſurget. Quæſivit Dominus ſibi virum juxta cor ſuum, ut eſſet dux ſuper populum ſuum, eo quod non ſervaveris, quæ præcepit Dominus. Dein Reich wird nicht mehr beſtehen. Es hat ihm der

HErr

HErr einen Mann nach seinem Hertzen gesucht, daß er herrsche über sein Volck, weil du nicht gehalten hast, was der HErr befohlen. Als nun Samuel mit diser Ermahnung nichts ausgerichtet, ist er mit der andern aufgezogen, und hat ihm zu wissen gemacht, daß er mit nächstem um sein Reich kommen werde. Pro eo ergo, quod abjecisti sermonem Domini, abjecit te Dominus, ne sis Rex. Darumen dann, weil du den Befehl GOttes verworffen, so hat GOtt dich auch verworffen, daß du nicht mehr König seyest. Da hiemit Samuel ihm erkläret, daß er ihn auch verlassen wolle, weil er von GOtt verworffen seye, hat er sich von dem König fort gemacht; kunte darum doch nicht übers Hertz bringen, ihne völlig zu verlassen, sondern da er in Person zwar weit von dem Saul ware, hat er sich bemühet, ihme noch mit Gebett und Zäheren beyzustehen; Usquequo tu luges Saul? Wie lang beweinest du den Saul? Mit allen disen Ermahnungen ist dannoch Saul nicht besser, sondern mehr und mehr verkehret worden.

1. Reg. 15.

1. Reg. 16.

8. Du hast zuvor auch ersehen die Neigung, welche bey dem Cain mit seinem grossen Schaden die Oberhand bekommen. Betrachte jetzund, wie sehr sich GOTT zu seiner Verbesserung herunter ge-

gelaſſen. GOTT hat zu ihm geredet in gantz liebreicher Geſtalt: er hat ihn gantz freundlich gefraget, was für ein Urſach ſeines Unwillens und Traurigkeit ſeyn möchte? Quare iratus es? cur concidit facies tua? Warum biſt du ſo zornig? und warum iſt dein Angeſicht eingefallen? Er hat ihn verſicheret, daß wann er Gutes würcken wurde, darum gewiſſen Lohn zu empfangen hätte. Nonne ſi bene egeris, recipies? Thuſt du Guts, ſo wirſt du den Lohn empfangen. Er hat ihn gewarnet, er ſolle ſich von ſeiner gewaltigen Paßion nicht übermeiſtern laſſen: ſondern ihm gehöre die Herrſchafft darüber, und er ſolle derſelben Meiſter ſeyn: ſubter te erit appetitus ejus, & tu dominaberis illius. Die Begierd der Sünd wird unter dir ſeyn, und du ſollt über ſie herrſchen. Der Cain machte dannoch nichts aus diſer obſchon göttlichen Ermahnung: und wir finden nicht einmahl, daß er ſeinem GOTT ein Antwort darüber gegeben habe. Wohl aber hat er auf alles diſes ſeinen Bruder überliſtet und umgebracht. Und als er auf ein neues von GOtt zur Frag geſtellet wurde, hat er ein ſolche Antwort gegeben, als ein Menſch geben kan, der ſich nichts ſorget, und alles verachtet. Ubi eſt Abel frater tuus? Wo iſt, ſagt GOtt, dein Bruder Abel? Der Cain aber ſagte rund heraus:

Gen. 4. 6. 7.

nescio:

Neſcio: num cuſtos fratris mei ſum ego: Ich weiß es nicht: bin ich dann meines Bruders Hüter? Er ware überzeuget, und genugſam geſtrafft durch Ankündung viler Plagen; dannoch wurde er nicht zerknirſcht: Eintzig und allein ware er ſorgfältig, ob er nicht auch umgebracht wurde. Er verdemüthigte ſich nicht, er thate kein Buß, und ſein gantzes übriges Leben, ſo etliche Jahrhundert gewährt, iſt er niemahlen in ſich ſelbſt gegangen, ſondern unbußfertig dahin geſtorben.

9. Was geſtalten der Judas durch ſein ſündhaffte Geld-Begierd geſtürtzet worden, ware auch ſchon oben vermeldet: Betrachte jetzund, was Gewalt Chriſtus gebraucht, ihn zu bekehren. Er hat ihm klar zu erkennen geben, daß er um ſeinen verfluchten Kauffhandel wiſſe: Unus veſtrûm me traditurus eſt; Einer aus euch wird mich verrathen; Auf welche Wort Chriſti er ſich ja ſchämen hätte ſollen: Hat ſich aber nicht geſchämt. Er hat ihm ein ſo groſſe Straff angetrohet, daß dem Bößwicht beſſer geweſen wäre, wann er nicht gebohren worden: Væ autem homini illi, per quem filius hominis traditur: bonum erat ei, ſi natus non fuiſſet homo ille. Wehe jenem Menſchen, durch welchen der Sohn des Menſchens wird verrathen werden. Es Matth. 26.

wäre beſſer für ihn, wann er nicht wäre gebohren worden. Hierüber hätte ja Judas geſchröckt ſollen werden: nein, er hat ſich nicht ſchröcken laſſen. Ja der verruchte Menſch hatte noch die unverſchamte Keckheit zu fragen: ob Chriſtus von ihm ſolches redete: Nunquid ego ſum Rabbi? Meiſter, ich bin derjenige? Der Heyland hat ihms auch nicht verborgen, ſondern antwortet: Tu dixiſti, du haſt es geſagt. Mit allem deme, da er alles ſchon entdeckt ſahe, hat er ſein Vorhaben dannoch nicht geänderet. Chriſtus wurffe ſich vor ihm auf die Knie nider, und wuſche ihm die Füß: Aber auch diſe ſo groſſe Demuth und Würdigung hat dem verſtockten Hertzen keinen milderen Sinn einflöſſen können.

10. Nach reiffer Uberlegung ſolcher Exemplen bilde dir ein, wie weit es mit dir kommen werde, wann du ein vordringende und meiſterloſe Anmuthung in deiner Seel veſten Fuß ſetzen laſſeſt: mit dir, ſage ich, der du ſo liebreiche und wichtige Antrib zur Beſſerung nicht zu erwarten haſt. Deine Sünden werden immer vermehret werden, und du wirſt keinen Luſt haben von jenen dich zuruck zu ziehen, weilen ſie deiner Gemüths-Neigung gar zu lieb und angenehm ſeynd. Liberius, von dem ich oben geredet habe, hat ſich in Wahrheit bekehret: vil aber hat zu ſeiner

ner Beſſerung geholffen, daß ſein Neigung juſt einen ſolchen Aufgang gewonnen, der ſchnur gerad ſeinem Vorhaben zuwider ware. Er hatte ſich zu denen Arianern geſchlagen, in Hoffnung durch ſie widerum auf den Päbſtlichen Thron zu kommen, welchen damahlen der Gegen-Pabſt Felix beſaſſe. Die Catholiſche, welche Liberium biß dahin für einen rechtmäßigen Pabſten erkennt, als ſie vernommen, daß er von Arianiſchen Handen die Glaubens-Bekanntnuß angenommen, erachteten ihn des päbſtlichen Stuhls unwürdig und verluſtig. Der Felix aber, ſo Anfangs ein Gegen-Pabſt ware, wurde Catholiſch, und, da eben der Päbſtliche Stuhl durch den Abfall des Liberii erlediget ſtunde, iſt rechtmäßiger Weis als Oberhaupt beſtellt, und in den Thron geſetzt worden. Nachdem aber Felix verſtorben, iſt Liberius in ſich ſelbſt gegangen, hat ſich von Gemeinſchafft der Arianer abgetrennt, den Catholiſchen Glauben vollkommentlich bekennt, und iſt von denen Catholiſchen widerum zu voriger Würde beſtellt worden, bey welcher er forthin ſehr vil für den wahren Glauben hat ausgeſtanden, vil groſſes zu der Ehr GOttes gewürcket, und das übrige ſeines Lebens heilig vollendet. Aber, O wie vil ſchöne Verdienſt hatte ihm Liberius ſchon vorhinein gemacht, in deren Anſehen

GOtt ſich endlich ſeiner erbarmen konnte! Du haſt bey weitem keine ſolche Verdienſt; und dannoch gebraucht er ſich gegen dir einer ſo hohen Barmhertzigkeit, daß er dich von deinen Sünden zuruck ruffet; du aber gibſt ihm kein Gehör, ſondern folgeſt vilmehr denen Einſprechungen deiner böſen Neigung, und weiſt dich nicht zu einer ernſthafften Bekehrung anzuſchicken.

11. Es manglet dir aber nicht an Erkanntnuß deiner Gefahr, ſondern die Neigung, ſo in dir die Oberhand gewonnen, diſe haltet dich noch gefangen; und du kanſt dich von ihren Feßlen nicht ledig machen, wann du nicht dir ſelbſt einen groſſen Gewalt anthuſt. Jam illa delectatio illos ligat, ut inde abrumpere amorem, & ad utilia conferre non audeant; Jene Ergötzlichkeit, ſagt der Heil. Auguſtinus von denen, die ein hefftige Neigung über ſich herrſchen laſſen, haltet ſie ſchon gebunden; daß ſie ſich nicht getrauen die Lieb abzubrechen, und auf etwas beſſers ſich zu begeben. Du biſt gleich demjenigen, der den Fuß in einer ſchweren Ketten hat; er wollte gern heraus kommen, und ſich darvon ledig machen; aber der Gewalt ſich herauszureiſſen, thut ihm gar zu wehe, und weil er ſich diſen Schmertz nicht will koſten laſſen, ſo bleibt er in ſeiner Gefangenſchafft.

S. Auguſt. in Pſ. 9.

Quia

Quia cùm conati fuerint, dolebunt animo, tanquam pedem de compede eruere cupientes; qui dolori ſuccumbentes à pernicioſis delectationibus nolunt abſcedere. Betrachte aber, daß es wann du zur Seeligkeit gelangen, wann du nicht ewig zu Grund gehen willſt, höchſtens nothwendig ſeye, daß du dir ſelbſt diſen Gewalt anthueſt. Regnum cœlorum vim patitur, & violenti rapiunt illud. Das Himmelreich leidet Gewalt, und die Gewaltthätige reiſſen es zu ſich. Diſen Gewalt muſt du brauchen gegen deiner Neigung, welche jetzund in dir herrſchet. Es wird dich ein Mühe koſten, es wird dich ein Ungelegenheit koſten: allein diſer Gewalt und Zwang iſt halt nothwendig, wann man ein unglückſeelige Ewigkeit vermeiden will; und je länger du verſchiebeſt dir einen ſolchen Gewalt anzuthun, deſto härter und ſchwerer wird es dich allzeit ankommen, weilen die Neigung, der du ſo lang nachgibeſt, allzeit ſtärcker und mächtiger wird. O mein GOtt, nachdeme ich den Willen meiner Neigungen deinen Gebotten ſo offt vorgezogen hab, bin ich deiner Hülff nicht würdig, und ohne deiner Hülff kan ich nichts, und noch weniger kan ich ohne Unberwindung derjenigen Anmuthung, welcher ich mich ſchon ſo lange Zeit als einen Leibeignen ergeben habe. Jedoch bin ich ent-

ſchloſſen meine Ketten zu zerreiſſen, und ruffe dich um deinen Beyſtand an: Diſen verhoffe ich von deiner unendlichen Barmhertzigkeit durch die Verdienſt unſers HErrn JEſu Chriſti.

LXXXIII. Unterricht.

Das Exempel des verlohrnen Sohns wird denen Sünderen vorgeſtellt, ſie zur Bekehrung anzufriſchen.

XXIII Tag.

Die Wahrheiten, welche wir in vorhergehenden Betrachtungen überlegt, ſeynd ſo erſchröcklich, daß, wann ſie ein Sünder wohl bedencket, und ſelbe nicht mit einem Linderungs-Mittel mäßiget, ihm daraus ein groſſer Schaden entſtehen kan, und anſtatt ihne, wie es die Vernunfft erforderte, zu GOtt zu führen, können ſie ihn weiter davon entfernen, als wann es nemlich mit ſeinem Fall ſchon völlig verzweifflet wäre. Unſer liebreicheſter HErr JEſus Chriſtus, die Sünder zu ſtärcken, damit ſie ſich zu einer hurtigen und verträulichen Bekehrung entſchlieſſen ſollen, ſtellet uns vor die bekannte Gleichnuß des verlohrnen Sohns; und diſe wollen wir in gegenwärtiger Betrachtung auch vor die Augen nemmen.

Laſſet

Laſſet uns hören, wie ſie von dem Heil. Lucas am fünffzehenden Capitel erzehlet wir.

1. Ein Menſch hatte zwey Söhn: und der jüngſte unter ihnen ſprach zum Vatter: Vatter, gib mir den Theil der Güter, ſo mir zuſtändig. Und er theilete ihnen das Gut. Und über wenig Tag hernach, ſammlete der jüngſte Sohn alles zuſammen, und zohe über Feld in ein weit entlegnes Land, und daſelbſt verſchwendete er ſein Gut mit Praſſen. Da er nun alles verzehret hatte, ward ein groſſe Theurung in demſelbigen Land, und er fieng an Mangel zu leiden. Und er gieng hin, und hienge einem Burger deſſelbigen Lands an: Der ſchickte ihn auf ſein Schweig, die Schwein zu hüten. Und er begehrte ſeinen Bauch mit Träbern zu füllen, ſo die Schwein aſſen, und niemand gab ſie ihm.

2. Als er aber widerum in ſich ſelbſt gienge, ſprach er: wie vil Taglöhner haben überflüßig Brod in meines Vatters Hauß? Ich aber ſterbe hie Hungers. Ich will mich aufmachen, und zu meinem Vatter gehen, und ihm ſagen: Vatter ich hab geſündiget in den Himmel und vor dir: ich bin forthin nicht werth, daß ich dein Sohn genennt werde: mache mich als einen von deinen Taglöhnern. Und er machte ſich auf, und kam zu ſeinem Vatter.

3. Und ſein Vatter ſahe ihn, da er noch fern ware, und ward mit Barmhertzigkeit beweget: Er lief zu ihm, fiehl ihm um ſeinen Hals, und küßte ihn. Und der Sohn ſprach zu ihm: Vatter ich hab geſündiget in den Himmel und vor dir, ich bin forthin nicht werth daß ich dein Sohn genennt werde. Der Vatter aber ſprach zu ſeinen Knechten: Bringet eilends das beſte Kleid hervor, und thuts ihm an, und gebet ihm einen Ring an ſeine Hand, und Schuh an ſeine Füß: Bringet ein gemäſtet Kalb her und ſchlachtet es, und laſſet uns eſſen und fröhlich ſeyn. Dann diſer mein Sohn war todt, und iſt widerum lebendig worden, er ware verlohren, und iſt widerum gefunden. Und ſie fiengen an ſich fröhlich zu machen.

Gleichwie es gantz klar iſt, daß unſer Heyland JEſus durch diſe Erzehlung jenes vorſtellen wolle, was zwiſchen GOtt und einem Sünder in ſeiner Bekehrung vorbey gehet, alſo werden wir unter dem Sohn uns ſelbſt verſtehen, GOtt aber, unter dem Vatter, und diſe Betrachtung wollen wir in drey Stuck abtheilen. Wir betrachten

Erſtlich, das Elend in der Entfernung.

Andertens, das Vertrauen in der Widerkehr.

Drit-

Drittens, die Freud in der Bewillkommung.

4. Diſem Sohn gienge es gantz wohl in dem Hauß ſeines Vatters: nichts hat ihm gemanglet: Aber die gar zu groſſe Begierd für ſich ſelbſt frey zu leben, und ſeine Gelüſten zu vergnügen, hat gemacht, daß er darvon reiſete. Er iſt gereiſet, hat ſich ein kurtze Zeit luſtig gemacht, darauf iſt er in die äuſſerſte Noth gerathen. Hiemit ward er der unglückſeeligſte Menſch in Entfernung von ſeinem Vatter, der zuvor der glückſeeligſte ware in Gemeinſchafft des Vatters. Sihe da einen Entwurff von deme, was wir mit GOtt angefangen, wann wir ein Todt-Sünd begangen haben. Es ware uns vollkommentlich wohl bey ſeiner Gnad: Wir genieſſen Ruhe und Vergnügenheit: Wir waren verſichert, daß wir, ſo lang wir in ſeiner Freundſchafft verharreten, auch ein ewige Glückſeeligkeit zu genieſſen hätten: Und eben diſe irrdiſche Ergötzungen ſchafften uns ein gröſſere Freud, weil ſie durch kein Unruhe und Gewiſſens-Wurm verbitteret waren. Nachdeme wir aber durch ein Todt-Sünd von unſerm liebreichen himmliſchen Vatter abweichen, und uns ſo weit von ihm entfernen, als weit von einer unendlichen höchſten Heiligkeit ein verfluchte Boßheit entfernet iſt; da ver-

zehren wir in üblen Leben die Gaaben der Natur, die Kräfften, die Sinnen, den Verſtand: und was geſchicht? So lang die Ergötzlichkeit in der Hitz währet, verſpühret man ein Freud: darauf aber die äuſſerſte Müheſeeligkeit. Ich verſtehe da nicht jene, welche auch von der Welt Müheſeeligkeiten genennt werden, und in welche du auch ſehr offt diejenige verfallen ſiheſt, welche von GOtt durch eine Todt-Sünd ſich entfernen. Was für Kranckheiten und grauſame Schmertzen folgen nicht auf die Sinnlichkeiten? Was für gefährliche Zanck und Streit ziehet nicht die Schmäherey und Verleumdung nach ſich? Was für Armuth entſtehet nicht aus unordentlicher Lieb, aus Haß und Feindſchafften, aus Hochmuth und Ubermacht? Alle diſe ſeynd Müheſeeligkeiten, zu welchen die Sünd führet: Aber diſe, als welche ſo vil Schaden nicht bringen, betrachte ich diſes Orts nicht. Ich betrachte nur das vilfache Elend der Seelen, den Verluſt der göttlichen Gnad, der Verdienſten, alles wahrhafften Guten.

5. Diſes hat gar wohl verſtanden der Heil. Auguſtinus, welcher zu GOtt alſo geſprochen: O HErr, ohne dir ſtehet es gar zu übel mit mir, und alles anderes Gut, deſſen ich auch ein Uberfluß haben kunte, iſt mir ein lauteres Elend und Armuth. Scio, quia male mihi eſt præ-

rer

ter te, non ſolum extra me, ſed in me S. Aug.
ipſo, & omnis copia, quæ Deus meus Conf. l.
non eſt, egeſtas mihi eſt. HErr, ſagte 14.
er, wann ich mit dir vereiniget bin, ſo empfinde ich weder Schmertz, weder Mühe: Alsdann lebe ich wahrhafftig, wann ich von dir beſeelet bin; aber ohne dir bin ich ſo elend, daß ich mir ſelbſt zu einer ſchweren Bürd werde. Cùm inhæſero tibi ex Id. Conf.
omni me, nusquam erit dolor & labor; l. 10.
& viva erit vita mea plena te: Nunc autem quem tu imples, ſublevas eum; & quia tui plenus non ſum, ideo mihi oneri ſum. Diſes Elend erkannte der büſſende David, und vergliche ſelbes mit dem Stand eines Menſchens, der ſich in einem See befindet mit dem Waſſer biß an die Gurgel, und mit denen Füſſen in dem ſumpfigen Schlamm ſtecket, ohne heraus kommen zu können, ohne ſich ſelbſt zu helffen, iſt genöthiget da zu verharren, biß ihm ſein Feind, den er beleydiget hat, die hülffbare Hand reiche, und ihn herausziehe. Weilen nun der büſſende David wohl wuſte, daß er auch in ſolchem Unglücks-Stand ſich befunden, von GOtt aber heraus gezogen worden, der ſich ſeiner mildhertzig erbarmet, alſo erzehlet er diſe ſein Befreyung von der Sünd, als einen gnädigſten Zug der göttlichen Gütigkeit: Eduxit Pſ. 39. 5.
me de lacu miſeriæ, & de luto fæcis. Er hat mich aus dem See des Elends,

und aus dem Schleim des Unflats ge-
führet. Alſo iſt auch dein Weeſen beſtel-
let, wann du von GOTT entfernet biſt.
Sehr grob wirſt du dich ſelbſt betrügen,
wann du dich glückſeelig ſchätzeſt, weil du
reich biſt, weil du geſund biſt, weil du zu
hohen Ehrenſtellen erhoben die Güter di-
ſer Welt beſitzeſt. Wann du auf diſe
Weiß dich glückſeelig achteſt, iſt dein
Elend noch vil gröſſer, weilen ſich auch
die unglückſeeligſte Blindheit darzu ſchla-
get, welche dich dein Elend nicht ſehen und
S. Aug. erkennen laßt. Quid miſerius miſero non
Conf. l. 1. miſerante ſe ipſum? Was iſt elender, als
ein Elender, der ſich über ſein eignes
Elend nicht erbarmet? Du halteſt dich,
ſagt GOtt, für reich, für glückſeelig, für
keines Menſchens bedürfftig, und biſt
doch, ohne zu erkennen, daß du es ſeyeſt,
in der That recht elend, armſeelig, blind,
Apocal. 3. und entblöſet. Quia dicis, quod dives
17. ſum, & locupletatus, & nullius egeo;
& neſcis, quia tu es miſer, & miſerabi-
lis, & pauper, & cæcus & nudus. Eröffne
beede Augen, damit du deinen Stand wohl
genau ſeheſt. Du haſt verſchwendet alle
deine Verdienſt, ſo vil oder wenig ſie ge-
weſen, welche du vor dem Fall in die
Sünd geſammlet hatteſt. Das Wohl-
ſeyn des Leibs kan dich nicht erſättigen, und
da dich allzeit darnach hungeret, wirſt du
niemahlen darvon ſatt werden. Die
geiſt-

geiſtliche Güter und Wohlſeyn der Seel haſt du verſchwendet; denen ewigen Freuden und Reichthumen haſt du ſelbſt abgedanckt, ein ewiges Unglück hangt dir ob dem Hals. Willſt du dann wohl alſo fortfahren in diſem ſo groſſen Elend zu leben?

6. Stelle dir vor Augen das Exempel des verlohrnen Sohns. Diſer elende Jüngling in ſeinem armſeeligen Stand, in den er verfallen war, hat zuruck gedenckt auf den vorigen glückſeeligen Stand, von dem er ſich aus Muthwill entfernet. Er hat zuruck gedenckt an ſein Geburts-Hauß, wie wohl ihm alldort geweſen ſeye; an ſeine Dienerſchafft, wie höflich ihme dort aufgewartet worden; an ſeinen Vatter, wie gütig und liebreich er geweſen. Er faßte hiemit ein lebhafftes Vertrauen auf die vätterliche Gütigkeit, und entſchloſſe ſich von der unflätigen Heerd abzufliegen, und zu demjenigen heimzukehren, von dem er entflohen war; und in der That alſobald auf den erſten Gedancken, der ihn zur Widerkehr angemahnet, hat er ſich auf die Reiß gemacht, und der vätterlichen Schooß zugeeilet. Diſes iſt ein Entſchluß, den auch wir machen ſollen. Wir ſeynd elend, und nur darum, weilen wir von unſerm göttlichen Vatter uns entfernet haben, und diſer hat es geſchehen laſſen, daß wir un-

ſern

ſern blinden Neigungen nachgegangen.
ſerm. 4. de Verb. Dom. Malum eſt nobis de nobis: quia dimiſiſmus te, dimiſiſti nos nobis. Ubel iſt uns wegen uns ſelbſten: weilen wir dich, O GOtt, haben verlaſſen, haſt du uns auch uns ſelbſten überlaſſen. Nun haben wir kein anderes Mittel, als daß wir zu GOTT wiederkehren; und mit ihm, und durch ihn werden wir uns wohl befinden. Conferamus nos ad te, & bene nobis erit de te. Damit wir aber mit Vertrauen zu ihme kehren, laſſet uns betrachten, wie groß ſein göttliche Barmhertzigkeit ſeye. Diſe iſt unendlich, gleichwie alle göttliche Vollkommenheiten unendlich ſeynd; dannoch erſcheinet, daß GOtt ſelbſt ſich mehr von der Barmhertzigkeit, als allen anderen Vollkommenheiten berühme. Diſe iſt jene liebreichiſte Eigenſchafft GOTTES, von welcher ſchier an allen Orten und durchaus in Heiliger Schrifft gehandlet wird. In dem eintzigen hundert fünff und dreyßigſten Pſalm wird wohl ſiben und zwantzigmahl widerhohlet, daß GOtt in Ewigkeit barmhertzig ſeye. Confitemini Pſal. 135. Domino, quoniam bonus; quoniam in æternum miſericordia ejus. Lobet den HErrn, dann er iſt gut; dann ſein Barmhertzigkeit währet ewiglich; Und es iſt kein Verſicul im gantzen ſelbigen Pſalm, in welchem nicht widerum ge-

ſagt werde, daß die Barmhertzigkeit GOttes ewig währe. Quoniam in æternum miſericordia ejus. Er will uns gleichſam ſagen: Wann du unzahlbare Laſterthaten begangen, wann dein Boßheit Fluch- und Verdammnuß-würdig iſt, laſſe das Hertz darum nicht fallen; dann die Barmhertzigkeit GOttes hat kein End: Sein Barmhertzigkeit währet ewiglich. Biſt du veraltet und ergrauet mehr in den Sünden, als in den Jahren, haſt du auch alle Tag die göttliche Gerechtigkeit heraus geforderet, ſo hat die göttliche Barmhertzigkeit kein End genommen: Sie währet ewiglich. Glaube nur nicht, daß du von derſelbigen ausgeſchloſſen ſeyeſt, indem du ein gewiſſe und unfehlbare Prob haſt, welche GOtt abſonderlich an dir ſehen laſſet. Iſt dann nicht augenſcheinlich alle Augenblick bißhero die unendliche Barmhertzigkeit GOttes an dir ſelbſt zu erſehen geweſen, daß er dich biß auf diſe Stund beym Leben erdultet und erhalten hat? Du haſt ihn beleydiget, und er hats gelitten: Du haſt ihn beleydiget, und er hat dir Gutes gethan: Du haſt ihn beleydiget, und er hat bald mit Straffen, bald mit innerlichen Unruhen, bald mit Einſprechungen dich ermahnet, daß du dich mit ihme verſöhneteſt. Du haſt dich gegen allen ſeinen Stimmen Gehör-loß geſtellet, und er hat

dan-

dannoch nicht unterlaſſen dir zum Hertz zu reden.

7. Wie vil andere ſeynd bey Verlauff deines ſo ſündhafften Lebens unverſehens dahin geſtorben? GOTT hat dannoch über dich noch keinen gähen Todt kommen laſſen, wordurch du mitten in der Höll wäreſt vergraben worden. Wie viel, die du ſelbſt gekennt, und wie weit mehr, die du nicht gekennt haſt, ſeynd während deines Lebens in einem vil jüngern Alter geſtorben, als deines iſt? Und du biſt noch immerzu bey Leben, dir hat GOtt gegeben, und gibt dir annoch Zeit genug Buß zu thun. Nachdem alſo GOtt gegen dir ſo groſſe Barmhertzigkeit gebraucht, da du eben ihn nicht geachtet, ſondern verachtet haſt, da du ihn beleydiget, da du nichts darnach gefraget, ob er dir Freund oder Feind ſeye, kanſt du dann glauben, daß er dich verwerffen, daß er nicht mit dir gnädig ſeyn werde, ſo bald du dich demüthigeſt, ſo bald du büſſeſt, ſo bald du anfangeſt ihn zu lieben? Er iſt gegen dir barmhertzig geweſen, da du ihn gar nicht darum gebetten haſt: und glaubeſt du, daß er dich jetzund verwerffen werde, da du ihn um Barmhertzigkeit bitteſt? Der ihm einbildet einen ſtrengen, harten, unverſöhnlichen, grimmigen, und gegen denen, die von Hertzen zu ihm ſich bekehren, erſchröcklichen GOtt, und diſer Urſach halben ſich

nicht

nicht bekehren will, diſer bildet ihm einen GOtt ein, der gar nicht iſt, weil er ihm denſelben einbildet, wie er nicht iſt. Dico omnes ignorare Deum, qui nolunt converti ad eum: Neque enim ob aliud procul dubio renuunt, niſi quia gravem & ſeverum imaginantur, qui pius eſt; durum & implacabilem, qui miſericors eſt; ferum & terribilem, qui amabilis eſt; & mentitur iniquitas ſibi, formans ſibi idolum pro eo, quod ipſe non eſt. Ich ſage, daß alle diejenige um GOtt nichts wiſſen, welche ſich zu ihm nicht bekehren wollen: Dann Zweiffels ohne weigeren ſie ſich deſſen nur darumen, weil ſie vermeynen, er ſeye ſtreng und ſcharff, der doch mild iſt; hart und unverſöhnlich, der doch barmhertzig iſt; grimmig und erſchröcklich, der doch liebreich iſt: und lügt hiemit die Boßheit ihr ſelbſten vor, weil ſie ihr anſtatt GOttes einen Götzen bildet, der er nicht iſt.

S. Bern. Serm. 16. ſup. Cant.

8. Ein groſſe Unbild wird GOtt angethan, wann man auf ſeine Gütigkeit ein Mißtrauen ſetzet. Peccatores, qui in mortis extremitate deſperant de miſericordia mea, multo gravius me offendunt & magis mihi diſplicent hoc uno peccato, quàm omnibus aliis iniquitatibus, quas unquam commiſerunt. Die Sünder,

Bloſ. Monil. Spirit. c. 1.

ſagte einſtens Chriſtus zu der heiligen Catharina von Senis: Die in dem Todt-Beth an meiner Barmhertzigkeit verzweifflen, beleydigen mich vil ſchwerer mit ihrer Verzweifflung, als ſie mich mit allen andern ihren Sünden beleydiget haben. Der verzweifflet, fahret er fort, hat gar zu ſchlechte und niederträchtige Gedancken von meiner Güte und Barmhertzigkeit: Er vermeynet, mein Güte und Barmhertzigkeit ſeye nicht unendlich: auf ſolche Weis iſt ihm leyd nicht darum, daß er mich beleydiget, ſondern, daß er in ein Unglück verfallen, wider welches, ſeiner Meynung nach, kein Mittel mehr kan gefunden werden. Diſer, wann er ein rechte Reu faſſete, daß er mich beleydiget und verachtet, darneben verträulich hoffete, daß ihm gewiß durch mein Barmhertzigkeit geholffen wurde, wurde er diſe auch ſicherlich finden: Quoniam in infinitum major eſt miſericordia mea, quàm ſint omnia peccata, quæ unquam fuerunt commiſſa, vel quæ committi poſſint ab aliqua creatura; Dann unendlich gröſſer iſt mein Barmhertzigkeit, als alle Sünden, die einmahl ſeynd begangen worden, oder noch begangen können werden von allen Geſchöpffen. Alſo hat Chriſtus zu diſer heiligen Jungfrauen geſagt, denen Sünderen ein Lehr zu geben, daß ſie nicht verzweifflen ſollen, wann ſie ſchon

ſchon den Tod vor Augen ſehen: ſondern ſie ſollen verſichert ſeyn, daß, ſo lang ſie leben, der liebreiche himmliſche Vatter bereit ſeye, ſie zu Gnaden aufzunehmen, wann ſie nur die Sůnd bereuen.

9. Derowegen wann du geſůndiget haſt, ſo ſchwer, ſo offt, ſo abſcheulich es immer ſeye; wann du in der åuſſerſten Armuth und Mangel der guten Wercken ſteckeſt; wann du zum allerweiteſten von der ewigen Seeligkeit entfernet biſt; verzweiffle nur nicht, faſſe gut Hertz; ſtehe auf, wiederkehre zu GOtt. Si plura ſunt peccata, ne terrearis: ubi delictum abundavit, ſuperabundavit & gratia, ſi eam receperis. Wann deine Sůnden, ſagt der heil. Baſilius, ſchon vil ſeynd, laſſe dich darum nicht abſchrőcken; Wo ein Uberfluß der Sůnden geweſen, da wird noch ein grőſſerer Uberfluß der Gnad ſeyn, wann du ſie nur willſt annehmen. Verliehre aber die Zeit nicht. Wann du von Tag zu Tag Verſchub machen willſt, haſt du Urſach zu zittern und erzattern. Verſchiebeſt du es aber nicht, ſo biſt du ſicher, daß es dir angedeyen werde. Spareſt du es auf morgen, und weiter hinaus, kan dir niemand eine Sicherheit zuſagen. Metus eſt in differendo; ſalus vero certa & ſecura, ſi nulla ſit dilatio, wie der heilige Chryſoſtomus lehret. Ja, alſo ſoll es geſchehen, ich will mich

S. Baſil. hom. 13. Tomi primi.

S. Chryſ. hom. 22. in 2. Cor.

aus diſem unglückſeeligen Stand heraus⸗reiſſen, ich will wiederum zu GOtt mich kehren: Er iſt mein Vatter, und wird mich auch mit vätterlicher Liebe wiederum auf⸗nehmen.

10. Alſo hat es gemacht der verlohrne Sohn. Er verlieſſe ſein unfläthige Heerd, bey der es ihme ſo übel ergangen, und vol⸗ler Schamhafftigkeit und hertzlicher Reu, zugleich aber auch voll des kindlichen Ver⸗trauens kehrte er wiederum zu ſeinem vätterlichen Hauß. Und wie iſt er dorten empfangen worden? So bald nur ſein liebreicher Vatter ihn erblicket, iſt er ihm gleich entgegen geloffen, hat ihn umar⸗met, und geliebkoſet; er hat gleich befoh⸗len, man ſolle ihme das allerſchönſte ade⸗liche Kleid anlegen, wie er vorhin getra⸗gen; er lieſſe zubereiten ein fröliches und koſtbares Tafel⸗Mahl; er wollte, daß im gantzen Hauß ein rechtes Freuden⸗Feſt ge⸗halten wurde, nicht anderſt, als wann ſein Sohn vom Tod auferſtanden wäre. Un⸗ſer Heyland JEſus mahlet uns in diſer Erzehlung mit lebhafften Farben ab jene Lieb⸗volle Mildigkeit, welche ich allerelen⸗deſter Sünder von GOtt werde erfahren, wann ich durch ein hurtige Bekehrung meine Unreinigkeiten verlaſſen, meine Sünden bereuen, und zu ihm wiederkeh⸗ren wird. Er wird mich empfangen als ſein Kind mit einer recht vätterlichen Lie⸗be;

be; er wird mich bekleiden mit der heiligmachenden Gnad; er wird ſich über mich erfreuen, als über einen, der verlohren, und wieder gefunden, der geſtorben, und wiederum vom Grab erweckt worden; er erkläret ſich, daß wegen meiner Bekehrung der gantze Himmel voller Jubel und Frohlocken ſeyn werde. Gaudium erit in cœlo ſuper uno peccatore pœnitentiam agente. Freud wird ſeyn in dem Himmel über einen Sünder, der Buß thut.

11. Die ſichere Gewißheit eines ſo liebreichen Empfangs muß dir zu erkennen geben, wie groß Unrecht du gethan, da du einen ſo milden und aller Liebe würdigen Vatter verlaſſen, und beleydiget haſt; ſie muß in dir zuwegen bringen, daß dein Hertz darumen den lebhaffteſten Schmertzen ſchöpffe; ſie muß auswürcken die bitterſte Reu, mit welcher du über alle andere Ubel dein Sünd verflucheſt; ſie muß zugleich machen, daß du zur Bekehrung eileſt, und dir ſelbſt alle mögliche Mühe gebeſt, bey Zeiten und aufs allerbäldiſte dir ſo groſſe Güte und Barmhertzigkeit zu Nutzen zu machen. Alſo hat den Handel angegriffen ein junge Weibsperſon, dero glückſeeligſte Bekehrung, als eine ſeiner Zeiten gantz friſche und bekannte Geſchicht, der Cardinal Jacobus de Vitriaco, und nach ihme Julius Mazarinus ſamt Dau- Card. Vitriac. apud Jul. Maz. in Pſ. 50. apud Dauroult. c. 2. Tit. 3. Cat. hiſt.

Dauroultio erzehlet. Was, und wie groſſe Sünden ſie begangen, laſſet ſich mit harter Mühe erzehlen, und man kan es auch ohne Schauder nicht ſagen. Den Laſter-Weeg hat ſie angetretten, da ſie ihr koſtbare Jungfrauſchafft durch ein ſchändliche Leichtfertigkeit feil gebotten: Von da aus ſchritte ſie weiter zu einer doppelten unmenſchlichen Mordthat: Sie hat mit Gifft ihr eigne Mutter aus dem Weeg geraumet, und mit eigner Hand ihrem Vatter den Kopf abgehauen, und diſes aus keiner anderen Urſach, als weil ſie von ihnen wegen ihres frechen und ausgelaſſenen Lebens beſtraffet worden. Nach ſo grauſamen Unthaten nahme ſie das Beſte von Haußrath mit ſich, und flohe in ein weit entlegenes Land, allwo ſie ſich in allen Wolluſt und Uppigkeit hineingeworffen: ſie denckte ſchon an keinen Himmel, an keine Heilige, an keinen GOTT mehr: ſie ware ſchon völlig bereit und entſchloſſen, die ewige Peynen im Höllen-Grund auszuſtehen, und weil ſie von ihrem Heyl ſchon verzweifflet, nahme ſie für ein tröſtliche Lebens-Regel, alle Freud und Luſt noch auf diſer Welt einzubringen, weil ſie in der andern nichts mehr zu hoffen hätte. Währender Zeit diſes ihres erbärmlichen Stands kame ſie, zwar nur zufällig, ſo vil an ihr ware, in ein Kirchen, wohin zu gehen Zweiffels ohne GOtt

und

und der gute Engel ihre Schritt regieret, da ſtunde würcklich ein eiffriger Ordens-Mann auf der Cantzel, und legte weitläuf-fig aus, wie unendlich weit ſich die göttliche Barmhertzigkeit erſtrecke. Die elende Sünderin merckte zu, und hörte, es ſeye kein eintzige Sünd, es ſeye kein ſo groſſe Zahl, kein ſo entſetzliche Abſcheulichkeit der Laſter-thaten zu erdencken, welche GOtt nicht wil-lig und gern verzeihen wolle, wann er mit demüthiger Bereuung um Gnad gebetten werde: ein jeder groſſer Sünder, ein jede groſſe Sünderin könne und ſolle, ſo lang ſie bey Leben, ihr ewiges Heyl verhoffen: es ſeye mit keinem Menſchen noch verzweifflet, er ſeye dann geſtorben; der immer noch le-be, wann er ſchon tauſendmahl der göttli-chen Gnad abgeſtorben, und in dem Sün-den-Wuſt verfaulet iſt, diſer könne noch der Seelen nach lebendig werden, und habe allerdings noch Zeit genug, die ewige Glory zu erwerben.

12. Durch diſe Wort iſt die erſte Strahl einer Hoffnung in das Hertz der Sünderin eingedrungen; jedoch kunte ſie ſich ſelbſt noch nicht bereden laſſen, wie es möglich ſeye, daß ein GOtt von unendli-cher Herrlichkeit, ſo offt und ſchwer be-leidiget, wie von ihr, ſich könnte bewegen laſſen, Pardon und Seeligkeit einem der-gleichen Sünder zu ertheilen. Derowe-

gen als die Predig vollendet, ruffte ſie den Prediger, und fragte, ob diſes, was er von Bereitwilligkeit GOttes, dem Sünder Gnad zu geben, ab der Cantzel geſprochen, alles wahr ſeye? Ja, antwortet der Prieſter, und mehr als wahr. So wird dann, ſprache ſie, GOtt auch bereitet ſeyn, mich zur Gnad anzunehmen, die ich die allergröſte Sünderin bin, ſo nur auf Erden zu finden iſt. Ja, antwortet der Geiſtliche, GOtt iſt darzu allerdings bereitet. Wie hab dann ich, ſagte ſie entgegen, wie hab dann ich einen ſo gütigen GOtt ſo erſchröcklich beleidigen können? Faßte darbey ein lebhaffte Einbildung der göttlichen Gütigkeit; erkennte gantz klar, daß GOtt, ſein Barmhertzigkeit allein angeſehen, unendlich verdiene über alles geliebt zu werden; ſchöpffte hierüber ein ſo brinneiffrige Anmuthung der Reu und Leyd, daß ſie ſolche nicht mehr in ihr ſelbſt behalten konte, ſondern in hitzige Seuffzer und häuffige Thränen hervorbrache; ſie verrichtete ein offenhertzige Beicht, und wiederholte immerzu: O GOtt! du ſo gut, und ich ſo undanckbar! Du ſo liebreich, und ich gegen dir ſo vermeſſen! Du wareſt bereitwillig, mir den Himmel zu geben, da ich eben vil tauſendmahl verdiente in den tieffeſten Abgrund der Höllen vergraben zu ſeyn? Sie weinte, ſie zerſchluge das Hertz, sie unterbrache die Beicht

mit

mit denen inbrünſtigen Ubungen der vollkommneſten Reu. Es wurde ihr die heilige Abſolution zwar hierüber ertheilet, aber ſie konte nicht mehr aus der Kirchen gehen: dann da ſie nach empfangener Loßſprechung in Wiederholung ihrer Reu und Liebe fortgefahren, iſt ſie todt dahin gefallen.

13. Wie vermeynſt du jetzund werde GOtt mit der abgeſchiedenen Seel verfahren ſeyn, nachdem ein ſo kleine Zeit ihrer Bekehrung vorbey gegangen? Höre, und faſſe die unbegreiffliche Menge der göttlichen Barmhertzigkeit, und wann du auch der gröſte und abſcheulichſte Sünder biſt, muntere dich auf, diſe Güte zu lieben, dich wegen dero Verſchmähung zu ſchämen, nicht einen Augenblick mehr zu warten, ſondern alſogleich mit zerknirſchtem Hertzen in deroſelben ſo liebreiche Armen dich zu werffen. Nachdem die Zeitung diſes ſo gähen Tods dem Beicht-Vatter zu Ohren kommen, hatte er gleich ſeine geiſtliche Mit-Brüder des Convents für die Seel der Verſtorbenen im Meß-Opffer und Gebett eingedenck zu ſeyn. Da ſie aber alle insgemein zum Gebett verſammlet waren, hat ſich vom Himmel ein helle Stimm hören laſſen, welche geſprochen: Non eſt opus, ut oretis pro ipſa; potius ipſa orabit pro vobis. Es iſt nicht vonnöthen, daß ihr für ſie bettet: Viel-

mehr wird ſie ſelbſt für euch betten, durch welches GOtt zu verſtehen gegeben, daß er ihr nicht allein alle Schuld, ſondern auch alle Straff nachgelaſſen habe. Siehe, mit was Güte GOtt diejenige Sünder aufnehme, die ſich ernſtlich bekehren. Biſt du ein ſolcher, ſtehe auf, aber geſchwind. GOTT hat aus unendlicher Barmhertzigkeit bis auf diſe Stund deiner erwartet. Es währet noch würcklich die Zeit der göttlichen Gedult, und deines Heyls. Sprich dir ſelbſten zu mit denen Worten des heiligen Baſilii, welche er einem verführten Mönchen zugeſchriben: Tempus adhuc eſt patientiæ divinæ, tempus lenitatis, tempus curationis. Es iſt noch gegenwärtig die Zeit der göttlichen Gedult, die Zeit der Mildigkeit, die Zeit deiner Heylung. Wohlan mein Seel! Biſt du gefallen; ſtehe auf: Haſt du geſündiget, gib dich zur Ruhe. Lapſus es; exſurge: peccaſti; quieſce. Verweile nicht länger auf dem Sünden-Weeg, ſondern verändere geſchwind deinen Marſch. Ne ſtes in via peccatorum, ſed reſili. Sihe mich, O mein GOtt, vor deinen Füſſen, der ich zwar gantz unwürdig bin, von dir in Gnaden aufgenommen zu werden: jedannoch ſtelle ich mich vor dir ein, aber gantz bereuet, gantz zerknirſcht, und veſt entſchloſſen, nicht mehr von dir abzuweichen,

S. Baſil. epiſt. ad Monach. qui exciderat.

chen, und verhoffe von deiner unendlichen Barmhertzigkeit liebreiche Verzeihung meiner Sünden, zugleich auch deinen gütigen Beyſtand, daß ich dich hinfüran allezeit lieben möge.

LXXXIV. Unterricht.

Von der Sacramentaliſchen Beicht.

1.

Der ſich durch ein Tod-Sünd von GOtt entfernet hat, wann er widerum mit ihme ſich vereinigen, und in den Gnaden-Stand geſetzt werden will, muß ſich zur Sacramentaliſchen Buß begeben. Wann alle Menſchen, die getaufft worden, mit gebührender Danckbarkeit gegen GOtt ſich eingeſtellet, und die Gerechtfertigung ſamt der heiligmachenden Gnad, welche ſie in dem Tauff empfangen, beſtändig erhalten, und niemahlen durch ein Tod-Sünd verlohren hätten, wäre nicht nothwendig geweſen zur Nachlaſſung der Sünden ein anderes Sacrament einzuſtellen. Weilen aber der barmhertzige GOTT unſer Zerbrechlichkeit und Unbeſtand angeſehen, hat er uns wollen beyſpringen, und ein lebhafftes Mit-

XXIV. Tag.

Mittel darſchaffen, auch für diejenige, welche nach dem Tauff ſich freywillig wiederum in die Dienſtbarkeit der Sünd und des böſen Feindes geſtürtzet: zu diſem Zihl hat er eingeſetzt das Sacrament der Buß, durch welches denenjenigen, ſo nach dem Tauff tödtlich geſündiget, die Verdienſt unſers HErrn JEſu Chriſti angelegt und zu Nutzen gemacht werden. Von diſem Sacrament müſſen wir heut betrachten:

Erſtlich, wie nothwendig es ſeye?
Andertens, was groſſe Krafft und Würckung es habe?
Drittens, wie offt man ſich deſſen gebrauchen ſolle?

2. Wann wir das Wort Nothwendigkeit in ſeiner weitſchichtigſten Bedeutung nehmen, in ſo weit es die höchſte Noth dieſes Hülffs-Mittels anzeiget, ſo iſt die Sacramentaliſche Buß allen denenjenigen nothwendig, welche den Tauff empfangen haben, und den Gebrauch der Vernunfft beſitzen, obwohlen ſie niemahlen tödtlich geſündiget. Auch die Gerechte ſeynd denen läßlichen Sünden unterworffen, welche ſie da und dorten zu begehen pflegen; und können auch in Tod-Sünden fallen, wann ſie ſchon bis-
1. Jo. 6. 8. hero noch aufrecht ſtehen. Si dixerimus, quo-

quoniam peccatum non habemus, ipſi nos ſeducimus; & veritas in nobis non eſt; So wir ſagen, daß wir kein Sünd haben, ſo verführen wir uns ſelbſt, und die Wahrheit iſt nicht in uns. Und der Gebrauch der Sacramentaliſchen Buß iſt der leichteſte Weeg, Verzeihung der läßlichen Sünden zu erhalten, wie auch Hülff zu erlangen, daß man nicht in ſchwerere Sünden falle: jedoch weil die Beicht nicht das eintzige Mittel iſt, ſondern durch andere Mittel erſetzt kan werden bey dem, der nach dem Tauff kein Tod-Sünd begangen, ſo befindet ſich bey ſolchem kein ſo ſtrenge, eigentliche, unumgängliche Nothwendigkeit derſelben. Der aber nach dem Tauff kein Tod-Sünd begangen, bey diſem iſt die Sacramentaliſche Buß unumgänglich und in dem ſtrengſten Verſtand nothwendig, und die Beicht, welche entweders würcklich verrichtet, oder doch durch ein vollkommene Reu, oder Liebe GOttes verlanget, gewunſchen, und ernſtlich vorgenommen ſoll werden, iſt dermahlen das eintzig und alleinige Mittel, Verzeihung der Sünden und die ewige Seeligkeit zu erlangen. Der hochheilige Kirchen-Rath zu Trient verſichert uns, daß die Sacramentaliſche Buß denen, die nach dem Tauff tödtlich geſündiget, ſo nothwendig ſeye, als denen, die noch nicht getaufft ſeynd, der Tauff nothwendig

Concil. Trid. ſeſſ. 14. c. 2. wendig iſt. Eſt autem hoc ſacramentum pœnitentiæ lapſis poſt baptiſmum ad ſalutem neceſſarium, ut nondum regeneratis ipſe baptiſmus. Bey Matthäo im ſechszehenden Capitel hat der Heyland dem heil. Petro verſprochen, er wolle ihm einſtens geben die Schlüſſel den Himmel aufzuſchlieſſen und zuzuſchlieſſen. Tibi dabo

Matth. 16. 19. claves regni cœlorum; & quodcunque ligaveris ſuper terram, erit ligatum & in cœlis; & quodcunque ſolveris ſuper terram, erit ſolutum & in cœlis. Dir will ich die Schlüſſel des Himmelreichs geben. Was du binden wirſt auf Erden, das ſoll auch im Himmel gebunden ſeyn: und was du wirſt löſen auf Erden, das ſoll auch im Himmel gelöſet ſeyn. Diſen hohen Gewalt, welchen Chriſtus damahlen ſeinen Jüngeren zu geben verſprochen, hat er ihnen getreulich verliehen, nachdem ſie im letzten Abendmahl ſchon Prieſter verordnet waren, und er nach ſeiner glorreichen Auferſtehung vor ſeiner Himmelfahrt ihnen erſchienen, ſpre-

Jo. 20. 22. chend: Accipite Spiritum ſanctum: quorum remiſeritis peccata, remittuntur eis; & quorum retinueritis, retenta ſunt: Nehmet hin den Heiligen Geiſt, welchen ihr die Sünd vergebet, denen ſeynd ſie vergeben; und welchen ihr ſie behaltet, denen ſeynd ſie behalten.

3. Di

3. Diſe ſeynd die Wort, krafft deren von Chriſto in der Kirch eingeſetzt worden der Gewalt von denen Sünden frey und los zu ſprechen durch ein Gericht, welches er allein denen Prieſteren hat anvertrauen wollen; und hat er darbey ſich erkläret, daß die Tod-Sünden, ſo ihrem Gericht-Stuhl nicht unterworffen werden, in der Seel desjenigen verbleiben ſollen, der ſie begangen. Hierdurch hat er uns zu verſtehen geben, daß wir von keiner Tod-Sünd können erlediget werden, wann wir uns nicht vor Gericht ſtellen, und das Urtheil der Prieſteren erwarten, welche ja nicht richten, noch ein Urtheil fällen können, wann wir unſere Sünden ihnen nicht zu erkennen geben. Hiemit wann die Sünden nicht vorgebracht werden, wenigſt dem Wunſch nach, wo Zeit, oder Gelegenheit und Kräfften ermanglen: ſo werden ſie auch nicht nachgelaſſen: *Welchen ihr die Sünden behaltet, denen ſeynd ſie behalten.* Diſe Nothwendigkeit der Beicht iſt gleich anfangs von denen heiligen Apoſteln ausgeruffen worden, und haben die erſte Chriſten darüber kein Klag oder einige Beſchwernuß gehabt. Der heil. Apoſtel Jacobus hat deutlich geſchrieben: Confitemini alterutrum peccata veſtra, & orate pro invicem, ut ſalvemini; *Bekenne einer dem andern eure Sünd, und bittet für einander, daß ihr ſeelig werdet;*

det; mit welchen Worten der Heilige, wie Hugo de S. Victore ſagt, das göttliche Gebott von Beicht und Bekennung der Sünden angekündet hat. Jacobus ut Dei præco annunciavit hominibus præceptum Dei de confitendis peccatis; & intelligitur, niſi confiteamini, non ſalvabimini. Jacobus, als ein Abgeſandter GOttes, hat denen Menſchen das Gebott von Bekanntnuß der Sünden angekündet; und wird dardurch verſtanden: Wollet ihr nicht beichten, werdet ihr nicht ſeelig werden. Und da der heil. Paulus durch gantz Aſien predigte, iſt ein zahlreiche Menge Menſchen angekommen, ihre Sünden durch ein Sacramentaliſche Beicht anzukünden. Multi cre-
Act. 19. dentium veniebant confitentes, & annunciantes actus ſuos; Es kamen vil der Glaubigen, die bekannten und erzehlten, was ſie gethan hatten.

4. Obwohlen ſchon die menſchliche Schamhafftigkeit, oder beſſer zu reden, angebohrne Hoffart, ein groſſe Beſchwernuß findet, einem Prieſter ſeine eigne Miſſethaten zu offenbahren, müſſen wir dannoch darum für kein ſo groſſe Bürd halten die Nothwendigkeit der Beicht, um dardurch mit GOtt verſöhnet zu werden: Ja, vilmehr müſſen wir daran ein groſſes und liebreiches Meiſterſtuck der göttlichen Barmhertzigkeit erkennen. Ei-

nes

nes Theils gibt uns GOtt ein Mittel, welches unſerer Neigung von Natur aus zuwider iſt: er gibt es aber darum, daß eben die Bitterkeit des Mittels uns behutſam mache, nicht in die Sünd zu fallen; und weil wir wiſſen, wie bitter die Artzney ſey, eben darum uns zu hüten, daß wir die Kranckheit fliehen: Anderen Theils aber gibt er uns an der Beicht ein Mittel, welches mit einer unausſprechlichen Beſcheidenheit gemilderet iſt, und wann es mit gehöriger Zubereitung gebraucht wird, unfehlbare Würckung hat, die verlohrne Geſundheit herzuſtellen. Betrachte nur, wie vil Zeit, wie vil harte Tritt, wie langes Aufwarten, wie tieffes Verdemüthigen es brauche, biß man ſich mit einem Menſchen nur halb und halb verſöhne, der in Anſehen ſtehet, und von jemand beleydiget worden. Hieraus kanſt du unſchwer faſſen, wie wenig gegen der Welt von uns GOTT erfordere, indem er, uns wider in ſeinen Gnaden-Stand zu ſetzen, und zu voriger Freundſchafft zuzulaſſen, nachdem wir ihn ſchwerlich beleidiget, eintzig und allein verlanget, daß wir mit gebührender Reu unſer Sünd in aller Heimlichkeit einem von ihme beſtelltem Prieſter vortragen und bekennen. Ach mein GOTT! keineswegs fingo laborem in præcepto,

keineswegs kommet mir diſes dein Gebott beſchwerlich und arbeitſam vor: Ich erkenne, daß diſer dein Befehl gantz beſcheiden und gemäßiget ſeye, Krafft deſſen du uns verbindeſt unſere ſchwere Sünden durch die Sacramentaliſche Beicht zu reinigen. In diſem Befehl erkenne ich dich, als den mildeſten, gütigſten, barmhertzigſten GOtt und HErren. Da laſſeſt du dein liebreiches Gemüth ſehen, daß du nicht wolleſt von dem Sünder Rach einholen, weilen du befihleſt, er ſolle durch die Beicht bey dir Gnad und Verzeihung ſuchen. Du willſt, daß derjenige durch die Beicht leben ſolle, der durch die Sünd den ewigen Todt verſchuldet hatte. Wer ſich diſes Mittels nicht gebrauchet, verdienet kein Entſchuldigung; dann nachdem er das göttliche Geſatz verachtet hat, durch die Sünd, verachtet er noch darüber das nothwendige Mittel, welches allein dienlich, ihne dem Untergang zu entreiſſen. Ja, alſo iſt es: Non vult peccatoribus inferre vindictam, qui dare quærit confitentibus veniam: vult confeſſione jam vivere eum, qui præcepta contempſerat periturus, ut cui peccatum attulit mortem, confeſſio afferat ſanitatem. Nec enim poterit indulgentia tribui, niſi ira Dei poſſit confeſſione placari: nec peccator jam poterit excuſari, qui confeſſionem,

S. Chryſ. Serm. de Conf.

ſionem, per quam venia naſcitur, non præparavit amplecti, quo poſſit reus gemino crimine detineri, dum primo legem contempſit, ut delinqueret, & confeſſionis remedia poſtmodum amplecti noluit, ut periret; ſeynd die eigentliche ſchon oben ausgelegte Wort des guldenen Mund Chryſoſtomi.

5. Die Krafft der Sacramentaliſchen Buß zur Auslöſchung der Sünd und Verſöhnung mit GOtt iſt gewiß und unfehlbar. Pœnitentia aboleri peccata indubitanter credimus; Wir glauben ungezweiffler, daß durch die Buß die Sünden ausgelöſcht werden, ſagt der Heil. Auguſtinus. Ja, wir ſeynd deſſen vergewiſſet durch den unzweiffelbaren göttlichen Glauben ſelbſten. Wann wir, ſagt der Heil. Johannes, unſere Sünden bekennen (wie es ſich gebühret) ſo iſt GOTT treu, und gerecht, und wird ſein Wort halten mit Ertheilung der Gnad. Si confiteamur peccata noſtra, fidelis eſt, & juſtus, ut remittat nobis peccata noſtra, & emundet nos ab omni iniquitate. Er wird uns die Sünden nachlaſſen, und uns reinigen von aller Ungerechtigkeit. Betrachte wohl die Wort von aller Ungerechtigkeit: Er will dardurch andeuten, es ſeye kein Miſſethat ſo groß,

S. Aug. de dogm. Eccl. c. 48.

1. Jo. 1. 9.

ſo abſcheulich, ſo erſchröcklich, grauſam Gottsrauberiſch, welche nicht durch eine wohl verrichtete Beicht könne gereiniget werden: Ab omni iniquitate. Es mögen meine Sünden gantz eingewurtzlet, veraltet, und von Kindheit an biß auf diſen Tag fort und fort gewähret haben, durch die Beicht werden ſie gereiniget: Ab omni iniquitate. Wann meine Sünden ein ſo groſſe Anzahl erreichet, als ich Haar auf dem Haupt habe; durch die Beicht werden ſie gereiniget: Emundabit nos ab omni iniquitate; Er wird uns reinigen von aller Ungerechtigkeit. Wann du ſchon auch auf tauſend, und Millionen-mahl dich gegeißlet, härine Kleider getragen, mit Faſten den Leib abgemerglet, ſo wird alles diſes nicht erklecken dich nur von einer eintzigen Todt-Sünd zu reinigen, ſo lang du in der Halßſtärrigkeit verharreſt, dich durch die Beicht nicht anzuklagen: Hingegen wann du ſchon dein Seel beſchweret haſt mit vil tauſend und Millionen Sünden, ſo kanſt du auch ohne Buß-Kleideren, ohne Geißlen, ohne Faſten, nur durch ein eintzige wohl angeſtellte Beicht alle Sünden mit einander auslöſchen. Remittit nobis peccata noſtra; Er laſſet unſere Sünden nach, und reiniget uns von aller Ungerechtigkeit.

6. Diſe

6. Diſe Wahrheit aber muß dich keineswegs zu einer verwegenen Leichtſinnigkeit anführen, weder dir ein Keckheit zu ſündigen einreden; als wann du dich gleich in einer jeden Todts-Gefahr durch die Sacramentaliſche Buß aufrichten kunteſt. Du kanſt, wie ich dir ſchon anderwerts geſagt, dahin ſterben ohne genugſame Zeit zu haben, ohne einen Prieſter zu bekommen, ohne in dem Stand genugſamer Gemüths-Freyheit zu seyn, ohne übernatürliche Reu, welche doch erfordert wird dich mit GOTT zu verſöhnen, und nicht in die ewige Verdammnuß zu verfallen; es ſterben ja täglich hier und dort mit dergleichen unglücklichem Zufall. Wie übel aber es immer mit dir dermahlen beſtellet ſeye, wie tieff immer du in einem Abgrund der Sünden und Laſteren ſteckeſt, ſo muſt du dir ſelbſt Hertz machen; und wann ſchon Platz gegeben haſt einer völligen Verzweifflung, wann du auch zur Verlaugnuß des Glaubens gekommen, wann du dein Leib und Seel dem Teuffel verſchworen, muntere dich auf, faſſe ein vollkommenes Vertrauen auf die göttliche Barmhertzigkeit, bereue alle deine Laſterthaten, verliehre die Zeit nicht, welche dir GOTT biß auf diſen Augenblick vergonnet, komme geſchwind, gebrauche dich der heylſamen Beicht,

 welche

welche nicht allein in nothwendiges, ſondern auch gewiſſes und unbetrügliches Mittel iſt, dich von der ewigen Verdammnuß zu erretten.

Ex. Annal. Soc. an. 1554. 7. Ich liſe in denen jährlichen Send-Schreiben der Geſellſchafft JEſu, daß ein laſterhaffter Menſch zu Conimbrica, nachdem er vil Jahr ſeines verruchten Lebens in aller Unlauterkeit und Schandthaten zugebracht hatte, endlichen in ein ſolche Verzweifflung verfallen ſeye, daß er ihme ſelbſt den Todt anzuthun ſich entſchloſſen. Er hat ſich lange Zeit aller Speiß enthalten, willens durch Hunger zu ſterben; hernach wurde er ungedultig ſo lang auf den Todt zu warten, und nahme Gifft ein; hat aber dardurch ſein Vorhaben nicht erreicht; Die göttliche Barmhertzigkeit hat ihn erhalten, er aber an ſtatt ſich zu bekehren wurde noch verzweiffelter: Als er ſahe, daß er nicht ſterben kunte, ruffte er den Teuffel an, und ſchenckt ſich ihme völlig mit Leib und Seel. Wann du dir die Zeit geben wolteſt, die von dir begangene Sünden zu betrachten, wurdeſt du befinden, daß es mit dir noch zu keiner ſo verzweiffleten Boßheit gekommen ſeye: Wann es aber auch alſo mit dir beſtellet wäre, ſo mercke auf, was folget. Der Menſch, von dem ich rede, hatte ſich nun verzweiffleter

ter Weis dem hölliſchen Tyrannen ergeben, und litte darbey die gröſte Peynen: er ſeuffzete, er tobte und wüttete, er ſchrye und heulete, daß es der gantzen Nachbarſchafft unerträglich zu werden ſchiene. Endlich erbarmten ſich einige Ordens-Geiſtliche über ihn, ſprechen ihme von göttlicher Barmhertzigkeit und von unfehlbarer Heilwürckung der Sacramentaliſchen Beicht ſo vil zu, daß er ſich entſchloſſen eines ſo ſicheren Mittels ſich zu gebrauchen. Er ſtellte ſich bey dem Pater Leon, ſo damahlen im Jeſuiter-Collegio zu Conimbrica Vorſteher ware; er beichtete mit inniglicher Reu, mit groſſem Hertzen-Leyd, mit ſicherem Vertrauen, mit veſtem Entſchluß und ſteiffem Vorſatz, ein gantz anderer Menſch zu werden; und alſo iſt auch geſchehen. Als er die heilige Abſolution empfangen, gedunckte ihn, es werde ſein Hertz in dem Buſen, und die Seel in dem Hertzen umgekehret. Er wurd denſelben Augenblick gantz beruhiget, die ſo langwürige Ungeſtümmigkeit des Gewiſſens legte ſich auf einmahl, er vermeinte, er ſeye aus der Höll heraus gekommen, und habe nun ſchon einen Fuß in den Himmel geſetzt, er weinte vor zarteſter Anmuthung, er konte nicht genug loben, dancken, benedeyen den gütigſten GOTT,

den GOTT aller Barmhertzigkeit: ſetzte darauf ſein Leben heiligmäßig fort, und beſchloſſe es auch mit einem heiligen Todt. Dergleichen Exempel haben wir ſehr vil in denen Leben der Heiligen, alſo daß ſich zuweilen, wie der Heil. Joannes Climacus erzehlet, auch der Teuffel ſehen laſſen, in der Hand einen Zettel haltend, auf welchem die Miſſethaten des Sünders verzeichnet waren; wurden aber währender Sacramentaliſcher Beicht alle nacheinander ausgelöſcht, und vertilget. Laſſe nicht, ach laſſe dich nur nicht ſchröcken wegen Abſcheulichkeit, wegen ungemeiner Menge, wegen langer Reuhe und Anzahl deiner Sünden. Verſaume nur die Zeit nicht: GOTT, der auf dich obſchon ſeinen Feind biß auf diſe Stund ſo gedultig gewartet, hat dir hiedurch ein Pfand gegeben ſeiner Bereitwilligkeit, dich zur Gnad gern aufzunehmen, wann du durch die Beicht dasjenige vollzieheſt, was er verlanget, damit du ſein Freund werdeſt. Dein bißherige Ausgelaſſenheit hat dich geſtürtzt in den ewigen Todt; die Beicht bringet dich widerum auf den Weeg des Heyls. Ey dann ſo liebe vilmehr das Mittel zum Leben, als die Sünd zum Todt und ewigen Untergang. Confeſſio afferat ſalutem, cui contemptus attulerat mortem: vive

S. Joann. Climac. ſcal. grad. 4.

S. Chryſ. in Pſal. 106.

vive remediis, qui aliquando moriturus eras peccatis. Die Beicht ſoll dir bringen das Heyl, nachdem dir die Verachtung des Geſatzes den Todt gebracht; lebe jetzund durch die Mittel, der du einſtens geſtorben wäreſt durch deine Sünden.

8. Betrachte ferners, daß, obwohlen ein eintzige wohl verrichtete Beicht erklecklich iſt, dich in den Stand der göttlichen Gnaden zu ſetzen, du dannoch die widerum erworbene Gnad beſchwerlich lang behalten könneſt, wann du nicht öffters beichteſt. Die Beicht, ſagt der Heil. Auguſtinus, iſt das Heyl der Seelen, ein Zerſtörerin der Laſteren, ein Beſtreitterin der Teufflen: ſie ſchlieſſet den Höllenſchlund, und eröffnet die Himmels-Pforten. Confeſſio eſt salus animarum, diſſipatrix vitiorum; oppugnatrix dæmonum: quid plura? obſtruit os inferni; portas aperit Paradiſi. S. Aug. de Pœnit. Wann wir aber die Beicht lange Zeit unterweeg laſſen, ſo kan gar leicht geſchehen, daß der Teuffel widerkommet uns zu überrumplen, die Laſter zuruck kehren uns zu beherrſchen, die Seel auf den Spitz hinaus geſtelt werde in den Abgrund zu gehen, daß der Himmel ſich ſchlieſſe, und die Höll aufs neu eröffnet

werde. Gar grob verfehlen ſich diejenige, welche zu diſem heylſamen Gerichts-Stuhl nicht kommen, es ſeye dann, daß ſie ſich von einer Todt-Sünd überfallen befinden. Wann du in einer Todt-Sünd biſt, ſo iſt dir die Beicht nothwendig, als das eintzige Mittel, der Verdammnuß zu entfliehen: wann du im Gnaden-Stand biſt, ſo ligt dir ſehr vil an der Beicht, als einem ſolchen Mittel, welches zwar nicht das eintzige, jedoch aber das kräfftigſte iſt, die beywohnende Gnad GOttes zu erhalten. Absque confeſſione juſtus judicatur ingratus, & peccator mortuus reputatur: Confeſſio igitur peccatoris eſt vita, juſti gloria; & neceſſaria eſt peccatori, & juſtum nihilominus decet. Ohne Beicht, ſagt der Heil. Bernardus, wird der Gerechte für undanckbar, der Sünder aber für todt gehalten: Darum dann die Beicht des Sünders Leben iſt, und ein Zierde des Gerechten; ſie iſt dem Sünder nothwendig, und nicht minder dem Gerechten wohl anſtändig.

S. Bern. ep. 14.

9. Wann wir uns keiner Tod-Sünden ſchuldig wiſſen, ſo ſeynd wir doch nicht ohne läßlichen: und weilen wir allezeit etwas von diſen haben, ſo haben wir allezeit etwas zu beichten. Semper confi-

confitere; ſemper habes, quod confitearis. Difficile eſt in hac vita, ut ſic homo mutetur, ut nihil inveniatur in eo, quod reprehendatur. Beichte nur allezeit, ſagt Auguſtinus: du haſt allezeit etwas zu beichten. Gar ſelten wird der Menſch in diſem Leben ſo weit veränderet, daß an ihm nichts ſträffliches mehr gefunden werde. Diſes iſt die Manier ſich wohl vor Sünden zu hüten, daß man offt beichte. Offt die Bereuung der vorherigen Sünden, und den veſten Vorſatz wider die zukünfftige ernſtlich erneueren, richtet in uns ein Lehr-Schuhl der Unſchuld auf durch ſo offt widerholte Verfluchung der Sünd. Uſus doloris ablegat luxuriam criminis: ita dum dolemus admiſſa, admittenda excludimus, & fit quædam de condemnatione culpæ diſciplina innocentiæ. Wann du ein böſe Gewohnheit an dich gezohen, verſicheret dich der heilige Chryſoſtomus, daß du ſelbe durch öfftere Beicht verminderen werdeſt; ohne der Beicht aber wird die Gewohnheit immerzu ſtärcker werden. Peccatum confeſſione minuitur; confeſſione vero contempta pergit in pejus. Wann du merckeſt, daß du offt in die alte Sünd zu fallen pflegeſt, ſchröcket dich villeicht eben

S. Aug. in Pſ. 99.

S. Ambroſ. l. 2. de Pœnit. c. 9.

S. Chryſ. hom. 31. in ep. ad Hebr.

eben diſer Zuruckfall von dem Beichten ab, weil du dir einbildeſt, es werde doch widerum das alte geſchehen; und hiemit willſt du lieber hundert Sünden in einer eintzigen Beicht vorbringen, als in hundert Beichten jedesmahl ein eintzige Sünd: Was iſt aber diß anderes, als immerzu im Stand der Todt-Sünd leben?

10. Wann du mit öffterer Widerhohlung der Buß, mit öffterer Erneuerung der kräfftigſten Vorſätzen, neben öffterer Stärckung durch die Sacramentaliſche Heyls-Mittel, nichts deſtoweniger ſo ſchwach biſt, daß du in die alte Sünd widerum falleſt, wie wird es erſt alsdann ergehen, wann du ſo lange Zeit dich ſelbſt der Mittlen beraubeſt und enthalteſt, durch welche du in der Gnad kunteſt erhalten werden? Gibe aufs neue dem heiligen Chryſoſtomus ein recht aufmerckſames Gehör. Si ſemel & iterum fueris transgreſſus, & ſi tertio, & ſi vicies, ne deſperes, ſed reſurge, & idipſum ſtudium ſollicitius apprehendant. Wann du ein, und anderemahl, ja wann du zwantzigmahl übertretten haſt, ſo verzweiffle nicht, ſondern ſtehe auf, und ſeye noch ſorgfältiger deinen Vorſatz zu hal-

S. Chryſ. hom. 17. in Matth.

halten. So offt du angefangen zu fal-
len, ſo offt fange an aufzuſtehen; komme
und eile dich vor GOtt zu verdemůthigen;
eile zu einer Buß, die noch eyffriger und
ernſthaffter, als die vorige geweſen; faſſe
einen Vorſatz, der noch veſter, ſteiffer, und
kräfftiger, dann der erſtere, und mache dir
zu Gewinn die heilige Beicht, ſchöpffe neue
Kräfften aus diſem ſo heylſamen Sacra-
ment. Unſer allergütigſter GOtt in An-
ſehung unſerer Schwachheit und Unbe-
ſtändigkeit hat aus vätterlichem Mitley-
den diſes Sacrament auf ſolche Art einge-
ſetzt, daß wir ſelbes nach Erforderung un-
ſerer Bedürfftigkeit öffters widerhohlen
und gebrauchen können. O mein GOtt,
ich wäre ja recht Verdammnuß-würdig,
und kunte gar nicht entſchuldiget werden,
wann ich ein ſo ſicheres Mittel ver-
nachläßigen wollte.

LXXXV. Unterricht.

Von Erforſchung des Gewiſſens.

XXV. Tag. Wann ein Sůnder entſchloſſen ſich in dem Beicht-Stuhl zu ſtellen, muß er ſich ſelbſt fleißig ausforſchen über ein jede Todt-Sůnd. Ja ſowohl der Gerechte, als der Sůnder, ſollte alle Tag ſein Gewiſſen unterſuchen, auch über die läßliche Sůnden, wann er ſchon nicht ſo bald zu beichten geſinnet iſt. Die erſte Gewiſſens-Erforſchung iſt ein richtige Schuldigkeit, und kan ohne einer ſchweren Sůnd nicht ausgelaſſen werden; die andere aber geſchicht aus heylſamen Rath, und der ſolche vor ſich nimmet, ſchöpffet einen groſſen Nutzen daraus. Die erſte iſt nothwendig, dem Beicht-Vatter von uns ſelbſten wahre Kundſchafft zu geben, damit wir von ihme rechtmäßig können geurtheilet werden: die andere Gewißſens-Erforſchung iſt nutzlich, und ſelbſten zu erkennen, damit wir von uns ſelbſt ein rechtes Urtheil fällen können. Beede diſe Erforſchungen wollen wir in gegenwärtiger Betrachtung überlegen. Und zwar die erſte betreffend, wollen wir

drey

drey Fehler beobachten, welche daran zu vermeiden, und ſeynd folgende:

Erſtlich, die Gewiſſens-Erforſchung gar unterlaſſen

Andertens, das Gewiſſen nur obenhin unterſuchen;

Drittens, in der Erforſchung gar zu ängſtig ſeyn.

1. Betrachte, ob du nicht unter der Zahl derjenigen ſeyeſt, welche, wann ſie beichten wollen, in die Kirch gehen, und dortten etlichmahl das Vatter Unſer herab betten, oder aus einem Hand-Büchlein etwelche Gebetter ableſen, ſolcher geſtalten überhaupts GOTT um Verzeihung bittend, darauf aber gleich vor dem Prieſter ſich ſtellen, ohne zuvor über ihre Sünden ſich beſonnen zu haben, von welchen ſie ſich anzuklagen haben; auf welche Weis ſie weder die Sünden alle vortragen, welche ſie vortragen ſollen: weder die Umſtänd, und Gattungen andeuten, welche doch müſſen angedeutet werden: weder die Zahl erklären, welche zu wiſſen iſt; und wann der Beicht-Vatter ihnen zu Hülff fraget, können wir ſo unverſehens nicht antworten mit rechtem Wahrheits-Grund; und eben diſe ihr Unwiſſenheit laſſet kein erkleckliche Entſchuldigung zu, weilen diſe ihre Nachläßigkeit

ſträff-

ſträfflich iſt. Wann man ein Urtheil fällen ſoll, muß ja vorhero ein Gerichts-Ordnung angeſtellt werden; diſes aber kan nicht geſchehen, wann der Kläger nicht weiß, was er vorzubringen habe. Das Sacrament der Buß iſt eingeſtellt, wie ein Gericht, in welchem der Schuldige zugleich Ankläger iſt, und wider ſich ſelbſt Zeugenſchafft geben muß; diſes aber kan er nicht thun, wann er nicht vor dem Eintritt des Gerichts-Orts bey ſich ſelbſt überlegt hat, was er verbrochen habe. Derowegen iſt höchſtens nothwendig, ſich ſelbſten bedachtſam auszufragen über ein jede ſchwere Sünd, wann je die Beicht ſeine Vollkommenheit haben ſolle, welche GOTT erforderet zur Nachlaß der Sünden. Ante
Eccli. 18. 20. judicium interroga te ipſum; & in conſpectu Dei invenies propitiationem. Vor dem Gericht unterſuche dich ſelbſt; ſo wirſt du vor dem Angeſicht GOttes Ausſöhnung finden: wie uns der Heilige Geiſt in göttlicher Schrifft ermahnet.

2. Die Unterſuchung ſeiner Todt-Sünden iſt zwar kein Haupt-Theil der Sacramentaliſchen Buß; wohl aber iſt ſie ein nothwendige Vorbereitung, ohne welcher der Büſſende die gehörige Materi diſes Sacraments nicht beybringen kan, auf jene Weiß und Manier, nach welcher

cher es eingeſtellt, und von JEſu Chriſto anbefohlen worden. Darumen betrachte, ob du bey deinen Beichten diſe nothwendige Vorbereitung voran geſchickt habeſt; oder aber ob du nicht aus Ungedult, oder Verdruß, dich darmit lang aufzuhalten, oder weil du ſolche Erforſchung nicht ſchon zu Hauß gemacht, und ziemlich ſpath in die Kirch zu kommen pflegeſt, aus Beſorgung, der Beicht-Vatter möchte bald aufſtehen, in den Beicht-Stuhl gleich hineingeheſt, ohne vorhero bedenckt zu haben, was du beichten ſolleſt. Wann du nun an dir befindeſt, daß du gemeiniglich, oder wenigiſt jemahlen hinzugetretten mit einer ſolchen Saumſeeligkeit, haſt du Urſach ernſtlich nachzudencken, ob deine Beichten mit ſchuldiger Vollkommenheit ſeyen verrichtet worden. Ich will dir dieſes Orts keine Scrupel oder übrige Gewiſſens-Aengſten verurſachen; jedoch wann du befindeſt, daß du aus Vernachläßigung der ſchuldigen Gewiſſens-Erforſchung einige Tod-Sünden in der Beicht ausgelaſſen, ſo biſt du ſchuldig den Fehler zu erſetzen, und ein gantz neue Fürſtellung deiner Sünden zu machen, welche du andere mahl ſo nachläßig zuſammen gerechnet. Und du darffſt dir ſelbſt nicht ſchmeichlen, ſagend: du ſeyeſt nie verbeſſert wor-

Kk den,

den, du habeſt nach vielen Beichten gelebt wie vorhin, hiemit immerzu bald ein wenig mehr, bald ein wenig minder geſündiget, jedoch allzeit bey den alten Sünden verblieben. Wann du hierunter Todt-Sünden verſteheſt, wie dann ich dermahlen von dieſen rede, und die Wahrheit ſageſt, ſo ſage ich dir aufrichtig entgegen: Du haſt eine billige und gründliche Urſach zu argwohnen, daß deine bisherige Beichten entweders Sacrilegiſch, und GOttesrauberiſch, oder wenigſtens ungültig geweſen ſeyen: Alleweil in dem alten Stand der Seel ſich befinden, die alte Lebens-Art ſtets behalten, ohne einige Beſſerung zu verſpühren, iſt ein groſſes Zeichen, daß dein Buß ſeye falſch geweſen, dein Beicht nicht genugſam reumüthig, dein Vorſatz gar zu ſchwach: Dahero eben deine vergangene Beichten billig dich zu einer neuen Rechnung veranlaſſen und antreiben müſſen. Noch über diſes iſt gar nicht wahrſcheinlich, daß deine Sünden immerzu gleich, und die alte ſeyen, wie vor Zeiten, man möge die Zahl, oder Gattung betrachten; Dieſes aber kanſt du nicht wiſſen, wann du dein Gewiſſen auszuforſchen unterlaſſeſt.

3. Es iſt aber auch nicht genug, nur obenhin mit ſchlechter Aufmerckſamkeit, ohne emſigen Fleiß ſich beſinnen, bis die begangene ſchwere Sünden zur Gedächt-

nuß

nuß kommen. Der Heil. Kirchen-Rath zu Trient ſagt deutlich, daß dieſe Gewiſſens-Erforſchung ſolle fleißig ſeyn: Oportere omnia peccata mortalia, quorum poſt diligentem ſui diſcuſſionem conſcientiam habent, in confeſſione recenſeri; Es ſeye nothwendig, daß die Sünder alle Tod-Sünden, welche ſie nach einer fleißigen Unterſuchung ihrer ſelbſt in dem Gewiſſen finden, in der Beicht erzehlen. Und anderſtwo, da eben von der Schuldigkeit alle Tod-Sünden zu beichten geredet wird, lautet es alſo: Quorum memoria cum debita & diligenti præmeditatione habeatur; welcher Sünden Gedächtnuß mit ſchuldiger und befliſſener Vorbetrachtung ſolle geſchöpffet werden. Wie viel Zeit, wie groſſer Fleiß hierzu erfordert werde, kan man kein allgemeine Regel oder Maaß vorſchreiben. Der unterſchiedliche Stand deren Büſſenden, die gröſſere oder mindere Unordnung deren Sitten, die gröſſere oder mindere Menge deren Verrichtungen, die längere oder kürtzere Zeit von der letzten Beicht verurſachet auch einen gar zu groſſen Unterſchied an Zeit und Fleiß, ſo nothwendig iſt, ihre Sünden zur Rechenſchafft zu beruffen. Diſes allein kan man durchaus ſagen, daß darzu ſo viel Zeit und Fleiß erforderet

Trid. Seſſ. 14. c. 4.

Canone 7.

werde, als beſcheidene Leuth zu einem wichtigen Geſchäfft anzuwenden pflegen.

4. Man führet ungerechte Rechts-Händel mit Hinderſchlagung der Schrifften, mit gewaltthätiger Unterdruckung des ſchwächeren Theils durch grauſame Ubermacht; Die Künſtler, Taglöhner, und Handwercker werden nicht bezahlt: Denen Glaubigern wird kein Satisfaction geleiſtet! Man behaltet unverſchämte ärgerliche Bilder im Angeſicht der Hauß-genoſſen: Die Söhn werden in gefährlichen und verdächtigen Händen gelaſſen, man hat kein Acht auf deroſelben Aufführung: Auf Spihlen, auf Gebäu auf eitlen Pracht werden die Einkünfften aufgewendet zu groſſem Schaden der heyrathmäßigen Töchteren, welche ſolchergeſtalten nicht verſehen werden; und es manglet nicht an deme, daß die geſunde Vernunfft nicht eingeben ſolle, dieſe alle ſeyen ſchwere Sünden: Aber ſie werden darumen nie verbeſſeret, darumen nie dem Beicht-Vatter vorgeſtellet, weil man in Erforſchung des Gewiſſens nur obenhin auf die Sünden gedencket, weil man nicht betrachten will die Unterlaſſung der eigenen Pflichten und Schuldigkeiten; und hiemit, weil man an diſe ſträflicher Weiß nicht gedencket, weder ſelbe vollziehet,

het, verharret man elendiglich in dem Tod der Seelen, und wird das koſtbareſte Leben der Gnad niemahlen wieder hergeſtellet. Der nit mit Fleiß und Sorgfalt ſeinen Sünden will nachforſchen, hat ein klares Zeichen an ihme, daß er ſich nicht beſſeren wolle. Der nicht beobachten will die Gefahren, ſorget ſich auch nicht denſelben zu entgehen: Der nicht will wiſſen, wo er gefallen ſeye, wird auch nicht wiſſen, wo er fallen werde. Via impiorum tenebroſa; neſciunt ubi corruant; der Weeg der Sünderen iſt finſter; ſie wiſſen nicht, wo ſie zuſammen fallen.

5. Wann du ſo elendiglich in denen Sünden fortlebeſt, und erkenneſt, daß du alſo ſorgloß ſeyeſt in Erforſchung deines Gewiſſens zur Beicht, ſo hüte dich, und habe Obacht, daß dir nicht geſchehe, was denen Soldaten von Syrien widerfahren. Diſe waren geſinnet in Dothan zu gehen, ſie wurden aber überfallen mit einer Blindheit, welche ihnen zwar das Geſicht nicht benahme, jedoch verurſachte, daß ſie ihren Weeg nicht gemercket, weder die Straſſen gekennet, auf welcher ſie marſchirten, weder die Stadt, wohin ſie kamen? Da befanden und erkannten ſie ſich unverſehens in

Samaria, eingeſchloſſen und gefangen mitten unter ihren Feinden. Aperuitque Dominus oculos eorum, & viderunt, ſe eſſe in medio Samariæ. Der HErr hat ihnen die Augen aufgethan, und ſie haben geſehen, daß ſie mitten in Samaria ſeyen. Du biſt geſinnet zur Gerechtfertigung zu gelangen: Zu dieſem Zihl macheſt dich auf den Weeg, da du anfangeſt das Gewiſſen zu erforſchen: wann du aber als ein freywilliger Blinder nicht genau beobachten willſt deine Schritt und Tritt, die Gelegenheit, den Stand, in dem du dich befindeſt, wann du in Meynung, du ſeyeſt gerechtfertiget, deine Augen eröffnen wirſt, O! da wirſt du finden, daß du noch nicht im Stand der Gnaden ſeyeſt, ſondern in Mitten deren Sünden. Und gebe GOtt, daß dir noch bey guter Zeit die Augen eröffnet werden, daß dich nicht unverſehens mitten in der Höll unter denen teuffliſchen Klauen eingeſchloſſen zu
Thren. 3. 40. ſeyn vermerckeſt. Derowegen ſcrutemur vias noſtras, & revertamur ad Dominum; Laſſet unſere Weeg durchforſchen, und wieder zum HErrn kehren. Laſſet uns nachſuchen, aufmerckſam beobachten alle Weeg des Untergangs, auf welchen wir wandlen, und durch die Sacramentaliſche Buß

zu

zu der Schooß unſers liebreicheſten GOttes wiederkehren.

6. Betrachte hiernach, daß, wann man ſagt, die Erforſchung des Gewiſſens műſſe mit Fleiß vorgenommen werden, dadurch nit verſtanden werde, als műſte es geſchehen mit űberflűßiger Aengſtigkeit. Dannoch ſtecken einige in dieſem Irrwohn, daß ſie ihnen eintzig und allein die Műhe geben, ihre Sűnden zur Gedåchtnuß zu bringen; daß ſie nur fôrchten, ſie môchten eine vergeſſen; daß ſie alle ihre Gedancken zu ſolcher Erforſchung anſpannen; und wann ſie ein langes Regiſter der Sűnden zuſammen gebracht, vermeinen ſie ohne weiteres, ſie ſeyen von Grund aus bereitet zu der vollkommneſten Beicht. Unterdeſſen bereuen ſie nichts, nehmen ihnen nichts ernſtlich vor; oder wann ſie auch etwas dergleichen thun, ſo gehen ſie gantz kurtz durch, ſeynd zufrieden mit ſchwachen Anmuthungen, welche ehender ein kaltſinnige Begierd und unnutzliches Verlangen, als ein ernſthaffte Verfluchung, und veſt entſchloſſener Will zu nennen ſeynd. Der heilige Kirchen-Rath zu Trient lehret uns, daß wir zur Beicht voran ſchicken ſollen ein fleißige Erforſchung: Er ſagt nicht,

die allerfleißigſte, nicht die müheſamſte. Von denen läßlichen Sünden ſeynd wir nicht ſchuldig ſo fleißig nachzuforſchen; dann weilen wir nicht ſchuldig ſeynd, ſelbe zu beichten, ſo ſeynd wir auch nicht gebunden, uns über alle ängſtig auszuforſchen; darum iſt nicht nöthig, uns derenwegen viele Mühe zu geben. Von denen Tod-Sünden zu reden, wann nach einer ernſtlichen und befliſſenen Erforſchung dannoch eine der Gedächtnuß entfallet, ſo wird wegen diſer allein die Beicht nicht ungültig: Aber ohne wahrer Reu, ohne veſtem Vorſatz iſt der Menſch nicht loßgemacht, und wann er weiß, daß er ſolche nicht habe, und dannoch ohne diſen die Beicht verrichtet, ſo verkehret er das Sacrament in einen GOttes-Raub.

7. GOTT hat dem Moyſes befohlen, er ſolle um das Waſch-Geſchirr des Tempels ein Menge Spieglen herum hängen, und zwar Weiber-Spieglen: das iſt, die allerreineſte. Fecit & labrum æneum cum baſi ſua de ſpeculis mulierum. Er machte auch ein ehrines Waſch-Faß mit ſeinem Fuß, von den Spieglen der Weiber, GOTT wollte haben, daß diſe Spiegel gantz hell und glantzend wären,

Exod. 38 8.

damit

damit die Prieſter, ſo ſich in ſelbem Waſſer waſcheten, alle ihre auch mindeſte Macklen wohl beobachten könnten. Was wurdeſt du nun geſagt haben, wann du einen aus ihnen geſehen hätteſt, völlig beſudlet mit unzahlbaren Macklen, der aber ein lange Zeit nur immerzu ſich in dem Spiegel betrachtet, und mit gröſter Sorg von Flecklein zu Flecklein alle ſeine Schändlichkeit beobachtet, hingegen des Waſſers ſich nicht bedienet hätte, ſelbige abzuwaſchen, ſondern, nachdem er ſich genugſam angeſehen, alſo ungewaſchener davon gegangen wäre, wie er hergekommen? Das, was du von einem ſolchen Prieſter ſagen wurdeſt, ſage von dir ſelbſt, wann du dich nur bemüheſt, und die gantze Zeit zubringeſt in Beobachtung deiner Sünden, welche da ſeynd die garſtige Flecken deiner Seel; dich aber darbey nicht befleiſſeſt mit denen Reu- und Buß-Zäheren abzuwaſchen. Wann du beichten willſt, erforſche dich mit ſchuldigem Fleiß; die wahre Reu aber, und veſte Vorſätz ſollen dein gröſte Beſchäfftigung ſeyn.

8. Und dieſes iſt jene Gewiſſens-Erforſchung, welche erforderet wird, ein rechtſchaffene Beicht zu verrichten, wann

einer ſich tödtlicher Sünden ſchuldig befindet. Du ſolleſt aber ſolche Gewiſſens-Erforſchung nicht nur dorthin ſpahren, wo es eben nothwendig muß vorgenommen werden; ſondern du ſolleſt alle Täg auf ſolche Weiß den Zuſtand deiner Seel beobachten; ſo wurdeſt du in deinem geiſtlichen Haus-Weſen groſſe Vortheil eroberen. Alle heilige Lehrer rathen uns diſe tägliche Ausforſchung unſerer ſelbſt: Der heilige Baſilius gar offt, aber abſonderlich in der Antwort auf die ſieben und dreyßigſte Frag; der heilige Chryſoſtomus in vielen ſeinen Predigen, inſonderheit aber in der drey und viertzigſten über den heiligen Matthäus, und in der dritten Anred von der Buß, wie auch über den fünfftzigſten Pſalm; der heilige Auguſtinus in dem Buch von dem Geiſt und der Seel; der heilige Dorotheus in ſeinem eilfften Lehr-Stuck; der heilige Bernhard in dem Buch von dem einſamen Leben, und anderſtwo; der heilige Bonaventura in der Novitzen-Regel; der heilige Ambroſius über den hundert und achtzehenden Pſalm; alle dieſe ermahnen uns, daß wir unſeren Wandel ein und mehrmahlen jedes Tags unterſuchen ſollen: ſie ſelbſt, und die alte Vätter haben es alſo gemacht; ja,

ja, vil deroſelben haben ſo gar die Fehler, ſo ſie begangen, in ein eignes Buch zuſammen und aufgeſchrieben. Es erzehlet Johannes Climacus, daß, als er die Clöſter der heiligen Vätteren beſuchet, er in einem derenſelben in die Kuchen gekommen, wo eben die Speiſen zum Tiſch bereitet wurden; da hat er beobachtet, daß der Koch ein kleines Büchlein an der Gürtel tragte, und als er ihn befragt, zu was er ſolches gebrauchte, bekam er zur Antwort, es ſeye ein Rechen-Buch ſeines geiſtlichen Fortgangs, in welchem er öffters des Tags aufzumercken pflege ſeine Fehler und Unvollkommenheiten, in die er gefallen. Hierauf ſagt Climacus, daß er eben dieſen Brauch auch bey anderen Mönchen allda beobachtet habe: Non ſolum autem illum, ſed & alios quàm plures id facere ibidem perſpexi. Solcher geſtallten erforſchten ſie öffters alle Tag ihr Gewiſſen; und zu Abends-Zeit fanden ſie auf einen Augenwurff, was ſie zu bereuen, und darfür bey GOtt um Verzeyhung zu bitten hatten. S. Joan. Clim. grad. 4. de Obedient.

9. Dencke auch du zu Abend nach, wie bey dir der Tag abgeloffen: in der Fruhe, wie die Nacht zugebracht worden: in was für Sünden, in was Unvollkommenheiten du gefallen ſeyeſt, was für

für Tugenden du geübet habeſt: Ob du ein Allmoſen gegeben, ob du eine Kirchen beſucht, ob du einen Ablaß gewonnen: wie du dich gegen deinen Haußgenoſſenen verhalten, wie mit Fremden: was für eine Freyheit du deinen Gedancken, deinen Sinnen, deiner Zung geſtattet habeſt: ob du nicht die Schuldigkeiten deines Stands unterlaſſen habeſt. Du wirſt Urſach genug finden dich zu beſchämen: Recordaberis viarum tuarum, & confunderis; du wirſt deiner Weegen gedencken, und ſchamroth werden. Ezech. 26. So beſchäme dich dann freywillig, demüthige dich vor GOTT, bekenne ihm mit reumüthigem und zerknirſchten Hertzen deine Sünden, bitte um Gnad für das Vergangene, und um ſeinen Beyſtand für das Zukünfftige. Verfluche alle deine Fehler, faſſe aber inſonderheit einen unter Geſicht, und diſer ſoll derjenige ſeyn, durch welchen entweders deinem Neben-Menſchen ein gröſſere Aergernuß zugehet, oder eine gröſſere Unordnung in deinem Hauß-Weeſen entſtehet, in welchem du geneigt biſt öffters zu gefallen mit gröſſerem Schaden deiner Seel. Wider diſen ſetze veſt, und erneuere deine Vorſätz, begehre von GOtt demüthig noch reichlichere Gnaden-Hülff. Du wirſt mit der Zeit auch Urſach finden, dich zu tröſten, wann du ein-

mahl

mahl weit von Sünden den Tag mit Ubung vieler Tugenden und guten Wercken wirſt zugebracht haben; dancke alsdann deinem GOtt darum, und nimme dir kräfftiglich vor, auch den nachfolgenden Tag auf gleiche Weiß zuzubringen.

10. Bilde dir nur ſicherlich ein, daß gewiß ein Tag kommen werde, an dem du lebhafft ſehen wirſt, wie du in Wahrheit beſchaffen ſeyeſt. In dem Augenblick deines Tods wird GOtt machen, daß du gleichſam in einem Spiegel dein gantzes Weeſen ſeheſt. Wann du alldort wirſt ungeſtaltet und bemacklet ſeyn, wirſt du dich nicht mehr beſchönen und reinigen können: und der unrein iſt, wird nicht in den Himmel eingelaſſen: Nihil coinquinatum intrabit in regnum cœlorum. Wann du alle Abend dich dir ſelbſt wirſt vor Augen ſtellen, deine Macklen zu erkennen, ſo wirſt du ſelbe mit deinen Zäheren auswaſchen können. Wann du aber deine Sünden nicht ſehen willſt, und laſſeſt ſie hinter dem Rucken, ſo wird dir GOTT ſelbige unter das Angeſicht ſtellen; und wehe dir, wann du nach verſaumter Zeit der Reinigung verurtheilet wirſt mit eben denenſelben in alle Ewigkeit in dem Feuer zu verbleiben. Bedencke ein und allemal das, was dir der H. Auguſtinus ſagt: In tribunal

mentis

mentis tuæ aſcende contra te, & reum te conſtitue ante te: noli te ponere poſt te, ne Deus te ponat ante te. Richte alle Tag einen Richter-Stuhl wider dich ſelbſten auf, und ſtelle dich dar, als einen Schuldigen. Laſſe deine Fehler nicht hinter dir, damit GOtt nicht Urſach habe, ſelbige dir vorzuſtellen, und dich zu bezwingen, daß du vor ſeinem Thron deine Schulden bekennen müſſeſt zu deinem gröſten, ewigen, und dortmahl unerſetzlichen Schaden.

LXXXVI. Unterricht.

Von der Sacramentaliſchen Reu und Leyd.

XXVI. Tag. Weit fehlen diejenige, welche zwar aufs allerfleißigſte ihr Gewiſſen erforſchet haben, alsdann aber alſo gleich ohne alle andere Vorbereitung in den Beicht-Stuhl lauffen. Die Erforſchung deren Tod-Sünden iſt nothwendig, damit man ſich anklagen kan mit jener Vollkommenheit, welche GOtt erforderet und anbefiehlet: Aber eben dieſe Erforſchung iſt noch kein ſolcher Theil, in welchem das Sacrament ſelbſt beſtehet,

het, das iſt, welcher im Zufall eines an⸗eilenden Tods, da die Zeit zu kurtz, oder bey vorgefallener anderer rechtmäßigen Verhindernuß, auch ohne ſolcher Vorbe⸗reitung ſein fruchtbare und gerechtferti⸗gende Gütigkeit hätte: wohl aber die Reu und Leyd über alle ſeine Tod⸗Sünden iſt ein ſo weſentlicher und eigenthumlicher Theil des Sacraments der Buß, daß, aus was immer für einer Urſach, ja auch würcklicher Unmöglichkeit, ſolche Reu ermanglet und abgehet, ſo iſt das Sacra⸗ment null und nichtig, fruchtloß, ungül⸗tig, noch weniger kräfftig, den Sünder in den Gnaden⸗Stand zu ſetzen. Es iſt nothwendig, bereuet zu ſeyn, daß man gültig könne loßgeſprochen ſeyn. Von dieſer Reu und Leyd, als einem weſentli⸗chen, nothwendigen, unumgänglichen Theil des Sacraments, wollen wir an⸗heunt betrachten:

Erſtlich, in wem ſie beſtehe;

Andertens, aus was Zeichen ſie zu er⸗kennen;

Drittens, weſſen Werths und Krafft ſie ſeye?

1. Die Reu und Leyd, ſagt der heilige Kirchen⸗Rath zu Trient, iſt ein Schmertz des Gemüths, und ein Verfluchung der begangenen Sünd, mit dem Vorſatz hin⸗

Concil. Trid. ſeſſ. 14. c. 4.

fůran nicht mehr zu ſündigen. Contritio, animi dolor ac deteſtatio eſt de peccato commiſſo, cum propoſito non peccandi de cætero. Nicht alſo gleich ein jeder Schmertz, weder ein jede Verfluchung bereitet dich zur heiligmachenden Gnad. Pœnitentia non omnis eſt bona; Nicht ein jede Buß oder Reu iſt gut und erklecklich, ſagt der heilige Auguſtinus; dahero muß man die wahre von der falſchen unterſcheiden. Jene Reu, ſo entſtehet wegen natůrlichem oder zeitlichem Ungemach, dergleichen offt aus der Sůnd entſpringen, entweders an der Ehr, oder an der Geſundheit, oder an der Freyheit, oder an dem Leben, iſt eine gar zu niederträchtige, gar zu ſchwache Reu, und erklecket nicht, die Seel zur heylſamen Verſöhnung zu bereiten, und zu befördern. Auch die Rauber tragen ein Mißfallen, an ihren Diebſtählen, wann ſie ſehen, daß ſie derentwegen zur Straff verurtheilet werden. Sunt, quos peccaſſe pœnitet propter præſentia ſupplicia: diſplicent enim latroni peccata, quando agitur de pœna. Diſe, ſagt der H. Lehrer, iſt ein unfruchtbare Reu, welche das Gewiſſen nicht reiniget, und die Sünden nicht abwaſchet: Auf dergleichen Reu kan man keine Hoffnung ſetzen zu Erwerbung der Gnad und Verzeihung. Hæc pœnitentia ſterilis eſt, quæ

S. Aug. de vera & falſa pœnit.

quæ non purgat conſcientiam, nec lavat crimina, in hac nulla eſt ſpes veniæ. Die wahre Reu, damit ſie nutzlich und fruchtbar ſeye, muß übernatürlich ſeyn; ſie muß die Sünd verfluchen, weil diſe eine Beleydigung GOTTES iſt; die Sünd muß bereuet und verflucht werden, aus einer übernatürlichen Beweg-Urſach, welche uns durch den göttlichen Glauben geoffenbahret worden, alſo zwar, daß die Bewegung der büſſenden Seel von einer frommen und andächtigen Zerknirſchung herrühre: es iſt nicht genug, daß man bereuet und zerknirſcht ſeye; ſondern man muß fromm und andächtig zerknirſcht ſeyn. Diſe Reu nun, damit ſie heylſam ſeye, iſt nicht gebunden an ein gewiſſe Maaß und Inbrunſt: ſie kan mehr oder weniger eyffrig ſeyn; und nichts deſtoweniger noch erklecken; es iſt nur vonnöthen, daß ſie ernſthafft und kräfftig ſey; nehmlich es muß Krafft dieſer Reu der menſchliche Will alſo geſinnt und beſchaffen ſeyn, daß er wünſchte GOTT niemalen beleydiget zu haben, ungeachtet er weiß nicht was für Unglück hätte zu erwarten gehabt, wann er GOtt nicht hätte beleydiget; und ungeachtet er weiß nicht was für Glück zu hoffen gehabt hätte durch die Beleydigung GOttes: es muß

der Will veſt entſchloſſen ſeyn, ſich von Beleydigung GOttes völlig zu enthalten, es möge ihn Ungnad, Mühe, Verdruß, Unglück koſten, ſo vil es wolle. Was immer Gutes ich gewonnen, was immer verdrüßliches ich mit ſündigen vermeidet habe, ſo verfluche ich dannoch die Sünd: und was immer Nutzen ich gewinnen, was immer Schaden ich vermeiden kunte durch die Sünd, ſo will ich dannoch nicht ſündigen. Es möge nun diſe dein Reu ein vollkommene, oder wie man ſie nennet, eine unvollkommene Reu und Leyd ſeyn, ſo muß halt nothwendig alſo, und nicht anderſt, die Bereitſchafft deines Willens beſtellet ſeyn, wann dir Ernſt iſt, durch das Sacrament der Buß die Gnad GOTTES wiederum zu erwerben, und würcklich zu einer gültigen Loßſprechung dich zu ſchicken.

2. So lang die Welt ſtehet, hat GOTT noch niemahlen einem Menſchen ſein Sünd nachgelaſſen und verziehen, wann nicht der, ſo ſelbe begangen, eine Reu darüber geſchöpffet hat. Fuit quovis tempore ad impetrandam veniam peccatorum hic Contritionis modus neceſſarius; Zu allen Zeiten, ſagt der Kirchen-Rath zu Trient, iſt zu Erhaltung der Verzeihung ſeiner Sünden dieſe Erweckung der Reu noth-

wendig

wendig geweſen; und weder du wirſt ohne dieſer eine Barmhertzigkeit hoffen können. So betrachte dann fein bedachtſam, was die Reu und Leyd, und wie nothwendig dir ſeye, von einem Betrug und Irrthum dich heraus zu reiſſen, wann du hierin jemahl in einem geſteckt seyn ſolleſt. Nachdem du deine Sünden erforſchet, ſageſt du vielleicht auswendig daher, oder lieſeſt doch aus einem Büchlein eine Ubung der Reu und Leyd heraus, und ohne mehreres zu machen, in der Meynung, du ſeyeſt überflüßig bereitet, geheſt du zur Beicht, und ſagſt darinnen, du ſeyeſt bereuet. Aber wie willſt du in Wahrheit bereuet ſeyn, wann du nicht vorhero ſchon ernſtlich und mit Fleiß dir zu betrachten vorſtelleſt eine aus denenjenigen Beweg-Urſachen, welche Krafft und Nachdruck haben dem Willen einen gewaltigen Antrieb zu geben, daß er die Sünd, ſo er vorhin geliebt, jetzund verfluche, und hingegen GOtt liebe, den er vorhin betrachtet und beleydiget hat? Die Weſenheit der Reu und Leyd beſtehet keineswegs in gewiſſen aufgeſetzten Worten, die man obenhin daher ſpreche: die Zung dienet zu der Beicht: der Willen allein, welcher übernatürlich und wahrhafft zerknirſcht ſeyn muß, dienet zur Reu und Leyd. Der H. Ambroſius thut einen

S. Ambr. l. 2. de Pœnit. Ausſpruch, der billig uns einen Schröcken einjagen ſolle. Facilius inveni, qui innocentiam ſervaverint, quam qui congruè egerint pœnitentiam. Er ſagt, er habe viel leichter ſolche Perſonen angetroffen, welche allezeit die Unſchuld erhalten haben, als ſolche, die ein wahrhaffte Buß gethan: Dahero er geurtheilet, daß der wahren Büſſeren in einer ſo ungemeinen Menge der Sünderen gar wenig ſeyen; und in der That ſeynd deren auch nur gar zu wenig, weilen ihrer viel zwar ſolche Wort vortragen, welche eine Reu bedeuten, dieſe Reu aber in ſich nicht erwecken durch Betrachtung und Uberlegung einer wichtigen Beweg-Urſach, durch welche ſie darzu angetriben und angeflammet werden ſollen.

3. Der heilige König David überſahe die Rechnungen ſeiner vergangenen Psalm. 76. Jahren: Cogitavi dies antiquos; ich hab, ſagt er, meine vorige Täg bedencket; aber damit er ſich ſelbſt zur Bereuung ſeiner begangenen Fehleren aufmunterte, ſtellte er ihm die Ewigkeit zur Betrachtung vor: & annos æternos in mente habui; und ich hab die Täg der Ewigkeit zu Gemüth geführt. Er bedachte, wie übel es gehandlet ſeye, wann man wegen eines vergänglichen Wolluſts ſich in Gefahr ſetzet die ewige

Freud

Freud zu verliehren, und ein ewige Peyn ausſtehen zu müſſen. Was hab ich gewonnen, ſagte er bey ſich ſelbſt, daß ich meinem ſchändlichen Muthwillen nachgehangen bin? Diſer hat mich etlich wenig Augenblick ergötzet: und ich hab jetzund nichts mehr davon übrig: und wegen einem ſo wenig und geringen ſollte ich mich in ſo groſſe Gefahr geſetzt haben? Wie wurde es mit mir Elenden ſtehen, wann GOTT über ſolche Beleydigung ſeiner Majeſtät billige Straff von mir hätte fordern wollen durch mein ewige Verdammnuß? Mit ſolchen Gedancken pflegte er in ihme ein lebhaffte Reu zu erwecken: Et mediatus ſum cum corde meo, & exercitabar, & ſcopebam ſpiritum meum; Ich habs betrachtet mit meinem Hertzen, ich hab mich darinn geübet, und meinen Geiſt gereiniget. Der König Ezechias faßte ihm zu Gemüth die Kürtze des Lebens, und die groſſe Reiß in die andere Welt: Es gedunckte ihn, er komme bis zur Porten der Höllen. Ego dixi: in dimidio dierum meorum vadam ad portas inferi: Ich hab geſagt; mitten in meinen Tägen wird ich gehen zu denen Porten der Höllen: und da ſein Gemüth voll dieſer Forcht ſich befande, ſtellte er ein Erforſchung ſeiner Sünden an mit Bitterkeit des Hertzens, dardurch zu ei-

ner inbrünſtigen Reu angeflammt zu werden: recogitabo tibi omnes annos meos in amaritudine animæ meæ: ich will vor dir aller meiner Jahren gedencken in Bitterkeit meiner Seelen.

4. Der heilige Hieronymus ſprache einer Suſanna, welche ſchwerlich gefallen ware, zu, und ermahnte ſie, zu gedencken an die ewige Seeligkeit, welche ſie verlohren; an das Buch des ewigen Lebens, in welchem ihr Nahm nicht mehr zu finden wäre, ſo lang ſie in ihrer Sünd verharrete; ſie ſoll betrachten die erſchröckliche und ewige Höllen-Peynen, und ihr lebhafft einbilden, als wann ſie würcklich darunter wäre; mit ſolchen Gedancken ſolle ſie ſich zur Reu und Buß anrichten. Pœnitentia non verbo agenda eſt, ſed facto: hoc autem ſic agitur, ſi tibi ante oculos ponas, de quanta gloria lapſa fueris, & de quo libro vitæ nomen tuum deletum ſit, & te ipſam poſitam crèdas prope ipſas tenebras exteriores, ubi erit fletus oculorum, & ſtridor dentium ſine fine. Man muß nicht mit Worten Buß thun, ſondern mit Wercken. Diſes wird aber alſo angeſtellet, wann du dir vor Augen ſtelleſt die Glory, ſo du verlohren; das Buch des Lebens, von dem du ausgelöſcht; wann du glau-

S. Hier. ep. ad Suſan. lapſam.

glaubeſt, du ſeyeſt zu nächſt bey denen äuſſerſten Finſternuſſen, allwo das Weinen und Zähnklapperen kein End wird nehmen. Der heilige Auguſtinus gibt uns zu betrachten, wer derjenige ſeye, den wir beleydiget haben; wie gut, wie mildhertzig; der uns aus lauter Lieb aus dem Nichts hervorgezogen, und ohne eintzigen unſeren Verdienſt uns durch den heiligen Tauff als Kinder und Erben angenommen; der uns als liebſte Söhn erzogen und ernähret, und machet biß dato, daß uns ſo viel andere Geſchöpff allezeit dienen; der immerzu bey uns haltet einen Engel als unſeren Weeg-Weiſer und Bewahrer; ja der uns ſeinen eignen Sohn gegeben hat, daß diſer für uns litte, und für uns ſturbe: einen ſolchen Vatter, einen ſo liebreichen Vatter, der ſo gütig, der ſo würdig iſt geliebet zu werden, dieſen haben wir beleydiget. Conſiderandum, quem offenderit, quàm bonus eſt, quàm benignus, qui illum ſua pietate & dulcedine creavit ex nihilo &c. Talem patrem offendere, contra ejus voluntatem aliquid committere, quàm eſt crudele! Man ſoll betrachten, wen man beleydiget habe; wie gütig und barmhertzig er ſeye. Einen ſolchen Vatter beleydigen, etwas wider deſſen

S. Aug. l. de vera & falſ. pœnit.

 ſen

ſen Willen begehen, iſt ein Grauſamkeit.

5. Ein jedwederer ſolcher und dergleichen Gedancken, wann du ihn wohl zu Gemüth faſſeſt, wird dich können von Hertzen zerknirſcht machen; aber wann du an nichts dergleichen gedenckeſt, ſondern zu frieden biſt mit ſolchen oder anderen Worten: ich wollt lieber geſtorben ſeyn, als geſündiget haben; ich will hinfüran lieber ſterben, als wiederum ſündigen; kan ich hart glauben, und wird auch ſchwerlich geſchehen, daß du diſes mit Wahrheit ſageſt: ja es iſt nicht einmahl genug, dich von der Sünd loß zu machen, wann du ſchon vermeynſt, du ſageſt ſolches mit Wahrheit. Dieſer Irrthum, wann er dich ohne deiner Schuld überſchleichet, kan zwar erklecken, daß dein Beicht nicht ſacrilegiſch und gotts-rauberiſch ſey; kan aber nicht erklecken, daß ſie gültig ſeye: und die Sünden, von welchen du damahlen dich anklageſt, wann du vermeynſt du ſeyeſt bereuet, ſolches aber in Wahrheit nicht biſt, bleiben alle in deiner Seel: und weilen du hernach auf dieſe nicht mehr merckeſt, in Meynung ſie ſeyen ſchon nachgelaſſen, ſo werden diſes heimliche und verborgene Sünden, ab welchen auch die Heilige erzitteren. Derowegen, ohne dir ſelbſt im mindiſten zu ſchmeich-

ſchmeichlen, wirffe ein wachtbares Aug, und aufmerckſame Betrachtung über deine vergangene Beichten; und beobachte, ob du in Erwegung deſſen, was bishero geſagt worden, beſcheidentlich urtheilen könneſt, daß du zu diſem Sacrament allezeit mit wahrhaffter Bereuung deiner Sünden ſeyeſt hinzugetretten. Befindeſt du es alſo, ſage GOTT darum Danck: wo aber nicht, ſo dencke, wie du den erlittenen Schaden erſetzen könneſt durch ein wahrhaffte Reu, welche allgemein ſeye und über alle deine Sünden ſich erſtrecke: befleiſſe dich, ein ſolche in dir ſelbſt zu erwecken: ſetze deine Gedancken wohl veſt über eine deren Beweg-Urſachen, welche kurtz vorhero ſeynd vorgetragen worden.

6. Damit du nun aber erkennen mögeſt, ob du wahrhafftig bereuet und zerknirſcht ſeyeſt, betrachte etwelche Zeichen, welche, obwohlen ſie dir kein vollkommene Sicherheit geben können, jedoch dir ein beſcheidene und wohlgegründte Muthmaſſung an die Hand geben. Wann du ſagſt, es reue dich, frage dich ſelbſt, wie ſehr du in Wahrheit alle Beleydigung GOttes haſſeſt? Es gibt kein anderes Zeichen, ſagt der heilige Auguſtinus, aus welchem die wahre Reu könne erkennt werden, als der Haß wider

S. Aug. Serm. 7. de Temp. 3. de Nativ.

der die Sünd, und die Liebe GOttes. Nihil facit pœnitentiam certam, niſi odium peccati, & amor DEI. Wie verhalteſt du dich gegen jenen Perſonen, und auch Sachen, welche du haſſeſt? Du ſcheueſt ſie ſchon von weitem; du kanſt deren Gegenwart nicht leyden; du vermeideſt alle Entgegenkunfft; du redeſt darvon mit Unwillen, und wann ſie dir nur zu Gedächtnüß kommen, empfindeſt du gleich, daß in dir aufs neue der Grollen auffſteige. Diſes heiſſet haſſen: und ein Haß, der ein rechter Haß ſeyn will, wird nicht leicht abgelegt: und diſes iſt einer aus denen Unterſchiden, welche ſich zwiſchen dem Haß und zwiſchen dem Verdruß befinden: der Verdruß gehet geſchwind vorbey; der Haß aber dauret lang, und wird ohne groſſer Mühe nicht abgelegt. In deiner Reu und Leyd muſt du die Sünd haſſen; betrachte derowegen, ob du ſie nicht in der Nähe leyden mögeſt, ob ihr Gegenwart dir unerträglich ſcheine, ob du mit Unwillen darvon redeſt, ob du all ihre Gegenkunfft flieheſt, ob dich ein Schauder ankomme, wann du an die begangene Sünd gedenckeſt, ob du dieſes Abſcheuen darwider lange Zeit beybehalteſt. Wann du diſe Zeichen bey dir findeſt, lebe getröſt, und urtheile, daß du wahrhafft zerknirſcht ſeyeſt. Wann aber nach verrichteter Beicht

alles

alles gleich wiederum aus iſt, ſo traue nur nicht, verlaß dich nicht auf dein Reu. Wann du dein Sünd wahrhafftig gehaßt hätteſt, wurde dein Haß gegen derſelben nicht ſo geſchwind aufhören.

7. Zum anderten: wann du ſagſt, es reue dich, wie bereitwillig befindeſt dich, ehender alles zu thun, ehender alles zu laſſen, alles auszuſtehen, als GOtt noch einmahl beleydigen? Wann nach dem Urtheil des Beicht-Vatters nothwendig zu seyn befunden wird, daß du etwas von deinen Sachen heimſtelleſt, daß du von deiner eingebildeten Ehr etwas nachlaſſeſt, daß du ein menſchliches Anſehen überwindeſt, daß du ein geliebte und villeicht ſündhafft mit dir verknüpffte Perſon betrübeſt, O! da wirſt du ſchon reitſtättig, du ſtreitteſt mit dem Beicht-Vatter, du heiſſeſt ihn einen Scrupulanten, oder doch ſageſt ihm alles zu, nur die Abſolution von ihm zu erpreſſen, biſt darbey nichts zu vollziehen geſinnet von deme, was du verſprochen; dieſes iſt ein Zeichen, daß du kein Reu habeſt. Der ein wahrer Büſſer iſt, ſagt der H. Ambroſius, muß bereit ſeyn zu aller Schmach und Unbild, welche erfolgen können wider ſein Haab und Gut, wider ſein Ehr, wider das Leben ſelbſt, wann ein ſolche Gedult erforderet

ret wurde die Beleydigung GOttes zu vermeiden. Qui pœnitentiam agit, paratus debet eſſe ad opprobria perferenda, injuriasque ſubeundas. Wann du merckeſt, daß du nicht alſo beſchaffen, ſo biſt du nicht wahrhafftig bereuet. Es wird aber gar nicht erforderet, daß du deine Gedancken auf beſondere Zufäll, welche ſich ereignen möchten, vielleicht aber niemahl ſich zutragen werden, hinunter laſſeſt: es iſt gar nicht gut, daß du dergleichen zu Gemüth faſſeſt mit deiner Gefahr: jedoch wann dir der Teuffel ſolche Gedancken in den Kopff bringen ſolle, muſt du ſagen: es möge koſten, was es wolle, ich will halt GOtt nicht mehr beleydigen: und ſollen mir ſchon ſo ſchwere Vorfäll begegnen, hoffe ich auf GOtt, er werde mit ſeiner Gnad mir beyſtehen, daß ich alles ohne Sünd überwinde.

S. Ambr. l. de Joſeph. c. 36.

8. Das dritte Zeichen ein wahre Reu zu erkennen iſt, wann du geſchwind vollzieheſt, ſo vil du kanſt, und zu dem du verpflichtet biſt. Wann du gewiſſe deine Pflichten und Schuldigkeiten nicht vor der Beicht ausführeſt, indem es doch ſeyn kunte; wann du ſelbe biß nach der Beicht verſchiebeſt, und auch alsdann von Tag zu Tag deroſelben Vollziehung ſpahreſt, daß dein Will unkräfftig und ohne

ohne ernſtlichen Entſchluß geweſen ſeye. Du biſt ſchuldig denen Kauff-Leuthen, denen Hand-Werckeren, armen Glaubigeren, Wittwen, Wayſen, GOttes-Häuſern, und Spitälern: du kanſt ihnen Satisfaction leiſten noch vor der Beicht, und thuſt es nicht: du kanſt jene Gelegenheit auf die Seiten raumen, und laſſeſt ſie nicht; du kanſt wenigiſt einen Theil zuruck ſtellen, und willſt nicht: du kanſt jenes dir ſo ſchädliches Buch verbrennen; jenes Gemähl, welches dich zur Sünden reitzet, hinweg werffen, und du bringeſt nichts dergleichen vor der Beicht zur Richtigkeit; macheſt vorhero nichts aus, ja willſt nach der Beicht kaum anfangen etwas ins Werck zu ſtellen: diſes iſt ein groſſes Zeichen, daß du es mit GOtt nicht aufrichtig meyneſt; und dein Reu, wie du ſie nennen willſt, muß dir billig verdächtig seyn. Von Fulcone Grafen zu Overnia erzehlet Surius, daß, als er tödtlich erkrancket, er ſich zu dem Grab des heiligen Martini habe tragen laſſen, von wannen er doch krancker wiederum zuruck gebracht worden, ohne die Geſundheit mit zu bringen. Er hatte alldorten lang gebettet, aber ohne Frucht: nec melius habuit, es iſt nicht beſſer worden; er hatte Zäher vergoſſen, aber vergebens: nec melius habuit, es iſt nicht beſſer worden;

Sur. in vit. S. Odonis 18. Nov.

den; er hat Schanckungen, Vorſätz, Gelübder gemacht; alles ohne Linderung: nec melius habuit, es iſt nicht beſſer worden; dann da er alles dieſes gethan, hat er dasjenige unterlaſſen, welches das nothwendigſte ware. Odo der heilige Biſchoff beſuchte ihn, und ſprach: O unglückſeeliger Herr! wann ihr die Geſundheit erlangen wollet, ſtellet zuvor die Geſchirr heim, welche ihr dem Heiligen entraubet habt; alsdann werdet ihr gleich geſund werden: redde miſer vaſcula beati Martini, & protinus curaberis. Es hatte Fulco von dem Grab des heiligen Martini zwey güldene Geſchirr entriſſen; er behielte ſelbe bey ſich, und hatte es noch nie zuruck geſtellet. Er hätte diſe Zuruckſtellung thun ſollen, ehe er um Geſundheit anhalten wolte. So lang er diſes nicht gethan, ſo lang iſt er nicht geheilet worden. Endlichen brachte er ſie wiederum, und alsbald hat er völlige Geſundheit erlanget. Villeicht biſt auch du an deiner Seel tödtlich kranck, und kommeſt mit Zäheren, mit Bitten, mit Bezeugungen der Reu in den Beicht-Stuhl, die geiſtliche Geſundheit zu erwerben; aber du biſt zu frieden mit einem Vorſatz nur ins künfftige, gibſt an der Stell dasjenige nicht zuruck, was du doch entweders gantz oder einen Theil in gegenwär-

tiger

tiger Zeit zuruck geben kunteſt; trenneſt dich nicht ab von jener Geſellſchafft! kanſt dich jenes Vortheils nicht verzeyhen; ſchneideſt nicht ab jene Gelegenheit; mit einem Wort: du vollzieheſt nichts von deme, was du kunteſt vollziehen: mit einem ſo gar ſchlechten Willen, iſt nicht wahrſcheinlich, daß du zur Geſundheit kommen werdeſt. Im Gegenſpihl wann du, ſo bald der Vorſatz gemacht, alſobald die Hand ans Werck legeſt, und die Vollziehung hurtig vor dich nimmeſt, kanſt du ſicherlich vertrauen, daß dir deine Wort Ernſt ſeyen, und du deine Sůnden wahrhafft bereuet haſt. Dixi: nunc cœpi: hæc mutatio dexteræ excelſi. Ich habs geſagt: jetzt hab ich angefangen: diſe Verånderung kommt von der Hand des Hőchſten. So lang du nur redeſt, bezeugeſt, verſpricheſt, bleibt noch immerzu in Zweiffel, ob dein Hertz veråndert ſeye. Wann du ſagſt: ich will; und gleich zum Werck ſchreitteſt, laſſeſt du keinen Platz mehr űber zu zweiflen ab der Verånderung, welche die hőchſte Hand GOttes in dir gewůrcket hat. Und dieſe ſeynd die Zeichen, mit welchen du verſuchen kanſt und erkennen, wann du ſagſt, du ſeyeſt bereuet, ob das Hertz mit dem Mund ůbereinſtimme.

9. Jetzund betrachte den Werth und Krafft der wahren Reu. Es kan die Reu vollkommen ſeyn, oder zwar unvollkommen, jedoch erklecklich. Vollkommen iſt diejenige, in welcher die Zerknirſchung und Hertzen-Leyd von einer aufrichtigen Lieb entſpringet, in Betrachtung, daß GOtt würdig ſeye über alle Ding geliebt zu werden: alſo zwar, daß, wann auch kein Himmel, kein Höll wäre, wann GOTT verſprochen hätte weder zu straffen, weder zu belohnen, du dannoch über alles Ubel die Sünden verfluchen wolteſt, weilen durch ſelbige der jene beleydiget worden, den du, ohne einen Vortheil zu ſuchen, über alles liebeſt, und welchem du, alle Lieb des Eigen-Nutzes ausgeſchloſſen, allzeit wohl zu gefallen verlangeſt, es möge dich koſten, was es wolle. Der Frucht und Krafft einer ſolchen vollkommenen Reu beſtehet in diſem, daß GOTT dem Sünder augenblicklich verſöhnet wird, daß er dieſen alſobald in den Stand der Gnaden und Seeligkeit ſetzet, und zwar, ehe er zur würcklichen Beicht und Prieſterlichen Loßſprechung kommet; jedoch bleibt noch die Schuldigkeit über, daß er ſeine Sünden denen Schlüßlen des Prieſters in der Sacramentaliſchen Beicht unterwerffe, obwohlen ſelbe ſchon vorhero durch die vollkommene Reu

nach-

nachgelaſſen ſeynd; dann eben in der vollkommenen Reu iſt ſchon die Beicht eingeſchloſſen, in voto, nemlich durch den Vorſatz, Begierd, und Willen, alle Sünden zu bekennen. Laſſet uns hiervon hören den heiligen Kirchen-Rath zu Trient: Docet præterea, etſi contritionem hanc aliquando charitate perfectam eſſe contingat, hominemque DEO reconciliare, priusquam hoc Sacramentum actu ſuſcipiatur, ipſam nihilominus reconciliationem ipſi Contritioni ſine Sacramenti voto, quod in illa includitur, non eſſe adſcribendam. Wann auch geſchiehet, daß die Reu durch göttliche Lieb vollkommen werde, und hiemit der Menſch ſeinem GOTT verſöhnet ſeye, ehe er das Sacrament der Buß würcklich empfanget; nichts deſtoweniger muß die Verſöhnung nicht der Reu und Leyd zugeſchriben werden, wann nicht der Wunſch und Begierd zu beichten darbey iſt, welcher Wunſch allezeit ſchon in der Reu eingeſchloſſen iſt.

Conc. Trid. Seſſ. 14. c. 4.

10. Die unvollkommene Reu und Leyd iſt jene, zu welcher wir bewegt werden durch ein Urſach, ſo unſeren Vortheil und Nutzen betrifft, als da iſt, daß wir den Himmel verlohren, die

Höll, Fegfeuer, oder andere zeitliche Straffen verdient haben, in ſo weit ſelbige von GOTT angeſchafft werden zur Züchtigung der Sünden; oder auch wann wir die Abſcheulichkeit der Sünd betrachten, daß ſie ſo gar widerſtrebe denen Geſatzen unſers heiligen Glaubens; mit einem Wort, diſe unvollkommene Reu iſt alſo beſchaffen, daß ſie in Wahrheit die Sünd verfluche, und allerdings den Willen zu ſündigen ausſchlieſſe. Der Nutz und Krafft diſer Reu iſt, daß ſie den Büſſenden zur Prieſterlichen Abſolution würdig und fähig

Trid. loc. cit. machet. Illam vero contritionem imperfectam, quæ attritio dicitur, quoniam vel ex turpitudinis peccati conſideratione, vel ex gehennæ & pœnarum metu communiter concipitur, ſi voluntatem peccandi excludat, cum ſpe veniæ, declarat &c. donum DEI eſſe, & Spiritus Sancti impulſum, non adhuc quidem inhabitantis, ſed tantum moventis, quo pœnitens adjutus viam ſibi ad juſtitiam parat. Jene unvollkommene Reu, weilen ſie wegen Abſcheulichkeit der Sünd, oder aus Forcht der Höll und Straffen geſchöpft wird, wann ſie nur den Willen zu ſündigen ausſchlieſſet, und mit Hoffnung der Verzeihung begleitet wird, iſt ein Gaab GOttes, und Antrib des Heiligen

ligen Geiſts, der zwar in der Seel noch nicht wohnet, ſondern nur beweget: durch deſſen Beyhülff der Sünder ihme den Weeg zur Gerechtfertigung bereitet.

11. Bilde dir ein, die heiligmachende Gnad, die Verſöhnung mit GOTT, die Aufnehmung an Kindsſtatt, das Recht zur himmliſchen Glory ſeye gleich einer koſtbahren Waar, um dero Einhandlung GOTT von dem Menſchen, der nach dem Tauff tödtlich geſündiget, als ein genugſame und richtige Bezahlung: die Sacramentaliſche Beicht erforderet. In Verhandlung deren Waaren wird bisweilen dem Kauffer der völlige Beſitz deroſelben überlaſſen, wann er nur den halben Werth bezahlet hat, ohne daß man auf den völligen Preis warte, und unterdeſſen den Beſitz zuruck behalte. Der Kauffer, obwohlen er glatter Dingen, und nicht nur Bedingnuß-Weis auf einmahl die Waar beſitzet, als welche ſchon ſein iſt worden, behaltet noch die Schuldigkeit die Bezahlung übrigen Theils gantz abzuführen, gemäß des mit dem Verkauffer gemachten Vertrags. Ein andersmahl aber laſſet der Verkauffer den Beſitz der Waaren nicht hinüber, bis die Bezahlung völlig abgeſtattet worden. Geſetzt man handelt um ein Edelgeſtein, wer-

den darvor hundert Thaler begehret: Bißweilen, wann man dem Jubilier fünfftzig darvon paar auszahlet, ſagt er: nimme hin, das Edelgeſtein iſt dein; die übrige fünfftzig wirſt du mir bezahlen, ſo bald es dir gelegen wird ſeyn. Anderemahl ſagt der Jubilier: wann du mir hundert Thaler paar wirſt ausgezahlt haben, will ich dir das Edelgeſtein übergeben, und es ſolle dein ſeyn. Der gantze und vollkommene Preis, die heilig-machende Gnad zu erlangen, bey einem, der nach dem Tauff tödtlich geſündiget, iſt die Reu, die Beicht, die Abſolution. Wann du deinem GOTT ein vollkommene Reu vorlegeſt, da gibt er dir alſobald die Verſöhnung, und ſein Gnad: befreyet dich darum dannoch nicht von der Beicht, und Einhohlung der Prieſterlichen Ledigſprechung: und diſes bleibſt du noch ſchuldig, obwohlen du ſchon vorhinein würcklichen Beſitz der Göttlichen Gnad genommen haſt. Bringeſt du aber für GOTT ein unvollkommene Reu, ſo nimmet er ſie an, und ſagt dir: reiche mir die gantze Bezahlung, die ich verlange; beichte, und begehre von dem Prieſter die Abſolution; nach diſer, und nicht ehender, will ich dir die heiligmachende Gnad und mein Verſöhnung mittheilen, welche du von mir verlangeſt. Wann die Reu vollkommen

men iſt, bringet ſie die Gnad, laſſet doch in der Seel die Schuldigkeit das Sacrament gantz zumachen: iſt aber die Reu unvollkommen, bereitet ſie die Seel zur Empfangung der Gnad, wann durch abgelegte Beicht und erhaltene Abſolution das Sacrament mit allen ſeinen weſentlichen Theilen ausgemacht iſt.

12. Nach reiffer Betrachtung dergleichen Wahrheiten muſt du wohl zu Gemůth fůhren, wie aufmerckſam und ſorgfåltig du ſeyn ſolleſt in Erweckung deiner Reu und Leid; lernen muſt du, daß du nicht mehr zur Beicht hinzu nahen ſollteſt, du habeſt dann die Reu und Leyd ſchon voran geſchickt: auf diſe muſt du deinen grőſten und mehriſten Fleiß anwenden; dann ohne diſer giltet dein Beicht ſo vil, als nichts. Wann diſe recht eingericht, und mit der Beicht alsdann begleitet wird, werden die Sůnden ausgelőſcht; die Porten der Hőll wird geſchloſſen, welche fůr dich ſchon offen geſtanden; die Porten des Himmels wird erőffnet, welche fůr dich verſchloſſen geweſen. O mein GOTT! dein Gaab iſt es, daß ich meine Sůnden nach Gebůhr bereue. Diſe begehre ich von dir mit meinen hitzigen Seufftzeren, und weil ich verſicheret bin, daß ich von dir ein Gaab begehre, die dir

ſelbſten höchſt angenehm iſt, ſo hoffe ich veſt, du werdeſt mir ſelbe gnädiglich verleihen.

LXXXVII. Unterricht.

Von Gäntze, und Vollkommenheit der Beicht.

XXVII. Tag. Als in einer Kirch ein groſſe Menge Volcks ſich zuſamm gedrungen hatte, in dem Richtſtuhl der heiligen Buß ſich zu ſtellen, hat ſich eben allda ein Teufel ſehen laſſen, welcher gantz geſchäfftig und unmüßig bald da, bald dorthin geloffen, und jetzt deme, jetzt jenem etwas in die Ohren geſagt. Als er befragt worden: was er mache, war die Antwort, er verrichte ein Widerheimſtellung. Mehrmahlen befragt, was er dann heimſtellen wolle? ſagte er, die Schamhafftigkeit; dann diſe hätte er denen Sünderen genommen, als es zum Sündigen ankame; jetzund aber ſtelle ers wiederum zuruck, da es auf das Beichten losgehet: und diſes iſt, leider! nur gar zu wahr. Der heilige Auguſtinus hat für ein Thorheit gehalten, daß, nachdem man ſich der Wunden nicht

nicht geſchåmet, ſich alsdann erſt zu ſchåmen anfanget, wann ſie geheilet wird. O incredibilis inſania! de vulnere ipſo non erubeſcis, & de ligatura vulneris erubeſcis. Allein der Teufel bringt ſo vil zu wegen, daß er diſe hôchſt-ſchådliche Schamhafftigkeit in viler Menſchen Hertz ſolcher-geſtalten eindrucket, daß es noch weniger Mühe koſtet von der Sünd ſich zu enthalten, und in die Sünd nicht zu fallen, als nach dem Fall in der Beicht die Anfechtung eines Gotts-rauberiſchen Stillſchweigens zu überwinden. Es fallet offt, wie gar wohl beobachtet der heilige Gregorius, vil leichter ein Sünd nicht zu begehen, als die begangene zu beichten. Plerumque gravioris certaminis eſt commiſſa peccata prodere, quàm non admiſſa vitare. Es iſt zwar keineswegs ſtråfflich, ja vilmehr auch Lobens-werth und billig, daß man wegen einer ſchweren begangenen Sünd ſich ſchåme, woraus von Natur ein Beſchwernuß zu beichten ſich ereignet; diſes aber iſt hôchſtens ſtråfflich und Gotts-rauberiſch, daß man ſich überwinden laſſet durch diſe ſonſten gantz billige Schamhafftigkeit, und ſo weit bringen, daß man in der heiligen Beicht ein begangene Sünd verſchweige. Diſe Beſchwernuß dann zu überwinden betrachte drey Stuck.

S. Greg. l. 22. Moral.

Erſtlich iſt es von Seiten des Büſſenden ein ſolche Schuldigkeit, welche niemahl und von niemand kan nachgelaſſen werden; hingegen aber erfolget ein ungemeiner Troſt, wann die Sünd aufrichtig und offenhertzig gebeichtet wird.

Andertens befindet ſich von Seiten des Beicht-Vatters ein unzerbrechliches Stillſchweigen; und erwerbet bey ihm das Beicht-Kind die ſchönſte Hochachtung, welche ſelber aus ſolcher Verdemüthigung ſchöpfet.

Drittens laſſet ſich von Seiten GOttes ſein Gericht nicht vermeiden, und iſt die Verdammnuß gewiß, wann der Prieſter von dem Beicht-Kind hintergangen wird.

1. Daß der Büſſende dem Beicht-Vatter alle Todſünden, ſo durch den Tauff oder ſacramentaliſche Beicht noch nicht nachgelaſſen worden, offenbahre, und ſowohl die Gattungen, als Anzahl derſelben, ſo vil er ſich nach einer fleißigen Nachforſchung erinneren kan, aufrichtig entdecke, iſt ein ſolche Schuldigkeit, welche niemahl, und von niemand kan nachgelaſſen werden. Gleichwie der

Sün-

Sünder, wann er ſchon über alle andere Sünden zerknirſcht iſt, nur aber über ein eintzige Todſünd kein Reu und Leid hat, weder über diſe eintzige, weder über alle andere ein Verzeihung erhalter; alſo auch, wann er ſich von allen anderen Sünden anklaget, und aber nur ein eintzige boshafft verſchweiget, bleiben alle gebeichtete Sünden in der Seel, nicht minder, als die ungebeichtete und verſchwigne. Da giltet der Ausſpruch des heiligen Apoſtels Jacobi: Quicunque totam legem ſervaverit, offendat autem in uno, factus eſt omnium reus; Wer immer das gantze Geſatz wird erfüllet haben, aber nur in einem Stuck fehlet, iſt in allen ſchuldig worden. Jac. 2. 10

2. Weilen die Sacramentaliſche Buß, alſo eingeſtellet worden, daß der Sünder ſein eigner Ankläger, der Beicht-Vatter aber ſein Richter ſeye, ſo das Urtheil ausſpreche, ſo folget klar daraus, daß ihme ein jede Todtſünd nach dero Gattung und Anzahl müſſe geoffenbahret werden, weilen anſonſt der Prieſter nicht genug von dem Gerichts-Handel berichtet wäre, und hiemit kein genaues und gerechtes Urtheil fällen kunte. Gleichwie die Beicht ſelbſt, alſo auch die Vollkommenheit der Beicht iſt von GOTT gebotten für den, der nach dem Tauff in

Todſünden gefallen; und diſes iſt ein Gebott des göttlichen Gewalts und Rechts, und kan darinn niemand einen Nachlaß thun, der niderer iſt als GOtt. Wann man die verlohrne Gnad GOttes wiederum erwerben will, gibt es darzu kein anderes Mittel. Die Sünd, wordurch ſelbe verlohren worden, muß mit Reu gebeichtet werden. Qui promereri vult, quod expetit, debet malum confiteri, quod fecit. Wer verdienen will, was er verlanget, muß das Ubel bekennen, ſo er begangen, ſagt der heilige Gregorius. Der heilige Hieronymus ſtimmet ein, und ſpricht: Quod ignorat medicina, non curat; Was der Artzt nicht weiß, das heilt er nicht. Ja ſo gar das ſichtbare Haupt der ſtreitenden Kirchen, der Römiſche Pabſt, Stadthalter unſers HErrn JESU Chriſti, mit allem ſeinem ſo groſſen Gewalt zu binden und aufzulöſen, ſo ihm von GOtt verliehen, kan weder loßſprechen, weder einen Nachlaß thun und diſpenſiren von einer Todſünd, welche in der Beicht boshaffter Weis verſchwiegen wird. Du kanſt diſen Abgang und Stillſchweigen nicht erſetzen mit hundert und mehr Ubungen einer vermeinten Reu und Leyd, als welche niemahlen aufrichtig und ein wahrhaffte Reu ſeyn wird, wann darbey der Will und Vorſatz einer

S. Greg. Moral. l. 8.

ner offenhertzigen Beicht ermanglet. So vil du immer dir ſelbſten bereuet zu ſeyn ſcheineſt, ſo wird dein Reu niemahlen erklecklich ſeyn, dir die Höllen-Pforten zu verſchlieſſen, und den Himmel zu eröffnen, ſo lang du geſinnt verbleibeſt, auch nur ein eintzige Todtſünd in der Beicht zu verſchweigen. Der andringende Tod ſelbſt, welcher wegen Kürtze der Zeit dich entſchuldigen und diſpenſiren kan von einer vollkommenen Bekanntnuß des Munds, kan dich von deinem Willen nicht entſchuldigen und ledig machen; und die Abſolution, welche dir mitgetheilt wird im Nothfall der anbrechenden Gefahr, erlediget dich keinesweges von der Todſünd, wann du nicht gehabt oder noch haſt den Willen und Begierd ſelbe zu beichten.

3. Wann du nun diſe gewiſſe, und tieffgegründete Glaubens-Lehr wohl gefaßt, dich aber einer ſolchen Schamhafftigkeit ſchuldig befindeſt, rede mit dir ſelbſt alſo: Wann ich nicht ewig zu Grund gehen will, ſo iſt es ein unumgängliche Nothwendigkeit, daß ich mich bezwinge, alle jene Todſünden in der Beicht zu entdecken, welche durch ein ſchädliche Schamhafftigkeit annoch in meiner Seel verſchloſſen stecken; Iſt es dann jetzund nicht vil nutzlicher für mich,

daß

daß ich alſobald von einer ſo groſſen Bürd, und ſo groſſer Gefahr mich entſchütte, und ledig mache? Durch den Verſchub wachſen meine Sünden nur mehr und mehr an, und durch deren Verſchwigenheit in der Beicht wachſen meine Gotts-Raubereyen, und durch eben diſe wird die Beſchwernuß zu beichten immer und immerzu gröſſer: Wann ich mich jedoch nothwendig einmahl überwinden muß, warum überwinde ich mich nicht alſogleich an der Stell, da ſolche Uberwindung annoch vil einen kleineren Gewalt erforderet? Ja, es bleibt darbey, alſo will ich es machen; und ich will hinfüran meine Beichten allezeit anfangen von Erzehlung jener Sünden, an deren Bekanntnuß ich einen gröſſeren Widerſtand in mir empfinde, und in dem Hertzen mehr gewaltige Unruhe verſpühre.

4. Damit du aber noch mehr aufgemuntert werdeſt, diſen ſchönen Sig von dir ſelbſten zu erhalten, betrachte den groſſen Troſt, den du in dem Gemüth mercken wirſt, ſo bald du dem Beicht-Vatter dein Sünd wirſt aufrichtig vorgetragen haben. Die Verfaulung in einer Wunden, ſo lang ſie darinn verſchloſſen, verurſacht groſſe Schmertzen; ſo bald ſie aber ein Oeffnung und Weeg findet hervorzubrechen, wird

S. Greg. in paſtoral. c. 38.

wird der Wehethum alſobald gelindert. Vulnera clauſa plus cruciant; nam cùm putredo, quæ intus ſervet, ejicitur, ad ſalutem dolor aperitur, ſeynd die ſchon ausgelegte Wort des heiligen Gregorii. Wann wir gedencken, daß wir endlich einer ſolchen Bürd entlediget, welche uns unerträglich ware, und dannoch auf uns lage; daß wir Uberwinder ſeyen einer Beſchwernuß, welches uns unüberwindlich vorkame, und anjetzo dannoch überwunden iſt worden; daß wir vorhin unter der Höllen-Porten geſtanden, und jetzund uns bey der Porten des Himmels befinden; alles diſes überſchwemmet mit Freuden, eine Seel, die über ſich ſelbſt Meiſter worden, und völligen Sig erhalten hat. Diſer Troſt wachſet noch mehr durch das lebhaffte und ſichere Vertrauen, daß, je gröſſer der innerliche Widerſtand geweſen, den wir überwunden, deſto gröſſer iſt auch unſer Verdienſt worden: deſto mehr iſt uns auch nachgelaſſen worden von jener Straff, welche wir verdient hätten, auch nachdem die Schuld ſchon nachgelaſſen ware. Plurimum ſuffragatur DEO verecunda confeſſio; & pœnam, quam defenſione evitare non poſſumus, pudore relevamus. Sehr vil nutzet vor GOTT ein ſchamhafftige Beicht; und die Straff, dero wir

S. Ambroſ. l. 3. de Joſeph.

durch

durch kein Entſchuldigung entweichen können, erringern wir durch die Beſchämung; wie uns der heilige Ambroſius verſichert.

5. Das gröſte Gewicht kan diſem Troſt noch beylegen die Gütigkeit GOttes, der mit uns als geliebten Kinderen umgehet, wie ein milder und gnädiger Vatter. Veritas de terra orta eſt, & juſtitia de cœlo proſpexit. Die Wahrheit iſt von der Erd entſtanden, und die Gerechtigkeit hat von dem Himmel herab geſehen, ſagt der königliche Prophet; über welche Wort der heilige Auguſtinus ſeine Gedancken vorſtellet, und ſagt: Die Wahrheit, ſo von der Erd entſpringet, iſt die aufrichtige Bekanntnuß unſerer Sünd. Veritas de terra orta: eſt Confeſſio. Dem ſündigen Menſchen iſt geſagt worden: Terra es, & in terram ibis; Du biſt Erd, und wirſt in die Erd wider gehen. Laſſe von diſer Erden die Wahrheit aufſteigen, ſo wird ſich vom Himmel die Gerechtigkeit ſehen laſſen: Wie ſoll aber diſe Wahrheit von der Erden hervor gebracht werden? Beichte, bekenne, ſagt der heilige Lehrer, deine Sünden, ſo wird die Wahrheit von deinem Boden aufſteigen. Confitere peccata tua, & orietur de te veritas. Wann du

S. Aug. in Pſ. 84.

ſchul-

ſchuldig biſt, dich aber gerecht einbildeſt und anſtelleſt, da entſtehet die Wahrheit nicht von dir: alsdann kommt von dir die Wahrheit hervor, wann du dich alſo zu erkennen gibſt, wie du biſt. Si, cùm ſis iniquus, dicis te juſtum, quomodo a te orietur veritas? Si autem, cùm ſis iniquus, dicis te iniquum, veritas de terra orta eſt. Was wird aber hierauf erfolgen? Die göttliche Gerechtigkeit wird beſänfftiget werden in Anſehung deiner offenhertzigen Beicht, und GOTT wird dich genüſſen laſſen die ſüſſe Früchten ſeiner Güte. Et enim Dominus dabit benignitatem: Dann der HERR wird ſeine Gütigkeit zeigen. Anderſtwo redet David alſo: Revela Domino viam tuam, & ipſe faciet; Offenbahre dem HERRN deinen Weeg, und er wird machen. Unſere Weeg, ſagt diſes Orts Origenes, werden entdeckt durch die Beicht. Revela per exomologeſin: Offenbahre deine Weeg durch die Beicht; und der HErr wird machen: worauf Origenes weiter fragt: Quid faciet? Was wird er machen? und gibt zur Antwort: Sine dubio ſanum te faciet; Zweifle nicht, dich wird er geſund machen. Er wird dir zu genüſſen geben jene Freud, welche ein Krancker empfindet, der nach einer langwierigen, ſchmertzlich, ja tödtlichen

Pſ. 36.

Orig. ibi.

Kranck-

Kranckheit ſich auf einem Augenblick geſund befindet. Und diſe Vortheil, diſe Tröſtungen, ſagt der heilige Kirchen-Rath zu Trient, ſeynd das ſüſſe Mittel, durch welches gemäßiget und groſſen Theils gar aufgehebt wird die Bitterkeit, ſo in uns bey der Beicht ein Forcht oder Schamhafftigkeit erwecken kunte. Ipſa vero hujusmodi confeſſionis difficultas, ac peccata detegendi verecundia, gravis quidem videri poſſet, niſi tot tantisque commodis, & conſolationibus levaretur, quæ omnibus, digne ad hoc Sacramentum accedentibus, per abſolutionem certiſſimè conferuntur. Die Beſchwernuß der Beicht wird erringeret durch den groſſen Nutzen und Troſt, welcher, allen die würdiglich zu diſem Sacrament hinzu gehen, durch die Losſprechung gantz gewiß mitgetheilet wird. Du, ſtelle dir diſe Tröſtungen vor Augen, und verachte die Beſchämung: Propone tibi gaudium confuſione contempta. O mein GOTT, was immer mir begegnen möge, was immer Beſchämung ich zu erwarten und auszuſtehen habe, ſo will ich allezeit zu denen Füſſen des Beicht-Vatters ein unverfälſchte vollkommene Aufrichtigkeit bringen: du, würdige dich, mir ein Hertz zu machen, und laß mich verkoſten dein Mildigkeit: Benignè fac Domine in bona volun-

Conc. Trid. Seſſ. 14. c. 5.

voluntate tua Sion: HERR, handle gnädiglich mit Sion in deinem guten Willen.

6. Nochmehr dich zu ſtärcken, betrachte die groſſe Verpflichtung des Beicht-Vatters zu einem unzerbrechlichen Stillſchweigen; und in eben diſem haſt du zu bewunderen, anzubetten, und zu lieben die unausſprechliche Gütigkeit GOttes. Wann man zur Betrachtung ziehen wollte die erſchröckliche Boßheit einer Todſünd, hingegen die groſſe Gutthat, ſo da iſt, Verzeyhung erhalten, zur Gnad widerum aufgenommen werden, von der ewigen Straff befreyet ſeyn, das Recht zur ewigen Seeligkeit haben; wann man, ſage ich, diſes gegeneinander erwegen wollte, ſolle uns ja nicht beſchwerlich geduncken, wann GOTT uns auch verbunden hätte, ein offentliche Bekanntnuß unſerer ſchändlichiſten Sünden abzulegen. Er verlanget aber ſo vil nicht: er iſt zu friden, daß wir uns von denenſelben anklagen in aller Geheim, in das getreue Ohr ſeines Stadthalters; und diſem ſchlieſſet er die Lefftzen, verbindet ihn zu einem ſo ſtrengen Stillſchweigen, daß diſer, ſo bald das Gericht durch die Abſolution geendet iſt, ſich verhalten muß, wie ein Todter, und truckner Stock,

nicht anderſt, als wann du deine Sünden einem entſeelten Leichnam oder höltzernen Block erzehlet hätteſt. Er kan dein Sünd auf keinerley Weiß jemanden offenbahren; wann er ſchon hierdurch ſein eignes Leben retten kunte, wann er auch das gröſte Ubel verhinderen kunte, wann er dir das gröſte Glück dardurch zubringen kunte.

7. Hier fehlen jene Mütter und Hauß-Frauen, welche, da man leicht einen anderen Beicht-Vatter haben kunte, ihre Töchter und Dienſt-Mägd zu eben diſem Prieſter anweiſen, bey deme ſie ſelbſt zu beichten pflegen. Eines Theils ſeynd diſe in Forcht, obwöhlen unbillig und ohne Grund, jedoch gibt ihnen der Teuffel ſolche in den Sinn, hiemit ſeynd ſie auch in Gefahr, eine Sünd zu verſchweigen, aus Argwohn, es möchte die Mutter oder Hauß-Frau durch den Beicht-Vatter etwas darvon innen werden. Die menſchliche und gemeine Vorſichtigkeit und Erfahrnuß gibt denen Hauß-Frauen und Mütteren ein, gewiſſe Anſtalten zu machen, behutſame Mittel da und dort vorzukehren; da die Töchter und Mägd Anlaß nehmen können zu glauben, dieſes alles geſchehe aus Offenbahrung ihrer Beicht. Anderen theils kunte der Beicht-Vatter, als welcher ſonſten ſchon genugſame Erkanntnuß hat

deren Gefahren, die ſich in ſolchem Alter, bey ſolchem Geſchlecht, bey ſolchem Stand hervor zu thun pflegen, mit guten Rathſchlägen an die Hand gehen, kunte denen Mägden und Töchtern, ein gute Lebens-Ordnung beybringen; er wird es aber nicht thun, wann die Mütter und Haus-Frauen auch bey ihme beichten; dann obwohlen er zu beſagten Ermahnungen der in der Beicht empfangenen Wiſſenſchafft ſich keinesweegs gebrauchet, ſo wird er doch gantz weißlich förchten, es möchte diſes von ihm geargwohnet werden.

8. Ferneres darff der Beicht-Vatter wegen deiner Beicht dich nicht geringer ſchätzen, dir nicht ungeneigter ſeyn, gegen dir ſich nicht unfreundlicher aufführen: er darff und kan keine Beförderung deiner Perſon verhinderen; und wann er auch dein Obrigkeit wurde, ſo kan er ſich keineswegs derjenigen Kundſchafft gebrauchen, die er von dir aus deiner Beicht bekommen, er möge ſonſt äuſſerlich über dich regieren zu haben, wie er wolle; noch weniger hat er einen Gewalt, mit dir derowegen einige Anſtalten zu machen. Ja er kan die im Sacrament der Beicht geſchöpffte Wiſſenſchafft nicht einmahl dahin gebrauchen, daß er nur insgemein ſagen dörffte, in einer ſolchen Gemeind, bey diſem

ſem oder jenem Amt, in diſer Geſellſchafft ſeye diſe oder jene Sünd begangen worden, oder werde noch begangen: wann aber auch ein Prieſter dergleichen vielleicht redet, ſo ſagt ers nur aus der Wiſſenheit, die er auſſer dem Sacrament ſchon ſonſt eingenommen, und leicht hat bekommen können, wann er auch kein Beicht-Vatter wäre. Ungeacht deſſen pfleget doch ein beſcheidener Prieſter, wie ein Beicht-Vatter seyn ſolle, ſich zu hüten, daß er dergleichen Reden flieſſen laſſe, die den mindiſten Argwohn erwecken kunten, als wann ſolche aus angehörter Beicht herkommen wären. Das Beicht-Sigill verpflichtet den Prieſter nicht allein ein jede Sünd in höchſter Verſchwigenheit zu halten, ſondern auch alle Umſtänd deroſelben; ja ſo gar auch das, was kein Sünd iſt, wann es zum Schaden, Verdruß, oder Mißfallen des Büſſenden gereichen kan, im Fall daß der Beicht-Vatter nicht anderſtwoher darvon wiſſe, als aus der Beicht. Er darff nicht ſagen, ohne die ſchweriſte Todſünd zu begehen, daß du arm ſeyeſt, wann man dich offentlich für vermöglich haltet; daß du unadelich ſeyeſt, wann man dich für einen Edelmann anſiehet; daß du nicht vil verſteheſt, wann man dich ſonſt als einen gelehrten

Mann

Mann verehret, und alſo ferners zu reden.

9. Diſe ſo ſtrenge Verſchwigenheit wird dem Beicht-Vatter auferlegt von dem natürlichen Recht durch das Geſatz der Treue, welche wir demjenigen zu halten ſchuldig ſeynd, der uns unter der Bedingnuß des Stillſchweigens eine ſeiner Heimlichkeiten anvertrauet. Noch mehr und ſchärffer wird ſie auferlegt von dem göttlichen Recht, welches haben will, daß diſes Sacrament nicht ſcheubar und beſchwerlicher werde, als es von Chriſto eingeſetzt worden. Nicht minder wird ſie auferlegt von dem Kirchen-Recht, welches dem Ubertretter die ſchweriſte Straff androhet. Diſe wird angedeutet von dem allgemeinen Lateraniſchen Kirchen-Rath, und iſt verzeichnet zu finden im Capitel, ſo anfangt. Omnis utriusque, unter dem Titul de Pœnitentiis & Remiſſionibus, allwo der Ubertretter diſes Geſatzes dahin verdammt wird, daß er von Ubung ſeines Prieſterthum auf ewig abgeſetzt, und immerwährende Buß zu würcken in ein enges und ſtrenges Cloſter verſperret werde. Qui peccatum in pœnitentiali judicio ſibi detectum præſumpſerit revelare, non ſolum à ſacerdotali officio deponendum decernimus, verum etiam ad

Conc. Lat. ſub. Innoc. III.

agendam perpetuam pœnitentiam in arctum monaſterium detrudendum.

10. Du mußt gar nicht glauben, daß dir der Beicht-Vatter abhold werde, oder die gute Meynung, die er von dir gehabt, verliehren, oder hart mit dir verfahren werde. Das Vertrauen iſt ein Mutter der Liebe, nicht einer Ungunſt: man kan aber ja kein gröſſeres Vertrauen nicht zeigen, als daß man, um Hülff und Beyſtand zu erhalten, einem anderen diejenige Schwachheiten, Fehl, und Wunden entdecke, um derentwillen wir uns höchſtens ſchämen, und auch die billichſte Urſach haben, uns darumen zu ſchämen. Diſes groſſe Vertrauen treibt den Beicht-Vatter an, und bezwingt ihn, daß er alſobald mit zartiſter Lieb begegne, und allen ſeinen möglichen Fleiß anwende zu Troſt und Beyhülff ſeines bedürfftigen Beicht-Kinds. So lang du dich nur von einer eintzigen Unvollkommenheit, oder kleinen läßlichen Sünd anklageſt, kan der Beicht-Vatter weder vil, weder wenig auf dich halten; dann hierdurch weißt er zwar wohl, was du ſageſt, er weißt aber nicht, ob du alles ſageſt. Wann du aber mit allem Widerſtand der Natur ihme deine ſchwere und häßliche Sünden offenbahreſt, da ſiehet er in dir ein tapffere und herrliche Uberwindung, einen

einen ſchönen und koſtbaren Sieg, den du über dich ſelbſt erhalteſt; er ſie- het ein heilige Verdemüthigung, mit welcher du allen deinen Stoltz und Hoch- muth vor ſeinen Füſſen erniedrigeſt und zu ſchanden macheſt; er ſiehet ein klare Bezeugnuß deiner Reu, mit welcher du dich zu GOtt bekehreſt. Er weiß, daß eben diſes jene Stund ſeye, in wel- cher dir GOtt ſein Gnad wiederum dar- reichet, dich wiederum für ſein Kind aufnimmet, dir wiederum die himmli- ſche Porten eröffnet. Er weiß, diſes ſeye die Stund, in welcher die Engel im Himmel ein beſonderes Freuden-Feſt anſtellen, und abſonderlich frolocken und jubilieren wegen deiner Bekehrung: wie ſollteſt du dann urtheilen und dir förchten können, der Beicht-Vatter werde anfangen weniger auf dich zu hal- ten, dich minder zu ſchätzen, eben da zur Stund, wo der Himmel ſelbſt anfanget dich zu lieben? Du weißt ja ſelbſt vil Heilige, welche vorhin geſündiget hatten: Und dannoch verehreſt du ſie auf denen Altären, und als liebſte Freund GOt- tes ruffeſt du ſie an in deinen Gefahren: Warum diſes? Darum, weil du nicht allein weißt ihre Sünden, ſondern auch ihre Bekehrung. Alſo auch dein Beicht- Vatter in eben der Zeit, da er deine

Sünden anhöret, wird zu gleich auch ſehen die Reu deines Hertzens.

11. Weiſt du, was denen Beicht-Vätteren wehe zu thun pflege? Nicht die ungeheure Anzahl, nicht die groſſe Abſcheulichkeit der Sünden: Diſes, diſes thut ihnen wehe, wann ſie klare Anzeigen ſehen, daß der vermeinte Büſſer zwar gantz aufmerckſam iſt in Erzehlung ſeiner Sünden, wegen denen er ſich villeicht nicht ſchämet; hingegen aber die nothwendige Reu und Leyd nicht verſpühren laſſet, ohne welche er doch in den Gnaden-Stand nicht kan geſetzt werden. Diſes ſchmertzet die Beicht-Vätter, daß ſie Büſſer antreffen, welche aus ihren Beichten keinen Nutzen ſchaffen, keinen Fortgang machen; welche bißhero nicht vollzohen, weder zu vollziehen bereit ſeynd ihre Pflichten und Schuldigkeiten, weder die ſchuldige Zurichtung haben, die Abſolution zu empfangen; und dannoch ſeynd wir ſchuldig, auch mit ſolchen Menſchen liebreich und gedultig umzugehen. Wir wiſſen, was uns der Lateraniſche Kirchen-Rath befihlet, nemlich denen Büſſenden mit Beſcheidenheit und Sanfftmuth zu begegnen; alle Behutſamkeit zu gebrauchen, daß ſie nicht zu verzweiflen anfangen; alle Sorg vorzukehren, daß diſer

Thron

Thron der Barmhertzigkeit niemand verdrüßlich oder beſchwerlich werde. Sacerdos ſit diſcretus, & cautus: Der Prieſter ſoll beſcheiden und behutſam ſeyn. Der heilige Kirchen-Rath will nicht haben, daß wir der Sünderen Wunden zu heylen denen Wund-Artzten nachfolgen, welche zu ſchneiden und zu brennen pflegen; ſondern wir ſollen es machen wie ein Leib-Artzt, der die Wunden mit einer ſanfften Salbung des Oels linderet, und mit Wein abwaſchet. Ut more periti medici ſuperinfundat vinum & oleum vulneribus ſauciati. Er will haben, daß wir von dem Beicht-Kind erforſchen nicht allein die Umſtänd, welche nothwendig zu wiſſen von der Sünd zu urtheilen; ſondern auch diejenige, welche nöthig ſeynd ihme zu rathen, ihme zu helffen, ihne zu leiten und anzuweiſen; daher wir ſolche Mittel anwenden ſollen, welche ſich ſchicken auf das Alter, auf die Natur, auf den Stand, auf die Kräfften des armen Sünders, der von uns die Geſundheit verlanget. Er will nicht haben, daß wir den Sünder verwerffen, wann der Krancke auf das erſte, anderte, oder dritte Mittel nicht gleich geſund worden; ſondern er will, daß wir fortfahren, mehr und mehr Mittel probiren, mit einem anmuthigen lieb-vollen Fleiß

Conc. Lat. loc. cit.

unterſchiedliche Erfahrungen verſuchen, bis er von ſeinen Sünden völlig geheilet ſeye: Diligenter inquirens & peccatoris circumſtantias & peccati, quibus prudenter intelligat, quale debeat ei præbere conſilium, & ejusmodi remedium adhibere, diverſis experimentis utendo ut ſanet ægrotum.

12. Der heilige Johannes Chryſoſtomus ſagt, daß, wann wir aus Mitleyden gegen des Sünders Schwachheit einen Fehler begehen mit Auflegung einer gar zu geringen Buß, wir vor GOtt vil leichter uns verantworten werden können wegen überflüßiger Barmhertzigkeit, als wegen gar zu groſſer Strengheit. Si erramus, parvam pœnitentiam imponendo, melius eſt de miſericordia Deo rationem reddere, quàm de auſteritate. Und gibt er darum die Urſach, ſagend: Dann wo der Hauß-Vatter freygebig iſt, da muß ſein Diener nicht geſpärig und geitzig ſeyn: und wann GOtt ſelbſt gütig iſt, warum ſoll der Prieſter GOttes ſcharff und bitter ſeyn? Ubi enim Paterfamilias eſt largus, diſpenſator non debet eſſe avarus: & ſi Deus benignus, ut quid Sacerdos auſterus. Der Beicht-Vatter ſoll ſtreng ſeyn über ſich ſelbſt, und gütig gegen anderen;

S. Chryſ. in illud Matth. 13. Onera gravia &c.

deren; Circa vitam tuam eſto auſterus; circa aliorum, benignus. Von dir ſoll man ſagen, daß du dir ſelbſt ſchwere Burden aufflegeſt, anderen aber gantz ringe aufladeſt. Audiant te homines parva mandantem, & gravia facientem. Auch der heilige Dionyſius Areopagita beſtrafft mit ſcharffen Worten den Mönchen Demophilum, weilen diſer mit Unbarmhertzigkeit einen armen Sünder verſtoſſen, welcher mit Reu über ſeine Sünden ſich ihme zu ſeinen Füſſen geworffen hatte, die Entbindung ſeiner Miſſethaten zu erlangen. Wann nun GOtt, und ſeine Heilige haben wollen, daß der Beicht-Vatter gegen denen zerknirſchten Sünderen alle Mildigkeit und zartiſte Lieb erweiſen ſolle, wie kanſt du glauben, daß dir bey dem Beicht-Vatter zu einem Schaden oder Abtrag gereichen ſolle, wann du jene groſſe Beſchwernuß und harten Widerſtand, welchen dir die Schamhafftigkeit verurſachet, ſtarckmüthig überwindeſt, deine Sünden offenhertzig bekenneſt, und ihme hierdurch ein groſſes Bezeugnuß deiner ernſthafften Reu und Leyd vorlegeſt.

S. Dion. ad Demophil. Mon. c. 8.

13. Wann aber jedoch, alle bishero gemeldten ungeachtet, dannoch dein Schamhafftigkeit und Forcht dich zuruck ziehet,

ziehet, ſo rede bey dir ſelbſt alſo: Solte mir dann ſo beſchwerlich und peinlich fallen, meine Sünden zu offenbahren, da ich doch alles Stillſchweigens verſicheret bin? Solte ich ſelbe nicht vertrauen einem eintzigen Menſchen, der mich doch darvon kan los und frey machen? Wann ich diſe Beſchwernuß nicht überwinden kan, wie wird ich dann ausſtehen können denjenigen Spott, wann GOTT einſtens eben diſe Sünden vor der gantzen Welt wird bekannt machen, und zwar nicht mehr zu meinem Heyl, ſondern mich derentwegen zu verdammen? Vor dem Beicht-Vatter iſt es mir zwar frey, ob ich die Sünden bekennen, oder verbergen wolle: vor GOTT aber kan ich ſie nicht verbergen. Confiteri poſſum, latere non poſſum. Erwege wohl, was dir der heilige Chryſoſtomus ſagt. Dermahlen iſt dir nicht nöthig, daß du deine Miſſethaten in Gegenwart deren Zeugen offenbahreſt: Diſes Gericht wird vollzohen ohne Beyſeyn anderer, GOtt allein ausgenommen; und eben diſer wirfft dir nicht mit Unwillen deine Sünden für, ſondern verzeihet dir ſelbe barmhertziglich wegen der Beicht.

S. Aug. ſup. Jo.

Nunc autem neceſſarium non eſt, neque præſentibus teſtibus confiteri: absque teſtibus fit hoc judicium: DEUS teſtis eſt, qui non exprobrat peccata tua, ſed

S. Chryſ. ſerm. de pœn. & remiſſ.

ſed ſolvit peccata propter Confeſſionem. Wann du aber vor einem ſo gnädigen Richt-Stuhl dannoch boshaffter Weis ein ſchwere Sünd verſchweigeſt, laſſe dir geſagt ſeyn und glaube kräfftiglich, daß einſtens jedoch ein Tag kommen müſſe, an welchem dein Sünd wird geoffenbahret werden, zu deiner nur gar zu groſſen Drangſaal, und bey Zuſammenkunfft der gantzen Welt wirſt du gezwungen ſeyn dein Schuld zu bekennen, aber nicht mehr zu deinem Nutzen, nicht mehr Verzeihung zu erlangen, ſondern das unfehlbare Urtheil deiner ewigen wohlverdienten Verdammnuß zu vernehmen. Perſuaſum habe, quod niſi quis nunc confiteatur, illic confitebitur, ubi major pœna, ubi gravior traductio. Auf Betrachtung diſer Wahrheiten haſt du die Wahl: Elige, quod vis: Suche dir aus, was du willſt, ſagt der heilige Auguſtinus. Wann du jetzund dein Sünd verborgen willſt halten, die du bishero nicht gebeichtet, ſo wirſt du ungebeichteter verdammt werden. Si non confeſſus lates, inconfeſſus damnaberis. GOtt erforderet die Beicht, damit er den Menſchen, der ſich demüthiget, von der Straff erledige: Ad hoc Deus exigit confeſſionem, ut liberet hominem humilem; Und verdammet GOTT denjenigen, der ſein

S. Aug. ſuper Pſ. 5.

Sünd

Sünd nicht beichtet, weil er den hoffärtigen Sünder will ſtraffen, ad hoc damnat non confitentem, ut puniat ſuperbum. Es muß entweders geſchehen: redlich gebeicht, oder ewig verdammt: elige, ſuche dir aus, was du verlangeſt.

Razius hortul. exempt. tir. Confeſſ. c. 3.

14. Razius erzehlet, daß in der Stadt Cremona ein Jungfrau unverſehens in ihr Zimmer ein erſchröckliches Geſpenſt habe hinein kommen ſehen, ab welchem ſie alſo erſchrocken, daß ſie dem Fenſter zugeeilet, ſich auf die Gaſſen hinunter zu ſtürtzen: aber eben das Geſpenſt hat ſie bey dem Kleid gefangen, und geſprochen: Halte Tochter, halte: ich bin dein unglückſeelige Mutter. Ich hab gelebt in dem Ruhm einer frommen Matron; weilen ich aber mein verfluchte Schamhafftigkeit nicht überwunden, und von etwelchen ſchweren Sünden mich in der Beicht anzuklagen unterlaſſen, bin ich nunmehro verdammt zu denen ewigen Peynen; hierauf fuhre ſie im Zimmer Sprung-weis etliche mahl hin und wieder, hinterlieſſe ihre Fußtritt, als wann ſie mit glüenden Eiſen eingebrennt wären, welche ein klares Zeichen waren einer wahrhafften Erſcheinung: und verſchwunde.

15. Die

15. Derowegen wann du noch einiger Sünden dich ſchuldig befindeſt, welche bis dato verſchwiegen geblieben, entſchlieſſe dich alſobald, allen deinen natürlichen Widerſtand zu überwinden, und mit einer tapfferen Beſiegung deiner ſelbſt, verſchiebe nicht länger, dich vor dem Beicht-Vatter völlig zu offenbahren. Je länger du verweileſt, je mehr wachſen deine Sünden an, und mit eben diſen auch die Beſchwernuß ſelbe zu beichten. Diejenige Sünd, wegen der du dich ſchämeſt, ſolle allzeit die erſte ſeyn, von der du dich anklageſt: willſt du diſe bis zu End der Beicht verſchieben, iſt es ein Zeichen, daß dein Gemüth noch nicht vollkommentlich entſchloſſen, und folglich auch nicht genugſam zerknirſcht ſeye: und iſt diſes ſo vil, als ſich in Gefahr ſetzen, dasjenige auch am Ende nicht zu ſagen, was du im Anfang nicht ſagen wollen, weil du dich derentwegen geſchämet. Wann du geſinnt biſt, dich darvon anzuklagen, dein Beicht aber nicht eben von diſer Sünd anfangeſt, ſo wird ſie dir währender Beicht etlich mahl unter die Lefftzen kommen, oder ohne heraus zu kommen, wiederum in dem Hals ſtecken bleiben; du wirſt die Beicht enden, und die Sünd noch im Hertzen behalten, hiemit, da du im Sacrament dieſelbe verbir-

verbirgeſt, dich mit einer neuen Gotts-Rauberey beladen.

Joan. Ægid. Scala. cœli. 16. Ein frommer Religios aus dem heiligen Dominicaner-Orden, als er ſich in einer Kirchen befande, allwo ein Frau einem anderen Religioſen beichtete, ſahe mit Verwunderung eine Menge abſcheulicher Krotten aus ihrem Mund heraus ſpringen; und dann und wann merckte er auch ein wilde Schlang, welche offt heraus wolte, und den Kopff ſchon hervor streckte, gleich aber wiederum ſich verbarge. Endlichen hat er beobachtet, daß unter währender Abſolution alle diejenige Krotten, ſo ſchon heraus waren, wiederum zuruck mit groſſem Gedräng in den Mund hinein fuhren. Diſes ſein Geſicht erzehlet der fromme Mann dem Beicht-Vatter, welcher ihm gleich das einbildete, was in der That geſchehen, die Frau nehmlichen habe eine Todſünd verſchwiegen; nichts anders ſeye die Schlang, welche dann und wann den Kopff herfür geſtreckt, als diejenige Sünd, welche bey dem innerlichen Streit des Gemüths zwiſchen Ja und Nein gern heraus wolte, und wiederum verſchluckt wurde; hernach zwar habe der unerträgliche Gewiſſens-Wurm angedrungen, ſich darvon zu erledigen, dannoch aber ein noch gröſſere Schamhafftigkeit habe ihn wiederum zuruck getrie-

ben;

ben; und endlichen weil diſer Meiſter worden, ſeye die verſchwigene Sünd in dem Hertzen gebliben, und alle andere Sünden, die ſie ſchon gebeichtet hatte, und als ſchändliche Krotten heraus geſprungen waren, ſeyen nunmehro wiederum zuruck gekehret, und haben in der elenden Seel den alten Beſitz genommen. Aus Chriſtlicher Liebe angeflammet fragte der Prieſter alſobald der Unglückſeeligen nach; befande aber, daß ſie ſchon würcklich verſtorben ſeye. Nach dreyen Tägen erſchine ſie mit denen bitterſten Schmertzen umgeben, und bekennte, ſie ſeye ewig verdammt wegen einer ſolchen Sünd, die ſie verſchwigen; ſie ſagte noch darzu, es ſeyen ſehr vile Seelen, welche wegen verdammlicher Verſchwigenheit in der Beicht dem ewigen Untergang zueilen. Es hatte diſe den Willen gehabt ſich vollkommentlich anzuklagen: ſie hatte diſen Beicht-Vatter eigentlich darzu erkiſen, weil ſie wuſte, daß er ſie nicht kennte, und gleich darauf von ſelber Stadt fort verreiſen muſte: weilen ſie aber mit der Sünd, wegen der ſie ſich meiſtens ſchämte, zuruck gehalten, nicht zwar im Willen ſie zu verſchweigen, ſondern nur auf die Letzt zu ſparen, hat ſie der Schamhafftigkeit Platz gegeben, und die Anfech-

fechtung mehr und mehr zunehmen laſſen, biß ſie es endlich gar verſchwigen. Sie wurde es nicht alſo gemacht haben, wann ſie ihr einen heylſamen Gewalt angethan, und ihr Beicht gleich von eben diſer Sünd angefangen hätte. Damit dir nicht dergleichen wiederfahre, mache einen kräfftigen Vorſatz, einmahl und allemahl in deinen Beichten gleich zu Anfang jene Sünd vorzutragen, welche zu beichten du in dir ſelbſt die gröſte Beſchwernuß empfindeſt.

LXXXVIII. Unterricht.

Von der Genugthuung, oder auferlegten Buß in der Beicht.

I.

XXVIII. Tag. Bevor der Beicht-Vatter den Büſſenden ledig ſpricht, muß er demſelben ein Buß auferlegen zur Genugthuung für ſeine Sünden; ein Buß, ſage ich, welche zwar beſcheiden und von dem Geiſt gemäßiget seyn ſolle, dannoch gerichtet muß werden nach Beſchaffenheit deren Sünden, und nach denen Kräfften desjenigen, der ſie begangen; dahero ſie einer ſeits nicht zu ſchwer ſeyn muß, damit ſich der Büſſer

derοſelben nicht entſchütte; weder auch gar zu ring, damit dem Büſſenden nicht Anlaß gegeben werde, auch ſeine Sünden für ring zu halten, und der Beicht-Vatter durch ſein gar zu groſſes Nachſehen ſich fremder Sünden nicht theilhafftig mache. Debent Sacerdotes Domini, quantum ſpiritus & prudentia ſuggeſſerit, pro qualitate criminum, & pœnitentium facultate, ſalutares & convenientes ſatisfactiones injungere: ne ſi forte peccatis conniveant, & indulgentius cum pœnitentibus agant, læviſſima quædam opera pro graviſſimis delictis injungendo, alienorum peccatorum participes efficiantur. Alſo gebietet der heil. Kirchen-Rath zu Trient, wie ſchon Anfangs ausgelegt worden. Diſe Genugthuung iſt einer aus denen drey Theilen des Sacraments von Seiten des Büſſenden. Sunt autem quaſi materia hujus Sacramenti ipſius pœnitentis actus, nempe Contritio, Confeſſio, & Satisfactio. Es ſeynd aber gleichſam der Zeug diſes Sacraments die Verrichtungen des Büſſenden, nehmlich die Reu, die Beicht, die Genugthuung, wie darvon redet der ſchon angezogene Kirchen-Rath; und obwohlen die Genugthuung kein ſo weſentlicher Theil des Sacraments der Buß iſt, als welches wohl und gültig gereichet und verwaltet wird auch bey

Conc. Trid. Seſſ. 14. c. 8.

Conc. Trid. Seſſ. 14. c. 3.

demjenigen, der blind, gehörloß, oder tödlich verwundet iſt, und ſich nicht im Stand befindet, die auferlegte Buß zu verſtehen, oder zu vollziehen; jedoch weilen die Genugthuung ein ergäntzender Theil des Sacraments iſt, pars integralis, ſo kan ſie nicht ausgelaſſen, ſondern muß von dem Beicht-Vatter auferlegt, und von dem Beicht-Kind vollzohen werden, wann diſes im Stand iſt ſelbe anzunehmen und zu vollziehen; dann eines ſowohl, als das andere, erforderet wird zur Verwaltung und Empfang diſes Sacraments, nicht allein ſeiner Weeſenheit, ſondern auch Vollkommenheit nach. Schwerlich wurde ſich verſünden ſowohl der Beicht-Vatter, als das Beicht-Kind, wann jener kein Buß auflegete, und diſer nicht geſinnt wäre zu verrichten, was ihm auferlegt worden; ja bey einem ſolchen Sünder, als welcher ja nicht würdiglich zubereitet, wurde die Abſolution gar nicht gültig ſeyn; er wurde hierdurch die Verzeihung ſeiner Sünden nicht erlangen. Alſo lehren einhellig die Gotts-Gelehrte, gegründet auf den angezogenen heiligen Kirchen-Rath, und Vernunfft. Du, betrachte jetzund drey groſſe Fehler, in deren einen, die auferlegte Buß betreffend, die Büſſende nicht ſelten zu fallen pflegen: und ſeynd diſe,

Erſtens,

Erſtens, die auferlegte Buß nicht annehmen.
Andertens, dieſelbe nicht verrichten.
Drittens, eben ſelbe übel verrichten.

2. Belangend die Verweigerung der Buß, iſt aus deme, was gemeldet worden, ſchon gewiß, daß ein Beicht-Kind, ſo alle Buß verſchmähet, der Abſolution nicht fähig ſeye; oder wann es auch ſelbige annimmet, nicht aber geſinnt iſt, ſie zu vollziehen, ſo kan die gantze Losſprechung eines hintergangenen Prieſters nicht verhelffen, daß der Sünder von GOTT loßgeſprochen ſeye. Es erklecket nicht der Entſchluß ſein Leben zu verbeſſeren, ſondern es iſt nothwendig, ſagt der heilige Auguſtinus, und nach ihm der Trientiſche Kirchen-Rath, es iſt nothwendig, daß man auch Genugthuung leiſte. Ad agendam pœnitentiam non ſufficit mores in melius commutare, & à malefactis recedere, niſi & de his, quæ facta ſunt, ſatisfacias. Und der heilige Kirchen-Rath ermahnet die Beicht-Vätter: Habeant præ oculis, ut ſatisfactio, quam imponunt, non ſit tantum ad novæ vitæ cuſtodiam, & infirmitatis medicamentum, ſed etiam ad præteritorum peccatorum vindictam, & caſtigationem; Die Beicht-Vätter ſollen beobachten,

S. Auguſt. l. de Pœnit.

ten, daß die Buß, ſo ſie auferlegen nicht allein angeſehen werde zur Anſtellung eines neuen Lebens, und zur Heilung der Schwachheit, ſondern auch zur Rach und Beſtraffung der vergangenen Sünden. Es tragt ſich aber gar ſelten zu, daß ein Sünder alle Buß verſchmähe, ſo ihm auferlegt wird. Jedoch geſchicht offtermahlen, daß er diejenige nicht annehme, welche ihm auferlegt worden, ſondern verlangt, daß ſie ihm in ein andere verändert werde; und diſes Begehren zwar iſt nicht allezeit ſträfflich, ja zuweilen gebührt es ſich alſo. Wann der Beicht-Vatter ein reiches Allmoſen aufgibt, in der Meynung, ſein Beicht-Kind ſeye reich, diſes aber weißt, daß es arm ſeye; wann er ein ſtrenge Faſten auferlegt, in der Meynung, ſein Beicht-Kind ſeye ſtarck, diſes aber ſich kräncklend erkennet; wann er aufgibt ein vilfaches und langes Gebett, in Meynung, der Büſſer ſeye unbeſchäfftiget, diſer aber in vilen Verrichtungen ſtecket; wann er aufgibt gewiſſe Pſalmen oder Tag-Zeiten zu betten, und der Büſſer nicht leſen kan, oder doch gar ſchlecht und mit harter Mühe; in diſen und dergleichen Begebenheiten thut das Beicht-Kind gantz weißlich, wann es manierlich anhaltet, daß ein ſolche Buß in ein andere möchte verän-

derk werden; und der Beicht-Vatter muß ſie auch veränderen; dann der Trientiſche Kirchen-Rath deutlich ſaget, daß er in Auflegung der Buß nicht allein auf die Beſchaffenheit der Sünden, ſondern auch auf die Kräfften der Büſſenden ſehen ſolle. Die Gotts-Gelehrte ſetzen noch hinzu, daß, wann einer genugſame Urſach hat, er die Veränderung ſeiner Buß auch von einem andern Beicht-Vatter begehren könne, welcher nach verſtandener Beweg-Urſach, wann er diſe vernünfftlich zu ſeyn erachtet, ſie veränderen oder mäßigen kan, nach Erforderung deren Umſtänden.

Conc. Trid. l. c.

Reiffenſt. Theol. Moral. tr. 14. diſt. 10. q. 2. & alii apud ipſum.

3. Diſes aber iſt sträfflich, wann man die Buß nicht annehmen will, und darinnen Veränderung begehret, obwohlen ſie leicht und wohl erträglich iſt, nur allein darumen, weil es in etwas ungelegen und verdrüßlich fallet. Die Genugthuung ſo auferlegt wird, beſchreiben die Gotts-Gelehrte alſo: Eſt actio afflictiva corporis vel animæ, per quam DEO voluntarie ſatisfacimus pro pœnis temporalibus, quæ remanent ex peccatis, virtute pœnitentiæ à DEO quoad culpam jam remiſſis: Sie iſt ein Werck, den Leib oder die Seel zu bekräncken und zu beläſtigen, durch welches wir GOTT dem HERRN frey- und gutwillig

Idem ibid.

willig genugthun für die zeitliche Straffen, welche noch überbleiben von denen Sünden, die in Krafft des Sacraments der Schuld nach von GOTT ſchon nachgelaſſen ſeynd. Nach begangenen ſchweren Sünden ſich weigeren einen leidlichen und beſcheidenen Buß-Laſt zu ertragen, iſt ein helles und klares Zeichen, daß das Gemüth nicht genugſam bereuet und zerknirſcht ſeye. Ein wahrer Büſſer ſcheuet kein Buß, er nimmet mit einer demüthigen Zufridenheit ein jede Straff an, die ihm für ein ſacramentaliſche Genugthuung mag auferlegt werden. Quem vere pœnitet, ſeynd die Wort des heil. Gregorii, laborem pœnitentiæ non abhorret; ſed quidquid ſibi pro culpa, quam odit, injungitur, tacita conſcientia amplectitur. Der wohl verſtehet, was da ſeye, GOtt beleydiget haben, einen GOTT von unendlicher Majeſtät; der betrachtet, wie groß geweſen ſeye die Undanckbarkeit und Vermeſſenheit in Beleydigung GOTTES, diſer haltet alle groſſe Buß, alle beſchwerliche Genugthuung für nichts; und ſie wurde auch nichts gelten, wann ſie nicht durch göttliche Gnad zu gröſſerer Krafft erhoben wurde, und erſt höheren Werth bekommete durch das Blut und Verdienſt JEſU Chriſti. Grandi plagæ alta & prolixa

S. Greg. in Moral.

lixa

lixa opus eſt medicina. Grande ſcelus grandem habet neceſſarium ſatisfactionem. Auf ein groſſe Wunden iſt vonnöthen ein groſſe und langwierige Cur. Ein groſſes Laſter hat vonnöthen ein groſſe Genugthuung: ſchreibt der heilige Hieronymus zu der gefallenen Suſanna. Aus diſem ſchlieſſe: wann ein Genugthuung von mittelmäßiger Beſchwernuß, und gantz gemäßigter Ungelegenheit dir ſchon zu groß vorkommet, und du deroſelben dich weigereſt, iſt es ein augenſcheinliches Zeichen, daß du gar zu gering zu Gemüth faſſeſt die Unbild, welche du GOTT durch ein Todtſünd zugefüget haſt; und haſt du ſehr wichtige Urſach zu zweiflen, ob dein Reu ſich erſtrecke und gelangen könne biß zur nothwendigen Verfluchung der Sünd, ohne welcher doch du weder in Gnaden-Stand geſetzt, weder mit GOTT verſöhnet kanſt werden.

4. Ein noch vil gröſſeres Zeichen eines unbußfertigen Gemüths iſt, wann man gewiſſe Buſſen nicht annimmet, welche doch demjenigen nicht bitter ſollen vorkommen, der ernſtlich verlanget, in der Freundſchafft mit GOTT ſich veſt zu halten. Wann in einer Stadt ein Menge der Beicht-Vätteren iſt, und du alle Stund einen haben kanſt, diſer aber

eine in deinem Hertzen ſehr tieff gewurtzlete Gewohnheit findet, und gar zu offt wiederhohlte Fåll in die alte Sünden, wann er dir derentwegen aufleget für ein heylſame Buß, du ſolleſt ein Jahr lang alle Monath wenigiſt ein, oder zweymahl beichten, du aber mit diſer Buß nicht zufrieden biſt, und erweiſeſt dich vil bereitwilliger zu ſeyn, an ſtatt deroſelben zu faſten, zu betten, Allmoſen zu geben; ſo ſage nur aufrichtig zu dir ſelbſt: Woher kommet bey mir ein ſo groſſer Widerſtand? Faſten, Betten, Allmoſen geben, Wahlfahrten kan man, ohne den Willen zur Sünd abzulegen: die Beicht, welche ſchnur-gerad der Sünd zuwider iſt, die Beicht allein will demjenigen nicht anſtehen, der nicht ernſtlich entſchloſſen iſt, von der Sünd ſich zu enthalten. Alle andere vorgewendte Urſachen ſeynd falſch, und zuſammen gebettlet; Diſe allein iſt die wahrhaffte Urſach; du willſt dich ſo weit nicht unterwerffen, ein, oder zweymahl im Monath zu beichten, weil du dich dahin nicht bereden willſt laſſen, ſo lange Zeit von der Todtſünd entfernet zu verbleiben; du willſt ſo weit dich nicht einlaſſen, daß du ſo offt dein Sünd bereueſt und verflucheſt. Wann dir der Beicht-Vatter wegen ſolcher Halsſtårrigkeit die Abſolution abſchlaget, oder wenigiſt auf ein

Zeit

Zeit verſchiebet, handlet er recht und weißlich; indeme er bey einer ſo unvernünfftigen Stützigkeit gar leicht kan abnehmen, daß du die Sünd nicht haſſeſt, indem du ein ſo mildes und gütiges Mittel ausſchlageſt.

5. Wann du mit einer wahrhafften Reu dein groſſe Bedürfftigkeit und Noth erkenneteſt, wurde dir vilmehr der Beicht-Vatter gar zu gütig und leicht vorkommen, ja ungeachtet ſeines Widerſtands wurdeſt du ihn bitten, dir noch ein ſchwerere Buß aufzugeben. Du wurdeſt nachfolgen jenem Gaſconier, von welchem in denen Berichten von dem Lemovicenſiſchen Kirchen-Rath geredet, und vom Cardinal Baronio erzehlet wird. Es ware diſer aus Gaſconien nacher Rom verreiſet, nicht Würden und Ehren-Stellen zu ſuchen, ſondern eintzig und allein den Römiſchen Pabſten, der damahlen Benedictus der Neunt ware, um ein harte Buß für ſeine Sünd zu bitten. An dem anderten Oſter-Tag hat er ſich in die Kirch des heiligen Petri begeben, und als eben der Pabſt, ſo das Hoch-Amt hielte, ſich nach abgeſungenem Evangelium in ſeinen Thron ſetzte, hat der demüthige und eifrige Büſſer ſich vor ihm geſtellet: und als ſeine Päbſtliche Heiligkeit ihn gefragt, was er verlange?

Baron. ad ann. Chriſti. 1024.

lange? ſchrye diſer in jener groſſen Verſammlung, bey Anlauff eines ſo häuffigen Volcks, mit lauter Stimm: Pœnitentiam volo, Domine; pœnitentiam volo; Ein Buß verlange ich, O HErr, ein Buß verlange ich. Warum? fragte der Pabſt: und der Büſſer antwortete unter vilen Seufftzern und Zäheren: Creatorem meum offendi; Creatorem meum offendi; Meinen Erſchaffer hab ich beleydiget; ich hab beleydiget meinen Erſchaffer; diſen hab ich beleydiget; darum bitte ich, darum verlange ich ein wohlverdiente Buß. Der Pabſt hat dem Eyfer des demüthigen Büſſers gewillfahret, und geſagt: Wann du von mir ein Buß verlangeſt, ſo gehe hin, verbirge dich in ein ſtrenges Cloſter, und verharre alldorten die gantze Zeit deines Lebens. Der Büſſende erſchracke gar nicht an dem Auferlegten, ſondern gienge ſo Freuden-voll fort, bußfertig in dem Cloſter zu leben, als ein anderer zu einem frölichen Gaſtmahl eilete.

6. Du ſolteſt ſelbſt dem Beicht-Vatter Hertz machen, daß er dir ein ſchwerere Buß auflege, und eben diſe ſolteſt du noch für gar zu ring halten. Alſo hat es gemacht jener unzüchtige, aber hernach bekehrte Menſch, von welchem Thomas von Cantiprato meldet. Er ware

re

re auf einmahl in Betrachtung ſeiner Sünden gantz ertatteret und erſchrocken; begabe ſich zu dem tugendreichen Mann Petro von Corboel, Ertzbiſchoffen zu Sans in Franckreich, batte ihn um ein Buß und Losſprechung. Der Ertzbiſchoff legte ihm ein Buß auf von Gebetteren, von Faſten, und anderen Strengheiten, in welchen er auf ſiben Jahr beſtändig verharren ſolle. Da diſes der angeflammte Büſſer hörte, brache er hervor in vile Seufftzer, und ſagte mit voller Innbrunſt: Ach HErr! gebt ihr mir für ſo vile und groſſe Sünden eine ſo kleine Buß? nachdeme ich meinen GOTT ſo vilmahl beleidiget, wollt ihr, daß GOTT ſich befridigen laſſe mit einer ſo kurtzen Genugthuung? Der Ertzbiſchoff, welcher erkannte, daß die Reu des Büſſers an ſtatt viler Buß-Wercken gelte, hat ihm die Buß nicht vermehret, ſondern verminderet, und ſelbe von ſiben Jahren auf ein dreytägige Faſten herunter gelaſſen. Hierauf fangte der Büſſende an noch häuffiger zu weinen; und der Ertzbiſchoff ſagte: Gehe hin, und anſtatt der dreyen Faſt-Tägen bette ein eintziges Vatter Unſer; ſeye darbey verſichert, daß dir dein Sünd gantz gewiß nachgelaſſen ſeye. Je mehr nun die Beſtraffung verminderet wurde, um deſto mehr nahme bey dem reymüthigen

Thom. Cantipr. l. 2. de Univ. c. 15.

thigen Sünder die Zerknirſchung zu; und als er hörte, daß GOtt mit einem eintzigen Vatter Unſer wurde vorlieb nehmen, iſt die Hitze ſeines Hertzenleids alſo entbrunnen, daß ſie ihme an der Stell das Leben benommen, und er todt dahin geſuncken. Ein glückſeeliger Tod, durch welchen ſein Seel, wie der Ertzbiſchoff darvon das Volck verſicheret, ſo gleich in den Himmel getragen worden. Glaube nur ſicherlich, daß, wann du innbrünſtig bereuet wirſt ſeyn, ein jede Buß, ſo dir aufgelegt wird, dir gantz leicht und ring werde vorkommen.

7. Es iſt aber darumen noch nicht genug, daß man die auferlegte Buß endlich annehme: ein jeder muß einige Buß annehmen; ſonſten wurde ihm der Beicht-Vatter, gemäß ſeiner Schuldigkeit, die Abſolution abſchlagen. Es iſt nothwendig, daß man die auferlegte Buß auch vollziehe: welches doch vile unterlaſſen zum tödtlichen Schaden ihrer Seelen. Der einmahl gebeichtet hat, iſt auch verbunden, die von dem Prieſter auferlegte Buß zu verrichten. Wir haben hierüber ein offentliche Erklärung von dem Lateraniſchen Kirchen-Rath, in welcher einem jeden, der gebeichtet hat, geſagt wird: Injunctam ſibi pœnitentiam propriis viribus ſtudeat adimplere: Der

Conc. Later. ſub Innoc. III. Cap.

Büß

Büſſende ſoll ſich befleiſſen, die auf-erlegte Buß durch eigne Kräfften zu erfüllen. Auch Pabſt Alexander der Siebende hat verdammt die Meynung derjenigen, welche dafür gehalten, diſe Buß könne durch einen anderen verrichtet werden, und der Büſſende könne aus eignem Gewalt einen beſtellen, der an ſtatt ſeiner, zum Exempel, einen Roſen-Krantz bette, oder ein Kirchen beſuche, wann er dergleichen Buß in dem Beicht-Stuhl bekommen. Höre den verbottenen und verdammten Lehr-Satz: Pœnitens propria authoritate ſubſtituere ſibi alium poteſt, qui loco ipſius pœnitentiam adimpleat. Der Büſſende kan aus eignem Gewalt einen anderen beſtellen, der an ſeiner Stell die Buß verrichte. Wann dann nicht verlaubt iſt aus eignem Gewalt einen anderen für ſich zu ſtellen, ſo iſt ja vil weniger zugelaſſen, weder durch ſich ſelbſt, weder durch einen anderen das Auferlegte zu verrichten. Es iſt nicht verlaubt, die aufgegebene Buß zu unterlaſſen, weilen ſie ein Theil des Sacraments iſt, ohne welchem ſelbes nicht gantz und vollkommen iſt; hiemit, gleichwie der Beicht-Vatter verpflichtet iſt daſſelbe gantz und vollkommentlich nach allen Theilen zu verwalten, alſo iſt auch der Büſſende ſchuldig, in allen Theilen ſelbes zu erfüllen: und die

Omnis utr. de Pœnit. & Remiſſ.

Propoſ. 15. ex damnat. ab Alex. VII.

Ver-

Verbindung zur Annehmung der Buß wäre eitel und unnutz, wann der Büſſende kein Schuldigkeit truge, ſelbe zu vollziehen. Man kan keinen anderen aus eignem Gewalt und Willen beſtellen, ſelbige zu verrichten, dann weilen diſe Buß ein ſolcher Theil des Sacraments iſt, der ſich allein von Seiten des Büſſenden haltet, ſo gebührt ſich ja, daß er ſelbſt und allein diſen Theil vollbringe; es iſt aber nicht ſein eignes, ſondern eines anderen Werck, wann nicht er, ſondern ein anderer das auferlegte Buß-Werck verrichtet. Nicht allein darff der Büſſer die auferlegte Genugthuung nicht unterlaſſen, ſondern er darff es auch von ſich ſelbſt nicht veränderen, wann ſchon ein andere gröſſer und beſſer wäre. Diſes Sacrament iſt eingeſtellt in Form eines milden Gerichts; da muß der Schuldige bey der Straff bleiben, die ihm auferlegt worden; er kan ihm ſelbige von ſich ſelbſt nicht änderen. Wahr iſt, was der vortreffliche Suarez lehret, daß, wann man ein kleine Buß, oder einen kleinen Theil von einer gröſſeren Buß auslaſſet, ſelbes von einer Todtſünd könne entſchuldiget werden nur allein wegen Kleinigkeit der Materie: aber diſe Kleinigkeit allein hingehen zu laſſen, ſo iſt doch nach allgemeiner Ausſag deren Gotts-Gelehrten der-

Suar. diſp. 38. de Pœnit. ſect. 7. num. 4. & 5.

dergleichen Unterlaſſung wenigiſtens ein läß-liche Sünd.

8. Wann dir die Buß zu hart und ſchwer vorkommet, ſo ſolleſt du, an ſtatt dieſelbe zu unterlaſſen, mit dir ſelbſt alſo ſchlieſſen, und ſagen: Kommet mich ein zeitliche und leichte Straff ſo hart an, wie wirds mir gehen, wann ich ſo langwürige und grauſame Schmertzen im Fegfeuer wird ausſtehen müſſen? Wie wann ich verdammt wird, ſollt ich übertragen können die erſchröckliche Peynen der Höll, und diſe in alle Ewigkeit? Ein gewiſſer verſtockter, und mit vil tauſend Tod-Sünden beſchwerter Sünder, hat ſich durch einen ſolchen Gedancken bekehrt, und ein heiliges Leben angefangen. Es hatte diſer ein ſehr groſſe Hochſchätzung von der heiligen Lydwina, welche dortmahlen noch bey Leben ware; diſer entdeckte er die üble Beſchaffenheit ſeines laſterhafften Lebens; er bekannte aber, daß er niemand anderem von der Welt beichten wolte, als ihr allein; von ihr allein, und von niemand anderem wolte er ein Buß annehmen. Die gute Heilige ſagte ihm alles, was ſie kunte, den elenden Menſchen zu bereden, die Weibsbilder haben keinen Gewalt, von denen Sünden loszumachen; es ſeye dieſes ein Amt, welches GOTT denen

Surius in vitaS Lidvvinæ 14. Apr.

Pp

nen Prieſtern allein gegeben; ſein Beicht werde unnutz und fruchtlos ſeyn, wann er ſie nicht in die Ohren eines Beicht-Vatters ablege; es ſeye ja ungereimt, daß ſie ihme ein Buß auferlege, indem ſie ihn von denen Sünden nicht entbinden könne. Allein, als ſie ihn alles Zuredens ungeacht auf ſeiner irrigen Meynung und Vorhaben halsſtärrig beharren ſahe, hat ſie endlich ſich entſchloſſen, ihm ein Buß aufzugeben. Sie befahle ihm, er ſoll ein gantze Nacht auf dem Rucken in ſeinem Feder-Beth liegen bleiben, aber ohne ſich zu bewegen, oder ſich von einer Seiten auf die andere umzukehren, und diſes ſo lang bis der andere Tag anbreche. Der Sünder lachte hierüber, und vermeynte, diſe Buß ſeye ihm nur Schertzweiß auferlegt worden; derowegen nahme er ſie an, und verſprache, ſie fleißig zu vollziehen. Er richtete ihm ein gantz lind und bequemliches Beth zu, legte ſich gantz ſanfft hinein, lachte darbey über die Einfalt der Lydwina, als welche für ihn kein andere Buß gewußt hätte: aber es ware noch kein Stund vorbey, da fangte er ſchon an ſich zu beſchweren an diſem rücklings Liegen: alsdann empfande er einen heftigen Antrieb auf eine Seiten ſich zu kehren: weil er aber jedoch ſich nicht wendete, ſondern unbe-

weglich liegen bliebe, fühlte er darob ein ſolche Peyn und Abmattung, daß er dergleichen ſein gantze Lebens-Zeit niemahl ausgeſtanden zu haben vermeynte. Er ware ſchon offt auf dem Weeg, und ſchier entſchloſſen, ſein Verſprechen nicht mehr zu halten; jedoch hielte er ſich lange Zeit noch ſtill: endlich da ihm diſe Ungelegenheit unüberträglich zu ſcheinen anfieng, hat er zu gleicher Zeit bey ſich ſelbſt zu berathſchlagen angefangen, welches dann eben das Abſehen der Lydwina ware: Ich, ſagte er, liege da in einem ſanfften und linden Beth; bin geſund, leyde nicht den mindiſten Schmertzen, der mich plage: es iſt da weder Feuer, weder Schnee und Eiß vorhanden; es findet ſich da weder Hunger weder Durſt ein; es iſt da kein widerwärtige Geſellſchafft, keine teuffliſche Henckers-Knecht: und dieſer eintzige Gewalt, mich nicht umzukehren, nur auf ein eintzige Nacht, diſer plaget mich alſo, daß es mir unerträglich zu ſeyn ſcheinet: wie wird mir ſeyn, wann ich einſtens verdammt ſoll werden? Mitten unter den Teufflen, mitten in den Flammen, veſt und unbeweglich, überſchwemmt mit Schmertzen, und diſes durch alle Ewigkeit? Zu diſer Verdammnuß aber bin ich unfehlbar ſchon verordnet, wann ich in meinem verſtockten Vorhaben beharre, nie-

mand anderem zu beichten; wann ich nicht veråndere mein gottloſes Leben; wann ich nicht ernſtlich zur Buß greiffe. Ach ſo will ich dann beichten, ſo will ich mein Leben verånderen, ſo will ich mich zur Buß begeben. Alſo hat er ihm vorgenommen, alſo hat ers auch vollzogen: mit Reu und Zerknirſchung hat er gebeichtet, und alle auferlegte Buß iſt ihm gantz gering vorkommen, da er an die ewige Peynen gedacht, welche er mit ſeinen Sůnden verdient hatte. Wann dir die auferlegte Buß zu ſchwer ſcheinet, und angefochten wirſt, ſelbige zu unterlaſſen, mache du dir ſelbſt auch ſolche Gedancken; ſo wird ſie dich gantz ring geduncken, und du wirſt ſie gerne verrichten.

9. Du muſt aber mit dem allein nicht zufriden ſeyn, daß du die Buß verrichteſt: du mußt ſie auch wohl und gut verrichten. Vil ſeynd, welche die auferlegte Buß vollziehen, aber mit ſehr ſchlechtem Frucht, weil ſie es ſchlecht verrichten. Du haſt oben aus dem Lateraniſchen Kirchen-Rath vernommen, daß der Bůſſer ſich befleiſſen ſolle, die auferlegte Genugthuung zu erfůllen, ſtudeat. Was heiſſet diſes Befleiſſen? Es heiſſet, er ſolle ihm ein Můhe geben, er ſolle es machen mit Aufmerckſamkeit, mit Befliſſenheit. Es lehret der Trientiniſche Kirchen-Rath, daß wir durch die Genug-

Genugthuung für unſere Sünden in Ubertragung einiger Beſchwerlichkeit uns gleichförmig machen unſerem HErrn Chriſto JEſu, als welcher für unſere Sünden gelitten und genug gethan, und von welchem unſer Büſſen die Krafft bekommet, daß es auch dahin gereiche, für die Sünden ein Genugthuung zu leiſten. Dum ſatisfaciendo patimur pro peccatis, Chriſto Jeſu, qui pro peccatis noſtris ſatisfecit, ex quo omnis noſtra ſufficientia eſt, conformes efficimur. Concil. Trid. Seſſ. 14. cap. 8. Vermeyneſt du, ein Roſen-Krantz, den du obenhin herab geſchlaudert, ein Faſten, die mit einem Rauſch begleitet, ein Gebett, ſo du ohne Aufmerckſamkeit hergeſchwätzet, ſeyen ſolche Sachen, welche dich Chriſto JEſu ſollen gleichförmig machen können? Eben gemeldter Kirchen-Rath lehret uns, daß die ſacramentaliſche Genugthuung herrühre von denen Verdienſten Chriſti, von ihm habe ſie ihr Krafft, er opffere ſie dem himmliſchen Vatter auf, und ihme zu lieb nehme der himmliſche Vatter auch die Früchten unſerer Buß an: Ex illo vim habent; ab illo offeruntur Patri, & per illum acceptantur à Patre. Mein, wann du eine Schaalen von den auserleſſniſten Früchten zuſammen gerichtet hätteſt, ſelbe deinem Fürſten zu verehren, und ein anderer wolte zu deinen Früchten auch die

ſeine hinzu legen, die aber ſchon faul und wurmſtichig ſeynd, wurdeſt du ſie wohl annehmen, ſelbe ſammt deinen zu verehren? O! diſes wurdeſt du nicht thun. Wie kanſt du dann verlangen, daß Chriſtus JEſus, da er ſeinem göttlichen Vatter die koſtbariſte Frucht ſeines Leydens aufopfferet, zugleich auch aufopfferen ſolle deine faule und wurmſtichige Buſſen, welche du ohne Aufmerckſamkeit, ohne Andacht, ohne Frommkeit verrichtet haſt?

10. Wahr iſt es, daß die von dem Beicht-Vatter auferlegte Genugthuung, weil ſie ein Theil des Sacraments iſt, eben daher ein beſondere Krafft bekomme, ex opere operato, welche ſie ſonſt nicht hätte, wann ſie nicht ein Theil des Sacraments wäre, ſondern geltete nur ſo vil, als da giltet ein Werck, ſo ein Menſch für ſich verrichtet, ex opere operantis. Aber auch diſe beſondere Krafft ex opere operato wird wenig oder gar kein Würckung machen zu deinem Nutz, wann du die Buß übel verrichteſt, und durch dein Schuld dasjenige Sacrament weniger koſtbar macheſt, deſſen Theil die Buß iſt. Derowegen erforſche dich ſelbſt, wie du bis auf diſe Stund dich verhalten habeſt in Verrichtung deren von dem Beicht-Vatter auferlegten Buſſen. Wann du dich ſchuldig

dig befindeſt, verdemüthige dich vor GOtt, bitte ihn um Verzeyhung, und wann du einige Buſſen eintweders gantz oder doch einem Theil nach unterlaſſen, klage dich gleich in der nächſten Beicht an von diſen ſündhafften Unterlaſſungen; nimme dir kräfftiglich für, daß du hinfüran ſolche Buſſen nicht allein gern annehmen, ſondern auch verrichten wolleſt, und diſes zwar mit dem gröſten Fleiß, der dir immer wird möglich ſeyn.

LXXXIX. Unterricht.

Wo es herkomme, daß ſehr viel Menſchen ſo wenigen oder gar keinen Frucht aus ihren Beichten ſchöpffen?

I.

Wann alle diejenige, ſo das Sacrament der Buß empfangen, ſelbes mit ſchuldiger und nothwendiger Zubereitung empfangeten, wurden unter denen Catholiſchen gar wenige verdammt werden. Schier alle beichten einmahl, wenigiſt zu Oſtern; und geſchiehet gar ſelten, daß einer ſo ſchnell dahin ſterbe, daß er nicht einen Prie- XXIX. Tag.

ſter habe, der ihn von den Sünden loßſpreche: dannoch haben wir aus denen heiligen Vättern, und unzahlbaren Kirchen-Geſchichten, daß auch unter denen Catholiſchen täglich ſehr viel zu Grund gehen, und in den Abgrund der ewigen Verdammnuß hinunter fallen. Woher kommt es doch, daß ſo vile Losſprechungen umſonſt ergehen, und ſo viel Beichten fruchtlos ablauffen? Die Schuld befindet ſich gewißlich nicht von Seiten des Sacraments, als wann diſes in einigen Umſtänden die Krafft nicht hätte, von denen Sünden zu erledigen. Es iſt gewiß und wahr, ja ein Glaubens-Lehr, daß kein ſo groſſe Anzahl, kein ſo groſſe Abſcheulichkeit der Sünden ſeyn könne, welche nicht durch ein wohl angeſtellte Beicht ausgeloſchen werde: es iſt wahr, und ein Glaubens-Lehr, daß, ſo ſchwer und vil immer ein Menſch GOtt beleydiget habe, und lange Zeit ſein Feind geweſen ſeye, wann er beichtet, wie ſich gebühret, GOTT ihme ſein Gnad und Freundſchafft wiederum zuſtelle, in welcher, wann wir beharren, ſicherlich die ewige Seeligkeit erwerben.

Seſſ. 14. c. 3. Sane res, & effectus hujus Sacramenti, quantum ad ejus vim, & efficaciam, pertinet, reconciliatio eſt cum Deo. Die Haupt-Sach und Frucht diſes Sacraments, ſeine Krafft und Würckung

ckung betreffend, iſt die Verſöhnung mit GOtt: wie uns verſicheret der heilige Trientiniſche Kirchen-Rath. Kommet derowegen alles Ubel daher, weilen es die vermeynte Büſſer an ihrer Schuldigkeit ermanglen laſſen, und ſich vor diſem Gericht-Stuhl der Barmhertzigkeit ohne genugſamer Vorbereitung einſtellen. Etlichen manglet es an der ſchuldigen Vollkommenheit ihrer Bekanntnuß; anderen fehlet es an der gebührenden Reu und Leyd; und eben diſes kommt mir höchſt wunderlich vor, wie einige, da ſie ihre Gerechtfertigung ſuchen, oder doch zu ſuchen vorgeben, ſelbige mittels einer noch gröſſeren Sünd ſuchen, und, da ſie angeſehen ſeyn wollen, ein Sacrament zu empfangen, an deſſen Statt einen Gottes-Raub begehen. Was man thun ſolle, gültig, und mit Frucht das Sacrament der Buß zu empfangen, haſt du ſchon verſtanden und erwogen in denen vergangenen Betrachtungen. Heut wollen wir betrachten die Wurtzlen und Urſachen, wegen deren ſo vil Menſchen unbereitet hinzu gehen, und eben darum keine Früchten daraus ſchöpffen. Ich erkenne drey Urſachen, welche zwar nicht alle in allen, ſondern einige in diſen, andere in anderen gefunden werden.

Die erſte Wurtzel iſt, daß man die Beicht zu lang verſchiebe.

Die anderte, daß ſelbige nicht freywillig geſchehe.

Die dritte, daß man ſie nur aus Gewohnheit verrichte.

4. Unzahlbar ſeynd die Ubel, welche aus langem Verſchub der Beicht entſtehen bey einem, der im Stand der Todtſünd iſt. Er verliehret allen Gewinn derjenigen Glory, welchen er ihm zu ſeiner Seeligkeit machen kunte durch ſo vil gute Verrichtungen, die er doch täglich ausübet. So vil Faſten, ſo vil Allmoſen, ſo vil Beſuchungen der Gottes-Häuſeren, ſo vil Seegen mit dem Hochheiligen Sacrament, ſo vil angehörte Meſſen, ſo vil abgebettete Roſenkräntz, ſo vil Begrüſſungen der heiligen Bilderen, ſo vil andere Werck der Gottſeeligkeit, ſeynd zwar, wie ich anderwärts gemeldet, ſo lang ein Todſünd in der Seel ſtecket, nicht allerdings unnutz, und keineswegs zu unterlaſſen; dann ſie helffen zu Beobachtung viler Gebotten, zu Beybehaltung viler guten Gewohnheiten, und zu einer Füglichkeit, ein gröſſere Beyhülff von göttlicher Barmhertzigkeit zu erlangen: jedoch wann er alles diſes thut, gelangt er noch nicht

ſo

ſo weit, daß er ihm in dem Himmel auch nur den mindiſten Grad der Glory machete. Er iſt und bleibt ein Gefangener des Teuffels, welcher ihne von weitem haltet, und zulaſſet, daß er in die Gottes-Häuſer gehet, die Feſt und Andachten beſuchet, doch alſo, daß ihm allein die Beicht, welche die Porten iſt, durch welche er aus ſeiner Gefangenſchafft heraus gehen ſoll, verbotten und verſchloſſen bleibe. Alſo lebt man immerzu fort in der Feindſchafft GOttes; desjenigen GOttes, ohne welchen wir weder etwas Gutes haben können, und von welchem alles Ubel über uns kan verhänget werden. Man ſtehet immerzu auf dem äuſſerſten Spitze des Untergangs, und, wann ein unvorſehener Tod nur den Stoß gibt, fallet man unwiederbringlich in die ewige Verdammnuß. Von dergleichen tödtlichen Folgen, welche bey dem Sünder die Verſchiebung der Beicht nach ſich ziehen, haben wir ſchon anderemahl geredet. Jetzund wollen wir nur allein betrachten, wie ſehr diſer Verſchub verhindere, daß wir den vollkommenen Frucht diſes Sacraments nicht erwerben, wann auch endlich der Sünder zur Beicht ſich bequemet.

3. Ein Beicht, ſo lange Zeit verſchoben worden, leydet aus Urſach eben diſes

ſes Verſchubs ſo groſſe Anſtöß, und Beſchwernuſſen, welche ſelten überwunden werden, wie ſichs gebührete, und ſicher insgemein wird ſie übel angeſtellet: iſt alsdann kein Wunder, wann aus einer übel verrichteten Beicht kein Nutzen geſchöpffet wird. Wir haben in einer anderen Betrachtung erſehen, daß von Seiten des Büſſers nothwendig ſeye ein genaue und fleißige Erforſchung über ſeine Tod-Sünden. Diſe Erforſchung kan nicht angeſtellet werden ohne groſſe Beſchwernuß, wann man vonnöthen hat einen langen Zeit-Verlauff zu durchſehen: und wird diſes um deſto mehr verdrüßlich, wann, wie es bey denen zu geſchehen pflegt, welche gar ſelten beichten, vil Gattungen der Sünden vorfallen, und gar unterſchiedliche Schulden vor die Augen ſtoſſen, welche zur Rechnung müſſen gezogen werden. Dahero der Sünder, aus Ungedult ſolche Verdrüßlichkeit zu übertragen, auf einen aus zwey Spitzen hinauskommet: entweders erforſchet er die Sünden nur nachläßig und obenhin, und iſt die Zahl derjenigen Sünden, die er überſihet, um ein merckliches gröſſer, als die Zahl derjenigen, die er beichtet: oder er verwendet allen ſeinen Fleiß in Erforſchung ſeines Gewiſſens, und beſorget eintzig und allein,

daß

daß kein Sünd ihm entgehe, oder aus der Gedächtnuß falle; gedenckt darneben an kein Beweg-Urſach, mit welcher er ſich ſelbſt zur nothwendigen Reu anflammen ſolle.

4. Eben diſe Reu in denen lang verſchobenen Beichten leydet die gröſte Beſchwerlichkeit. Währender Zeit ſolchen Verſchubs macheſt du ein enge und anhebige Freundſchafft mit der Sünd, und weil du ſo lang nicht beichteſt, macheſt du diſe immerzu ſtärcker und unzertrennlicher. Die Sünd verändert ihr Angeſicht nicht, wann ſchon Oſtern heran geruckt: ſie kommet dir fort und fort, wie vorhero, gantz lieblich, gantz ergötzlich, gantz annehmlich vor, weil du ſie ſo vil Monath lang nach deinem Muthwillen verkoſtet, und in ſo langer Zeit niemahlen in einer ſolchen Vorbildung betrachtet, welche dir darob einen Grauſen oder Schröcken hätte machen können. Du wirſt ſie zu Oſtern, oder einem andern Feſt, auf welches du die Beicht verſchiebeſt, mit eben dem Aug anſehen, mit welchem du ſie ſo lange Weil ſchon angeſehen haſt; du wirſt einen gar ſchwachen Vorſatz faſſen, ſelbige zu laſſen, nicht darum, daß du alldort ein Abſcheuen daran habeſt, oder ſelbe ernſtlich verflucheſt; ſondern weil du dir ein groſſes zu thun ſcheineſt, wann du einiger maſ-

ſen

ſen beichteſt. Du wirſt mit GOtt auf ein oder andere Tag gleichſam einen Waffen-Stillſtand machen wollen, nicht aber einen beſtändigen Frieden, mit einem kräfftigen Entſchluß, daß er dein gantze übrige Lebens-Zeit dauren ſolle. Allein, GOtt nimmet mit dem Sünder keinen Waffen-Stillſtand nicht an: Feind, oder Freund; Krieg oder Fried muß ſeyn: wann du aber Fried und Verſöhnung mit GOtt willſt haben, ſo iſt gantz nicht darzu erklecklich, daß du in deinem Gemüth halb und halb entſchloſſen ſeyeſt, einigermaſſen die Sünd zu laſſen: es iſt vonnöthen, daß du ſelbige verabſcheueſt, verflucheſt, verhaſſeſt über alle andere Ubel.

5. Man ſtellet gewiſſe Beichten an, welche, alſo zu reden, Calender-Beichten können genennt werden. Gleichwie im Calender angezeichnet wird: 15. Auguſt-Monath, Mariä Himmelfarth: 1. November, Aller Heiligen; diſen oder jenen Tag im April, Oſtern; aber eben diſe Feſt ſonſt nie gefeyret werden, als an den Tägen, an denen ſie verzeichnet, und roth geſchrieben ſtehen; auf ein gleiche Weiß ſchreiben vil Sünder in ihren Calender: Aller Heiligen, ein Beicht; Oſtern, ein Beicht; Mariä Himmelfarth, ein Beicht: ſo vil nun immer ſie zwiſchen ſolchen Zeiten ſündigen

gen mögen, wollen ſie doch auſſer diſen Zeiten nicht beichten. Wann du auch unter der Zahl derjenigen dich befindeſt, ſtelle die Frag an dich ſelbſten: Warum willſt du an ſolchen Tägen beichten? Weil du ein Abſcheuen haſt an deinem ſündhafften Lebens-Wandel? weil du die Höll förchteſt? weil du das groſſe Ubel erkenneſt, welches du gethan durch die Beleydigung GOttes? Alle diſe ſeynd Beweg-Urſachen, welche dich antreiben ſollen, gleich heunt zu beichten, und nicht auf ein Feſt zu warten, welches noch ſo weit von dir iſt: ſo wirſt du dann an einem ſo weit entlegnen Feſt nur derentwegen beichten, weil ein ſolches Feſt iſt: aber ein ſolches Feſt, wann du dir nicht andere Beweg-Urſachen der Reu und Buß vorſtelleſt, wird an dir kein gröſſere Reu nicht finden, als du heunt zu Tag haſt; und heunt biſt du noch gar nicht genugſam bereuet.

6. Geſetzt aber auch, daß du dorten das Glück habeſt, in dir ſelbſt ein erkieckliche Reu zu erwecken, ohne welcher ſonſten die Beicht ungültig, und die Loſſprechung fruchtloß iſt: was groſſe Mühe wird es dich koſten, bis du deine Sitten wiederum in Ordnung bringeſt, welche ſchon ſo lange Zeit auseinander zerſtreuet geweſen? Du wirſt ſehen, daß

es

es dir ergangen ſey, wie einem Acker eines faulen Menſchen, der ihn lange Zeit ungepflogen laſſen, und wie einem Weinberg eines Thorrechten, der ihn völlig verwilden und verwachſen laſſen. Ich bin durch einen ſolchen Acker, und durch einen ſolchen Weinberg gegangen, ſagt Salomon:
Prov. 24. 30. Per agrum hominis pigri tranſivi, & per vineam viri ſtulti; und ſiehe! der Acker ware voller Brenneßlen, er ſahe gleich einem Wald von Dornhecken; die Mauer um den Wein-Garten ware allenthalben zerfallen und eingeworffen. Et ecce totum repleverant urticæ, & operuerant faciem ejus ſpinæ; & maceria lapidum deſtructa erat. Als ich dieſes erſehen, fahret Salomon fort, hab ich mir ſelbes gleich zu Gemüth gefaßt, und gemacht, daß mir diſes Exempel zu einer Lehr meiner Seel diente. Quod cùm vidiſſem, poſui in corde meo; & exemplo didici diſciplinam. Stelle du nun ebenmäßig ein Rechnung an, und glaube, daß, wann du zwiſchen einer, und der andern Beicht ein groſſe Zeit verlauffen laſſeſt, diſer Acker ein lebhafftes Ebenbild deines Gemüths ſeye. Wie vil Unkraut, wie vil Sünden ſchieſſen auf, und verwachſen ſich in ſo langer Zeit? Dornichte, boshaffte Gedancken beſitzen dein Hertz. Alle Bewahrung und Obſorg bleibt aus, dein

Seel

Seel ſtehet in alle Angel offen, alle ſündhaffte Begierden, alle gefährliche Liebkoſungen, alle verdächtliche Freundſchafften ein- und zuzulaſſen. So vil böſe Kräuter auszureiſſen, ſo vil Dörner zu vertilgen, ein neue Mauer zur Bewahrung herzuſtellen, mit welcher du denen in dir ſchon ſo lange Zeit her eingeniſteten und angewohnten Sünden den Eingang verſperren ſolleſt, zu allem diſem, ſage ich, wird ein ſo groſſe Aufmerckſamkeit und Mühe nothwendig ſeyn, welche du eintweders gar nicht über dich wirſt nehmen wollen, oder du wirſt in ein oder zwey Tägen darüber müd werden, wirſt diſe Verdrüßlichkeit von dir ſchütten, und das angefangene Werck aus der Hand fallen laſſen. Wann du, ſobald ein Unkraut aufgewachſen, ſo bald du ein Sünd begangen, ſelbe hätteſt von dem Hertzen fortraumen wollen, ehe daß ſie vermehrt wurde und weitere Wurtzlen ſetzete, ſo wurdeſt du das ſchöne Werck der Beſſerung, gleichwie es nicht vil Mühe gekoſtet hätte, alſo auch mit Vortheil und Nutzen zu End gebracht haben: wann du aber durch langen Verſchub der Beicht, deinen Geiſt ungepflogen laſſeſt, und geſtatteſt, daß alles Unkraut anwachſe, daß alle wilde Thier Eingang und Platz finden, da iſt es

höchſtens beſchwärlich zu einer Beſſerung zu gelangen; und gibt es ſehr wenige Menſchen, welche die beſchwärlichſte Werck zum Vollſtand bringen. Weilen alſo ein groſſe Menge derjenigen iſt, welche ihr Beicht biß auf Oſtern verſchieben, ſo ſeynd auch wenig, welche ihren Acker recht ſäuberen: dahero auch ihre Beichten wenig oder gar keinen Frucht bringen.

7. Auch von Seiten des Beicht-Vatters gehet es hierinnen hart her, dann da er ſiehet, daß durch einen ſo langen Verſchub ſo wohl deren Gattungen, als auch Anzahl deren Sünden ein Menge vorgebracht wird, er aber zugleich von einem groſſen Anlauff der Büſſenden umrungen und überdrungen iſt, ſo kan er dir bey ſolchen Umſtänden diejenige Bedenckungs-Stuck und Beſſerungs-Mittel nicht alle vortragen deren du meiſtens bedürfftig wäreſt. Bromiardus verwunderet ſich, wie doch einige, ſo das gantze Jahr hindurch nie gebeichtet haben, alsdann in die Kirchen kommen, und ohne Gedult ein wenig zu verweilen, den erſten Prieſter, der ihnen unter die Augen kommet, anſprechen, er möchte ſie Beichte hören, ſie wollen es kurtz machen und mit einem Wörtlein vollbringen. Eſt mirabile: qui per totum

annum

annum non fuit confeſſus, feſtinanter venit, - - dicens: audias me: ſtatim ero expeditus: non habeo niſi unum verbum. Wann dergleichen Leuth recht ihren Stand betrachteten, wurden ſie etwas mehrers zu erforſchen finden, als ein einziges Wörtlein, damit ſie mit gebührender Vollkommenheit beichten kunten: aber wann es auch wahr iſt, daß ſie ſich mit wenig Worten anklagen können, ſo kan doch der Beicht-Vatter nicht alſogleich mit wenig Worten zuwegen bringen, daß ſie zu Gemüth führen die Schwere ihrer Sünden, die Beſchaffenheit ihrer Pflichten, die Beweg-Urſachen einer genugſamen Reu, damit er weißlich urtheilen kunte, ſie ſeyen fähig und genugſam zubereitet die Abſolution zu empfangen: und der Beicht-Vatter, weil er von vil Beicht-Kindern umrungen, und allen dienen will, wird eintweders dir ſo vil nicht ſagen, als dein Nothdurfft erforderte; ſo geheſt du von dem Beicht-Stuhl hinweg, und bleibſt der alte Menſch, der du geweſen: oder er warnet und ermahnet dich; du aber biſt einzig und allein bedacht auf deine Sünden, und ſorgfältig, daß dir keine ausfalle, merckeſt hiemit nicht, was er immer dir zuſpricht, und er redet gleichſam in ein Mauer hinein, folglich redet er ohne Nutzen und Frucht.

Brom. Summa Præd v. Confeſs.

8. Gleichermaſſen iſt zu reden von Seiten des Sacraments ſelbſten. Freylich wann diſes empfangen wird mit genugſamer Zubereitung, bringet es dem Büſſenden vil Hülffs-Mittel bey, mit denen er ſich von dem Widerfall erhalten kan; allein ſolche Mittel kommen in gewiſſer Maaß gleich einer Speiß, welche Stärck und Kräfften gibt, aber nicht auf alle Länge der Zeit. Ein Beicht, welche ſo kaltſinnig verrichtet wird, daß ſie kaum klecket dich zu Empfahung der Gnad bereitet zu machen, gibt dir nicht ſo leicht jene beſondere Hülffs-Mittel, welche doch vonnöthen, dich von einem Oſtern zum anderen von ſchweren Sünden frey zu erhalten. Wann du öffters die Beicht erneueren wirſt, werden auch die geiſtliche Hülffs-Mittel erneueret werden; die ſündhaffte Gewohnheiten ausgereutet; die Widerfäll verhütet; und du wirſt in der Gnad GOTTES leben mit einer Leichtigkeit, du wirſt in Uberfluß die koſtbare Früchten der ſacramentaliſchen Buß genüſſen. Was bishero geſagt worden, gehet dich an, wann du einer aus denenjenigen biſt, welche das gantze Jahr hindurch nur ein, zwey, oder dreymahl beichten: Wann du aber unter diſen nicht biſt, ſoll es dir doch dienen, daß du dich beſtändig erhalteſt

halteſt bey dem heiligen Vorſatz, und löblicher Gewohnheit öffters zu beichten.

9. Andere pflegen öffters zu beichten; und dannoch ſiehet man an ihnen kein Beſſerung: kommt aber daher, weilen ſie zum Beicht-Stuhl hinzu gehen, nur auf fremdes Zuſprechen, nicht aber aus freyer Wahl und Willen eines guten Gemüths. Vil Töchter beichten ein oder zweymahl im Monath, weil ſie von ihren Müttern darzu angewiſen werden; es beichten vil Kinder, weil ſie darum von ihren Lehrmeiſtern beobachtet werden; vil Bediente, weil es ihr Herrſchafft alſo haben will; vil junge Geiſtliche, weil ſie von ihrer hohen Obrigkeit nicht zu höheren Weyhen zugelaſſen wurden, wann ſie nicht ein Zeugnuß von öffterer Beicht aufweiſen kunten. Dahero kommt es, daß alle diſe zur Buß zwar angetriben werden, nicht aber aus Abſcheuen und Verfluchung ihrer Sünden. Vile aus diſen werffen ihre Sünden dem Beicht-Vatter in das Ohr, wie die Schiffer bey einem groſſen Sturm auf Befehl des Schiff-Patrons die Waaren in das Meer werffen: ſie haſſen diſe nicht, ſie verfluchens nicht, ſie haben ſolche lieb, und mehr als lieb; jedoch werffen ſie ſelbe hinaus, weil es der Schiff-Patron alſo haben will. Es

iſt wahr, daß, wann man auch auf äuſſerliches Zuſprechen eines Vatters oder Mutter, eines Lehrmeiſters, oder Herrſchafft und Obrigkeit, oder aus Forcht einer beſorgenden Ungnad beichtet, ein ſolche Beicht gut, ja gar gut ſeyn könne, wann man zwar Anfangs von auſſen her darzu angetriben wird, hernach aber auch alle nothwendige Zugehör der Gewiſſens-Erforſchung, der Reu und Leyd, der Aufrichtigkeit, und Genugthuung, wie es erforderet wird, beybringet, damit das Sacrament gültig ſeye. Wir haben hierin das Exempel der Ninivitern, welche ſich mit Buß-Säcken und härinen Kleidern angethan, und die allerſtrengiſte Faſten gehalten, auf Befehl ihres Königs, und aus Forcht des bevorſtehenden Untergang ihres Vatterlands, der ihnen angedrohet worden: ihr Buß ware nichts deſtoweniger gültig, und iſt GOtt dardurch beſänfftiget worden; dann ſie haben ſo vil vollzohen, als zu einer gültigen Buß erforderet wurde, ſie haben verfluecht ihr begangene Leichtfertigkeiten, und ſich ernſtlich einer wahren Bekehrung angenommen. Et vidit Deus opera eorum; quia converſi ſunt à via ſua mala; Und GOtt hat ihre Werck geſehen, daß ſie wahrhafft von ihrem böſen Weeg bekehret waren. Aber bey denen Beichten, welche nur

auf

auf äuſſerliches Zuſprechen verrichtet werden, machen es wenig ſo gut. Sie beichten zwar offt, aber GOtt und die Menſchen ſehen, daß ihre böſe Werck dannoch kein End nehmen: Vidit DEUS opera eorum. Man ſiehet hinnach, wie vorhero, die alte Leichtfertigkeit, die alte Gemeinſchafft mit böſen Geſellen, die alte Hauß-Diebſtähl, die alte Stützigkeit wider die Eltern und Lehrmeiſter, die alte Unreinigkeit in den Worten, die alte Vermeſſenheit in Schwören und Fluchen: mit einem Wort, man ſiehet ihre Werck, opera eorum; man ſiehet aber auch, daß ſie ihren Weeg nicht änderen, ſondern auf der alten Straſſen fortlauffen: non ſunt converſi de via ſua mala, ſie ſeynd von ihren böſen Weegen nicht bekehret worden.

10. Wir haben nicht Urſach uns zu verwunderen, wann ſolche Beichten ohne Frucht ablauffen, weilen ſie, obſchon offt, jedoch ohne Luſt, ohne Geiſt, ohne wahre Reu, ohne ernſthafften Vorſatz verrichtet werden. Dergleichen Sünder ſeynd beſchaffen wie gewiſſe Kinder, welche, ſo unflätig und ſchmutzig ihre Händ und Angeſicht immer ſeyn mögen, dannoch weder Händ weder Angeſicht jemahl waſchen wurden, wann ſie nicht von der Mutter darzu angehalten wurden; und weilen ſie alſo ſich nicht waſchen, ſie werden

dann von der Mutter gezwungen, ſo wird man ſie auch ſelten ohne unſauberem Angeſicht, ohne ſchmierigen Händen antreffen. Der im Monath ein oder zweymahl beichtet, nicht aus innerlicher Begierd ſeinen Geiſt rein und ſauber zu halten, ſondern nur durch äuſſerliches Zuſprechen angetriben, verbleibt insgemein auch alsdann noch unſauber, wann er ſich waſchet; dann weil er auf ſein Sauberkeit nicht vil haltet, und darauf nicht antraget, ſo waſcht er ſich auch nicht gut.

11. Wann auch du alſo beſtellet biſt, ſo betrachte ein ſolches Zuſprechen zur Beicht nicht als einen beſchwerlichen Zwang, ſondern als ein Gnad, als ein Gutthat, welche dir von GOtt zukommet: betrachte dich ſelbſt als einen aus denenjenigen, welche von dem Evangeliſchen Hauß-Vatter zu einer prächtigen Tafel eingeladen worden, die Einladung aber nicht angenommen haben; als er aber ſahe, daß ſie lieber auf der Straſſen ſitzen, oder an einem Zaun ligen, als ſich bewegen wolten die zubereitete Schlecker-Bißlein zu genieſſen, vermerckte er, daß es hierzu gleichſam einen Gewalt brauchte: befahle dahero ſeinem Diener, er ſolle ihnen einen liebreichen Zwang anthun, ſie zu ſeinem groſſen Abendmahl zu bringen. Compelle intrare; zwinge ſie herein zu

kom-

kommen. Und ware diſes ein beſondere Gnad, daß er ihnen Gutes thun wollen, daß auch ihr Will einiger maſſen darwider ware. Wann du dein völlige Freyheit hätteſt, bliebeſt du villeicht ein gantzes Jahr in der Todſünd ligen, und undanckbar gegen denen göttlichen Einladungen wurdeſt du dich niemahlen um die Freundſchafft mit deinem Herren bewerben. GOtt aber, welcher dir Gutes erweiſen will, obwohlen du es um ihne nicht verdieneſt, ſtellet es alſo an, daß er dich gleichſam mit Gewalt ziehe. Compelle, zwinge ihn, oder ſie; ſagt er zu deiner Mutter: zwinge ſagt er zu deiner Herrſchafft oder Lehrmeiſter: er richtet es an, daß ſie wollen und erforderen von dir, daß du zur Beicht geheſt. Sage du alſo bey dir ſelbſt: GOtt gibt mir ein deutliches Zeichen, daß er mich zu ſeinem Freund haben wolle: Ach! ich wäre ja der undanckbariſte Menſch von der gantzen Welt wann ich ungeacht ſeiner Einladung annoch ſein Feind verbleiben wolte! Ich ſage dir Danck, O mein GOTT, daß du mir einen Antrieb geben laſſen, damit ich wiederum dir in die Armb lauffe. Ich will mir diſen lieblichen und nutzbaren Zwang zu Gewinn machen. Wann ich ſchon beichten werde auf äuſſerlichen Befehl und Antrib, ſo bin ich jedoch ent-

ſchloſſen, meiner völligen Freyheit, die ich noch übrig habe, und die mir niemand nehmen kan, mich recht zu bedienen: ich will dieſelbe brauchen die Beicht zu verrichten mit einer ſolchen Reu und Vorſatz, mit einer ſo vollkommenen Aufrichtigkeit, wie ſie erforderet wird, dein göttliche Gnad zu erlangen, und beyzubehalten.

12. Iſt noch die dritte Wurtzel fruchtloſer Beichten übrig, und durch diſe ſtecken vile Seelen in groſſer Gefahr, welche, indem ſie gantz lau und kaltſinnig leben, dannoch ihnen einbilden, ſie ſeyen fromm und andächtig. Sie pflegen nicht in Tod-Sünden zu fallen; herentgegen ſeynd ihre läßliche Sünden ohne Zahl. Sie beichten ein, zwey, dreymahl in der Wochen; weilen ſie aber alleweil die alte Unwillen, Ungedult, Verwünſchungen, Ungehaltenheit des Munds, Hartnäckigkeiten, Stich-Reden forttreiben, ſo geben ſie neben ſo vilfachen Beichten offt einem gantzen Hauß groſſe Aergernuß. Solche Seelen ſchöpfen aus ſo vilfach verrichteten Beichten keinen Frucht, weilen ſie hinzu gehen, aus einer bloſſen Gewohnheit, als ſeye es ein Mode, und alſo der Brauch bey denenjenigen, die ſich auf öffentliche Bekanntnuß eines andächtigen Lebens verlegen: dahe-

dahero ſie ohne Vorbereitung, ohne wahre Reu, ohne kräfftigen Vorſätzen, ohne einige Vorſorg und Antrag auf ein ernſtliche Beſſerung, dem Beicht-Vatter alleweil das alte Regiſter der alten Sünden vortragen, und aus ſo offt ſagen und wiederum ſagen die Zung in ein Gewohnheit bringen, ohne jemahlen ein Wort zu verändern: nebenbey machen ſie ihnen kein Gewiſſen wegen ſo ſchlauderiſch und nachläßig verrichteten Beichten, weilen ſie bey ihnen ſelbſt keine Todſünden ſehen; und alſo zu reden; gedunckt ihnen, ſie können mit diſem Sacrament nach aller Verträulichkeit umgehen, handlen und wandlen, weil ſie durch ſo offt wiederholten Gebrauch mit demſelben ein ſo lange und enge Gemeinſchafft gemacht haben.

13. Wann du auch alſo beſchaffen ſeyn ſolteſt, ſo betrachte, daß, wann ſchon in einer Beicht nichts als läßliche Sünden vorgetragen werden, dannoch man zu ernſtlicher Bereuung, wenigiſt einer eintzigen aus ſelben, ſo ſtreng verbunden ſeye, daß ohne ſolcher Bereuung die Beicht ungültig und gottsrauberiſch iſt. Die Reu und Leyd iſt ein weſentlicher und unumgänglicher Theil des Sacraments der Buß: freywillig aber einen ſolchen Theil des Sacraments auslaſſen,

laſſen, iſt die allerſchweriſte und gottſchänderiſche Unbild wider die Tugend des Gottes-Dienſts: und wann auch die Unwiſſenheit oder würckliche Unbeſonnenheit dich entſchuldiget von einer Todſünd, ſo iſt es doch nicht erklecklich, zu machen, daß ein ſolche Beicht gültig ſey: hiemit iſt es ja kein Wunder, daß man auf ſo vilfache Beichten keine Beſſerungen verſpühret. Ein ungültiges Sacrament iſt ein Gifft, und nicht ein heylſamer Brunn, von welchem in die Seel ein wahrer Frucht könne abgeleitet werden. Der Brauch offt zu beichten iſt löblich, und kan dich heilig machen, wann du dir zum Zihl ein gewiſſe Sünd vorſtelleſt, und dein Abſehen dahin richteſt, daß du ſelbe durch die Beicht ſo lang verfolgeſt, bis du dir ſelbe völlig abgewöhnet, und deine Seel darvon frey geſtellt haſt. Die Todſünden muß man alle verfolgen, keine ausgenommen, weil eine ohn der anderen nicht nachgelaſſen wird. Bey den Läßlichen aber muß man wenigiſt auf eine ſein beſondere Aufſicht haben, aus denen nemlich, die man beichtet, wann man nichts als läßliche Sünden zu beichten hat; geſchicht diſes nicht, ſo iſt das Sacrament ungültig. Wann dich zu öffteren Beichten eintweders die eitle Begierd dich bey denen Leuthen in guter Meynung zu erhalten

halten antreibet; oder die bittere Armuth, ein Allmoſen zu erhaſchen, um welches dir der Beicht-Vatter erſt bey anderen umſehen ſolle; oder der Müßiggang und Faulheit, aus welcher du unter dem Vorwand der Beicht lieber willſt ein längere Zeit in der Kirchen bleiben, als zu Hauß deiner Frauen aufwarten, einer Arbeit obligen, andere Verdrüßlichkeiten von den Haußgenoſſen ausſtehen, ſo wurde es für dich vil beſſer, und für dein Seel vil erſprießlicher ſeyn, wann du ſeltener beichteteſt, aber mit gebührender Zubereitung. Wann aber ein wahre Andacht, und ernſthaffte Begierd deines geiſtlichen Fortgangs dich zu ſo offtmahligen Beichten anführet, warum beichteſt du dann ohne der nothwendigen Vorbereitung, und warum geheſt du eben da der Sünd zu, da du zu einem Sacrament geheſt? So vil als beſſer iſt, beichten mit gehöriger Zubereitung, als lange Zeit ſich gar von dem Beicht-Stuhl entfernen; um ſo vil iſt beſſer, gar nicht beichten, als übel ohne Vorbereitung, ohne Frucht beichten. Liebe Seel! laſſe doch endlich auch einmahl deine Hauß-Genoſſene ſehen, daß du befliſſner ſeyeſt, deine Schuldigkeiten zu vollziehen; ſorgfältiger, andere deiner Uberläſtigkeit zu entheben; eingezogener und gehorſamer im Reden; nicht ſo geneigt zu Unwillen; gehorſamer und willi-

williger gegen deinen Obern: auf ſolche Weis und Manier wird dein öfftères Beichten dir ſo wohl ſelbſt zu Nutzen, als auch deinem Nebenmenſchen zu heylſamer Auferbauung gereichen.

XC. Unterricht.

Man ſoll über die auferlegte Buß etwas mehrers thun.

XXX. Tag. Wir haben geſündiget, und können noch ferners ſündigen. Erſtlich haben wir geſündiget; und derentwegen iſt nothwendig, daß wir Buß würcken, damit GOTT dem HErrn ſchuldige Genugthuung geleiſtet werde: Andertens können wir noch weiter ſündigen; derowegen müſſen wir Bußwerck verrichten, damit wir nicht mehr in die Sünd fallen.

1. So vil das erſte betrifft, betrachte, daß, wann einer beichtet mit ſchuldiger Bereitung und Zugehör, und darüber die Prieſterliche Loßſprechung empfanget, er zwar unfehlbar die Gnad erlange, widerum in die Freundſchafft mit GOtt eintrette, Verzeyhung ſeiner Sünden erhalte, ſo vil nemlich die Mackel der Beleydigung anbelanget; aber insgemein zu reden, und auſſer der innbrünſtigiſten, heldenmüthigen, vollkommniſten Reu, dergleichen

gleichen doch wunderſelten erwecket wird, jedoch die ſchuldige Straff nicht völlig nachgelaſſen werde. Demjenigen, der ſich tödlich verſündet hatte, veränderet GOTT in Krafft des Sacraments die ewige Straff in ein zeitliche; der aber ſich nur läßlicher Sünden ſchuldig befunden, dem wird ein Theil der zeitlichen Straff nachgelaſſen, welche er auszuſtehen verſchuldet hatte, jedoch wird ſie ihm nicht völlig geſchencket. Die göttliche Gerechtigkeit wurde nur gar zu faſt verachtet werden, wann der, ſo geſündiget, mit einem ſo wenigen Unkoſten von aller Straff freygeſprochen wurde: und es ſtehet auch der Göttlichen Mildigkeit nicht an, daß uns unſer Sünd ſo gar wenig koſten ſolle; anſonſten wir wegen ſo leichter Straffloſigkeit Gelegenheit nehmen, und noch mehr Hertz faſſen möchten, ſein göttliche Majeſtät täglich fort zu beleidigen, welches ein neue Unbild wäre. In dem Tauff wird zugleich die Beleydigung und die Straff nachgelaſſen: wir müſſen uns aber nicht ſchmeichlen in Meynung, daß wir im Sacrament der Buß auch ſo leicht dergleichen Barmhertzigkeit zu genieſſen haben. Der H. Apoſtel Paulus ermahnet uns gar deutlich: Impoſſibile eſt eos, qui ſemel ſunt illuminati, guſtaverunt etiam donum cœleſte, & participes facti ſunt Spiritus Sancti &c.

Vid Conc. Trid. Seſſ. 14. c. 8.

Hebr.

&

& prolapſi ſunt, rurſus renovari ad pœnitentiam. Es iſt unmöglich, daß diejenige, welche einmahl ſeynd erleuchtet worden, haben auch die himmliſche Gaab gekoſtet, und ſeynd des Heiligen Geiſtes theilhafftig worden ꝛc. wann ſie gefallen ſeynd, daß ſie zur Buß wiederum erneuert werden. Unter diſer Erleuchtung, und Theilhafftigwerdung des Heiligen Geiſtes wird der Tauff verſtanden, in welchem der Menſch von aller Sünd und von aller Straff ſolchergeſtalten erneueret wird, als wann er erſt gebohren wurde: wann man aber ſündiget nach erlangtem Tauff, ſo haben wir kein anderes Sacrament übrig von gleicher Krafft in der Nachlaſſung: wir werden durch die Beicht verſöhnet ſeyn; aber das Schulden-Buch wird nicht alſo durchſtrichen, daß die Rechnung auch wiederum von neuem angefangen werde; es werden noch alte Schuld-Stellen überbleiben, jedoch in etwas ermildert und gemäßiget; dannoch bleiben wir eines Weegs noch ſchuldig. Peccata ſive parva, ſive magna, impunita eſſe non poſſunt. Die Sünden, ſagt Auguſtinus, ſie ſeyen klein oder groß, können nicht ungeſtrafft ſeyn. Wir müſſen genugthun eintweders durch freywillige Buß oder die Schuld bezahlen durch unvermeydliche Straff.

S. Aug. l. ſent.

Auf

Aut ab homine pœnitente, aut in judicio à judicante plectuntur. Die Sünden werden entweders von dem büſſenden Menſchen, oder im Gericht von dem Richter beſtraffet.

2. GOtt wird unſere Sünden abſtraffen, ſagt an einem andern Ort erſtgemeldter H. Auguſtinus, wann er unſere Schulden noch aufgeſchlagen wird antreffen. Peccatum puniturus eſt Deus. Laſſet uns derowegen vorkommen, und zur Auslöſchung diſer Schulden uns ſelbſt beſtraffen. Præveni illum: non vis, ut ille puniat? tu puni. Wilſt du nicht, daß GOtt dich straffe? ſo ſtraffe dich ſelbſt, und komme ſeiner Straff-Hand vor. Aus keiner anderen Urſach verſchiebet GOtt ſein Straff, als daß er uns Zeit gebe, ihme vorzukommen. Er bedrohet uns, führet aber dannoch den Streich nicht aus, weilen er keinen Luſt hat darein zu ſchlagen. Wann nun er ſelbſt auf uns wartet, ſo müſſen wir uns bemühen, ihme vorzukommen. Ideo adhuc ipſe parcit, differt, tenet manum, arcum intendit, hoc eſt, minas: clamaret tantum feriturum ſe, ſi vellet ferire? Differt ergo manum à peccatis; tu noli differre. Converte te ad punienda peccata tua, quia impunita eſſe peccata non poſſunt. Derentwegen verſchonet dich GOtt ſo lang,

Idem in Pſal. 44.

S. Chryſoſt. hom. 5. de pœnit.

verſchiebet, haltet die Hand innen, ſpannet den Bogen, und drohet: vermeinſt du, er wurde den Streich nur androhen, wann er zum ſchlagen ſo geneigt wäre? Er enthaltet alſo sein Hand von Beſtraffung der Sünden: Enthalte alſo du dein Hand nicht: begibe dich zur Abſtraffung deiner eigenen Sünden; dann die Sünden können ja einmahl nicht ungeſtrafft bleiben.

3. Der Heilige Johannes Chryſoſtomus ſtellet gegen einander die Zeit, welche GOTT angewendet in Erſchaffung der Welt; und die Zeit, welche er gebraucht in Zerſtörung der Stadt Jericho. Innerhalb ſechs Tagen hat er erſchaffen den Himmel, die Erden, die Berg, die Thäler und Ebne, die Meer und Inſlen, die Pflantzen und Thier, die Sonn, den Mond, Planeten und Stern, alles in ſechs Tägen: Aber zu Zerſtörung des Jericho wolte er, daß ſieben Täg nacheinander geſammte Iſraelitiſche Armee ſolte um die Stadt herumgehen: und seynd die Mauren deroſelben erſt den ſibenden Tag zuſammen gefallen. Hat villeicht GOtt der HErr ein Hindernuß gefunden an behändiger Zerſtörung diſer Stadt? Ja freylich; und ware diſe kein andere, als ſein unendliche Gütigkeit. Die Erſchaffung der Welt war ein

Werck

Werck ſeiner Allmacht, und ſein Allmacht iſt behånd und geſchwind; aber wo es auf Straffen und Zerſtören ankommet, da macht ſein Gütigkeit, daß es gantz langſam hergehet: Illud quidem potentiæ, bonitatis iſtud: potentiæ excellentia velox; multa de bonitate tardus &c. Non potentia imbecillior, ſed clementia diutius tolerat. Die Macht GOttes iſt hierin nicht ſchwåcher, ſondern die Mildigkeit ſiehet långer zu, und gedultet den Sünder; und dieſes darum, daß er dem Sünder Platz gebe zur freywilligen Buß. GOtt hat der Stadt Jericho ſieben Tåg darzu gegeben, gleichwie er der Stadt Ninive vierzig vergonnet, ſi forte pœnitentiæ ſuſciperet prædicationem, & ſalvaretur; wann ſie villeicht die Ankündung der Buß annehmete, und errettet wurde. Eben diſes prediget uns gantz klar der Heilige Apoſtel Petrus: Patienter agit Deus propter vos, nolens aliquos perire, ſed omnes ad pœnitentiam reverti. Der HErr traget Gedult um eurentwillen, dieweil er nicht will, daß jemand verlohren werde, ſondern daß ſich alle Menſchen zur Buß bekehren.

2. Petr. 3. v. 9.

4. Diſe Buß, welche wir GOtt aufopferen zur Genugthuung für die Beleydigungen, ſo wir ihme zugefüget, iſt eine Rach, die wir freywillig von uns ſelbſt

abforderen, und uns ſelbſten beſtraffen, wegen ihme erwieſenen Unbilden, über welche wir ſchmertzlich bereuet und zerkni-
S. Aug. l. de vera & falſa pœnit. ſchet ſeynd. Pœnitentia eſt quædam dolentis vindicta, puniens in ſe, quod dolet commiſiſſe; Die Buß iſt ein Rach des bereueten Menſchens, welcher an ihm ſelbſten ſtraffet, was ihn ſchmertzet begangen zu haben: Alſo leget es der heilige Auguſtinus aus. Die Bereuung der Sünden mit Verſchmähung aller Peinlichkeit und Bußwerck, iſt kein wahre Buß. Faſten, Cilicien, Geißlen, Wallfahrten ohne Zerknirſchung wegen der Sünd ſeynd zwar Peynlichkeiten, aber noch keine rechte Buß. Dem, der geſündiget hat, wird nicht diſes allein geſagt, er ſolle zerknirſcht und bereuet ſeyn; oder nur diſes, er ſolle einige Beſtraffungs-Werck über ſich nehmen; ſondern diſes wird ihm auferlegt, er ſolle Buß würcken: Der aber Buß würcken will, nimmet nicht allein die Bereuung der Sünden über ſich, ſondern bewirbt ſich auch, den beleydigten GOtt durch ein freywillige Peynlichkeit Genugthuung zu leiſten. Als der heilige Petrus denen Juden ein ſehr eyfrige Predig gehalten, haben vil aus ſeinen Zuhörern ihne und ſeine Mit-Apoſtel gefragt: Viri fratres, quid faciemus? Liebe Brüder, was ſollen wir thun? Wir haben geſündiget: wie ſollen

ſen oder können wirs nun machen? Der Heilige gab zur Antwort: Pœnitentiam agite, würcket Buß. Und der Heil. Johannes der Tauffer hat zum Troſt der Sündern geſagt, daß auch für ſie das Reich der Himmlen heran nahe: Appropinquavit in vos regnum Dei; wann ſie aber wolten darein kommen, müſſe die Buß ihnen die Thor darzu eröffnen: Pœnitentiam agite, würcket Buß. Und diſes iſt die Antwort, welche GOtt gleichfalls auch dir gibet, wann du geſündiget haſt. Sage derowegen zu ihm, was der heilige Job geſprochen: Peccavi: quid faciam tibi, O cuſtos hominum? Ich hab geſündiget: was ſoll ich dir thun, O Bewahrer der Menſchen? O mein HErr! ich bekenne, daß ich geſündiget habe; aber ich bitte dich, bevor du mit mir umgeheſt als ein ſtrenger Richter, du wolleſt zuvor gegen mir dich erweiſen als einen mildhertzigen Bewahrer der Menſchen. Quid faciam tibi: Was ſoll ich thun, dich zu beſänfftigen? GOtt gibt dir alſobald die Antwort: Buß, Buß, pœnitentiam age, Buß würcke. Job. 7. 20.

5. Bilde dir nicht ein, daß es genug ſeye, wann du ſagen kanſt: Ich hab meine Sünden bereuet, ich hab ſie gebeichtet, ich hab die Buß verrichtet, welche mir der Beicht-Vatter hat auferlegt. Diſes alles hat zwar erkleckt, dich mit GOtt

zu verſöhnen; nicht aber, ihme ein vollkommene Genugthuung zu leiſten. Du biſt bereuet, ich will es glauben, aber doch war bey diſer Reu ein groſſe Lauigkeit: Du haſt gebeichtet; du haſt dir aber darzu kein groſſe Mühe gegeben: Du haſt die von dem Beicht-Vatter auferlegte Buß verrichtet; dieſe aber ware ring genug: wann du nicht hinzufügeſt eine gröſſere Genugthuung, ſo bleibt dir noch gar zu vil zu leyden über, und du wirſt die völlige Bezahlung deiner Schulden erſt in denen erſchröcklichen Peynen des Fegfeurs abſtatten müſſen. Alldorten wirſt du noch vilmehr leyden müſſen, und zwar ohne Verdienſt. Ein Allmoſen, ein Faſten, ein Abtödtung der Augen, oder eines anderen Sinn, ein Unterlaſſung einer Bequemlichkeit, ſo klein und gering es auch seyn möge, und dich ſchlechte Mühe koſtet, kan dir dannoch bey Lebens-Zeit einen Theil jener Peynen erſpahren. Melius eſt amaritudo in faucibus, quàm ignis in viſceribus. Beſſer iſt, ſagt der H. Auguſtinus, ein Bitterkeit in dem Mund, als das Feuer im Ingeweyd. Ein jede Buß, welche du beym Leben in der Gnad GOttes über dich nimmeſt, verminderet nicht allein jene Straff, ſondern befreyet dich auch von denen vil ſchärfferen Peynen des Fegfeurs, und gewinnet dir noch darüber

S. Aug. de decem chord.

ein

ein ewige Glory im Himmel. Mehr Nutzen und Gewinn macheſt du dir allda mit der kürtzeſten Abtödtung eines Augenwurffs, als in dem andern Leben mit einem hundertjährigen Leyden. Diſe augenblickliche Abtödtung wird dir aufgeſchrieben in denen himmliſchen Bücheren, und wirſt du darfür einen ewigen Lohn empfangen: hundert Jahr aber im Fegfeuer können dich zwar deiner Schulden nach und nach befreyen, deiner ewigen Glory können ſie doch kein Gewicht und Wachsthum beylegen.

6. Wann du recht und wohl betrachteteſt den groſſen Verluſt, den du gelitten, als du geſündiget, wurdeſt du dich nicht beſchweren alles hartes zu übertragen, damit du des Schadens wiederum herein kommeteſt. Wann du hoch erwegeteſt die allerſchweriſte Peynen, die auf dich warten, obwohlen du ſchon Verzeyhung der Sünden-Mackel erlanget, wurden dir die gröſte Schmertzen ring und leicht fürkommen, welche du immer bey Lebens-Zeit ausſtehen kunteſt. Wann du reiff überlegteſt die groſſe Boßheit, die du begangen, da du einem ſo groſſen GOTT, einem ſo gnädigen, milden, gutthätigen HErrn dich unterſtanden ein Unbild anzuthun, kunteſt du dir ſelbſt keinen Fried mehr vergonnen, ſondern wurdeſt ergrimmen wider dich ſelbſt, wider alle deine

Kräfften der Seel, wider alle Sinnen deines Leibs, daß ſie dir gedienet haben zur Belendigung deines GOttes. Diſe waren jene Betrachtungen, durch welche ſo vil Wüſten und Einöden mit denen heiligſten und eyfrigſten Einſiedlern ſeynd angefüllt worden; diſe Gedancken haben ihnen die Geiſel in die Hand, den rauhen Buß-Sack um den Leib, die Seufftzer in die Lefftzen gegeben; diſe Wahrheiten haben ſie beraubt ihrer Reichthumen, alle heigliche Schleckerbißlein von ihrem Tiſch geraumt, ſie angetrieben gantze Nächt in ſtätem Gebett wachbar zu verharren. Und dannoch hatten vil aus ihnen nicht öffter, als etwann ein eintzigesmahl, ſich tödtlich verſündet; ja vil aus ihnen haben gar nie um ein Todtſünd gewuſt: und dannoch verrichteten ſie ſolche Bußwerck, nur ihre läßliche Sünden auszulöſchen.

7. Eben diſe Betrachtungen haben ausgewürckt, daß nicht allein in denen Wäldern und Wildnuſſen, ſondern gleichermaſſen auch in denen Städten, die allerzarteſte, heiligſte Fräulein, die reichiſte, adelichſte Matronen, welche ein ſchon geraume Zeit an alle Bequemlichkeit und Wohlſeyn gewohnt waren, wegen denen geringſten Sünden ſich wider ſich ſelbſt erzörnet. In der Stadt Rom, damit ich von unzahlbaren anderen

ſchwei-

ſchweige, hat jene hochadeliche Matron Paula, dero Lob uns der heilige Hieronymus ſchrifftlich hinterlaſſen, ſolche Strengheit gegen ihr ſelbſten gebraucht, daß, als ſie an einem ſehr ſchmertzlichen Fieber franck darnieder lage, in ihrem Wittib-Stand, kein anderes Beth nicht zugelaſſen, als den harten Boden; und weilen ihr auch diſes noch zu wenig gedunckte, wolte ſie nicht nur ein harte, ſondern auch ein rauhe Liegerſtatt haben, ſtreckte über die Erd, worauf ſie lage, einen härinen Buß-Sack aus. Allda genoſſe ſie ihr Schmertzen-volle Ruhe, wann es doch ein Ruhe zu nennen, und diejenige hat ruhen können, welche mit beſtändigem Gebett und unabläßlichen Zäheren Tag und Nacht gleich machte. Solcher geſtalten beweinte ſie einige ihrer vorhin begangenen läßlichen Sünden, daß ein jeder ſie für die verruchteſte Sünderin gehalten hätte, welche endlich zum Creutz und Buß gekrochen wäre. Ita levia peccata plangebat, ut illam graviſſimorum criminum crederes ream. Alſo hat ſie die geringe Sünden beweinet, daß du glauben möchteſt, ſie hätte die ſchwereſte Laſter begangen. Der Heilige Hieronymus ſprache ihr offt zu, ſie ſolle ihr Strengheit und beſtändiges Weinen in etwas mäßigen; ſie aber gabe zur Antwort: Turpanda eſt facies, quam contra

S. Hier. ep. 27. ad Euſtoch. epit. Paulæ.

Dei præceptum purpuriſſo, & ceruſſa, & ſtibio ſæpe depinxi: affligendum corpus, quod multis vacavit deliciis: Longus riſus perpeti compenſandus eſt fletu: mollia linteamina, & ſerica pretioſiſſima aſperitate cilicii commutanda: quæ viro, & ſæculo placui, Chriſto placere deſidero. Ach, laſſet mich mein Angeſicht verſtalten, welches ich ſo offt aus Eytelkeit gefärbet habe: Diſer mein Leib muß jetzund recht gecreuziget ſeyn, den ich zuvor gar zärtlich gehalten habe: Mein vorgegangene Ausgelaſſenheit im Lachen muß ich jetzund mit Thränen erſetzen: Die Hoffart und Weichlichkeit meiner Kleidung muß ich mit härinen Buß-Säcken abſtraffen: Vorhin hab ich getrachtet meinem Ehe-Herren und der Welt wohl zu gefallen; ſo hab ich dann billiche Urſach, daß ich mich jetzund bewerbe, meinem HErrn JEſu Chriſto zu gefallen. Alſo hat Paula geredet.

8. Gedencke aber jetzund, was wir thun ſollen, nachdem wir GOTT beleydiget haben, und zwar ſchwerlich, und noch darüber offt und vil? Ach mein GOTT! wann ich zu Erſetzung meiner Sünden all mein Haab und Guth unter die Arme austheilete, wann ich auf alle Tag des Jahrs die allerſtrengſte Faſten

erſtre-

erſtreckte, wann ich gantze Nächt in dem innbrünſtigen Gebett wachete, wann ich meinen Leib mit Geißlen zerfleiſchte, wurde ich mit allem diſem noch wenig thun, wann ich betrachte, was du verdienet, und was ich verſchuldet hab. Daß ich aber nach allem diſem von einem ſo wenigen nicht einen kleinen Theil verrichten will; daß ich gar nichts übertragen will, dir aufs wenigiſt den mindeſten Theil einer Genugthuung zu leiſten für die Unbilden, die ich dir angethan; wie kanſt du doch diſes noch länger gedulten? du biſt halt der allergütigſte GOtt, da du mit einem wenigen zufrieden biſt: ich aber der undanckbariſte Menſch, da ich dir auch dieſes wenige verſage. Ich will es nicht mehr alſo geſchehen laſſen. Ich will dir all und jede Täg ein freywilliges Bußwerck opfferen, damit ich genug thue für die Ubelthaten, mit welchen ich dein unendliche Majeſtät beleidiget hab.

9. Fahre jetzt weiter, und betrachte, daß, wann du auch deinen GOtt noch niemahlen beleidiget hätteſt, dannoch nicht unterlaſſen ſolleſt mit vielen Peinlichkeiten dich abzutödten. Wir können ſündigen: Derowegen iſt uns nothwendig, daß wir Buß würcken, damit wir hinfüran nicht in die Sünd fallen. Diſe Buß, ſagt der heilige Chryſoſtomus, verſiehet

ſiehet uns mit ſtarcken Waffen, mit welchen wir wider den Teuffel ſtreiten, ſeine Anläuff zuruck ſchlagen, und ſeine Kräfften zerbrechen. Pœnitentia eſt delictorum medicina, adverſus diabolum arma, gladius vim ejus præcidens; caput amputans, ſalutis ſpes; Die Buß iſt ein Artzney der Sünden, ein ſicheres Gewehr wider den Teuffel, ein Schwerdt welches ſeinen Gewalt ſchwächet, ſeinen Kopff zerſchmetteret, ein Hoffnung des Heyls. Ein Menſch, der durch öfftere Ubung der Buß ihme die Abtödtung ſeiner ſelbſt ſchon gemein gemacht und in Gewohnheit gebracht hat, kan ſie auch gar leicht innhalten, daß er nicht ſündige, wann er verſucht wird. Weil er ſchon im Brauch hat ſich von vilen ehrlichen und verlaubten Luſtbarkeiten zu enthalten, kan er auch leicht die verbottene und ſündhaffte Wollüſt ausſchlagen. Es wird ihn nicht beſtürmen eine Aufruhr ſeiner Sinnen, wann er gewohnet hat dieſelbe zu bändigen, mit dem zwar ſchmertzlichen, jedoch höchſt nutzlichen Gebrauch der Geißlen. Die gantze gewaltige Anreitzung des Fleiſches iſt überwunden worden von einem heiligen Benedicto, und hat völlig nachgelaſſen, als er ſeinen Leib in denen ſpitzigen Dörnern herumgewältzet. Die gantze Welt verwundert ſich über die unbefleckte Unſchuld

S. Chryſ. hom. 3. de pœnit.

ſchuld, welche in der gröſten Hitz ſeiner Jugend der heilige Aloyſius Gonzaga erhalten hat: in Mitten der vornehmſten Höfen, unter ſo vil und groſſen Gefahren, deren ein Menge bey dem Hof-Leben aufſtoſſen, hat er nie keinen Gedancken, kein Bewegung, keine Neigung verſpühret, welche der Engliſchen Reinigkeit widerſtrebete. Er ſchiene in göttlicher Gnad ſchon beveſtiget zu ſeyn, und nachdem er zu vollkommenem Gebrauch der Vernunfft gelanget, kunte man in ihme kein läßliche Sünd mehr finden. Allein die Buß ware die Bewahrerin einer ſo groſſen Unſchuld: Er als ein kleiner Knab verharrete ſchon fünff biß ſechs Stund in dem Gebett, kniend auf bloſſem Boden: Er war gebohren, und auferzogen an einem Hof, da ein Uberfluß ware aller Ergötzlichkeiten, aber ein Abgang der Buß-Inſtrumenten und peynlichen Werckzeugs: Da nahme er Reiter-Sporn, bande ſie um die Seiten, und gebrauchte ſelbe anſtatt deren Cilicien: Er nahme die Strick von denen Jagd-Hunden, und machte ihm Geißlen daraus, mit welchem er ſich alſo zerſchlagen, biß das unſchuldige Blut auf den Boden hinunter gefloſſen: bey denen koſtbareſten Taflen hielte er ein tägliche Faſten, und ſchmählerte ſein gantze Nahrung biß auf wenige, ja zuweilen biß auf ein

ein eintzige Nutzen: die Augen hielte er ſo beſtändig im Zaum, daß er weder in die Weite, weder in der Nähe eines Menſchens Farb erkannte: Die Zung hat er alſo ſtreng ingehalten, daß er ihr kein Wörtlein zu reden geſtattet, welches er für überflüßig gehalten: Er hat keine Anfechtungen gehabt, weilen er durch ſo vil angewohnte Strengheiten gleichſam einen Wall aufgeworffen, daß ſie ihme nicht zunahen könnten: und derjenige GOtt, der ihm ein ſolche Buß eingegeben hatte, als er ſahe, wie tapffer Aloyſius ſeinen Einſprechungen folgte, iſt ihme mit mehr und mehreren Gnaden beygeſtanden; und da der Heilige Jüngling mit ſeinen Buß-Wercken den Leib caſteyte, hat GOTT nicht zugelaſſen, daß eine Anfechtung oder unehrbarer Gedancken ſeinen Geiſt plagete.

10. Den Fall in die Sünd zu vermeiden, kan man den beſondern Beyſtand GOttes erwerben, wann man zu deroſelben Erlangung ihme den Gebrauch öffterer Leibs-Caſteyungen aufgeopfferet. Diſe gewinnen uns das Hertz GOttes, weilen ſie lebhaffte Zeugnuſſen ſeynd eines kräfftigen Willens GOTT niemahlen zu beleydigen. Im Gegenſpihl der die Strengheit einer Abtödtung nicht ertragen will, wird ſich nicht lang von denen Sünden entfernet halten. Jede Anfech-

tung

tung iſt eine Neigung; und wird die Anfechtung nicht überwunden, wann die Neigung nicht abgetödtet wird. Unſer Heyland Chriſtus JEſus gibt uns zu verſtehen, daß allen und jeden die Buß nothwendig. Niſi pœnitentiam habueritis, omnes ſimiliter peribitis; Es ſey dann, daß ihr Buß thut, ſo werdet ihr alle gleicher Weiß verderben. Alle werdet ihr zu Grund gehen, wann ihr nicht Buß würcket, wann ihr ſie nicht an die Hand nehmet. Omnes, alle. Es wird diſes nicht zu denen Sündern allein geſagt, ſondern zu allen. Omnes, alle. Es iſt diſes geredet zu dem, der geſündiget, und zu dem, der nicht geſündiget hat. Der geſündiget hat, und nicht Buß würcket, der wird zu Grund gehen, weil er geſündiget hat. Der aber nicht geſündiget, und kein Buß würcket, wird auch zu Grund gehen, weil er wird ſündigen. Niſi pœnitentiam habueritis, omnes ſimiliter peribitis. Wann ihr nicht Buß werdet thun, werdet ihr alle zu Grund gehen. Dencke jetzund nach in wem du dich könneſt abtödten, in welchem Stuck du zum meiſten die Abtödtung nöthig habeſt, und faſſe einen veſten Entſchluß, alſobald die Hand an das Werck zu legen.

Luc. 13. 3. 5.

XCI. Unterricht.

Zwey Hindernuſſen den Buß.

XXXI. Tag. Zwey Hindernuſſen gibt es, durch welche die Menſchen von Ubernehmung heylſamer Buß-Wercken abgehalten werden. Und ſeynd diſe: Erſtlich die Einbildung, als wann durch Buß-Werck die Geſundheit beſchädiget wurde; Andertens die Einbildung, als wann die Buß den Menſchen zu einer traurigen und melancholiſchen Lebens-Art verbindete. Eines ſo wohl, als das andere, iſt ein lauterer Betrug und Irrwohn.

1. Die Geſundheit betreffend, muſt du betrachten, daß, wann man redet von Buß würcken, man eben nicht ſage, alle Buß würcken. Wann einige Buß-Werck deiner Geſundheit ſchädlich ſeyn ſollen, will man dir ſelbige keineswegs vorgeſchlagen haben: Es ſeynd noch vil andere übrig, welche, wann du annehmen wilſt, werden ſie deinen Leib noch vil ſtärcker und geſünder machen. Die Heil. Vätter und Gottsgelehrte ziehen alle andächtige Buß-Werck auf drey Gattungen zuſammen; eine iſt das Gebett, unter welchem alles begriffen iſt, was zu der Tugend

gend des Gottesdienſts gehöret: Die andere iſt das Faſten, worunter alle Ubungen verſtanden werden, durch welche der Leib oder die Seel ein Beſchwernuß empfindet: Die dritte iſt das Allmoſen worzu gehören alle leibliche und geiſtliche Werck der Barmhertzigkeit. Diſe drey Gattungen der Buß ſeynd ſchnurgerad entgegen geſetzt denen drey Anmuthungen, welche, wie wir anderſtwo ſchon geſehen, den Meiſter in dem Menſchen zu ſpielen und vorzudringen pflegen; nemlich der Begierlichkeit des Fleiſches, ſo da iſt die Neigung zu ſinnlichen Gelüſten: der Begierlichkeit der Augen, ſo da iſt die Lieb zu Reichthum, und der Hoffart des Lebens. Nach Geſtalt nun der Neigung, die in uns Oberhand hat, müſſen wir auch die Gattung unſerer Buß-Wercken auserkieſen. Wann in uns die Begierlichkeit des Fleiſches den Meiſter ſpielet, ſollen wir uns um das Faſten und andere Werck, ſo zu Caſteyung des Leibs dienlich ſeynd, annehmen. Wann die Geld-Begierd bey uns vordringet, ſollen wir uns des Allmoſen-Gebens und anderer Wercken der Barmhertzigkeit gebrauchen. Hat aber die Hoffart des Lebens die Oberhand, ſollen wir uns auf das Gebett und andere Ubungen des Gottesdienſts verlegen, durch welche der Menſch vor GOtt erniedriget werde.

2. Gleichwie aber diſes nicht allezeit ſo genau geſchehen kan, oder wenigiſt derjenige, ſo ihm ein gewiſſe Gattung deren Buß-Wercken zu übernehmen getrauet, nicht aber das Hertz oder Gelegenheit hat ein andere Gattung auszuſtehen: alſo halt GOTT für angenehm, und iſt zufriden, daß wir ein Gattung mit der anderen erſetzen, wann wir diſe nur ihme aufopfferen zur Genugthuung unſerer begangenen Sünden, und um Verhinderung deren, die wir ins künfftig begehen kunten. Es ſeye nun diſe eine Gattung der Buß, welche es wolle, ſo befinden ſich unter den drey ſchon ausgelegten Gattungen vil Werck, welche einem jeden Stand anſtändig, und auch der ſchwächiſten Leibs-Beſtellung nicht zu beſchwerlich ſeynd. Die Kopf-Schmertzen laſſen nicht zu, daß du dich lang im Gebett oder Betrachtung aufhalteſt; herentgegen verhinderen ſie dich nicht vom Gebrauch des Faſtens; ja, wann du dir in der Speiß einen Abbruch thäteſt, wurdeſt du ein groſſe Erleichterung des Kopf-Schmertzens verſpühren. Dein ſchwache Beſchaffenheit laſſet dich nicht faſten: ſo kanſt du darfür der ſüſſen Artzneyen und angenehmen Säfftlein entrathen, und an ſtatt derenſelben dich anderer Mittlen bedienen, welche zwar bitter zu nehmen, herentgegen aber zur Geſundheit heylſamer ſeynd.

3. Die Heilige wollen nicht haben, daß man ſolche Strengheiten brauche, durch welche man unbeſcheidener Weiß dem Leben oder der Geſundheit ſchadet. Der heilige Hieronymus, welcher in anderen Stucken der heiligen Matronen Paula ſo groſſes Lob ſprichet, mißbilliget an ihr den unbeſcheidenen Gebrauch der freywilligen Peynlichkeiten, und nennet ſolches ihr Verfahren eine Hartnäckigkeit: Fateor, in hac re pertinacior fuit, ut ſibi non parceret, & nulli cederet admonenti. Ich bekenne es, in diſem iſt ſie hartnäckiger geweſen, daß ſie ihr ſelbſt nicht verſchonte, und niemand weichte, der ſie hierüber ermahnte. Er erzehlet, daß, als ſie im Monath Julio an einem hitzigen Fieber kranck lage, und die Leib-Artzten haben wolten, ſie ſollte von ihrem dermahl gar nicht anſtändigen Vorhaben etwas nachlaſſen, und an ſtatt des bloſſen Waſſers ſich mit ein wenig Wein ſtärcken, weil ſie beſorgten, es möchte durch immerwährenden Gebrauch des Waſſers ein Waſſerſucht darzu ſchlagen. Ich, ſagt der Heilige, hab heimlich den Biſchoff Epiphanium gebetten, er ſolle ſie überreden, ja ſo gar auch befehlen, daß ſie ſich diſes ihr ſo nothwendigen Trancks bedienete. Diſer Biſchoff hat ſie hierauf beſucht, ihr darum zugeſprochen: ſie aber hat ihm lächlend geantwortet, es ſeye dieſes

S. Hieron. ep. 27. ad Euſtoch.

ſes nicht der Will des Biſchoffens, ſondern des Hieronymi; Hat übrigens gegen die liebreicheſte Zuſprechungen des Biſchoffs ſich alſo verantwortet, daß, als man ihn befragt, was er ausgerichtet habe, er zur Antwort geben: Der Ausgang iſt diſer geweſen, daß ſie mich gleichſam überredet, noch in meinem hohen Alter des Weins zu entrathen. Nach diſer Erzehlung erkläret ſich der heilige Lehrer, daß er gar nicht gut heiſſe, unbeſcheidene Buſſen, und mehr, als man ertragen möge, über ſich zu nehmen. Hæc refero, non quod inconſideranter, & ultra vires ſumpta onera probem &c.

4. Solchergeſtalten kan auch nicht gebilliget werden der Entſchluß des Mönchs, Pardus genannt. Diſer beſchäfftigte ſich mit Maulthier treiben: Eines aus diſen hatte mit dem Fuß auf einen Knaben ausgeſchlagen, und denſelben getödtet. Pardus legte die Schuld diſes Unglücks auf ſein eigene Nachläßigkeit, in Bewahrung des ihme anvertrauten Thiers; und zur Abbüſſung diſer ſeiner Unachtſamkeit entſchloſſe er, ſich ſelbſten darzugeben, und auszuſetzen, daß auch er von einem anderen Thier zerriſſen und ermordet wurde. Er wußte das Ort, an welchem ein grimmiger Löw ſein Lager hatte: dahin begabe er ſich, forderte und reitzte ihn heraus zu

ſprin-

ſpringen; aber das wilde Thier hat ſich nicht beweget. Vil Tag nacheinander iſt er zu diſer Höhle gegangen, in Hoffnung, er werde den Löwen nicht allezeit ſo sanfft-müthig antreffen, und er werde ihn endlich nach langem Hunger auffreſſen. Aber alles umſonſt: Der Löw ſchiene in ein Lämmlein verändert zu ſeyn: ſo ſanfft und mild ſtellte er ſich gegen den Pardus. Solches als diſer ſahe, und dannoch veſt auf der Meynung beharrete, diſe Buß gebühre ſich auf ſeine Sünd, machte bey ihm ſelbſt die Rechnung, diſes Thier werde ihn zerreiſſen, wann es Durſt leyde: den Durſt aber zu löſchen, werde ihm vil beſſer ſchmecken das Menſchen-Blut, als das Waſſer. In diſer Einbildung ſtreckte er ſich nach aller Länge auf den Weeg her, über welchen der Löw zum Fluß zu gehen pfloge: Diſer kame zwar, aber ſowohl im hin- als hergehen machte er über den da liegenden München einen lüfftigen Sprung, ohne ihm das mindeſte Leyd zuzufügen. Alsdann hat Pardus erſt erkennet, daß diſes jene Straff nicht ſeye, mit welcher GOtt ſein Schuld gezüchtiget ſehen wollte; hat ſich hiemit nicht mehr in diſen Streit eingelaſſen, weder mehr einen Fuß in diſe Höhle geſetzt. Hat alſo GOtt, da er durch ein augenſcheinliches Wunder dem Löwen ſein natürliche Wuth genommen, bewieſen, daß er mit des ein-

Sophron. prat. ſpir. c. 101.

fältigen Menſchens plumper Unwiſſenheit ein Mitleyden getragen, zugleich aber nicht haben wolle, daß er mit einem unbeſcheidenen Bußwerck ſein Leben in Gefahr ſetzen ſolle.

5. Weder GOtt befihlt dirs, weder ein Menſch rathet dirs, daß du die Maaß deines Lebens abkürtzeſt, und mit einer unvernünfftlichen Unbeſonnenheit in ein unbeſcheidenes Leydſal dich hinein ſtürtzeſt. Der heilige Tauffer Johannes, der heilige Petrus, Chriſtus der HErr ſelbſt haben uns die Buß geprediget: Pœnitentiam agite; niſi pœnitentiam egeritis, omnes ſimiliter peribitis. Thut Buß; wann ihr nicht Buß thun werdet, müſſet ihr alle zugleich verderben. Sie haben geſagt: Thut Buß; nicht aber: ſchwächet euch ab mit Faſten; ſie haben nicht geſagt: Zerfetzet euch mit Geißlen; ſie haben nicht geſagt: Plaget euren Leib mit Cilicien, und härinen Buß-Säcken; ſie haben nicht befohlen, auf dem bloſſen Boden zu ſchlaffen, das Hertz mit einem harten Stein zu zerſchlagen, vil Stunden in dem Gebett wachbar zu verharren, alle ſeine Güter denen Armen auszutheilen. Sie haben geſagt: Thut Buß! und diſe haben ſie uns als nothwendig angekündet: Es ſey dann, daß ihr Buß thut, werdet ihr alle gleicher Weiß zu

Grund

Grund gehen. Sie haben darbey unter ſo vilen Buß-Wercken keines vor dem anderen befohlen, ſondern uns hierinnfalls die freye Wahl gelaſſen. Dem König Nabuchodonoſor, welcher häuffig beſchäfftiget war in Regierung ſeines weitſchichtigen Reichs, und an ein zartlich und wollüſtiges Leben gewohnt ware, hat Daniel nicht langes Gebett, nicht ſtrenge Faſttäg anzuſtellen vorgeſchrieben, ſondern dasjenige, was ein ſo reicher Monarch zum leichteſten thun konte. Er hat ihm vorgeſchlagen, Allmoſen zu geben, und mit denen Armen barmhertzig zu verfahren. Peccata tua eleemoſynis redime, & iniquitates tuas miſericordiis pauperum. Mach dich loß von deinen Sünden mit Allmoſen, und deine Miſſethat durch Barmhertzigkeit gegen die Arme. Joram, der König von Iſrael, in denen äuſſerſten Aengſten ſeines ausgehüngerten Samarien, hatte zwar ein Mitleyden gegen dem armen Volck getragen, nicht aber demſelben in der Armuth beyſpringen können; darum, weil er ſtarck und bey Kräfften ware, er ſich auf den bloſſen Leib mit einem rauhen Buß-Sack bekleidet. Dan. 4. 24.

6. Die heilige Kirch gebrauchet vilfach das Faſten, als ein Buß, die eines theils beſchwerlich, anderen theils aber heylſam

 iſt,

iſt nicht allein dem Geiſt, ſondern auch der Geſundheit. Dich enthalten von Comödien und Schau-Spihlen, von Redouten und Spihl-Compagnien, von Schlemmereyen, von koſtbaren, aber dem Magen beſchwerlichen Speiſen; ein Wort ſtillſchweigen, ein Verachtung übertragen, einen Augenwurff innen halten, die göttliche Hülff öffters mit einem Schuß-Gebett anruffen, öffter unter Tags die Ubung des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe, der Reu und Leyd, der Ergebnuß in den göttlichen Willen, und dergleichen Ding, seynd ſolche Peynlichkeiten, welche der Geſundheit nicht ſchaden, und können auch von denen ſchwächiſten Menſchen geübet werden. Gewißlich, ein heiliger Antonius, ein Hilarion, ein Macarius, und andere vil hundert der bußfertigſten Einſidlern, welche gelebt haben in denen Höhlen und Wüſteneyen, mit hart und rauhen Buß-Säcken angethan, deren andere mit Palmen-Früchten, andere nur mit Kräuteren, andere mit Erbs und Bohnen ſich ernähret, die dem Schnee und Eiß, Regen und Winden unterworffen geweſen, lebten vil geſünder, vil kernhaffter, vil länger, als wir. Wir müſſen bekennen, daß unſere eigene Untugenden, unſer Unmäßigkeit, unſer Weichlichkeit, nicht aber die Buß, die wahre Urſach ſeyen, daß die Ge-

Dan. 4. 24.

Geſundheit abgeſchwächet, und das Leben verkürtzet werde. So faſſe dann einen kräfftigen Willen, Buß zu thun, ſo wirſt du vil Buß-Werck finden, welche deinem Stand gantz gemäß, und deiner Geſundheit gar nicht abträglich ſeyn können.

7. Laſſe dich auch nicht verführen durch den anderten vorgeſtellten Betrug und ſeltſame Einbildung, daß ein bußfertiges Leben ein traurig und melancholiſches Leben ſeye: Wann diſes ſchon wahr wäre, ſollteſt du dich dannoch nicht abſchröcken laſſen durch ein ewig-jährige Traurigkeit, welche dir ein wenig und immerwährende Freud zuwegen bringet. Beſſer iſt es, ſprach der heilige Hieronymus, Buß thun, wie ein zerknirſchter Sünder, als ſterben, wie ein verzweiffleter Sünder. Malo pœnitentiam peccatoris, quàm peccatoris mortem. Eine Traurigkeit von hundert Jahren wäre nur gar zu wohl angewendet, wann man darmit nur ein eintzige Stund von dem Fegfeuer erſpahrete. Der einmahl geſündiget hat, wann er auch ſchon Gnad und Verzeyhung darüber erhalten, muß dannoch entweders die allergrauſamſte Schmertzen des Fegfeuers nach ſeinem Tod ausſtehen, oder Buß würcken bey Lebens-Zeiten. Nam prius purgandus

S. Hieron. ep. 30. ad Ocean.

 eſt

S. Aug. l. de vera & falſa pœnit. eſt igne purgationis, qui in aliud ſæculum diſtulit fructum converſionis. Studeat ergo quilibet ſic delicta corrigere, ut poſt mortem non oporteat talem pœnam tolerare. Dann, ſagt der heilige Auguſtinus, zuvor muß der Menſch gefeget und gereiniget werden durch das Fegfeuer, der in die andere Welt die Frucht ſeiner Bekehrung verſchoben hat. Derowegen befleiſſe ſich ein jeder, ſolchergeſtalten ſeine Sünden zu verbeſſeren, daß er nicht nach dem Tod ein ſolche Straff ausſtehen müſſe. Pœnitere eſt pœnam tenere, ut ſemper puniat in ſe ulciſcendo, quod commiſit peccando. Ille pœnam tenet, qui ſemper punit, quod commiſiſſe dolet. Büſſen iſt, wann man Straff und Buß vor die Hand nimmt, alſo, daß der Büſſende an ihm ſelbſt durch ein heylſame Rach allzeit dasjenige ſtraffe, was er durch die Sünd begangen. Derjenige nimmt in Wahrheit die Buß zur Hand, welcher allzeit ſtraffet, was ihn reuet, daß ers begangen habe. Wann durch ſolche Lebens-Art ein Traurigkeit verurſachet wird, iſt es der Mühe nur gar zu wohl werth, weil uns durch eben diſe Traurigkeit der gröſte Gewinn und Vortheil zugehet.

8. Es

8. Es iſt aber nicht wahr, daß ein bußfertiges Leben auch ein traurig und melancholiſches Leben ſeye. Laſſe dir doch diſes einreden, was die tägliche Erfahrnuß augenſcheinlich an den Tag leget. Und diſes iſt, daß die Fröhlichkeit und die Melancholey weder von dem Wohlſeyn, weder von dem Wehethum des Leibs, weder von denen freywilligen Abtödtungen des Geiſtes einen Abhang oder Verknüpffung haben. Du ſieheſt ja Leuth, welche einen Uberfluß an allen Luſtbarkeiten und Wohlleben haben; und dannoch neben all ihren Ergötzlichkeiten verſpühreſt du in ihrem Angeſicht ein tödtliche Traurigkeit: und vielleicht du ſelbſt, über die bloſſe Einbildung und Forcht eines bevorſtehenden Unglücks, biſt über alle maſſen beſtürtzt geweſen, auch in dem lindeſten Beth, bey der liebreicheſten Muſic, unter den köſtlichſten Speiſen. Wie vil hingegen, welche mit dem Zipperlein, und anderen ſchmertzhafften Zuſtänden geplaget werden, verharren fröhlich und aufgeraumten Gemüths auch mitten unter ihren Peynen? Was für ein Leben iſt ſtrenger und bußfertiger, als das Carthäuſer- und Camaldulenſiſche Clausner-Leben? So vil Wachen, ſo vil Pſalmieren, ſo groſſe Einſamkeit, ſo ſtrenges Faſten, ſolche Bloßheit von allen irrdi-

irrdiſchen Güteren, ſolche Unterwerffung gegen ihren Oberen, und über alles diſes noch mehrere Buß-Werck, welche ſie freywillig auf ſich nehmen neben denen, die ihnen von der Ordens-Regel ſeynd vorgeſchrieben worden. Was für ein Leben iſt bußfertiger, als in denen ſtrengen Orden des heiligen Franciſci geführet wird? Bloſſe Füß, und offt verwundet; Kleider, welche bey der Sommer-Hitz den Leib beſchweren, und im Winter von der Kälte nicht beſchützen; vilfache und ſtrenge Faſten, allezeit ein blutarmen Tiſch; reiſen allezeit zu Fuß, unter Schnee und Eiß, über moraſtige Weeg und Straſſen, da man kaum ein veſten Fuß ſetzen kan, ohne andere Krafft und Nahrung, als bisweilen ein ſchwartz Stücklein Brod, ſo ihnen bettelweiß aus Chriſtlicher Lieb dargereicht wird, und ſo weiter. Solche Strenghei-ten ſcheinen kaum möglich zu ſeyn, und dannoch ſehen wir ſie mit Augen, und ſehens ſchier alle Tag; Und wann wir in dergleichen Cloſter hinein kommen, treffen wir dannoch allda keine melancholiſche Ordens-Leuth an: wohl aber ſehen wir ein Beneydungs-würdige Fröhlichkeit, und munteres Gemüth, welches aus ihrem Hertzen ſich in das Angeſicht ergieſſet. Und doch ſeynd vile aus ihnen adelich von Geburt, zart von Leib, auch villeicht heiglich aufer-

auferzogen, unter allen Bequemlichkeiten eines anſehnlichen und reichen Hauſes: Dannoch bekennen ſie, daß ſie jetzund vil fröhlicher und getröſter leben, als ſie jemahlen unter allen Welt-Freuden gelebt haben. So kan ja jenes Leben nicht melancholiſch und traurig ſeyn, welches ein Mittel wider die Melancholey und Traurigkeit iſt.

9. Geſündiget haben, die ſchweriſte Straffen vor dem Richter-Stuhl GOttes verſchuldet haben; ein Feuer zu erwarten haben, ſo vil ſchmertzhaffter als all unſer Feuer brennet, und lange Zeit brennen wird; betrachten, daß man beleydiget habe einen GOtt, der unendlich liebenswerth, der ſo gütig, den wir ja lieben müſſen, wann wir nicht rechte Abentheuer der Undanckbarkeit ſeyn wollen, von deme wir unzahlbare Gutthaten empfangen haben; einen GOTT, der gelitten hat, der mit Näglen an das Creutz gehefftet, aus Lieb gegen uns geſtorben, und wir Undanckbareſte ihne beleydiget haben, und alſo weiter; diſe, diſe ſeynd Beweg-Urſachen, welche billich unſeren Geiſt mit Melancholey und Trübſal überſchwemmen können. Wider diſe Traurigkeit aber iſt das beſte Mittel, daß wir dem beleydigten GOtt unſere freywillig übernommene

Buß-

Buß-Werck aufopfferen. Durch diſe werden unſere Schulden durchſtrichen, durch diſe werden ausgelöſcht jene Flammen, in welchen unſere Sünden hätten verbrinnen müſſen. Diſe werden von GOTT für gut und genehm gehalten zur Abrechnung deren Schulden, die wir bey ihm gemacht, und zu Erſetzung der Undanckbarkeit, mit welcher wir ihn beleydiget haben. Durch diſe wird GOTT beſänfftiget, und laſſet uns die Straffen nach. Juſtitia de cœlo proſpexit, die Gerechtigkeit hat von dem Himmel herab geſehen, ſagt der heilige David; und gibt hierüber ſeine Gedancken der heilige Auguſtinus: Tanquam Dei dicentis: parcamus huic homini, quia ipſe ſibi non pepercit: ignoſcamus, quia ipſe agnoſcit: converſus eſt ad puniendum peccatum ſuum; convertar & ego ad liberandum eum. Die göttliche Gerechtigkeit hat den büſſenden Menſchen geſehen, und geſagt: Laſſet uns diſem Menſchen verſchonen, weil er ſich ſelbſt nicht verſchonet: er hat ſich gewendet, und angewendet ſeine Sünd zu ſtraffen: ſo will ich mich auch wenden, ihne von der verdienten Straff zu erledigen.

S. Aug. in Pſal. 84.

10. Es iſt ein melancholiſches Ding, daran gedencken, daß man mit vilen

Schul-

Schulden beladen ſeye; aber höchſt erfreulich iſt zu gedencken, daß die Schulden alle Tag weniger werden: Es iſt ein trauriges Ding, betrachten, daß man in der Ungnad ſeines eigenen Fürſtens ſeye; aber voller Troſt iſt, mercken, daß man täglich mehr und mehr wiederum zu Gnaden gelange. Es iſt ein betrübtes Ding, ſich in einer ſchweren Gefahr befinden; aber ſehr erfreulich iſt, von ſelber entfernet werden, und in Sicherheit kommen: es iſt troſtloß, ſich in gröſter Armuth und aller guten Dingen Mangel befinden; troſtreich aber iſt, anfangen, alle Tag groſſe Gewinn und Vortheil machen. Die Buß löſchet die Schulden aus, die wir bey GOTT gemacht, macht uns zunehmen in ſeiner Gnad, entfernet uns von der Gefahr des ewigen Tods, überhäuffet uns mit einem Schatz der Verdienſten zum Himmel. O pœnitentia, quæ peccatum miſerante Deo remittis, & Paradiſum reſeras; quæ contritum ſanas hominem, & triſtem exhilaras! O Buß, welche du durch GOttes Barmhertzigkeit die Sünd nachlaſſeſt, und den Himmel eröffneſt; welche du den zerknirſchten Menſchen heileſt, und den Betrübten erfreueſt. Seynd Wort des Heil. Chryſoſtomi. Ja, mein GOtt! ich empfinde kein gröſſere Angſt, als daß ich

S. Chryſ. ſerm. de pœnit.

Bayerische Staatsbibliothek München

ich dich beleydiget habe; aber ich mercke und faſſe, daß ich hinfüran kein gröſſere Hertzens-Freud nicht finden werde, als wann ich dir, zur Auslöſchung ſo viler Beleydigungen alle Tag ein Buß-Werck wird aufopfferen können. Alſo will ich es machen, O mein GOTT! und hoffe mit vollem Vertrauen, daß, gleichwie du mich mit der gröſten Barmhertzigkeit gedultet haſt, als einen Sünder, alſo auch mit höchſter Güte mich annehmen werdeſt als einen Büſſer.

E N D E.

Regiſter

Bayerische Staatsbibliothek München

Regiſter
deren
in dieſem dritten Monath
enthaltenen Unterrichten.

LXI.

Von dem Tod, wie wir nemlich ſterben müſſen.

LXII.

Wir müſſen ſterben.

LXIII.

Von der Ewigkeit.

LXIV.

Wie wir ſterben können in der Sünd.

LXV.

Von der Vorbereitung zu dem Tod.

LXVI.

Von der Anrichtung unſerer Neigungen und Sinnen bey dem Tod anderer.

LXVII.
Werden abgehandlet zwey vorgebracht- und im vorgehenden Unterricht nicht abgemachte Puncten.

LXVIII.
Von der Unſterblichkeit der menſchlichen Seel.

LXIX.
Von dem unglückſeeligen Stand desjenigen, der die Unſterblichkeit der Seel nicht ungezweifflet glaubet.

LXX.
Von denen Urtheilen GOttes in Regierung der Welt.

LXXI.
Von dem ſonderbaren Gericht.

LXXII.
Von dem allgemeinen Gericht der Gerechten.

LXXIII.
Von dem allgemeinen Gericht der Sünder.

LXXIV.
Gerichts-Ordnung und Ausſpruch wider die Sünder in dem letzten Gericht.

LXXV.
Von denen verkehrt- und ſündhafften Lehren.

LXXVI.
Von denen Urtheilen, durch welche wir von Perſohnen urtheilen, das iſt, von freventlichen Urtheilen.

LXXVII.
Von denen Urtheilen, mit welchen andere von uns urtheilen.

LXXVIII.
Wird weiters gehandlet von menſchlichen Reſpect und Anſehen.

LXXIX.
Von denen Peynen der Höll.

LXXX.
Von Gerechtigkeit der ewigen Straff.

LXXXI.
Von der Gefahr verdammt zu werden, und von der vordringend- und herrſchenden Anmuthung.

LXXXII.
Wird weiters gehandlet von der herrſchenden Anmuthung.

LXXXIII.
Das Beyſpihl des verlohrnen Sohns wird denen Sünderen fürgeſtellt, ſie zur Bekehrung anzufriſchen.

LXXXIV.
Von dem Sacrament der Buß.

LXXXV.
Von Erforſchung des Gewiſſens.
LXXXVI.
Von der Sacramentaliſchen Reu und Leyd.
LXXXVII.
Von der Aufrichtigkeit und Vollkommenheit der Beicht.
LXXXVIII.
Von der Genugthuung, oder Erfüllung der in der Beicht auferlegten Buß.
LXXXIX.
Woher es komme, daß die mehreſte wenig, oder gar keinen Frucht ſchöpffen von ihrem Beichten.
XC.
Von Verrichtung anderer Buß-Wercken auſſer der Sacramentaliſchen Beicht.
XCI.
Zwey Hindernuſſen der Buß.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Calino, Cesare, 1670-1749

Geist- und Sittliche Unterricht in ewigen Wahrheiten Für jeden Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, dann auch der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlichen Ubungen
Bd.: 3

Augspurg ; Innsbrugg 1759

Asc. 924-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10260977-6
VD18 80280196